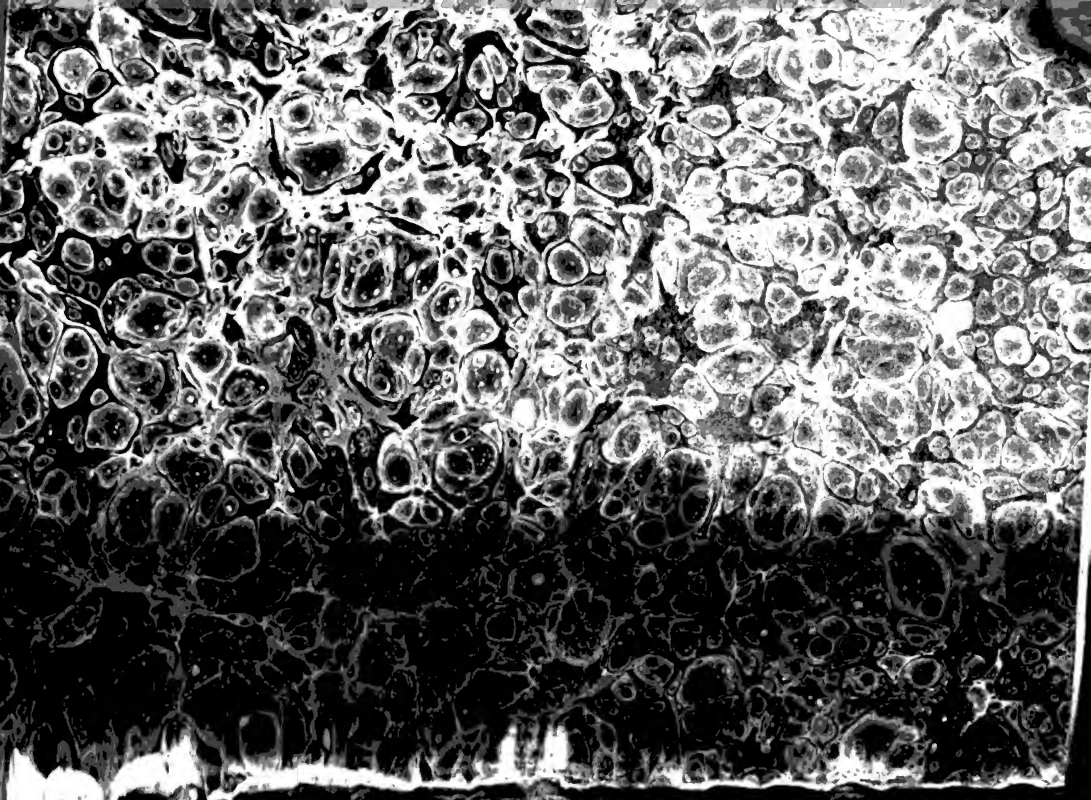
Digitized by Google

ogle



Digitized by Google

Digitized by Google

K. Herloßsohn's

Historische Romane.

Erste Gesammtausgabe.

IV.

Der letzte Taborit.

Erster Band.

Prag.
Verlag von J. L. Kober.
1864.

Digitized by Google

Der letzte Taborit

oder

Böhmen im fünfzehnten Jahrhundert.

Historisch-romantisches Gemälde

von

K. Herloßsohn.

Erster Band. — Dritte Auflage.

Prag.
Verlag von J. L. Kober.
1864.

MEH

Digitized by Google

41570

PT 2355
H2L4
1864

Druck von J. L. Kober in Prag.

Digitized by Google

1.

Düster und schwer breitete sich die Nacht über das Taboritenlager bei Böhmisch-Brod. Längs der Anhöhe bei Hřib dehnten sich die Zeltreihen aus; dem Flüßchen entlang erstreckte sich die Wagenburg hin, im Halbkreise aufgestellt. — Es war eine ruhige, warme Nacht des 30. Mai 1434, nur schweres Regengewölk umhüllte den Himmel und dämpfte sein Nachtlicht. Weithin im Kreise brannten die Wachtfeuer wie Irrlichter — nur selten schlug einer der Hatzhunde an, die man auf die Menschenjagd abgerichtet hatte und als Kampfgenossen im blutigen Vertilgungskriege mit sich führte. —

Vor dem großen Zelte, worin die beiden Hauptanführer Prokop der Große und Prokop der Kleine der Ruhe pflegten, schilderten zwei bärtige Taboriten, mit Schwert und Keule bewaffnet. Sie waren lange schweigend auf und abgegangen. Da blieb der Eine plötzlich stehen und sagte gedämpft:

„Sieh' doch, Pawel, geht denn die Sonne noch einmal unter? Dort der rothe Schein, was mag er bedeuten? Heut blutet der Himmel — wir haben morgen windig Wetter."

„Narr Du," versetzte der Andere, indem er in die Ferne hinstarrte, „ich glaube, das ist Feuer. Sieh'! wie's auffchlägt

Digitized by Google

— sich weiter wälzt. Gottes Fluch! das ist Brand. Schlag Lärm! Heda — heisa! auf, auf!"

Er riß die Zeltwand auf und schrie gegen die Feldherren hinein. In demselben Augenblicke ertönte auch schon Feuerruf von jener Seite des Lagers her — es scholl wie Sausen des Windes, das sich in Waffengeklirr löste.

„Wir sind überfallen," rief eine Stimme, „die Wagenburg brennt — auf, auf, Taboritenbrüder, zu den Waffen!"

Aus dem Zelte stürzten zu gleicher Zeit die beiden Feldherren, in der Eile gerüstet.

„Fluch den Calixtinern," schrie Prokop der Große — „sie kommen uns zuvor, wir sind überfallen, das muß Verrath sein. Wollen sie uns Allen einen Scheiterhaufen von Kostnic bauen?" Er stieß in das Schlachthorn, das an seiner Seite hing, und heulend schwebte der Ton über die Reihen der Gelagerten hin und weckte sie durchschauernd aus ihrem Schlummer.

„Bruder," rief jetzt Prokop der Kleine — „bleib Du hier — sammle die Schaaren, ich werfe mich dorthin gegen die brennende Wagenburg. Es soll ein Schlachten werden um die Wette." Und er sprang auf sein Roß, das zwar gezäumt, aber ohne Sattel seitwärts stand, und jagte die Zeltstraße hinab, laut zum Aufbruch brüllend.

Und die Schläfer erhoben sich halb bewußtlos, halb taumelnd vor Schrecken, und griffen hier und da zu den Waffen.

Indessen dehnte sich die Lohe immer höher und weiter, und der Brand beleuchtete das Lager tageshell, und die feindlichen Gruppen der Prager und Calixtiner, welche von den Herren von Riesenberg und Neuhaus angeführt waren, traten hervor aus den umhüllenden Rauchwolken.

Immer noch stieß Prokop der Große in das heulende Horn, und hundert andere antworteten von allen Seiten.

Digitized by Google

Die feindliche Reiterei griff von der Seite an, ihr Tritt der Rosse erdröhnte auf dem harten Boden.

„Čapek! Čapek! wo ist der Hauptmann der Reiterei?“ schrie Prokop der Große.

Und eine wilde Gestalt mit brandrothem Haar kam rechts von den Zelten heraufgesprengt.

„Feldherr, Feldherr!“ rief er, „was gibt's in aller Teufel und Päpste Namen?“

„Dorthin, dorthin, wirf Dich ihnen entgegen,“ war die Antwort — „Rosse vor! Verflucht, verflucht!“

Und Čapek sprengte fort.

Allmälig gruppirten sich die Heerhaufen um Prokop den Großen, während Prokupek, das ist Prokop der Kleine, sich vorn in der Gegend der brennenden Wagen an die Spitze eines Haufens gestellt hatte und dem Sturme der feindlichen Lanzenknechte Widerstand bot. — Auch die Priester und Weiber, die häufig mit den Horebiten und den Taboriten, welche sich seit Žižka's Tode die Verwaisten nannten, in die Schlachten zogen, waren erwacht, und ihre Schlachtgesänge und ihr Wuth- und Schmerzgeheul mischte sich mit dem gräulichen Kampfgetöse. Ein Choral von vielen Stimmen schlug durch, und man hörte die Strophe eines Schlachtliedes:

„Treib die Teutschen naus,
Heil'ger Wenceslaus!
Papst der Antichrist
Von Gott verfluchet ist.
In des Feuers Noth,
Fand Sanct Huß den Tod;
D'rum die Rach' gebot:
Schlagt die Papisten todt.“

Digitized by Google

Immer ſtarker wurde Prokupek gedrängt; er rief um Beiſtand; aber nur verworren und langſam bildeten und ergänzten ſich die Reihen. Hauptmann Bartos ſpannte vor einen brennenden Senſenwagen zwei Roſſe und fuhr wie ein Wüthender, während hinter ihm die Lohe aufflammte, in die feindlichen Haufen hinein, mit den Roſſen und Senſen und den ſprühenden Flammen eine weite Straße bildend; ihm nach wälzte ſich Prokupek mit einer Schaar.

Der Kampf wurde zum Handgemenge, zum Gemetzel. Die Hunde waren losgelaſſen, ſie ſtürzten ſich wie toll auf den Feind, packten den Mann an der Kehle, riſſen ſie entzwei und zerfleiſchten ſo den Gegner wie ein Raubthier.

Von der Anhöhe donnerte Prokop ſeine Befehle. — Immer näher drängte von der linken Seite der Herr Rieſenberg mit ſeiner Reiterei, das Fußvolk konnte ihm trotz verzweifelter Gegenwehr, da es nicht geordnet war und nur der einzelne Mann focht, nicht lange Stand halten; und immer noch kam Čapek nicht. Alles wurde gegen die Anhöhe gedrängt, die erſten Zeltreihen brannten ſchon. — Prokupek wurde fünfmal zurückgeworfen; — heulend irrten die verzweifelnden Weiber mit ihren Kindern in den Armen durch die Gaſſen, als ahnten ſie den Ausgang der Schlacht. — Und Čapek kam immer noch nicht.

Prokop der Große ſah die wankenden Reihen, die zerſprengten Glieder, ſah ringsum den Feind, wie eine eherne Mauer ſich näher drängen; ein Taborit hielt ſein Schlachtroß, der Feldherr ſchwang ſich hinauf, er faßte die Fahne mit dem Lamm Gottes in die linke, die Rachekeule in die rechte Hand, ſammelte durch Fluch und Zuruf einen Haufen um ſich und ſprengte voran, während der tapfere Roháč von Duba ſich mit einem Haufen Keulenträger gegen den Rieſenberg wandte und ſo die wankenden Brüder unterſtützte.

Zwei Stunden lang dauerte das Gemetzel — die Prager

Digitized by Google

hatten die Uebermacht für sich, die Verwaisten aber die Todesverzweiflung. Sie wichen keinen Fuß breit und bezeichneten den Fleck, wo sie fochten, mit ihren Leichen. Ein Windstoß trieb den Rauch von den brennenden Wagen und Zelten seitwärts, und die Taboriten sahen jetzt im Schein des Feuers die feindlichen Fußvölker, angeführt von dem Herrn von Neuhaus, der auf milchweißem Rosse in der funkelnden Rüstung über sie hervorragte.

Prokupek hatte sich durch einen wüthenden Angriff fast den Weg zu ihm gebahnt und schrie ihm zu: „Verfluchter Ketzer, Abtrünniger, Verräther Du an Hussen's heiliger Lehre, Pfaffenknecht, werth, daß der Papst Dich schinden läßt und braten. Komm heraus zum Zweikampf — Mann gegen Mann."

Und mit gewaltigem Hiebe schlug seine Keule den Schädel des ersten, zweiten und dritten Lanzenknechts ein, die sich ihm entgegengeworfen. Aber neue Massen drängten ihn zurück — ein Pfeil streifte seine Wange — ein Säbelhieb hatte den linken Arm gelähmt, sein Roß bäumte sich; — da erfaßte ihn Prokop's des Großen nervigte Faust und hielt ihn fest zu Roß. Der Feldherr warf sich mit seinen Getreuen im wüthenden Anlauf gegen den Feind — das Glaubenspanier und die Keule schwingend; aber der Feind öffnete urplötzlich seine Reihen, und Wenclav's, des tollen Königs, Donnerbüchse wurde sichtbar; sie entlud sich mit furchtbarem Knall und warf den Feuerballen in die dichtgedrängten Haufen der Taboriten.

Sie wichen — Schritt für Schritt, mit ihnen die Feldherren — hinter ihnen brannte schon das Lager in weiter Ausdehnung — auf der Anhöhe wollten sie wieder Stand fassen.

Rohač wehrte sich gegen die Riesenberger mit Verzweiflung — die taboritische Reiterei war noch immer nicht da.

„Prokupek — Čarda — Čechtic — haltet Euch —" rief

Digitized by Google

Prokop der Große — „nehmt hier das Panier, ich rufe die Reiter. Gottes Fluch über Čapek, wo bleibt er?“

Und er wandte seinen Streithengst und sprengte gegen die Anhöhe hinauf. Weit geröthet war Erd' und Himmel um die Blutscene. Rechts hin auf der Straße nach Kollin zog die Reiterei ab, und in ihrem Rücken sprengte Čapek mit verhängtem Zügel nach den Reihen der Feinde hin; sein rothes Haar brannte wie Feuer im Widerschein.

Von einem entsetzlichen Gedanken ergriffen, bog der Feldherr Kopf und Arm vorwärts und schrie durch das Schlachtgetöse hinüber zu dem Fliehenden: „Judas — Judas! Fluch Dir und den Deinigen! — Hätt' ich nur ein Feuerrohr, nur einen Bogen, ich durchbohrte Deine Brust, verrätherischer Hund! — Nun also gilt's, so zu sterben.“

Und er bog das Roß wieder vorwärts und sprengte nach dem Kampfgetümmel.

Cyrillus, der zweite Oberpriester im langen grauen Talare schritt durch die aufgelösten Reihen, an Verwundeten und Sterbenden vorbei, in der Rechten das Schwert, in der Linken hoch erhoben den Kelch, betete und tröstete und rief ermuthigend zum Kampfe.

Rohač war geworfen, er zog sich in Unordnung gegen die Anhöhe hinauf. — Das Lager brannte jetzt an drei Seiten, die Glut sengte den Kämpfenden Haut und Haar, raubte ihnen den Athem und erschwerte so die gewaltige Blutarbeit.

Die Taboriten wichen abermals; denn gleich tapfer war der Feind, es kämpften ja Böhmen gegen Böhmen und die Ueberwacht war auf jener Seite.

„Einen Trunk, einen Trunk!“ flehte Prokupek und zog sich aus dem Getümmel zurück — „beim heiligen Gott, ich kann

Digitized by Google

nicht mehr.“ Und er sank in die Knie zwischen den Erschlagenen und Verwundeten — er blutete aus sieben Wunden. — Da erhob sich Einer, der zum Tode getroffen war, mit halbem Leibe und hielt den Arm, der aus allen Röhren blutete, über seinen Helm und stöhnte: „Hier, Feldherr — ein Trunk, ich hab' nichts Anders — 's ist mein Letztes für Gott und die reine Lehre!“

Und wie in trunkener Raserei riß Prokupek den Helm an die Lippen und schlürfte das warme Leben mit gierigem Munde.

Und er raffte sich auf — und schwankte zu Fuße nach dem Orte des Gemetzels. Prokop der Große schwang wieder die Fahne und mähte rechts und links mit der Keule die Männer nieder — um ihn würgten wie sterbende Löwen die Brüder Čechtic, Carda, Kolar, Ześwic und die von Smiřic. Aber ihrer wurden immer weniger, und der Feind sandte neue Streiter in's Treffen. Immer weiter und weiter wurden die Taboriten zurückgedrängt. Ihr rechter Flügel wich und wankte und löste sich in Flucht auf, und brach sich Bahn durch die brennenden, funkensprühenden Zeltreihen, weithin nach der Kolliner Straße sich zerstreuend.

Aber auf dem Hügel knieten Priester und Weiber und flehten mit herzzerschneidendem Geheul, händeringend, die Brust zerschlagend, um Sieg und Rettung vor dem sichern Untergange. Dazwischen krachte von Zeit zu Zeit die Donnerbüchse, mit ihrem gelben Blitz die rothe Lohe noch überstrahlend, dazwischen brauste das Drängen, Heulen und Drohen des Kampfes, das Schwertergeklirr und der Kampf- und Siegesruf. Näher schon flatterten die Paniere der Prager, mit dem Kelch im weißen Felde — einmal sank die Fahne der Taboriten mit dem heiligen Zeichen des Christuslammes. Aber sie erhob sich wieder. Hier und da verglomm schon das Feuer, nur links hin wälzte sich noch ungeheuerer Brand. Die rechte Zeltreihe auf dem Hügel war noch unversehrt.

Digitized by Google

Allgemeiner ward die Flucht, lauter das Siegsgeschrei der Calixtiner, wilder das Verzweiflungsgeheul der Taboriten.

Schritt vor Schritt wichen sie kämpfend zurück.

Hier von der Höhe warf Prokop der Große einen Blick über die Wahlstatt und sah seine zerschmetterten Haufen, sah die Leichenberge seiner Brüder, die einzelnen, zurückgedrängten Schaaren, welche den Todeskampf kämpften, und vor sich die dichten Reihen des racheschnaubenden, siegestrunkenen Feindes. Sein Auge rollte fürchterlich — Todtenblässe strahlte sein Antlitz, das einzelne Blutflecke entstellten — er sah aus wie ein sieggewohnter Held, der den Tod nicht fürchtet, aber vor der Niederlage bebt.

Sie waren nun auf der Höhe. „So sei Du unser Tabor!" — rief Prokop — „hier sterben wir." Und er drängte sich wieder zu seinem Genossen, mit der Fahne und dem lauten Zuruf: „Haltet Euch zu mir, Brüder, bildet einen Wall — der Feind sei unsere Brustwehr! Hier sterben wir den Märtyrertod — bis auf den letzten Mann — auf den letzten Mann."

Und vierhundert Streiter kaum noch stemmten sich um den Feldherrn fest und wehrten sich, wie die Löwin ihre Höhle vertheidigt, worin ihre Jungen liegen. Auch Rohač war mit seinem Häuflein schon bis hierher gedrängt worden. Die Donnerbüchse schlug in ihre Reihen und machte eine Lücke. — Die nächsten Streiter traten auf die Leichen ihrer Brüder und fochten und rangen mit der letzten Kraft ihrer Sehnen.

„Boleslav Čechtický," rief jetzt Prokop der Große, als er Alles verloren sah, „renn' mir dein Schwert durch die Brust, und Du, Zdenko, hau' mit der Keule auf meinem Schädel, daß ich nicht sterbe von den Händen dieser Philister und Moabiter. Du, Rohač, sammle den Rest und eile nach Zion, Deiner festen Burg, sei der Feldherr des Lammes und räche unsern Tod." Er hüllte sich in die Fahne.

Und Boleslav und Zdenko thaten, wie ihnen befohlen wor-

Digitized by Google

den; jener bohrte ihm das Schwert in die Bruſt, und dieſer zerſchmetterte ihm das Haupt mit der Keule. Die Feinde jauchzten einſtimmig, wie wilde Jäger, wenn ſich der getroffene Löwe in ſeinem Blute wälzt.

Ein Säbelhieb traf Prokupek's Haupt — er fiel. Die übrigen Führer wandten ſich abendwärts hin zur Flucht.

Rohač entkam mit dreißig Mann. Aus dem Getümmel und Handgemenge, in welchem die letzten paar Hundert einzeln abgeſchlachtet wurden, riß Boleslav Čechtický ſeinen Bruder Zdenko und floh mit ihm eilig hinauf gegen die letzten Zelte, welche hinter einem Gebüſche verſteckt lagen.

„Ich kann ſie nicht verlaſſen," ſagte er zu dem Bruder, „ſie iſt eine Ketzerin zwar, aber doch ein kreißendes Weib. Und ſoll ich dem Neuhaus die Freude gönnen, ſeine Schweſter wieder zu gewinnen? Nein, länger ſei meine Rache, größer ſeine Pein. Schaff' Du mir die Roſſe. — Wir fliehen hinter Rohač nach Zion." —

Er flog gegen eines der letzten Zelte, riß die Zeltwand auf und ſtand vor einem Lager, das die Lampe düſter beleuchtete. Ein Weib lag darin, ein todtes Weib, und neben dem Weibe ein neugebornes, lebendes Kind. Das Huſſitenweib, welches ihr beigeſtanden, war entflohen. Sie war noch ſchön in der Farbe des Todes, Frieden lag nach langem Kampfe in dieſen holden Zügen. —

Der rauhe Krieger, noch erhitzt von der Blutarbeit, ſtarrte ſie eine Weile ſchmerzhaft an, dann faßte er ihre Hand und ſagte: „Schlaf wohl, Božena, unter Todten gibt's keine Feindſchaft mehr — ich hab' Dir viel Böſes gethan — aber es geſchah um des Glaubens willen. Ich zwang Dich, mich zu lieben, aber Du haſt ein rechtgläubig Kind geboren, einen Streiter des Herrn, einen Rächer unſrer Sache. Ha! ha! ha! ſo wird Dich Dein

Digitized by Google

Bruder finden. Das Schicksal ist boshaft — wie ich's mir nie gedacht."

Er hüllte den schreienden Säugling in die vorhandenen Decken, flog zum Zelte hinaus, warf sich mit dem Bruder auf die bereit stehenden Rosse und sprengte in die helle Nacht hinaus nach Schwarz-Kostelec hin.

Das Feuer verlöschte, auf dem Schlachtfelde gab es keine Kämpfenden mehr, nur Lebende, Todte und Verwundete. Die Sieger fanden weiter keine Gegenwehr. Tausende von Taboriten lagen erschlagen auf einzelnen Haufen; der Fuß mußte Leichenberge erklimmen, wollte er vorwärts.

Man hüllte den todten Prokop aus der weißen Fahne — sie war durch und durch mit Blut getränkt. Man pflanzte sie auf der Anhöhe über dem Leichenwalle von mehr als zweihundert Erwürgten auf.

Es tagte, der entwölkte Himmel strahlte silberweiß, und in anderer Beleuchtung erschien die gräßliche Wahlstatt.

Die Feldherren der Calixtiner, Neuhaus und Riesenberg, ritten über das Schlachtfeld und zählten die Leichen der Ihrigen und der Feinde Die Calixtiner Priester sangen Siegespsalmen und theilten das Abendmahl aus.

Die Sonne ging auf, und ihr Strahl glänzte in den Blutbächen, in Waffen und Schildern ringsum.

Die Feldherren der Prager ritten nach dem Hügel, wo noch die letzten Zelte standen, und wo die Kriegsknechte Beute suchten.

„Dort drin liegt eine todte Frau," sagte ein vorübergehender Calixtiner, „'s ist wohl eines Führers Weib. Ich wollte sie im Schlaf gefangen nehmen, oder ihr den Leib aufschneiden, aber sie schläft den ewigen Schlaf."

Die Feldherren stiegen von den Rossen und näherten sich dem Zelte. Sie rissen die Zeltwände zurück, daß das helle Ta-

Digitized by Google

geslicht hineinschien. Neuhaus trat näher zu der Leiche und taumelte mit einem Schrei des Entsetzens zurück.

„Heiliger, barmherziger Himmel," schrie er, „meine Schwester! So sind' ich sie wieder, die ich seit einem Jahre verloren. Wehe — Wehe! Riesenberg, das ist Deine Braut! Gerinnt das Mark nicht in Deinen Beinen? — Freund! — Schwester! noch eine Schlacht! — Ich muß Blut sehen — — noch eine Blutarbeit haben. — Das hat — oder verflucht ist meine Seele — der Čechtický gethan, der sie gewaltsam raubte. Holla, heda, Bursche! Werft Euch Einige auf die Rosse, eilt, verfolgt die Flüchtigen — durchspäht die Gegend. Wer mir den Boleslav Čechtický bringt, soll königlich belohnt sein. Ihr Andern durchwühlt die Leichenhaufen, sucht ihn unter den Erschlagenen oder Verwundeten, und wenn er Leiche ist, will ich noch an der Leiche durch tausend Streiche meine Rache kühlen. — Barmherziger Gott — also dies ist unser Wiedersehen! O schrecklicher Preis des heutigen Sieges! O daß ich unterlegen wäre, daß die Speere der Feinde meine Augen getroffen hätten, um diesen Tag nicht, dieses Bild nicht zu sehen!"

Und er verhüllte mit beiden Händen das Antlitz und sank in die Kniee.

Der Herr von Riesenberg, der hohe, schlanke Mann mit dem finstern, menschenfeindlichen Gesichte, stand da auf sein Schwert gelehnt, regungslos die Todte anstarrend, welche in heiliger Ruhe da lag, die Hand an der Brust, als wollte sie in ihrer letzten Minute ihr Kind tränken. Entweder bezwang er den Schmerz kräftiger, oder er hatte für die Todte im Leben keine Liebe gefühlt, und der Leichnam erweckte auch keine mehr in seiner Brust. Er sprach kein Wort.

Lautlos stand ein dichter Haufen von Kriegsknechten umher und ehrte stumm den Schmerz des Feldherrn.

Neuhaus sprang jetzt plötzlich auf — wild funkelten seine

Digitized by Google

Augen — Flammenröthe färbte sein schönes bärtiges Gesicht, und er rief gebietend: „Sind Weiber und Kinder unter den Gefangenen, so tödtet sie, die Säuglinge an den Brüsten der Mütter, die händeringenden Weiber zu Euren Füßen. Warum sollen sie leben, da diese Einzige nicht mehr ist? Sie soll ein Todtenopfer haben. — Diese Siegesschlacht schon ist Dein Todtenopfer, Božena — fromme, holde Schwester! Und wenn man in den Büchern nach Jahrhunderten lesen wird, wie ich hier die Schlacht geschlagen — so soll man auch erfahren, was ich verloren, so soll man auch Deiner gedenken und meiner Rache. — Meine Schwester, meine einzige theure Schwester!“

Gehorsam seinem Befehle, stürzten alsbald einige rohe Knechte fort, um das Werk der Blutrache an den Weibern und Kindern zu üben. Denn auf diese Weise führte man damals Krieg.

Neuhaus befahl seine Schwester auf dem Felde zu begraben, auf der Stelle, wo die beiden Prokope gefallen waren, mitten im Leichenwalle, wo die eroberte Blutfahne wehte. —

Riesenberg verfolgte mit der Hälfte der Heeresmacht die Fliehenden bis Kolin, welches er mit Sturm nahm, und schlug sie bei Lomnic gänzlich. Später ergab sich ihm der Berg Tabor, bei Hradiště im Bechiner Kreise, die feste Burg der Taboriten, die noch nie bezwungen worden. Er richtete hier ein schreckliches Blutbad an. Auch der Berg Horeb fiel. —

Und so wurden die Böhmen nur durch Böhmen besiegt — so rieb eine Partei der Hussiten die andere auf und schwächte sich in sich, sie, welche vierfach überlegene Kreuzheere von Deutschen, Sachsen und Oesterreichern in zahllosen Schlachten geschlagen und ein Schrecken der Nachbarländer ringsum geworden waren.

Die sogenannten Gemäßigten: Calixtiner oder Prager, die Städter und Herren vom Adel hatten gesiegt gegen die Ritter und Landleute.

Digitized by Google

2.

Auf der Straße von Königsſal nach Prag, hart am linken Ufer der Moldau, ſchritten in der Frühe eines hellen Sommertages des Jahres 1458 zwei Männer hin. Der Aeltere davon, gekleidet wie ein Bauer, war eine kräftige gedrungene Geſtalt, ſchien aber doch, vom langen Wandern müde, des Stockes zu bedürfen. Sein Antlitz war finſter und zur Hälfte mit einem krauſen, grauen Barte bedeckt, von der Stirne ging über die Naſenwurzel und linke Wange ein Hieb herab. In der Haltung war etwas, das mehr auf einen Kriegsmann, denn auf einen Landbewohner, wie der leinene Kittel und die weiten Beinkleider, dann der breitgekrempte Hut andeuteten, ſchließen ließ. Der Jüngere, welcher Jenem auf engem Fußpfad ſchweigend folgte, trug ein ſchlichtes, einfaches Wams, wie es damals die Ritter auf dem Lande und die untern Kriegsleute anlegten, ein ſchwarzes Baret ohne Feder, und hatte an den Hüften ein ſchmuckloſes Schwert in lederner Scheide. Es mochte ein Jüngling von vier und zwanzig Jahren ſein. Was ſeine äußere Erſcheinung aber beſonders auffallend machte, war die außerordentliche, faſt geiſterhafte, jedoch nicht krankhafte Bläſſe ſeines Antlitzes, deſſen weißer Schein noch durch die dunklen Locken, dieſe brennend ſchwarzen Augen und dichten Brauen gehoben wurde. Ernſt, aber doch mild war der Ausdruck des Geſichtes, die Geſtalt wohl geformt und anmuthig in ihren Bewegungen.

Während der Aeltere ſchweigend und ſinnend vorwärts ging, mit geſenktem Haupte, und der Gegend nicht achtend, blickte der Jüngere frei und wie erfreut ringsum über die Landſchaft.

Ueber der ſilbernen Moldau lagen Morgennebel, die empor dampften, rechts am jenſeitigen Ufer hoben ſich die maleriſchen Kalkfelſen empor, links hin erſtreckten ſich die Höhen und Hügel,

Digitized by Google

welche zum Prokopithale führen, und ganz vorne aus dem Grau der Ferne und den Nebelmassen erhoben sich die Hunderte von Thürmen der prächtigen Riesenstadt.

Es war ein heller, reizender Morgen. In den Baumwipfeln der Anhöhen hing das Sonnenroth, die Nebel senkten sich in die Thalschluchten nieder, auf Gras und Sträuchen funkelte blitzender Thau, Lerchen wirbelten zum Himmel empor, und vom fernen Gegenufer ließ ein Fischerjunge seine helle Stimme in einem jauchzenden Liede erschallen.

Der Jüngling, welchen wir geschildert, athmete tief auf und breitete, scheu nach dem Vorgänger blickend, die Arme aus. Die Neuheit der Scene schien ihn zu bewegen, oder war es die Aussicht in die Zukunft, deren Ereignissen er entgegen zu gehen eben im Begriff war.

Vor ihnen lag jetzt ein Hügel, von welchem heut noch die Sage geht, er sei aus den Knochen erschlagener Krieger gebildet. Auf diesem Hügel, der völlig vereinzelt hier in der Mitte der Straße steht, befand sich damals noch keine Kapelle, sondern nur ein roh gezimmertes, vielfach beschädigtes Kreuz, und von hier aus genoß man eines weiten und hellen Ueberblickes über das majestätische Prag.

Diesen Hügel erklomm nun der Aeltere der Wanderer; der Jüngere folgte mechanisch. Oben holte Jener Athem und betrachtete den Jüngling forschend, um in seinem Antlitz den Eindruck dieses herrlichen Rundbildes zu lesen. Denn die Nebel waren gewichen, und deutlich sah man nun die Stadt, eingefaßt vom grünen Bergkranze, wie eine Jungfrau von wallenden Schleiern und Binden, mit ihren Palästen und Thürmen gleichsam auf der Moldau schwimmen. Noch war der Gesammteindruck zu groß, und das Auge konnte nicht das Einzelne der Bilder fassen; endlich machte sich die gepreßte Brust in dem lauten Ausruf: „Welch' herrliche Stadt!“ Luft.

Digitized by Google

„Beim heiligen Gott! eine herrliche Stadt," wiederholte der Aeltere — „von keiner in der Welt leicht übertroffen an Pracht und Lage, werth des Namens Prag und Böhmerhauptstadt. Und hier sollten keine Fremdlinge hausen, hier sollte kein Abtrünniger auf dem erschlichenen Throne sitzen. Blick auf, Bratislav, mein Neffe, und lerne unsern Stolz, unsere Praha kennen. — Dort jenseits des Flusses, hoch oben auf schroffer Felsenwand ist der Wyšehrad, unsre hohe, feste Burg, wo die Přemysle hausten über ein friedliches, beglücktes Land. Jene Trümmer auf dem Felsen kühn vorgebaut, daß sie über dem Wasserspiegel herniederhängen, waren einst Libuša's Schloß. Bei ihrem Namen werden Dich alle Sagen und Mährchen umgaukeln, die Du vernommen von der seltenen, wunderbaren Frau. Links vom Fuß des Wyšehrad hin dehnt sich die Altstadt aus; jene beiden grauen Dächer, welche über die Häuser hervorragen, gehören der Teynkirche an, wo unsere Priester lehren und das Abendmahl unter beiden Gestalten austheilen. — Siehst Du der Brücke kühn geschwungenen Bogen dort? Das ist unsres großeu Königs Karl Werk. Wie eine eherne Brustwehr spannt sie sich über den Strom und theilt mit ihren Pfeilern seine raschen Wellen in vierzehn Arme. Zwei Pfeiler sind noch unbedeckt — die Stürme des Krieges ließen das Werk nicht vollenden. — Links den Blick hin, mein Sohn! Hebe stolzer Dein Haupt empor; dort auf jenem Berge steht unsre Königsburg, der prangende Hradšin, drohend wie ein Riese auf der Höhe, weithin schauend über Stadt und Land. Hier haben unsre Könige gehaust, gute und schlimme, Männer aus unsrem Stamme und verhaßte Deutsche, Väter des Volkes und Ausländer, die uns plünderten und mit eisernen Ruthen züchtigten. — Wohl sitzt anjetzt Einer droben, der aus unsrem eignen Stamm und Blute, der Georg von Poděbrad, ein kräftiger, besonnener Mann, der die Kunst lehren kann, wie man durch Ränke zur Krone gelangt, der das Abendmahl unter beiden Gestalten genießt, vor

Digitized by Google

den papistischen Pfaffen aber auf den Knieen rutscht, der unsere Religionsfreiheit zu schützen versprach mit Leib und Leben, und doch Liebedienerei treibt gegen den Antichrist in Rom, und uns einen Streifen nach dem andern von den Compactaten abschneiden läßt, von ihm, der übrigens — Gott mög' es bessern, ich bin ein alter Mann und kann mich nur ärgern, und wird der Groll zu heftig, nur weinen wie ein altes Weib. — Links da unten liegt die kleine Seite, wo die Edlen wohnen, die Ritter und die Meisten vom Herrenstande. Jener Berg noch mehr links, der uns, von hier gesehen, einen Theil des Hradšins verdeckt, ist der Sanct Laurenziberg — auf seinem fortgesetzten Rücken steht der Strahof. Nach jener Gegend oben mußt Du hinauf. — Doch setze Dich, Bratislav, und höre erst Vergangenes, ehr Du hineintrittst in die Gegenwart und Zukunft. — Oftmals habe ich Dir von jener Schlacht bei Hřib erzählt, worin die rechtgläubigen Hussitenbrüder: die Horebiten und Taboriten, von den Abtrünnigen, den Calixtinern geschlagen wurden. Ich und der Vater, wir fochten Beide mit. In jener Nacht, in jener Schlacht wardst Du geboren. Deine Mutter gab Dir ein Dasein auf Kosten des ihrigen — wir flohen, da Alles verloren war, mit Dir und überließen die Leiche den Flammen, welche das Lager verheerten. Božena von Neuhaus war ein gutes Weib; mein seliger Bruder hat nicht immer gut an ihr gethan. Er zwang sie zur Liebe; auch das brach ihr das Herz und kostete ihr Leben. Nun — es sei! Wir haben einmal denen von Neuhaus ewige Rache geschworen — da konnten wir eines Weibes auch nicht schonen. Laß das, ein andermal. — Wir also flohen. Wir flohen und sammelten uns um unsre letzte Stütze, um den tapfern Rohač von Duba, dessen feste Burg Zion uns vereinigte wie ein Tabor und uns beschützen sollte, bis unsre Macht wieder zum Riesen herangewachsen sein würde. Die Prager wählten sich einen König — einen Ausländer, einen Deutschen. Und Zion wurde gestürmt; denn

Digitized by Google

König Albrecht schwur, es solle keiner von den Taboriten lebendig entkommen. Dein Vater muß unser Schicksal geahnet haben; denn unaufhörlich bestürmte er mich, ich sollte mit Dir fliehen, da es noch Zeit war. Es geschah. — Und Zion fiel. Was dem Schwert entrann, wurde festgenommen; denn sie wollten den Pragern und ihrem jungen König ein Schauspiel geben, und da Letzterer noch keine Taboriten in der Schlacht gesehen — so wollte er die Bären im Käfig und in Ketten schauen. Auf dem Schloßhof errichtete man drei Galgen; an den ersten hing man den Freiherrn Rohač von Duba, an den zweiten einen Kaplan, einen Büchsenmacher, der die Belagerten mit Feuergewehren versehen, und den Ritter Boleslav von Čechtic, Deinen Vater. An den dritten Galgen kamen bloß sechzig Auserlesene vom Adel — das gemeine Pack wurde in Massen zur Belustigung des Volkes außer dem Schloßhofe abgethan. Aber jenes Schauspiel war fürstlich und der Kaiser und König sah aus seinem Fenster mit Vergnügen dem Würgen und Erdrosseln zu, hörte es ungerührt, wie der Eine um sein Leben flehte, während ihn Duba eine Memme schalt und sagte: „es sei besser todt zu sein, als zu leben unter solchem Schuft von König.“ Dein Vater, so sagt man mir, ich war nicht dabei — war früher im Gefängnisse, wahrscheinlich an Gift, gestorben und wurde so als Leiche an den Schandpfahl gehangen. Dies war das Ende meines Bruders, Deines Vaters. Welche Anwartschaft an Ehr' und Glanz in der Gesellschaft wir nun haben mögen, kannst Du selbst ermessen. Der Name ist geächtet, folglich auch der, wer ihn trägt. Sobald Du von mir scheidest, heißest Du nicht mehr Čechticky, sondern Bratislav von Branik — Dein Stammschloß liegt hinter Horažďovic. Nur zwei Männer gibt's in Prag, denen Du Dich vertrauen darfst; sie werden Dir rathen, Dich führen und mit Dir wirken für die gemeinsame Sache: unsre Rache. Dies ist der Ritter Zeswicky und der Pater Cyrillus

Digitized by Google

auf dem Hradšin oben, im ehemaligen Kapuzinerkloſter, jetzt der Aufenthalt Geiſtlicher von unſerer Lehre. An Beide gebe ich Dir hier Schreiben mit. — Ich brauche Dich wohl nicht mehr zu erinnern, Deines Schwures eingedenk zu ſein: Rache, Verfolgung und ewiger Vernichtungskrieg den Deutſchen, den Papiſten. Unſre Religionsfreiheit muß wieder hergeſtellt werden — darum Haß den Calixtinern, welche ſie verkauft. — Schön iſt die Stadt dort, aber die Peſt wohnt darin; ich meine die Menſchen. Wie ein ſchöner Blumenkelch iſt die Stadt, aber ſtatt der Wohlgerüche logiren Würmer, Schaben und ſtinkende Käfer drin. Hüte Dich vor den Pragern — ſie ſind falſch und verderbt, ſie haben die Lüge auf der Zunge und den Verrath im Herzen; auch der Schwur iſt ihnen nicht heilig. Darum ſei klug wie die Schlangen und verſchloſſen ſelbſt gegen die Freunde. Horche erſt Andre aus, bevor ſie Dich fragen können. — Sei ein Mann und bleibe es. Als Zion fiel und ich ein Geächteter allein da war, Dich armes Kind auf dem Arme und weiter nichts als mein Schwert: da ſchwur ich, für Dich zu leben und in Dir uns den Racheengel, der guten Sache aber einen Vorkämpfer zu erziehen. Ich habe Dich vier und zwanzig Jahre erzogen und redlich Wort gehalten. Mein ſeliger Bruder dort oben wird zufrieden ſein. Sei ein Mann! — Alles für den Glauben und die Freiheit. Wird auch der Galgen Dein Sterbebett — was thut's! Ohne ſie gibt es ja kein Vaterland, ohne Freiheit wäre ja dieſes geſegnete Böhmen eine Einöde, wo Raubthiere hauſen und ewige Nacht herrſcht. Alſo Alles für die Freiheit, ſelbſt ſchimpflichen Tod. Dein Untergang ermuthigt hundert Andere, und ſo iſt für die Sache ſchon etwas gewonnen. Haſſe die von Neuhaus — vergiß es nicht, daß Dein Vater ihr tödtlichſter Feind war — daß ſie uns bei Hřib vernichtet, daß ſie Zion geſchleift. — Ich nehme von Dir jetzt Abſchied — auf lange, vielleicht auf immer. Ich bin nichts mehr nutz in der bewegten Welt — aber da

Digitized by Google

ich sehe, daß sie vorwärts gehen muß — so send' ich Dich hin; sei mein Stellvertreter. Ich bin alt und matt; durch eilf Hussitenschlachten habe ich diese Knochen getragen, und mancher Speer und mancher Säbel hat daran versucht, was härter sei: sie oder er. Ich gehe nach Hause — lege mich vielleicht bald schlafen. Du kennst das alte Schloß im Walde hinter Blatna, wo wir gehaust. Hast Du etwas Großes vollbracht, sind die Widersacher gestürzt und zerschmettert, ist der helle Stern der Freiheit uns aufgegangen: dann kehre zurück und gib mir Kunde davon, oder — wenn ich todt bin, und das wird dann wohl schon der Fall sein, poche an mein Grab und rufe die Botschaft hinab — ich werde sie vernehmen. — Leb' wohl! Noch Eins! — Meide die Liebe zum Weibe — sie erschlafft, entmuthigt, hindert und hemmt im Leben. Auf der rauhen Bahn, die Du gehen wirst, kannst Du keine Rosenlauben, worin Tauben girren und Kränze duften, erwarten. Hängt Dein Herz am Weibe, so hängt es nicht mehr an der großen Sache, und der Arm wird schlaff. Das merke Dir. Die Zeit bis zur Abenddämmerung kannst Du in einem der öffentlichen Gärten im Dorfe Smichov, knapp vor dem Thore, zubringen. Deine Kleidung ist nicht stattlich genug für die Stadt und die Besuche. Zeswický wird schon für einen andern Anzug Sorge tragen. Von ihm erhältst Du auch Geld, so viel Du bedarfst. Grüß' mir Beide, auch den Pater. Denke hier an das Kreuz; es ist unser Zeuge gewesen, der Zeuge Alles dessen, was Du mir gelobt. — Jetzt geh' mit Gott."

Er drückte nach diesen Worten dem Jüngling heftig und bewegt die Hand, wandte sich verdüstert ab in der Bitterkeit des Scheidens und war, ehe sich Bratislav gefaßt, schon vom Hügel verschwunden.

„Leb' wohl! leb' wohl!" rief ihm tief bewegt der Jüngling nach und war nun allein in der Fremde, zum ersten Male in seinem Leben. Betrübt setzte er sich unter dem Kreuze nieder und

Digitized by Google

lehnte seinen Rücken an den Stamm desselben. So blickte er mit verschränkten Armen in die Gegend hinein und wiederholte sich im Geiste alle die Punkte, welche sein Oheim ihm genannt. Er trat zum ersten Male in die Welt, in eine bewegte, aufgeregte Welt — fremd, ohne Glanz und Mittel, nicht einmal mit der Anwartschaft eines Namens, die Brust voll menschenfeindlicher Plane; wie sollte sie, die Welt, ihn locken, sich als lustiger Schwimmer in ihre Wellen zu stürzen und in ihnen auf und nieder zu gaukeln? Er mußte in die Brandung hinein, dort Sinkende retten oder — untertauchen. Immer ist das Herz beklommen, wenn der Mensch aus der Einsamkeit seiner Jugend in das vielbewegte Leben hineintritt; tausend fremde Erscheinungen, Kräfte und Wirkungen umgeben ihn, und er fühlt sich erst da recht einsam, wo er es nie sein sollte, und sehnt sich wieder hinaus, bis ihn eine Welle erfaßt und den Willenlosen hineinreißt zwischen die Andern.

Bratislav entschlummerte endlich über seinem Nachdenken. Er war ohnedies müde; denn er hatte den weiten Weg mit seinem Oheim zu Fuße gemacht; sie waren nur des Nachts gegangen und hatten während des Tages in Gebüschen gerastet. Der Oheim mochte Gründe haben, nicht erkannt zu werden.

Ein tröstender Traumgott kam über den Jüngling. Zwei holde Jungfrauen, die eine dunkel, die andre blond gelockt, erschienen ihm. Sie neigten sich und sahen ihn mit Liebesblicken an, daß er die Glut in seinen Wangen, das Blut in seinem Herzen aufwallen fühlte. Die Blonde reichte ihm einen Kranz von jungen Veilchen dar, die Andre einen Rosenkranz, woran aber lange Dornen sichtbar waren. Schon wollte er, da die blauen Augen Jener so süß flehten, nach dem Veilchenkranze langen, da hörte er plötzlich hinter sich des Oheims rauhe Stimme: „Du bist noch da?“ und hastig und ängstlich rief er den Zauberinen zu: „Flieht, entfernt Euch — ich soll mich hüten vor

Digitized by Google

der Liebe zum Weibe!“ — Und sie verschwanden; doch warf jene holde blonde Erscheinung noch einen wehmüthigen Liebesblick auf ihn zurück. Er fühlte sich plötzlich hinversetzt in das Schlachtengewühl. Böhmen fochten gegen Deutsche. Er führte Schwert und Lanze wie ein Rasender. Ein Hieb streckte ihn zu Boden; Blut quoll aus seinem Haupte, und wie es vor seinen Augen dunkelte, fand er sich wieder in den hohen Hallen des Wyšehrad, zu den Füßen der Fürstin Libuša, welche im funkelnden Prunkgewande, mit den heilig-ernsten, starren Zügen auf dem Throne saß, einen grünen Kranz auf sein Haupt setzte und nach einem Sarge in der Seitenhalle deutete, indem sie sprach: „Mein Sohn, Du hast genug gekämpft, Du hast Dein Vaterland geliebt mit brünstigem Herzen. Habe Dank! Schlummre jetzt, lege Dich dorthin zur Ruhe, nach Deines Tageswerkes blutigen Mühen.“ Schon wollte er gehorchen und sich lebendig und so mit Grauen in die enge Gruft legen, als er erwachte. — Die Schallmei des Hirten, der die Heerde nach dem Dorfe Slichov trieb, erweckte ihn. — Er raffte sich auf — verlor sich noch einmal in die Bilder der Traumwelt und seufzte: „Ach wie schön waren die holden Jungfrauen!“ dann verdüsterte sich sein Antlitz, als hätte sich seine Seele auf irgend einer bösen Regung ertappt; er sprang dann vom Hügel herab und setzte seinen Weg gegen die Stadt fort.

An den grünen Anhöhen wandelte er vorüber durch das Dorf Slichov, das kaum einige hundert Schritte von dem darauf folgenden Smichov entfernt ist, welches letztere an die Oujezder Thore reicht.

Vor dem äußersten Thore schilderten zwei bärtige Lanzenträger in slavischer Tracht, dem pelzverbrämten Waffenrocke; doch hatten sie eiserne Helme auf den Häuptern. Dreifache Ringmauern umgaben diesen Theil der Stadt, so daß man von den Gebäuden innerhalb nichts erblicken konnte; eine Riesenmauer

Digitized by Google

Augen — Flammenröthe färbte sein schönes bärtiges Gesicht, und er rief gebietend: „Sind Weiber und Kinder unter den Gefangenen, so tödtet sie, die Säuglinge an den Brüsten der Mütter, die händeringenden Weiber zu Euren Füßen. Warum sollen sie leben, da diese Einzige nicht mehr ist? Sie soll ein Todtenopfer haben. — Diese Siegesschlacht schon ist Dein Todtenopfer, Božena — fromme, holde Schwester! Und wenn man in den Büchern nach Jahrhunderten lesen wird, wie ich hier die Schlacht geschlagen — so soll man auch erfahren, was ich verloren, so soll man auch Deiner gedenken und meiner Rache. — Meine Schwester, meine einzige theure Schwester!"

Gehorsam seinem Befehle, stürzten alsbald einige rohe Knechte fort, um das Werk der Blutrache an den Weibern und Kindern zu üben. Denn auf diese Weise führte man damals Krieg.

Neuhaus befahl seine Schwester auf dem Felde zu begraben, auf der Stelle, wo die beiden Prokope gefallen waren, mitten im Leichenwalle, wo die eroberte Blutfahne wehte. —

Riesenberg verfolgte mit der Hälfte der Heeresmacht die Fliehenden bis Kolin, welches er mit Sturm nahm, und schlug sie bei Lomnic gänzlich. Später ergab sich ihm der Berg Tabor, bei Hradiště im Bečiner Kreise, die feste Burg der Taboriten, die noch nie bezwungen worden. Er richtete hier ein schreckliches Blutbad an. Auch der Berg Horeb fiel. —

Und so wurden die Böhmen nur durch Böhmen besiegt — so rieb eine Partei der Hussiten die andere auf und schwächte sich in sich, sie, welche vierfach überlegene Kreuzheere von Deutschen, Sachsen und Oesterreichern in zahllosen Schlachten geschlagen und ein Schrecken der Nachbarländer ringsum geworden waren.

Die sogenannten Gemäßigten: Calixtiner oder Prager, die Städter und Herren vom Adel hatten gesiegt gegen die Ritter und Landleute.

Digitized by Google

2.

Auf der Straße von Königsſal nach Prag, hart am linken Ufer der Moldau, ſchritten in der Frühe eines hellen Sommertages des Jahres 1458 zwei Männer hin. Der Aeltere davon, gekleidet wie ein Bauer, war eine kräftige gedrungene Geſtalt, ſchien aber doch, vom langen Wandern müde, des Stockes zu bedürfen. Sein Antlitz war finſter und zur Hälfte mit einem krauſen, grauen Barte bedeckt, von der Stirne ging über die Naſenwurzel und linke Wange ein Hieb herab. In der Haltung war etwas, das mehr auf einen Kriegsmann, denn auf einen Landbewohner, wie der leinene Kittel und die weiten Beinkleider, dann der breitgekrempte Hut andeuteten, ſchließen ließ. Der Jüngere, welcher Jenem auf engem Fußpfad ſchweigend folgte, trug ein ſchlichtes, einfaches Wams, wie es damals die Ritter auf dem Lande und die untern Kriegsleute anlegten, ein ſchwarzes Baret ohne Feder, und hatte an den Hüften ein ſchmuckloſes Schwert in lederner Scheide. Es mochte ein Jüngling von vier und zwanzig Jahren ſein. Was ſeine äußere Erſcheinung aber beſonders auffallend machte, war die außerordentliche, faſt geiſterhafte, jedoch nicht krankhafte Bläſſe ſeines Antlitzes, deſſen weißer Schein noch durch die dunklen Locken, dieſe brennend ſchwarzen Augen und dichten Brauen gehoben wurde. Ernſt, aber doch mild war der Ausdruck des Geſichtes, die Geſtalt wohl geformt und anmuthig in ihren Bewegungen.

Während der Aeltere ſchweigend und ſinnend vorwärts ging, mit geſenktem Haupte, und der Gegend nicht achtend, blickte der Jüngere frei und wie erfreut ringsum über die Landſchaft.

Ueber der ſilbernen Moldau lagen Morgennebel, die empor dampften, rechts am jenſeitigen Ufer hoben ſich die maleriſchen Kalkfelſen empor, links hin erſtreckten ſich die Höhen und Hügel,

Digitized by Google

welche zum Prokopithale führen, und ganz vorne aus dem Grau der Ferne und den Nebelmassen erhoben sich die Hunderte von Thürmen der prächtigen Riesenstadt.

Es war ein heller, reizender Morgen. In den Baumwipfeln der Anhöhen hing das Sonnenroth, die Nebel senkten sich in die Thalschluchten nieder, auf Gras und Sträuchen funkelte blitzender Thau, Lerchen wirbelten zum Himmel empor, und vom fernen Gegenufer ließ ein Fischerjunge seine helle Stimme in einem jauchzenden Liede erschallen.

Der Jüngling, welchen wir geschildert, athmete tief auf und breitete, scheu nach dem Vorgänger blickend, die Arme aus. Die Neuheit der Scene schien ihn zu bewegen, oder war es die Aussicht in die Zukunft, deren Ereignissen er entgegen zu gehen eben im Begriff war.

Vor ihnen lag jetzt ein Hügel, von welchem heut noch die Sage geht, er sei aus den Knochen erschlagener Krieger gebildet. Auf diesem Hügel, der völlig vereinzelt hier in der Mitte der Straße steht, befand sich damals noch keine Kapelle, sondern nur ein roh gezimmertes, vielfach beschädigtes Kreuz, und von hier aus genoß man eines weiten und hellen Ueberblickes über das majestätische Prag.

Diesen Hügel erklomm nun der Aeltere der Wanderer; der Jüngere folgte mechanisch. Oben holte Jener Athem und betrachtete den Jüngling forschend, um in seinem Antlitz den Eindruck dieses herrlichen Rundbildes zu lesen. Denn die Nebel waren gewichen, und deutlich sah man nun die Stadt, eingefaßt vom grünen Bergkranze, wie eine Jungfrau von wallenden Schleiern und Binden, mit ihren Palästen und Thürmen gleichsam auf der Moldau schwimmen. Noch war der Gesammteindruck zu groß, und das Auge konnte nicht das Einzelne der Bilder fassen; endlich machte sich die gepreßte Brust in dem lauten Ausruf: „Welch' herrliche Stadt!“ Luft.

Digitized by Google

„Beim heiligen Gott! eine herrliche Stadt," wiederholte der Aeltere — „von keiner in der Welt leicht übertroffen an Pracht und Lage, werth des Namens Prag und Böhmerhauptstadt. Und hier sollten keine Fremdlinge hausen, hier sollte kein Abtrünniger auf dem erschlichenen Throne sitzen. Blick auf, Vratislav, mein Neffe, und lerne unsern Stolz, unsere Praha kennen. — Dort jenseits des Flusses, hoch oben auf schroffer Felsenwand ist der Wyšehrad, unsre hohe, feste Burg, wo die Přemysle hausten über ein friedliches, beglücktes Land. Jene Trümmer auf dem Felsen kühn vorgebaut, daß sie über dem Wasserspiegel herniederhängen, waren einst Libuša's Schloß. Bei ihrem Namen werden Dich alle Sagen und Mährchen umgaukeln, die Du vernommen von der seltenen, wunderbaren Frau. Links vom Fuß des Wyšehrad hin dehnt sich die Altstadt aus; jene beiden grauen Dächer, welche über die Häuser hervorragen, gehören der Teynkirche an, wo unsere Priester lehren und das Abendmahl unter beiden Gestalten austheilen. — Siehst Du der Brücke kühn geschwungenen Bogen dort? Das ist unsres großen Königs Karl Werk. Wie eine eherne Brustwehr spannt sie sich über den Strom und theilt mit ihren Pfeilern seine raschen Wellen in vierzehn Arme. Zwei Pfeiler sind noch unbedeckt — die Stürme des Krieges ließen das Werk nicht vollenden. — Links den Blick hin, mein Sohn! Hebe stolzer Dein Haupt empor; dort auf jenem Berge steht unsre Königsburg, der prangende Hradšin, drohend wie ein Riese auf der Höhe, weithin schauend über Stadt und Land. Hier haben unsre Könige gehaust, gute und schlimme, Männer aus unsrem Stamme und verhaßte Deutsche, Väter des Volkes und Ausländer, die uns plünderten und mit eisernen Ruthen züchtigten. — Wohl sitzt anjetzt Einer droben, der aus unsrem eignen Stamm und Blute, der Georg von Poděbrad, ein kräftiger, besonnener Mann, der die Kunst lehren kann, wie man durch Ränke zur Krone gelangt, der das Abendmahl unter beiden Gestalten genießt, vor

Digitized by Google

den papistischen Pfaffen aber auf den Knieen rutscht, der unsere Religionsfreiheit zu schützen versprach mit Leib und Leben, und doch Liebedienerei treibt gegen den Antichrist in Rom, und uns einen Streifen nach dem andern von den Compactaten abschneiden läßt, von ihm, der übrigens — Gott mög' es bessern, ich bin ein alter Mann und kann mich nur ärgern, und wird der Groll zu heftig, nur weinen wie ein altes Weib. — Links da unten liegt die kleine Seite, wo die Edlen wohnen, die Ritter und die Meisten vom Herrenstande. Jener Berg noch mehr links, der uns, von hier gesehen, einen Theil des Hradšins verdeckt, ist der Sanct Laurenziberg — auf seinem fortgesetzten Rücken steht der Strahof. Nach jener Gegend oben mußt Du hinauf. — Doch setze Dich, Bratislav, und höre erst Vergangenes, ehr Du hineintrittst in die Gegenwart und Zukunft. — Oftmals habe ich Dir von jener Schlacht bei Hřib erzählt, worin die rechtgläubigen Hussitenbrüder: die Horebiten und Taboriten, von den Abtrünnigen, den Calixtinern geschlagen wurden. Ich und der Vater, wir fochten Beide mit. In jener Nacht, in jener Schlacht wardst Du geboren. Deine Mutter gab Dir ein Dasein auf Kosten des ihrigen — wir flohen, da Alles verloren war, mit Dir und überließen die Leiche den Flammen, welche das Lager verheerten. Božena von Neuhaus war ein gutes Weib; mein seliger Bruder hat nicht immer gut an ihr gethan. Er zwang sie zur Liebe; auch das brach ihr das Herz und kostete ihr Leben. Nun — es sei! Wir haben einmal denen von Neuhaus ewige Rache geschworen — da konnten wir eines Weibes auch nicht schonen. Laß das, ein andermal. — Wir also flohen. Wir flohen und sammelten uns um unsre letzte Stütze, um den tapfern Rohač von Duba, dessen feste Burg Zion uns vereinigte wie ein Tabor und uns beschützen sollte, bis unsre Macht wieder zum Riesen herangewachsen sein würde. Die Prager wählten sich einen König — einen Ausländer, einen Deutschen. Und Zion wurde gestürmt; denn

Digitized by Google

König Albrecht schwur, es solle keiner von den Taboriten lebendig entkommen. Dein Vater muß unser Schicksal geahnet haben; denn unaufhörlich bestürmte er mich, ich sollte mit Dir fliehen, da es noch Zeit war. Es geschah. — Und Zion fiel. Was dem Schwert entrann, wurde festgenommen; denn sie wollten den Pragern und ihrem jungen König ein Schauspiel geben, und da Letzterer noch keine Taboriten in der Schlacht gesehen — so wollte er die Bären im Käfig und in Ketten schauen. Auf dem Schloßhof errichtete man drei Galgen; an den ersten hing man den Freiherrn Rohač von Duba, an den zweiten einen Kaplan, einen Büchsenmacher, der die Belagerten mit Feuergewehren versehen, und den Ritter Boleslav von Čechtic, Deinen Vater. An den dritten Galgen kamen bloß sechzig Auserlesene vom Adel — das gemeine Pack wurde in Massen zur Belustigung des Volkes außer dem Schloßhofe abgethan. Aber jenes Schauspiel war fürstlich und der Kaiser und König sah aus seinem Fenster mit Vergnügen dem Würgen und Erdrosseln zu, hörte es ungerührt, wie der Eine um sein Leben flehte, während ihn Duba eine Memme schalt und sagte: „es sei besser todt zu sein, als zu leben unter solchem Schuft von König.“ Dein Vater, so sagt man mir, ich war nicht dabei — war früher im Gefängnisse, wahrscheinlich an Gift, gestorben und wurde so als Leiche an den Schandpfahl gehangen. Dies war das Ende meines Bruders, Deines Vaters. Welche Anwartschaft an Ehr' und Glanz in der Gesellschaft wir nun haben mögen, kannst Du selbst ermessen. Der Name ist geächtet, folglich auch der, wer ihn trägt. Sobald Du von mir scheidest, heißest Du nicht mehr Čechticky, sondern Bratislav von Branik — Dein Stammschloß liegt hinter Horažďovic. Nur zwei Männer gibt's in Prag, denen Du Dich vertrauen darfst; sie werden Dir rathen, Dich führen und mit Dir wirken für die gemeinsame Sache: unsre Rache. Dies ist der Ritter Zeswicky und der Pater Cyrillus

Digitized by Google

auf dem Hradšin oben, im ehemaligen Kapuzinerkloster, jetzt der Aufenthalt Geistlicher von unserer Lehre. An Beide gebe ich Dir hier Schreiben mit. — Ich brauche Dich wohl nicht mehr zu erinnern, Deines Schwures eingedenk zu sein: Rache, Verfolgung und ewiger Vernichtungskrieg den Deutschen, den Papisten. Unsre Religionsfreiheit muß wieder hergestellt werden — darum Haß den Calixtinern, welche sie verkauft. — Schön ist die Stadt dort, aber die Pest wohnt darin; ich meine die Menschen. Wie ein schöner Blumenkelch ist die Stadt, aber statt der Wohlgerüche logiren Würmer, Schaben und stinkende Käfer drin. Hüte Dich vor den Pragern — sie sind falsch und verderbt, sie haben die Lüge auf der Zunge und den Verrath im Herzen; auch der Schwur ist ihnen nicht heilig. Darum sei klug wie die Schlangen und verschlossen selbst gegen die Freunde. Horche erst Andre aus, bevor sie Dich fragen können. — Sei ein Mann und bleibe es. Als Zion fiel und ich ein Geächteter allein da war, Dich armes Kind auf dem Arme und weiter nichts als mein Schwert: da schwur ich, für Dich zu leben und in Dir uns den Racheengel, der guten Sache aber einen Vorkämpfer zu erziehen. Ich habe Dich vier und zwanzig Jahre erzogen und redlich Wort gehalten. Mein seliger Bruder dort oben wird zufrieden sein. Sei ein Mann! — Alles für den Glauben und die Freiheit. Wird auch der Galgen Dein Sterbebett — was thut's! Ohne sie gibt es ja kein Vaterland, ohne Freiheit wäre ja dieses gesegnete Böhmen eine Einöde, wo Raubthiere hausen und ewige Nacht herrscht. Also Alles für die Freiheit, selbst schimpflichen Tod. Dein Untergang ermuthigt hundert Andere, und so ist für die Sache schon etwas gewonnen. Hasse die von Neuhaus — vergiß es nicht, daß Dein Vater ihr tödtlichster Feind war — daß sie uns bei Hřib vernichtet, daß sie Zion geschleift. — Ich nehme von Dir jetzt Abschied — auf lange, vielleicht auf immer. Ich bin nichts mehr nutz in der bewegten Welt — aber da

Digitized by Google

ich sehe, daß sie vorwärts gehen muß — so send' ich Dich hin; sei mein Stellvertreter. Ich bin alt und matt; durch eilf Hussitenschlachten habe ich diese Knochen getragen, und mancher Speer und mancher Säbel hat daran versucht, was härter sei: sie oder er. Ich gehe nach Hause — lege mich vielleicht bald schlafen. Du kennst das alte Schloß im Walde hinter Blatna, wo wir gehaust. Hast Du etwas Großes vollbracht, sind die Widersacher gestürzt und zerschmettert, ist der helle Stern der Freiheit uns aufgegangen: dann kehre zurück und gib mir Kunde davon, oder — wenn ich todt bin, und das wird dann wohl schon der Fall sein, poche an mein Grab und rufe die Botschaft hinab — ich werde sie vernehmen. — Leb' wohl! Noch Eins! — Meide die Liebe zum Weibe — sie erschlafft, entmuthigt, hindert und hemmt im Leben. Auf der rauhen Bahn, die Du gehen wirst, kannst Du keine Rosenlauben, worin Tauben girren und Kränze duften, erwarten. Hängt Dein Herz am Weibe, so hängt es nicht mehr an der großen Sache, und der Arm wird schlaff. Das merke Dir. Die Zeit bis zur Abenddämmerung kannst Du in einem der öffentlichen Gärten im Dorfe Smichov, knapp vor dem Thore, zubringen. Deine Kleidung ist nicht stattlich genug für die Stadt und die Besuche. Zeswicky wird schon für einen andern Anzug Sorge tragen. Von ihm erhältst Du auch Geld, so viel Du bedarfst. Grüß' mir Beide, auch den Pater. Denke hier an das Kreuz; es ist unser Zeuge gewesen, der Zeuge Alles dessen, was Du mir gelobt. — Jetzt geh' mit Gott."

Er drückte nach diesen Worten dem Jüngling heftig und bewegt die Hand, wandte sich verdüstert ab in der Bitterkeit des Scheidens und war, ehe sich Bratislav gefaßt, schon vom Hügel verschwunden.

„Leb' wohl! leb' wohl!" rief ihm tief bewegt der Jüngling nach und war nun allein in der Fremde, zum ersten Male in seinem Leben. Betrübt setzte er sich unter dem Kreuze nieder und

Digitized by Google

auf dem Hradšin oben, im ehemaligen Kapuzinerkloster, jetzt der Aufenthalt Geistlicher von unserer Lehre. An Beide gebe ich Dir hier Schreiben mit. — Ich brauche Dich wohl nicht mehr zu erinnern, Deines Schwures eingedenk zu sein: Rache, Verfolgung und ewiger Vernichtungskrieg den Deutschen, den Papisten. Unsre Religionsfreiheit muß wieder hergestellt werden — darum Haß den Calixtinern, welche sie verkauft. — Schön ist die Stadt dort, aber die Pest wohnt darin; ich meine die Menschen. Wie ein schöner Blumenkelch ist die Stadt, aber statt der Wohlgerüche logiren Würmer, Schaben und stinkende Käfer drin. Hüte Dich vor den Pragern — sie sind falsch und verderbt, sie haben die Lüge auf der Zunge und den Verrath im Herzen; auch der Schwur ist ihnen nicht heilig. Darum sei klug wie die Schlangen und verschlossen selbst gegen die Freunde. Horche erst Andre aus, bevor sie Dich fragen können. — Sei ein Mann und bleibe es. Als Zion fiel und ich ein Geächteter allein da war, Dich armes Kind auf dem Arme und weiter nichts als mein Schwert: da schwur ich, für Dich zu leben und in Dir uns den Racheengel, der guten Sache aber einen Vorkämpfer zu erziehen. Ich habe Dich vier und zwanzig Jahre erzogen und redlich Wort gehalten. Mein seliger Bruder dort oben wird zufrieden sein. Sei ein Mann! — Alles für den Glauben und die Freiheit. Wird auch der Galgen Dein Sterbebett — was thut's! Ohne sie gibt es ja kein Vaterland, ohne Freiheit wäre ja dieses gesegnete Böhmen eine Einöde, wo Raubthiere hausen und ewige Nacht herrscht. Also Alles für die Freiheit, selbst schimpflichen Tod. Dein Untergang ermuthigt hundert Andere, und so ist für die Sache schon etwas gewonnen. Hasse die von Neuhaus — vergiß es nicht, daß Dein Vater ihr tödtlichster Feind war — daß sie uns bei Hřib vernichtet, daß sie Zion geschleift. — Ich nehme von Dir jetzt Abschied — auf lange, vielleicht auf immer. Ich bin nichts mehr nutz in der bewegten Welt — aber da

Digitized by Google

ich sehe, daß sie vorwärts gehen muß — so send' ich Dich hin; sei mein Stellvertreter. Ich bin alt und matt; durch eilf Hussitenschlachten habe ich diese Knochen getragen, und mancher Speer und mancher Säbel hat daran versucht, was härter sei: sie oder er. Ich gehe nach Hause — lege mich vielleicht bald schlafen. Du kennst das alte Schloß im Walde hinter Blatna, wo wir gehaust. Hast Du etwas Großes vollbracht, sind die Widersacher gestürzt und zerschmettert, ist der helle Stern der Freiheit uns aufgegangen: dann kehre zurück und gib mir Kunde davon, oder — wenn ich todt bin, und das wird dann wohl schon der Fall sein, poche an mein Grab und rufe die Botschaft hinab — ich werde sie vernehmen. — Leb' wohl! Noch Eins! — Meide die Liebe zum Weibe — sie erschlafft, entmuthigt, hindert und hemmt im Leben. Auf der rauhen Bahn, die Du gehen wirst, kannst Du keine Rosenlauben, worin Tauben girren und Kränze duften, erwarten. Hängt Dein Herz am Weibe, so hängt es nicht mehr an der großen Sache, und der Arm wird schlaff. Das merke Dir. Die Zeit bis zur Abenddämmerung kannst Du in einem der öffentlichen Gärten im Dorfe Smichov, knapp vor dem Thore, zubringen. Deine Kleidung ist nicht stattlich genug für die Stadt und die Besuche. Zeswický wird schon für einen andern Anzug Sorge tragen. Von ihm erhältst Du auch Geld, so viel Du bedarfst. Grüß' mir Beide, auch den Pater. Denke hier an das Kreuz; es ist unser Zeuge gewesen, der Zeuge Alles dessen, was Du mir gelobt. — Jetzt geh' mit Gott."

Er drückte nach diesen Worten dem Jüngling heftig und bewegt die Hand, wandte sich verdüstert ab in der Bitterkeit des Scheidens und war, ehe sich Bratislav gefaßt, schon vom Hügel verschwunden.

„Leb' wohl! leb' wohl!" rief ihm tief bewegt der Jüngling nach und war nun allein in der Fremde, zum ersten Male in seinem Leben. Betrübt setzte er sich unter dem Kreuze nieder und

Digitized by Google

lehnte seinen Rücken an den Stamm desselben. So blickte er mit verschränkten Armen in die Gegend hinein und wiederholte sich im Geiste alle die Punkte, welche sein Oheim ihm genannt. Er trat zum ersten Male in die Welt, in eine bewegte, aufgeregte Welt — fremd, ohne Glanz und Mittel, nicht einmal mit der Anwartschaft eines Namens, die Brust voll menschenfeindlicher Plane; wie sollte sie, die Welt, ihn locken, sich als lustiger Schwimmer in ihre Wellen zu stürzen und in ihnen auf und nieder zu gaukeln? Er mußte in die Brandung hinein, dort Sinkende retten oder — untertauchen. Immer ist das Herz beklommen, wenn der Mensch aus der Einsamkeit seiner Jugend in das vielbewegte Leben hineintritt; tausend fremde Erscheinungen, Kräfte und Wirkungen umgeben ihn, und er fühlt sich erst da recht einsam, wo er es nie sein sollte, und sehnt sich wieder hinaus, bis ihn eine Welle erfaßt und den Willenlosen hineinreißt zwischen die Andern.

Bratislav entschlummerte endlich über seinem Nachdenken. Er war ohnedies müde; denn er hatte den weiten Weg mit seinem Oheim zu Fuße gemacht; sie waren nur des Nachts gegangen und hatten während des Tages in Gebüschen gerastet. Der Oheim mochte Gründe haben, nicht erkannt zu werden.

Ein tröstender Traumgott kam über den Jüngling. Zwei holde Jungfrauen, die eine dunkel, die andre blond gelockt, erschienen ihm. Sie neigten sich und sahen ihn mit Liebesblicken an, daß er die Glut in seinen Wangen, das Blut in seinem Herzen aufwallen fühlte. Die Blonde reichte ihm einen Kranz von jungen Veilchen dar, die Andre einen Rosenkranz, woran aber lange Dornen sichtbar waren. Schon wollte er, da die blauen Augen Jener so süß flehten, nach dem Veilchenkranze langen, da hörte er plötzlich hinter sich des Oheims rauhe Stimme: „Du bist noch da?“ und hastig und ängstlich rief er den Zauberinen zu: „Flieht, entfernt Euch — ich soll mich hüten vor

Digitized by Google

der Liebe zum Weibe!“ — Und sie verschwanden; doch warf jene holde blonde Erscheinung noch einen wehmüthigen Liebesblick auf ihn zurück. Er fühlte sich plötzlich hinversetzt in das Schlachtengewühl. Böhmen fochten gegen Deutsche. Er führte Schwert und Lanze wie ein Rasender. Ein Hieb streckte ihn zu Boden; Blut quoll aus seinem Haupte, und wie es vor seinen Augen dunkelte, fand er sich wieder in den hohen Hallen des Wyšehrad, zu den Füßen der Fürstin Libuša, welche im funkelnden Prunkgewande, mit den heilig-ernsten, starren Zügen auf dem Throne saß, einen grünen Kranz auf sein Haupt setzte und nach einem Sarge in der Seitenhalle deutete, indem sie sprach: „Mein Sohn, Du hast genug gekämpft, Du hast Dein Vaterland geliebt mit brünstigem Herzen. Habe Dank! Schlummre jetzt, lege Dich dorthin zur Ruhe, nach Deines Tageswerkes blutigen Mühen.“ Schon wollte er gehorchen und sich lebendig und so mit Grauen in die enge Gruft legen, als er erwachte. — Die Schallmei des Hirten, der die Heerde nach dem Dorfe Slichov trieb, erweckte ihn. — Er raffte sich auf — verlor sich noch einmal in die Bilder der Traumwelt und seufzte: „Ach wie schön waren die holden Jungfrauen!“ dann verdüsterte sich sein Antlitz, als hätte sich seine Seele auf irgend einer bösen Regung ertappt; er sprang dann vom Hügel herab und setzte seinen Weg gegen die Stadt fort.

An den grünen Anhöhen wandelte er vorüber durch das Dorf Slichov, das kaum einige hundert Schritte von dem darauf folgenden Smichov entfernt ist, welches letztere an die Oujezder Thore reicht.

Vor dem äußersten Thore schilderten zwei bärtige Lanzenträger in slavischer Tracht, dem pelzverbrämten Waffenrocke; doch hatten sie eiserne Helme auf den Häuptern. Dreifache Ringmauern umgaben diesen Theil der Stadt, so daß man von den Gebäuden innerhalb nichts erblicken konnte; eine Riesenmauer

Digitized by Google

zog sich den ganzen steilen Rücken des Laurenzberges hinauf. Durch das finstere, lange Thor, das durch die ganze Breite der Ringmauer ging und so nur durch seine beiden Oeffnungen von der Seite spärliches Licht erhielt, gingen Kirchgänger, Bauern, Städter und Kriegsknechte ab und zu.

Bratislav lehnte sich an einen Weichbildstein und besah sich lange dieses Wogen und Treiben. Der düstre Eingang in die Stadt schien ihm nicht viel Freundliches von ihren innern Räumen zu versprechen. Es war noch ziemlich früh am Tage, und da er erst im Abenddunkel in die Stadt gehen sollte, so folgte er den Tönen der Musik und dem lustigen Stimmengejubel, welches rechts aus einem der öffentlichen Gärten ihm entgegenschallte. Unter den schattigen Bäumen im geräumigen Garten saßen an hölzernen Tischen Bürgersleute mit ihren Frauen (denn es war Sonntag), Handwerker, Kriegsknechte und Einwohner aus dem Dorfe. Zierliche Kellnermädchen liefen auf und ab und trugen Steinkrüge mit braunem, schäumendem Bier, Gläser, worin der helle Černoseker und Podskaler funkelten, den ungeduldigen, rufenden Gästen zu. Auf andern Tischen wurden große Honigkuchen und die runden böhmischen Kolatschen feilgeboten. In der Küche des kleinen Häuschens dampfte und schmorte es: köstliche Würste und fetter Schweinbraten mit gebackener Kruste und Kraut wurde herausgetragen. An der Mauer links war ein Kegelschub, wo es recht lärmend zuging — donnernd wurde die Kugel hinausgeschoben, die Kegel fielen, und der Bursche, der sie aufsetzte, gab mit kreischender Stimme ihre Zahl an, indem er dazu immer einen Vers absang, als zum Beispiel: Alle neun, ein Pfennig ist mein. An einem Tische würfelten Soldaten; daneben auf einem Rasenplatz tanzten Bursche und Mädchen nach dem Takte des vaterländischen Dudelsackes und der sogenannten Leier, welche mit Drathsaiten bezogen ist und vermittelst eines Rades gestrichen wird. Nahe am Eingange spielten Mädchen aus Deutschböhmen

Digitized by Google

die Harfe und johlten dazu deutsche Lieder. Hier und da rief es: Maŕa — Běta — Bier her! — Mir Brot! — Noch ein Glas! — Willst Du wohl schnelle Beine machen, Dirne! — Ich warte schon eine halbe Stunde wie ein Narr, u. dergl. m. Es war ein fröhliches, friedliches Leben hier, in der allgemeinen Lustigkeit waren alle religiösen und politischen Interessen der Parteiungen in den Hintergrund getreten.

Einige Schritte innerhalb des Einganges stand Bratislav und sah sich die bunten Gruppen, die heitern Menschen nicht ohne Theilnahme an. Schien doch selbst der Himmel an ihrem zwar sinnlichen, doch harmlosen Treiben Freude zu haben; denn durch die grünen Baumwipfel blickte ein glänzender, tiefblauer Azur hindurch. Die Luft zog sanft durch die Zweige, wie Liebesgeflüster, in den Zäunen hingen feurige Blüten, und die Hollunderstränche strömten ihren würzigen Duft aus, so oft der Lüfte Athemzug über sie dahinwehte. —

„Nun, junger Herr," rief plötzlich die eine Kellnerin, eine schwarzäugige, frische Dirne, indem sie sich mit eingestemmten Armen lächelnd vor unsern Ritter hinstellte — „befehlt Ihr denn gar nichts? Seid Ihr zu stolz, hier etwas zu genießen, und wollt nur den steinernen Zuschauer abgeben?"

Verlegen senkte Bratislav die Blicke; denn er wußte sich noch nicht zu benehmen in solcher öffentlichen Versammlung und erwiderte nach einer Weile: „Wohl wünschte ich etwas, mein Kind — doch konnte ich Dein gar nicht habhaft werden — gib mir zu essen und einen Krug Bier, mich dürstet."

Das Mädchen flog nach dem Hause, und der Ritter setzte sich an einen kleinen, einzeln stehenden Tisch, ängstlich besorgt, er könnte die Aufmerksamkeit der Uebrigen auf sich ziehen.

Im Fluge war das Mädchen wieder da, brachte Braten auf einem hölzernen Teller und das frische Getränk. — Während sie einschenkte, betrachtete sie den Ritter forschend und sagte dann

Digitized by Google

mit dem Tone des Mitleids: „Ach Gott, wie seid Ihr blaß, junger Herr! — Ihr müßt wohl erst kürzlich von einer bösen Krankheit aufgestanden sein.“

„Das nicht,“ versetzte Bratislav schüchtern — „ich bin immer so bleich — es ist die Farbe meiner Mutter; sie gebar mich, als sie zur Leiche wurde.“

Das Mädchen, welches, wie Dirnen dieser Art, zu einem muthwilligen Scherze aufgelegt zu sein schien, fesselte nun ihr Wort auf der Zunge und sprang wieder fort, als sie sich von einem andern Gaste rufen hörte.

Dem unerfahrenen, menschenscheuen Jüngling war leichter zu Muthe, da sie fort war. Er aß und trank, und seine Beklommenheit wich zum Theil nach einiger Zeit. Er blickte weniger scheu um sich und gab sich harmlos den Einwirkungen der lustigen Musik und des fröhlichen Gesanges hin.

Träumerisch sah er durch die grünen Zweige nach dem blauen Grunde des Himmels empor und wehmüthig seufzte er: „Wie sie Alle so fröhlich sind, des Daseins, der Gegenwart und Zukunft sich freuen! Ich allein habe keine Liebe im Herzen, nur den finstern Haß, an dessen Brust ich gesogen. Sie stehen friedlich bei einander — ich hege Mordgedanken in der Brust. Ob denn wohl eines jeden Menschen Jugendzeit so düster ist wie die meine?“

Eine Gestalt, die sich näherte, störte ihn in seinem düstern Hinbrüten. Es war ein schlichter Bürgersmann im Sonntagsstaate, ältlich und bescheiden, von gutmüthigem Ausdrucke in den Mienen.

„Wenn Ihr erlaubt, Herr!“ sagte er, und stellte Krug und Glas auf den Tisch, indem er sich zugleich dem Ritter gegenüber auf die Bank setzte. Er schenkte sich ein, trank erst aus dem Glase und gab dann dem Ritter das Geschenk, das heißt, er reichte ihm sein Glas hin und foderte ihn auf, daraus zu trinken;

Digitized by Google

denn so ist es Sitte in Böhmen unter Bekannten, oder wenn man Bekanntschaft machen will.

Der Ritter dankte und that Bescheid. — Der Bürger räusperte sich und fragte dann bescheiden: „Mit Erlaubniß — Ihr seid wohl von der Neustadt her — Herr? Erinnere mich nicht, Euch vordem hier im Garten gesehen zu haben?“

„Nein,“ versetzte Bratislav — „ich bin aus der Fremde und sehe heut zum ersten Male die schönen Thürme Prags. Nicht lange erst bin ich angekommen und wollte hier zuerst rasten. Im Prachiner Kreise bin ich zu Hause.“

„Ach — ich begreife,“ entgegnete der Bürger — „sah es gleich an der Reisekleidung — habt den Knecht mit den Rossen wohl voraus in die Stadt geschickt und wollt hier ruhen. Ei, das Wetter ist ja gar so schön, daß es in der That Schade wäre, die Zeit in der Stadt zu tödten. Das Volk ist aber auch lustig; 's ist so des Böhmen Art; bei Bier und Dudelsack vergißt er leicht gehabte Leiden, und wüßte er auch heute, daß morgen die Noth von Neuem angehen soll. Wer sieht's dem Volke und dem Lande an, daß so lange hier der Krieg gewüthet hat und nur seit kurzer Zeit erst unter unserm neuen König — Georg, ein wohlthätiger Frieden eingetreten ist? — Doch da Ihr aus der Fremde her seid, wollte sagen aus dem Prachiner Kreise, also von der Grenze, so erlaubt die Frage: „Was gibt es Neues draußen im Reich, in Baiern?“

„Allzu einsam und abgeschieden,“ antwortete der Jüngling, „lebte ich auf unserem Waldschlosse, als daß uns dort hätte Kunde werden sollen von Thaten und Ereignissen. Ihr in der Hauptstadt wißt sicher mehr Bescheid von Allem, was sich hier wie dort zuträgt.“

„Bitte, lieber Herr Ritter,“ entgegnete der Bürger — „man hört hier freilich so viel- und mancherlei, das Eigentliche aber behalten die großen Herren doch für sich. Nur erst wenn der

Digitized by Google

gemeine Mann zahlen oder zuschlagen soll, erfährt er den Grund und auch oft, wenn er geschlagen wird — gar nicht. — Ihr geht ohne Zweifel an den Hof — dort Euer Glück zu machen; da seid Ihr schon der Quelle näher. Es kann auch nicht fehlen. Aus dem ganzen Lande strömt nun der Adel gen Prag, zu des Königs Hofhalt — besonders was rechtgläubig — wollte sagen hussitisch ist; denn der Adel muß sich höchlich freuen, daß nunmehr ein Einheimischer, Einer aus seiner Mitte zum Throne berufen worden. Haben uns doch lange genug die Papisten, die Fremdlinge, die Luxemburger und Habsburger ausgesogen und geschunden. Nun haben wir doch unsern Georg, der unsere Sprache versteht und spricht, ein böhmisch Herz hat und unsre Satzungen, Gebräuche und Vorrechte kennt. Er wird sie wohl auch aufrecht halten. Und von dem Glauben, deß die Mehrzahl ist — ist er auch. So werden wir denn mit Gottes Hilfe Ruhe behalten im Land und auch vom Ausland her; denn Georgius de Poděbrad ist auch ein tüchtiger Kriegsheld, der das Schwert zu führen weiß, und er hat's ihnen schon gezeigt. Die Deutschen haben die böhmische Faust in den Hussitenkriegen kennen gelernt und kommen wohl so bald nicht wieder."

„Wie ich aber vernommen," warf schüchtern der Jüngling ein — „ist der König nicht streng rechtgläubig, nicht vom ganzen Herzen Kelchbruder. Er hat sich von den Compactaten Mancherlei abzwacken lassen, meint's zu gut und ist zu sanft mit den Papisten, hat auch dem Papst Gehorsam zugeschworen: Alles, um die Krone zu erringen."

„Was ich auch eben sagen wollte," fiel der Bürger zutraulicher ein, „selbst der hochwürdige Pater Rokycana, der doch durch großen Einfluß unsern König auf den Thron gebracht, — äußerte, bevor er noch calixtinischer Erzbischof war: „Soll unsre gereinigte Lehre bestehen, so muß es für sie keinen Papst, keine Oberhoheit der Curie geben." Unser Einer versteht das nicht so recht und

Digitized by Google

so ganz. Sicher ist — daß es jetzt auch viele Unzufriedene — so zu sagen, zwei ganze Parteien gibt: die Papisten wollen, er soll ganz papistisch sein, die neue Lehre ausrotten, und so schleichen sie, die Herren Mönche und Geistlichen, im Finstern, liegen den Deutschen und Geistlichen in den Ohren, wirken für sie und möchten sie recht gern bald wieder in's Land herein rufen. Und die Andern, die Rechtgläubigen, die Männer von Tabor und Horeb, werfen ihm vor, er halte es mit den Römlingen, zittere vor dem Papst und vor dem Cardinal-Legaten, dem schlauen, fanatischen Fantinus de Valle, und meine es wieder mit ihnen nicht ehrlich. — Die Gemäßigten, das sind die reichen Prager und Städter, und die Herren vom Adel stehen in der Mitte: sie wollen Ruhe, um viel erwerben und das Erworbene in Gemächlichkeit verzehren zu können. Für jetzt haben sie die Oberhand — wenn gleich leicht abzusehen ist, daß, sobald eine oder die andre Partei sich aufrafft, sie bald hier, bald dorthin sich neigen werden — auf welcher Seite nämlich der Vortheil zu finden ist. Des Krieges sind wir satt — aber die Compactaten, meine ich, dürfte der König nicht ungescheut aufheben, wie es die Herren in Rom so gern möchten."

„Und wie viel gewähren uns jene Compactaten?" fragte der Ritter.

„Freilich wenig gegen sonst," war des Bürgers Antwort, „das Abendmahl unter beiderlei Gestalten, die Bestrafung der Laster der Geistlichen durch weltliche Obrigkeit, das freie Predigen der freudigen Botschaft und die Entziehung der Reichthümer der Priesterschaft. — Nun, Gott sei's geklagt oder gedankt, die calixtinische Kirche ist nicht reich — aber die papistische ist's noch. — Aber das heilige Baseler Concilium hat zu diesen vier Artikeln eine Menge Zusätze gemacht, waran man sie wenden und drehen kann, wie ein Roß am Zaume. — Ich verstehe, wie gesagt, zu wenig von solchen hochgelahrten Dingen, und nur,

Digitized by Google

lehnte seinen Rücken an den Stamm desselben. So blickte er mit verschränkten Armen in die Gegend hinein und wiederholte sich im Geiste alle die Punkte, welche sein Oheim ihm genannt. Er trat zum ersten Male in die Welt, in eine bewegte, aufgeregte Welt — fremd, ohne Glanz und Mittel, nicht einmal mit der Anwartschaft eines Namens, die Brust voll menschenfeindlicher Plane; wie sollte sie, die Welt, ihn locken, sich als lustiger Schwimmer in ihre Wellen zu stürzen und in ihnen auf und nieder zu gaukeln? Er mußte in die Brandung hinein, dort Sinkende retten oder — untertauchen. Immer ist das Herz beklommen, wenn der Mensch aus der Einsamkeit seiner Jugend in das vielbewegte Leben hineintritt; tausend fremde Erscheinungen, Kräfte und Wirkungen umgeben ihn, und er fühlt sich erst da recht einsam, wo er es nie sein sollte, und sehnt sich wieder hinaus, bis ihn eine Welle erfaßt und den Willenlosen hineinreißt zwischen die Andern.

Bratislav entschlummerte endlich über seinem Nachdenken. Er war ohnedies müde; denn er hatte den weiten Weg mit seinem Oheim zu Fuße gemacht; sie waren nur des Nachts gegangen und hatten während des Tages in Gebüschen gerastet. Der Oheim mochte Gründe haben, nicht erkannt zu werden.

Ein tröstender Traumgott kam über den Jüngli[ng] holde Jungfrauen, die eine dunkel, die andre blo[nd] schienen ihm. Sie neigten sich und sahen ih[m] an, daß er die Glut in seinen Wangen, [in] Herzen aufwallen fühlte. Die Blonde [trug] von jungen Veilchen dar, die And[ere] aber lange Dornen sichtbar w[aren]. blauen Augen Jener so süß f[reundlich] gen, da hörte er plötzlich b[ei]
„Du bist noch da?“ u[nd] berinen zu: „Flieht.

der Liebe zum Weibe!“ — Und sie verschwanden; doch warf jene holde blonde Erscheinung noch einen wehmüthigen Liebesblick auf ihn zurück. Er fühlte sich plötzlich hinversetzt in das Schlachtengewühl. Böhmen fochten gegen Deutsche. Er führte Schwert und Lanze wie ein Rasender. Ein Hieb streckte ihn zu Boden; Blut quoll aus seinem Haupte, und wie es vor seinen Augen dunkelte, fand er sich wieder in den hohen Hallen des Wyšehrad, zu den Füßen der Fürstin Libuša, welche im funkelnden Prunkgewande, mit den heilig-ernsten, starren Zügen auf dem Throne saß, einen grünen Kranz auf sein Haupt setzte und nach einem Sarge in der Seitenhalle deutete, indem sie sprach: „Mein Sohn, Du hast genug gekämpft, Du hast Dein Vaterland geliebt mit brünstigem Herzen. Habe Dank! Schlummre jetzt, lege Dich dorthin zur Ruhe, nach Deines Tageswerkes blutigen Mühen.“ Schon wollte er gehorchen und sich lebendig und so mit Grauen in die enge Gruft legen, als er erwachte. — Die Schallmei des Hirten, der die Heerde nach dem Dorfe Slichov trieb, erweckte ihn. — Er raffte sich auf — verlor sich noch einmal in die Bilder der Unterwelt und seufzte: „Ach wie schön waren die holden [illegible]!“ dann verdüsterte sich sein Antlitz, als hätte sich [illegible] auf irgend einer bösen Regung ertappt; er [illegible] Hügel herab und setzte seinen Weg gegen die

[illegible] delte er vorüber durch das Dorf [illegible] Schritte von dem darauf fol- [illegible] welches letztere an die Oujezder

[illegible] schilderten zwei bärtige Lanzen- [illegible] pelzverbrämten Waffenrocke; doch [illegible] den Häuptern. Dreifache Ring- [illegible] der Stadt, so daß man von den [illegible] erblicken konnte; eine Riesenmauer

Digitized by Google

zog sich den ganzen steilen Rücken des Laurenzberges hinauf. Durch das finstere, lange Thor, das durch die ganze Breite der Ringmauer ging und so nur durch seine beiden Oeffnungen von der Seite spärliches Licht erhielt, gingen Kirchgänger, Bauern, Städter und Kriegsknechte ab und zu.

Bratislav lehnte sich an einen Weichbildstein und besah sich lange dieses Wogen und Treiben. Der düstre Eingang in die Stadt schien ihm nicht viel Freundliches von ihren innern Räumen zu versprechen. Es war noch ziemlich früh am Tage, und da er erst im Abenddunkel in die Stadt gehen sollte, so folgte er den Tönen der Musik und dem lustigen Stimmengejubel, welches rechts aus einem der öffentlichen Gärten ihm entgegenschallte. Unter den schattigen Bäumen im geräumigen Garten saßen an hölzernen Tischen Bürgersleute mit ihren Frauen (denn es war Sonntag), Handwerker, Kriegsknechte und Einwohner aus dem Dorfe. Zierliche Kellnermädchen liefen auf und ab und trugen Steinkrüge mit braunem, schäumendem Bier, Gläser, worin der helle Černoseker und Podskaler funkelten, den ungeduldigen, rufenden Gästen zu. Auf andern Tischen wurden große Honigkuchen und die runden böhmischen Kolatschen feilgeboten. In der Küche des kleinen Häuschens dampfte und schmorte es: köstliche Würste und fetter Schweinbraten mit gebackener Kruste und Kraut wurde herausgetragen. An der Mauer links war ein Kegelschub, wo es recht lärmend zuging — donnernd wurde die Kugel hinausgeschoben, die Kegel fielen, und der Bursche, der sie aufsetzte, gab mit kreischender Stimme ihre Zahl an, indem er dazu immer einen Vers absang, als zum Beispiel: Alle neun, ein Pfennig ist mein. An einem Tische würfelten Soldaten; daneben auf einem Rasenplatz tanzten Bursche und Mädchen nach dem Takte des vaterländischen Dudelsackes und der sogenannten Leier, welche mit Drathsaiten bezogen ist und vermittelst eines Rades gestrichen wird. Nahe am Eingange spielten Mädchen aus Deutschböhmen

Digitized by Google

die Harfe und johlten dazu deutsche Lieder. Hier und da rief es: Maŕa — Běta — Bier her! — Mir Brot! — Noch ein Glas! — Willst Du wohl schnelle Beine machen, Dirne! — Ich warte schon eine halbe Stunde wie ein Narr, u. dergl. m. Es war ein fröhliches, friedliches Leben hier, in der allgemeinen Lustigkeit waren alle religiösen und politischen Interessen der Parteiungen in den Hintergrund getreten.

Einige Schritte innerhalb des Einganges stand Bratislav und sah sich die bunten Gruppen, die heitern Menschen nicht ohne Theilnahme an. Schien doch selbst der Himmel an ihrem zwar sinnlichen, doch harmlosen Treiben Freude zu haben; denn durch die grünen Baumwipfel blickte ein glänzender, tiefblauer Azur hindurch. Die Luft zog sanft durch die Zweige, wie Liebesgeflüster, in den Zäunen hingen feurige Blüten, und die Hollunderstäuche strömten ihren würzigen Duft aus, so oft der Lüfte Athemzug über sie dahinwehte. —

„Nun, junger Herr," rief plötzlich die eine Kellnerin, eine schwarzäugige, frische Dirne, indem sie sich mit eingestemmten Armen lächelnd vor unsern Ritter hinstellte — „befehlt Ihr denn gar nichts? Seid Ihr zu stolz, hier etwas zu genießen, und wollt nur den steinernen Zuschauer abgeben?"

Verlegen senkte Bratislav die Blicke; denn er wußte sich noch nicht zu benehmen in solcher öffentlichen Versammlung und erwiderte nach einer Weile: „Wohl wünschte ich etwas, mein Kind — doch konnte ich Dein gar nicht habhaft werden — gib mir zu essen und einen Krug Bier, mich dürstet."

Das Mädchen flog nach dem Hause, und der Ritter setzte sich an einen kleinen, einzeln stehenden Tisch, ängstlich besorgt, er könnte die Aufmerksamkeit der Uebrigen auf sich ziehen.

Im Fluge war das Mädchen wieder da, brachte Braten auf einem hölzernen Teller und das frische Getränk. — Während sie einschenkte, betrachtete sie den Ritter forschend und sagte dann

Digitized by Google

den papistischen Pfaffen aber auf den Knieen rutscht, der unsere Religionsfreiheit zu schützen versprach mit Leib und Leben, und doch Liebedienerei treibt gegen den Antichrist in Rom, und uns einen Streifen nach dem andern von den Compactaten abschneiden läßt, von ihm, der übrigens — Gott mög' es bessern, ich bin ein alter Mann und kann mich nur ärgern, und wird der Groll zu heftig, nur weinen wie ein altes Weib. — Links da unten liegt die kleine Seite, wo die Edlen wohnen, die Ritter und die Meisten vom Herrenstande. Jener Berg noch mehr links, der uns, von hier gesehen, einen Theil des Hradšins verdeckt, ist der Sanct Laurenziberg — auf seinem fortgesetzten Rücken steht der Strahof. Nach jener Gegend oben mußt Du hinauf. — Doch setze Dich, Bratislav, und höre erst Vergangenes, ehr Du hineintrittst in die Gegenwart und Zukunft. — Oftmals habe ich Dir von jener Schlacht bei Hřib erzählt, worin die rechtgläubigen Hussitenbrüder: die Horebiten und Taboriten, von den Abtrünnigen, den Calixtinern geschlagen wurden. Ich und der Vater, wir fochten Beide mit. In jener Nacht, in jener Schlacht wardst Du geboren. Deine Mutter gab Dir ein Dasein auf Kosten des ihrigen — wir flohen, da Alles verloren war, mit Dir und überließen die Leiche den Flammen, welche das Lager verheerten. Božena von Neuhaus war ein gutes Weib; mein seliger Bruder hat nicht immer gut an ihr gethan. Er zwang sie zur Liebe; auch das brach ihr das Herz und kostete ihr Leben. Nun — es sei! Wir haben einmal denen von Neuhaus ewige Rache geschworen — da konnten wir eines Weibes auch nicht schonen. Laß das, ein andermal. — Wir also flohen. Wir flohen und sammelten uns um unsre letzte Stütze, um den tapfern Rohač von Duba, dessen feste Burg Zion uns vereinigte wie ein Tabor und uns beschützen sollte, bis unsre Macht wieder zum Riesen herangewachsen sein würde. Die Prager wählten sich einen König — einen Ausländer, einen Deutschen. Und Zion wurde gestürmt; denn

Digitized by Google

König Albrecht schwur, es solle keiner von den Taboriten lebendig entkommen. Dein Vater muß unser Schicksal geahnet haben; denn unaufhörlich bestürmte er mich, ich sollte mit Dir fliehen, da es noch Zeit war. Es geschah. — Und Zion fiel. Was dem Schwert entrann, wurde festgenommen; denn sie wollten den Pragern und ihrem jungen König ein Schauspiel geben, und da Letzterer noch keine Taboriten in der Schlacht gesehen — so wollte er die Bären im Käfig und in Ketten schauen. Auf dem Schloßhof errichtete man drei Galgen; an den ersten hing man den Freiherrn Rohač von Duba, an den zweiten einen Kaplan, einen Büchsenmacher, der die Belagerten mit Feuergewehren versehen, und den Ritter Boleslav von Čechtic, Deinen Vater. An den dritten Galgen kamen bloß sechzig Auserlesene vom Adel — das gemeine Pack wurde in Massen zur Belustigung des Volkes außer dem Schloßhofe abgethan. Aber jenes Schauspiel war fürstlich und der Kaiser und König sah aus seinem Fenster mit Vergnügen dem Würgen und Erdrosseln zu, hörte es ungerührt, wie der Eine um sein Leben flehte, während ihn Duba eine Memme schalt und sagte: „es sei besser todt zu sein, als zu leben unter solchem Schuft von König.“ Dein Vater, so sagt man mir, ich war nicht dabei — war früher im Gefängnisse, wahrscheinlich an Gift, gestorben und wurde so als Leiche an den Schandpfahl gehangen. Dies war das Ende meines Bruders, Deines Vaters. Welche Anwartschaft an Ehr' und Glanz in der Gesellschaft wir nun haben mögen, kannst Du selbst ermessen. Der Name ist geächtet, folglich auch der, wer ihn trägt. Sobald Du von mir scheidest, heißest Du nicht mehr Čechticky, sondern Bratislav von Branik — Dein Stammschloß liegt hinter Horažďovic. Nur zwei Männer gibt's in Prag, denen Du Dich vertrauen darfst; sie werden Dir rathen, Dich führen und mit Dir wirken für die gemeinsame Sache: unsre Rache. Dies ist der Ritter Zeswicky und der Pater Cyrillus

Digitized by Google

auf dem Hradšin oben, im ehemaligen Kapuzinerkloſter, jetzt der Aufenthalt Geiſtlicher von unſerer Lehre. An Beide gebe ich Dir hier Schreiben mit. — Ich brauche Dich wohl nicht mehr zu erinnern, Deines Schwures eingedenk zu ſein: Rache, Verfolgung und ewiger Vernichtungskrieg den Deutſchen, den Papiſten. Unſre Religionsfreiheit muß wieder hergeſtellt werden — darum Haß den Calixtinern, welche ſie verkauft. — Schön iſt die Stadt dort, aber die Peſt wohnt darin; ich meine die Menſchen. Wie ein ſchöner Blumenkelch iſt die Stadt, aber ſtatt der Wohlgerüche logiren Würmer, Schaben und ſtinkende Käfer drin. Hüte Dich vor den Pragern — ſie ſind falſch und verderbt, ſie haben die Lüge auf der Zunge und den Verrath im Herzen; auch der Schwur iſt ihnen nicht heilig. Darum ſei klug wie die Schlangen und verſchloſſen ſelbſt gegen die Freunde. Horche erſt Andre aus, bevor ſie Dich fragen können. — Sei ein Mann und bleibe es. Als Zion fiel und ich ein Geächteter allein da war, Dich armes Kind auf dem Arme und weiter nichts als mein Schwert: da ſchwur ich, für Dich zu leben und in Dir uns den Racheengel, der guten Sache aber einen Vorkämpfer zu erziehen. Ich habe Dich vier und zwanzig Jahre erzogen und redlich Wort gehalten. Mein ſeliger Bruder dort oben wird zufrieden ſein. Sei ein Mann! — Alles für den Glauben und die Freiheit. Wird auch der Galgen Dein Sterbebett — was thut's! Ohne ſie gibt es ja kein Vaterland, ohne Freiheit wäre ja dieſes geſegnete Böhmen eine Einöde, wo Raubthiere hauſen und ewige Nacht herrſcht. Alſo Alles für die Freiheit, ſelbſt ſchimpflichen Tod. Dein Untergang ermuthigt hundert Andere, und ſo iſt für die Sache ſchon etwas gewonnen. Haſſe die von Neuhaus — vergiß es nicht, daß Dein Vater ihr tödtlichſter Feind war — daß ſie uns bei Hřib vernichtet, daß ſie Zion geſchleift. — Ich nehme von Dir jetzt Abſchied — auf lange, vielleicht auf immer. Ich bin nichts mehr nutz in der bewegten Welt — aber da

Digitized by Google

ich sehe, daß sie vorwärts gehen muß — so send' ich Dich hin; sei mein Stellvertreter. Ich bin alt und matt; durch eilf Hussitenschlachten habe ich diese Knochen getragen, und mancher Speer und mancher Säbel hat daran versucht, was härter sei: sie oder er. Ich gehe nach Hause — lege mich vielleicht bald schlafen. Du kennst das alte Schloß im Walde hinter Blatna, wo wir gehaust. Hast Du etwas Großes vollbracht, sind die Widersacher gestürzt und zerschmettert, ist der helle Stern der Freiheit uns aufgegangen: dann kehre zurück und gib mir Kunde davon, oder — wenn ich todt bin, und das wird dann wohl schon der Fall sein, poche an mein Grab und rufe die Botschaft hinab — ich werde sie vernehmen. — Leb' wohl! Noch Eins! — Meide die Liebe zum Weibe — sie erschlafft, entmuthigt, hindert und hemmt im Leben. Auf der rauhen Bahn, die Du gehen wirst, kannst Du keine Rosenlauben, worin Tauben girren und Kränze duften, erwarten. Hängt Dein Herz am Weibe, so hängt es nicht mehr an der großen Sache, und der Arm wird schlaff. Das merke Dir. Die Zeit bis zur Abenddämmerung kannst Du in einem der öffentlichen Gärten im Dorfe Smichov, knapp vor dem Thore, zubringen. Deine Kleidung ist nicht stattlich genug für die Stadt und die Besuche. Zeswický wird schon für einen andern Anzug Sorge tragen. Von ihm erhältst Du auch Geld, so viel Du bedarfst. Grüß' mir Beide, auch den Pater. Denke hier an das Kreuz; es ist unser Zeuge gewesen, der Zeuge Alles dessen, was Du mir gelobt. — Jetzt geh' mit Gott."

Er drückte nach diesen Worten dem Jüngling heftig und bewegt die Hand, wandte sich verdüstert ab in der Bitterkeit des Scheidens und war, ehe sich Bratislav gefaßt, schon vom Hügel verschwunden.

„Leb' wohl! leb' wohl!" rief ihm tief bewegt der Jüngling nach und war nun allein in der Fremde, zum ersten Male in seinem Leben. Betrübt setzte er sich unter dem Kreuze nieder und

Digitized by Google

lehnte seinen Rücken an den Stamm desselben. So blickte er mit verschränkten Armen in die Gegend hinein und wiederholte sich im Geiste alle die Punkte, welche sein Oheim ihm genannt. Er trat zum ersten Male in die Welt, in eine bewegte, aufgeregte Welt — fremd, ohne Glanz und Mittel, nicht einmal mit der Anwartschaft eines Namens, die Brust voll menschenfeindlicher Plane; wie sollte sie, die Welt, ihn locken, sich als lustiger Schwimmer in ihre Wellen zu stürzen und in ihnen auf und nieder zu gaukeln? Er mußte in die Brandung hinein, dort Sinkende retten oder — untertauchen. Immer ist das Herz beklommen, wenn der Mensch aus der Einsamkeit seiner Jugend in das vielbewegte Leben hineintritt; tausend fremde Erscheinungen, Kräfte und Wirkungen umgeben ihn, und er fühlt sich erst da recht einsam, wo er es nie sein sollte, und sehnt sich wieder hinaus, bis ihn eine Welle erfaßt und den Willenlosen hineinreißt zwischen die Andern.

Bratislav entschlummerte endlich über seinem Nachdenken. Er war ohnedies müde; denn er hatte den weiten Weg mit seinem Oheim zu Fuße gemacht; sie waren nur des Nachts gegangen und hatten während des Tages in Gebüschen gerastet. Der Oheim mochte Gründe haben, nicht erkannt zu werden.

Ein tröstender Traumgott kam über den Jüngling. Zwei holde Jungfrauen, die eine dunkel, die andre blond gelockt, erschienen ihm. Sie neigten sich und sahen ihn mit Liebesblicken an, daß er die Glut in seinen Wangen, das Blut in seinem Herzen aufwallen fühlte. Die Blonde reichte ihm einen Kranz von jungen Veilchen dar, die Andre einen Rosenkranz, woran aber lange Dornen sichtbar waren. Schon wollte er, da die blauen Augen Jener so süß flehten, nach dem Veilchenkranze langen, da hörte er plötzlich hinter sich des Oheims rauhe Stimme: „Du bist noch da?“ und hastig und ängstlich rief er den Zauberinen zu: „Flieht, entfernt Euch — ich soll mich hüten vor

Digitized by Google

der Liebe zum Weibe!“ — Und sie verschwanden; doch warf jene holde blonde Erscheinung noch einen wehmüthigen Liebesblick auf ihn zurück. Er fühlte sich plötzlich hinversetzt in das Schlachtengewühl. Böhmen fochten gegen Deutsche. Er führte Schwert und Lanze wie ein Rasender. Ein Hieb streckte ihn zu Boden; Blut quoll aus seinem Haupte, und wie es vor seinen Augen dunkelte, fand er sich wieder in den hohen Hallen des Wyšehrad, zu den Füßen der Fürstin Libuša, welche im funkelnden Prunkgewande, mit den heilig-ernsten, starren Zügen auf dem Throne saß, einen grünen Kranz auf sein Haupt setzte und nach einem Sarge in der Seitenhalle deutete, indem sie sprach: „Mein Sohn, Du hast genug gekämpft, Du hast Dein Vaterland geliebt mit brünstigem Herzen. Habe Dank! Schlummre jetzt, lege Dich dorthin zur Ruhe, nach Deines Tageswerkes blutigen Mühen.“ Schon wollte er gehorchen und sich lebendig und so mit Grauen in die enge Gruft legen, als er erwachte. — Die Schallmei des Hirten, der die Heerde nach dem Dorfe Slichov trieb, erweckte ihn. — Er raffte sich auf — verlor sich noch einmal in die Bilder der Traumwelt und seufzte: „Ach wie schön waren die holden Jungfrauen!“ dann verdüsterte sich sein Antlitz, als hätte sich seine Seele auf irgend einer bösen Regung ertappt; er sprang dann vom Hügel herab und setzte seinen Weg gegen die Stadt fort.

An den grünen Anhöhen wandelte er vorüber durch das Dorf Slichov, das kaum einige hundert Schritte von dem darauf folgenden Smichov entfernt ist, welches letztere an die Oujezder Thore reicht.

Vor dem äußersten Thore schilderten zwei bärtige Lanzenträger in slavischer Tracht, dem pelzverbrämten Waffenrocke; doch hatten sie eiserne Helme auf den Häuptern. Dreifache Ringmauern umgaben diesen Theil der Stadt, so daß man von den Gebäuden innerhalb nichts erblicken konnte; eine Riesenmauer

Digitized by Google

zog sich den ganzen steilen Rücken des Laurenzberges hinauf. Durch das finstere, lange Thor, das durch die ganze Breite der Ringmauer ging und so nur durch seine beiden Oeffnungen von der Seite spärliches Licht erhielt, gingen Kirchgänger, Bauern, Städter und Kriegsknechte ab und zu.

Bratislav lehnte sich an einen Weichbildstein und besah sich lange dieses Wogen und Treiben. Der düstre Eingang in die Stadt schien ihm nicht viel Freundliches von ihren innern Räumen zu versprechen. Es war noch ziemlich früh am Tage, und da er erst im Abenddunkel in die Stadt gehen sollte, so folgte er den Tönen der Musik und dem lustigen Stimmengejubel, welches rechts aus einem der öffentlichen Gärten ihm entgegenschallte. Unter den schattigen Bäumen im geräumigen Garten saßen an hölzernen Tischen Bürgersleute mit ihren Frauen (denn es war Sonntag), Handwerker, Kriegsknechte und Einwohner aus dem Dorfe. Zierliche Kellnermädchen liefen auf und ab und trugen Steinkrüge mit braunem, schäumendem Bier, Gläser, worin der helle Černoseker und Podskaler funkelten, den ungeduldigen, rufenden Gästen zu. Auf andern Tischen wurden große Honigkuchen und die runden böhmischen Kolatschen feilgeboten. In der Küche des kleinen Häuschens dampfte und schmorte es: köstliche Würste und fetter Schweinbraten mit gebackener Kruste und Kraut wurde herausgetragen. An der Mauer links war ein Kegelschub, wo es recht lärmend zuging — donnernd wurde die Kugel hinausgeschoben, die Kegel fielen, und der Bursche, der sie aufsetzte, gab mit kreischender Stimme ihre Zahl an, indem er dazu immer einen Vers absang, als zum Beispiel: Alle neun, ein Pfennig ist mein. An einem Tische würfelten Soldaten; daneben auf einem Rasenplatz tanzten Bursche und Mädchen nach dem Takte des vaterländischen Dudelsackes und der sogenannten Leier, welche mit Drathsaiten bezogen ist und vermittelst eines Rades gestrichen wird. Nahe am Eingange spielten Mädchen aus Deutschböhmen

Digitized by Google

die Harfe und johlten dazu deutsche Lieder. Hier und da rief es: Maŕa — Běta — Bier her! — Mir Brot! — Noch ein Glas! — Willst Du wohl schnelle Beine machen, Dirne! — Ich warte schon eine halbe Stunde wie ein Narr, u. dergl. m. Es war ein fröhliches, friedliches Leben hier, in der allgemeinen Lustigkeit waren alle religiösen und politischen Interessen der Parteiungen in den Hintergrund getreten.

Einige Schritte innerhalb des Einganges stand Bratislav und sah sich die bunten Gruppen, die heitern Menschen nicht ohne Theilnahme an. Schien doch selbst der Himmel an ihrem zwar sinnlichen, doch harmlosen Treiben Freude zu haben; denn durch die grünen Baumwipfel blickte ein glänzender, tiefblauer Azur hindurch. Die Luft zog sanft durch die Zweige, wie Liebesgeflüster, in den Zäunen hingen feurige Blüten, und die Hollunderstäuche strömten ihren würzigen Duft aus, so oft der Lüfte Athemzug über sie dahinwehte. —

„Nun, junger Herr," rief plötzlich die eine Kellnerin, eine schwarzäugige, frische Dirne, indem sie sich mit eingestemmten Armen lächelnd vor unsern Ritter hinstellte — „befehlt Ihr denn gar nichts? Seid Ihr zu stolz, hier etwas zu genießen, und wollt nur den steinernen Zuschauer abgeben?"

Verlegen senkte Bratislav die Blicke; denn er wußte sich noch nicht zu benehmen in solcher öffentlichen Versammlung und erwiderte nach einer Weile: „Wohl wünschte ich etwas, mein Kind — doch konnte ich Dein gar nicht habhaft werden — gib mir zu essen und einen Krug Bier, mich dürstet."

Das Mädchen flog nach dem Hause, und der Ritter setzte sich an einen kleinen, einzeln stehenden Tisch, ängstlich besorgt, er könnte die Aufmerksamkeit der Uebrigen auf sich ziehen.

Im Fluge war das Mädchen wieder da, brachte Braten auf einem hölzernen Teller und das frische Getränk. — Während sie einschenkte, betrachtete sie den Ritter forschend und sagte dann

Digitized by Google

mit dem Tone des Mitleids: „Ach Gott, wie seid Ihr blaß, junger Herr! — Ihr müßt wohl erst kürzlich von einer bösen Krankheit aufgestanden sein.“

„Das nicht,“ versetzte Bratislav schüchtern — „ich bin immer so bleich — es ist die Farbe meiner Mutter; sie gebar mich, als sie zur Leiche wurde.“

Das Mädchen, welches, wie Dirnen dieser Art, zu einem muthwilligen Scherze aufgelegt zu sein schien, fesselte nun ihr Wort auf der Zunge und sprang wieder fort, als sie sich von einem andern Gaste rufen hörte.

Dem unerfahrenen, menschenscheuen Jüngling war leichter zu Muthe, da sie fort war. Er aß und trank, und seine Beklommenheit wich zum Theil nach einiger Zeit. Er blickte weniger scheu um sich und gab sich harmlos den Einwirkungen der lustigen Musik und des fröhlichen Gesanges hin.

Träumerisch sah er durch die grünen Zweige nach dem blauen Grunde des Himmels empor und wehmüthig seufzte er: „Wie sie Alle so fröhlich sind, des Daseins, der Gegenwart und Zukunft sich freuen! Ich allein habe keine Liebe im Herzen, nur den finstern Haß, an dessen Brust ich gesogen. Sie stehen friedlich bei einander — ich hege Mordgedanken in der Brust. Ob denn wohl eines jeden Menschen Jugendzeit so düster ist wie die meine?“

Eine Gestalt, die sich näherte, störte ihn in seinem düstern Hinbrüten. Es war ein schlichter Bürgersmann im Sonntagsstaate, ältlich und bescheiden, von gutmüthigem Ausdrucke in den Mienen.

„Wenn Ihr erlaubt, Herr!“ sagte er, und stellte Krug und Glas auf den Tisch, indem er sich zugleich dem Ritter gegenüber auf die Bank setzte. Er schenkte sich ein, trank erst aus dem Glase und gab dann dem Ritter das Geschenk, das heißt, er reichte ihm sein Glas hin und foderte ihn auf, daraus zu trinken;

Digitized by Google

denn so ist es Sitte in Böhmen unter Bekannten, oder wenn man Bekanntschaft machen will.

Der Ritter dankte und that Bescheid. — Der Bürger räusperte sich und fragte dann bescheiden: „Mit Erlaubniß — Ihr seid wohl von der Neustadt her — Herr? Erinnere mich nicht, Euch vordem hier im Garten gesehen zu haben?“

„Nein,“ versetzte Bratislav — „ich bin aus der Fremde und sehe heut zum ersten Male die schönen Thürme Prags. Nicht lange erst bin ich angekommen und wollte hier zuerst rasten. Im Prachiner Kreise bin ich zu Hause.“

„Ach — ich begreife,“ entgegnete der Bürger — „sah es gleich an der Reisekleidung — habt den Knecht mit den Rossen wohl voraus in die Stadt geschickt und wollt hier ruhen. Ei, das Wetter ist ja gar so schön, daß es in der That Schade wäre, die Zeit in der Stadt zu tödten. Das Volk ist aber auch lustig; 's ist so des Böhmen Art; bei Bier und Dudelsack vergißt er leicht gehabte Leiden, und wüßte er auch heute, daß morgen die Noth von Neuem angehen soll. Wer sieht's dem Volke und dem Lande an, daß so lange hier der Krieg gewüthet hat und nur seit kurzer Zeit erst unter unserm neuen König — Georg, ein wohlthätiger Frieden eingetreten ist? — Doch da Ihr aus der Fremde her seid, wollte sagen aus dem Prachiner Kreise, also von der Grenze, so erlaubt die Frage: „Was gibt es Neues draußen im Reich, in Baiern?“

„Allzu einsam und abgeschieden,“ antwortete der Jüngling, „lebte ich auf unserem Waldschlosse, als daß uns dort hätte Kunde werden sollen von Thaten und Ereignissen. Ihr in der Hauptstadt wißt sicher mehr Bescheid von Allem, was sich hier wie dort zuträgt.“

„Bitte, lieber Herr Ritter,“ entgegnete der Bürger — „man hört hier freilich so viel- und mancherlei, das Eigentliche aber behalten die großen Herren doch für sich. Nur erst wenn der

Digitized by Google

gemeine Mann zahlen oder zuschlagen soll, erfährt er den Grund und auch oft, wenn er geschlagen wird — gar nicht. — Ihr geht ohne Zweifel an den Hof — dort Euer Glück zu machen; da seid Ihr schon der Quelle näher. Es kann auch nicht fehlen. Aus dem ganzen Lande strömt nun der Adel gen Prag, zu des Königs Hofhalt — besonders was rechtgläubig — wollte sagen hussitisch ist; denn der Adel muß sich höchlich freuen, daß nunmehr ein Einheimischer, Einer aus seiner Mitte zum Throne berufen worden. Haben uns doch lange genug die Papisten, die Fremdlinge, die Luxemburger und Habsburger ausgesogen und geschunden. Nun haben wir doch unsern Georg, der unsere Sprache versteht und spricht, ein böhmisch Herz hat und unsre Satzungen, Gebräuche und Vorrechte kennt. Er wird sie wohl auch aufrecht halten. Und von dem Glauben, deß die Mehrzahl ist — ist er auch. So werden wir denn mit Gottes Hilfe Ruhe behalten im Land und auch vom Ausland her; denn Georgius de Podĕbrad ist auch ein tüchtiger Kriegsheld, der das Schwert zu führen weiß, und er hat's ihnen schon gezeigt. Die Deutschen haben die böhmische Faust in den Hussitenkriegen kennen gelernt und kommen wohl so bald nicht wieder."

„Wie ich aber vernommen," warf schüchtern der Jüngling ein — „ist der König nicht streng rechtgläubig, nicht vom ganzen Herzen Kelchbruder. Er hat sich von den Compactaten Mancherlei abzwacken lassen, meint's zu gut und ist zu sanft mit den Papisten, hat auch dem Papst Gehorsam zugeschworen: Alles, um die Krone zu erringen."

„Was ich auch eben sagen wollte," fiel der Bürger zutraulicher ein, „selbst der hochwürdige Pater Rokycana, der doch durch großen Einfluß unsern König auf den Thron gebracht, — äußerte, bevor er noch calixtinischer Erzbischof war: „Soll unsre gereinigte Lehre bestehen, so muß es für sie keinen Papst, keine Oberhoheit der Curie geben." Unser Einer versteht das nicht so recht und

Digitized by Google

so ganz. Sicher ist — daß es jetzt auch viele Unzufriedene — so zu sagen, zwei ganze Parteien gibt: die Papisten wollen, er soll ganz papistisch sein, die neue Lehre ausrotten, und so schleichen sie, die Herren Mönche und Geistlichen, im Finstern, liegen den Deutschen und Geistlichen in den Ohren, wirken für sie und möchten sie recht gern bald wieder in's Land herein rufen. Und die Andern, die Rechtgläubigen, die Männer von Tabor und Horeb, werfen ihm vor, er halte es mit den Römlingen, zittere vor dem Papst und vor dem Cardinal-Legaten, dem schlauen, fanatischen Fantinus de Valle, und meine es wieder mit ihnen nicht ehrlich. — Die Gemäßigten, das sind die reichen Prager und Städter, und die Herren vom Adel stehen in der Mitte: sie wollen Ruhe, um viel erwerben und das Erworbene in Gemächlichkeit verzehren zu können. Für jetzt haben sie die Oberhand — wenn gleich leicht abzusehen ist, daß, sobald eine oder die andre Partei sich aufrafft, sie bald hier, bald dorthin sich neigen werden — auf welcher Seite nämlich der Vortheil zu finden ist. Des Krieges sind wir satt — aber die Compactaten, meine ich, dürfte der König nicht ungescheut aufheben, wie es die Herren in Rom so gern möchten."

„Und wie viel gewähren uns jene Compactaten?" fragte der Ritter.

„Freilich wenig gegen sonst," war des Bürgers Antwort, „das Abendmahl unter beiderlei Gestalten, die Bestrafung der Laster der Geistlichen durch weltliche Obrigkeit, das freie Predigen der freudigen Botschaft und die Entziehung der Reichthümer der Priesterschaft. — Nun, Gott sei's geklagt oder gedankt, die calixtinische Kirche ist nicht reich — aber die papistische ist's noch. — Aber das heilige Baseler Concilium hat zu diesen vier Artikeln eine Menge Zusätze gemacht, waran man sie wenden und drehen kann, wie ein Roß am Zaume. — Ich verstehe, wie gesagt, zu wenig von solchen hochgelahrten Dingen, und nur,

Digitized by Google

was Pater Andreas, dritter Prediger an der Teinkirche, mein alter theurer Freund, im Gespräche fallen läßt, picke ich gierig auf, wie eine lüsterne Henne. Wohl mögt Ihr, ein ritterlicher Herr, mehr erfahren sein in solchen kirchlichen und Staatsangelegenheiten."

„Das nicht," versetzte Vratislav, „in meiner Einöde lernte ich den Glauben nur kennen, wie ihn Sanct Huß und Sanct Hieronymus gelehrt und für welchen unsre Väter geblutet in zahllosen Schlachten. Was sie jetzt dazu oder davon gethan, kenne ich nicht, glaube aber, man sollte fest an dem halten, was unsere neuen Propheten uns geoffenbart. Der Friede, der Bund mit den Papisten kann uns nie zum Heile gereichen. — Und so komme ich denn jetzt erst hierher in die große und gelehrte Welt, um zu hören und zu lernen."

Er unterbrach sich jetzt plötzlich; denn seine Aufmerksamkeit wurde nach dem Eingange des Gartens hingezogen. Hier hielten zu Rosse ein Ritter und eine Dame. Jener, ein stattlicher, festlich und reich gekleideter Mann von beinahe fünfzig Jahren, mit Hoheit und Würde angethan, hatte an dem Gezäume seines Pferdes etwas zerrissen, und sein Diener holte aus dem Hause hier einiges Werkzeug, um das Getrennte wieder zu befestigen. Aber neben ihm — welche leuchtende Erscheinung! Auf dem blendend weißen Zelter saß ein Mädchen schlank und leicht, im hellgrünen Gewande, mit reichen Spangen geziert, das Haupt voll dunkler Locken von Federn umwallt, in den Augen Pfeile der Liebe, auf den Wangen brennendes Abendroth und den holdseligsten, sieggewohnten Liebreiz in den Mienen.

Starr hafteten Vratislav's Blicke auf der Holdseligen, er verschlang sie, jede ihrer Bewegungen, ihrer Mienen, mit den Augen, es durchwallte ihn glühend heiß — seine Wangen fühlte er erröthen; sie erschien ihm wie eine der Genossinen Libuša's,

Digitized by Google

jener spröden Heldenmädchen, von denen die Sage als Amazonen erzählt, die männlich und fest gesinnt, desto herrlicher blühten in der Macht ihrer Reize. „Bist Du Wlasta, die hohe Führerin?“ sprach der Jüngling leise vor sich hin; — „o nein! Jene soll grausam gewesen, und Du — Dein Blick ist stolz zwar und gebieterisch, aber er kann auch mild und liebend leuchten.“

Jetzt — während der Diener an dem Riemenzeuge flickte, neigte sie sich zu dem Ritter hinüber und sagte lachend einige Worte zu ihm; vielleicht war es ein Scherzwort oder gar Hohn über die Art und Weise, wie hier das niedere Volk dem Vergnügen fröhnte, und die freilich himmelweit verschieden war von den glänzenden und geschmackvollen Banketten in den Prunkgemächern, wo sie zu Hause sein mochte.

So schien es dem Jüngling, und es schmerzte ihn; er zitterte bei dem Gedanken — sie könnte jetzt ihre Aufmerksamkeit auf ihn richten — vielleicht seiner schlichten Tracht und seines blassen Antlitzes auch spotten.

Da bäumte sich plötzlich ihr Roß — es scheute vor einem Hunde, der quer über den Weg lief, und nicht achtend des Zügels und der Trense, welche die zarte Hand wohl nicht fest genug hielt, rannte es mit der leichten Last wie im Fluge um die Seite des Gartens hin, den Weg hinab, der an die Moldau führte.

Ein Schrei des Entsetzens wurde rings gehört. Alles stürzte nach dem Eingange vor, von wo das Roß durchgegangen war; Bratislav aber — besonnener als Alle — flog durch den Garten — so hatte er den Vorsprung, weil das flüchtige Thier erst einen weiten Bogen außerhalb der Hecken zu beschreiben hatte — sprang im jähen Anlauf wie ein gehetzter Hirsch über die Umzäunung, rannte dem zwanglosen, schnaubenden Roß entgegen, fiel ihm in die Zügel, und da es sich bäumte und ihn nieder-

Digitized by Google

treten wollte, so versetzte er mit seiner linken Hand ihm einen Schlag vor die Stirne, daß es betäubt und zitternd stille stand.

Bis zu diesem Momente hatten Fassung und Kräfte der schönen Reiterin zugereicht — sie glitt vom Sattel hernieder, ihrem Retter in die Arme — ihr Auge umnebelte sich — ihr Antlitz war von Todtenbläße umzogen. Bratislav hatte die himmlische Gestalt auf seinem Schoße, das Haupt in seinem Arme, das engelgleiche Antlitz vor sich, und er seufzte leise: „Nun ist sie so bleich wie ich — nun kann sie meiner nicht spotten.“

Eben jetzt kam der Ritter und sein Diener herbeigesprengt, und auch die Menge strömte her, um zu sehen, was aus der willenlosen Reiterin geworden. Da man sie gerettet sah, ertönte ein Jubelschrei — dies erweckte die Ohnmächtige; sie richtete sich auf, sah ihren Retter mit einem Blicke voll Verwunderung und Dankbarkeit an, dann sagte sie: „Spottet meiner nicht, Herr Ritter, es war nicht kindischer Schrecken, nicht Verzärtelung — nur Zerstreuung ließ mich die Vorsicht vergessen — als das Roß gegen den Strom rannte, schloß ich die Augen; doch hab' ich nicht gebebt, nicht wahr? — ich stieg herab, Ihr botet mir den Arm. Lidmila von Rosenberg bleibt Euch demohngeachtet verpflichtet. Dort naht mein Oheim, der hohe Herr von Neuhaus — er soll Euch selbst, was Ihr der Nichte“ —

Bratislav hörte sie nicht ansreden; er küßte heftig ihre Hand, warf ihr den Zügel zu und lief, wie von Furien gepeitscht, den Weg hinab gegen den Garten zu. Hier wieder setzte er im rasenden Sprunge über die Hecken und drückte sich schüchtern im Schatten der Bäume hin. Nach einer halben Stunde etwa, denn es fing schon an zu dunkeln, hatte sich der größere Theil der Leute bereits verlaufen, und jetzt erst wagte er es, zu seinem Tische wieder zurückzukehren. Hier saß noch der Bürger. Er war in seiner ruhigen Gemächlichkeit, trotz des Auflaufes, nicht

Digitized by Google

vom Sitze gewichen, und ließ sich jetzt von der schmucken Schenkin das Vorgefallene erzählen.

„Hier ist der Herr," rief sie jetzt aus, als sich Bratislav dem Tische, näherte, „es war ein Augenblick wie er das wüthende Roß erfaßte und zum Stehen brachte. Ich war dort auf den Tisch gestiegen und sah über die Hecken. Und wie Ihr das Fräulein im Arme hieltet, ach, das sah sich schön an! Wär' ich ein Ritter, ich wollte auch recht gern solche schöne Jungfrauen aus drohender Lebensgefahr retten. — Sah ich's Euch doch gleich an, daß Ihr kein Handwerker oder Student vom Carolinum seid. Ich merkte gleich, daß Ihr mit Waffen und Rossen Bescheid wißt. — Und darum, gnädiger Herr, wenn ich Euch früher nach Eurem blassen Aussehen fragte, deutet es nicht zum Schlimmen; ich habe nichts Arges dabei gemeint."

„Ja das Fräulein von Rosenberg," fiel der Bürger ein, „ist eine schöne, hochgeborne Dame und sehr reich. Da ihr Vater verstorben, zog sie zu seiner Schwester, der Gattin des Herrn von Neuhaus. Man spricht, sie sei sehr stolz und eigenwillig, und spotte der Liebe und der Männer. Bis jetzt gelang es noch keinem ihr Herz zu gewältigen. Es haben sich schon viele edle Herren um ihretwillen, so zu sagen, die Hälse gebrochen. Und der Herr von Neuhaus ist ein gewichtiger Mann und tapferer Kriegsheld, steht auch gut angeschrieben beim König und hat bei der Wahl für ihn gewirkt. Er ist ein tapferer Kriegsheld und hat's den Taboriten bei Hřib bewiesen. Man sagt, der gnädige Herr habe viel Herzeleid erlitten von den Seinigen — wie? weiß man nicht. Es ist noch keiner dahintergekommen.

Der Jüngling saß während dieser und ähnlicher Rede schweigend und zerstreut da. Er hatte sein Haupt zurückgelehnt und starrte träumerisch durch das dichte Gezweig nach dem Abendhimmel empor, aus dessen blauen Kelchen die Sterne wie goldene Blumenfäden emporquollen: „Hüte Dich vor der Liebe zum

Digitized by Google

Weibe," sagte er still für sich — „und dennoch ist sie so schön — und stolz! Weh' mir! Das war also der Verhaßte! — Warum mußte mir dieses begegnen? Unselige Stadt! — noch vor meinem Eintritt in deine Thore wird mir schon eine tiefe Wunde geschlagen. Wie soll das enden? Wußte ich, daß sie die Verwandte des Mörders meines Vaters — ich hätte sie nicht gerettet. Und wenn das Roß mit ihr in die Fluthen der Moldau gestürzt wäre — wenn ich ihren Hilferuf vernommen: — ich hätte mich doch auch in die Fluthen gestürzt. Sie ist doch nur ein Weib — und hat an mir, an uns nichts verbrochen. Aber ihm Rache — ihm den blutigsten Haß: er hat meinen Vater zum Galgen geschleppt, hat unsern Stamm, unser Wappen geschändet, uns unsern ehrlichen Namen gestohlen. Armes Kind! Er raubte mir den Vater, ich will Dir den Oheim rauben; das ist die Vergeltung. Wir sind Beide schuldlos daran."

„Der Herr Ritter ist wohl müde?" fragte die Schenkin mit dem Bürger zugleich, als sie den Jüngling so theilnahmlos und ohne Antwort hinstarren sahen.

„Ihr habt Recht," sagte er, sich aus seinen Träumereien aufraffend — „ich will gehen. — Und könnt Ihr mir nicht früher Bescheid geben, wo ich das Haus des Edlen von Zeswic finde?" —

„So ich nicht irre," versetzte der Bürger, „an der Bruska, links von der großen Schloßstiege, dort mag es liegen."

„Habt Dank," rief Bratislav, sich erhebend, „und auch für Eure kluge Rede, aus der ich Mancherlei gelernt. Schlaft wohl! Will's Gott, treffen wir uns schon wieder."

Er verließ nach diesen Worten den Garten und schritt im Zwielicht nach der Stadt.

Digitized by Google

3.

Er wandelte durch die engen düstern Straßen des Augezd hin, an zahlreichen Schenkhäusern vorüber, worin es noch lustig und lebendig zuging; denn am Sonntag durften dergleichen Orte, wo sich das gemeine Volk erlustigte, wo Gesang und Tanz mit einer blutigen Schlägerei wegen Meinungsverschiedenheit, oder gefährliche Händel — um eine freche Dirne abwechselten und rasch auf einander folgten, bis zehn Uhr offen bleiben. Dann pochten die Scharwächter mit ihren Spießen auf die Thorschwelle, und Alles mußte ruhig nach Hause, die Thüre mußte geschlossen, jedes Licht ausgelöscht werden.

Die Scharwächter zogen jetzt schon mit klirrenden Schritten nach den Thoren, Plätzen und Straßen, welche knapp an der Moldau liegen, hin. Besonders an letztgenannten Orten führten sie strenge Aufsicht, weil nicht selten hier ein Opfer der Privatrache hergeschleppt oder überfallen, gesäckt oder erdolcht und in den Strom geworfen wurde. Der Böhme hat in der Lust wie im Zorne leicht bewegliches, feuriges Blut und einen starren Sinn. Jene aufgeregte Zeit voll religiösen und politischen Fanatismus war ganz geeignet, in Einzelnen jene Anlagen zur größten Heftigkeit der Leidenschaft auszubilden. Daher die Masse von Gräuelthaten, welche in den Kriegen kurz vorher von Hussiten an Katholiken und umgekehrt ausgeübt wurden.

Unser Ritter beeilte sich, nach der Bruska zu gelangen. Nach einigem Nachfragen fand er das Haus derer von Zeŝwic; aber weder der Ritter noch seine Familie waren, wie der Pförtner aussagte, diesen Tag in der Stadt — erst folgenden Tag sollten sie von Beraun zurückkehren. Bratislav war nun genöthigt, den ihm empfohlenen Pater Cyrillus, welcher auf dem Hradŝin, im früheren Kapuzinerkloster, wohnte, aufzusuchen. Des

Digitized by Google

Weges unkundig und zu fragen nicht aufgelegt, schritt er in die Gegend des Strahofs zu, die steile Spornergasse hinan über den Schloßberg und stand endlich, von einem Kriegsmanne beschieden, vor der Lorettokirche, auf dem weiten Platze, wo damals der tiefe, unausfüllbare Abgrund war, in welchen der Sage nach die heidnische Fürstin Drahomira sammt Rossen und Wagen versank, als sie das Allerheiligste, welches ein Priester in feierlicher Procession vorbeitrug, lästerte.

Das ansehnliche Kloster mit dem kleinen schmucklosen Kirchlein nimmt hier die Eine Seite des Platzes ein, rechts daran liegt die genannte Lorettokirche, links der Palast der Černine. Bratislav zog die Glocke an der Pforte. Ein Frater im dunklen Gewand öffnete und führte ihn, auf die Frage nach dem Pater Cyrillus, durch den Kreuzgang schweigend in das Refectorium.

Hier saßen fünf Priester, die dem Ritter eher wie Kapuzinermönche, als hussitische Priester vorkamen, an einem Tische und aßen. Der Frater wendete sich an den größten und stärksten derselben, welcher der Guardian schien, und brachte des Ritters Anliegen vor. Bratislav wiederholte seine Anfrage und zeigte zugleich sein Schreiben vor.

„Pater Cyrillus," antwortete der Mönch in gleichgiltigem Tone, „ist heut' früh nach dem Hajek gegangen; von dort muß er noch vor Mitternacht zurückkehren. Ihr könnt ihn hier erwarten. Setzt Euch dort hin, junger Mann, und rastet, wenn Ihr müde seid. Seid Ihr hungrig und durstig, so wird Frater Jacobus Euch mittheilen von unsrer schmalen Kost. Es ist uns im Sturme der bösen Zeiten wenig geblieben. Die Sünder am Allerheiligsten schwelgen, die Priester des Herrn aber müssen darben. Es war besser in jenen Zeiten, da jeder Wandersmann im Kloster gastliche Aufnahme finden konnte. Der fromme Glaube versorgte Küche und Keller; wir gaben unsere Gebete

Digitized by Google

und unsern Segen, waren vor irdischer Noth geborgen und konnten uns mit freierer Seele dem Dienste des Herrn weihen."

Er beachtete den Ritter nach dieser beinahe barsch klingenden Anrede nicht, und setzte sein Gespräch mit den übrigen Mönchen wieder fort.

Bratislav setzte sich schweigend in die ferne, dunkle Ecke und genoß, was ihm der Frater vorgesetzt hatte. Er verfiel in tiefes Sinnen; die Bilder des Tages, die ersten lebhaften Eindrücke in der großen, fremden Stadt gingen an ihm vorüber. Es war ihm düster und befangen zu Muthe; denn noch immer fehlte ihm ein Mensch, der ihm Theilnahme bewiesen hätte. So achtete er des Gespräches der Geistlichen lange nicht, bis ein lauter Ausruf des Dicken seine Aufmerksamkeit rege machte und dorthin lenkte.

„Und ich sage, er ist doch ein Ketzer!" rief der Pater, „und werde es predigen morgen von der Kanzel herab. Für einen Katholiken gibt's keine Compactaten — wer nicht an Rom hängt, ist abtrünnig, und wer in der alleinseligmachenden Gemeinde bleiben will, darf keine Privilegien für den Kelch haben wollen. Er hat die Lüge auf der Zunge und den Unglauben im Herzen. Und was geschah kürzlich? Der hochwürdige Legat Fantinus de Valle sagte voll heiligen Glaubenseifers, wie es geziemt dem Bevollmächtigten des heiligen Vaters, zu dem gleißnerischen Könige: Du hast den Krönungseid gegen die Ketzer nur im Munde, nicht im Herzen; Du sprichst anders, denkst anders und handelst anders. Des heiligen Vaters Langmuth wird ein Ende nehmen, und er wird Dich züchtigen mit seinem Bannstrahl, damit die guten Schafe allhier nicht von den räudigen angesteckt werden. — Also sprach er. Was that der Podébrad hierauf? Statt in Demuth des frommen Priesters Ermahnung entgegenzunehmen, statt Besserung und den Gehorsam gegen den Vater der Christenheit zu geloben, um ihn wieder zu versöhnen, ließ er den ge-

Digitized by Google

salbten Priester, des Papstes Abgesandten, festnehmen und bei Wasser und Brot hinsitzen. Anathema sit! — So wurde mir's verkündet."

„Welche Gräuelthat! welche Versündigung!" fiel der dem Sprecher gegenübersitzende Mönch, eine kleine feiste Gestalt mit eirunden, glänzenden Wangen und stechenden Augen, ein, „hat man so etwas erwartet von dem aufgedrungenen Könige, der die Krone erschlichen, der dem Papste Gehorsam geschworen und darauf von einem katholischen Bischof gekrönt worden ist? Der heilige Vater wird, wie es sich geziemt, schleudern den Bannstrahl gegen den ketzerischen König, ein Kreuzheer wird in das Land brechen, ein neuer Krieg entflammen, und Kirchen und Klöster werden im Brande aufgehen. Man wird sein Volk schlachten, und die ketzerischen Priester wie die rechtgläubigen werden unter Martern enden. Dieß die Folge seiner Zweizüngigkeit. Wehe! Wehe! Wir sehen neuen Schreckenstagen entgegen, da kaum die alten erst geendet." Er hielt sich nach diesem Wehruf die Hände vor das Gesicht.

„Wehe! rufe auch ich," nahm der Dritte mit schnarrender Stimme das Wort; „aber es muß die Spreu vom Korne, das Unkraut vom Weizen gesondert werden und verbrannt. Scheiterhaufen müssen flammen; die Ketzerbrut vertilgen. Mit ihnen Frieden stiften, heißt sich besudeln; sie dulden, heißt Theil nehmen an ihrer Sünde. Es soll und kann nur Einen Glauben geben, und das ist der alleinseligmachende, wie ihn die Stellvertreter Christi nach der heiligen Schrift auslegen. Haben sich die Gotteslästerer doch erfrecht zu sagen: der Papst sei nicht der wahre Stellvertreter Christi, sondern der wahre Nachfolger des Judas Ischarioth; steht doch noch in den Compactaten, daß die Geistlichkeit keine irdischen Güter besitzen und mit Leib und Leben weltlicher Gerichtsbarkeit unterworfen sein soll. Was? die Ketzer sollen uns richten? Es gibt nur einen Gott über uns und

Digitized by Google

seinem Stellvertreter in geistlichen, wie weltlichen Dingen. Er ist der Herr über Glauben, Leben und Tod — er ist der Herrscher aller Könige, der Vertheiler aller Kronen. Auf wessen Haupt sie sitzt, dem hat er sie nur verliehen für die Zeit, wo dieser sich ihrer würdig macht. Eheu Georgie! hab' Acht, daß die Krone nicht herunterpurzle von deinem ketzerischen Haupte." —

„Ja," nahm der Aelteste wieder das Wort, „wir haben einen böhmischen König, einen gewählten König, Einen, der uns Alle zufrieden zu stellen versprach, einen Ritter, den sein Degen und des gottverfluchten Rokycana Ränke auf den Thron gebracht. O, er hat uns auch Gutes gethan! Als man uns fromme Männer hier aus der heiligen Stätte vertrieben und durch ketzerischen Gottesdienst den Stein auf dem Altare entweiht hatte, mußten wir uns flüchten und uns heimlich bergen. Ja viele fanden den Märtyrertod. Jetzt kam der König, der versprach, Alle zu hören, Alle zu versöhnen, Allen zu helfen und recht zu thun. Er gab uns auch die öden Mauern wieder. Das war leicht. Besitzt doch der Bettelorden keine liegenden Gründe; aber wie ging's der andern Clerisei? Sie blieb betrogen und bestohlen. Heiliger Franciscus de Paula, ist das eine Zucht! Ja, wir leben vom Betteln, von der frommen Milde der Gläubigen, und haben dies elende Los der Entsagung, der Pönitenz, der Demuth, des Gehorsams und der Keuschheit gewählt, dem Höchsten zur Ehre, dem ewigen Heil zu Lust. Wo aber das Ketzerthum so begünstigt, unsre heilige Würde in den Staub getreten, wir gelästert, verdächtigt, ja sogar am Leben bedroht werden: da erkaltet die Verehrung und Milde der Gläubigen gegen uns; sie lassen uns darben, lassen den Priester des Herrn, den frommen Mönch, der sein Leben aufgeopfert zur Abbüßung für ihre Sünden, den bittersten Mangel leiden. O Zion! Deine schrecklichste Stunde ist gekommen: es sind die Tage der Verzweiflung und des Wehklagens. Zu Dir empor schreit unsre Stimme aus der Tiefe —

Digitized by Google

erbarme — erbarme, Dich, Herr, und sende Deine Engel aus mit feurigen Ruthen, zu züchtigen die Söhne des Teufels und des Antichrists!"

Er brach in Thränen aus und schluchzte laut, seines tollen fanatischen Eifers voll.

Bratislav horchte hoch auf. „Wohin bin ich gerathen? — welch' ein Mißverständniß?" sagte er zu sich selbst, erhob sich sachte und schlich leise näher zu der Gruppe, die mitten unter ihrem Wehklagen wacker und emsig den zinnernen Krügen, worin schweres, starkes Bier, zusprach, so daß die Mönche, wie auch ihre wüthende Rede bewies, bereits trunken waren. In der matt erleuchteten, düstern Halle leuchteten ihre Gesichter feuerroth, und ein heller Dunstkreis schien sie zu umgeben.

„Hol' mich der Teufel!" fluchte jetzt der Kleine, der Anselmus hieß, und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, „ich gebe von nun an keinem Beichtkinde Absolution, das mir nicht schwört, das Hussitenthum aus innerster Seele zu hassen und mit allen Kräften zu verfolgen. Sie müssen mir schwören, dem Ketzerkönige nach Leib und Leben zu trachten. Ihr täglich Gebet sei Ausrottung der Ketzer; der Sohn schone des Vaters nicht, der Bruder nicht des Bruders, wo es gilt, einen Feind des Christenthums, einen Apostaten zu vertilgen. Es wird eine Zeit, es muß eine Zeit kommen, wo man die Kelche von den Kirchen und Fahnen, die Lämmer von den Altären reißen, wo man die Ketzerbrut mit Hunden zur österlichen Beichte, und zur Mess' und Vesper in die Kirche hetzen wird. Gras wird wachsen, wo ihre Tempel stehen; aber rings im Lande wird man Male sehen, wo die Scheiterhaufen brannten. Was sagt die Schrift? Meine Kirche ist von ewig — sie ist ein Fels! Und sie wird dauern und das Ketzerthum mit Blitz und Donner niederschmettern. Heiliger Servatius, verleihe mir der Rede Macht mit Sturmes Gewalt, damit ich

Digitized by Google

von der Kanzel wie mit Posaunengeschmetter sprechen könne über den Verfall des reinen Glaubens und wüthen gegen die Ketzerei, gegen den gleißnerisch-heuchlerischen König, der ein zweiter Judas ist und gegen Alle, die an ihm hangen und gegen den frechen Götzenpriester, gegen diesen Achab, den Rokycana, der sich da erkühnt, seine besudelten Hände nach dem erhabenen Pallium, nach der strahlenden, geweihten Insul auszustrecken!

„Bene! Bene!“ rief der Guardian, „Gott wohlgefällig ist solcher Eifer, frommer Bruder Anselme, und jenseits wird Euch gelohnet werden in der Gnade der Herrlichkeit. Nieder mit der Ketzerbrut! — Es war ein dem Herrn gebührend Werk, ein Dankopfer, ein Sühnopfer, wie jenes des Melchisedech, als die heiligen Väter zu Kostniz den Huß und Hieronymus in die Scheiterhaufen stürzten. Aber noch zu milde waren die frommen Väter; sie mußten Hunderte der ketzerischen Böhmen den Flammen opfern, dann war der Giftbaum im Keime erstickt. Jetzt gilt es schwer, die Wurzel auszuroden. Aber mit Gottes und der fünf Wunden Christi Hilfe, nur Feuer darüber, die Flamme muß bis tief in den Boden dringen und alles Gezweig und Geäst zu Asche brennen. Welch' ein Scandalum, welche Lästerung! Sie erfrechten sich, die Erzketzer Huß und Hieronymus als Heilige in den Kalender zu setzen, neben die frommen Männer, welche der heilige Vater, Christi Stellvertreter, canonisiret hat. — Ich sehe den Himmel offen und oben die Heiligen alle versammelt, bestürzt und betrübt über die Gräuel im Böhmerlande. Sie sehen herunter mit trauriger, hilfeflehender Miene auf uns, die Priester Gottes und rufen: Helfet uns — haltet aufrecht unsre Altäre und unsre Heiligenscheine — predigt das Kreuz, reißt den Lästerern die Zungen aus den Rachen — helft uns — miserere mei!“ —

Er fiel, wieder schluchzend, mit dem Kopfe auf den Tisch.

Länger aber hielt sich unser Ritter nicht. Er war ganz

Digitized by Google

nahe herbeigeschlichen, erfaßte auf einmal mit nerviger Faust den Tisch, woran die Mönche lehnten, und stürzte ihn um, so daß zugleich alle vier sich auf dem Boden wälzten.

„Wohin bin ich gerathen?“ rief er und zog sein Schwert. „In ein Haus des Fluches, des Verderbens! Ich glaubte, gut calixtinische Priester zu finden und traf papistische Pfaffen. blutgierige Mönche, Gotteslästerer, reißende Wölfe in der demüthigen Priestertracht. Und das also ist die Versöhnung, die Ihr beschworen, die Ruhe, die Ihr zu halten angelobt? Fluch über Euch, Ihr Mörder, Ihr Glaubensvergifter, Ihr kahlgeschornen Schurken? Wie Euer Haupt des Haarschmuckes baar, so Eure Seele jeder Regung der Menschlichkeit. Wer hindert mich, Euch Königs- und Priestermörder, Euch Blutprediger hier zu vernichten, wie giftige Schlangen? Eure Köpfe sollte ich zertreten, damit die Nattern nicht mehr stechen können. — Aber die Züchtigung wird kommen — die Strafe nicht ausbleiben; denn Eure Zeit ist vorüber. Das Licht aus Hussens Scheiterhaufen fliegt durch die Welt, und es wird mit heller Flamme Eure Raubnester, Eure Häuser des Müssigganges und der Schwelgerei ergreifen und anstecken, und nackt und bloß werdet Ihr hinausfliehen müssen in die Wälder zu den wilden Thieren, wohin Ihr gehört. So wird es kommen, weil ein gerechter Gott im Himmel wohnt. Hier noch ein Angedenken! Zwar ehr' ich nicht das Gastrecht zum Besten, aber jeder Bissen, den ich aß, quillt mir wie Gift im Leibe.“

Er fuhr mit der Spitze seines Schwertes über die Gesichter der Mönche, welche sich schreiend unter einander auf dem Boden wälzten, daß ihnen das Blut über Augen und Wangen quoll; dann schritt er zur Thüre, sprengte diese mit gewaltigem Fußtritt, die Klosterpforte desgleichen und befand sich bald im Freien.

Digitized by Google

4.

Wohin sollte sich nun unser Ritter wenden in der ihm fremden Stadt? Lachend über den Schrecken, welchen er den Mönchen verursacht, schritt er in der sternhellen Nacht über den Platz nach dem Strahof hin. Das Glockenspiel der Lorettokirche ertönte durch die Stille, welche nun über der großen Königsstadt lag.

Vor einem Hause brannte eine Lampe. Der Ritter ging darauf zu. Er hielt das Licht Anfangs für eine Ampel, die nach katholischer Sitte vor einem Muttergottes- oder Heiligenbilde brannte, obgleich die Hussiten damals, weniger des Gegenstandes willen, als aus Haß gegen die Katholiken, dergleichen zu zerschlagen pflegten.

Die Lampe aber beleuchtete ein grobes, roh bemaltes, hölzernes Schild über der Thüre. Es war ein Haus darauf abgebildet, in dessen Thüre ein Mann stand, der mit der Hand einen Reiter zu sich winkte, gleichsam hier einzukehren. Darunter standen mit böhmischer Schrift die Worte: „Hospoda a nocleh“ d. h. Gasthaus und Nachtherberge.

Jetzt war Bratislav geborgen. Er öffnete die Hausthüre, die nur angelehnt war, und trat durch die Flur rechts zur Gaststube, deren Eingang offen war. Eine laute, rauhe, polternde Stimme ertönte von dort; der Ritter trat auf die Schwelle und besah sich die Oertlichkeit. In der Ecke stand ein großer, thönerner Ofen, von einer Bank eingefaßt, auf welcher zwei Kerle in gemeiner Tracht ausgestreckt lagen und laut schnarchten. Neben der Thüre rechts war der Schenktisch, worauf zinnerne und irdene Gefäße; gegenüber saßen an einem alten, schweren, eichenen Tische zwei Männer im Gespräche. Der Eine davon schien der Wirth; er trug einen blauen Kittel, der um die Hüften mit

Digitized by Google

einem rohen Lederriemen gegürtet war, auf dem Kopfe hatte er eine alte, verschossene Pelzmütze. Sein Aeußeres war wohlgenährt und hatte den Ausdruck eisenfester Ruhe und Gemächlichkeit; nur in den kleinen, grauen Augen blitzte ein Zug von Tücke und Hinterlist. Er stützte sich auf seine beiden Ellenbogen, und horchte der Erzählung des ihm Gegenübersitzenden scheinbar aufmerksam zu. Dieser war ohnstreitig ein im blutigen Handwerk ergrauter Kriegsknecht, ein Mann von fünfzig Jahren, stark und von fast riesigem Knochenbaue, mit einem üppigen, grauen Haarwuchs, einem durch Narben entstellten, häßlichen Gesichte, dicker Nase, buschigen Brauen. Das linke Auge fehlte ihm, eine Binde, darüber ein Stück Eisenblech, hing davor; sein rechtes Auge aber funkelte durch die düstre Helle der Stube, wie der glühende Blick eines Raubvogels. Er hatte einen abgenutzten Lederkoller an, darüber einen rostigen Brustharnisch, die Hände, wovon er die Eine unter das Kinn gestützt hatte, waren außerordentlich groß, fast ganz mit Haaren bedeckt. Unter dem dicken Schnurbart war ein wohlgeformter Mund und eine Reihe schneeweißer Zähne zu sehen: dies war aber auch der einzige Schmuck des entstellten Gesichtes; denn die Haut war rauh und vergelbt, Narben und Falten wechselten ab. Die Stimme glich fast dem Donner, wenn er einem oder dem andern Worte Nachdruck gab. Neben ihm stand sein Helm, ein dickes, eisernes Waffenstück, so schwerfällig anzusehen, als wäre es für einen Reiter aus Sandstein bestimmt.

Jetzt, da er in der Rede inne hielt, trat der Ritter einen Schritt vor. Im Augenblicke durch die Umgebung die Nothwendigkeit erkennend, hier seine Schüchternheit zu bannen und fester aufzutreten, sagte er mit lauter, gebieterischer Stimme:

„Nun, endlich werde ich doch zu Worte kommen! Ein Wirthshaus, und der Gast steht eine Viertelstunde auf der Schwelle, bevor der Wirth sich rührt. Wärst Du ein Jude, so sagte ich Dir: Gras soll wachsen vor Deiner Thüre. — Ja, ich werde

Digitized by Google

auch wohl leichter hinausgehen, als ich hereinkam. Gib mir erst Wein — dann ein Nachtlager. Ich bin müde."

Dieses sprechend, näherte er sich der Tafel, schnallte sein Schwert los und warf es klirrend auf den Tisch, während er sich zugleich dem fremden Kriegsknecht mit vornehmer Miene gegenübersetzte.

Der Wirth war aufgesprungen, besah einen Moment den neuen Gast, musterte ihn, schien sich an dem schlichten Aeußern nicht sehr zu erbauen, wurde aber durch den entschiedenen Ton des Ritters eingeschüchtert und sagte, indem er sein Haupt entblößte und sich verneigte:

„Verzeiht Herr — Ritter — ich horchte hier dem alten Kriegsmann zu von seinen Thaten und — wäre fast entschlummert — ich wollte sagen, ich war so vertieft. Also einen Becher Wein wollt Ihr und ein Nachtlager. 'S ist zwar nur ein geringes Haus, selten kehren hier Ritter und Herren ein; doch habe ich oft schon erhabene und reiche Männer bewirthet, zur Krönungszeit zum Beispiel, wo hier auf dem Hradšin Alles besetzt war; und da mußten sie auch vorlieb nehmen mit des dienstwilligen Michálek schlechten Zimmern. Ich habe derer zwei, das Eine vorne heraus — das Andere — dort ist's ruhiger, wenn Ihr lange zu schlafen gedenkt; und der Wein soll Euch auch munden — sogleich." Er sprang zu dem Schenktische.

„Ho!" brummte der Kriegsknecht, „erst warst Du stumm wie ein Fisch — der Wasser säuft — und das ist nicht viel verschieden von Deinem Weine, und jetzt geht Dir das Mundwerk wie eine Windmühle. Weniger Worte, bessere Dienste. Der Herr ist müd' und durstig, hörst Du?"

„Das meine ich auch," bemerkte Vratislav, der sich jetzt in den hier geltenden Ton hineinfand.

„Verzeiht mir, Herr —" nahm der Kriegsknecht wieder das Wort und fixirte den Jüngling mit seinem einen Auge scharf —

Digitized by Google

„wenn ich mit Jemandem an Einem Tische sitze und trinke, so muß ich wissen wer er ist, das heißt: welches Glaubens und welches Handwerks; sonst ist mir nicht wohl zu Muthe. Ich hab' das Herz auf der Zunge, und wenn sie mir die 'mal abschneiden, ist's Herz auch weg; und ich hab' das Schwert immer bei der Hand. Ich kann nicht geheimnißvoll sein, und d'rum ist's mir auch bei Andern zuwider. Also — ich heiße Jan Sukol, bin fünf und dreißig Jahre und so eigentlich schon seit meiner Geburt Kriegsknecht, habe für die reine Lehre gefochten — in allen Schlachten, kann ich sagen, und bin jetzt frei, das heißt: ich warte, bis es wieder 'was zu schlagen gibt. Also ich bin jetzt ein Todter, denn der Krieg ist mein Leben. Da habt Ihr mich, junges Herrchen, ganz, mit meiner Lebensgeschichte. — Und Ihr — Ihr seid wenigstens auch ein Kriegsmann, oder wollt Einer werden, vielleicht gar ein Ritter, wie Euch der Wirth in seiner Art voreilig benannt hat. Das sah ich Euch bei Eurem Gruß gleich an. Was da ein Schwert führt, nicht zum Prunk und Spaß bloß, wie die Krämer und Wundärzte, tritt frei auf und ein. Das heißt: ich zeige mich, wie der Mann, der ich bin." —

„Eure Offenheit verdient die meine," versetzte Bratislav, nachdem der Wirth ihm einen großen, zinnernen Becher mit säuerlichem Weine hingestellt, „und darum nehmet zur Antwort: Ich bin der Ritter Bratislav von Branik, aus dem Prachiner Kreise gebürtig, komm' heut' zum ersten Male in diese Stadt und will meine Arme dem Dienste des Vaterlandes widmen. Mein Vater war Führer im Taboritenheere und focht für den reinen Glauben. Er starb in seinem Berufe. Seid Ihr zufrieden?"

„Für den reinen Glauben starb er!" rief der Kriegsknecht Jan Sukol und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß der Wein aus dem Becher sprang, „für den reinen Glauben hab ich auch gefochten; seht diese Narben da, hier und hier, auf

Digitized by Google

Wange und Kinn, auf Nase und Stirne; die hab' ich mir in den Hussitenkämpfen geholt und viele andere, weit tiefere noch, die das Wamms bedeckt. Also Branik, sagt Ihr; laßt mich eine Weile nur nachdenken. Den Namen kenne ich, muß auch den Mann gekannt haben. Gleichviel! — Ich halt's mit den Lebendigen. Gebt mir die Hand, seid mir willkommen. — Es war eine schöne Zeit, Herr — da wir noch auf unsre Art Krieg führten. Seit zwanzig Jahren, und nunmehr ist's vorbei. Hussitische Tapferkeit hat die ganze Welt in Erstaunen gesetzt. Heida! Wie haben wir die Kreuzheere, die da kamen auf des römischen Antichrists Geheiß, uns Alle zu fangen und im Scheiterhaufen als räudige Ketzer zu braten, geschlagen und getrieben wie eine Heerde Hammel, wenn der Wehrwolf hinterdrein ist! Das war ein Leben — ein Mann gegen zehn — und sie liefen doch. Die Weiber und Priester gingen mit und jauchzten und sangen. 'S ging wie zur Hochzeit — vorwärts, rasch. Hab' mich seitdem, wo's hier nichts Rechtes zu thun gab, fast in aller Herren Ländern herumgetrieben. Es ist Lumpenzeug — sie verstehen den Krieg nicht. Krieg ist Jagd — auf Tod und Leben. Will ich sein, muß ich Dich todtschlagen. Das heißt: Nur die Todten schaden nicht mehr."

„Wart Ihr bei Hřib auch?" fragte der Ritter beklommen.

„Davon laßt mich schweigen, Herr," fuhr der Krieger fort, „das macht mich traurig. Davon hör' ich den Feind nicht gern reden. — Aber an den Žižka, an unsern Vater erinnert mich, Herr, an den Judas Makkabäus — an den größten Feldherrn aller Zeiten, wie ich's Euch sage, der's versteht. Ach Gott! Ich habe so viel Papisten und Deutsche todtgeschlagen, daß mir das Weinen bei den Leuten immer nur lächerlich war und spaßhaft — als ich aber den Vater Žižka todt daliegen sah, nicht gefärbt von rothen Wunden, nicht mit zerspaltenem Haupt, nein, bleich, gelb, entstellt, aufgezehrt, morsch den Riesenbau, vergiftet von der

Digitized by Google

Pest oder dem Gifte der Papisten, da hab' ich geweint, daß mir das Wasser über den Bart lief. — Ein sanftes Grab — stoßt an — noch einen Becher Wein her, Michálek, fühllose Seele! — und sanfte Ruhe ihm. Jetzt ist er wohl drüben in der Glorie bei St. Johannes und bei St. Hieronymus, und Christus hat ihm eine Palmenkrone gereicht, weil er so brav seine reine Lehre vertheidigt und die Religionsverderber, die Papisten, recht abgeschlachtet hat." —

Er hielt einen Augenblick inne. Bratislav betrachtete sich aufmerksam den Mann, der bei aller Rohheit, die von seinem Handwerke stammte, doch einen klaren, festen Verstand und eine gewandte Rede verrieth.

Der Wirth, welcher von nun an bescheiden am Ende des Tisches stehen blieb, hatte inzwischen auch für den Kriegsknecht Wein gebracht, und dieser stieß nun mit dem Ritter an, nachdem er ihm zuvor das Geschenk gegeben.

Der Kriegsknecht fuhr nach einer Weile fort: „Das war ein Leben! Wenn der große Feldherr sagte: „Hussitenbrüder! da drüben stehen die Deutschen, oder es sind Maulwürfe, die wollen sich Löcher graben — gebt Acht, wie sie verschwinden werden:" heidi! da ging es drauf und dran; das Herz lachte uns im Leibe. Ja es waren Maulwürfe; sie kamen sich ihr Grab zu graben. Und wenn wir die Pfaffen hetzten, ha ha ha! das war eine Lust. Die Weiber nahmen die Nonnen auf sich und wir die Mönche. So gut wird selten ein Spanferkel gebraten, wie wir die geschornen Pfaffen brieten. So recht! sage ich. Begnadigt Einen, und er kann den Finger wieder rühren, so ist er wieder Euer Feind. Darum nur todtschlagen. — Ei! wie brannten die Klöster und Kirchen lichterloh; sie waren freilich vollgefüllt mit Speise und Trank für die Sündenknechte. Dazu der Schlachtgesang und die Hörner: sie klangen wie Höllenmusik; denn wir haben doch nur Teufel hinabgeschickt in ihr Reich. —

Digitized by Google

Habt Ihr den Prokop gekannt oder den Prokupek? — Doch was frage ich? Dazu seid Ihr nicht alt genug. Dies waren Männer! Wenn der Prokop befahl, so blieb's nicht nur beim Befehle; er sprang selbst hinein mit der Keule unter den Feind, wenn's nicht rasch genug ging. Ei, da liefen wir freilich hinterdrein. Und wenn er die Keule hineinwarf in ein Lanzenträgerfähnlein, die wie von Eisen gemacht schienen, und rief: Holt mir die Keule, sie war im Augenblick da. — Aber sie sind auch dahin! Alle Helden todt. Das Vaterland ist arm geworden — wer soll den Kelch beschützen?"

„Noch lebt Georg, unser König," fiel Bratislav ausforschend ein.

„Unser König Georgius," wiederholte der Krieger — „er ist ein tüchtiger Streiter, Gott weiß es. Aber der Zug nach Schlesien war kein Krieg wie sonst. Wir hatten Flügel, mähten Alles nieder vor uns, wie der Schnitter das Getreide mit der Sense — eine Schlacht: der Sieg war unser und kein Feind mehr im Lande. Der Georg ist ein redlicher Mann, aber ein Friedensfürst. Der Žižka und die Prokope wollten, der hussitische, reine Christenglaube sollte der einzige sein, der herrschende. Doch Georg will's mit der Güte thun, mit Rede und Gegenrede; er ist froh, wenn wir nur geduldet werden, statt die Welt zu beherrschen, zu erobern, wie wir könnten. Hätte man das Nest da — Gott verzeih' mir die Sünde! das faule schwelgerische Prag mit allen seinen Palästen und Kirchen in Brand und Asche gesteckt und der Erde gleich gemacht, noch bevor der Neuhaus nach Hřib gegen die Calixtiner zog: wir stünden noch groß da, und Papst und Kaiser zitterten vor uns und flehten um ihr Dasein. Jetzt sind sie unsre Schirmherren und — Schindersknechte. — Glaubt mir's, Herr," fuhr er nach einer Weile fast betrübt fort, „gibt's nicht bald Krieg, kann ich mein Geschäft nicht treiben wie ich's gewohnt — ich gehe gen Časlau, vor die

Digitized by Google

Kirche, wo Zizka's Gebeine ruhten, bevor verfluchte Hände sie gestohlen, lege ich mich nieder und sterbe vor innerlichem Gram. Doch ich wollte Euch vom großen Prokop, vom dritten Kreuzzug erzählen, von jener großen Schlacht am Böhmerwald bei Tachau. Die Kreuzfahrer waren neunzig tausend Mann Fußvolk, die Reiter vierzig tausend, wir kaum die Hälfte, aber schlachtenfroh, siegentbrannt. Der Brandenburger Churfürst Friedrich führte sie an, Cardinal Julianus, die Herzoge von Baiern und Sachsen waren dabei und der Erzbischof von Köln mit Kreuz und Spieß. Ja, sie kamen mit dem Cardinal, mit diesem Judas — mit Spießen und Stangen, um uns zu fangen. Dort auf den Höhen standen sie, Hohenlohe trug das Reichspanier — wie ein weißer Falke schwamm es in der Luft, und sie brannten, wie man sagte, auf den Kampf mit den ketzerischen Flegler, aber nur so lange wir in der Ferne standen. Jetzt hei! — stieß der Prokop in's Heerhorn, unsere Fahne rollte auf, schoß wie ein schwarzer Rabe in die Luft und vorwärts ging's unter Jubelgeschrei und Kettengeklirre und Flegelgeräusch. Glaubt Ihr, die Papisten, das deutsche Reichsgesindel, sie standen? Ja — der Churfürst mit dem geweihten Schwerte, der Cardinal mit der heiligen Fahne, sie baten, flehten, hielten sie zurück; aber in die Gebirge hinein flohen sie, in die Thalschluchten stürzten sie hinab und sammelten sich erst wieder bei Thauß an der Pfälzergrenze. Wir standen in der Ebene, am rechten Ufer des Watonflusses war unsre Wagenburg — sie aber lagerten auf den Höhen von Chottenschloß. In der aufgehenden Sonne glänzten die Spitzen unserer Dreschflegel — das sah der Feind und floh. Endlich bei Riesenberg stellte er sich. Prokop Holý gab das Zeichen zum Angriff, ihre hundert und fünfzig schwere Geschütze donnerten uns entgegen; aber wir schritten wie eine eherne Mauer einher, wir droschen in ihre Haufen hinein wie die Drescher in die Garben auf der Tenne, und sie flohen heulend und mit Schmerzgebrüll, stoben aus ein-

Digitized by Google

ander wie Krähen, die ein Schuß aufgescheucht. An den Waldbächen, Hügeln, Abhängen wurden sie einzeln erschlagen von Einzelnen. Ihre Geschütze, ihre Wagen, ihr Kriegsgeräthe, des Cardinals Hut, sein Meßgewand, sein Kreuz und die Bannbulle fiel in unsere Hände. Zwei Tage dauerte das Verfolgen und Todtschlagen einzelner zersprengter Haufen in den Gebüschen und Bergthälern. — Und als die Schlacht geschlagen war, sagte Prokop Holý, der mit eigener Hand den Feldhauptmann von Regensburg auf einen Streich vom Scheitel bis zum Schlusse gespalten, daß er entzwei brach wie ein Scheit Holz, — da sagte Prokop Holý lachend: Das war eine leichte Mühe, nicht wahr, Kinder? Jeden Abend vor dem Schlafengehen solch einen Tanz, und uns wird nicht einmal heiß dabei! — Ja, Herr Ritter — schon vor dem Namen Hussiten liefen sie — und ich glaube, die Kinder der deutschen Frauen weinten und bebten im Mutterleibe, wenn es hieß: Die Hussiten kommen. Uns hat Schlesien und Sachsen und Baiern gesehen; sie werden an uns denken noch lange Zeit."

„Da Ihr so lebhaft jener Großthaten gedenkt," bemerkte der Ritter, „und Eure Seele schwelgt in der Erinnerung daran, so wird es mir leicht klar, daß die gegenwärtige Unthätigkeit Euch schwer am Herzen nagen muß."

„Will's glauben, Herr Ritter," versetzte der Krieger; „es muß bald anders werden mit mir. Liege hier schon in der Herberge Monate lang, hab' Alles verzehrt, was ich von jener Zeit der Beute mir aufgespart — und Beute gab es damals, beim ewigen Gott! habe mich schon hier und da verdingen wollen als Knappe, als Knecht, bei einem Herrn oder Ritter, der rechtgläubig ist; es ist mir nicht gelungen. Ich seh' ihnen zu wild aus, meinen sie wohl, zu hussitisch, so nach dem Žižka, und die zarten Fräulein könnten vor mir erschrecken, oder gar in Ohnmacht fallen, wenn ich laut spräche. Einem Ritter möchte ich gern dienen, einem freien Manne; in des Königs Heer mag ich nicht

Digitized by Google

treten. Sind lauter junge Burſche, feingeleckt, zierlich angezogen, gar nicht čechiſch mehr, und dann gibt's auch keinen Krieg. Und als ſolcher Fant in Prag zu bleiben, Nachts das Geſindel, das da tumultirt, zu prügeln und zu fahen: dazu bin ich zu ſtolz. — Und wenn's auch Krieg gäbe — es iſt kein rechter mehr! Höchſtens ein Vertheidigungskrieg gegen die vielen Hunde an der Grenze, die uns und dem König an die Gurgel wollen. Einen Eroberungskrieg, einen Angriff ſollte es geben, einen Feldzug ſo hinein in's feindliche Land: da ging' ich hin, und der Glanz käme wieder unter uns. — Braucht Ihr, Herr Ritter, oder vielleicht Einer Eurer Freunde, einen Knecht, grad' wie ich bin, rauh, ſchlicht, nicht zierlich, aber redlich und treu, ſo ſtehe ich Euch zu Dienſten. Ich weiß mit Waffen und Roſſen Beſcheid. Da meine Helden todt ſind, muß ich Jemanden haben, den ich liebe — vielleicht finde ich einen Herrn, der mir gefällt. Vielleicht ſeid Ihr's!"

„Wenn mein Rath nicht übel gedeutet wird," fiel ihm jetzt der Wirth urplötzlich in die Rede, „ſo dürftet Ihr, Herr Ritter, es nicht zu bedauern haben, dieſen tapfern Kriegsmann, der treu und redlich —"

„Halt Deinen ungewaſchenen Mund, Michálek," fuhr ihn Sukol barſch an — „nicht bedarf ich Deines Lobſpruches, eines ſo jammervollen, unerfahrenen Lumpen, der in der Stube hinter ſeiner Kanne dick geworden, ſeinen Wein gewäſſert, die Menſchen betrogen und nichts gethan hat für das Land, für die Freiheit und den Glauben, als abgewartet, bis wir mit blutigen Hirnſchalen die Feinde von Euren Heerden getrieben — deſſen bedarf ich nicht! — Von Deinen Bierkrügen und Weinbechern ſind Deine Hände nicht ſchwielig geworden, wie die meinen vom Dreſchflegel, von der Keule und vom Schwert. Oder willſt Du mich los ſein, daß Du mich rühmſt? Willſt Du mahnen, weil ich Dir ſchuldig bin, und zu verſtehen geben, daß, wenn der

Digitized by Google

Herr hier mich anwürbe für seinen Dienst, ich Dich bezahlen könnte vom Handgeld? Harter Schädel Du! Glaubst Du, ich werde Dir immer schuldig bleiben? Nein, ich könnte wohl nicht sterben, bevor das nicht abgethan, Du deutsche Maus! Und wenn ich sterben sollte, so trag' ich erst meine Waffen hin zum Schmied, verkauf' ihm sie zu Hufeisen, und die Haut lass' ich mir vom Leibe schinden, wie's Vater Žižka befahl, daß es mit ihm geschehen solle nach seinem Tode, und verkaufe sie, damit sie über Trommeln gespannt werde."

Der Wirth zwang sich zum Lächeln und entgegnete: „Ei, wie könnt Ihr so heftig sein, Sukol, und grad' das Schlimmste von mir denken? Ich rühmte Euch, weil ich Euer Freund bin, und weil ich den Grund Eurer Beschwerde fühlte. Glaubt Ihr, ich würde einer solchen Kleinigkeit, wie meine Forderung ist, Erwähnung thun? Bin ich Euch doch viel Dank schuldig für so manche frohe Stunde, die wir selbander zugebracht! Oft saßet Ihr, wie heut', bis spät nach Mitternacht bei mir und erzähltet mir von Euren Thaten und Feldzügen, von unsern Helden und Propheten, und belehrtet mich und erheitertet meine Seele, wenn sie von Sorgen gequält war."

„Laß das, Hasenschwanz," fiel der Krieger ihm in die Rede, „davon will ich nichts hören, und störe den Herrn da nicht in seiner Antwort."

„Euer Vorschlag," antwortete Bratislav nach kurzem Nachdenken, „gefällt mir. Doch da ich noch keine Wohnung besitze und meine Briefe noch nicht abgegeben habe, so kommt morgen in das Haus des Edlen von Zeŝwic, an der Bruska unten, und fragt nach mir. — Jetzt aber, Herr Wirth, zeigt mir mein Schlafgemach. Ich bin müde und will's versuchen, auf Euren Hasenfellen zu schlummern."

„Ich wünsch' Euch gute Träume," versetzte der Wirth und zündete ein Licht an; „merkt wohl darauf. Man sagt, was man

Digitized by Google

die erste Nacht an einem neuen Orte träumt, das begegnet Einem später in der Wirklichkeit."

„Hab' Dank und gute Nacht," sagte Bratislav aufstehend, reichte dem Kriegsknecht die Hand und folgte dem Wirthe über einen düstern Hof die gewundene, enge Treppe in das obere Geschoß. Der Wirth öffnete eine niedere Thür und trat hinein — ihm folgte der Ritter. Es war eine Stube mit einem vergitterten Fenster. An der Wand hingen Heiligenbilder, roh gezeichnet und gepinselt: Christus am Kreuze, die Mutter Gottes, Johannes Huß und ein Spottbild, welches den Papst darstellte, wie er vom Teufel gegeißelt wird. In einer Nische stand ein Todtenkopf, auf demselben eine laufende Sanduhr. In der Ecke war das Lager, aus einem hölzernen Gerüste, Thierfellen und einer weiten härenen Decke bestehend. Es war so breit, daß füglich vier Männer darauf Platz nehmen konnten.

Nach einem abermaligen Gutenachtgruße entfernte sich der Wirth, und unser Ritter blieb allein.

Es war ihm seltsam zu Muthe. Das Gefühl der Bangigkeit war von ihm gewichen; er war in der fremden Welt, seinem Willen und seinen Kräften allein überlassen, und so zur Selbstständigkeit gelangt; dies empfand er zum ersten Male in seinem Leben. Bis dahin hatte er nur fremder Lehre, fremdem Rathe gefolgt; nun sollte er der eigenen Kraft vertrauen. Sein fester und besonnener Geist schaute ruhig, dieser Aufgabe sich bewußt, in die Zukunft. Was ihm sein Oheim gestanden, was ihm der Kriegsknecht erzählt, lehrte ihn, daß der Mann zum Kämpfen und Ringen im Leben bestimmt sei, und er sich darum mit Muth und Geistesgegenwart stählen, und sicher den kommenden Gefahren entgegenblicken müsse.

Ein Blick nach der Sanduhr, dem rollenden Staube darin und auf den bleichen Todesschädel zeigte ihm das Vergängliche,

Digitized by Google

das Ende aller Dinge. Warum also zagen vor dem Unausweichlichen?

Er kniete in frommer Andacht nieder und betete: „Herr, sei gnädig mir fortan, wie Du es meinem Eingang warst. Laß mich dereinst den Ausgang finden, daß ich in jener Todesgestalt frei und makellos vor Deinen heiligen Thron treten kann. Zeige mir die Bahn, wenn ich irre, leihe mir Deinen Arm, wenn ich strauchle, sei mir ein gnädiger, barmherziger Gott. Ich danke Dir für das Dasein, und wenn es von nun an auch ein schmerzdurchflochtenes ist, Du hast es ja gegeben und wirst es nehmen im Kampfe für Dein heiliges Wort. Sei auch dem Vater gnädig, der vor Dir steht im Glanze Deiner Herrlichkeit. Armer Vater, arme Mutter, die ich nie gekannt — segnet Eure Waise. Dort wohnt die Versöhnung — es ist nun nichts mehr Irdisches an Euch, als die gemeinsame Liebe zu Eurem Kinde. Blicket gütig auf mich nieder und gebt, daß ich Euch bald schaue und erkenne im Lande der Wahrheit und der Liebe. Amen."

Er entkleidete sich, verlöschte das Licht und entschlief. Wie er gehofft kam ein Traum über ihn. Jene Jungfrauen erschienen wieder mit den Blumen, und seltsam! die, welche die Rosen bot, hatte ganz das Antlitz Lidmila's von Neuhaus. Er nahm die Rosen bebend und erglühend, und beide Gestalten verschwanden. Das Bild wechselte — er sah die kühne Reiterin auf dem scheuen Rosse dahinfliegen; er hatte den Zügel erfaßt; aber der wüthende Renner schleifte ihn mit sich fort über rauhes Gestein und spitzes Gestrüppe, und trat ihm endlich mit dem schweren Hufe an die Brust, daß das Blut seinem Munde entquoll. Mit dem letzten verlöschenden Blicke sah er zu Lidmila empor — doch kein Wehschrei entschlüpfte ihr, kein Schmerz malte sich in ihren Mienen, sie blickte lächelnd und gleichgiltig herab auf den zertretenen Ritter. Seine Besinnung schwand — er fühlte daß er sterbe — er wandte das brechende Auge seitwärts, hinweg von der Grau-

Digitized by Google

samen; er erblickte eine Laube — in jener Laube saß die andre holde Traumerscheinung, zerpflückte den Veilchenkranz und netzte jedes fallende Blatt mit einer Thräne. Und als sie den blutenden Ritter ersah, stürzte sie hervor, sank an seine Brust, preßte ihre Lippen an seinen bebenden Mund und hauchte ihm Athem und Leben ein. Aber es wurde finster um ihn — die Bilder alle zerrannen — er erwachte mit einem stechenden Schmerze in der Brust.

Es schlug zwei Uhr. Er sann lange über die Doppelbedeutung des Traumes nach, bis ihn der Schlaf wieder in seine Arme nahm.

5.

Die Glocken des St. Veitsdomes läuteten zur Kirche. Zahllose Beter strömten dahin. Auch unser Ritter befand sich unter der Volksmenge; denn er wollte vor Allem das gepriesene Wunder Prags: den herrlichen Hradšin mit seinem riesigen Königsschlosse und die erhabene von Karl IV. erbaute Kathedrale sehen.

König Georg war eben aus Mähren angekommen, man wußte, daß er dem Gottesdienste beiwohnen würde; denn an verschiedenen Altären wurde damals in der Domkirche nach katholischem und calixtinischem Ritus das heilige Amt verrichtet. So war der Zulauf des Volkes groß. Damals war auch der Hradšin der glänzendste und belebteste Theil der Stadt. In den jetzt öden Palästen hausten die hohen Standesherren mit ihrem Hofstaate — auf den Straßen war ein buntes Gewimmel von Rittern, Edelknaben, Knappen, schön gezäumten Rossen, schweren Staatswagen, die man theils in Ungarn erbeutet und gekauft,

Digitized by Google

theils hier nachgemacht hatte, und Sänften, worin holde Fräulein und bejahrte Matronen getragen wurden.

Durch dieses Gewirr der verschiedensten Stände und buntesten Trachten drängte sich unser Jüngling über den Schloßhof nach dem Eingange der Kirche. Er maß den rechts von der Thüre stehenden Thurm mit erstaunten Blicken und trat jetzt hinein in die Hallen, wo Säule an Säule, vergoldet und mit buntem Laubwerk bemalt, sich emporstreckte, die hohe Wölbung zu tragen, gleich Cedern, deren Kronen sich oben zum Dache verflochten. Rechts und links waren überall Nebenaltäre, und in Nischen die Standbilder und Grabmale verblichener Helden und Männer des Vaterlandes. An dem Hochaltare, der von hundert Kerzen überleuchtet war, las ein Domherr in pontificalibus das Hochamt, und vom Chore herab brauste die Orgel wie in melodischen Gewitterstürmen.

Vratislav trat jetzt rechts neben dem Eingange in die Sanct Wenzelskapelle, wo das Abendmahl unter beiderlei Gestalten ausgetheilt wurde. Hier starrte er geblendet all' den Glanz und Reichthum an; denn rings bekleidet sind die Wände mit großen, viereckigen Edelsteinen aus Böhmens reichsten Gebirgen, eng verbunden mit goldenem Kitt. Der Strahl der Sonne brach sich in den hohen, bunten Fensterscheiben und glänzte in tausend Strahlfarben von den glühenden, funkelnden Wänden wieder.

Mitten auf dem Altare ruhen des heiligen Wenceslaus, des böhmischen fürstlichen Märtyrers, Gebeine; durch einzelne Glasfenster sieht man über dem Sarkophage die Rüstung, das eiserne Panzerhemd, Helm und Schwert des Glaubenshelden.

Hier sank Vratislav in die Kniee und empfing mit gläubigem Sinne das Mahl des Herrn: das gebrochene Brot und den Wein. Er zog sich hierauf knapp am Eingange auf eine Bank zurück und überließ sich hier seiner stillen Andacht.

Bald aber zog eine schwarz verschleierte Frauengestalt, welche

Digitized by Google

samen; er erblickte eine Laube — in jener Laube saß die andre holde Traumerscheinung, zerpflückte den Veilchenkranz und netzte jedes fallende Blatt mit einer Thräne. Und als sie den blutenden Ritter ersah, stürzte sie hervor, sank an seine Brust, preßte ihre Lippen an seinen bebenden Mund und hauchte ihm Athem und Leben ein. Aber es wurde finster um ihn — die Bilder alle zerrannen — er erwachte mit einem stechenden Schmerze in der Brust.

Es schlug zwei Uhr. Er sann lange über die Doppelbedeutung des Traumes nach, bis ihn der Schlaf wieder in seine Arme nahm.

5.

Die Glocken des St. Veitsdomes läuteten zur Kirche. Zahllose Beter strömten dahin. Auch unser Ritter befand sich unter der Volksmenge; denn er wollte vor Allem das gepriesene Wunder Prags: den herrlichen Hradšin mit seinem riesigen Königsschlosse und die erhabene von Karl IV. erbaute Kathedrale sehen.

König Georg war eben aus Mähren angekommen, man wußte, daß er dem Gottesdienste beiwohnen würde; denn an verschiedenen Altären wurde damals in der Domkirche nach katholischem und calixtinischem Ritus das heilige Amt verrichtet. So war der Zulauf des Volkes groß. Damals war auch der Hradšin der glänzendste und belebteste Theil der Stadt. In den jetzt öden Palästen hausten die hohen Standesherren mit ihrem Hofstaate — auf den Straßen war ein buntes Gewimmel von Rittern, Edelknaben, Knappen, schön gezäumten Rossen, schweren Staatswagen, die man theils in Ungarn erbeutet und gekauft,

Digitized by Google

theils hier nachgemacht hatte, und Sänften, worin holde Fräulein und bejahrte Matronen getragen wurden.

Durch dieses Gewirr der verschiedensten Stände und buntesten Trachten drängte sich unser Jüngling über den Schloßhof nach dem Eingange der Kirche. Er maß den rechts von der Thüre stehenden Thurm mit erstaunten Blicken und trat jetzt hinein in die Hallen, wo Säule an Säule, vergoldet und mit buntem Laubwerk bemalt, sich emporstreckte, die hohe Wölbung zu tragen, gleich Cedern, deren Kronen sich oben zum Dache verflochten. Rechts und links waren überall Nebenaltäre, und in Nischen die Standbilder und Grabmale verblichener Helden und Männer des Vaterlandes. An dem Hochaltare, der von hundert Kerzen überleuchtet war, las ein Domherr in pontificalibus das Hochamt, und vom Chore herab brauste die Orgel wie in melodischen Gewitterstürmen.

Vratislav trat jetzt rechts neben dem Eingange in die Sanct Wenzelskapelle, wo das Abendmahl unter beiderlei Gestalten ausgetheilt wurde. Hier starrte er geblendet all' den Glanz und Reichthum an; denn rings bekleidet sind die Wände mit großen, viereckigen Edelsteinen aus Böhmens reichsten Gebirgen, eng verbunden mit goldenem Kitt. Der Strahl der Sonne brach sich in den hohen, bunten Fensterscheiben und glänzte in tausend Strahlfarben von den glühenden, funkelnden Wänden wieder.

Mitten auf dem Altare ruhen des heiligen Wenceslaus, des böhmischen fürstlichen Märtyrers, Gebeine; durch einzelne Glasfenster sieht man über dem Sarkophage die Rüstung, das eiserne Panzerhemd, Helm und Schwert des Glaubenshelden.

Hier sank Vratislav in die Kniee und empfing mit gläubigem Sinne das Mahl des Herrn: das gebrochene Brot und den Wein. Er zog sich hierauf knapp am Eingange auf eine Bank zurück und überließ sich hier seiner stillen Andacht.

Bald aber zog eine schwarz verschleierte Frauengestalt, welche

Digitized by Google

seitwärts außer der Kapelle kniete und die Messe hörte, welche ein katholischer Priester an einem Seitenaltar des zweiten Pfeilers las, seine Aufmerksamkeit auf sich. Ihr Antlitz war blaß, aber himmlisch schön, fromme Andacht in den Mienen, tiefer Schmerz in den braunen Augen, Liebreiz und Demuth und Milde und Versöhnung auf den Lippen und in den Zügen. Unwillkührlich erhob er sich — trat hinaus und stellte sich an den Pfeiler gegenüber, um diese holde, überirdische Erscheinung im Angesichte zu haben.

„So schön! so schön!“ seufzte er leise, „und doch eine Papistin!“ Da schlug das Mädchen die Blicke empor, sah den Jüngling lange starr, erschrocken, beinahe geisterhaft an und rief dann außer sich: „Gott! der Geist meines Bruders!“ und sank ohnmächtig in den Betstuhl nieder.

Bratislav raffte sich auf, um ihr beizuspringen, aber hilfreiche Hände von Männern und Frauen waren schon in der Nähe; sie erhoben die Ohnmächtige, trugen sie an den Eingang, wo sie sie mit Weihwasser besprengten, und dann in's Freie. Bratislav drängte sich mechanisch nach mit den Uebrigen; bevor er sich aber durch die zusammengelaufene Menge Bahn brach, hatte man die Jungfrau, die sich schnell erholt zu haben schien, in ihre bereit stehende Sänfte gebracht, mit welcher die Diener eifrig davon eilten.

Ein neuer Zusammenlauf hinderte ihn der Kranken, auf welche sein Erscheinen solch' einen mächtigen Eindruck gemacht hatte, zu folgen; denn eben kam der König in die Kirche, um Gott feierlich zu danken für die Wiederherstellung seines Regiments in Mähren, und das Abendmahl zu genießen.

Erst kam eine Reihe von Kriegsknechten, mit Lanzen bewaffnet, dann die Leibwache des Königs, blau gekleidet, mit blanken Schwertern; darunter viele Söhne edler, vaterländischer Häuser. Ihnen folgten die Edelknaben und Hofbedienten, dann

Digitized by Google

die Räthe in ihrer schwarzen Amtstracht. Knapp vor dem Könige ging der calixtinische Erzbischof Rokycana, ein Mann nicht groß von Gestalt, aber stattlich anzusehen und von würdiger Haltung. Seine Augen irrten schlau und unstät umher, ein bitterer Zug spielte um den Mund, und doch sah man es den Mienen an, wie der mächtige Geist des Mannes diesem leidenschaftlichen Drängen in seiner Brust auf seinem Antlitz den Schein der Demuth zu geben sich bestrebte. Jetzt kam der König, eine hohe kräftige Gestalt, wohlthuend in ihrer Erscheinung, frei und freundlich um sich blickend. Er war kostbar, doch nicht prunkend gekleidet. Man sah es in diesem Manne und seinem lichtvollen, kräftigen Wesen, daß er nicht nur als Regent, sondern auch als Krieger zum Throne geboren sei. An seiner Seite ging die Königin, eine stattliche Frau mit vielem Liebreiz im Gesichte. Zwei Jünglinge, mit derselben Anmuth und Kräftigkeit wie der König ausgestattet, folgten ihnen auf dem Fuße. Es waren des Königs Söhne, Victorin von Podébrad und Heinrich von Münsterberg. Leibwachen und Trabanten folgten, das Volk drängte sich hinterdrein.

Auf unsern Ritter hatte die Erscheinung des Königs einen mächtigen Eindruck gemacht. Das also war der Mann, sagte er zu sich selbst, den er hassen sollte, dieß der Mann, gegen den Papisten wie Calixtiner eiferten, der Mann, der es keiner Partei recht machen konnte, der eigennütziger Absichten, unumschränkter Herrschsucht, des Thronraubes beschuldigt wurde, von dem man sagte, er hätte beim Landtage seine Freunde unter die Wahlherren geschickt und ihnen zuraunen lassen: „Wählt den Podébrad, oder Ihr seid des Todes," der selbst bewaffnet mit seinen Anhängern in die Wahlversammlung kam, das Schwert auf den Tisch warf und ausrief: „Ich bin begierig auf den neuen König!" dieß derselbe Mann, dem man sogar die Vergiftung seines Vorgängers, des 17jährigen Ladislav I., Schuld gab! Und doch lag so viel

Digitized by Google

biederer Ernst mit Wohlwollen gepaart in seinen Mienen, so viel freimüthige Offenheit, so viel reiner Wille in den Augen.

Bratislav schüttelte mit dem Haupte und sagte zu sich: „Ich habe noch keinen König gesehen, und gerade so hab' ich mir doch einen rechten König der Böhmen gedacht. Sollte dies Alles nur trügen? Ich möchte nein! sagen, und doch muß ich erfahrenern Männern glauben."

Da plötzlich erinnerte er sich der ohnmächtigen Jungfrau und raffte sich auf, um wo möglich noch die Sänfte einzuholen. Zwar fielen ihm seines Oheims strenge Abschiedsworte ein: „Hüte Dich vor der Liebe zum Weibe!" doch er beschwichtigte wieder sein Gewissen, indem er sich überredete, jene Neugier nach der Unbekannten gelte nicht ihrem Liebreiz, sondern nur der schuldigen Theilnahme für den Unfall, welchen er verursacht zu haben schien.

Aber jede Spur der Sänfte war in den weiten Räumen der Schloßhöfe verschwunden, und seine Nachforschungen bei einigen vor der Kirche stehenden Leuten, so wie bei dem Sacristanen, waren erfolglos. Nur so viel war nach der zierlich gebauten Sänfte und der stattlichen Tracht der Diener zu schließen, daß die Jungfrau einem höhern Stande angehören müsse.

Bratislav gedachte jetzt des Paters Cyrillus, an welchen sein zweiter Brief lautetete. Er fragte einen in die Kirche eilenden Psaltaristen nach der Wohnung desselben. Finster sah ihn der katholische Priester eine Weile lang an, dann antwortete er barsch: „Im Teinhof werdet Ihr ihn finden, den —." Die letzten Worte, vermuthlich Ausdrücke des Ingrimms und Hasses, murmelte er unverständlich und schritt nach der Sacristei hin.

Bratislav ging die große Schloßstiege hinab nach der Brücke zu. Neue Wunder umgaben ihn hier. Der fast vollendete Riesenbau jenes gewölbten Steindammes lag vor ihm in seiner ganzen Breite und Ausdehnung. Menschen, Wagen und Rosse zogen in gedrängter Anzahl herüber und hinüber, und verloren

Digitized by Google

sich diesseits auf dem hölzernen Gerüste, welches zur Zeit noch die mangelnden Pfeiler und Bogen, an welchen gebaut wurde, ergänzte. Am jenseitigen Ufer erhob sich der schlanke, spitze Brükkenthurm, und hinter ihm die zahllosen Kuppeln und Thürme der altstädter und neustädter Kirchen. Wie ein breiter See strömte die Moldau von Podol herab und umschlang mit ihren Riesenarmen die grünenden Inseln in ihrer Mitte, und rauschte an den lachenden Ufern hin und verlor sich hinter dem Bergrücken zur Linken in sanfter Krümmung. Hinter ihm lag rechts der waldbesäumte Laurenzberg, links der majestätische Hradšin mit seiner Riesenfronte. — Ringsum auf allen Straßen und Plätzen war ein Drängen und Treiben, ein Gemenge der Trachten und Gestalten, daß es oft wirr wurde vor den Blicken des unerfahrenen Jünglings, der in seiner Einöde nur selten Menschen gesehen. —

Jetzt befand er sich auf dem altstädter Ringe — vor ihm lag die ehrwürdige Teinkirche, erbaut im altgothischen Style. An den beiden Thürmen, welche Georg von Poděbrad errichten ließ, wurde noch gebaut. Ueber dem Portale in hoher Nische sah man des Königs vergoldetes Standbild, das Schwert in der rechten, den Kelch in der linken Hand, als ein Wahrzeichen, daß er mit gewaffneter Hand selbst das Sinnbild des Glaubens zu vertheidigen stets bereit sei.

Ein Kirchendiener wies dem Ritter nach dem anstoßenden Teinhofe. Im zweiten Geschosse war des Cyrillus Zelle.

Bescheiden trat Bratislav hinein. Ein alter Mann von hohem Wuchse, silbernem Haupt- und Barthaar, im grauen Priestergewande saß an einem Tische hinter Büchern und Pergamenen und schrieb. Er blickte zu dem Eintretenden nicht empor. Dieser näherte sich grüßend und überreichte ihm sein Schreiben. Pater Cyrillus öffnete es, erhob sich rasch und starrte jetzt den Jüngling mit seinen nachtschwarzen funkelnden Augen eine geraume

Digitized by Google

Zeit an, dann rief er freudig bewegt mit wohlklingender, kräftiger Stimme: „Ja, Du bist's! — Ich segne Dich, mein Sohn, im Namen Gottes, des Allmächtigen. Dies sind Boleslav's Züge, dies seine Augen, dies sein Mund; so habe ich ihn gekannt. Der Herr behüte und beschirme Dich, Jüngling, und er sei gepriesen, daß er mir vergönnt hat, im Sohne den Vater wieder zu schauen. — Ja, die Kämpfer des Lammes sind noch nicht todt; denn sie senden uns noch aus ihren Gräbern ihre Kinder als Streiter für die geheiligte Sache. — Meine alten Augen, der Thränen entwöhnt, füllen sich wieder mit dem seltenen Naß. Es gilt der Freude, Dich zu sehen, der Du geboren wurdest am Tage unserer Schmach, unsers Unterganges. Du Kind der Schmerzen, Kind des Unglücks, werde ein Sohn der Freude fortan, des Ruhmes und des Glanzes."

Er legte ihm nach solcher Begrüßung segnend die Hände auf das Haupt und drückte ihn väterlich an die Brust.

„Was macht der Oheim?" fuhr der Priester fort — „wie ist der Körper, wie die Seele? Stürmt es noch immer in der eisenfesten Brust, die keine äußere, keine innere Welle erschüttern konnte? Der Bau wird wohl schon morsch sein, aber das Herz schlägt hoch auf im gewaltigen Wollen."

„Er hat mich nicht fern von den Thoren Prags verlassen," beschied Bratislav, „er hat mich gesegnet und durch weisen Zuspruch und edle Lehre ermahnt. Von Euch soll ich erfahren, welches mein Wirkungskreis fortan sein wird. Ihr sollt von nun an mein Vater sein, mein Führer und mein Freund. Und Ihr werdet es sein, darum flehe ich. Ich will Euch ehren, Euch gehorchen wie ein Sohn. Ich bin so ganz allein in der Welt, hier in dem großen, fremden Leben darin. Hab' ich den Vater doch, die Mutter nie gekannt — bin eine Waise! und das preßt mir oft wehmüthig die Brust zusammen. Kennt' ich das Grab der Geliebten, ich ging' dahin, grüb' die Erde auf und küßte

Digitized by Google

die morschen Knochen und jubelte; denn ich hätte dann doch etwas von meinen Eltern gesehen. Laßt mich Eure Hand küssen, Hochwürdiger, und genehmigt meine Bitte. Hat Eure Erscheinung doch, Eure milde Rede mein Herz so hingezogen zu Euch, daß ich glaube, so müsse mein Vater gesehen haben, so mild und freundlich, so würdig und ernst! Habt Ihr in diesem Augenblicke doch mein Gemüth so mit Liebe erfüllt, daß mein Mund beredt worden ist, der sonst so stumm war und den Worten nicht gebieten konnte!" Er preßte die Hand des Greises an seinen Mund und an die thränenfeuchten Augen.

„Wie ich Dich gern reden höre!" fuhr der Priester fort; „es sind wie Klänge aus der Heimath, bekannte Töne — o! ich habe sie schon einmal vernommen. Ja, ich will Dir Vater sein, Du mein herrlicher Sohn! — Wo Deine Eltern ruhen, fragst Du mich? Laß das — mein Kind, es verdüstert mir die Stunde. Wehe! Die Mutter schläft dort, wo unsere Ehre, unsere Macht, unser Glaube begraben liegt, zwischen den Gebeinen der gemordeten Brüder. Und der Vater? Zweifaches Wehe! Wenn Du durch das altstädter Brückenthor gehst, dann kehre Dich um, blicke empor über die Wölbung; dort stecken zahlreiche Todtenschädel, weißgebleicht von Wind und Sonne, an Spießen; einer davon ist Deines Vaters Haupt: dies bedenke, wenn wir Deines Armes bedürfen zu kühner That. Wo sein Leib modert, weiß ich nicht. Man hat den Gerichteten keinen Grabstein gesetzt. — Auch so wie ich bin, mußt Du Dir den Vater nicht denken. Ich war ein Eiferer mit dem Wort, er war's mit dem Schwerte. Sein Sinn wie seine That war rasch und heftig, die Blutarbeit sein Tagewerk, die Freiheit sein Leben. Seine Liebe zum Vaterlande war eine große, glühende Leidenschaft. — Sprich, wie unternahmt Ihr die Reise?"

„Der Oheim führte mich," erzählte der Ritter, „stets bei Nacht vorwärts. Am Tage ruhten wir. Er vermied die volk-

Digitized by Google

reichen Städte und kannte die Fußpfade und Wege durch die Wälder sehr gut. Er ging als Bauer gekleidet und schien vor Entdeckung besorgt zu sein."

„Wohl mag er noch Grund dazu haben," fuhr der Priester fort; „denn zwanzig Jahre selbst und mehr können den Glaubenshaß nicht tödten. Tief mag der Schmerz noch in seinem Innern nagen — er hat ja mit das Schrecklichste erlebt und gesehen. Prokop der Große fiel von seiner Hand, wie er's befahl. Doch noch schrecklicher endete Prokupek. Sie zerfleischten ihn mit hundert Streichen, doch tödteten sie ihn nicht ganz. Wie ein angeschossener Rabe, den der Jäger vollends zu erschlagen sich nicht die Mühe nimmt, verschmachtete er auf freiem Felde. Wehe! Wehe! Und das haben unsere Brüder gethan! Und beim heiligen Gott! wir fochten doch für unser Recht, für unsern wahren Glauben und unsere Freiheit gegen die Abtrünnigen, gegen einen aufgedrungenen König. Wir konnten die vier Artikel nicht annehmen; denn in ihnen, wie sie das Concilium gedreht und verclausulirt, liegt schon der Keim des Todes für unsere religiöse Selbstständigkeit. Bleibt es so, so gibt es in zwei hundert Jahren keine calixtinische Kirche mehr. — So aber soll es mit Gott, der uns den Geist gab und die Weihe zur neuen Lehre, nicht werden. Wir sind jetzt nur geduldet, und unser Dasein ist bloß die Frist des Arztes, die er dem Kranken gibt vor seinem sichern Ende. Nicht eine Gemeinde, eine Secte sollen wir fortan bilden — sondern unser Glaube soll der Glaube der Welt sein: nicht wir sollen bekriegt werden um des Glaubens willen, wir wollen bekriegen, und nach allen Landen hin werden wir die Apostel senden mit der Macht des Wortes und des Schwertes, damit Licht und Freiheit ein Gemeingut werde aller Völker. Wir wollen uns und sie aus den Banden Roms befreien; die Hierarchie soll gestürzt und die Lehre frei in aller Priester Mund gegeben werden. Das Wort Gottes ist für Jedermann, und

Digitized by Google

Jedermann soll Einsicht haben nach seinem Geiste und seinem Scharfsinn in die heiligen Bücher. Kein Pfaffe soll sie mehr deuten und verdrehen, soll die Lehren vom ewigen Regimente ausdehnen auf das Irdische. Dem Priester gehört das Jenseits, ihm ziemt nicht, auf Erden herrschen zu wollen. Er sei arm und habe nichts als das Evangelium; dieß sei sein Samenkorn und sein Pflug. Darum gefällt mir der Rokyzana nicht. Er hat für den König gepredigt, er hat ihn durch des Volkes Mund auf den Thron gesetzt und möchte jetzt selbst gern König sein. Doch will mir's scheinen, als würde er dem Könige schon jetzt lästig, und über ein Kleines wird nicht mehr vom Danke die Rede sein. — Noch haben wir Kräfte und Stimmen, die Schläfrigen zu erwecken. Wir wollen ihnen die Gefahr zeigen, die von beiden Seiten droht. Georg will Frieden haben und stützt sich auf die Ritter und die Städte; aber die Bischöfe und die Herren treiben heimliche Meuterei gegen ihn. Ein Funke, und die Flamme schlägt auf. Es wird, es muß zwischen ihnen zum Kampfe kommen, zu einem blutigen Kampfe. Wir stehen dann in der Mitte, neigen uns zum Könige hin, und ist der Sieg sein, dann verstärkt ihn unsere Macht, doch nur zu unsern Zwecken. Das Evangelium und die Freiheit hat der Herr für Alle gegeben: für die Hohen, wie für die Niederen; und weil durch unsere Lehre von Gleichstellung der Rechte, von Bruderliebe, von Vertheilung der Güter der gemeine Mann frei werden soll, so zittern und winden sich die Herren und die Priester. Es handelt sich bei ihnen nur um die irdischen Güter, nicht um gleiches Licht und gleiche Wärme für die Welt. Kein Kreuzheer soll fortan nach Böhmen kommen, wohl aber wollen wir Heere von Kelchnern nach Deutschland senden und ringsum hin, wo man unsern Waffenruhm kennt, um dort die reine Lehre zu verkündigen. — Du wirst Männer kennen lernen, Mitglieder eines geheimen Bundes, gleichgesinnt wie ich. Sie stehen am Throne,

Digitized by Google

in der Werkstatt, in der Zelle: überall — sie wirken im Stillen für den großen Tag der Auferstehung, für die Wiederkehr des alten Ruhmes. — In dem Hause des Edlen von Zeswic wirst Du eine freundliche, gastliche Aufnahme finden; er wird Dir ein zweiter Vater, seine Kinder Dir Geschwister sein. In seinen Händen sind Deine Schätze, mein Sohn; denn Du bist nicht arm. Er hat sie redlich verwaltet. Er wird Dich in die Nähe des Königs bringen; doch traue diesem nicht zu viel — laß Dein arglos-kindisches Gemüth nicht geblendet werden durch so manchen Zug von Edelmuth und Größe. Er ist nur halb unser Mann, und wäre die katholische Partei stärker denn unsere, er würde eben so leicht papistischer König. Vorerst besuche die hohe Schule hier; es gibt noch einige Männer, die im Sinne des Johannes und des Hieronymus lehren. Ist's auch nicht dieselbe Kraft, so ist der Wille doch gut. Bilde Dich nach diesen. — Es wird eine Zeit kommen, wo Du Deinen geschändeten Namen frei wirst nennen können, ohne zu erröthen, wo Du stolz auf ihn wirst sein; eine Zeit, wo man jene Todtenschädel auf dem Brückenthurme mit Feierlichkeiten und heißen Thränen zur Erde bestatten wird. Will's Gott, ist sie nicht mehr fern."

„O möge sie bald nahen," rief fromm bewegt der Jüngling, „und weniger blutig als die Vergangenheit! So mancher unserer Brüder wird verschmachten müssen an bittern Todeswunden, ehe es eine Gemeinde geben wird."

„Laß sie verbluten!" unterbrach ihn der Priester mit Feuer; „nur durch die Bluttaufe werden sie gereinigt und gehen ein in's höhere Leben. Wer ein Feind der guten Sache ist, dem wäre besser, er wäre nie geboren. Wer nicht bei uns steht, der ist gegen uns. Wer da schwankt zwischen beiden Parteien, ist ein Verräther; denn wie das Glück sich wendet, schwört er bald dieser, bald jener Treue. — Raffe Dich auf, mein Sohn, zu der Stärke, die kein Opfer scheut. Ueber Dornen muß die

Digitized by Google

Menschheit, wie der Einzelne zum schönen Ziele klimmen. Wer Segen bringen will in seiner Zeit, muß durch ein Jammerthal pilgern, muß die Wunden nicht achten, die sie ihm schlagen statt des Lohnes. Wär doch das Leben' des Lebens nicht werth, wenn es kein Jenseits gäbe, wenn nicht nach uns noch Geschlechter kämen, unsere Erben, die da ernten müssen, was wir gesäet, und von Neuem säen. — Jetzt leb' wohl, mein Sohn! Mich ruft der Dienst in die Kirche. Komm oft, komm bald wieder; ich will im Namen Gottes mit meinen schwachen Kräften Dir Freund und Führer sein."

Bratislav trennte sich tief bewegt von dem Greise. „Welch' ein seltsamer Mann!" sagte er sich, „so voll Liebe und Milde, und doch wieder voll Feuereifers, ein Krieger und ein Priester, Einer, der Wunden heilt und schlägt. Wie ganz anders als mein Ohm, der ewig düstre, ewig menschenfeindliche Mann, der nur zerstören will! Wohl will jener auch zerstören, aber auch einen neuen Tempel bauen auf den Trümmern des bestandenen. Wäre die Welt überall voll Liebe — es bedürfte des Zerstörens nicht, so sagt es mir mein schlichter Sinn. O! ich könnte sie lieben, aber ich muß sie hassen; sie haben mir Wunden geschlagen, ehe ich noch war, sie haben meinen Namen gebrandmarkt, da ich ihn kaum noch führte, sie haben mich ausgestoßen aus ihren Kreisen, ehe ich sie noch betrat. Wo ist meine Verlassenschaft, auf die ich meine Ansprüche gründen könnte, wo ist der Name, wo ist der Mann, den ich als Bürgen meiner Ehre, meiner Reinheit nennen könnte? Dort auf jenem rostigen Pfahle der bleiche Todtenschädel, gleichviel welcher, — der ist's."

Er ging voll trüber Gedanken nach der kleinen Seite hinüber. —

Digitized by Google

6.

Bratislav fand im Hause des Edlen von Ześwic eine freundliche Aufnahme. Der Ritter selbst, ein bejahrter Mann, der auch in jener Schlacht mit gefochten, aber nicht nach Zion geflüchtet, später freigesprochen und in den Besitz seiner Güter gesetzt worden war, schien das Wohlwollen selbst, und übertrug im Augenblicke die Liebe, die er zu dem verstorbenen Vater hegte, auf den Sohn. Seine Kinder, ein Sohn von zwanzig, eine Tochter von achtzehn Jahren, glichen dem Vater an Herzensgüte und reinem Sinn. Schon nach wenigen Tagen fühlte sich Bratislav hier heimisch wie im Vaterhause, von dem ihm seine Einbildungskraft ein liebliches Bildniß malte.

Niklas, der jüngere Ześwic, wurde schon in den ersten Stunden Bratislav's Freund. Mehr heiter und freudiger in das Leben blickend, suchte er Bratislav's düstern Sinn auch dorthin zu lenken, wo die Zukunft ein helleres Morgenroth versprach, und Elisa, seine Schwester, glich einem lächelnden Morgenhimmel, der in seiner Anmuth Alles freudig bestrahlt und so zum heitersten Frohsinn einladet. Sie war nicht groß von Gestalt, nicht von ungewöhnlicher Schönheit, aber in den braunen Augen, den stets lächelnden Mienen lag eine redliche, offene Zärtlichkeit für jeden Menschen, der ihr gut schien. Sie konnte nicht hassen.

Schon am ersten Tage hatte sie auch die brüderliche Zuneigung Bratislav's in dem Grade gewonnen, daß er zu Niklas sagte: „Ich beneide Dich um Deine Schwester — ich wollte, ich wäre ihr Bruder. Zwar würde mich ihre frohe Laune, ihr unstäter Sinn oft verletzen, aber ich würde ihr doch stets wieder gut sein. Es würde mir frommen, wenn manche Wolke, die mir so düster erscheint, zuweilen von einem mildern Lichte angestrahlt würde."

Digitized by Google

„Das liegt nur an Dir," versetzte Niklas; „habe den festen Vorsatz, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein, und Du wirst es sein. Kommen düstre Stunden, so werd' es erst dann, wenn sie Dir begegnen."

„Ich kann es nicht," war Bratislav's Antwort; „denk' an meine Jugend, denk' an mein Schicksal zurück. O, Du kennst noch nicht Alles! Wie ließe sich auch solcher Eindruck rasch verwischen!"

„Und dennoch," fuhr Niklas fort, „scheinst Du mir zum Frohsinn geschaffen. So hat Dich die verschiedene Gemüthsart meiner Schwester angezogen, statt abzustoßen, und ich würde gerade an meiner Geliebten einen Theil dessen loben, was ich an Dir tadle."

Ein lautes Geschrei, welches sich unten im Hofe erhob, störte ihre Unterredung. Ein fremder Mann mit roher Sprache stritt mit dem Kastellan.

„Ich muß hinauf zu meinem Herrn," schrie er, „er ist mein Herr! Mach' mich nicht wild, Du kahlgeschorner Hase! Solche Geschöpfe, wie Du, hab' ich im Kriege zu Dutzenden gespießt. Hast Du nicht Respect vor einem ergrauten Streiter des Kelches?"

Bratislav erkannte jetzt den alten Sukol, mit welchem er am Tage zuvor Bekanntschaft gemacht. Er beschied ihn mit des Ritters Erlaubniß hinauf.

Der Kriegsknecht trat polternd in die Thüre, daß der Fußboden dröhnte; er war in seiner gestrigen unansehnlichen Tracht, und trug ein Bündel verschiedenartiger Waffen unter dem Arme.

„Verzeiht, edle Herren," sagte er, „daß ich nicht so zierlich auftrete und leise rede und kichere, wie die schlanken Tagediebe, Eure Diener, die ich auf der Treppe und im Hofe gefunden. Ich bin Einer, der's Schlachthandwerk getrieben, so zu sagen ein

Digitized by Google

Schlächter, der jetzt auf seine alten Tage sich an die Kette legen will, bis es draußen wieder losgeht. Ich habe unsre Tänze bei Mies und Taus mitgemacht, und mehr dergleichen; auch den bei Hřib — der Herr verdamme mich! — da hatte ich keine Gelegenheit, seine Hofsitten zu lernen. Wenn's aber sein muß, will ich's noch zu lernen trachten auf meine alten Tage und wie ein alter Bär das Tanzen lernen. — Der junge Ritter dort," fuhr er fort und deutete auf Bratislav — „hat mir gestern zugesagt, mich anzuwerben, wenn's ginge. Und da komm' ich denn mit meinem Reichthum hier, mit all meinem Hausrath und Verlassenschaft, und frage nochmals an; 's sind zwar keine kostbaren, aber recht tüchtige, recht schätzbare Waffen da. Es waren Euch kräftige, widerspenstige Kerle, die sich brav wehrten, denen ich sie abnahm. Sie mußten Alle in's Gras beißen. Ich nahm Jedem nur ein Stück ab, wenn ich ihnen den Garaus machte, und sagte ganz höflich: Lieber Feind und papistischer Hund! da Du nun einmal sterben mußt und Deine Verwandten nicht zugegen sind, so setze Du mich zum Erben ein; Dir nutzt das Zeug nichts mehr, und ich kann es brauchen. Sie thaten's auch immer gutwillig, und Keiner widersprach mit einem Worte; denn sie hatten auch keine Luft mehr in der Kehle. — Seht, so wurde ich ein reicher Mann. Die Waffen hab' ich nun überall mitgeschleppt; sie sind zugleich meine Kriegsgeschichte. Ich hab' im deutschen Reiche draußen, wo ich herumzog, einzelne Geschichten davon den Leuten beim Weinkruge erzählt. Sie betrachteten mich wie ein Wunderthier da, wo sie noch keinen Hussiten gesehen hatten, und die Buben auf den Straßen sangen gar bald Lieder von mir und meinen eroberten, wollte sagen: ererbten Waffen. Und die deutschen Weiber hatten gar eine hohe Ehrfurcht vor mir — sie gebaren zu frühzeitig, wenn sie mich sahen; solchen Respect hat der Böhme im Ausland."

„Der Mann gefällt mir," sagte Bratislav zu dem ältern

Digitized by Google

Zeswic — „so Ihr's genehmigt, nehme ich ihn als meinen Diener an.“

„Ein alter Krieger,“ versetzte der Ritter, „ein Krieger des Kelches noch dazu, ein Sprößling jener Zeit ist uns willkommen und wird von uns geehrt. Thut, wie Euch beliebt.“ Er wandte sich jetzt zu Sukol und sagte: „Mein edler Vetter hier nimmt Dich zum Knappen an — für Treue und Redlichkeit wird Dir Liebe und Achtung werden. Vergiß zuweilen aber nicht, daß dies Haus kein Schlachtfeld, und daß Du jetzt Deinen Herrn lieben und ihm gehorchen mußt, wenn Du sonst todtschlagen durftest. Wir haben Frieden und müssen also friedlich sein. Auch ich focht unter derselben Fahne wie Du. — Meine Diener werden freilich nicht anders werden, und Du mußt Dich also mit ihnen vertragen, wenn Du bleiben willst. Nicht Jeder kann dafür, daß er nicht mit war in den Schlachten. Dazu gehören nur die Muthigen, Auserlesenen. Jetzt geh' hinab in die Gesindestube, leg' Deine Waffensammlung ab und sorge für eine Kleidung, die Deines neuen Herrn würdig ist. Sobald die Rosse vom Markte kommen, kannst Du zeigen, ob Du ihrer Wartung kundig bist.“

„Habt Dank, meine Herren,“ entgegnete der alte Krieger; „'s ist doch gleich etwas Andres, mit Herren zu sprechen, die den Krieg gesehen haben und ihn lieben. Ihr sollt mit mir zufrieden sein und mir nicht umsonst das Gnadenbrod geben, wie einem alten Gaul. Will mich schon vertragen mit Euren Dienern; es sind ja im Grunde auch Glaubensbrüder und keine Deutschen. Wären's solche — dann freilich stünd' ich nicht für mich.“ —

Er entfernte sich. — Kaum war er fort, so schlug Elisa ein lautes Gelächter auf. „Nein, Ritter,“ sagte sie, „Ihr habt Euch da einen schönen Bären angeschafft! Nehmt mir's nicht übel, aber er paßt ganz für Euch, besonders wenn Ihr so recht

Digitized by Google

finster und grämlich vor Euch hinstarrt. Wenn Ihr ausgehen wollt, um zu freien, so müßt Ihr den mitnehmen; dann könnt Ihr sicher sein, daß alle Mädchen vor Euch davon laufen."

Bratislav erröthete und sagte stotternd: „Dann gerade wird er mir die besten Dienste leisten."

„So?!" entgegnete Elisa gedehnt, „das war wenig verbindlich; das soll aber gerächt werden. Freilich von mir nicht, denn dazu bin ich zu unbedeutend; aber ich kenne manche Andere, der es wohl gelingen dürfte, diesen starren Sinn zu beugen."

Die Thüre öffnete sich bei diesen Worten, ein Page trat vor und machte einer Dame in Trauer Platz, die eben eintrat. „Milada!" rief jetzt Elisa und wollte dem Fräulein entgegenstürzen — als diese zurückbebte, sich mit der Hand auf den Edelknaben stützte und ausrief: „Heiliger Gott! auch hier sein Geist — sein Geist!"

Bratislav erschrak — es war die Dame, welche er vor einigen Tagen in der Schloßkirche gesehen hatte.

Bestürzt näherte sich der Jungfrau die von Zeswic und bestürmte sie mit Fragen über ihren plötzlichen Schrecken. Man geleitete sie nach einem Sessel; sie erholte sich, sie schlug die Augen auf, blickte aber nicht nach dem Fenster hin, wo Bratislav regungslos stand.

„Verzeiht die Störung," hub endlich das fremde Fräulein leise und mit süßer, seelenvoller Stimme an — „wer ist der fremde Ritter dort? Zum zweiten Male erscheint er mir — diese Aehnlichkeit mit meinem todten Bruder hat mich erschüttert. So sah Heinrich aus — als er starb. Ich glaubte seinen Geist zu sehen. In der Schloßkirche war es zum ersten Male; ich gedachte des geliebten Todten — da erblickte ich jenes Antlitz — die Ueberraschung, der Schrecken machte mich ohnmächtig. Zürnt mir nicht — ist mein Schmerz um den geliebten Bruder doch noch zu jung! —"

Digitized by Google

„Also schon Bekanntschaft gemacht!“ wandte sich Elisa lächelnd zu Bratislav — „das nenn' ich rasch sein. — Kommt näher, stummer Ritter, damit das Fräulein sich überzeugt, daß Ihr kein Geist — weit eher ein Mann von Erz seid.“

„Fräulein — ich stelle Euch unsern Vetter, den Edlen Bratislav von Branik, vor,“ nahm der alte Zešwic das Wort, „und das Fräulein, welches Ihr erschreckt habt, Neffe, ist die edle Milada von Dubnic, unserm Hause vielfach befreundet.“

„Freund Bratislav,“ scherzte Elisa, „da Euch meine geliebte Freundin ihrem seligen Bruder so ähnlich findet, so steht Ihr schon mit Vortheil in ihrer Gunst.“

Glühender Purpur färbte bei diesen neckenden Worten Milada's Wangen, und auch Bratislav's Antlitz wurde rosig angehaucht. Er faßte sich und richtete folgende Worte an das Fräulein: „Verzeiht mir, daß ich Euch erschreckt habe. Ich dürfte wenig Hoffnung für das Leben und die Huld der Menschen schöpfen, wenn schon mein Aeußeres so störend wirkt. Den Todten beneide ich — ihm muß viel Liebe zu Theil geworden sein, da Ihr sein Bild so lebhaft in den Augen tragt.“

„Du siehst, Freundin,“ fiel Elisa ein, „der bleiche Fremdling kann auch artig sein und schmeicheln, obgleich er's vor einer Weile gegen mich nicht in dem Maße war. Doch hatte ich Recht, als ich sagte: es müßten andere Heldinnen sein, diese steinerne Brust zu rühren, als ich. — Nun aber komm', Milada, in den Garten — Du bist angegriffen, Du mußt in die frische Luft. Ich will Dir auch alle meine Blumen zeigen, die seitdem aufgeblüht sind. Der Vater hat mir, wie Du weißt, von dem deutschen Kaufmann holländische Tulpen gekauft — ach, die sind herrlich aufgegangen! — Und Ihr, Ritter,“ wandte sie sich zu Bratislav, „könnt später folgen, vorausgesetzt, daß Ihr fein artig seid und uns nicht erschreckt. Ich sage:

Digitized by Google

erſt ſpäter, denn früher haben wir doch noch einige Geheimniſſe zu beſprechen."

Sie entfernten ſich nach dieſen Worten; die Ritter blieben allein.

„Milada von Dubnic," wiederholte Bratislav aufgeregt — „alſo doch eine Papiſtin?!"

„So iſt's," antwortete der ältere Zeſwic, „das Edict ſchreibt uns, wie den Katholiken, Duldung vor — wir üben ſie, unbeſorgt, ob ſie von jener Seite auch geboten wird. Mit dieſem Beiſpiel ziemt es uns den niedern Ständen voranzugehen; ſo erliſcht der Haß allmälig, und Liebe und Vertrauen kömmt wieder unter die Menſchen."

„Und dieſe Papiſtin," bemerkte Niklas; „beim heiligen Gott! wären alle Menſchen ſolch' reinen, edlen, frommen Sinnes — wir brauchten zur irdiſchen Wohlfahrt nicht einmal des Chriſtenthums: denn die Welt wäre dann voll Liebe, voll Frieden und Verſöhnung. Du mußt nicht ſo hart ſein, Bruder; Du mußt den Namen nicht, Du mußt den Menſchen nur haſſen, wenn er es verdient."

„Aber ſie haben uns Wunden geſchlagen," gegenredete Bratislav, wo wir nur Licht und Freiheit haben wollten; ſie haben unſre Glaubenshelden, deren Herz voll von Liebe und Duldung war, in die Flammen geworfen; ſie ſinnen noch jetzt auf unſre Vertilgung und predigen mit frechem Hohne: es ſei verdienſtlicher und Gott gefälliger, gegen uns, die Ketzer, einen Kreuzzug zu thun, als gegen die blutdürſtigen Mahomedaner, die das Kreuz von Konſtantinopels Zinnen herabgeſtürzt haben. So hab' ich's ſelbſt gehört."

„Von Pfaffen, ja," belehrte der ältere Zeſwic; „es iſt der Wiederhall aus Rom. Und ſollte es von da anders kommen? Die heilige Schrift aber ſagt: Liebet, die euch haſſen, thut denen wohl, die euch verfolgen! Und daran wollen wir hangen, nicht

Digitized by Google

daran, was der Prieſter fanatiſcher Mund lehrt. — Auch wir, mein Freund, haben in den blutigen Religionskriegen nicht immer das Maß gehalten, nicht immer Schonung geübt und den Weizen von dem Unkraut geſondert. Schweigen wir lieber davon. Es war ein Glaubenskrieg, und der iſt der ſchrecklichſte, wie wir ſelbſt erfahren haben. — Doch von was Andrem!" unterbrach er ſich — „warum immer dieſen ernſten Gegenſtand? Die Welt ſtrebt vorwärts; warum wühlen wir die Gräber der Vergangenheit auf, um unſre Leidenſchaften gegen einander anzufachen? — Ich folge den Damen — kommt denn auch hinab und lernt die ſchöne Papiſtin näher kennen."

Er ging. Bratislav ſtand im Fenſter und folgte unwillkührlich mit den Blicken jenem ſchwarzen Schleier, der von Zeit zu Zeit aus den Blüthengebüſchen und Zweigen hervorglänzte. Es ſchien ihm manchmal, als ob ſie abſichtlich ſtehen bliebe, hier und dort eine Blume betrachtete, ſtets nach der Richtung gegen das Haus hingewendet, und flüchtig das Auge über das Fenſter gleiten ließe. Dieſer Blick — es war nicht mehr der ſtarre, der einen Geiſt, einen Bewohner des Grabes zu ſehen glaubte — durchſchauerte den Ritter ſo, daß er hörbar ſeufzte.

„Je länger ich Dich betrachte," begann nach einer Weile Niklas, „um deſto mehr finde ich die Aehnlichkeit mit Milada's Bruder aus Deinem Angeſichte heraus. Ja — ſo konnte ihre aufgereizte Einbildungskraft leicht getäuſcht werden. — Ich wollte Dir's vergönnen, wenn aus dem Ebenbild des Bruders ein Geliebter würde. — Dieſe koſtbare Perle iſt werth" —

„Um Gotteswillen!" unterbrach ihn Bratislav heftig — „ich — eine Papiſtin! Heiliger Himmel! — was ſprichſt Du! Du kennſt meinen Schwur nicht."

„Sie iſt reich an zeitlichen Gütern," fuhr Niklas fort, ohne die Ausrufungen des Freundes zu beachten, „doch noch reicher an Gütern der Seele: von edlem Sinn, von klarem Geiſte und

Digitized by Google

engelreinen Sitten. Die Arme hat viel des Schmerzes erfahren, so jung sie ist. Das Unglück sucht die besten Menschen am liebsten heim; sie sind seine Lieblingskinder. Den Vater verlor sie früh — dann folgte die Mutter; vor wenig Wochen stieg auch der Bruder in das Grab. So steht sie nun allein, bloß in der Obhut einer alten Muhme. — Das zarte Mädchen hat alles Dies mit christlich-frommem, demüthigem Sinne ertragen und haßt die Welt doch nicht, sieht sie gleich liebend an, ehrt das Walten des Geschickes und liebt Lebende so wie Todte — ohne Unterschied der Confession. Das nenn' ich mir einen Glauben! Und wie gefällt Dir ihr Aeußeres? Wohl selten wird solcher Liebreiz, solche Wohlgestalt gefunden. Bei Sanct Venzeslav! wenn sie nicht schon so lange die Freundin meiner Schwester und fast wie meine Schwester, und wenn sie eine fremdere, neue Erscheinung wäre, ich könnte sie selbst lieben und schwärmen wie eine Nachtigall. Doch ich sehe, Du bist stumm, ich langweile Dich. — Komm mit in den Garten."

7.

Der König Georg saß im traulichen Cabinete mit seinen beiden Söhnen, dem Bischof Rokycana und dem Rathe Schlick. Er überließ sich mit diesen ihm nahestehenden Personen, wenn nicht gerade Verhandlungen über Staatsangelegenheiten, so doch einem vertrauten Gespräche. Der Ernst der Zeit erheischte stets Geistesgegenwart, Gefaßtheit und einen sichern Ueberblick der Ereignisse.

„Hat sich Fantinus de Valle eines Bessern besonnen," fragte der König, „und wird er nachgerade lernen, wie man mit einem König spricht?"

Digitized by Google

„Ich glaube kaum," erwiederte lächelnd Rokycana; „ein papistischer Kopf ist widerspenstig und die Priesterherrschaft das Palladium, um welches Rom auf Tod und Leben kämpfen muß."

„Bewahre nur der Himmel," entgegnete der König, „unsre gereinte Kirche vor solchem brandigen Auswuchs! Der Priester herrsche in Glaubenssachen und nicht in weltlichen; sein Amt ist nicht von dieser Welt."

„Du mißdeutest es vielleicht," bemerkte Rokyzana scharf; „nicht Herrscher sei der Priester, doch treuer Rathgeber kann er immer sein. Wie seine Einsichten durch die heiligen Bücher geheiligt und gereinet werden, so kann davon Vieles passen auf die Verhältnisse des Lebens."

„Dabei bleibt keiner stehen, mein Freund" bemerkte der König. „Des Unheils wäre nicht halb so viel in der Welt geschehen, wäret Ihr in Euren Tempeln geblieben und ließet die Könige walten auf den Thronen. Es war schon im Heidenthume so. Unglückselige Halbheit! Sie langen mit einer Hand in den Himmel, klammern aber die andre fest an die Erde und ihre Güter, wollen mitten inne stehen, aber oben wie unten gebieten, schalten und walten können. — Was gibt es weiter Neues?"

„Der alte Zeswic," nahm Victorin, der Sohn des Königs, das Wort, „war bei mir. Er bittet, morgen vorgelassen zu werden, um einen Neffen, einen jungen Ritter von Branik, Dir vorzustellen. Der junge Mann ist voll edler Gesinnung, doch streng taboritisch."

„Nie in der Mitte, auf der breiten Fahrstraße der Erfahrung," bemerkte der König, „bleibt die Jugend. Sie fängt mit glühender Liebe, oder bitterem Hasse an. Was will man von uns, was von mir? Es ist Friede; ruhig neben einander können die Parteien walten, sich ihres Lebens freuen, die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen: was will man mehr? Tadelt

Digitized by Google

man mich, daß ich die Krone genommen? Das Vaterland stand am Rande eines Abgrunds — der schrecklichste Bürgerkrieg war sein gewisses Los — erhoben schon waren die Schwerter; der Kaiser lauerte, und Böhmen war für ewig eine deutsche Provinz. — Es bedurfte also eines Mittelpunktes; der ward ich, und seitdem ist Ruhe in Böhmen; so es Gott gefällt und meinem Arm gelingt, sehen wir den Tagen seines Glanzes wieder freudig entgegen. Mähren hab' ich unterworfen — Sternberg hat die Lausitz und Rosenberg Schlesien besetzt; diese Lande sind wieder mit uns vereint. Der Kaiser ist beruhigt. Ich weiß es genau, daß er zu meinem Erb- und Erzfeind, dem Papst, Worte der Versö nung, der Beruhigung gesprochen hat." —

„Der römische Drache" — äußerte Heinrich von Münsterberg, „kann sich also immer noch nicht beruhigen."

„Ich war zu mild," fuhr der König fort, „zu schonend verfuhr ich sonst, und hab' es nun zu bereuen. Diesen Aeneas Sylvius konnte ich ersticken, da er noch eine junge Schlange war — jetzt ist sie riesengroß geworden. Ich kenne sein unseliges Walten — er und der Cilleyer Graf verwalteten Ladislav's Reiche. Gott sei's geklagt! — sie haben mehr auf dem Gewissen, als ein Mensch billig tragen kann. Diesen hat die Strafe erreicht, und Aeneas hat sich bis zum heiligen Stuhl empor gelogen, empor geschwindelt."

„Pius damnavit, quod Aeneas amavit," führte Rokycana an. — „Der Aeneas war ein andrer Mann; ein andrer ist er jetzt als Papst Pius der Zweite."

„Und die Concordaten verdammt er jetzt," sprach der König, „zu denen er vordem gerathen hatte. Zweizüngig wie ein schlechtes Weib ist Roms Priesterherrschaft. Kann ich sie denn aufheben, wie er will, ohne den Bürgerkrieg, einen deutschen, ja vielleicht einen Weltkrieg zu entflammen? Unsre Väter und Brüder haben sie redlich durch Ströme Bluts erworben, ich soll ihnen nun

Digitized by Google

den Kelch, die religiöse Freiheit nehmen, gewaltsam nehmen? Werd' ich sie nicht erbittern, aufwiegeln gegen den Thron, wie gegen die Katholiken? Und der Letzteren Uebermuth möchte ich dann sehen! Nun, das Eine wollen sie freilich; denn der Calixtiner ist ihnen, was der Igel im Neste des Dachses. Ich hab' das Alles dem Papste vorgestellt; statt das Eine, Nothwendige einzusehen, wurde er nur noch mehr erzürnt. Man sagt vom harten böhmischen Kopfe gewöhnlich, er sei schwer zugänglich bei einer vorgefaßten Meinung. Nun, beim heiligen Gott! der Italiener hat einen Schädel, der Funken geben muß, schlägt man mit dem Stahl daran."

„Die Pilsner und die Budweiser," nahm jetzt Schlick das Wort, der mehrere eingegangene Briefschaften vorlegte, „treiben es gar zu arg in ihrer Frechheit. Erlaube, Hoheit, daß ich Dir Bericht erstatte. Sie werden aufgehetzt durch die Priester und Einige vom Herrenstande. Nach jedem Gottesdienste verlöschen sie die Kerzen und schreien, zur Erde niedergeworfen: König Georg ist ein Ketzer, ist ein Thronräuber! Und darnach singen sie das Miserere."

„Ich muß es dulden," sagte der König lächelnd; „wenn ich sie züchtige, werd' ich sie auch bessern? Ich kenne sie wohl, die hohen Standesherren, die mir solche Suppe kochen. Sie gingen mit den Pfaffen stets Hand in Hand. Was gilt's? Ich stehe fest, die Ritterschaft zur Seite, die Städte meine Bollwerke, den Glauben und die gute Sache in der Brust — gestützt, geliebt von treuen Freunden! Warum soll ich da nicht fest stehen, kräftig ausharren wie ein Mann? Den Ottokar, den hetzten sie wie einen Löwen. Er blieb ein Löwe; nur das Unglück schlug ihn darnieder, als es riesengroß herangeschritten kam. Und der Mord! — Gegen den Mord ist Keiner geschützt. Ich weiß es, daß einige glaubenswüthige Calixtiner wie Katholiken nach meinem Leben streben, als hinge daran ihr künftig Heil. Weil ich sie

Digitized by Google

zügle, daß sie nicht über einander herfallen und sich ohne Noth zerfleischen — hassen sie mich. Gerade wie die Kinder, wenn man sie nicht zu den Mühlrädern gehen lassen will! Sorge und Grauen macht mir mein Feind zu Rom — denn der stirbt nicht — sein Haß erbt fort. Er wird mir auch die Nachbarn so über den Hals hetzen, daß ich bald von dieser, bald von jener Thüre die unhöflich Anpochenden werde zurückweisen müssen. Keine Nachricht aus Ungarn von meinem Schwiegersohn Matthias? Da soll der Szilagyi, sein Oheim, scheel sehen zur Heirath mit unserer Tochter! Sie sprechen sogar von einem erschlichenen Heirathsvertrage. Wie schlecht und falsch die Welt ist! An Allem mäkelt sie und spritzt auf den reinsten Spiegel einen Flecken Schmutz, damit er ja nur nicht tadellos sei. Den Matthias von Hunyady hat mein Arm, der Böhmen Kraft, ihr fester, besonnener Wille auf Ungarns Thron gesetzt. Mit Ungarn vereint und verbündet, könnte Böhmen allen Nachbarn trotzen; aber da kommt wieder der leidige Nationalhaß, an dem die Völker nicht, wohl aber die schlechten Herrscher schuldig sind. Der Matthias ist ein kühner Feuergeist, zum König geboren, voll Kraft und Einsicht. Aber er ist auch händelsüchtig, unüberlegt, und der Umstand wird ihn in tausend Streitigkeiten verwickeln. Er wird eben so wenig wie ich jemals ruhig regieren. Es war eine schöne Zeit für die Fürsten, als die Völker noch Heerden waren und die Herrscher Hirten, und ihre Schafe im Schlafe weideten! Aber die haben es uns auch verdorben und die Sache schwer gemacht. Sie ließen die Schafe Schafe bleiben; sie sagten ihnen nicht, daß sie auch Menschen sind. Nun wollen Diese ihr Recht von so und so viel hundert Jahren nachholen. Da reicht die Hand nicht aus, hier- und dorthin zu langen, um Alle, die sich ihr entgegenstrecken, zu befriedigen."

„Der päpstliche Nuntius in Wien," nahm Rokycana wieder das Wort, „hat kürzlich auch gegen Dich als einen Ketzer und

Digitized by Google

in Gegenwart des Kaisers gepredigt. Seine kaiserliche Hoheit hörten das ruhig mit an."

„Seine kaiserliche Hoheit," wiederholte Georg, „sähen mich auch lieber in der Türkei oder bei den Tartaren, als auf Böhmens Throne. Unsre slavische Krone sticht den Herren von Habsburg doch gar zu glänzend in die Augen. Und doch will's nicht gehen! Böhmen kann nie gut östreichisch werden. Jeder Stamm für sich! Eher wird der Rabe weiß, ehe der Böhme den Slaven auszieht. Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen, Ein Reich unter Einem erblichen Herrscher, in Kirche und Staat gut geordnet, gesetzlich frei, unabhängig vom Papste: es wäre ein Wall gegen die asiatischen Barbaren, wie gegen den Halbmond, ein zweites Frankreich, doch noch mächtiger, gewaltiger. Mein Gott, daß ich's erleben könnte! Es muß das Sterben sehr erleichtern, zu wissen, daß nach unserm Ende Alles gut geordnet, wohlbestellt bleibt, und die Stürme nicht wieder kommen, nach deren Toben wir vertrauensvoll wieder den Acker bestellt und die Scheuer gerichtet haben. — Das wird freilich nicht so kommen, wie ich in den ersten Tagen gläubig hoffte! — Nun, wir müssen es nun einmal tragen, wie es uns auferlegt ist. Unser Heer ist gut geübt, gekleidet und vollzählig, die Münze erweckt das Vertrauen wieder, die Gerichtshöfe sind geregelt, die Lehre frei gegeben: bei Gott! ein guter Anfang, eine freundliche Aussicht für genügsame, ruhige Bürger. Ach! ich gäbe alle Katholiken drum, wenn kein einziger Hochadeliger in meinem Lande wäre. Ich hätte bloß meine Ritter und meine Städter und mein braves Volk; dann wollte ich ein Reich gründen, um dessen Dauer nach meinem Tode mir nicht bange wäre. Freiheit für Jeden, das Gesetz für Jeden! mein schönster Gedanke, dann könntest Du verwirklicht werden. — Sagt mir, Bischof, wie steht es mit der hohen Schule? Ist noch immer der Geist der Zwietracht unter den Studenten, noch immer Zweikampf und Todschlag alle Tage?

Digitized by Google

Die Böhmen können nicht vergessen, daß sie Böhmen, die Deutschen wollen nicht vergessen, daß sie Deutsche sind. Nur auf den Namen, nicht auf die Gesinnung kömmt's bei ihnen an. So viel Jahrhunderte sind die Deutschen im Lande, sind halb und halb mit einem Theil der Nation verschmolzen; nun wollt Ihr aus dem alten Walde, wo bunt Fichten zwischen Eichen stehen, die Eichen ausreißen und verbrennen. Dabei soll aber der Boden an den Fichten und unter ihnen nicht locker werden! Seltsames Verlangen! — Die vorigen Jahrhunderte riefen die Deutschen in's Land herein; warum gingen wir nicht eben so hinaus zu ihnen? Warum hat man deutsche Fürsten auf unsern Thron gesetzt? Der Schade ist alt — darum zu tragen. Wenn wir die Wunde nicht reizen, so vernarbt sie endlich. Sie sollen Alle bedenken, daß sie erst Menschen sind, unsterbliche, vernünftige Menschen, und daß sie ferner ruhige, friedliebende, gehorsame Bürger sein müssen: dann ist's recht. Der Unterschied, ob Böhme oder Deutscher, kommt zuletzt daran. Schlick!" er wandte sich zu diesem, „laßt morgen unter Pauken und Trompeten an der Karlsschule den Befehl anschlagen: daß, wer von meinen Studenten einen Andern im Zweikampf verwundet, des Todes schuldig ist und von dem Henker abgethan werden soll, und dies ohne Unterschied des Standes, ob Einheimischer oder Ausländer."

„Das Gericht hat auch gestern," berichtete Schlick, „einen Juden, der beschuldigt worden ist, auf der Brücke das Kreuz gelästert und angespuckt zu haben, zum Tode verurtheilt. Ihm soll die Zunge mit glühender Zange aus dem Halse gerissen, er hierauf geschleift, geköpft und dann verbrannt werden."

„Schlick, mildert das Urtheil," gebot der König. „Das gibt dem Fanatismus neue Nahrung! derlei Grausamkeit gereicht meiner Regierung wie dem Zeitalter zur Unehre. Ich dankte Gott schon, wie das jeder Vernünftige thun muß, daß wir über

Digitized by Google

die Zeiten der hussitischen Gräuelthaten hinaus sind. Was sonst auf den Schlachtfeldern gebräuchlich war, hat sich noch in den Gerichtssälen erhalten. Wir wollen als Menschen den Menschen richten, nicht als wilde Thiere. Der Jude ist auch ein Mensch. Hat er das Verbrechen begangen, dann ist er ein Thor, ein Narr, ein Verrückter. Jesus Christus ist zu erhaben in seiner Göttlichkeit, als daß ihn ein Narr entweihen könnte in seinem Symbol; und ist der Jude schuldlos, wie's oft vorgekommen, weil ein Jude stets für schuldig gehalten wird, dann schlimm für uns. Es ehrt uns nicht, und auch die Lehre von der Versöhnung preist es nicht, daß wir den Juden immer noch nicht verzeihen können, daß ihre Vorfahren den Stifter unserer Religion, der selbst ein Jude war, gekreuzigt haben. Haben es denn die Christen mit Huß und Hieronymus anders gemacht? Und da folgte die Versöhnung bald. — Man soll die Juden nicht schinden und quälen — ich will es nicht. Es ist ein Unglück, Jude zu sein, vornehmlich, da es ein unverschuldetes ist. Das Unglück soll man in allen Gestalten ehren. — Wenn die Juden viel verdienen, so laßt sie zahlen und glauben, was sie wollen. Als man uns unsern Glauben mit der Macht des Bannes und der Waffen nehmen wollte, schmerzte es uns, und wir rächten uns. — Sie fühlen so gut wie wir. Sie beleben den Handel, sind fleißig und betriebsam, und bringen Gewerbssinn und Thätigkeit unter den gemeinen Mann. Wegen ihrer Fehler wollen wir sie nicht mit eisernen Ruthen peitschen. Wären wir als Juden geboren — wir wären weder besser noch schlimmer; also Friede — Ruhe — Versöhnung. Das Fleckchen Erde, das der Mensch im Leben einnimmt, hat Raum genug, daß Einer neben dem Andern stehen kann. Warum also den Andern verdrängen und peinigen, und uns selbst das Leben sauer machen? Wenn Jeder den Fleck ruhig anbaut, auf welchem er steht, so wird das Land bald ein Garten und ernährt reichlich Jeden. Die Habsucht

Digitized by Google

schlägt dem Andern Wunden und vergiftet den eigenen Frieden. — Mildert das Urtheil, Schlick. Ich will das gemeine Volk lieber unzufrieden machen dadurch, daß ich ihm ein gräßlich-schönes Schauspiel entziehe, als eine Grausamkeit geschehen lassen, die mir in meiner letzten Stunde dereinst schwer auf dem Herzen liegen könnte. — Werft ihn in's Gefängniß — es ist Strafe genug für seine Unthat, wenn er sie begangen hat."

„Die Mönche," fuhr Schlick fort, „welchen Du ihre Klöster wieder gegeben, flehen Deine Milde um Unterstützung an. Sie sagen, sie könnten nicht leben, die Güter habe man ihnen geraubt, das Betteln so gut wie untersagt."

„Sie sollen arbeiten!" beschied der König; „ich kann so viele tausend Müssiggänger auf Kosten der Bürger nicht ernähren. Ich habe ihnen ihre Güter nicht geraubt; der Krieg hat sie verschlungen. Sie sollen sie sich wieder holen von den Standesherren; die haben sie. Auch sollen sie erst Ruhe halten lernen und sich den Mund waschen, damit fürder nicht so ungewaschenes Zeug daraus hervorkomme. Sie mögen nicht über Hintansetzung und Beeinträchtigung klagen; sobald meine calixtinischen Priester anmaßend werden, erfahren sie eine gleiche Behandlung. — Sind die Güter der Katholischen verpfändet worden, so mögen sie dieselben auslösen; ich habe sie nicht verpfändet. Daß sie mir die Breslauer, die Glazer und Mährer aufhetzen, weiß ich recht gut; daß sie in Rom das Feuer schüren, auch. An meinem Schwiegersohne Matthias arbeitet der Legat recht emsig, verspricht ihm sogar Böhmens Krone, wenn er mich mit Krieg überzieht. Das Raubgesindel von der Mährer Grenze, welches seine Schlösser geplündert hat, muß die Veranlassung geben. Statt unsre ihm verlobte Tochter sich zu holen, kommt er, mit uns Krieg zu führen. — Ein Glück gibt's bei jedem Unglück. Kaiser Friedrich ist schwach und die calixtiner Tapferkeit so welt-

Digitized by Google

berühmt, so gefürchtet, daß unsre Feinde dem heiligen Vater offen gestanden haben, sie hätten keine Lust mit den Unbezwinglichen anzubinden."

„Darf ich rathen," nahm Rokycana nach einer Pause das Wort, „so wär' es besser, ihnen zuvorzukommen. Wer eher das Schwert zieht, ist im Vortheil. Finden sie uns nicht schüchtern, ja sogar zum Angriff gerüstet, so werden sie sich eines Bessern besinnen. Bei der Curie scheitert jede Eurer Unterhandlungen; der Papst kämpft auf Tod und Leben. Er ist unversöhnlich so lange noch der Kelch besteht."

„Ich weiß, mein Freund Johannes," entgegnete lächelnd der König, „Du bist unwirsch, weil Dir Aeneas noch nicht die Investitur gegeben hat. Bist Du doch Bischof von meiner Hand! Und weil er Dich nicht will consecriren lassen, kann ich doch keinen Krieg anfangen. Der hat Unrecht, der da sagt, ich lasse mich zweimal mahnen, ehe ich einmal das Schwert aus der Scheide ziehe. Vermeiden wir darum jeden Anlaß zur gerechten Klage, und sie werden sich vergeblich mühen, ein Bündniß gegen uns zu Stande zu bringen. Lassen wir die Feinde auch leben. Durch sie erscheinen wir ja größer, und Freude macht es uns doch, wie das römische Unthier sich vergeblich die Zähne ausbeißt. Noch gehört uns ja der heutige Tag und die Hoffnung auf den morgenden. — Der Abend ist so schön! — Ich will hinab auf den Wall, will im Kreise der Meinigen unter blühenden Bäumen einmal fröhlich sein, des ernsten Tagewerkes einmal vergessen. Du, Victorin, befiehl, daß man die königliche Braut, Deine Schwester, in einer Sänfte hinabtrage. Sie erwarte mich in meiner Laube mit der Mutter. Die warme Sonne wird ihrer kranken Brust wohlthätig sein. Für jetzt gehabt Euch wohl, meine redlichen Räthe und vertrauten Freunde."

Rokycana und Schlick entfernten sich, jener offenbar ver-

Digitized by Google

stimmt; sein Lächeln konnte den verdrießlich hämischen Zug um den Mund nicht gänzlich verwischen. Der König schien es nicht zu bemerken. —

8.

Bratislav stand mit dem Niklas Ześwic im Kreise mehrer Studenten vor dem Carolinum. Es war noch vor Anbeginn der Vorlesungen. Seine Aufmerksamkeit zog ein Hochschüler vor allen Andern auf sich. Er war ein Deutscher, aus Regensburg her, roh und hochfahrend in seinem Wesen, anmaßend in seiner Sprache und von grobem Stolz erfüllt. Er drängte sich an Jeden, verhöhnte bald Diesen, stritt mit Jenem und prahlte besonders mit seiner Körperkraft. Auf seine Häßlichkeit — die Nase war dick, der Mund groß, das Gesicht als Wahrzeichen vieler Schlägereien mit vielen Narben bedeckt — schien er fast eitel zu sein; denn sobald eine Dame oder eine schmucke Bürgerfrau vorüberging, drängte er sich vor, warf sich in die Brust und starrte sie frech und herausfordernd an. Seine Name war Otto von Spanberg; er war der Sohn des reichen Burggrafen von Regensburg.

Bratislav wich ihm mit Fleiß aus; doch bemerkte er bald, wie Dieser zu einem Dritten, ohne Zweifel über sein blasses Aussehen, sich eine spöttische Bemerkung erlaubte, welche er dann mit lautem Gelächter begleitete. In unserm Ritter regte sich der Ingrimm über den rohen Gesellen, der ihm schon beim ersten Anblicke widerwärtig erschien; doch bezwang er sich und nahm die Miene der Gleichgiltigkeit an; denn er sollte sich ja im Dulden üben. —

Glockengetön und Pferdetritte zogen jetzt die Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit der jungen Männer nach der Seite des Ringes hin, von wo sich ein stattlicher Zug edler Herren und Damen zu Rosse näherte. Voran ritt eine Jungfrau in der Mitte zweier Ritter. Sie trug ein braunes, goldgesäumtes Reisekleid, ein schwarzes Barret und einen wallenden Federhut auf dem Haupte; einige Ritter, Diener und Dienerinnen in reicher Tracht folgten. Die Dame war im heitern Gespräche mit den Rittern und saß leicht und stattlich zu Rosse." —

Wie ein Blitz durchfuhr es Bratislav, als jetzt der Zug um die Ecke bog und er jene Lidmila von Rosenberg an Neuhaus's Seite erblickte. Sie blickte frei um sich, sah mit offenen, fast herausfordernden Blicken die Gruppe der jungen Männer an, als gälte es, sie die Macht ihrer Reize fühlen zu lassen. Beinahe zitternd vor Schreck verbarg sich Bratislav hinter den Freund — er fühlte sein Herzblut aufwallen, seinen Athem gepreßt; er kam sich wie ein Verbrecher vor, der vor der Entdeckung bebt.

Und in der That schien sie ihn erblickt zu haben; denn sie erhob sich im Sattel und sah unverwandt nach jener Stelle hin, wo sich Bratislav verborgen hielt. Die Krümmung der Straße, rechts gegen das Thor der Neustadt zu, entzog sie endlich des Jünglings scheuen Blicken.

„Bei Gott, ein schönes Weib! — Prags schönste Jungfrau! — Nein, die schönste auf der ganzen Welt, bei meiner Seele!" so tönte es unter den jungen Edlen und Patriciern von Mund zu Mund.

„Ja, wenn diese unser Professor wäre," sprach wieder ein Andrer, „und läse ein Collegium! Donner! ich versäumte keine Stunde."

Ein Dritter sang:

„Wäre doch der Engel mein!
König wähnte ich zu sein." —

„Hast Du sie gesehen?" fragte jetzt Zeswic Bratislav, in-

Digitized by Google

dem er sich nach ihm umdrehte; „es ist die Rosenbergerin. Bei Gott! eine Rose — ein Berg voll holder Rosen. Sie trägt sie auch zur Schau auf Mund und Wangen, auf Hals und Stirne, von allen Farben, dunkel und blaß, weiß und purpurn. — Ja, eine Rose ist sie — auch nicht ohne Dornen, wie ich glaube; sie hat schon Manche gestochen, die sie pflücken wollten. Wie sie die Königin der Schönheit, so ist sie auch stolz wie eine Königin. Bei Gott! mein Freund, schilt mich einen Schwärmer — aber wenn König Georg sagte: Nimm Dir aus dem Böhmerlande, was Du willst, selbst Prag nicht ausgenommen, zu eigen, ich wählte mir die Rosenbergin. Vielleicht büßte ich später in langer Reue den kurzen Wahn; aber es wäre doch ein schöner Traum, an dieser Brust zu ruhen."

„Schweig!" sagte Bratislav, dessen bleiche Wangen sich hochroth gefärbt, „ich kenne sie wohl. Nenn' mir ihren Namen nicht — nie mehr! Sahst Du den Neuhaus auch? Er war's ja, der meinen Vater gefangen nahm und mir den Glanz des Lebens gestohlen! Eine schöne, bunte Schlange neben dem Tieger!"

„Ihr seid Alle Narren!" schrie jetzt der Regensburger laut hohnlachend. „Ihr habt kein Urtheil, keinen Geschmack! Was ist an der Larve? In Baiern ist jede Bauerndirne schöner, als diese Rosenbergerin. Ich schwör's bei meiner Großmutter Seele und bei ihrer stets beweglichen Zunge!"

„Hoho!" riefen die Andern und brachen bei solcher thörichten Uebertreibung in ein lautes Gelächter aus.

„Was wollt Ihr?" rief der Deutsche dazwischen. — „Ich bin gerade nicht der Schönste; aber ich gehe eine Wette ein, daß ich sie in mich verliebt mache bis zu Thränen, wenn ich's darauf anlege. Aber mein Sinn steht nach Höherem."

Ein abermaliges Gelächter erfolgte, und der Regensburger wurde noch heftiger, indem er sagte: „Es lohnt der Mühe nicht bei solcher Schönheit zehnten Ranges; aber um Euch zu ärgern,

Digitized by Google

mach' ich den Versuch, oder eigentlich die Eroberung. Haltet mich beim Worte! — Heut' über ein Jahr sprechen wir mehr davon." —

Bratislav übermannte der Aerger über den rohen Prahler abermals; er konnte es nicht verwinden, das Fräulein von dem frechen Gesellen schmähen zu hören; warum? wußte er selbst nicht. Er sagte zu Niklas, indem er ihn am Arme nahm: „Komm bei Seite — ich will Dir sagen, woher ich die Jungfrau, die Du so feurig gepriesen hast, kenne. Aber jene Reden des frechen, schmähsüchtigen Kumpans kann ich nicht länger anhören. Es regt sich gegen den Menschen, der eine unserer schönsten und edelsten Jungfrauen — das ist sie, hass' ich sie gleich — verlästert, ein tiefer Ingrimm in mir; ich fühl' es, daß ich mit ihm noch Händel bekommen werde."

„Sein Mund ist schlimmer, als sein Herz," entgegnete Niklas; „so glaub' ich. Er gefällt sich in dieser Art von Rohheit, wie ein Spaßmacher, weil er Gelächter als Beifall erntet. Sein Herz soll deshalb nicht boshaft sein; so sagen Viele, die ihn genauer kennen. Er hat viel Anhang unter den Genossen. Mir gefällt er auch nicht besonders; doch duld' ich ihn ohne Freundschaft oder Feindschaft. — Doch sprich," unterbrach er sich, „woher kennst Du Fremdling in dieser Stadt schon diese holde Blume? Ist der Ruhm von ihr bis in Dein fernes Waldnest gedrungen?"

Bratislav erzählte nun dem Freunde das gehabte Abenteuer am Tage seiner Ankunft in dem Garten vor dem Angezder Thore. —

„Und Du nahmst ihren Dank nicht entgegen?" fragte verwundert Niklas; „Du sahst sie nicht wieder? O schüchterner Thor! Du Glücklicher, dem sie verpflichtet ist, Du konntest Dich ihr vor allen Andern nähern."

„Wie Du auch sprichst!" erwiderte Bratislav verdüstert. — „Kennst Du ihren Oheim nicht? Ich soll dem Manne ohne

Digitized by Google

Zähneknirschen, ohne Racheschnauben in das Antlitz schauen? Wer mir den Vater erschlagen —"

„Du hast dann nach der Schrift gehandelt," belehrte Niklas, „und Böses mit Gutem vergolten: die Nichte ihm aus drohender Lebensgefahr gerettet, ihm, der Dir den Vater gestohlen. Das Vergeben war Deine schönste Rache. So aber hast Du Gutes geübt, das Dich hinterher bitter reut."

„Nein, nein, nein!" sprach Bratislav aufgeregt; „Du wirst mich nie begreifen, weil Du meinen Schmerz nicht kennst."

„Ich glaube," unterbrach ihn Niklas, indem er ihn scharf anblickte, „Du fürchtest, Dich dem Mädchen zu nähern, weil Du fühlst, daß Du sie dann lieben mußt."

„Quäle mich nicht!" widersprach Bratislav, „mit dem Tone, welchen ich bei jenem Deutschen so sehr hasse. — Doch hier kömmt Sukol mit den Rossen! — Was willst Du?" wandte er sich gegen den Diener, der stattlich zwischen zwei Rossen einhergeschritten kam; „Du hast Dich wohl um eine Stunde verrechnet?"

„Nein, Herr!" beschied dieser. — „Ich hoffte Euch noch vor der Schulstunde hier zu finden, und da ich den weiten Weg nach der Bruska hinüber nicht noch einmal machen wollte, so nahm ich gleich die Pferde mit. — Ich habe seltsame Nachricht für Euch," fuhr er leiser fort. „Ihr müßt mit Pfaffen Streit gehabt haben."

„Nur weiter — weiter!" trieb Bratislav ungeduldig; „was gibt's?" —

„Ich war," hub Sukol bedächtig und geheimnißvoll an — „heut Morgens auf dem Strahof. Beim Vorbeigehen besuchte ich jenen Wirth, wo wir uns zuerst gesprochen, den Michálek, den Spitzbuben, der mir erst seine Forderungen schenken wollte, jetzt aber, wo er mich in diesem stattlichen, verbrämten Wamms gesehen, sie gar verdoppelt hat — also ich gebe nach. Wie ich eintrete — einen Trunk zu verlangen und ihm zu sagen, daß

Digitized by Google

ich da sei zu suchen — schleicht ein Kapuzinermönch zur Thür hinaus. — „Gut, daß Ihr kommt!“ — meinte der Wirth: „eben war von Euch, oder vielmehr von dem Herrn, dessen Stallmeister — so nannte er mich — Ihr nunmehr seid, ganz im Geheimen die Rede. — Der Pater, der da ging —“ Und so erzählte er mir denn, der Pfaffe sei gekommen, habe nach diesem und jenem gefragt — auch Euch beschrieben, wie Ihr damals ausgesehen, Tag und Stunde genannt, an welchem Ihr in der Herberge gewesen, und dann gefragt, wo Ihr hingekommen, wo Ihr hauft und wie Euer Name. Der Wirth sagt, er habe geantwortet, so viel er gewußt, und wie Ihr mich zu dem Edlen von Zerwic beschieden. Darauf ist er wärmer geworden, hat erzählt, daß Ihr mit gewaffneter Hand in das Kloster eingedrungen, die katholische Religion und ihre Priester geschmäht und gelästert, den Klosterfrieden gebrochen, in trunkener Heftigkeit das Allerheiligste geschimpft, Euch mit blanker Waffe an den friedlichen Mönchen vergriffen und sie gefährlich verwundet. Eure Wuth sei nur erst dann gestillt gewesen, da sie sich sämmtlich todt gestellt. Eine Klage gegen Euch wegen beabsichtigten Todtschlages sei schon beim Erzbischofe angebracht, und es werde Euch schlimm ergehen wegen des verletzten Toleranzedictes. Im Grunde aber, sprach der Mönch weiter, liege ihm mehr an sicherer Auskunft über Eure Person. Der Michálek meint, Ihr könntet auf der Hut sein. Sie wollen sich wohl selbst erst rächen. — Heut' Abend kömmt der Guardian heimlich und ganz allein — will mit dem Wirthe im obern Gemache sprechen und ihn um noch Mehreres befragen. Durch den gedachten Mönch hat er sich melden lassen. Er kennt den Michálek als einen Schurken — wer weiß, zu welchem andern Gottesdienst er ihn noch abrichten will. Ich habe dem Kerl ein Goldstück von Euch versprochen, wenn er mich im Nebenzimmer sein Gespräch belauschen läßt. Er hat es zugesagt; denn der Mönch hat nichts zu bieten, und mehr calixtinisch ist Michálek

auch gesinnt, obgleich ein Betrüger. — Hör' ich nur ein einzig unebenes Wort von dem Pater, so tret' ich heraus; mit einem Griff dieser meiner taboritischen Hand zerquetsch' ich ihm den kahlen Schädel, daß mir sein Hirn durch die Finger spritzt!"

„Laß das!" gebot Bratislav; „erwarte mich hier, schweig gegen Jedermann. Vielleicht gehe ich heut' Abends selbst statt Deiner." —

Eben schallte die Glocke des Carolinums, und unser Ritter drängte sich mit den Uebrigen in den Hörsaal.

9.

Knapp unter der Ringmauer der Neustadt, nicht fern von einem der damals neuerbauten Thore, befand sich ein öffentlicher Vergnügungsort: ein Haus nebst geräumigem Garten, welchem man den Namen Florenz beigelegt hatte, woselbst die junge Männerwelt, namentlich die Studirenden der Hochschule, zu Spiel, Gesang und Tanz zusammenkamen. Der Name Florenz sollte an Venedig erinnern; denn so hieß ein öffentlicher Garten zur Zeit Karl's des Vierten, welchen dieser aber, weil sittenlose Dirnen daselbst ihr Wesen trieben, schließen ließ. Letzterer Umstand fand bei Florenz nicht Statt; aber als Vergnügungsort sollte es zugleich durch seine Gartenanlagen, die Aussicht vom nahen Walle, wo das Auge den Žižkaberg und ein lachendes Thal überblicken konnte, an das italienische Florenz erinnern. Prag, welches unter Karl IV. die fröhlichste der europäischen Städte genannt wurde, hatte trotz der langjährigen Kriege bis dahin noch immer etwas von diesem Charakter erhalten.

Es war an demselben Nachmittage, wo wir unsern Ritter mit seinem Freunde in der Gegend des Carolinums verlassen

Digitized by Google

haben. Lärmend wogten die Studirenden, Alumni und Baccalaurei in den Gängen des gedachten Gartens auf und ab. Viele saßen in den schattigen Lauben zu beiden Seiten bei den Krügen, mit schäumendem Hopfenbier gefüllt, im Gespräch über Wissenschaft, Welt und Zeit; Andere erlustigten sich durch Kegelspiel, Ringewerfen, oder durch Gesang, unter Begleitung einer Cither, welche ein blinder Musikant schlug.

Es war ein schöner, heller Tag des lachenden Sommers. Luft und Himmel schienen die Freude und das Vergnügen der heitern Jugend theilen zu wollen.

An einem Tische in der Mitte des Gartens saß Vratislav mit Niclas von Zeswic im Kreise mehrer Studiengenossen, deren Freundschaft Jener schon gemacht hatte. Sie waren in einem für die allgemeine Stimmung fast zu ernsten Gespräche begriffen, als plötzlich jener vorlaute Deutsche, der Regensburger, lachend, Witzworte hier- und dorthin schleudernd, sich dem Tische näherte, Platz nahm, die Gesellschaft musterte, und sogleich, die Andern übertönend, das Wort ergriff:

„Da sagt ein Schwemberg, der Narr," begann er, „es gebe in Deutschland keine Stadt, so schön gelegen, so herrlich hingestellt auf Berg und Ufer, wie Prag! — Mein Gott! — so schwatzt man, wenn man nichts gesehen hat. — Wer aber draußen war am Rhein, in Mainz oder Cöln, wo sich der majestätische Strom an den Fußzehen solch' einer Riesenstadt hinwälzt, und wo's wirkliche Berge gibt und keine Maulwurfshügel: der spricht anders; oder auch wer Inspruck und Salzburg gesehen. Kinder! das ist Alles recht gut; aber Ihr müßt Euch durch Eure lächerliche Vorliebe für das Einheimische nicht gegen das Schöne in der Fremde blind machen lassen. Der böhmische Hans glaubt, da hinter der Wand, wo nicht mehr böhmisch gesprochen wird, höre die Welt auf."

„Ich dächte," gegenredete Einer der Studirenden, ein ruhiger

Digitized by Google

besonnener Mann, „es sei eben die Vaterlandsliebe, die dem Böhmen zur Ehre gereicht. Denn wo ich mit der festen Ueberzeugung am Einheimischen hange, da wird das Fremde, Ausländische nicht so leicht meine Sinne bethören und mich zur Nachahmung reizen.“

„Ei was,“ nahm Spanberg wieder das Wort, „Nachahmung! Als ob ihr Slaven etwas Anderes als nachahmen könntet! Die Cultur, das läßt sich einmal nicht leugnen, habt Ihr von uns Deutschen bekommen, und Euer großer König Karl hat doch nichts Anderes gethan in seinen Gebäuden, Stiftungen und Gesetzen, als nachahmen. In Frankreich und Deutschland ging er in die Schule. Weil die Böhmen so tief in's mittlere Europa hineingerückt, so zu sagen vorgeschoben sind, so wurden sie auch vor allen slavischen Völkern zuerst cultivirt. — Und Vaterland!? Was Vaterland! Ein thörichter Begriff, den uns die Auctorität der Alten beigebracht. Die ganze Erde ist mein Vaterland; aus ihr bin ich entsprossen. Warum soll der Fleck gerade, wo ich hervorgekrochen bin an's Sonnenlicht, einen Vorzug haben? Wie selbstsüchtig klingt das, wie eitel und anmaßend! Sagt mir nicht, die Menschen kämpfen für ihr Vaterland. Sie kämpfen entweder für ihren Glauben oder für ihre Dummheit, für ihr Haus und für ihr Feld. Wüßte Jeder, er bleibe ruhig im Besitze derselben, Keiner zöge das Schwert. Und wenn ich nun einen solchen Kothsassen bei Euch hier aus seiner Lehmhütte herausnehme und setze ihn hin in's reiche, reinliche Baierland, an die Isar hin, wo schöne Hügel sind und saubere Menschen, und ich geb' ihm ein Stück Feld zu eigen, das ihn ernährt: er wird den Teufel nach seinem Böhmen fragen, wo er für den Junker arbeiten muß und am Sonntag kaum Schweinefett hat, seine harten Erbsen zu würzen.“

„Das ist ein thörichter Schluß,“ nahm Bratislav, dem es Pflicht schien, den übermüthigen Deutschen zu widerlegen, das

Digitized by Google

Wort; „es handelt sich hier vom gebildeten Manne, vom Manne mit Vernunft und Geist und eigenem Willen, nicht von dem rohen Knecht, der nur am Gegenstande, nicht am Begriff hängt, der nur den sinnlichen Genuß kennt und keine Ehre, keine Liebe. Die Art bleibt sich bei allen Nationen gleich. Rühmt Euer Deutschland; das beweist mir, daß Ihr es liebt; doch rühmt es nicht auf Kosten eines Landes, wo Ihr so eben Gastfreundschaft genießt. Es ziemt sich nicht, wie mir scheinen mag, in Gegenwart einer schönen Frau von einer zweiten noch schöneren gar zu lobpreisend zu sprechen, selbst wenn diese wirklich noch schöner ist! denn nur die Gegenwärtigen können in diesem Falle mit Recht verglichen werden."

„Ei!" sagte dehnend der Deutsche, „redest Du endlich auch einmal, Du bleiches Memnonsbild. Ich kann vom Glücke sagen, Dir endlich ein Wort entlockt zu haben. Da bist Du also die Memnonssäule, von der uns heut' der Magister erzählte, und ich Dein Sonnenstrahl, Dein Sonnenaufgang. Laß mich also auch Deine Wangen röthen; denn wer so bleich sieht, darf von Liebe gar nicht sprechen, und wenn man heftig wird, so muß das Blut wenigstens in die Wangen steigen. — Aber wir wollen ja nicht scherzen; die Sache war ernsthaft, wie der linke Sporn meines Reiterstiefels. Wenn ich Deutschland rühmte gegen Böhmen, so wollte ich bloß sagen: dort ist die Gegend, die Stadt, die Menschenzahl besser, schöner, gebildeter. Mit Affenliebe d'ran zu hängen, weil es mein Vaterland, fällt mir nicht ein. Statt als Edler geboren zu werden, konnt' ich ja eben so gut der Insasse eines Dorfes im Prachiner, Biliner oder Klattauer Kreise sein, wenn es der Zufall gefügt hätte. Verliebte sind Narren; sie sehen bei dem geliebten Gegenstande die häßlichsten Fehler nicht. Ich hatt' einen Freund, der freite ein Fräulein, das schön von Gesicht, aber lahm war. Glaubt Ihr, er wollte es zugeben, daß sie lahm sei? Nein! — Er sagte: sie hüpft wie eine

Digitized by Google

stimmt; sein Lächeln konnte den verdrießlich hämischen Zug um den Mund nicht gänzlich verwischen. Der König schien es nicht zu bemerken. —

8.

Bratislav stand mit dem Niklas Ześwic im Kreise mehrer Studenten vor dem Carolinum. Es war noch vor Anbeginn der Vorlesungen. Seine Aufmerksamkeit zog ein Hochschüler vor allen Andern auf sich. Er war ein Deutscher, aus Regensburg her, roh und hochfahrend in seinem Wesen, anmaßend in seiner Sprache und von grobem Stolz erfüllt. Er drängte sich an Jeden, verhöhnte bald Diesen, stritt mit Jenem und prahlte besonders mit seiner Körperkraft. Auf seine Häßlichkeit — die Nase war dick, der Mund groß, das Gesicht als Wahrzeichen vieler Schlägereien mit vielen Narben bedeckt — schien er fast eitel zu sein; denn sobald eine Dame oder eine schmucke Bürgerfrau vorüberging, drängte er sich vor, warf sich in die Brust und starrte sie frech und herausfordernd an. Seine Name war Otto von Spanberg; er war der Sohn des reichen Burggrafen von Regensburg.

Bratislav wich ihm mit Fleiß aus; doch bemerkte er bald, wie Dieser zu einem Dritten, ohne Zweifel über sein blasses Aussehen; sich eine spöttische Bemerkung erlaubte, welche er dann mit lautem Gelächter begleitete. In unserm Ritter regte sich der Ingrimm über den rohen Gesellen, der ihm schon beim ersten Anblicke widerwärtig erschien; doch bezwang er sich und nahm die Miene der Gleichgiltigkeit an; denn er sollte sich ja im Dulden üben. —

Glockengetön und Pferdetritte zogen jetzt die Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit der jungen Männer nach der Seite des Ringes hin, von wo sich ein stattlicher Zug edler Herren und Damen zu Roſſe näherte. Voran ritt eine Jungfrau in der Mitte zweier Ritter. Sie trug ein braunes, goldgeſäumtes Reitkleid, ein ſchwarzes Barret und einen wallenden Federhut auf dem Haupte; einige Ritter, Diener und Dienerinnen in reicher Tracht folgten. Die Dame war im heitern Geſpräche mit den Rittern und ſaß leicht und ſtattlich zu Roſſe." —

Wie ein Blitz durchfuhr es Bratislav, als jetzt der Zug um die Ecke bog und er jene Lidmila von Roſenberg an Neuhaus's Seite erblickte. Sie blickte frei um ſich, ſah mit offenen, faſt herausfordernden Blicken die Gruppe der jungen Männer an, als gälte es, ſie die Macht ihrer Reize fühlen zu laſſen. Beinahe zitternd vor Schreck verbarg ſich Bratislav hinter den Freund — er fühlte ſein Herzblut aufwallen, ſeinen Athem gepreßt; er kam ſich wie ein Verbrecher vor, der vor der Entdeckung bebt.

Und in der That ſchien ſie ihn erblickt zu haben; denn ſie erhob ſich im Sattel und ſah unverwandt nach jener Stelle hin, wo ſich Bratislav verborgen hielt. Die Krümmung der Straße, rechts gegen das Thor der Neuſtadt zu, entzog ſie endlich des Jünglings ſcheuen Blicken.

„Bei Gott, ein ſchönes Weib! — Prags ſchönſte Jungfrau! — Nein, die ſchönſte auf der ganzen Welt, bei meiner Seele!" ſo tönte es unter den jungen Edlen und Patriciern von Mund zu Mund.

„Ja, wenn dieſe unſer Profeſſor wäre," ſprach wieder ein Andrer, „und läſe ein Collegium! Donner! ich verſäumte keine Stunde."

Ein Dritter ſang:

„Wäre doch der Engel mein!
König wähnte ich zu ſein." —

„Haſt Du ſie geſehen?" fragte jetzt Zeŝwic Bratislav, in-

dem er sich nach ihm umdrehte; „es ist die Rosenbergerin. Bei Gott! eine Rose — ein Berg voll holder Rosen. Sie trägt sie auch zur Schau auf Mund und Wangen, auf Hals und Stirne, von allen Farben, dunkel und blaß, weiß und purpurn. — Ja, eine Rose ist sie — auch nicht ohne Dornen, wie ich glaube; sie hat schon Manche gestochen, die sie pflücken wollten. Wie sie die Königin der Schönheit, so ist sie auch stolz wie eine Königin. Bei Gott! mein Freund, schilt mich einen Schwärmer — aber wenn König Georg sagte: Nimm Dir aus dem Böhmerlande, was Du willst, selbst Prag nicht ausgenommen, zu eigen, ich wählte mir die Rosenbergin. Vielleicht büßte ich später in langer Reue den kurzen Wahn; aber es wäre doch ein schöner Traum, an dieser Brust zu ruhen."

„Schweig!" sagte Bratislav, dessen bleiche Wangen sich hochroth gefärbt, „ich kenne sie wohl. Nenn' mir ihren Namen nicht — nie mehr! Sahst Du den Neuhaus auch? Er war's ja, der meinen Vater gefangen nahm und mir den Glanz des Lebens gestohlen! Eine schöne, bunte Schlange neben dem Tieger!"

„Ihr seid Alle Narren!" schrie jetzt der Regensburger laut hohnlachend. „Ihr habt kein Urtheil, keinen Geschmack! Was ist an der Larve? In Baiern ist jede Bauerndirne schöner, als diese Rosenbergerin. Ich schwör's bei meiner Großmutter Seele und bei ihrer stets beweglichen Zunge!"

„Hoho!" riefen die Andern und brachen bei solcher thörichten Uebertreibung in ein lautes Gelächter aus.

„Was wollt Ihr?" rief der Deutsche dazwischen. — „Ich bin gerade nicht der Schönste; aber ich gehe eine Wette ein, daß ich sie in mich verliebt mache bis zu Thränen, wenn ich's darauf anlege. Aber mein Sinn steht nach Höherem."

Ein abermaliges Gelächter erfolgte, und der Regensburger wurde noch heftiger, indem er sagte: „Es lohnt der Mühe nicht bei solcher Schönheit zehnten Ranges; aber um Euch zu ärgern,

Digitized by Google

mach' ich den Versuch, oder eigentlich die Eroberung. Haltet mich beim Worte! — Heut' über ein Jahr sprechen wir mehr davon." —

Bratislav übermannte der Aerger über den rohen Prahler abermals; er konnte es nicht verwinden, das Fräulein von dem frechen Gesellen schmähen zu hören; warum? wußte er selbst nicht. Er sagte zu Niklas, indem er ihn am Arme nahm: „Komm bei Seite — ich will Dir sagen, woher ich die Jungfrau, die Du so feurig gepriesen hast, kenne. Aber jene Reden des frechen, schmähsüchtigen Kumpans kann ich nicht länger anhören. Es regt sich gegen den Menschen, der eine unserer schönsten und edelsten Jungfrauen — das ist sie, hass' ich sie gleich — verlästert, ein tiefer Ingrimm in mir; ich fühl' es, daß ich mit ihm noch Händel bekommen werde."

„Sein Mund ist schlimmer, als sein Herz," entgegnete Niklas; „so glaub' ich. Er gefällt sich in dieser Art von Rohheit, wie ein Spaßmacher, weil er Gelächter als Beifall erntet. Sein Herz soll deshalb nicht boshaft sein; so sagen Viele, die ihn genauer kennen. Er hat viel Anhang unter den Genossen. Mir gefällt er auch nicht besonders; doch duld' ich ihn ohne Freundschaft oder Feindschaft. — Doch sprich," unterbrach er sich, „woher kennst Du Fremdling in dieser Stadt schon diese holde Blume? Ist der Ruhm von ihr bis in Dein fernes Waldnest gedrungen?"

Bratislav erzählte nun dem Freunde das gehabte Abenteuer am Tage seiner Ankunft in dem Garten vor dem Augezder Thore. —

„Und Du nahmst ihren Dank nicht entgegen?" fragte verwundert Niklas; „Du sahst sie nicht wieder? O schüchterner Thor! Du Glücklicher, dem sie verpflichtet ist, Du konntest Dich ihr vor allen Andern nähern."

„Wie Du auch sprichst!" erwiderte Bratislav verdüstert. — „Kennst Du ihren Oheim nicht? Ich soll dem Manne ohne

Digitized by Google

Zähneknirschen, ohne Racheschnauben in das Antlitz schauen? Wer mir den Vater erschlagen —"

„Du hast dann nach der Schrift gehandelt," belehrte Niklas, „und Böses mit Gutem vergolten: die Nichte ihm aus drohender Lebensgefahr gerettet, ihm, der Dir den Vater gestohlen. Das Vergeben war Deine schönste Rache. So aber hast Du Gutes geübt, das Dich hinterher bitter reut."

„Nein, nein, nein!" sprach Bratislav aufgeregt; „Du wirst mich nie begreifen, weil Du meinen Schmerz nicht kennst."

„Ich glaube," unterbrach ihn Niklas, indem er ihn scharf anblickte, „Du fürchtest, Dich dem Mädchen zu nähern, weil Du fühlst, daß Du sie dann lieben mußt."

„Quäle mich nicht!" widersprach Bratislav, „mit dem Tone, welchen ich bei jenem Deutschen so sehr hasse. — Doch hier kömmt Sukol mit den Rossen! — Was willst Du?" wandte er sich gegen den Diener, der stattlich zwischen zwei Rossen einhergeschritten kam; „Du hast Dich wohl um eine Stunde verrechnet?"

„Nein, Herr!" beschied dieser. — „Ich hoffte Euch noch vor der Schulstunde hier zu finden, und da ich den weiten Weg nach der Bruska hinüber nicht noch einmal machen wollte, so nahm ich gleich die Pferde mit. — Ich habe seltsame Nachricht für Euch," fuhr er leiser fort. „Ihr müßt mit Pfaffen Streit gehabt haben."

„Nur weiter — weiter!" trieb Bratislav ungeduldig; „was gibt's?" —

„Ich war," hub Sukol bedächtig und geheimnißvoll an — „heut Morgens auf dem Strahof. Beim Vorbeigehen besuchte ich jenen Wirth, wo wir uns zuerst gesprochen, den Michálek, den Spitzbuben, der mir erst seine Forderungen schenken wollte, jetzt aber, wo er mich in diesem stattlichen, verbrämten Wamms gesehen, sie gar verdoppelt hat — also ich gebe nach. Wie ich eintrete — einen Trunk zu verlangen und ihm zu sagen, daß

Digitized by Google

ich da sei zu zahlen — schleicht ein Kapuzinermönch zur Thür hinaus. — „Gut, daß Ihr kommt!“ — meinte der Wirth; „eben war von Euch, oder vielmehr von dem Herrn, dessen Stallmeister — so nannte er mich — Ihr nunmehr seid, ganz im Geheimen die Rede. — Der Pater, der da ging —“ Und so erzählte er mir denn, der Pfaffe sei gekommen, habe nach diesem und jenem gefragt — auch Euch beschrieben, wie Ihr damals ausgesehen, Tag und Stunde genannt, an welchem Ihr in der Herberge gewesen, und dann gefragt, wo Ihr hingekommen, wo Ihr hauft und wie Euer Name. Der Wirth sagt, er habe geantwortet, so viel er gewußt, und wie Ihr mich zu dem Edlen von Zeswic beschieden. Darauf ist er wärmer geworden, hat erzählt, daß Ihr mit gewaffneter Hand in das Kloster eingedrungen, die katholische Religion und ihre Priester geschmäht und gelästert, den Klosterfrieden gebrochen, in trunkener Heftigkeit das Allerheiligste geschimpft, Euch mit blanker Waffe an den friedlichen Mönchen vergriffen und sie gefährlich verwundet. Eure Wuth sei nur erst dann gestillt gewesen, da sie sich sämmtlich todt gestellt. Eine Klage gegen Euch wegen beabsichtigten Todtschlages sei schon beim Erzbischofe angebracht, und es werde Euch schlimm ergehen wegen des verletzten Toleranzedictes. Im Grunde aber, sprach der Mönch weiter, liege ihm mehr an sicherer Auskunft über Eure Person. Der Michálek meint, Ihr könntet auf der Hut sein. Sie wollen sich wohl selbst erst rächen. — Heut' Abend kömmt der Guardian heimlich und ganz allein — will mit dem Wirthe im obern Gemache sprechen und ihn um noch Mehreres befragen. Durch den gedachten Mönch hat er sich melden lassen. Er kennt den Michálek als einen Schurken — wer weiß, zu welchem andern Gottesdienst er ihn noch abrichten will. Ich habe dem Kerl ein Goldstück von Euch versprochen, wenn er mich im Nebenzimmer sein Gespräch belauschen läßt. Er hat es zugesagt; denn der Mönch hat nichts zu bieten, und mehr calixtinisch ist Michálek

Digitized by Google

schlägt dem Andern Wunden und vergiftet den eigenen Frieden. — Mildert das Urtheil, Schlick. Ich will das gemeine Volk lieber unzufrieden machen dadurch, daß ich ihm ein gräßlich-schönes Schauspiel entziehe, als eine Grausamkeit geschehen lassen, die mir in meiner letzten Stunde dereinst schwer auf dem Herzen liegen könnte. — Werft ihn in's Gefängniß — es ist Strafe genug für seine Unthat, wenn er sie begangen hat."

„Die Mönche," fuhr Schlick fort, „welchen Du ihre Klöster wieder gegeben, flehen Deine Milde um Unterstützung an. Sie sagen, sie könnten nicht leben, die Güter habe man ihnen geraubt, das Betteln so gut wie untersagt."

„Sie sollen arbeiten!" beschied der König; „ich kann so viele tausend Müssiggänger auf Kosten der Bürger nicht ernähren. Ich habe ihnen ihre Güter nicht geraubt; der Krieg hat sie verschlungen. Sie sollen sie sich wieder holen von den Standesherren; die haben sie. Auch sollen sie erst Ruhe halten lernen und sich den Mund waschen, damit fürder nicht so ungewaschenes Zeug daraus hervorkomme. Sie mögen nicht über Hintansetzung und Beeinträchtigung klagen; sobald meine calixtinischen Priester anmaßend werden, erfahren sie eine gleiche Behandlung. — Sind die Güter der Katholischen verpfändet worden, so mögen sie dieselben auslösen; ich habe sie nicht verpfändet. Daß sie mir die Breslauer, die Glazer und Mährer aufhetzen, weiß ich recht gut; daß sie in Rom das Feuer schüren, auch. An meinem Schwiegersohne Matthias arbeitet der Legat recht emsig, verspricht ihm sogar Böhmens Krone, wenn er mich mit Krieg überzieht. Das Raubgesindel von der Mährer Grenze, welches seine Schlösser geplündert hat, muß die Veranlassung geben. Statt unsre ihm verlobte Tochter sich zu holen, kommt er, mit uns Krieg zu führen. — Ein Glück gibt's bei jedem Unglück. Kaiser Friedrich ist schwach und die calixtiner Tapferkeit so welt-

Digitized by Google

berühmt, so gefürchtet, daß unsre Feinde dem heiligen Vater offen gestanden haben, sie hätten keine Lust mit den Unbezwinglichen anzubinden."

„Darf ich rathen," nahm Rokycana nach einer Pause das Wort, „so wär' es besser, ihnen zuvorzukommen. Wer eher das Schwert zieht, ist im Vortheil. Finden sie uns nicht schüchtern, ja sogar zum Angriff gerüstet, so werden sie sich eines Bessern besinnen. Bei der Curie scheitert jede Eurer Unterhandlungen; der Papst kämpft auf Tod und Leben. Er ist unversöhnlich so lange noch der Kelch besteht."

„Ich weiß, mein Freund Johannes," entgegnete lächelnd der König, „Du bist unwirsch, weil Dir Aeneas noch nicht die Investitur gegeben hat. Bist Du doch Bischof von meiner Hand! Und weil er Dich nicht will consecriren lassen, kann ich doch keinen Krieg anfangen. Der hat Unrecht, der da sagt, ich lasse mich zweimal mahnen, ehe ich einmal das Schwert aus der Scheide ziehe. Vermeiden wir darum jeden Anlaß zur gerechten Klage, und sie werden sich vergeblich mühen, ein Bündniß gegen uns zu Stande zu bringen. Lassen wir die Feinde auch leben. Durch sie erscheinen wir ja größer, und Freude macht es uns doch, wie das römische Unthier sich vergeblich die Zähne ausbeißt. Noch gehört uns ja der heutige Tag und die Hoffnung auf den morgenden. — Der Abend ist so schön! — Ich will hinab auf den Wall, will im Kreise der Meinigen unter blühenden Bäumen einmal fröhlich sein, des ernsten Tagewerkes einmal vergessen. Du, Victorin, befiehl, daß man die königliche Braut, Deine Schwester, in einer Sänfte hinabtrage. Sie erwarte mich in meiner Laube mit der Mutter. Die warme Sonne wird ihrer kranken Brust wohlthätig sein. Für jetzt gehabt Euch wohl, meine redlichen Räthe und vertrauten Freunde."

Rokycana und Schlick entfernten sich, jener offenbar ver-

Digitized by Google

stimmt; sein Lächeln konnte den verdrießlich hämischen Zug um den Mund nicht gänzlich verwischen. Der König schien es nicht zu bemerken. —

8.

Bratislav stand mit dem Niklas Ześwic im Kreise mehrer Studenten vor dem Carolinum. Es war noch vor Anbeginn der Vorlesungen. Seine Aufmerksamkeit zog ein Hochschüler vor allen Andern auf sich. Er war ein Deutscher, aus Regensburg her, roh und hochfahrend in seinem Wesen, anmaßend in seiner Sprache und von grobem Stolz erfüllt. Er drängte sich an Jeden, verhöhnte bald Diesen, stritt mit Jenem und prahlte besonders mit seiner Körperkraft. Auf seine Häßlichkeit — die Nase war dick, der Mund groß, das Gesicht als Wahrzeichen vieler Schlägereien mit vielen Narben bedeckt — schien er fast eitel zu sein; denn sobald eine Dame oder eine schmucke Bürgerfrau vorüberging, drängte er sich vor, warf sich in die Brust und starrte sie frech und herausfordernd an. Seine Name war Otto von Spanberg; er war der Sohn des reichen Burggrafen von Regensburg.

Bratislav wich ihm mit Fleiß aus; doch bemerkte er bald, wie Dieser zu einem Dritten, ohne Zweifel über sein blasses Aussehen, sich eine spöttische Bemerkung erlaubte, welche er dann mit lautem Gelächter begleitete. In unserm Ritter regte sich der Ingrimm über den rohen Gesellen, der ihm schon beim ersten Anblicke widerwärtig erschien; doch bezwang er sich und nahm die Miene der Gleichgiltigkeit an; denn er sollte sich ja im Dulden üben. —

Glockengetön und Pferdetritte zogen jetzt die Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit der jungen Männer nach der Seite des Ringes hin, von wo sich ein stattlicher Zug edler Herren und Damen zu Rosse näherte. Voran ritt eine Jungfrau in der Mitte zweier Ritter. Sie trug ein braunes, goldgesäumtes Reisekleid, ein schwarzes Barret und einen wallenden Federhut auf dem Haupte; einige Ritter, Diener und Dienerinen in reicher Tracht folgten. Die Dame war im heitern Gespräche mit den Rittern und saß leicht und stattlich zu Rosse." —

Wie ein Blitz durchfuhr es Bratislav, als jetzt der Zug um die Ecke bog und er jene Lidmila von Rosenberg an Neuhaus's Seite erblickte. Sie blickte frei um sich, sah mit offenen, fast herausfordernden Blicken die Gruppe der jungen Männer an, als gälte es, sie die Macht ihrer Reize fühlen zu lassen. Beinahe zitternd vor Schreck verbarg sich Bratislav hinter den Freund — er fühlte sein Herzblut aufwallen, seinen Athem gepreßt; er kam sich wie ein Verbrecher vor, der vor der Entdeckung bebt.

Und in der That schien sie ihn erblickt zu haben; denn sie erhob sich im Sattel und sah unverwandt nach jener Stelle hin, wo sich Bratislav verborgen hielt. Die Krümmung der Straße, rechts gegen das Thor der Neustadt zu, entzog sie endlich des Jünglings scheuen Blicken.

„Bei Gott, ein schönes Weib! — Prags schönste Jungfrau! — Nein, die schönste auf der ganzen Welt, bei meiner Seele!" so tönte es unter den jungen Edlen und Patriciern von Mund zu Mund.

„Ja, wenn diese unser Professor wäre," sprach wieder ein Andrer, „und läse ein Collegium! Donner! ich versäumte keine Stunde."

Ein Dritter sang:

„Wäre doch der Engel mein!
König wähnte ich zu sein." —

„Hast Du sie gesehen?" fragte jetzt Zeswic Bratislav, in-

Digitized by Google

dem er sich nach ihm umdrehte; „es ist die Rosenbergerin. Bei Gott! eine Rose — ein Berg voll holder Rosen. Sie trägt sie auch zur Schau auf Mund und Wangen, auf Hals und Stirne, von allen Farben, dunkel und blaß, weiß und purpurn. — Ja, eine Rose ist sie — auch nicht ohne Dornen, wie ich glaube; sie hat schon Manche gestochen, die sie pflücken wollten. Wie sie die Königin der Schönheit, so ist sie auch stolz wie eine Königin. Bei Gott! mein Freund, schilt mich einen Schwärmer — aber wenn König Georg sagte: Nimm Dir aus dem Böhmerlande, was Du willst, selbst Prag nicht ausgenommen, zu eigen, ich wählte mir die Rosenbergin. Vielleicht büßte ich später in langer Reue den kurzen Wahn; aber es wäre doch ein schöner Traum, an dieser Brust zu ruhen."

„Schweig!" sagte Bratislav, dessen bleiche Wangen sich hochroth gefärbt, „ich kenne sie wohl. Nenn' mir ihren Namen nicht — nie mehr! Sahst Du den Neuhaus auch? Er war's ja, der meinen Vater gefangen nahm und mir den Glanz des Lebens gestohlen! Eine schöne, bunte Schlange neben dem Tieger!"

„Ihr seid Alle Narren!" schrie jetzt der Regensburger laut hohnlachend. „Ihr habt kein Urtheil, keinen Geschmack! Was ist an der Larve? In Baiern ist jede Bauerndirne schöner, als diese Rosenbergerin. Ich schwör's bei meiner Großmutter Seele und bei ihrer stets beweglichen Zunge!"

„Hoho!" riefen die Andern und brachen bei solcher thörichten Uebertreibung in ein lautes Gelächter aus.

„Was wollt Ihr?" rief der Deutsche dazwischen. — „Ich bin gerade nicht der Schönste; aber ich gehe eine Wette ein, daß ich sie in mich verliebt mache bis zu Thränen, wenn ich's darauf anlege. Aber mein Sinn steht nach Höherem."

Ein abermaliges Gelächter erfolgte, und der Regensburger wurde noch heftiger, indem er sagte: „Es lohnt der Mühe nicht bei solcher Schönheit zehnten Ranges; aber um Euch zu ärgern,

Digitized by Google

mach' ich den Versuch, oder eigentlich die Eroberung. Haltet mich beim Worte! — Heut' über ein Jahr sprechen wir mehr davon." —

Bratislav übermannte der Aerger über den rohen Prahler abermals; er konnte es nicht verwinden, das Fräulein von dem frechen Gesellen schmähen zu hören; warum? wußte er selbst nicht. Er sagte zu Niklas, indem er ihn am Arme nahm: „Komm bei Seite — ich will Dir sagen, woher ich die Jungfrau, die Du so feurig gepriesen hast, kenne. Aber jene Reden des frechen, schmähsüchtigen Kumpans kann ich nicht länger anhören. Es regt sich gegen den Menschen, der eine unserer schönsten und edelsten Jungfrauen — das ist sie, hass' ich sie gleich — verlästert, ein tiefer Ingrimm in mir; ich fühl' es, daß ich mit ihm noch Händel bekommen werde."

„Sein Mund ist schlimmer, als sein Herz," entgegnete Niklas; „so glaub' ich. Er gefällt sich in dieser Art von Rohheit, wie ein Spaßmacher, weil er Gelächter als Beifall erntet. Sein Herz soll deshalb nicht boshaft sein; so sagen Viele, die ihn genauer kennen. Er hat viel Anhang unter den Genossen. Mir gefällt er auch nicht besonders; doch duld' ich ihn ohne Freundschaft oder Feindschaft. — Doch sprich," unterbrach er sich, „woher kennst Du Fremdling in dieser Stadt schon diese holde Blume? Ist der Ruhm von ihr bis in Dein fernes Waldnest gedrungen?"

Bratislav erzählte nun dem Freunde das gehabte Abenteuer am Tage seiner Ankunft in dem Garten vor dem Augezder Thore. —

„Und Du nahmst ihren Dank nicht entgegen?" fragte verwundert Niklas; „Du sahst sie nicht wieder? O schüchterner Thor! Du Glücklicher, dem sie verpflichtet ist, Du konntest Dich ihr vor allen Andern nähern."

„Wie Du auch sprichst!" erwiderte Bratislav verdüstert. — „Kennst Du ihren Oheim nicht? Ich soll dem Manne ohne

Digitized by Google

Zähneknirschen, ohne Racheschnauben in das Antlitz schauen? Wer mir den Vater erschlagen —"

„Du hast dann nach der Schrift gehandelt," belehrte Niklas, „und Böses mit Gutem vergolten: die Nichte ihm aus drohender Lebensgefahr gerettet, ihm, der Dir den Vater gestohlen. Das Vergeben war Deine schönste Rache. So aber hast Du Gutes geübt, das Dich hinterher bitter reut."

„Nein, nein, nein!" sprach Bratislav aufgeregt; „Du wirst mich nie begreifen, weil Du meinen Schmerz nicht kennst."

„Ich glaube," unterbrach ihn Niklas, indem er ihn scharf anblickte, „Du fürchtest, Dich dem Mädchen zu nähern, weil Du fühlst, daß Du sie dann lieben mußt."

„Quäle mich nicht!" widersprach Bratislav, „mit dem Tone, welchen ich bei jenem Deutschen so sehr hasse. — Doch hier kömmt Sukol mit den Rossen! — Was willst Du?" wandte er sich gegen den Diener, der stattlich zwischen zwei Rossen einhergeschritten kam; „Du hast Dich wohl um eine Stunde verrechnet?"

„Nein, Herr!" beschied dieser. — „Ich hoffte Euch noch vor der Schulstunde hier zu finden, und da ich den weiten Weg nach der Bruska hinüber nicht noch einmal machen wollte, so nahm ich gleich die Pferde mit. — Ich habe seltsame Nachricht für Euch," fuhr er leiser fort. „Ihr müßt mit Pfaffen Streit gehabt haben."

„Nur weiter — weiter!" trieb Bratislav ungeduldig; „was gibt's?" —

„Ich war," hub Sukol bedächtig und geheimnißvoll an — „heut Morgens auf dem Strahof. Beim Vorbeigehen besuchte ich jenen Wirth, wo wir uns zuerst gesprochen, den Michálek, den Spitzbuben, der mir erst seine Forderungen schenken wollte, jetzt aber, wo er mich in diesem stattlichen, verbrämten Wamms gesehen, sie gar verdoppelt hat — also ich gebe nach. Wie ich 'utrete — einen Trunk zu verlangen und ihm zu sagen, daß

Digitized by Google

ich da sei zu zahlen — schleicht ein Kapuzinermönch zur Thür hinaus. — „Gut, daß Ihr kommt!“ — meinte der Wirth; „eben war von Euch, oder vielmehr von dem Herrn, dessen Stallmeister — so nannte er mich — Ihr nunmehr seid, ganz im Geheimen die Rede. — Der Pater, der da ging —“ Und so erzählte er mir denn, der Pfaffe sei gekommen, habe nach diesem und jenem gefragt — auch Euch beschrieben, wie Ihr damals ausgesehen, Tag und Stunde genannt, an welchem Ihr in der Herberge gewesen, und dann gefragt, wo Ihr hingekommen, wo Ihr hauft und wie Euer Name. Der Wirth sagt, er habe geantwortet, so viel er gewußt, und wie Ihr mich zu dem Edlen von Zeswic beschieden. Darauf ist er wärmer geworden, hat erzählt, daß Ihr mit gewaffneter Hand in das Kloster eingedrungen, die katholische Religion und ihre Priester geschmäht und gelästert, den Klosterfrieden gebrochen, in trunkener Heftigkeit das Allerheiligste geschimpft, Euch mit blanker Waffe an den friedlichen Mönchen vergriffen und sie gefährlich verwundet. Eure Wuth sei nur erst dann gestillt gewesen, da sie sich sämmtlich todt gestellt. Eine Klage gegen Euch wegen beabsichtigten Todtschlages sei schon beim Erzbischofe angebracht, und es werde Euch schlimm ergehen wegen des verletzten Toleranzedictes. Im Grunde aber, sprach der Mönch weiter, liege ihm mehr an sicherer Auskunft über Eure Person. Der Michálek meint, Ihr könntet auf der Hut sein. Sie wollen sich wohl selbst erst rächen. — Heut' Abend kömmt der Guardian heimlich und ganz allein — will mit dem Wirthe im obern Gemache sprechen und ihn um noch Mehreres befragen. Durch den gedachten Mönch hat er sich melden lassen. Er kennt den Michálek als einen Schurken — wer weiß, zu welchem andern Gottesdienst er ihn noch abrichten will. Ich habe dem Kerl ein Goldstück von Euch versprochen, wenn er mich im Nebenzimmer sein Gespräch belauschen läßt. Er hat es zugesagt; denn der Mönch hat nichts zu bieten, und mehr calixtinisch ist Michálek

Digitized by Google

auch gesinnt, obgleich ein Betrüger. — Hör' ich nur ein einzig unebenes Wort von dem Pater, so tret' ich heraus; mit einem Griff dieser meiner taboritischen Hand zerquetsch' ich ihm den kahlen Schädel, daß mir sein Hirn durch die Finger spritzt!"

„Laß das!" gebot Bratislav; „erwarte mich hier, schweig gegen Jedermann. Vielleicht gehe ich heut' Abends selbst statt Deiner." —

Eben schallte die Glocke des Carolinums, und unser Ritter drängte sich mit den Uebrigen in den Hörsaal.

9.

Knapp unter der Ringmauer der Neustadt, nicht fern von einem der damals neuerbauten Thore, befand sich ein öffentlicher Vergnügungsort: ein Haus nebst geräumigem Garten, welchem man den Namen Florenz beigelegt hatte, woselbst die junge Männerwelt, namentlich die Studirenden der Hochschule, zu Spiel, Gesang und Tanz zusammenkamen. Der Name Florenz sollte an Venedig erinnern; denn so hieß ein öffentlicher Garten zur Zeit Karl's des Vierten, welchen dieser aber, weil sittenlose Dirnen daselbst ihr Wesen trieben, schließen ließ. Letzterer Umstand fand bei Florenz nicht Statt; aber als Vergnügungsort sollte es zugleich durch seine Gartenanlagen, die Aussicht vom nahen Walle, wo das Auge den Žižkaberg und ein lachendes Thal überblicken konnte, an das italienische Florenz erinnern. Prag, welches unter Karl IV. die fröhlichste der europäischen Städte genannt wurde, hatte trotz der langjährigen Kriege bis dahin noch immer etwas von diesem Charakter erhalten.

Es war an demselben Nachmittage, wo wir unsern Ritter mit seinem Freunde in der Gegend des Carolinums verlassen

Digitized by Google

haben. Lärmend wogten die Studirenden, Alumni und Baccalaurei in den Gängen des gedachten Gartens auf und ab. Viele saßen in den schattigen Lauben zu beiden Seiten bei den Krügen, mit schäumendem Hopfenbier gefüllt, im Gespräch über Wissenschaft, Welt und Zeit; Andere erlustigten sich durch Kegelspiel, Ringewerfen, oder durch Gesang, unter Begleitung einer Cither, welche ein blinder Musikant schlug.

Es war ein schöner, heller Tag des lachenden Sommers. Luft und Himmel schienen die Freude und das Vergnügen der heitern Jugend theilen zu wollen.

An einem Tische in der Mitte des Gartens saß Bratislav mit Niclas von Zeswic im Kreise mehrer Studiengenossen, deren Freundschaft Jener schon gemacht hatte. Sie waren in einem für die allgemeine Stimmung fast zu ernsten Gespräche begriffen, als plötzlich jener vorlaute Deutsche, der Regensburger, lachend, Witzworte hier- und dorthin schleudernd, sich dem Tische näherte, Platz nahm, die Gesellschaft musterte, und sogleich, die Andern übertönend, das Wort ergriff:

„Da sagt ein Schwemberg, der Narr," begann er, „es gebe in Deutschland keine Stadt, so schön gelegen, so herrlich hingestellt auf Berg und Ufer, wie Prag! — Mein Gott! — so schwatzt man, wenn man nichts gesehen hat. — Wer aber draußen war am Rhein, in Mainz oder Cöln, wo sich der majestätische Strom an den Fußzehen solch' einer Riesenstadt hinwälzt, und wo's wirkliche Berge gibt und keine Maulwurfshügel: der spricht anders; oder auch wer Insprnck und Salzburg gesehen. Kinder! das ist Alles recht gut; aber Ihr müßt Euch durch Eure lächerliche Vorliebe für das Einheimische nicht gegen das Schöne in der Fremde blind machen lassen. Der böhmische Hans glaubt, da hinter der Wand, wo nicht mehr böhmisch gesprochen wird, höre die Welt auf."

„Ich dächte," gegenredete Einer der Studirenden, ein ruhiger

Digitized by Google

besonnener Mann, „es sei eben die Vaterlandsliebe, die dem Böhmen zur Ehre gereicht. Denn wo ich mit der festen Ueberzeugung am Einheimischen hange, da wird das Fremde, Ausländische nicht so leicht meine Sinne bethören und mich zur Nachahmung reizen."

„Ei was," nahm Spanberg wieder das Wort, „Nachahmung! Als ob ihr Slaven etwas Anderes als nachahmen könntet! Die Cultur, das läßt sich einmal nicht leugnen, habt Ihr von uns Deutschen bekommen, und Euer großer König Karl hat doch nichts Anderes gethan in seinen Gebäuden, Stiftungen und Gesetzen, als nachahmen. In Frankreich und Deutschland ging er in die Schule. Weil die Böhmen so tief in's mittlere Europa hineingerückt, so zu sagen vorgeschoben sind, so wurden sie auch vor allen slavischen Völkern zuerst cultivirt. — Und Vaterland!? Was Vaterland! Ein thörichter Begriff, den uns die Auctorität der Alten beigebracht. Die ganze Erde ist mein Vaterland; aus ihr bin ich entsprossen. Warum soll der Fleck gerade, wo ich hervorgekrochen bin an's Sonnenlicht, einen Vorzug haben? Wie selbstsüchtig klingt das, wie eitel und anmaßend! Sagt mir nicht, die Menschen kämpfen für ihr Vaterland. Sie kämpfen entweder für ihren Glauben oder für ihre Dummheit, für ihr Haus und für ihr Feld. Wüßte Jeder, er bleibe ruhig im Besitze derselben, Keiner zöge das Schwert. Und wenn ich nun einen solchen Kothsassen bei Euch hier aus seiner Lehmhütte herausnehme und setze ihn hin in's reiche, reinliche Baierland, an die Isar hin, wo schöne Hügel sind und saubere Menschen, und ich geb' ihm ein Stück Feld zu eigen, das ihn ernährt: er wird den Teufel nach seinem Böhmen fragen, wo er für den Junker arbeiten muß und am Sonntag kaum Schweinefett hat, seine harten Erbsen zu würzen."

„Das ist ein thörichter Schluß," nahm Vratislav, dem es Pflicht schien, den übermüthigen Deutschen zu widerlegen, das

Digitized by Google

Wort; „es handelt sich hier vom gebildeten Manne, vom Manne mit Vernunft und Geist und eigenem Willen, nicht von dem rohen Knecht, der nur am Gegenstande, nicht am Begriff hängt, der nur den sinnlichen Genuß kennt und keine Ehre, keine Liebe. Die Art bleibt sich bei allen Nationen gleich. Rühmt Euer Deutschland; das beweist mir, daß Ihr es liebt; doch rühmt es nicht auf Kosten eines Landes, wo Ihr so eben Gastfreundschaft genießt. Es ziemt sich nicht, wie mir scheinen mag, in Gegenwart einer schönen Frau von einer zweiten noch schöneren gar zu lobpreisend zu sprechen, selbst wenn diese wirklich noch schöner ist! denn nur die Gegenwärtigen können in diesem Falle mit Recht verglichen werden."

„Ei!" sagte dehnend der Deutsche, „redest Du endlich auch einmal, Du bleiches Memnonsbild. Ich kann vom Glücke sagen, Dir endlich ein Wort entlockt zu haben. Da bist Du also die Memnonssäule, von der uns heut' der Magister erzählte, und ich Dein Sonnenstrahl, Dein Sonnenaufgang. Laß mich also auch Deine Wangen röthen; denn wer so bleich sieht, darf von Liebe gar nicht sprechen, und wenn man heftig wird, so muß das Blut wenigstens in die Wangen steigen. — Aber wir wollen ja nicht scherzen; die Sache war ernsthaft, wie der linke Sporn meines Reiterstiefels. Wenn ich Deutschland rühmte gegen Böhmen, so wollte ich bloß sagen: dort ist die Gegend, die Stadt, die Menschenzahl besser, schöner, gebildeter. Mit Affenliebe d'ran zu hängen, weil es mein Vaterland, fällt mir nicht ein. Statt als Edler geboren zu werden, konnt' ich ja eben so gut der Insasse eines Dorfes im Prachiner, Biliner oder Klattauer Kreise sein, wenn es der Zufall gefügt hätte. Verliebte sind Narren; sie sehen bei dem geliebten Gegenstande die häßlichsten Fehler nicht. Ich hatt' einen Freund, der freite ein Fräulein, das schön von Gesicht, aber lahm war. Glaubt Ihr, er wollte es zugeben, daß sie lahm sei? Nein! — Er sagte: sie hüpft wie eine

Digitized by Google

Grazie über den Boden. — So sind denn auch die vaterlandsverliebten Thoren! Wo mir's wohlgeht und wohlgefällt, da ist mein Vaterland."

„Nach diesem Grundsatz," nahm Zeŝwic das Wort, „würde aller Nationalsinn, alle Liebe zu den Stammverwandten, jede Kraft und Einheit eines Volkes verschwinden. Und was Anders, als das Bewußtsein: wir sind Griechen, wir sind Römer, hat die Alten so groß und berühmt gemacht?"

„Und Ihr werdet sagen," fiel Spanberg wieder ein: „wir sind Böhmen, und weil wir Böhmen sind, sind wir die beste aller Nationen, und weil wir das sind, müssen wir die andern anfeinden und todtschlagen; denn sie sind schlechter als wir, der liebe Gott hat sie nicht so lieb gehabt wie uns, und darum verdienen sie nicht zu leben. Aus dieser Selbstsucht, dieser Eigenliebe entsteht der Nationalhaß, der die Geschlechter zerfleischt und eben so unserer Menschlichkeit zur Schande gereicht, wie er den göttlichen Gesetzen zuwider ist."

„Er hat nicht Unrecht!" äußerten Einige beifällig, und machten Miene ihn anzufeuern, damit er seinen Witz spielen lasse.

„Das Bestehende," nahm Bratislav wieder das Wort, „muß uns heilig sein, weil es ein Erbtheil unsrer Väter ist, wie die Erde ein Erbtheil Gottes war, das er dem ersten Menschen gegeben hat. Und die Vaterlandsliebe ist unser Erbe; sie lebt in jeder Brust und regt sich da am stärksten, wo der Mensch am edelsten und geeignetsten ist zum Wirken und Vollbringen. Warum soll ich mein Volk nicht lieben, dem ich angehöre nach Sprache und Sitte? warum den Stolz nicht in mir nähren: es ist das beste unter allen? — Nur der liebt sein Weib am meisten und redlichsten, der es für die Einzige ihres Geschlechtes hält. — Gott hat uns Verschiedenheit der Bildung und der Sprachen gegeben; er wollte also, daß ein Unterschied sei zwischen den Völkern. Wie überall, so auch hier eine Stufenreihe — Diese sind in der

Digitized by Google

Bildung oben an, Jene tiefer unten. Bloß durch Schritte kömmt man zum Ziele."

„Auch durch Sprünge!" fiel der Deutsche spöttisch ein. „Meine Vorfahren, die Germanen, lernten von den Römern, diese von den Griechen, und Ihr Böhmen habt von uns Deutschen gelernt. Das liegt an der Zeitfolge und an der Nachbarschaft. Wohnten Tartaren rings um Euer Land, Ihr wäret noch Barbaren auf viele Jahrhunderte hin. Und wenn ich den einmal mit Gewalt in diesen vaterländischen Jammer mit einstimmen soll, so will ich denn mein Deutschland rühmen, Euch zum Trotz, und weil es den Ruhm verdient. Seine Schönheit ist eigene Schönheit, die Eure nur eine von ihm erborgte. Wer hat Euch Fürsten gegeben wie König Johann, den Helden von Crecy, und Karl den Vierten, der dieses waldumzogene, rauhe Barbarenland zum Garten, dieses schmutzige Prag, wo es nichts gab als Sonnenschein und Dudelsack, Schmutz und Pelzwerk, zum Sitze des Wohlstandes, der Wissenschaft und Künste gemacht hat? — Wer? Das Ausland — Deutschland! — Welcher Erfindung könnt Ihr Euch rühmen?"

„Wir haben die Dreschflegel und die Morgensterne erfunden," unterbrach ihn Bratislav mit gerötheten Wangen, „um damit den Nachbarn, den Deutschen, den Kreuzheern, des heiligen römischen Reiches, an dem nichts römisch ist als der Adler im Wappen, die Schädel einzuschlagen."

„Welcher Erfindung könnt Ihr Euch rühmen?" fuhr, den Einwurf nicht beachtend, Spanberg fort. „Wir haben das Feuergewehr, die Uhr mit eigenem Triebrad und das Drucken erfunden. Das ist unbestritten. Dagegen führt mir keine Beispiele roher Kraft an. Mit der kamen auch die Tartaren bis nach Mähren, und schlug sie Sternberg nicht, so waren sie jetzt größer als Ihr. — Ei, freilich gibt es einen Unterschied unter den Völkern, und leider, daß es ihn gibt! Die Einen sind bildungsfähiger, als die

Digitized by Google

Andern; aber das liegt an Zeit und Lage, wie ich schon gesagt habe, und dafür kann Niemand; braucht sich deshalb auch nicht zu brüsten! Wie oft haben wir Deutschen die Ungarn und Preußen geschlagen! Und beweist das etwas? — Ihr habt von uns gelernt, das steht einmal fest, und wie das Land hier liegt, rings eingeschlossen von Deutschen, so wird es im Laufe der Zeit selbst einmal deutsch, ganz deutsch werden. Der Schafpelz wird verschwinden, der gefräßige Mund, der plumpe Tanz, die rauhe Sprache."

„Werdet nicht beleidigend, Ritter!" warf Bratislav ein; „wir sind hier acht Böhmen und vier Deutsche an dem Tische."

„Als wenn das etwas bewiese!" lachte Spanberg; „die Zeit wird lehren, daß ich recht gesprochen habe. Aus Römern und Vandalen wurden die heutigen Italiener, aus Barbaren unter deutschem Einflusse wurden Böhmen, aus Böhmen werden Deutsche werden."

„Da Ihr von Fürsten spracht," gegenredete Bratislav, „die uns das Ausland gegeben, so nenne ich Euch einheimische, wie Ihr sie nie besser gehabt in Deutschland. Unser Přemysl-Otakar, der vom Sund bis zur Adria herrschte und stolz genug war, eine deutsche Kaiserkrone zu verschmähen, unsern Helden Břetislav, eine Erscheinung, welche die fabelhaften Gestalten der Göttermythe verwirklicht, und so weiter hinauf die Boleslave, Bratislave bis zur hochherzigen Libuša. — Und von wo aus, frage ich Euch, ging für Deutschland das Licht? Von uns. Warum strömt Ihr Alle, Polen, Franken, Deutsche, Schweden, hierhin nach Prag auf die Hochschule? — Um zu lernen! Wo entzündete sich der Feuerstrahl, der das Evangelium erklärte und von seinen Marmortafeln den Staub und Rost hierarchischen Wustes löschte? Bei uns — beim ewigen Gott! Das ist der größte Triumph aller Zeiten und Völker. Johannes Huß predigte diesen Triumph in der kleinen Sanct Bethlehemskirche und feierte ihn im Schei-

Digitized by Google

terhausen zu Constanz. Darin, in der Religionsfreiheit, in der Wahrheit und Weisheit der Glaubenslehre sind wir allen Völkern Muster und Vorbild. An dieses Eine, höchste und heiligste Gut haben wir Ströme von Blut gesetzt. Deutschland — Schande ihm — hat im Solde der römischen Pfaffen dieses erhabene Gut uns stehlen wollen. Knechte der Curie kamen, uns Fesseln anzulegen, uns in tiefe, finstre Nacht zu werfen; wir waren die Adler, welche die Ketten sprengten! Es ist ein großer Kampf durch uns entschieden worden: die Frage nämlich, ob fortan die Welt durch Vernunft oder pfäffischen Unsinn soll regiert werden. Der Sieg ist auf unserer Seite. Da kommt her und lernt! Dies Böhmen wird und soll der Heerd werden, wo Ihr Eure Flammen holt, wenn Euch das Licht ausgegangen; es ist der Schoß, wo die göttliche Wahrheit geboren wurde als eine Minerva mit Schild und Speer, die da hinauszog, um die grauenvolle Lüge, das Ungethüm Aberglauben, den Unsinn und die Abgötterei zu befehden!"

„Beim heil'gen Prokop und bei Friedrich dem Rothbart!" schrie Spanberg dazwischen, „Ihr seid ein Redner geworden, daß Ihr uns Alle in Erstaunen setzt. Sonst so stumm, jetzt so gewandt in Worten! Ich sagt' es ja: es kommt nur drauf an, daß man an eine Tonne schlägt; die Eine oder die Andre tönt. Klopfte ich nun nicht an, so wär' das Faß mit weißem Bier da dumpf und still geblieben; wir hätten nichts von dem köstlichen Inhalt erfahren. Ganz recht, junger Mann vom Lande! Ihr habt in Eurer Einsamkeit gehört von diesem und jenem, und Vieles treulich behalten. Ihr habt's von fern gesehen und dran geglaubt, wie man's Euch geschildert. — In Glaubenssachen bin ich kein Zänker; Eins aber weiß ich bestimmt, daß das Licht, was Ihr geschildert habt, seinem Verlöschen nahe ist. Viel tausend Hände greifen zu nach der einen, einzigen Flamme — man bläst von allen Seiten — auch Ihr blast drein, um sie anzu-

Digitized by Google

sachen — aber Italien, Deutschland, Brandenburg und Sachsen bläst; das gibt einen Sturm, und der löscht die Flamme aus. Behaltet das wohl! Vielleicht erleben wir's noch. Ich wollt' auch einmal ernst sein; drum stand ich Euch Rede. Ich bin zu stolz, um mich für Euch oder gegen Euch zu erklären; ich sehe die Sache klar von oben an. Wahrheit ist ein bitter Ding — hab' ich sie im Munde, kann ich sie nicht wieder hinunterschlucken."

„Doch ist Wahrheit," gegenredete Bratislav, „wieder himmelweit unterschieden von Uebertreibung, in der Ihr Euch zu gefallen scheint. Schmach der Welt, wenn sie unser reines Glaubenslicht ausgehen läßt wie die Lampe in einem Todtengewölbe! Es ist unmöglich, und wer reinen und freien Herzens ist, muß sein Leben einsetzen für den Kelch und die neue Lehre. — Wir gaben der Welt ein Beispiel! will sie noch länger dumm sein und uns nicht begreifen? Gut! eine kommende Zeit wird gerechter sein. Wir aber müssen auskämpfen, wenn wir auch unterliegen. Nur mit dem Tode besiegeln wir diesen Brief, der unser Vermächtniß ist für ein kommendes Geschlecht. — Ihr seid ein Deutscher; wie könntet Ihr lieben, was böhmisch ist? Wäre der neue Glaube — doch was sag' ich! der alte reine Glaube, wie ihn Christus und die Apostel gelehrt, und Huß und Hieronymus nur aufgefrischt haben — wäre er eine deutsche Erfindung wie das Feuergewehr, Ihr würdet mit größerem Prunke davon sprechen. Wahrheit ist ein bitter Ding; darum hört sie auch von mir: ich hasse die Deutschen, ja ich achte sie nicht einmal. Den Ruf der Feigheit, die sie gegen uns bewiesen —"

„Sprecht nicht von Feigheit zu mir!" polterte Spanberg mit zornrothem Gesichte.

„Ruhe — Ruhe!" rief Zeswic und einige Andre; „laßt es einen Tausch der Meinungen sein und keinen persönlichen Streit."

„Ja, ich hasse die Deutschen," fuhr Bratislav, unbekümmert um die Zwischenrede, fort; „denn sie haben uns nie Gutes, im-

Digitized by Google

mer nur Schlimmes gebracht. Sie sind in das Land eingedrungen wie der Igel in die Höhle des Dachses. Sie kamen arm zu uns, um sich zu bereichern; nicht um zu geben, nur um zu nehmen, öffneten sie stets die Hände."

„Und Ihr habt sie doch stets gerufen," spottete Spanberg, „habt von ihnen Sitte und Weise gelehnt, ließet die barbarische, tartarische Rohheit Euch abschleifen von ihnen, nahmt ihre Gesetze, ihre Trachten an, bürgertet ihre Sprache bei Euch ein! Beim ewigen Gott! nicht aus der Mitte dieser Wälder ging die Cultur hervor; sie wurde Euch gebracht. Man lichtete die Forste, um Licht hereinzulassen. Wenn einmal von Vorwürfen die Rede ist, so kann ich auch damit dienen."

„Ihr bleibt ewig die Schuldner," warf Vratislav ein, „wir die Gläubiger. Der Boden unsers gesegneten Landes hat Euch ernährt."

„Ich komme mit Gründen und Ergebnissen nicht durch," schrie Spanberg und schlug heftig auf den Tisch; „ich muß den Witz zu Hilfe rufen. Ja, Euer gesegnetes Land! Daß Gott erbarm'! Es kauerte der Slave im Pelzrock in der niedern Lehmhütte, arbeitete grad' so viel als nöthig war, seinen Hunger zu stillen. Blieb etwas übrig, so berauschte er sich und sprang in toller Laune bei den Tönen des Dudelsacks wie ein gefühlvoller Bär herum. Das Haar ließt Ihr wachsen, um keine Scheere zu verderben; Knechte der Einzelnen bliebt ihr aus Faulheit, weil Euch Knechtschaft bequemer schien, als Thatkraft. Lehr' und Beispiel wies der harte böhmische Schädel zurück fast Jahrhunderte, bis Otakar, ein heller Kopf, sie ihm aufdrang. Und dafür wurde er gehaßt und geschmäht! Weil Ihr unsre deutsche Sprache nicht verstandet, nanntet Ihr uns němi, das heißt Stumme, und die Ratten, die bei Euch so gut hausten wie überall, nanntet Ihr deutsche Mäuse. Das war ein Volkswitz! Schad' nur, daß der Vorrath so bald erschöpft war! — Eines bleibt fest — Ihr müßt Deutsche werden — Ihr werdet es mit der Zeit auch. So ver-

Digitized by Google

schmolz Vandale und Römer, Gallier und Gothe! Nehmt Lehre an und laßt den Starrsinn fahren. Wir wollen Alle Eine Nation sein — mit gleicher Sprache, gleicher Sitte, gleichem Glauben; dann gibt es keinen Haß mehr, keinen Meinungskampf und keinen Krieg."

„Da sei Gott vor!" versetzte Bratislav erhitzt, „nun und nimmermehr — bis in Ewigkeit nicht! Sinn, Sitte, Blut und Geist paßt nicht dazu. Nicht mit dem Bären könnt ihr das schlanke, flüchtige Reh vermählen, die Krähe nicht mit der Nachtigall! Und warum sollen wir verschmolzen werden mit Euch? warum Ihr nicht mit uns? Mit demselben Rechte fordre ich von Euch: werdet Čechen, werdet Slaven! Lernt unsre Sprache; wir lernen doch die Eure auch. Aber die deutsche Zunge, rauh und unbeholfen wie alles deutsche Wesen, sträubt sich mächtig dagegen. Wir kamen als Sieger und Eroberer in dies Land, uns ziemt es, Gesetze zu geben. Hier von uns geht die erhabene Kirchenreform, welche die ganze Welt umgestalten wird, aus. Lernt doch von uns, da Ihr von uns nehmt! — Aber nein! Die Art Hochzeit könnte uns nicht behagen. Nie dürfen sich Böhmen und Deutsche vertragen. Es liegt ein Haß im Blute, wie zwischen Wolf und Hund. Gott sei vor, daß wir die Besiegten, Ihr die Sieger wäret! Es müßte Euch munden, von unserm Ueberfluß zu schwelgen! Nur der Slave paßt zum Slaven, nach Sprache, Körperbildung und Sinnesart. Der Deutsche, der Eindringliche, der Freund und Diener des Papstes, ist unser natürlicher Feind. Wem's wohl zu Hause ist, in seiner Heimath, der zieht nicht in die Fremde. Nur die Hungrigen gehen betteln; die Satten sitzen vor der Thüre im Schatten des Baumes und freuen sich der Behaglichkeit. Auch der Böhme kann erobern; das hat Ottokar gezeigt. Man hat's uns wieder gestohlen, und von Wien aus strecken die Oestreicher, die Habsburger, ihre habsüchtigen Arme aus, einen Juwel nach dem andern aus Böhmens Krone zu

Digitized by Google

reißen. Und wir sollten den Dieb, der uns bestiehlt, noch lieben? Ein verfluchtes Recht, das man verlangt! Wer geschlagen wird, wehrt sich; wer sich schlagen läßt, verdient es. Wie ich fest überzeugt bin, daß dies mein Kopf hier, dies mein Auge ist: eben so fest bin ich überzeugt, daß wir dereinst alle die Länder wieder unser nennen werden, die man uns geraubt. Weithin muß der böhmische Scepter über die Erde reichen. Wir verdienen zu herrschen, nicht zu gehorchen. Wo ist ein andres Volk, das sich mit uns an freiem, raschem, hellem Sinn, an Kraft und Muth, an Tapferkeit und Ausdauer messen könnte? Hat man den letzten Krieg vergessen, dessen Ruhm die Welt erfüllt? Ist der Schrecken schon verträumt, den unsre Häuflein rings in deutschen Landen verbreitet? Sind alle Wunden schon vernarbt, die Euch die Hussiten geschlagen? Untersucht die Schlachtfelder und die deutschen Kirchhöfe; Ihr werdet viele tausend Schädel finden, in deren Knochen ein böhmisch Schwert hineingehackt. Das steht fest wie Gottes Sonne! Will der Fremdling mein Volk, mein Vaterland schmähen, so hör' er auch die bittre, herbe, nackte Wahrheit und schäme sich, wenn ihm Scham nicht ist ein altes Wamms, das er längst abgelegt!"

„Ihr werdet heftig und reizt mich darum zum Lachen," rief mit Hohn der Deutsche; „Ihr streitet, weil Ihr nicht widerlegen könnt. Alle Völker, sage ich, sind gut; nur durch den Weltlauf steht das eine höher, das andere niederer auf der Bildungsstufe. Ich lass' Euch Eure Erfindungen: es werden herrliche Kuchen, treffliche Kolatschen hier gebacken; auch versteht man Schweine besser zu mästen, denn im Reich. Man hat sogar, wenn's die Schottländer nicht gewesen sind, den Dudelsack hier erfunden. Das ist freilich eine Göttermusik gegen die Harfe, die Laute, die Schalmei! Man kann vortrefflich todtschlagen hier zu Lande, arme Nonnen und Mönche braten, schinden, ihnen die Glieder verstümmeln und Bäuche aufschlitzen. Es ist ein großer

Digitized by Google

Kriegsruhm; aber das wilde Thier hat ihn auch. Nur hab' ich nirgend gelesen, daß uns das Raubthier als Muster der Menschlichkeit vorangehe. — Also Eure Erfindungen in Ehren! Auch den Dreschflegel und die Sense als Waffe will ich Euch nicht bestreiten; und daß Zwiebel und Knoblauch eine vortreffliche Speise sei, wird Niemand in Abrede stellen, der dergleichen nicht zu essen braucht. Was aber der Handwerker jetzt treibt, der Künstler leistet, ist nicht auf einheimischem Boden gewachsen wie die Kirsche und die Rebe, die wir Euch hierher gesendet. Geht nach Deutschland, Herr! Werdet dort ein Straßenprophet, rühmt ihnen die vaterländische Vortrefflichkeit und das Licht, das von hier ausgegangen: sie werden den Mund aufsperren und Euch nicht begreifen, bloß darum, weil es verstockte dumme Deutsche sind."

„Du mußt nicht schimpfen, Regensburger!" fiel einer der Studenten ein; „sein ruhig die Sache ausgefochten!"

„Ei! das ist ganz deutsch," bemerkte Bratislav giftig. — „Als das Kreuzheer bei Taus stand, da schimpften die schwäbischen und baierischen Soldknechte gegen uns Hussiten, und hatten den Mund schrecklich voll; als aber erst die Dreschflegel auf die harten Schädel kamen, da schrien sie und liefen und sagten: die Ketzer streiten mit dem Teufel, sie sind unüberwindlich!"

„Ich schimpfe nicht!" kreischte Spanberg voll Ingrimms; „doch ziemt es mir, einem jungen, bartlosen Fant, der vom Dorf hereingekommen und sich anmaßt über Völker und Verhältnisse abzuurtheilen, gehörig zu dienen. Erfahrung ist ein gut Ding, und der Narr, der nicht nach ihr ausgegangen, glaubt sie immer am Ersten heimzubringen. Wie man in den Wald schreit, so tönt es wieder. Narren ist nicht gut predigen. Der kleine Topf quillt zuerst über, und hohle Fässer klingen recht hell. Ich bin ein Mann und lasse mir nichts bieten. Habt Ihr in eines Andern Namen gescholten, so schelt' ich Euch mit eines Andern

Digitized by Google

Worten. Kaiser Sigismund sagte: Ich gäbe Ungarn darum, wenn in Böhmen kein einziger Böhme wär'! Und in Oestreich geht ein Sprüchwort: Ein böhmischer Schädel, auf den Ambos gelegt und mit dem Hammer darauf geschlagen, gibt Funken."

„Will's Gott, Herr Deutscher!" schrie Vratislav außer sich, „ich entlocke mit meinem Schwert auch Eurem Schädel Funken, daß Ihr davon geblendet werdet. Ein Hieb vom Dorf ist eben so gut wie einer aus der Stadt. Möcht' sehen, ob Euer Schwert länger ist, als Eure Zunge! Die schneidet recht gut — wir können sie aber stumpfen wie Eure Klingen!"

„Das mir? das mir?" fuhr Spanberg auf, stürzte den Stuhl hinter sich um und riß den Degen aus der Scheide, „von solchem bleichen, abgezehrten, giftigen Fant, von solchem kreideweisen, farblosen Hund, solchem Bauernsohne, solchem Käsejunker? Nur heraus mit der Klinge, wenn's kein Rattenschwanz ist! Ich bin der Mann, der solche Musik versteht! Heidi! ich kann auch Funken schlagen. Seht nur zu, wo's zuerst blitzt."

Er drängte diejenigen, welche ihn zurückhalten wollten, von sich und schwang das Schwert über den Tisch hinüber gegen Vratislav, welchen Zeswic zu beschwichtigen vergeblich sich mühte.

„Je, Du Goliath mit der Lästerzunge," schrie Vratislav, „breitmäuliger, schimpflustiger, witzsüchtiger Hausnarr! — ich diene Dir. Der ist mein Todfeind, der mein Vaterland schmäht und mein Volk! — Hau' zu — ich stehe fest!"

In dem Augenblicke fiel ein Streich des Gegners auf sein Haupt: es flirrte ihm vor den Augen, warmes Blut rann über seine Stirne. Aber er hatte in der Ueberraschung noch Besinnung genug, um auszuholen; da ihm aber ein Dritter in den Arm fiel, so wurde aus dem Hiebe ein Stich, welcher durch die Brust des Deutschen ging.

Unter lautem Wehgeschrei der Herbeistürzenden fiel er zu

Digitized by Google

Boden; wie aus einem Bergquell schoß rothes Blut aus der tiefen Wunde.

„Bratislav! Bratislav! was hast Du gethan?“ rief Zeŝwic. — „Unglückselige That! Wehe! Wehe!“

Bratislav wischte sich das Blut von Stirn und Augen; denn noch flirrte und dunkelte es vor seinen Blicken.

„Ich habe meine Pflicht gethan,“ rief er; „beim ewigen Gott! ich konnte nicht anders. Wär' ich ein Böhme sonst?“

„Gott, mein Gott!“ wehklagte Zeŝwic mit den Uebrigen; „wir hielten das Alles lange für Scherz, wie es die Weise des tollen Spanberg —“

„Bei mir war's heiliger Ernst!“ fiel Bratislav besonnen ein; „ich werd' ihn auch büßen.“

Der Verwundete hatt die Augen geschlossen und röchelte hörbar. „Er stirbt!“ rief ein Student, der sein Tuch auf die Wunde Spanberg's drückte; „laufe Einer nach dem Arzte — laßt sonst Niemand aus dem noch in den Garten, damit die Unthat nicht ruchbar werde. Mußte das so enden?“

„Gebt ihm Wein, öffnet ihm den Mund,“ rieth ein Anderer, „damit das Blut zum Munde heraus kann; er erstickt sonst daran. Vielleicht ist noch Rettung möglich.“

„Schafft ihn in's Haus!“ flehte Zeŝwic — „schweigt still, daß nicht die Nachbarn von dem Unglück Kunde erhalten! — Du aber, unglücklicher Freund, flieh', flieh', rette Dich! Nicht zwei wollen wir auf so grausame Art verlieren.“

„Ich fliehen?“ antwortete Bratislav ernst und kalt; „wer die That gethan, muß auch die Folgen vertreten. Führt mich zum Richter!“

„Um Gotteswillen, flieht, rettet Euch!“ flehten dringend auch die Uebrigen, „Ihr kennt den Anschlag an der schwarzen Tafel im Carolinum. Wer einen Andern im Zweikampf ver-

Digitized by Google

wundet, muß von Henkershand sterben; Ihr seid der Erste, der dagegen handelt — Ihr habt auf keine Gnade zu hoffen."

„Von Henkershand?" rief Vratislav erschüttert, „das ist schrecklich!"

„Denk' an den Oheim, an meinen Vater!" überredete ihn Zeŝwic; „denk' an mich, an Pater Cyrillus! Befreie Dein Leben aus des Henkers Hand! Wird er gerettet — so wird Dir auch Verzeihung. Gott kann Alles noch zum Besten wenden."

„Lebt wohl!" sagte Vratislav rasch entschlossen und steckte sein blutendes Schwert in die Scheide; „betet für mich und Jenen dort! Gott sei uns beiden gnädig!"

Er verschwand nach diesen Worten aus dem Garten; Zeŝwic folgte ihm. —

10.

An der westlichen Seite des Prager Schlosses stehen drei alterthümliche Thürme, knapp am Rande des Hirschgrabens, welche durch mehrere Geschosse verbunden sind; sie heißen der weiße Thurm, die Daliborka und der schwarze Thurm. Die oberen Stockwerke dienten damals dem Burggrafen zur Wohnung; in den untern, wo die Mauern noch viele Klafter tief in den Berg und Felsen hinabgehen, befanden sich zahlreiche Gefängnisse zur Aufbewahrung von Verbrechern. Die bekannte eiserne Jungfrau, eine Maschine, welche dem Missethäter, der in einen engen Gang gestoßen wurde, durch ein künstliches Triebwerk entgegentrat, ihn umarmte und in demselben Augenblicke mittelst heimlich angebrachter Federn mit hundert Dolchen durchbohrte, hauste gleichfalls in diesem schaurigen Aufenthalte, der scheu von Jedem gemieden ward.

Digitized by Google

Es war Abend; in dem untersten Gewölbe der Daliborka verlosch der matte Strahl, der von hoch oben durch verschiedene Oeffnungen hineinfiel. Auf einer niedern Steinbank saß eine regungslose Gestalt: ein Mann mit Händen und Füßen angekettet. Er summte ganz leise vor sich hin in der öden Einsamkeit; nur manchmal unterbrach die dumpfe Stille das Geklirr, wenn sich der Kette Glieder an einander rieben.

Draußen rasselte es jetzt an den Thüren; Riegel fielen und Angeln knarrten. Die niedre Pforte öffnete sich; der Strahl einer Lampe drang herein, mit ihm der Gefangenwärter, ein bärtiger, wildaussehender Mann. Es wurde Tag in dieser Oede. Der Lichtstrahl flimmerte wieder von den nassen Quadersteinen und beleuchtete jetzt grell den Gefangenen. Dieser war ein Mann von beinahe sechzig Jahren; um Brust und Schultern hing lang und wirr das schwarzgraue Haar; sein Antlitz war abgezehrt, so wie seine Hände; aber der Körperbau zeugte noch von Kraft und ehemaliger Muskelstärke, in dem faltigen Antlitz schimmerte noch der Ausdruck von Muth und Kühnheit; nur das Auge in seinem irren Scheine, seinem Auf- und Niederzucken, schien mehr einen Wahnsinnigen, als ein gefesseltes Ungeheuer anzudeuten. Nothdürftig nur hüllten ihn Lumpen ein, deren einzelne Fetzen verfault von Armen und Beinen herabhingen.

Als der Wärter die Thüre wieder hinter sich geschlossen und einen Korb niedergestellt hatte, erhob sich der Gefangene aus seinem düstern Hinbrüten, blickte empor und sagte leise mit heiserer, wehklagender Stimme: „Seid Ihr's, Barcal? — Tretet sacht auf! Ihr seht, ich kann mein Kind hier nicht einschläfern; der arme Knabe weint und schreit. Er ist wohl krank, kann hier die ewige Nacht und Kälte nicht vertragen."

Er deutete bei diesen Worten zur Seite hin nach einer Puppe, die er sich aus Stroh geformt und neben sich auf den

Digitized by Google

Boden gelegt hatte, und begann wieder leise ein Wiegenlied zu summen.

„Laß die Thorheit, verrückter Slup!“ antwortete rauh und gebieterisch der Gefangenwärter Barcal, „sonst muß ich Dir den Strick wieder ein paar Mal um den harten Schädel schlagen, damit Du vernünftig werdest. — Ich bringe Dir zu essen — hier ist Brot und hier ist Wasser, und hier sogar noch eine kalte Hammelkeule. Die schickt Dir meine Tochter Běta. Es ist ihr Namenstag heute — den feierten wir — und da plagte mich das närrische Ding so lange, bis ich ihr erlaubte, Dir da einen seltenen Imbiß zu schicken. — Laß also den Strohwisch und greif nach dem fetten Imbiß. — Wird Deinem Magen wohlthun — hast lange Zeit nichts so Köstliches unter den Zähnen gehabt. Bist zwar ein großer Verbrecher, aber weil Du mürbe geworden bist, so hat mein Kind Mitleid mit Dir. Sie hat ein gutes Herz, sie sagt: Da Gott barmherzig ist, so soll es der Mensch auch sein. Aber wer Verbrechen gegen seine Nebenmenschen übt, ist nicht barmherzig gegen sie und muß darum gezüchtigt werden mit eisernen Ruthen. Da iß — ich kann nicht lange bleiben. Běta wird heut' zeitiger zu Bette gehen; die Freude muß ich ihr am Geburtstage schon gönnen.“

„Wenn nur aber erst mein armes Kind einschlafen wollte!“ wehklagte Slup, der Gefangene; „es hat so lange nichts gegessen — es ist todtkrank. Ach ich werde noch das Schrecklichste erleben müssen!“

„Mach' mich nicht wild!“ fuhr ihn der Wärter an; „hast Du Deine Mucken heut' wieder, so soll mein Strick mit fünffachem Knoten Dir den Dusel vertreiben. Ein Mensch, grad' wie das Vieh; muß selbst zum Essen geprügelt werden! Ich werde einmal für sechs Tage nicht herunter kommen; da verhungerst Du — und wir sind die Qual dann los. Und den

Digitized by Google

verfluchten Strohwisch nehm' ich Dir weg und werfe ihn in's Feuer."

„Ach, um Gotteswillen nicht, Herr!" rief voll Seelenangst flehend der Gefangene und umklammerte mit den gefesselten Händen die Kniee Barcal's — „schlagt mich lieber, guter Mann, tretet mich, so — nur auf den Kopf, ich will es dulden, wenn der Schädel noch so sehr kracht und es drin braust und klirrt; aber mein Kind hier laßt mir nur, meinen lieben, einzigen Knaben. Ach, nur um seinetwillen trage ich das armselige Leben und strenge mich Tag und Nacht an, ihn einzulullen, mit Küssen zu bedecken, mit Thränen zu netzen. Ich kaue ihm die Bissen, hauche ihn warm an, daß er mir nicht erfriere in den starren Nächten, und zieh ihn groß, bis er laufen kann. Dann will ich sterben — recht gern sterben, und das wird mir wohlthun. Mein Knabe aber ist frei, der geht dorthin — dort — dort — auf ein prächtiges Schloß; sie ziehen ihm Kleider von Seide an und nennen ihn Junker. — Er wird's auch erzählen — wie er mir die Augen zugedrückt hat."

„Laß doch die Possen, Slup!" gegenredete Barcal im milderen Tone, denn sein Wort war nur seinem Geschäfte angemessen, rauh und mürrisch, nicht so sein Herz; „ich habe Dir schon oft gesagt, daß Du ein Thor bist, daß jenes Ding dort ein Strohwisch ist, aus demselben Stroh geflochten, worauf Du schläfst. Hast doch manchmal Augenblicke, wo Du ganz vernünftig sprichst, und der Běta hast Du Lieder und Mährlein erzählt, die sie mir wiedersagte, und die recht artig klingen! Wäre jener Strohwisch wirklich ein Kind, so müßte es ja sprechen oder schreien, sich bewegen und die Augen öffnen können, und da Du schon über zwanzig Jahre hier in dem Loche sitzest, so müßte es auch größer und stärker, ja ein Mann geworden sein.

„Ei, das will ich Euch sagen, Herr!" versetzte der Gefangene pfiffig und wie belehrend; „die Mutter starb ihm während

Digitized by Google

der Geburt, und da hatte ich ja keine Brust, es zu säugen: darum ist es so klein geblieben. Das kömmt vom Wasser her. Ja — hättet Ihr mir eine milchende Ziege hierher gebracht, ich hätte meinen Sohn schon längst groß gezogen."

„Unsinn — Unsinn!" fiel ihm Barcal wieder unwirsch in die Rede. „Du hast weder Kind noch Weib gehabt; Du hast Deinen Vater erschlagen, ein gräßliches Verbrechen! Weil's aber in der Verrücktheit verübt wurde, hat Dich Kaiser Sigmund auf Fürbitte seiner Tochter und mehrer Standesherren begnadigt und bloß lebenslang gefangen setzen lassen. Denkst Du noch dran?"

„Ja — ja!" antwortete der Gefangene leise, „ich erinnere mich schon — zuweilen sogar, ich bin doch der Slup, der gefährliche Mörder, den sie hier angefesselt haben. — Ja, Ihr könnt zuweilen Recht haben. — Wenn nur mein Kind — doch — doch — ich glaube manchmal, ich sei ein Anderer, ein — Ihr verrathet mich nicht — nein! nein! Nur das Kind sollt Ihr mir nicht nehmen; es macht Euch doch keine Plage. Glaubt mir, ich wäre noch elender, hätte ich den Sohn nicht. — Ihr habt keinen Sohn; Ihr wißt nicht, wie man einen Sohn liebt, selbst wenn er ein Zwerg, ein Krüppel ist. Die schwachen Kinder liebt man am meisten. — Schafft mir eine Decke für ihn!"

„Dein Anzug ist schon wieder ganz verfault," entgegnete der Wärter; „ich muß mit Herrn Prichta, dem Oberaufseher, sprechen, damit Du einen neuen erhältst. Siehst aus wie ein wildes Thier!"

„Nein — nein, sagt ihm nichts!" flehte der Wahnsinnige; „er soll nicht wieder böse werden über mich und mich hungern lassen. Ich hungere gern; aber der schwache Knabe kann es nicht aushalten."

„Mit dem verwirrten, verstockten Sinn!" fluchte der Wärter; „ich habe Dir's schon einmal eingeredet: Du kannst schreiben; setz' ein Bittgesuch an den König oder an den edlen Neuhaus

Digitized by Google

auf, flehe um Deine Freiheit, verſprich, daß Du nicht mehr irre reden und raſen willſt, daß Du in mehr als zwanzigjähriger Gefangenſchaft eine verrückte Unthat genug abgebüßt; mach's recht kläglich, recht betrübt, daß es einen Stein erbarmt. Meine Bëta iſt eine ſchmucke Dirne, ſie wird gern vorgelaſſen; ſie kann die Bittſchrift übergeben. Hörſt Du? — an den König, noch beſſer an Meinhart von Neuhaus."

„Weh'! ach weh!" ſchrie jetzt plötzlich der Gefangene mit der ganzen Wuth des Wahnſinnes aus, und ſchlug ſich wie raſend die Ketten um Haupt und Schultern — „die Hölle iſt los! — Der dort — der dort! er hat mich ja in Wahnſinn gebracht und zum Mord. — Satan — Satan, giftiger Teufel! Deine Rache war groß — die meine auch gut; aber Du haſt geſiegt. Ich beiße knirſchend in dieſe roſtigen Ketten; Du liegſt am weichen Pfühl und ſpotteſt meiner Schmach. Tritt mir nur entgegen — ſo — ſo; ich erwürge Dich mit meinen Feſſeln hier. Das ſoll mich laben. Herzenbrecher — Kindermörder! ich oder Du! Haſt Du den Raben geſehen? Der Pfeil ging ihm durch den Leib; er blutet, aber er ſtirbt nicht — er könnte wieder auffliegen, wäre der ſchwere Pfeil nicht. Ich bin der Rabe — aber der Pfeil wird roſten durch mein Blut und morſch werden. Ich brech' ihn dann ab und kann wieder fliegen. Heiſa! — Dein Gehirn hack' ich Dir aus am Galgen, am Galgen — am Spieße, wo Dein bleicher Schädel ſteckt. — Still — ſtill! — Wie eine Schlange rauſch' ich ihm leiſe nach und umwinde ſeine Kniekehlen, daß er nicht ſchreiten kann, daß er niederſtürzt; dann raſch um den Hals, eins! zwei! ich ringle mich immer feſter drum."

Er rieb die Ketten an einander, daß der Wärter glaubte, ſie würden zerbrechen, und um ſeiner Wuth Einhalt zu thun, faßte er nach dem Strick mit fünffachem Knoten, den er am Gürtel trug, und ſchlug unbarmherzig auf den bleichen Schädel

Digitized by Google

des Wahnsinnigen los. Dieser hielt sich die Ketten vor die Augen, duldete ruhig die Schläge und wurde sanfter.

„Da siehst Du," schalt der Wärter, „wie ich Dich behandeln muß, wenn Du Dich geberdest wie ein Thier! Nein, Du taugst nicht für die Freiheit! — Mich sollte jedes gute Wort für Dich gereuen."

„Nur Eins, nur Eins!" flehte mit ängstlicherer Stimme der Gefangene; „sagt ihnen nicht, daß ich hier bin. — Ich wäre verloren, wenn sie wüßten, daß ich hier gefangen sitze. Sie würden mich herausschleppen aus dieser unterirdischen Wohnung und dem Henker übergeben. Es ist noch ein großes Glück für mich, daß ich der Vatermörder Slup bin. Wär' ich ein Andrer — weh' mir dann! — Euer Vorgänger, der Wojtěch, kann es bezeugen, daß ich wirklich der Slup bin. Er ist zwar schon todt, aber er hat es Euch sicherlich gesagt."

„Narr oder Bösewicht!" nahm Barcal wieder das Wort — „geh' in Dich, bess're Dich, wende Dein Herz und Deinen Sinn zu Gott und bete. Vielleicht erleuchtet Dich seine allbarmherzige Gnade. Ich habe hier siebzig Gefangene unter mir, recht wüthige, verstockte Bursche darunter, und doch macht mir Keiner so viel zu schaffen wie Du. Aber bald bist Du gehorsam wie ein Hund, bald wieder toll wie ein Hund."

„Ja — ich will beten!" betheuerte der Gefangene; „Gott wird dann meinen Feinden, den Abtrünnigen, den Feinden des Kelches, ihre Sünden verzeihen. Ich will Gott anrufen zur Rache an ihnen. Ich will beten, wie wir in der Schlacht beteten und die Litanei sangen, als wir die Pfaffen bei den Füßen aufhingen. Damit höhnten wir sie; es klang recht lächerlich. Da hättet Ihr dabei sein sollen!"

„Thor Du!" eiferte der Wärter, „ich war dabei, aber nicht Du. Es ist nicht gut, daran zu denken. Ich bekam es endlich satt, das Schlachten, und weil ich viele Wunden hatte, so setzte

Digitized by Google

[illegible] zum Wächter über Diebe und Schurken, die zehnmal schlimmer sind, als jene zu Tod geschundenen Mönche. — [illegible] der Gedanken fahren — und bereite Dich auf den Himmel denn lange wirst Du's doch nicht mehr tragen. — Es ist gut — bist dann die Qualen los, und der Herrgott wird Dir allem verzeihen, weil Du hier auf Erden abgebüßt."

„Sterben soll ich, sagt Ihr?" — jammerte der Gefangene; „ach! ich kann, ich will nicht sterben, wegen meiner und meines Kindes. Ich muß erst den Namen Vater von ihm hören. Zuweilen lallt es schon. Ach, das wird schön! — Ich soll hier enden, hier in dieser Gruft, soll das Tageslicht nicht mehr sehen und den blauen Himmel? Nein — nein! daraus wird nichts. Ich weiß wohl, Ihr habt schon einen Andern, der hier herein soll, und da wollt Ihr mich los sein. — Ich muß die Freiheit noch einmal sehen, ich muß von Gottes Sonne beschienen werden; nur in ihrem Glanze kann ich ausathmen: auf freiem Felde. Und was ich auf Erden geliebt, muß ich noch einmal im letzten Augenblicke, im Todeskampfe an die Brust drücken, und an einem Grabe will ich weinen und beten, an einem großen Grabe. Das versprecht mir."

„Freiheit willst Du? von ihr träumst Du?" lachte der Wächter; „bei diesem irren Wesen erlangst Du sie nie. Sie würde Dir auch wenig frommen. Es gibt Menschen, die wie wilde Thiere sind, und die müssen gebändigt, angekettet und unschädlich gemacht werden. Wer ist der Thor, der den Wolf unter die Schafe sendet und glaubt, er würde sich mit ihnen vertragen? Zu diesem engen, feuchten Loche mußt Du enden. Ist Dein letztes Stündlein nahe, so sende ich Dir einen Priester, der Dir den Kelch reichen wird."

„O, laßt nur erst mein Kind wohl sein," sprach der Wahnsinnige mit Zuversicht, „dann werde ich auch wohl, und Kraft kommt wieder in meine Glieder. — O! ich war einst ein starker

Digitized by Google

Mann — ich rüttle hier an diesem Blocke, dort oben springen die Quader entzwei, es öffnet sich die Höhe, Licht dringt herein, und ich schreite über die Trümmer hinaus in's wieder gewonnene Leben, und sehe die Erde wieder, und erblicke, ob sie in den zwanzig Jahren gealtert hat, ob Runzeln auf ihrem Angesicht, und ich erfahre, ob man mein noch gedenkt, ob mich die Rache noch verfolgt, ob meine Lieben noch leben. Ich ließ sie unter den Lebendigen und sie sind frei."

„Das klingt Alles nach Verstand," äußerte der Wärter, „wie Du die Worte setzest — und ist doch sinnlos. Wie willst Du Thor diese Mauern brechen, diese uralten Gewölbe, welche die Zeit in einander gefügt, daß sie ein zusammenhängender Fels geworden? In dem Leben hast Du nichts zu suchen — am wenigsten aber Liebe; die hast Du auch nicht verdient. Warst vielleicht früher, bevor Du die Unthat begangen, ein guter, vernünftiger Mensch; aber Eine Bosheit vergiftet den ganzen Menschen. Das merke Dir! — Hier ist der Krug mit Wasser, hier das Brot und hier das Hammelfleisch. Iß und trink, und danke Gott, der Dir's gegeben, der in seiner Gnade auch die Raben füttert und die Dohlen. Amen."

„O, bleibt noch — bleibt noch, mein edler Wohlthäter!" flehte der Wahnsinnige; „sagt mir nur, hat die Erde Runzeln bekommen, seit ich sie nicht sah, und die Sonne den Staar?"

„Narr!" lachte der Wärter über diese seltsame Frage, „es ist Sonne draußen, der Hirschgraben hier draußen ist grün, der Himmel blau, die Sonne scheint immer noch frisch Guten und Schlechten, und die Vögel singen, daß es oft eine Freude ist."

„Dacht' ich's doch!" fiel der Gefangene mit leuchtenden Blicken ein — „es muß schön sein. Gestern — vermuthlich des Morgens, setzte sich, weit oben über den Oeffnungen da, ein Vogel in die Lucke und sang lang und schön, daß ich zu weinen anfing; er sang mir von meiner Jugend, von meiner Liebe und

Digitized by Google

von Krieg und Schlachten. Er wußte das Alles auswendig. Er ſagte, er ſei auch der Sohn eines Ritters, der tapfer gefochten für den Kelch; aber ſeit ſie die neue Lehre verboten und in den Bann gethan und ihre Streiter erſchlagen, müſſe er als Vogel verkleidet herumgehen und dürfe es den Leuten nur vorſingen: denn das Singen ſei erlaubt, aber nicht das Predigen."

„Schon recht, ſchon recht!" brummte der Wärter; „laß Dir meinetwegen den Mädchenkrieg und die Thaten der Drahomira vorſingen; nur beſſ're Dich, ſei nicht widerſpenſtig und zwing' mich nicht, Gewalt brauchen zu müſſen. Und nun iß und ſchlaf dann."

„Habt Dank! Doch noch Eins!" flehte Slup; „hört mein Wiegenlied an, womit ich den Knaben hier in Schlummer ſinge. Meine alte Wärterin ſang es mir vor; ich hab's getreu behalten. Es fängt an —"

Er ergriff nach dieſen Worten das Strohbündel, bedeckte es mit Küſſen, legte es auf ſeinen Schoß und begann nun in halb weinendem, halb kreiſchendem Tone:

„Ei, ei, ſchlaf, mein Kindlein, ein!
Morgen wird Dir wohler ſein.
Ich kauf' Dir einen gold'nen Schrein,
Drinnen Zuckerbrot und Wein,
Auch ein Wams von gelber Seide,
Und ein Schwertlein ſammt der Scheide.
Sollſt ein kleines Röſſlein haben;
Darauf kannſt Du luſtig traben.
Ei — ei, ſchlaf mein Söhnchen, ein!
Du ſollſt auch turnei'n.
Ja, Dein Vater denkt daran,
Du wirſt ſelbſt ein Rittersmann.
Ei, ei!"

Digitized by Google

„Tolle Possen!“ schalt der Wächter lachend, nahm Lampe und Schlüsselbund, warf die Thüre krachend hinter sich zu und ließ den armen Gefangenen wieder in seiner dumpfen Nacht. Dieser summte aber immer noch leise: „Ei, ei, schlaf, mein Söhnchen, ein!“ —

Der Wächter der Gefängnisse machte inzwischen noch die Runde durch alle Gänge und an allen Thüren vorüber, untersuchte die Riegel und Schlösser, und stieg endlich müde die Wendeltreppe in den Thurm hinauf, wo ganz oben unter dem Dache seine Wohnung war.

Hier saß Běta, sein schmuckes Töchterlein, am Tische, worauf die Lampe brannte, und löste sich die Zöpfe ihrer dichten, schwarzen Haare auf. Das Mädchen war gar lieblich anzusehen: frische Röthe strahlte auf ihren Wangen, Feuer in ihren Blicken, auf den Lippen lag die Röthe der Kirschen, und recht schelmisch und schüchtern, wie schalkhafte Mädchen, die den Freier belauschen oder sich vor ihm verbergen, guckten dazwischen die kleinen, weißen Zähne hervor. — Der Alte hatte auch Freude an seinem Kinde und war ihm mit aller Liebe gewogen; denn sie war das einzige Vermächtniß seiner Frau und erheiterte ihm manche Stunde, welche ihm der schwere, unheimliche Dienst übrig ließ.

„Ei, Du bliebst lange, Vater!“ rief sie dem Eintretenden entgegen; „es ist doch nichts Schlimmes vorgefallen? Hat sich vielleicht Einer von der Kette losgemacht, oder hat man durchbrechen wollen?“

„Das nicht, Běta,“ sagte der Alte, jetzt darüber, daß er dem Wahnsinnigen so lange Rede gestanden und sich seinem Kinde entzogen hatte, selbst verdrießlich; „der verrückte Slup hielt mich auf. Ich mußte ihm mit dem Stricke erst noch eine Erbauungsstunde geben, bevor er wieder sanft wurde und vernünftig. — Was Einem das Viehvolk dies Bißchen Leben sauer macht! Ich

Digitized by Google

paſſe nicht zu dem Geſchäfte! — Das ſag' ich alle Tage; aber wer kanns ändern?"

Er legte bei dieſen Worten den Schlüſſelbund ab und verſchloß denſelben in einer ſchweren, eiſernen Truhe, welche in der Ecke ſtand und an den Steinboden angeſchmiedet war. Den Schlüſſel zu derſelben trug er am Halſe, wo er an einer Schnur hing. — Er ſetzte ſich der Tochter gegenüber an den Tiſch.

„Nun, und was macht denn der Slup?" fragte Bëta theilnahmvoll, indem ſie das Mieder löſte, aus welchem der züchtige Buſen ſchüchtern und reizend hervorquoll.

„Er trieb den albernen Unſinn mit dem Strohwiſch," antwortete der Vater, deſſen Augen mit Wohlgefallen auf ſeinem Kinde verweilten, „dann wurde er ganz raſend, als ich den Namen König Georg's nannte, und wollte die Ketten zerſprengen. Da mußte ich ihn eigentlich doch mit einigen Hieben zu Verſtande bringen. Zuletzt wurde er wieder ruhiger, und da dauerte er mich faſt; denn er ſprach auf eine recht betrübte Weiſe vom Sonnenſchein draußen und von der grünen Erde."

„Ach, es muß ſchrecklich ſein, mein Vater!" ſeufzte das Mädchen, „ſo Jahre lang unter der Erde ſitzen zu müſſen, in ewiger Finſterniß, ohne Licht und friſche Luft, von Niemandem gehört und verſtanden, nur allein mit ſeinen Gedanken und vielleicht einem böſen Gewiſſen."

„Und doch wollen es die Menſchen nicht anders," belehrte der Alte, „treiben Laſter und Unthat, ſtreben dem Nächſten nach dem Leben, ſo daß man ſie wie wilde Thiere entweder tödten, oder in einen Käfig ſperren muß!"

„Ach! wenn es mir nachginge," warf Bëta ein, „ich ließe ſie Alle frei. Ich ſagte zu ihnen: Lauft! und wer von Euch ſich wieder blicken läßt, der wird gehangen. Sie müßten mir aus dem Lande hinaus, um hier keinen Schaden zu ſtiften."

„Da würden ſich die Nachbarn an der Grenze ſchön be-

Digitized by Google

danken," gegenredete der Vater, „wenn wir ihnen solch verwildertes Gesindel über den Hals schickten. Sie würden klug sein und Gleiches mit Gleichem vergelten. Wie wären die Deutschen froh, auch ihre Verbrecher los zu werden! — Nein, mein Kind! das geht nicht; Strafe muß sein, sonst hört auch jede Belohnung auf. Wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden, sagt die Schrift. Und was würde aus den Gesetzen, wenn Der, so sich daran versündigt, nicht gezüchtigt würde? Von einem Eigenthum wär' gar keine Rede mehr. — Bedauern kann ich die Leute, denn sie sind auch Menschen wie wir und unsre Brüder, daß sie so dumm sind, ihr zeitliches Bestes nicht einzusehen; aber ihnen die Freiheit gönnen, das möchte ich nun und nimmermehr. Denn die redlichen Menschen müssen uns lieber und werther sein, als die schlechten, und wir müssen jene vor diesen bewahren auf jede Weise. Die Schafe sperren wir in den Stall, um sie vor dem Raubthiere zu beschützen; den Wolf aber verfolgen wir mit Waffen, um ihn zu tödten."

„Freilich, Vater," meinte Béta, „ist es traurig, daß so viele Menschen schlecht sind und thun, was sie nicht thun sollen! Aber ich bemitleide sie doch wieder, wenn sie für eine einzige That des Hasses oder der Rache lebenslang büßen müssen unter schrecklichen Qualen. Wird denn die Welt einmal besser werden, lieber Vater, und wird dann Niemand mehr Böses thun?"

„Ich hoff' es zu Gott," war die Antwort, „der es uns verheißen hat in seiner heiligen Schrift, wo er sagt: Es wird dann nur Eine Heerde und nur Ein Hirt sein. Dies lege ich mir aus: wenn es nur Eine Heerde geben soll, so müssen auch nur einerlei Schafe darunter sein, alle im Frieden. gutgeartet und wohlgesinnt."

„Ach, ich möchte doch nur wissen," fuhr Béta fort, „warum ich gerade mit dem Slup so viel Mitleiden habe! Und er hat doch den Vater erschlagen: eine gräßliche That! Freilich soll er's

Digitized by Google

im Irrsinn gethan haben; aber wie gelangte er zu dem Entsetzlichsten gerade, woran kein frommes Christenkind ohne Schaudern auch nur denken kann? — Wenn ich manchmal zu ihm gehe und er ist recht sanft und spricht gut und fromm, da glaube ich's beinahe nicht, daß er solch' ein großer Sünder ist. Er hat auch seltenes Wissen, höher, als ein gemeiner Mann. Ich dachte schon oft, er sei einmal Priester oder Lehrer gewesen, und dann wieder geberdet er sich zuweilen wie ein Ritter, der von Krieg und Waffen vielfach Bescheid weiß."

„Es ist etwas Eigenes mit Ihm," äußerte der Alte. „Du hast Recht, mein Kind; denn mit keinem andern von den Gefangenen habe ich so viel Geduld und Nachsicht wie mit ihm. Er kommt mir mehrmal wie zwei verschiedene Personen vor, von denen ich die Eine verachte, die Andere bedaure. Es kömmt wohl davon her, daß er den Verstand verloren hat, wie wir ja mit unmündigen Kindern auch viel Geduld haben müssen. Ich denke noch dran, wie die Mutter todt war und Du kaum ein Jahr alt: — ich hatte auch meine Sorge mit Dir. Das weiß Gott! Nun ist's freilich besser, und Du kannst mir sogar helfen, wenn ich nachgerade immer älter und schwächer werde."

„Aber weißt Du, lieber Vater?" unterbrach ihn Běta, „dem Slup möchte ich's doch vergönnen, daß er kurz vor seinem Tode noch die Freiheit bekäme, um sich den Himmel und die Erde noch einmal anzusehen, bevor er für ewig scheidet von beiden."

„Er baut auch darauf," gegenredete der Alte, „und spricht mit Zuversicht davon, daß er die Welt und die Sonne noch sehen muß vor seinem Ende, und auch von einer Geliebten sprach er und andres närrisches Zeug. Man weiß nichts Sicheres über sein Schicksal. So viel ich hörte, wollte ihm sein Vater nicht eine Dirne zur Gattin geben, die unter seinem Stande war, eine Magd. Darüber grämte er sich und ward wahnwitzig. Das ging dem Alten, der ein harter Mann war, nahe; er entbrannte

Digitized by Google

im Ingrimm gegen das Weib, welches ihm seines Sohnes Herz und den gesunden Verstand geraubt, er ließ sie auspeitschen und von dem Hofe jagen: denn sie war dort leibeigen. Das sah der Sohn und erschlug in wahnwitziger Wuth den Vater. Von der Dirne hat man weiter nichts mehr gehört. — Ob's ganz richtig so, weiß ich nicht, denn Jeder erzählt die Geschichte anders; und als ich mein Amt antrat, war der vorige Schließer, der Bescheid um die Geschichte gewußt haben soll, aber sehr verschlossen that, schon todt."

„Er muß die Magd doch sehr geliebt haben," bemerkte Béta. „Ich glaube, wenn man Jemanden liebt, wie ich zum Beispiel Dich liebe, mein Väterchen, so müßte man recht glücklich sein."

„Immer ist's nicht so, mein Kind," belehrte der Alte; „es sieht im Leben draußen viel anders aus als hier in unserer Zelle. Hier das Gefängniß ist eigentlich der Ort der Weisheit; denn wenn sie im Leben draußen geirrt haben, so werden sie hier wieder zu Verstande und auf die eigentliche Bahn gebracht. Freilich sehen sie es zu spät ein! — Du mögest es mit Gottes Beistand nie erfahren, welch' Unheil die verliebte Leidenschaft über ein Menschenkind bringt! Das ist so eine Krankheit, die sich nicht heilen läßt; sie achtet weder Stand noch Alter: eine Tollheit. Ich war Deiner Mutter, Gott habe sie selig! recht gut, aber zur Raserei habe ich's nie gebracht. Der Slup nun, der es büßen muß, wird's nicht lange mehr machen. Kann noch halten die Knochen; 's ist keine Möglichkeit! Zwanzig und mehr Jahre in dem feuchten, dumpfigen Kellerloche, wohin ein Sonnenstrahl niemals, kaum ein Fetzen Dämmerung dringt, zuzubringen, die Raserei im Kopfe, in der Brust den Schmerz, den Gram und die Reue: das hält kein Zweiter aus. Ja, wenn die Hoffnung nicht wäre! Der tolle Mensch hofft auch noch immer auf Befreiung und Wiedersehen. — Doch, wie gesagt, lange treibt er's

Digitized by Google

auf, flehe um Deine Freiheit, versprich, daß Du nicht mehr irre reden und rasen willst, daß Du in mehr als zwanzigjähriger Gefangenschaft eine verrückte Unthat genug abgebüßt; mach's recht kläglich, recht betrübt, daß es einen Stein erbarmt. Meine Béta ist eine schmucke Dirne, sie wird gern vorgelassen; sie kann die Bittschrift übergeben. Hörst Du? — an den König, noch besser an Meinhart von Neuhaus."

„Weh'! ach weh!" schrie jetzt plötzlich der Gefangene mit der ganzen Wuth des Wahnsinnes aus, und schlug sich wie rasend die Ketten um Haupt und Schultern — „die Hölle ist los! — Der dort — der dort! er hat mich ja in Wahnsinn gebracht und zum Mord. — Satan — Satan, giftiger Teufel! Deine Rache war groß — die meine auch gut; aber Du hast gesiegt. Ich beiße knirschend in diese rostigen Ketten; Du liegst am weichen Pfühl und spottest meiner Schmach. Tritt mir nur entgegen — so — so; ich erwürge Dich mit meinen Fesseln hier. Das soll mich laben. Herzenbrecher — Kindermörder! ich oder Du! Hast Du den Raben gesehen? Der Pfeil ging ihm durch den Leib; er blutet, aber er stirbt nicht — er könnte wieder auffliegen, wäre der schwere Pfeil nicht. Ich bin der Rabe — aber der Pfeil wird rosten durch mein Blut und morsch werden. Ich brech' ihn dann ab und kann wieder fliegen. Heisa! — Dein Gehirn hack' ich Dir aus am Galgen, am Galgen — am Spieße, wo Dein bleicher Schädel steckt. — Still — still! — Wie eine Schlange rausch' ich ihm leise nach und umwinde seine Kniekehlen, daß er nicht schreiten kann, daß er niederstürzt; dann rasch um den Hals, eins! zwei! ich ringle mich immer fester drum."

Er rieb die Ketten an einander, daß der Wärter glaubte, sie würden zerbrechen, und um seiner Wuth Einhalt zu thun, faßte er nach dem Strick mit fünffachem Knoten, den er am Gürtel trug, und schlug unbarmherzig auf den bleichen Schädel

Digitized by Google

des Wahnsinnigen los. Dieser hielt sich die Ketten vor die Augen, duldete ruhig die Schläge und wurde sanfter.

„Da siehst Du," schalt der Wärter, „wie ich Dich behandeln muß, wenn Du Dich geberdest wie ein Thier! Nein, Du taugst nicht für die Freiheit! — Mich sollte jedes gute Wort für Dich gereuen."

„Nur Eins, nur Eins!" flehte mit ängstlicherer Stimme der Gefangene; „sagt ihnen nicht, daß ich hier bin. — Ich wäre verloren, wenn sie wüßten, daß ich hier gefangen sitze. Sie würden mich herausschleppen aus dieser unterirdischen Wohnung und dem Henker übergeben. Es ist noch ein großes Glück für mich, daß ich der Vatermörder Slup bin. Wär' ich ein Andrer — weh' mir dann! — Euer Vorgänger, der Wojtěch, kann es bezeugen, daß ich wirklich der Slup bin. Er ist zwar schon todt, aber er hat es Euch sicherlich gesagt."

„Narr oder Bösewicht!" nahm Barcal wieder das Wort — „geh' in Dich, bess're Dich, wende Dein Herz und Deinen Sinn zu Gott und bete. Vielleicht erleuchtet Dich seine allbarmherzige Gnade. Ich habe hier siebzig Gefangene unter mir, recht wüthige, verstockte Bursche darunter, und doch macht mir Keiner so viel zu schaffen wie Du. Aber bald bist Du gehorsam wie ein Hund, bald wieder toll wie ein Hund."

„Ja — ich will beten!" betheuerte der Gefangene; „Gott wird dann meinen Feinden, den Abtrünnigen, den Feinden des Kelches, ihre Sünden verzeihen. Ich will Gott anrufen zur Rache an ihnen. Ich will beten, wie wir in der Schlacht beteten und die Litanei sangen, als wir die Pfaffen bei den Füßen aufhingen. Damit höhnten wir sie; es klang recht lächerlich. Da hättet Ihr dabei sein sollen!"

„Thor Du!" eiferte der Wärter, „ich war dabei, aber nicht Du. Es ist nicht gut, daran zu denken. Ich bekam es endlich satt, das Schlachten, und weil ich viele Wunden hatte, so setzte

Digitized by Google

man mich her zum Wächter über Diebe und Schurken, die zehnmal schlimmer sind, als jene zu Tod geschundenen Mönche. — Laß die Gedanken fahren — und bereite Dich auf den Himmel vor: denn lange wirst Du's doch nicht mehr tragen. — Es ist auch gut — bist dann die Qualen los, und der Herrgott wird Dir oben verzeihen, weil Du hier auf Erden abgebüßt."

„Sterben soll ich, sagt Ihr?" — jammerte der Gefangene; „nein! ich kann, ich will nicht sterben, wegen meiner und meines Kindes. Ich muß erst den Namen Vater von ihm hören. Zuweilen lallt es schon. Ach, das wird schön! — Ich soll hier enden, hier in dieser Gruft, soll das Tageslicht nicht mehr sehen und den blauen Himmel? Nein — nein! daraus wird nichts. Ich weiß wohl, Ihr habt schon einen Andern, der hier herein soll, und da wollt Ihr mich los sein. — Ich muß die Freiheit noch einmal sehen, ich muß von Gottes Sonne beschienen werden; nur in ihrem Glanze kann ich ausathmen: auf freiem Felde. Und was ich auf Erden geliebt, muß ich noch einmal im letzten Augenblicke, im Todeskampfe an die Brust drücken, und an einem Grabe will ich weinen und beten, an einem großen Grabe. Das versprecht mir."

„Freiheit willst Du? von ihr träumst Du?" lachte der Wächter; „bei diesem irren Wesen erlangst Du sie nie. Sie würde Dir auch wenig frommen. Es gibt Menschen, die wie wilde Thiere sind, und die müssen gebändigt, angekettet und unschädlich gemacht werden. Wer ist der Thor, der den Wolf unter die Schafe sendet und glaubt, er würde sich mit ihnen vertragen? In diesem engen, feuchten Loche mußt Du enden. Ist Dein letztes Stündlein nahe, so sende ich Dir einen Priester, der Dir den Kelch reichen wird."

„O, laßt nur erst mein Kind wohl sein," sprach der Wahnsinnige mit Zuversicht, „dann werde ich auch wohl, und Kraft kömmt wieder in meine Glieder. — O! ich war einst ein starker

Digitized by Google

Mann — ich rüttle hier an diesem Blocke, dort oben springen die Quader entzwei, es öffnet sich die Höhe, Licht dringt herein, und ich schreite über die Trümmer hinaus in's wieder gewonnene Leben, und sehe die Erde wieder, und erblicke, ob sie in den zwanzig Jahren gealtert hat, ob Runzeln auf ihrem Angesicht, und ich erfahre, ob man mein noch gedenkt, ob mich die Rache noch verfolgt, ob meine Lieben noch leben. Ich ließ sie unter den Lebendigen und sie sind frei."

„Das klingt Alles nach Verstand," äußerte der Wärter, „wie Du die Worte setzest — und ist doch sinnlos. Wie willst Du Thor diese Mauern brechen, diese uralten Gewölbe, welche die Zeit in einander gefügt, daß sie ein zusammenhängender Fels geworden? In dem Leben hast Du nichts zu suchen — am wenigsten aber Liebe; die hast Du auch nicht verdient. Warst vielleicht früher, bevor Du die Unthat begangen, ein guter, vernünftiger Mensch; aber Eine Bosheit vergiftet den ganzen Menschen. Das merke Dir! — Hier ist der Krug mit Wasser, hier das Brot und hier das Hammelfleisch. Iß und trink, und danke Gott, der Dir's gegeben, der in seiner Gnade auch die Raben füttert und die Dohlen. Amen."

„O, bleibt noch — bleibt noch, mein edler Wohlthäter!" flehte der Wahnsinnige; „sagt mir nur, hat die Erde Runzeln bekommen, seit ich sie nicht sah, und die Sonne den Staar?"

„Narr!" lachte der Wärter über diese seltsame Frage, „es ist Sonne draußen, der Hirschgraben hier draußen ist grün, der Himmel blau, die Sonne scheint immer noch frisch Guten und Schlechten, und die Vögel singen, daß es oft eine Freude ist."

„Dacht' ich's doch!" fiel der Gefangene mit leuchten en Blicken ein — „es muß schön sein. Gestern — vermuthlich des Morgens, setzte sich, weit oben über den Oeffnungen da, ein Vogel in die Lucke und sang lang und schön, daß ich zu weinen anfing; er sang mir von meiner Jugend, von meiner Liebe und

Digitized by Google

von Krieg und Schlachten. Er wußte das Alles auswendig. Er sagte, er sei auch der Sohn eines Ritters, der tapfer gefochten für den Kelch; aber seit sie die neue Lehre verboten und in den Bann gethan und ihre Streiter erschlagen, müsse er als Vogel verkleidet herumgehen und dürfe es den Leuten nur vorsingen: denn das Singen sei erlaubt, aber nicht das Predigen."

„Schon recht, schon recht!" brummte der Wärter; „laß Dir meinetwegen den Mädchenkrieg und die Thaten der Drahomira vorsingen; nur beff're Dich, sei nicht widerspenstig und zwing' mich nicht, Gewalt brauchen zu müssen. Und nun iß und schlaf dann."

„Habt Dank! Doch noch Eins!" flehte Slup; „hört mein Wiegenlied an, womit ich den Knaben hier in Schlummer singe. Meine alte Wärterin sang es mir vor; ich hab's getreu behalten. Es fängt an —"

Er ergriff nach diesen Worten das Strohbündel, bedeckte es mit Küssen, legte es auf seinen Schoß und begann nun in halb weinendem, halb kreischendem Tone:

„Ei, ei, schlaf, mein Kindlein, ein!
Morgen wird Dir wohler sein.
Ich kauf' Dir einen gold'nen Schrein,
Drinnen Zuckerbrot und Wein,
Auch ein Wams von gelber Seide,
Und ein Schwertlein sammt der Scheide.
Sollst ein kleines Rößlein haben;
Darauf kannst Du lustig traben.
Ei — ei, schlaf mein Söhnchen, ein!
Du sollst auch turnei'n.
Ja, Dein Vater denkt daran,
Du wirst selbst ein Rittersmann.
Ei, ei!"

Digitized by Google

„Tolle Possen!“ schalt der Wächter lachend, nahm Lampe und Schlüsselbund, warf die Thüre krachend hinter sich zu und ließ den armen Gefangenen wieder in seiner dumpfen Nacht. Dieser summte aber immer noch leise: „Ei, ei, schlaf, mein Söhnchen, ein!“ —

Der Wächter der Gefängnisse machte inzwischen noch die Runde durch alle Gänge und an allen Thüren vorüber, untersuchte die Riegel und Schlösser, und stieg endlich müde die Wendeltreppe in den Thurm hinauf, wo ganz oben unter dem Dache seine Wohnung war.

Hier saß Běta, sein schmuckes Töchterlein, am Tische, worauf die Lampe brannte, und löste sich die Zöpfe ihrer dichten, schwarzen Haare auf. Das Mädchen war gar lieblich anzusehen: frische Röthe strahlte auf ihren Wangen, Feuer in ihren Blicken, auf den Lippen lag die Röthe der Kirschen, und recht schelmisch und schüchtern, wie schalkhafte Mädchen, die den Freier belauschen oder sich vor ihm verbergen, guckten dazwischen die kleinen, weißen Zähne hervor. — Der Alte hatte auch Freude an seinem Kinde und war ihm mit aller Liebe gewogen; denn sie war das einzige Vermächtniß seiner Frau und erheiterte ihm manche Stunde, welche ihm der schwere, unheimliche Dienst übrig ließ.

„Ei, Du bliebst lange, Vater!“ rief sie dem Eintretenden entgegen; „es ist doch nichts Schlimmes vorgefallen? Hat sich vielleicht Einer von der Kette losgemacht, oder hat man durchbrechen wollen?“

„Das nicht, Běta,“ sagte der Alte, jetzt darüber, daß er dem Wahnsinnigen so lange Rede gestanden und sich seinem Kinde entzogen hatte, selbst verdrießlich; „der verrückte Slup hielt mich auf. Ich mußte ihm mit dem Stricke erst noch eine Erbauungsstunde geben, bevor er wieder sanft wurde und vernünftig. — Was Einem das Viehvolk dies Bißchen Leben sauer macht! Ich

Digitized by Google

passe nicht zu dem Geschäfte! — Das sag' ich alle Tage; aber wer kanns ändern?"

Er legte bei diesen Worten den Schlüsselbund ab und verschloß denselben in einer schweren, eisernen Truhe, welche in der Ecke stand und an den Steinboden angeschmiedet war. Den Schlüssel zu derselben trug er am Halse, wo er an einer Schnur hing. — Er setzte sich der Tochter gegenüber an den Tisch.

„Nun, und was macht denn der Slup?" fragte Běta theilnahmvoll, indem sie das Mieder löste, aus welchem der züchtige Busen schüchtern und reizend hervorquoll.

„Er trieb den albernen Unsinn mit dem Strohwisch," antwortete der Vater, dessen Augen mit Wohlgefallen auf seinem Kinde verweilten, „dann wurde er ganz rasend, als ich den Namen König Georg's nannte, und wollte die Ketten zersprengen. Da mußte ich ihn eigentlich doch mit einigen Hieben zu Verstande bringen. Zuletzt wurde er wieder ruhiger, und da dauerte er mich fast; denn er sprach auf eine recht betrübte Weise vom Sonnenschein draußen und von der grünen Erde."

„Ach, es muß schrecklich sein, mein Vater!" seufzte das Mädchen, „so Jahre lang unter der Erde sitzen zu müssen, in ewiger Finsterniß, ohne Licht und frische Luft, von Niemandem gehört und verstanden, nur allein mit seinen Gedanken und vielleicht einem bösen Gewissen."

„Und doch wollen es die Menschen nicht anders," belehrte der Alte, „treiben Laster und Unthat, streben dem Nächsten nach dem Leben, so daß man sie wie wilde Thiere entweder tödten, oder in einen Käfig sperren muß!"

„Ach! wenn es mir nachginge," warf Běta ein, „ich ließe sie Alle frei. Ich sagte zu ihnen: Lauft! und wer von Euch sich wieder blicken läßt, der wird gehangen. Sie müßten mir aus dem Lande hinaus, um hier keinen Schaden zu stiften."

„Da würden sich die Nachbarn an der Grenze schön be-

Digitized by Google

danken," gegenredete der Vater, „wenn wir ihnen solch verwildertes Gesindel über den Hals schickten. Sie würden klug sein und Gleiches mit Gleichem vergelten. Wie wären die Deutschen froh, auch ihre Verbrecher los zu werden! — Nein, mein Kind! das geht nicht; Strafe muß sein, sonst hört auch jede Belohnung auf. Wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden, sagt die Schrift. Und was würde aus den Gesetzen, wenn Der, so sich daran versündigt, nicht gezüchtigt würde? Von einem Eigenthum wär' gar keine Rede mehr. — Bedauern kann ich die Leute, denn sie sind auch Menschen wie wir und unsre Brüder, daß sie so dumm sind, ihr zeitliches Bestes nicht einzusehen; aber ihnen die Freiheit gönnen, das möchte ich nun und nimmermehr. Denn die redlichen Menschen müssen uns lieber und werther sein, als die schlechten, und wir müssen jene vor diesen bewahren auf jede Weise. Die Schafe sperren wir in den Stall, um sie vor dem Raubthiere zu beschützen; den Wolf aber verfolgen wir mit Waffen, um ihn zu tödten."

„Freilich, Vater," meinte Béta, „ist es traurig, daß so viele Menschen schlecht sind und thun, was sie nicht thun sollen! Aber ich bemitleide sie doch wieder, wenn sie für eine einzige That des Hasses oder der Rache lebenslang büßen müssen unter schrecklichen Qualen. Wird denn die Welt einmal besser werden, lieber Vater, und wird dann Niemand mehr Böses thun?"

„Ich hoff' es zu Gott," war die Antwort, „der es uns verheißen hat in seiner heiligen Schrift, wo er sagt: Es wird dann nur Eine Heerde und nur Ein Hirt sein. Dies lege ich mir aus: wenn es nur Eine Heerde geben soll, so müssen auch nur einerlei Schafe darunter sein, alle im Frieden. gutgeartet und wohlgesinnt."

„Ach, ich möchte doch nur wissen," fuhr Béta fort, „warum ich gerade mit dem Stup so viel Mitleiden habe! Und er hat doch den Vater erschlagen: eine gräßliche That! Freilich soll er's

Digitized by Google

im Irrſinn gethan haben; aber wie gelangte er zu dem Entſetzlichſten gerade, woran kein frommes Chriſtenkind ohne Schaudern auch nur denken kann? — Wenn ich manchmal zu ihm gehe und er iſt recht ſanft und ſpricht gut und fromm, da glaube ich's beinahe nicht, daß er ſolch' ein großer Sünder iſt. Er hat auch ſeltenes Wiſſen, höher, als ein gemeiner Mann. Ich dachte ſchon oft, er ſei einmal Prieſter oder Lehrer geweſen, und dann wieder geberdet er ſich zuweilen wie ein Ritter, der von Krieg und Waffen vielfach Beſcheid weiß."

„Es iſt etwas Eigenes mit Ihm," äußerte der Alte. „Du haſt Recht, mein Kind; denn mit keinem andern von den Gefangenen habe ich ſo viel Geduld und Nachſicht wie mit ihm. Er kommt mir mehrmal wie zwei verſchiedene Perſonen vor, von denen ich die Eine verachte, die Andere bedaure. Es kömmt wohl davon her, daß er den Verſtand verloren hat, wie wir ja mit unmündigen Kindern auch viel Geduld haben müſſen. Ich denke noch dran, wie die Mutter todt war und Du kaum ein Jahr alt: — ich hatte auch meine Sorge mit Dir. Das weiß Gott! Nun iſt's freilich beſſer, und Du kannſt mir ſogar helfen, wenn ich nachgerade immer älter und ſchwächer werde."

„Aber weißt Du, lieber Vater?" unterbrach ihn Běta, „dem Slup möchte ich's doch vergönnen, daß er kurz vor ſeinem Tode noch die Freiheit bekäme, um ſich den Himmel und die Erde noch einmal anzuſehen, bevor er für ewig ſcheidet von beiden."

„Er baut auch darauf," gegenredete der Alte, „und ſpricht mit Zuverſicht davon, daß er die Welt und die Sonne noch ſehen muß vor ſeinem Ende, und auch von einer Geliebten ſprach er und andres närriſches Zeug. Man weiß nichts Sicheres über ſein Schickſal. So viel ich hörte, wollte ihm ſein Vater nicht eine Dirne zur Gattin geben, die unter ſeinem Stande war, eine Magd. Darüber grämte er ſich und ward wahnwitzig. Das ging dem Alten, der ein harter Mann war, nahe; er entbrannte

Digitized by Google

im Ingrimm gegen das Weib, welches ihm seines Sohnes Herz und den gesunden Verstand geraubt, er ließ sie auspeitschen und von dem Hofe jagen: denn sie war dort leibeigen. Das sah der Sohn und erschlug in wahnwitziger Wuth den Vater. Von der Dirne hat man weiter nichts mehr gehört. — Ob's ganz richtig so, weiß ich nicht, denn Jeder erzählt die Geschichte anders; und als ich mein Amt antrat, war der vorige Schließer, der Bescheid um die Geschichte gewußt haben soll, aber sehr verschlossen that, schon todt."

„Er muß die Magd doch sehr geliebt haben," bemerkte Běta. „Ich glaube, wenn man Jemanden liebt, wie ich zum Beispiel Dich liebe, mein Väterchen, so müßte man recht glücklich sein."

„Immer ist's nicht so, mein Kind," belehrte der Alte; „es sieht im Leben draußen viel anders aus als hier in unserer Zelle. Hier das Gefängniß ist eigentlich der Ort der Weisheit; denn wenn sie im Leben draußen geirrt haben, so werden sie hier wieder zu Verstande und auf die eigentliche Bahn gebracht. Freilich sehen sie es zu spät ein! — Du mögest es mit Gottes Beistand nie erfahren, welch' Unheil die verliebte Leidenschaft über ein Menschenkind bringt! Das ist so eine Krankheit, die sich nicht heilen läßt; sie achtet weder Stand noch Alter: eine Tollheit. Ich war Deiner Mutter, Gott habe sie selig! recht gut, aber zur Raserei habe ich's nie gebracht. Der Slup nun, der es büßen muß, wird's nicht lange mehr machen. Kann noch halten die Knochen; 's ist keine Möglichkeit! Zwanzig und mehr Jahre in dem feuchten, dumpfigen Kellerloche, wohin ein Sonnenstrahl niemals, kaum ein Fetzen Dämmerung dringt, zuzubringen, die Raserei im Kopfe, in der Brust den Schmerz, den Gram und die Reue: das hält kein Zweiter aus. Ja, wenn die Hoffnung nicht wäre! Der tolle Mensch hofft auch noch immer auf Befreiung und Wiedersehen. — Doch, wie gesagt, lange treibt er's

Digitized by Google

nicht mehr. Es fault in der naſſen Höhle Alles: das Stroh und ſeine Kleider; endlich kommt der Menſch ſelbſt daran, wenn weiter auch nicht viel Mark und Saft mehr in den Knochen und Sehnen."

„Horch, Väterchen, horch! Hörſt Du etwas?" unterbrach den Alten Běta urplötzlich und verfärbte ſich.

Der Alte fuhr zuſammen, ſein Antlitz verdüſterte ſich, er ſtand auf und trat an's Fenſter. „'S iſt nichts," ſagte er nach einer Weile leiſe; „doch ja — eben hör' ich's. Im Namen des heiligen Gottes! — da iſt die Erſcheinung wieder. Stell' das Licht hinter den Schirm — komm näher, mein Kind, fürchte Dich nicht — gib mir die Hand. Ich öffne das Fenſter. Merkwürdig! — Soll ich auch in meinen alten Tagen noch dem Aberglauben in die Hände fallen?"

Běta that, wie ihr befohlen, und trat bebend näher, den Vater mit zitternden Händen umklammernd.

Er hatte inzwiſchen das Fenſter geöffnet, Beide lehnten ſich hinaus. Der Mond hing klar und leuchtend über dem Schloſſe gegenüber, deſſen Eiſendach aus den Baumwipfeln des Schloßgarten hervorragte. Hell beglänzt vom ruhigen Lichte lag in ſchwindlicher Tiefe unten der Hirſchgraben; dumpf rauſchte der Bach, der ihn durchſtrömt — ſonſt war Alles todtenſtill und ruhig; nur gebrochen hörte man wie Käfergebrumm aus der Ferne und vom gegenſeitigen Ufer das Anrufen der Scharwachen.

Unten knapp am Fuße des Thurmes ſchritt eine ſeltſam eingehüllte, gebeugte Geſtalt dahin. Es war ein Weib — ſie trug eine Art Todtenhemd, um das Haupt ein buntes flatterndes Tuch, in der Hand einen Eiſenſtab. Lang fiel ihr aufgelöſtes Rabenhaar über Hals und Rücken herab und ſchien wie ein breiter langer Schleier auf dem weißen Gewande.

Mit dem Eiſenſtabe ſchlug ſie klirrend an die Quader des Thurmes und ſang dabei, mehr murmelnd als mit klarem Tone:

Digitized by Google

„Bist Du todt, mein Valentin?
Ist Deine Hand von Blut noch roth, mein Valentin?“

Dies wiederholte sie dreimal und schien nach jedesmaligem Schlage mit dem Ohre an der Mauer zu lauschen, ob von innen keine Antwort erfolge.

Dann seufzte sie tief auf und schwankte weiter knapp am Rande, an der Mauer sich hindrückend, pochte dann wieder an, rief abermals ihren Reim bis zum zweiten Thurme hin, wo sie stehen blieb, mit dem Stabe wieder anschlug und sang, dann aber knapp vor der Mauer, welche von dem alten Schloßthore her den Hirschgraben einschließt, verschwand sie plötzlich, als hätte sie die Erde verschlungen.

Lange noch starrte der Schließer und sein Töchterlein lautlos und beklommen der räthselhaften Erscheinung nach; endlich zogen sie sich aus dem Fenster zurück, und der Alte sagte, sich bekreuzend: „Weiß Gott, was das ist! Es kömmt mir immer sonderbarer vor; die Augen sehen es, und doch will's in meinen alten Kopf nicht hinein, daß das, was sie sehen, etwas Wirkliches ist. Ein Gespenst ist's nicht — das sagt mir mein gesunder Verstand und die Schrift, und ein Mensch ist es auch nicht; denn wir haben schon Wachen ausgeschickt, haben Hunde hinabgelassen, haben mit dem Pfeile darnach geschossen: es wurde weder getroffen noch erhascht. Bei meiner armen Seele! wie soll man dahinter kommen? Und an das Tageslicht muß es doch kommen.“

„Wie lautet der Spruch, den sie singt?“ fragte Běta, welche das Licht wieder hervorgeholt hatte; „nicht so?

„„Bist Du todt, mein Valentin?
Ist Deine Hand von Blut noch roth, mein Valentin?““
Ein schauerlicher Reim, hinter dessen Bedeutung Unheil verborgen liegen mag!“

Digitized by Google

„Schlag' Dir's aus dem Sinne, mein Kind," beschwichtigte der Alte, indem er ihr unter das Kinn faßte und ihr schreckenbleiches Antlitz streichelte; „Du wirst sonst heut' wieder nicht schlafen können und Dich mit Träumen abquälen. Es ist hier freilich kein geheuerer Aufenthaltsort für eine junge, fröhliche Dirne. Erst machen Einem die Gefangenen, die Verbrecher Angst; man muß zittern, — daß sich Einer oder der Andre von der Kette losgemacht, und wenn ich zu ihm eintrete, mit den Fesseln mir den Hirnschädel einschlägt, um über meinen Leib hinweg entspringen zu können; daran aber ist nicht genug, es kommen auch Gespenster und treiben ihr Wesen, daß Einem die Haut gefriert."

„In den Gängen und Gewölben, liebes Väterchen," versetzte Běta, „da habe ich nicht Angst, wenn ich statt Eurer das Brot und den Krug mit Wasser hinabtrage; denn ich denke immer: du bist ein armes Mädchen, hast ihnen nichts zu Leide gethan, sie werden Dir d'rum auch nichts Böses thun. — Aber dieses gespenstische Weib macht mich schaudern, weil ich nicht weiß, wer es ist, und was es will."

„Ein Mensch muß es im Grunde doch sein," meinte der Vater; „was Anders sonst? Ein vernünftiger Christ kann an nichts Andres glauben. Es gibt da unten noch so viele verfallene Gänge und Keller, die sich durchkreuzen und weithin bis nach dem Schlosse, sogar bis nach der Gruft in die Schloßkirche führen. Leicht möglich, daß einer oder der andere gangbar ist und Diebe oder anderes Gesindel im Bauch der Erde ihr Wesen treiben; denn die Spitzbüberei verkleidet sich in verschiedene Gestalten. Ich hab's dem Herrn Aufseher auch schon gesagt, daß endlich Rath geschafft und da unten neu gebaut werden muß; denn da wir über hohlen, nicht gestützten Boden gehen, so ist es leicht möglich, daß ein heftiger Sturm, oder — wovor uns Gott bewahre! — ein Erdbeben uns die Thürme und Geschosse über den Köpfen zusammenschüttelt. — Freilich, an den Verbre-

Digitized by Google

chern, wird der König und das erhabene Gericht sagen, ist nichts verloren; wir wollen froh sein, daß wir ihrer los sind. Aber mein Gott! es wohnt doch auch der Burggraf drüben neben dem weißen Thurme und in jeder Abtheilung die Castellane und die Schließer: doch an vierzig bis fünfzig unschuldige Menschen. Und was haben wir verschuldet, daß wir — so zu sagen lebendig begraben werden sollen? — Das bedenken die hohen Herren freilich nicht, wenn nur der Fußboden unter ihnen und das Dach über ihnen fest und sicher ist; uns kann der Teufel holen. Freilich, wenn man im Palast wohnt, denkt man gar selten an eine Strohhütte und ein finsteres Kämmerlein und an die Möglichkeit, daß auch darin gute Menschen wohnen können. — Doch Du bist müde, liebes Kind," unterbrach er seine Ereiferung, „wolltest heut', als am Namenstage, früher zu Bette gehen, und es ist nichts daraus geworden. Der verdammte Spuk! — Du bist ganz kalt geworden, und Deine Hände zittern. Nun, sei nur ruhig, mein Mädchen! die Tochter eines Schließers, eines Wolfbändigers, so zu sagen, muß auch kaltes Blut haben. — Ich gehe morgen selbst zum Herrn Burggrafen und erzähl' ihm die Geschichte von dem Gespenst, von dem verfallenen Bau und meine Gedanken darüber. Er muß ein Einsehen haben und der Sache ein Ende machen. Ist's 'was Schlimmes, so bannt es vielleicht ein Priester; obgleich man eigentlich dran nicht glauben sollte. — Doch lieber Himmel! ich treibe Dich immer zu Bette und schwatze wieder so viel dazwischen und halte Dich davon ab. Sag' mir, was hat die Muhme Anuška gesagt, da Du sie heut' besucht und ihr das neue Kettlein und den Blumenkranz geschenkt hast, weil heut' zugleich Euer Geburtstag ist? —"

„Sie freute sich wie ein Kind am Sanct Niclastage," war die Antwort. „Ich sah dort auch einen Gast, einen fremden Ritter — vermuthlich ist's der Bräutigam des Zeswicer Fräuleins. Wenn das der Fall ist, so passen die gar nicht zu ein-

Digitized by Google

ander. Er ist zwar recht schön und stattlich, aber so bleich wie der Mond im Winter, und immer so ernsthaft, so betrübt sieht er vor sich hin, während das Fräulein immer die lautere Lustigkeit ist. Was wird es aber helfen? Wenn die Herren Väter es wollen, so werden sie sich doch heirathen müssen. Und im Grunde, glaube ich, kann man dem Ritter auch gut werden, wenn man ihn erst länger kennt: denn je aufmerksamer ich das Gesicht ansah, desto freundlicher, milder wurde es nach und nach."

„Nun!" drohte der Alte scherzhaft, „sieh' nur ein Mannsgesicht nicht gar zu lange an; es könnte leicht Unglück oder dummes Zeug daraus erfolgen. Jetzt aber geh' zu Bette," fuhr er fort, da sie verschämt die Augen senkte, und streichelte ihr die rosige Wange; „statt früher, kommst Du heut' viel später auf Dein Lager. Man braucht sich nur 'was vorzunehmen, so geschieht's gewiß nicht. — Morgen müssen wir wieder früh auf den Beinen sein. — Schlaf wohl!"

Das Mädchen kniete jetzt vor einem Crucifix, welches an dem Pfeiler zwischen zwei Fenstern hing, nieder und verrichtete ihr Gebet; dann nahm sie die Lampe, ging in die Nebenkammer und schlüpfte in ihr hohes Bett.

Der Alte suchte gleichfalls das Lager.

11.

Elisa saß mit Milada im traulichen Gespräch am Fenster ihres Closets, welches nach dem Schloßwalle und dem Garten führte. Unter und über ihnen rauschten die grünen Zweige, Blumen mitten auf den terassenförmig über einander hinlaufenden Beeten, das Abendroth brannte wie geschmolzenes Gold in den Fenstern des oben am Abhang herrlich thronenden Schlosses. Die

Digitized by Google

Luft war mild, der Himmel ein geschliffenes Azurgewölbe. In dem Gespräche der beiden Jungfrauen walteten die linden Gefühle der Liebesschwärmerei, der Sehnsucht und des zarten Verlangens vor.

Ein Reiter sprengte in den Hof. Elisa guckte aus dem Fenster. „Der Bruder ist's," sagte sie gleichgiltig; „aber warum kömmt er allein? Wo mag Branik geblieben sein?"

In diesem Augenblicke trat schon Niklas bleich und verstört herein. Ohne das Fräulein von Dubnic zu grüßen, fragte er hastig: „Wo ist der Vater!"

„Fort!" sagte Elisa kurz; „aber was gibts, was ist geschehen, wo ist Bratislav?"

„Unglück — Unglück!" war Niklas' rasche Antwort; „doch kann es sich noch zum Bessern wenden. Er kann vielleicht gerettet werden, der arme, unglückselige Freund! Doch vor Allem muß ich den Vater sprechen. Wohin ging er?"

„Sprich nur, was es gibt," rief zitternd Elisa; „Du siehst uns bebend und gespannt."

Milada erblaßte; auf Elisa's Antlitz malte sich der Schmerz.

„Händel hat's gegeben," berichtete athemlos und eilig Niklas, „zwischen Bratislav und dem Spanberg. Jener reizte ihn; sie zogen die Schwerter. Spanberg verwundete zuerst den Braniker; Jener stieß zu, da das Blut sein Antlitz blendete, und sein Degen ging durch Spanberg's Brust. Vielleicht ist er schon todt. Stirbt er, so ist Bratislav verloren. Nach des Königs neuestem Gesetze stirbt er von Henkershand."

„Wehe, wehe! Heiliger Himmel!" rief Elisa, und Thränen rannen über ihre Wangen. Milada aber sank marmorkalt und ohnmächtig in der Freundin Arme.

„Heiliger Himmel!" schrie Elisa außer sich, „eine zweite Leiche. Der Schreck tödtet das leidende, reizbare Herz."

Digitized by Google

Aber Milada erholte sich wieder, trat an's Fenster und verdeckte ihr Antlitz mit einem Tuche.

„Und was ist aus ihm geworden?“ fragte Elisa weiter.

„Er ist entflohen,“ war die Antwort; „ich brachte ihn glücklich zum Thore hinaus nach Lieben. Dort verbirgt ihn bis zur Nacht ein Jude, der uns für Geld es zugeschworen. Dann geleitet er ihn bis Weltrus. Er soll nach Melnik fliehen, von dort einen Boten schicken, der ihm wieder Nachricht bringt von dem, was vorgefallen. Der Vater muß zum König gehen und um Gnade flehen. Auch hat ja nicht Branik zuerst den Streit begonnen; Spanberg war's, der früher den Degen zog und jenen verwundete. Lebt wohl, Kinder, und tröstet Euch! — Ich suche den Vater.“

Er verließ eilig das Gemach.

Elisa erholte sich — sie trat zur Freundin, umschlang diese liebevoll und zog ihr sanft das Tuch vom Antlitz. Die Wangen Milada's waren noch blaß, die Augen thränenfeucht.

„Meine liebe Milada!“ sagte Elisa theilnahmvoll und preßte sie fester an sich, „ich habe Dich verstanden. Armes Mädchen! Darum also diese Thränen, dies tödtliche Erschrecken! Will denn Dein Unglück nie enden? Hoffe zu Gott; der Himmel muß sich einmal erbarmen. Hörten wir es doch: noch ist Hoffnung vorhanden! Der König ist mild und gerecht, und jener Deutsche war der Beleidiger.“

„Es ist schrecklich!“ sprach Milada tonlos, und neue Thränen quollen aus ihren dunklen Augensternen; „von Henkershand soll er enden, der edle Fremdling!“

„Ach! Deinem Herzen, meine Freundin,“ tröstete Elisa, „ist er, wie ich nun erfahren, kein Fremdling mehr. Darum also bebte Deine Hand in der meinigen, wenn er eintrat; darum erröthetest Du und erblaßtest abwechselnd, wenn er sprach. Darum trafen wir im Garten, wo er mit dem Bruder auf und ab ging,

Digitized by Google

ihn in jedem Gange wieder; darum erwähntest Du seiner oft und sagtest wieder, wenn ich von ihm sprach: Reden wir von etwas Anderem. Du liebst ihn, meine liebe, süße, schwesterliche Freundin. Ach! es handelt sich jetzt um zwei Herzen, die gebrochen werden sollen. — Gestand er Dir schon seine Leidenschaft?"

„Nein, nein — nichts!" versetzte Milada und verhüllte wieder ihr Antlitz — „er sprach von gleichgültigen Dingen und sah mich mit keinen andern Blicken an als Dich, als jede Andere. Aber ich weiß nicht, warum ich so sehr erschrecke. Es ist das grauenvolle Ende, das grenzenlose, schmachvolle Elend, zu welchem er verurtheilt scheint, die Aehnlichkeit mit meinem Bruder —"

„Die Aehnlichkeit mit Deinem Bruder ist's nicht allein," äußerte sanftmüthig Elisa; „ich glaube, das hat viel tiefern Grund und wird vielleicht mit Schmerzen enden, oder, so Gott und gute Menschen helfen, mit Glück und Freude. Und warum sollte er Dich nicht lieben? Bist Du doch so mild und fromm, so hold und schön, daß schon Dein Anblick, Deine Nähe jedes Herz mit Freude erfüllt! Ich bin ein Mädchen, und Mädchen sind sparsam im Lobe gegen ihres Gleichen. — Darum kannst Du mir trauen, daß ich nicht schmeichle. Du wärest seiner werth vor Allen Deines Geschlechtes; denn sein Herz ist auch edel und mannhaft, stolz im guten Bewußtsein und mild gegen Jedermann."

„Schon damals," erzählte jetzt Milada mit gesenkten Blicken, „als ich ihn in der Kirche sah und der Schreck mich niederwarf, war's später, als ich erwachte, doch kein Grauen, kein Entsetzen, was ich fühlte. Ich fühlte mich zum Abbild meines Bruders hingezogen. Ich sehnte mich, ihn wieder zu sehen, selbst um den Preis desselben Schreckens. Und ich sah ihn wieder, um ihn vielleicht für immer zu verlieren! — Er erschien mir im Traume und sprach zu mir viel Liebes und Süßes, was sein Mund im Wachen mir gegenüber verschwiegen. Ich wollte sein Bildniß

Digitized by Google

bannen; aber immer kehrte es wieder zurück. Ich schalt mich thöricht und dachte doch immer wieder an ihn. Weiß Gott! es war nicht meine Schuld."

„Du armes, armes Kind!" klagte Elisa und streichelte der Freundin Stirn und Locken; „nach vielen Leiden sollte Dein Lebenshimmel sich schmücken mit Sonnengold: da kömmt eine düstre Wolke und verdeckt das leuchtende Gestirn plötzlich wieder. Doch Gottes Athem wird wehen und die düstre Wolke verscheuchen. Mir sagt's der ahnende Glaube."

„Manchmal," fuhr Milada im traulichen Geständnisse fort, „ist es mir wieder, er könnte, er werde mich nicht lieben — ich sage zu mir: sein Herz ist kalt — eine glühende Erscheinung müsse ihm entgegentreten, warme Glut dies Eis an seinem Herzen aufthauen. Das wird mir wohl nicht gelingen, und es überfällt mich banges Grauen bei diesem Gedanken."

„Ei, es wird Dir gelingen," tröstete Elisa — „Du holde, zaghafte Träumerin; ja, Deine sanften Augen sollen mit ihrer milden Wärme seinen Frost bannen, und sein Herz wird ausschlagen wie ein Zweig in der Märzsonne. Welch' andres Wesen, als gerade Dein frommes, sanftes, stimmt zu seiner Neigung, seiner Gemüthsart? Er liebt das Heitere nicht; darum gefalle ich ihm auch nicht — wie mir der Bruder sagte. Doch wie sollte ich auch in Deiner Nähe als Siegerin bestehen, die Du zehnmal schöner und auch besser bist, als ich!"

„Es war zum ersten Male im Garten," erzählte Milada weiter, „ich saß in der Hollunderlaube dort; er stand vor mir und sprach einzelne Worte von gleichgültigen Dingen. Sein Auge ruhte so fest auf mir, daß ich den Blick kaum ertragen konnte. Mir entglitt die Gürteltasche — wir bogen uns Beide eilig darnach, um sie aufzuheben. Seine Hand faßte dabei die meinige und hielt sie eine Weile — warm floß es mir durch die Adern bis zum Herzen. Ich mußte erröthen; denn der Athem stockte

Digitized by Google

mir. — Ich zog die Hand heftig zurück — und wußte doch nicht, warum. Ich bereute es sogleich; ich hätte sie ihm gern wieder gereicht; doch hielt mich bange Scham zurück. Ich zitterte bei dem Gedanken, er könne meine Empfindung errathen, er könne ein liebendes Wort wagen. Ich wäre gestorben vor Schrecken, und dennoch wünschte ich es leise und heimlich. — Ich war eine Thörin — ich bin es noch. Aber sein Unglück, der Gedanke an seinen Tod, er läßt mich Alles sagen, Alles wagen. — Ich weiß nicht, ob es Liebe, ob es Mitleid ist."

„Ach, meine Freundin!" unterbrach sie Elisa schelmisch lächelnd, „ich habe gewiß ein so mitleidiges Herz wie nur Eine, aber ohnmächtig bin ich bei Niklas's Trauerbotschaft nicht geworden. Auch habe ich nicht gebebt, da mich seine Hand erfaßte, und auch nicht von ihm geträumt, wie Du. Endlich brauchte ich sein Bildniß auch nicht zu bannen; denn ich dachte nur an ihn, wenn ich ihn sah. Es ist auch schon ganz recht, daß wir Beide ihn nicht zugleich lieben: da müßte ja Einer von uns das Herz brechen; denn Eine würde er doch verschmähen. Sein düstrer Blick drang in Dein Auge und durch das Auge immer tiefer bis in's Herz. Das ist so der Zauber, wenn es uns Einer angethan! Mir hat's manche Freundin erzählt; es erging allen so wie Dir, nur nicht so blöde, so ängstlich-schüchtern war jede wie Du. — Laß uns nur vor Allem dahin sinnen und trachten, wie er zu retten ist; denn Du wünschest ihn doch nur gerettet, vielleicht aus schwerer Haft, um ihn neuerdings zu fesseln. Der König soll sein Leben nicht ansprechen, weil Du es zu haben wünschest. — Nicht wahr, Du, meine schwärmerische Freundin?"

„Du bist ja grausam," klagte Milada, „wenn Du scherzen kannst bei solcher entsetzlichen Seelenangst! Denk' an das Schrecklichste — an den Tod, der seine blutige Hand nach ihm ausstreckt." —

„Eben weil ich nicht an das Schrecklichste denke," gegenre-

Digitized by Google

dete Eliſa, „ſprech' ich hoffnungsvoller von Deiner Liebe und gläubiger von ſeiner Rettung. Meine Ahnung tröſtet und beruhigt mich. Liebende haben keine Ahnung; ſie quälen ſich ab mit Furcht und Schrecken, eben weil ſie lieben. Du ſiehſt, ich gebe Dir auch gute Lehren, als wüßte ich ſelbſt ſo viel von der holden Minne. — Aber wenn nur der Vater oder der Bruder käme! Ein bischen ängſtlich bin ich auch, bloß darum aber, weil man uns zwei Mädchen hier ſo ganz allein gelaſſen hat. — Wenn nun die Häſcher kommen und ſuchen ihn hier, was ſollen wir thun und ſagen?'

„Eins weiß ich jetzt!" rief Milada auffahrend und mit leuchtenden Blicken aus, „und der Gedanke gibt mir Muth und Beſonnenheit zugleich. Ich rette ihn! Begleitet von meinen Dienern, folge ich ſeiner Spur gen Melnik hin. Zu beiden Seiten der Straße ſollen meine Diener ſtreifen; die Augen der Liebe werden ihn erſpähen, meine Hand ihn ſicher geleiten. Ich führe ihn nach Neuſchloß hin, auf meine ererbte Burg. Dort berg' ich ihn; kein Auge ſoll ihn erſpähen, kein Verräther, kein Kundſchafter ihn entdecken. Dort lebe er, von mir bewacht, bis hier ſein Loos ſich entſchieden hat. Und fordert ihn der König ſelbſt mit gewaffneter Hand, ich habe Muth, ihn zu vertheidigen. Ich will meine Knechte bewaffnen und ſelbſt auf den Wällen kämpfen, bis ſie ihn freigeſprochen von aller Schuld und Strafe. — Wo nicht, ſo kann ich mit ihm ſterben. Und er wird ſanfter ſterben in meinen Armen, als von des Henkers Hand!"

„Mädchen! Mädchen!" rief verwundert Eliſa — „ich begreife Dich nicht. Und dieſe Begeiſterung, die Dich erfüllt, ſollte nicht die Frucht der Liebe ſein? Zur Heldin, zur verzweiflungskräftigen Amazone iſt das zarte, ſchüchterne Mädchen geworden, das bisher ſtill geduldet, ohne Klage gelitten. — Doch nein! bleib' bei mir — laß Gott und die Männer walten; Hilfe iſt vielleicht näher und leichter, als wir glauben."

Digitized by Google

„Nein, ich muß fort!“ betheuerte Milada; „mir sagt's die innere Stimme, und das ist Gottes Stimme, meines, ja seines guten Engels Stimme. Ich bin frei — ich kann ziehen, ihn zu retten. O! ein Weib ist schlauer und ausdauernder, als ein Mann. Noch diese Nacht erreiche ich Lieben, finde ihn vielleicht noch dort — oder habe bis zum Sonnenaufgang mit meinen flüchtigen Rossen einen Vorsprung und treffe ihn noch vor Weltrus.“

„Und wenn Du wirklich ziehen willst,“ flehte Elisa und umschlang das Mädchen, „so bleib nur noch bis morgen, bis zum Sonnenaufgang; bis dahin haben wir vielleicht Kunde von seinem Schicksal. Dann holt ihn der Bruder zurück — wenn sich Alles zum Besten gewendet hat. — Ich beschwöre Dich! — Ich lasse Dich nicht von mir,“

„Es sei!“ versetzte Milada nach einigem Sträuben; „doch jetzt eile ich, um alles zur Reise zu rüsten. Gegen Vater und Bruder schweig' von Allem. Die Männer fassen den Muth eines Weibes nicht; sie würden mich eine Thörin schelten. Noch Eins! Sende mir seinen Knappen, den alten Sukol; er ist treu und verläßlich, er liebt seinen Herrn. Er kann mir von Nutzen sein auf der Reise. Jetzt leb' wohl, Du einzige, theure Genossin meiner Schmerzen, Vertraute meines Geheimnisses! So es dort oben dem Vater des Guten gefällt, sehen wir uns bald wieder.“

Weinend umarmten sich die Jungfrauen und schieden.

12.

Es war Nacht; Sukol hatte lange vergeblich auf seinen Herrn gewartet. Von dem traurigen Vorfalle hatten die von Zeŝwic, da seine Folgen noch nicht zu berechnen waren, nichts

Digitized by Google

geäußert. Nur das Fräulein ließ ihm sagen, sich für morgen früh bereit zu halten, um Milada von Dubnic auf einer Reise zu begleiten.

Sukol wußte, daß der Pater Guardian diese Nacht mit dem Wirthe Michálek jene erwähnte Zusammenkunft halten wollte. Da sein Ritter noch immer nicht kam, so besorgte er, die Gelegenheit, etwas von dem Anschlage des Mönches zu erfahren, könnte unbenutzt vorübergehen. — Er ging deshalb allein auf den Strahof, auf die Gefahr hin, das Unternehmen bei Bratislav zu vertreten.

Als er in das Haus trat, hörte er rechts in der Schenkstube sprechen. Um sich für den Fall, daß der Mönch schon da wäre, nicht zu verrathen, schlich er leise über den Hof, tappte die dunkle Treppe hinauf in jene Gaststube, wo er ehedem geschlafen hatte und darum Bescheid wußte. Der Wirth, der ihn zwar selbst bestellt hatte, konnte unter so bewandten Umständen nicht abgerufen werden, und Sukol faßte den Gedanken jetzt, da er unbemerkt bis auf den Schauplatz der Handlung vorgedrungen war, ohne Mitwissen des Wirthes, also ganz geheim die Unterredung mit dem Mönche zu belauschen. Auf diese Weise konnte er auch, wie ihm klar wurde, über die Sinnesart des Wirthes Kenntniß erhalten; denn vorauszusehen war, daß dieser, wenn er sich mit dem Priester allein wüßte, seiner Zunge weiter keine Fesseln anlegen würde.

Er kroch darum rasch unter das breite Lager, welches in der Ecke stand, legte sein breites Schwert — wie er denn als Krieger diese Vorsicht nie vergaß — neben sich und harrte der Dinge, die da geschehen sollten.

Es dauerte auch nicht lange, als Michálek die Thüre öffnete, Kerzenlicht hereinstrahlte und der Kapuziner keuchend folgte.

„Hier, Hochwürdiger!“ sprach Michálek mit der Mütze in der Hand, „sind wir unbemerkt und unbelauscht. Gefällt es Euch,

Digitized by Google

hier Platz zu nehmen? Ich hole den bestellten Wein und bin in einer Minute zurück."

Er geleitete den Pater an den Tisch, stellte das Licht vor ihn und entfernte sich geschäftig wieder.

Der Geistliche, jetzt allein, betrachtete die Bilder an der Wand, murmelte einen Fluch, als er Hussens Bild erblickte, trat dann an's Fenster, um zu sehen, wohin es ginge, untersuchte darauf die Nebenthüre, ob selbige auch gut verschlossen, schien endlich beruhigt und setzte sich bequem in den breiten, mit Stroh gepolsterten Stuhl.

Michael kam mit zwei Kannen Wein wieder.

„So!" rief er freundlich, indem er das Schloß abschnappte, „nun sind wir allein. Ich habe unten der Dirne Auftrag gegeben, uns nicht zu stören. Sie soll Jedermann, sagte ich, der mich zu sprechen wünschte, abweisen und die Leute bescheiden, ich sei heut' Nacht über Land."

„Befürchtet Ihr," fragte besorgt der Geistliche, „daß wir überrascht oder belauscht werden könnten?"

„Das wohl nicht!" versetzte Michálek, indem er dem Pater gegenüber am Tische Platz nahm; „aber es kömmt um diese Zeit gewöhnlich ein alter, hussitischer Kriegsknecht hierher, der eine Zeit lang bei mir wohnte, mich stets mit seinen Abenteuern langweilte und meine Kreide oft in Anspruch nahm. Ich hasse den rohen, blutdürstigen Schurken aus ganzer Seele, kann aber nichts gegen ihn thun; denn ein Wirth ist für alle Leute. — Der ungeschlachte Wicht ist ein Bär von Kräften, und sagte ich etwas, so finge er Händel mit mir an. Es könnte wohl auch geschehen, daß er mich hier oben aufsuchte — wie er sonst pflegt — und deshalb will ich hier dieß große Bild vor das Fenster stellen, damit er das Kerzenlicht nicht sehe. Zudem weiß die Dirne schon Bescheid; er wird abziehen, wenn ich nicht zu Hause bin."

Digitized by Google

„So, so!“ sagte der Pater bedächtig; „thut das, mein Freund! Man kann in solch' betrübter Zeit nicht genugsam auf der Hut sein. Senden doch die Ketzer ihre Aushorcher und Spürhunde selbst in die geheiligten Hallen unseres Klosters, wie wir vor Kurzem mit großem Entsetzen erfahren haben! — Doch was sag' ich da! — Ich spreche von Ketzern zu Einem, von dem ich doch selbst noch nicht weiß, ob er mein geschworner Feind, ob auch er dem Irrglauben aus voller Seele anhänge, und darum, was ich ihm nun unter dem Siegel der Beichte anzuvertrauen gedenke, zu meinem Verderben verrathen wird. — Diese ketzerischen Bilder an der Wand —“

„Verzeiht, Hochwürdigster!“ unterbrach ihn der Wirth; „nicht ich habe ihnen den Platz eingeräumt. Es ist eben jener hussitische Kriegsknecht, der, wie gesagt, hier wohnte und die Wände dadurch entstellt hat. Ich mußte es dulden, wollte ich mich mit ihm nicht raufen. Dem Scheine nach — ich schwör's bei meiner Seele! — bin ich zwar Hussit, im Herzen aber ein eifriger, wahrgläubiger Katholik, der es oft im Gebete mit Thränen bereut hat, daß er das Lamm innen, den reißenden Wolf aber außen als sein Kleid tragen muß.“

„Ihr wart wohl lange nicht bei der Beichte,“ fuhr der Mönch fort, „habt das Abendmahl mehr denn ein Jahr lang nicht bei uns unter Einer Gestalt genossen? Schlimm, sehr schlimm! Und was gibt mir Gewähr für Eure Verschwiegenheit, wenn ich Euch traue?“

„Meine Ehre, Hochwürdiger, und der Schwur auf meine Seele! — Ich habe es im Innern immer mit dem wahren Glauben gehalten; mein Vater war einmal befangen im Irrthume der Neuerer, und so mußte ich zum Scheine ein Hussit sein. Pater Anselm hat mein Herz erforscht, mein Gewissen geprüft und erkannt, daß ich nicht unwürdig der Gnade bin, als reuiger Sünder wieder in den Schoß der alleinseligmachenden, heiligen

Digitized by Google

Kirche aufgenommen zu werden. So oft er terminiren ging, gab ich heimlich zwar, doch nach meinen Kräften reichlich, an Wein und Gemüse, Fleisch und Brot für das Kloster. — Da ich das Abendmahl unter Einer Gestalt nicht genießen durfte, genoß ich es lieber gar nicht, als auf die ketzerische Weise unter beiden Gestalten. Kömmt ein Bettler in mein Haus und nennt sich einen Katholiken, so beschenk' ich ihn reichlich, statt daß dagegen der hussitische Arme mit geringerer Gabe bedacht wird. — Ich kann mich nicht rühmen, hochwürdiger Herr! die Ruhmredigkeit ist meine Gabe nicht; doch da Ihr mir zu reden befahlet, da es mein geistig Heil erfordert, so mußte ich wie im Beichtstuhle meine Seele öffnen und Euch davon Erwähnung thun."

„Gut," sagte der Mönch, „man wird Euch prüfen, ob Ihr besteht. Ein Eid versiegle vorerst Euren Mund, ob Ihr gesonnen seid zu handeln, ob nicht. Beides ist gleich. Wollt Ihr zum frommen Werke, das wir bereiten, nicht die Hände reichen, so braucht Ihr bloß zu schweigen; deshalb binde Euch der Schwur. Ein Gleiches sei der Fall, wenn die That gethan; obgleich dann eine Zeit kommen wird, wo alle Verantwortlichkeit wegfallen muß. Und eine Zeit des Heils wird kommen, das hoffen wir zu Gott, für uns, für Euch, für Alle. — Wenn noch ein matter Schimmer von Gefühl und Liebe zu unserer Stammmutter, der heiligen Kirche, in Eurem Busen lebt, o, dann wendet Euch wieder zu ihr, betrachtet die Leiden der Glaubensmänner, seht ihre blutigen Häupter, welche die Schergen der Ketzer ihnen geschlagen, seht unsre Schmach, unsere Erniedrigung, und auf jener Seite dagegen den Hohn, die Macht und das Verderben des Antichrist's und seiner Kinder! Wen der Herr liebt, den züchtigt er. Er hat uns erniedrigt, um uns zu prüfen, ob wir treulich ausharren als seine gläubige, reine Schaar: er wird, er muß uns wieder erhöhen, er wird sich unsers Jammers erbarmen; denn er ist ein Gott der Gnade. Die Altäre sind geschändet, die

Digitized by Google

Tempel entweiht, das Sacrament entheiligt als ein Gemeingut für Laien, wie für Priester; die Diener Gottes sind in den Staub getreten, und auf ihre blutigen Häupter tritt der Glaubensfeind mit eiserner Ferse. Unser Herr, Jesus Christus, selbst hat das Abendmahl gegründet, hat es seinen Aposteln, das ist seinen Dienern, die Priester waren, ausgetheilt; er hat in Petrus der Kirche den Papst gegeben und ihn in geistlichen Dingen als Oberhaupt der Kirche hingesetzt, daß sein Wort löse und binde, daß er fortwirke und fortlehre in Christi Geiste. Auf Petrus folgten die andern Päpste, mit derselben Weihe, derselben Kraft, derselben Einsicht ausgestattet wie er, von Christo her. Darum kann es nur eine einzige, wahre und seligmachende Religion geben, und dies ist die katholische; Alles was außer ihr ist und neben ihr, ist Ketzerei und Werk des Antichrist's."

Er zog nach diesen salbungsvoll gesprochenen Worten ein kleines silbernes Crucifix aus seinem Gewande, stellte es auf den Tisch und fuhr fort:

„Da Ihr, Johann Michálek, also gesonnen seid, zum Heile der Kirche und der wahren heiligen Religion meine Fragen entgegenzunehmen, um darnach zu entscheiden, ob Ihr gesonnen seid, zum Wohle derselben uns bei irgend einer Gelegenheit hilfreiche Hand zu leisten: so beantwortet erst die Fragen, welche ich Euch vorlege. — Glaubt Ihr, Johann Michálek, an Gott, an die heilige untheilbare Dreieinigkeit, an Christi Tod und Auferstehung, an die unbefleckte Empfängniß Mariä und die Gemeinschaft der Heiligen?" Er hielt einen Augenblick inne; Michálek legte die Hand andächtig auf die Brust und sagte mit Zerknirschung: „Ich glaube!"

Der Mönch fuhr fort: „Glaubt Ihr an die Untrüglichkeit des heiligen Vaters, als Stellvertreters Christi, und an die Unfehlbarkeit seiner Kirche? — Glaubt Ihr an die Gewalt der gesalbten Priester, welche ihnen der Herr durch seinen Stellvertreter

Digitized by Google

gegeben, Sünden zu verzeihen, zu lösen und zu binden, und die Sacramente einzig und allein gültig auszutheilen?"

„Ich glaube es!" wiederholte Michálek.

„Glaubt Ihr ferner," fragte der Pater weiter, „an die Heiligkeit der sieben Sacramente und die Gebote der Kirche?"

„Ich glaube daran!" war des Wirthes abermalige Antwort.

„Dann, Johann Michálek," sprach der Mönch, nahm das Crucifix und hielt es vor ihn hin, „schwöret und sprecht mir folgende Worte nach mit freiem Sinne, offenem Herzen und klarer Seele!"

Michálek erhob drei Finger der rechten Hand, legte sie auf das Kreuz und sprach, was ihm der Mönch vorsagte.

Dieser begann: „Ich Johann Michálek schwöre zu Gott dem Allmächtigen bei seiner heiligen Dreieinigkeit, bei der unbefleckten Empfängniß Mariä, bei allen Heiligen und Engeln, daß ich von dem Geheimnisse, welches mir der ehrwürdige Pater Guardian so eben nach abgelegtem Eide mittheilen wird, an Niemanden, selbst nicht an einen andern Priester im Beichtstuhl, weder im Rausche, noch in der Nüchternheit, weder bei gesundem Leibe, noch in der Todesstunde, weder im Wachen noch im Schlafe, weder freiwillig noch gezwungen, weder durch Belohnungen, noch durch Todesmartern bewogen, irgend etwas verrathen will, so wahr mir Gott helfe! — Sollte ich diesem meinen Eide aber jemals treulos werden, so treffe mich ewige Verdammniß, mein Gewissen erleichtere weder Absolution noch Abendmahl, Christi Beistand verlasse mich in der letzten Stunde, mein sterblicher Leib habe keine Ruhe in der Erde, an dem Herzen, das dann ewig fühlen möge, nage ohne Aufhören ein giftiger Wurm, ein giftiger Molch selbst werde meine Zunge, Schlangen seien meine Augen, und Ameisen wohnen in meinem Gehirn! — Ich sei gepeinigt bis zum Tage der Auferstehung und möge dann

Digitized by Google

verdammt sein mit den Verdammten! Meine Seele aber peinige alle Qual der Hölle, und ich verzichte auf die Hoffnung selbst zukünftiger Gnade und göttlichen Erbarmens. — Dies werde mir Alles um so sicherer, als ich diesen Eidschwur hier mit vollem Bewußtsein, freiwillig und mit dem Gedanken an die Folgen seines Bruches ablege. So im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen."

Michálek bekreuzte sich und küßte dann das Crucifix, welches ihm der Pater darreichte.

Dieser fuhr nach einer Weile fort: „Zwar lohnet Euch die Kirche für Dies und Alles mit ewigem Heile; aber da des Menschen Herz am Irdischen hängt, da, wer ihr dient, auch vor Mangel geschützt sein soll, so nehmet vorerst hier diesen Beutel mit Gold, als Belohnung, daß Ihr geschworen zu schweigen in heiliger und heilsamer Sache."

„Hochwürdigster Herr!" rief Michálek und seine Augen ruhten funkelnd auf der gefüllten Börse — „wie verdien' ich elender Knecht solches, da allein Euer gnädiges Vertrauen mich sattsam belohnt und beseliget? Bin ich doch bereit, nicht nur meinen Arm, sondern mein Blut, mein Leben selbst unter tausendfachen Martern zum Heile der Kirche hinzugeben!"

„Unterbrechet mich nicht," belehrte der Mönch, „und lasset mich gewähren! Wären die Klöster nicht so arm geworden, hätten ruchlose Hände sie nicht ausgeplündert, Euer Lohn würde reicher sein. — Dies vorläufig, nur für das Schweigen! Morgen vor Sonnenaufgang kommt in das Kloster, tretet heimlich zum Seitenpförtlein ein, woselbst Euch ein vertrauter Frater empfangen und zu mir geleiten wird. Denn da es Euch Vortheil bringt und Euer Heil im Leben dies erheischet, so möget Ihr fernerhin noch und bis die Stunde unsers Triumphes schlägt, dies hussitische Gewand tragen: äußerlich ein Wolf, im Innern ein frommes, gehorsames Lamm. Ihr sollt morgen den Eidschwur noch

Digitized by Google

einmal wiederholen und darauf das Abendmahl unter Einer Gestalt genießen. So werde der alte Bund zwischen Euch und der Kirche wieder hergestellt, und Ihr seid dann an sie gefesselt mit ewigen Banden. — Wollt Ihr uns nun — höret mich aufmerksam an — Eure Hand leihen zu einem verdienstlichen, gottgefälligen Werke, welches dem Heile des alleinseligmachenden Glauben frommt, ihn, den gefährdeten, aus großer Drangsal rettet, den Antichrist sammt der Ketzerei stürzt und Tausende reuiger Seelen in den Schooß der heiligen Mutter Kirche wieder zurückführt?"

„Ich will," versetzte Michálek gespannt, „und wäre es zu erringen durch den letzten Tropfen Blutes!"

„Nicht dieses verlangen wir von Euch, frommer Sohn der Kirche!" fuhr der Pater fort; „es ist ein unblutig Opfer von Eurer Seite. Thut Ihr die That, so erwartet Euch größerer Lohn hier und dort, als er Euch je geworden. Wollt Ihr sie nicht verüben, so werden wir zwar trauern über die Zaghaftigkeit eines schwachen Dieners des Herrn, aber Euch darum nicht zürnen; denn Ihr sollt frei handeln, wie es Euch Euer Eifer lehrt. — Ihr braucht dann nur zu schweigen, wie Ihr schon geschworen, und wir werden mit Gottes Hilfe einen andern Arm finden."

„Sprecht, Hochwürdigster!" sagte gespannt und bebend Michálek, und sein Antlitz hatte den Schein brünstigster Frömmigkeit, „ich bin zu Allem bereit; ich will Alles verüben um der Kirche und meines ewigen Heiles willen."

„Gut denn," versetzte der Guardian, „dann höre und prüfe Dein Herz."

Er zog nach diesen Worten vorn aus seiner Kutte eine sorgsam eingehüllte kleine Monstranz hervor, packte sie aus und hielt sie dem staunenden Michálek vor sein Antlitz.

„Dieses Kleinod," sagte der Priester, als sich der habgierige Wirth an dem Glanz des Goldes und der Edelsteine, die im Scheine der Kerze einen betäubenden Schimmer ausströmten, ge-

Digitized by Google

weidet hatte, „haben wir noch gerettet aus der allgemeinen Plünderung. Vorsicht hieß uns, es dem Dienste des Herrn auf seinem heiligen Altare nicht wieder zurückzugeben; denn es würde von Neuem die Habsucht gereizt und den Tempel des Allmächtigen abermaligen ketzerischen Frevels Preis gegeben haben. Dies Kleinod, im Werthe von zweitausend Goldstücken, welches fromme Milde einer erhabenen Frau der Kirche geweiht, soll dem als Preis gehören, der einen höhern Dienst dem Herrn, der Kirche und seinen Dienern leistet durch seinen willfährigen Arm. Nebstbei erhaltet Ihr Absolution im Namen des heiligen Vaters und durch seine unmittelbare Kraft für alle bisherigen wie zukünftigen Sünden. Ihr werdet von da ein begünstigter, geliebter Sohn der Kirche, und in allen weltlichen wie geistlichen Nöthen wird sie Euch beispringen."

„Sprecht, hochwürdiger Herr!" bat Michálek, dessen Augen noch wie dürstend auf dem funkelnden Juwelenschatze ruhten, mit einem Seufzer, „ich bin Euer gehorsamer Knecht und darum zum Aeußersten bereit."

„So hört denn," begann der Guardian mit gedämpfter Stimme und feierlichem Tone. „Soll unser reiner Glaube wieder zu Ehren kommen, soll er gereinet werden von den Schlacken der Ketzerei, soll er der alleinherrschende sein hier im Lande wie überall: so muß des Königs Sinn, der die Ketzerei beschützt, sich entweder von ihr wenden und zum Heile kehren, oder der König, als Feind des wahren Christenthums, als Freund des Antichrist's und Beschirmer der Ketzerei, muß sterben, damit ein anderer katholischer Fürst den erledigten Thron einnehme und mit fremden wie mit eigenen Waffen den Samen des Bösen vernichte. Seid Ihr derselben Meinung?"

„Ich bin," versetzte Michálek, „und habe es als Laie in meiner Seele oft schon geheimnißvoll bedacht."

„Gut denn," fuhr der Guardian in der Rede fort; „Sonn-

Digitized by Google

tag über vier Wochen, am zehnten nach Trinitatis, genießet der König in der Schloßkirche feierlich das Abendmahl unter beiden Gestalten: das Brot und den Wein. Der Sacristan bezieht den Kirchenwein, wie ihr wißt, und namentlich bei so hoher Veranlassung eine bessere Sorte, von Euch. In diesen selben Wein, den ihr an dem nämlichen Tage in die Kirche traget, gießet den Inhalt eines Fläschchens, welches ihr von mir erhalten werdet, behutsam und heimlich, daß es Niemand gewahr werde. Es wird weder des Weines Geschmack, noch seine Farbe auf irgend eine auffällige Weise dadurch verändert werden. Der König wird trinken von dem Weine, wie von jedem andern. Ist sein inneres Gemüth noch erfüllt von der Gnade des Herrn, so wird eine Umwandlung mit ihm vorgehen, und sein Herz wird sich reuig kehren zur alten Kirche und abschwören das Ketzerthum durch die geheiligte Kraft des Trankes; denn dieser ist mit Zuziehung frommer Männer, unter Gebeten und Kasteiungen, mittelst der wunderthätigen Einwirkung von Reliquien gebraut worden. Bleibt der König aber verstockt, verschließt sein Herz der innern Regung, ist seine Seele schon ganz im Besitzthume des Antichrist's: so wird er sterben. — Sein Los also ist ihm, seinem eigenen Willen anheim gegeben; das unsrige steht in Gottes Hand. Er also kann leben oder sterben, wie es ihm weise und seinem Gewissen angemessen dünkt. Wir aber waschen unsre Hände in Unschuld; denn wir haben ihn erst gewarnt durch seinen innern Richter. — Ist er gerettet, so siegt durch ihn unsre Kirche; — ist er todt, so siegt ohne ihn durch einen Andern, durch sich selbst die reine Lehre. Amen." Er blickte forschend nach dem Wirthe.

Michálek faltete andächtig die Hände, blickte entzückt von der Monstranz zur Decke empor und sagte: „Ich will — um des Heiles willen, im Namen der fünf Wunden Christi! Ihr habt so schlechtem Knechte, wie ich bin, viele Gnade erwiesen

Digitized by Google

durch solchen hohen Auftrag. Doch der Herr ist auch barmherzig in dem Geringsten der Seinigen! — Leicht ist die That — ich habe auf ein kühneres Amt gerechnet! O, warum habt Ihr, um meinen Eifer zu prüfen, nicht auf schwerere Probe mich gestellt? Ich hätte meinen Arm bewaffnet zum Dienste der Kirche und mein Blut nach vollbrachter That freiwillig im Opfertode hingegeben, beseligt, nur als Märtyrer sterben zu können."

„Heimlich geschehe es; dies lehrt die Klugheit," erwiederte der Mönch. „Christus, unser Meister, sagt in Bezug auf die Kirche: Seid klug wie die Schlangen. Der König sterbe — so er sündhaft ist und es bleiben will — und verwelke allmälig. Ein gewaltsamer Tod werde nicht sichtbar an ihm; denn solch' ein Tod würde das Herz seiner Anhänger mit neuer Wuth erfüllen, mit neuer Kraft ausrüsten. Was ihnen der Zufall geraubt, ertragen sie leichter, und mit diesem Oberhaupte sind sie der mächtigsten, letzten großen Stütze beraubt. Gott segne und erhalte Dir Deinen Eifer, mein frommer Sohn! Für diesmal ist's nur geringes Werk, so man von Dir verlangt, und groß der Lohn. — Harre aus, zögre nicht, laß Deinen edlen Vorsatz nicht wanken; hier wird Dir die Liebe und der Segen der Priester wie aller Rechtgläubigen, dort oben die Palme des himmlischen Ruhmes zu Theil. — Beachte Alles wohl, mein Freund; laß Deinen Mund einen elfenbeinernen Thurm sein, der verschlossen ist, zügle Deine Zunge und wäge das Wort bedächtig ab, ehe Du es sprichst; denn der Verdacht lauert überall und schaut in jede Ritze der Seele, um dort etwas zu entdecken. — Ich aber segne Dich jetzt und gehe in meine Zelle, um mich zu kasteien und zu beten, damit das erhabene Werk mit Gottes Hilfe durch Dich, einen geringen, aber ergebenen Knecht, glücklich vollbracht werde."

Sukol, der mit dem tiefsten Ingrimme unter dem Lager das ganze Gespräch gehört und nur manchmal, wenn der Pater

Digitized by Google

recht heftig sprach, mit den Zähnen geknirscht hatte, da er seine innere Wuth nicht bändigen konnte, war nun eben im Begriffe, aus seinem Versteck hervorzuspringen und die beiden Königsmörder niederzustoßen; denn der schurkische Wirth — das wurde ihm jetzt klar — benutzte den Umstand, daß er nicht erschienen, zu seinem Vortheil und war gleichen Sinnes mit dem Guardian geworden, da er so reichen Gewinn witterte. Hatte er den Michálek früher für einen gleißnerischen Buben gehalten, so hatte er nun die feste Ueberzeugung davon gewonnen. — Er bändigte seine Heftigkeit, indem er bedachte, daß er — wofern er die beiden Meuchelmörder jetzt seiner Wuth opferte — dann keinen Zeugen habe, um ihre Absicht an den Tag zu bringen und seine Aussage darüber zu belegen. Leicht konnte er, da er sich hier hereingeschlichen, da er ein taboritischer Krieger, also ein natürlicher Feind des Mönches war, für einen absichtlichen Mörder gehalten werden, um so mehr, als den Erschlagenen ferner keine Aussage durch Drohung und Folter abzupressen war. — Dies bedachte er. Er wollte, so beschloß er, dem Könige sein Geheimniß anvertrauen; die Folter sollte beiden Verbrechern ihren Anschlag entlocken. Noch besser aber — folgerte er — die That erst reifen zu lassen, und in dem Augenblicke, wo der vergiftete Wein schon vorhanden sein würde, verhindernd und entdeckend einzuschreiten. — Darum kämpfte er seinen Ingrimm nieder, verhielt sich noch eine Weile ruhig, und sann und dachte nur auf die Art und Weise, wie er unentdeckt und unbemerkt wieder aus dem Hause gelangen könnte.

Inzwischen hatte der Priester den Mitverschworenen gesegnet, ihm die Börse und das silberne Crucifix dargereicht, die kostbare Monstranz aber wieder zu sich genommen, und schickte sich an fortzugehen.

„Noch einmal," sagte er zum Abschiede, „segne der Herr Euch und verleihe Euch Kraft und Ausdauer! Morgen spreche

Digitized by Google

ich Euch, reuiger Sohn der Kirche, in meiner Zelle. Daß ich allein für den Glauben und nicht wegen des Besitzthums irdischer Güter jene That wünsche, dafür sei Euch meine, wie unsers Ordens Armuth sichere Bürgschaft; denn wir bleiben Bettler unter allen Verhältnissen im Staate; wir haben die Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit und der Armuth abgelegt, welche wir auch stets gehalten. Lebet wohl!"

Michálek küßte ihm andächtig die Hand, nahm das Licht und begleitete ihn langsam zur Thüre hinaus, welche er hinter sich zulehnte.

Sukol kroch sachte unter dem Bette hervor, lauschte an der Thüre, und als er das Licht auf der engen Treppe nach und nach verschwinden sah, stieg er leise und bedächtig hinab, sprang, als jetzt Michálek mit dem Pater durch die Hausflur ging und ihm noch eine sanfte, gesegnete Nacht wünschte, links um die Ecke des Treppenhauses auf den Hof und verbarg sich daselbst in einer Nische.

Michálek kam zurück, beleuchtete sorgsam alle Winkel und Ecken an der Treppe, und stieg dann ohne Geräusch die Stufen hinauf vermuthlich um, noch bevor er in die Schenkstube ging, die erhaltenen Geschenke in seiner Lade vorsichtig zu verschließen.

Er nahm das Bild, welches ihm statt eines Vorhanges gedient, wieder vom Fenster und wandelte oben noch eine Weile auf und ab, so daß Sukol seinen Schatten sah. Diesen Augenblick benutzte der hussitische Krieger, um auf den Zehen über den Hof, durch den Gang am Schenkzimmer vorüber nach der Straße zu schleichen. Hier weilte er einen Augenblick; denn ihn überkam der Gedanke, jener Michálek könne vielleicht doch ein eifriger Hussit sein, könne sich gegen den katholischen Priester nur verstellt und die Absicht haben, nach Lösung seines Eides durch einen Priester des Kelches den ganzen Anschlag zu verrathen.

Er kehrte also um, ging wieder in das Haus, öffnete mit

Digitized by Google

Geräusch die Gaststube und trat, wie er es von ehedem gewöhnt war, mit festem Tritt und einem kräftigen Fluche wieder ein.

Auf sein Verlangen — er würdigte die Dasitzenden kaum eines Anblickes — gab ihm die Dirne einen Becher Wein, den er hastig hinunterstürzte.

Gleich darauf kam der Wirth von oben herab; er schien auf Sukol's Erscheinung gefaßt und nahm die gleichgültigste Miene von der Welt an.

Sukol begrüßte ihn, faßte ihn an der Hand und trat mit ihm hinter den Ofen.

„Ist er schon da?" forschte er hastig.

„Wer denn?" fragte Michálek langsam, besann sich aber plötzlich, daß der Reiter ja leicht möglich dem Mönche begegnet sein könne und sein Verläugnen des Besuches nur Verdacht erregen würde: er unterbrach sich daher rasch, indem er seine Frage selbst beantwortete und sagte: „Ach ja! der Guardian von den Kapuzinern, von dem ich zu Euch gesprochen."

„So ist's!" entgegnete Sukol und kniff sein Auge zusammen, damit dessen wilder Blitz nicht von seiner innern Erregung zeige; „was wollte er, was fragte er? Betrifft es uns?"

„Nein — nein!" erwiderte Michálek und machte sich an der Schnalle seines Gürtels etwas zu schaffen; „er fragte dasselbe, was heut' der Mönch erforschen wollte, beschwerte sich über den Ritter und ergoß sich in Klagen. Ich aber wollte ihn wieder los werden; deshalb hatte ich ihn in jene Stube geführt, wo die Gemälde unserer heiligen Märtyrer und das Spottbild auf den Papst hängt, und stellte demnach das Licht gerade darunter, damit sie ihm in die Augen fallen möchten. Er schien den Wink zu verstehen, hielt die Hand vor die Augen, seufzte und entfernte sich bald wieder."

„Hahaha!" lachte Sukol im ausbrechenden Ingrimm; doch

Digitized by Google

Michálek hielt es für Beifall über den hohnneckenden Scherz mit dem Mönche.

„Schade nur," fuhr der Schenkwirth fort, „daß Ihr nicht zur rechten Zeit gekommen, als er hier im Dunkel durch die Hausflur ging! Ihr hättet ihm da während des Begegnens, so aus Versehen, mit dem Ellenbogen einige Rippen einstoßen können, wenn's Fett nicht zu dick vorliegt."

„Da hast Du Recht!" betheuerte Sukol; „um den Spaß bin ich gebracht. Also weiter ist nichts vorgefallen? Hätte aber doch gern sein Klagelied über die Ketzerei gehört, und wie er — ja, wie er den Herrn schmähte! Da wär' ich vorgesprungen und hätte gerufen: Heida, frommer Vater, solche Salme, wie Ihr seid, habe ich im Kriege zu Dutzenden gebraten. Der, den Ihr schmäht, ist mein Herr. Setzt Eure Kapuze auf das kahle Dach und nehmt den Rosenkranz zur Hand — ich zieh' mein Schwert. — Ihr müßt den Schimpf ausfechten mit mir, da wir einmal im Frieden sind; wären wir im Kriege — verführ' ich nicht so säuberlich. — Haha! ich hätte den Schrecken des feisten, zitternden Mönchleins sehen mögen! — Nun, den Herrn wird es wenig kümmern. Ich ward so lange aufgehalten — und muß auch gleich wieder fort. Wollte Dich der Pfaff' vielleicht bekehren?"

„Nein, dazu kam's nicht," berichtete Michálek; „ich würde ihn auch schön zurecht gewiesen haben in meinem Hause! Denn kein katholischer Pfaff' darf sich, wie die hohe Verordnung sagt, einschleichen in ein hussitisch Haus und daselbst Bekehrung versuchen. Ich stand ihm gar nicht Rede; er sah, daß ich streng hussitisch gesinnt, und ging baldigst. Du weißt ja, wie mir all' das Volk, das papistische, Laien und Priester, widerwärtig sind, obgleich ich als Wirth bei Jedermann mich fügen muß, wenn auch mit geheimem Widerwillen."

„Freilich, Freilich!" stimmte Sukol ein und pochte ihm bekräftigend auf die Schulter; „hier hast Du Geld — ich muß

Digitized by Google

nach Hause; 's ist noch ein hübscher Weg. Morgen geht's auf Reisen — mit einem holden Fräulein. Nicht wahr? ich muß doch noch ein schmucker Bursche sein, trotz des Einen Auges und der Narben und meiner Bärenstimme, wie sie das Fräulein von Zeßwic nennt."

„Wie so auf Reisen?" fragte der Wirth, indem er das große Silberstück wechselte und kleine Münze herausgab.

„Freilich!" herrschte Sukol — „hab' keine Zeit zu verlieren. Bald kehr' ich vielleicht wieder und erzähle Dir dann dies und jenes Abenteuer, daß Dir der Magen im Leibe lachen soll; denn ich zieh' auch mit auf Schwänke aus, besonders auf einen großen und höchst lustigen Schwank. Doch davon später! Leb' wohl, und sollten wir uns nicht wiedersehen, so bedenk' mich im Testamente! Verstehst Du? Gute Nacht!"

Er schritt nach diesen Worten lachend hinaus, indem er die Thüre hinter sich zuwarf, daß die Balken krachten und die Fenster klirrten.

Bis hierher hatte er seinem Ingrimme Gewalt angethan und seine Zornglut gebändigt. Länger vermochte er's nicht. Als er an den Ecken des gewöhnlich finstern und menschenleeren Hohlweges, wo es nicht geheuer sein sollte, anlangte, blieb er stehen, trat an die Mauer, stemmte sich mit beiden Händen daran und sprach halblaut gegen die Wand, als wäre es Michálek, der heimtückische Wirth: „O Du verdammter Schurke, strupphaariger, seelenloser Bösewicht! ist das Treue und Glauben, ist das Eifer im Hussitenthume? Du Hundeseele eines schäbigen Hundes, Kerl Du mit einem Herzen wie eine Bärenmütze, die voll Ungeziefer ist, Mensch mit einem durchlöcherten Gewissen wie ein zerrittener Sattel, wie eine moderige Pferdedecke! ist das Wahrheit, ist das Aufrichtigkeit? Du gift- und windvollgesackter Lügenbube, augenverdrehender, zungewedelnder Spitzbube, Wicht, Gauch, Taugenichts und Lumpenkerl! Ein Dieb und Mörder Du, ein

Digitized by Google

blöder Schöps mit dickem Hirnschädel und borstiger Wolle, und doch ein Wolf im Innern! Ei, Dir sitzt ja die Schlechtigkeit faustdick zwischen Haut und Knochen, zwischen Auge und Mund! Daß Dich das Donnerwetter auf jeden einzelnen Deiner Zähne im lästerlichen Rachen schlage und bis in die Fußzehen hinabfahre! Du verdienst ja, erst gespießt, dann geschunden, dann aufgeschlitzt, dann gebraten und gehangen zu werden! Der König ist einmal unser König, und ist doch wenigstens ein hussitischer König, und Du abtrünniger Hund willst die Hand dazu hergeben, ihn zu vergiften? Das wird ein saubres Tränklein sein, das Deinen Holzäpfelwein versüßen soll und des Königs Gemüth rühren! Ich weiß gar nicht, wie ich zu der Fassung kam, daß ich nicht hervorsprang und die schurkischen Schädel mit der Faust einschlug, wie's der Fleischer mit dem Hammer bei den Ochsen thut. — Aber nein! Erst wenn die Frucht reif ist, muß sie fallen. Nun, Eure Köpfe sollen gut geschüttelt werden, daß sie fallen wie faule Aepfel. — Und Du, Pfaff' — Schwiegersohn von des Teufels reizender Großmutter — Dir will ich einen Tanz bereiten, daß Dein Fettwanst Kienöhl schwitzen soll! Du Metzensohn, Du Schänder und Lästerer der Schrift, frecher Beelzebub im Dienste der Papisten! heida! Du sollst auch dran, daß Dir die Haut Deiner Glatze sich emporsträuben soll in Ermangelung des Haares! Und im Grunde, Fluch und Donnerwetter! ist der Michálek doch noch ein größerer Sündenhund, als der Mönch; denn der Mönch thut's für seinen Glauben und aus Haß gegen das Hussitenthum, der schiefbeinige, angenverdrehende Schuft von Wirth aber, selbst ein Hussit, wüthet für Geld und Lohn gegen seinen eigenen Glauben, schwört diesen ab und leiht seinen Arm, um einen König zu morden, der ihm nie etwas gethan. Aber an mich sollst Du denken, Herr Michálek mit dem Ansatz zum Fettwanst, mit der stattlichen Pelzmütze, mit dem grünen, gebauschten Wamms des Sonntags, wo Du wie ein

Digitized by Google

Auerhahn aussiehst, dem die Wassersucht in den Magen gestiegen — an mich sollst Du denken! — Laß Dir rathen, schäbiger Iltis und salz' Dein Fleisch ein; denn binnen Kurzem beißen die Würmer es an und fressen dann nicht weiter, wenn's gesalzen ist wie Pöckelfleisch, und Du hältst Dich länger im Grabe und verfaulst nicht so schnell! Oder noch besser! Nimm einen Strick und hänge Dich in den Rauchfang und laß Dich räuchern wie ein halbes Schwein — so entgehst Du auch der Verwesung! — Gottes Fluch, Himmelsdonner! Du verdienst ja, daß man Dir die Gedärme aus dem Leibe reißt, sie an einen Baum bindet und Dich dann ringsherum spazieren führt, wie ich einmal gesehen! — Nein, das ist zu arg! — Ich war doch auch ein tüchtiger Kriegsknecht und habe das Todtschlagen, das Aufschlitzen, Schinden und Braten nicht gescheut, denn ich habe es ehrlich getrieben für den Glauben und das Leben, Gleiches mit Gleichem haben wir vergolten; aber solch' ein stinkender Marder von Glaubensverfälscher, der mordet im Stillen, gegen seinen Glauben, aus Habsucht aus niederträchtigem Eigennutz! — O Pfaff', o Michätek! was gäbet Ihr drum, wenn Ihr wüßtet, daß ich Euch behorcht, daß ich Eure Köpfe jetzt schon in der Hand habe und Eure Zungen auch: jene zum Anschlagen oder Hängen, diese zum Ausreißen! — Dem Herrn entdecke ich noch heute die Sache — er wird am besten wissen, was darin zu thun. Am sichersten ist's, wir lassen sie den Wein erst brauen und treten dann vor und rufen: Da habt Ihr die Hunde! Hängt sie! Dann können sie nicht lügen, die verfluchten, giftgeschwollenen Ratten! Aber nur die einzige Freude wollt' ich haben: ich wollte, bevor der Henker ihnen die letzte Oehlung gibt und gute Nacht sagt, ihre Köpfe so ein Bischen an einander stauchen, so Nasenbein an Nasenbein und Hirnschädel an Hirnschädel, bis sie etwas duselig würden und drehig, und bis es etwas Funken gäbe. — Heisa! — Euch wollt' ich bedienen und Euch springen und tanzen lehren,

Digitized by Google

wenn der König sagte: Hier, Sukol, nimm sie hin und straf' sie ab nach Belieben! — Ich spielte Euch eine Weise auf mit meinem alten Schwert da und fiedelte Euch was Lustiges vor auf Euren Gliedmaßen, daß Euch das Hüpfen von selbst in die Beine käme! O Ihr schimmeligen, moderigen, wurmstichigen Schurken ohne Herz und Ehre, ohne Ehrlichkeit im Todtschlagen — pfui! pfui! Ihr sollt an mich denken, an den Sukol — bis Euch Sehen und Hören vergeht! Pfui! pfui!" Er schlug nach diesen Worten mit geballter Faust an die Wand und spuckte verächtlich aus. — Dann faßte er sich wieder, besann sich und sprach weiter zu sich selbst:

„So — so! nun hab' ich die Galle von der Leber weg! ich konnt's nicht länger aushalten. Die Brust wär' mir sonst zersprungen vor Gift — ich mußte mich ausfluchen. Der Böhme muß fluchen — die alten Weiber und Papisten beten, wenn sie der Aerger sticht. So ein Fluch stärkt die Leber wieder und erleichtert das Herz. Es soll freilich eine Sünde sein, aber ich bitt's dem lieben Herrgott wieder ab; denn ich kann doch nicht dafür, daß es solche Hundeseelen, solche verfluchte, verdammte Höllenseelen, solche Bastarde, Wechselbälge des Teufels gibt, die im Stillen das Holz benagen, das wir zum Tempel gezimmert. — Mir ist wieder wohl, der Aerger ist heraus und die Weinsäure auch: dann kommt der Spaß: wenn sie erst bleich werden, da sie verrathen sind, und zittern und beben, und mit den Kinnbacken klappern vor Frost und Angst, und zu Boden fallen, um Gnade flehen und doch hängen müssen. Heidi! freue Dich, alte Seele! — Gut, daß Du noch ein Auge hast, um das sehen zu können! Das wird wieder ein köstlich Schauspiel, wie ich lange nicht erlebt! Freu' Dich, Sukol! Es thut Einem wohl, wenn man einen Schurkenhund seinen wohlverdienten Lohn genießen sieht mit bleichem Maul, zitternd im Angstschweiße. Da hast Du's! — Du hast es ja so haben wollen, Galgenfutter; wir

Digitized by Google

bedienen Dich ja nur, wie Du verlangt! Der Teufel gesegne Dir die Mahlzeit! — Muß der ehrliche Kerl, der brave Soldat oft unschuldig Tod und Schmerzen leiden und hat nichts verbrochen; Ihr Judasse aber, Ihr Malchusse, Ihr habt die Brühe eingeschenkt: nun trinkt sie auch aus! Sie schmeckt Euch nicht? Ja freilich! Aber hätte sie uns denn besser geschmeckt? Ihr hättet auch gelacht, wenn wir Gesichter geschnitten und uns den Leib gehalten und die Beine zusammengezogen hätten; Ihr hättet Euch baß gefreut, daß Ihr die Suppe nicht fressen müßt, die Ihr uns zubereitet. Nun erlaubt doch auch, Ihr guten Jüngelchens, allerliebste, fromme Kinderpüpchen, daß wir auch froh sind, weil die Reihe nicht an uns ist. — So — nun wär' ich fertig — die Galle wär' endlich heraus! Mir ist wohl, köstlich wohl — wie nach einer schönen Mahlzeit. Ich möchte laut lachen, den Himmel anlachen, die Sterne anlachen, wie in einem guten Rausche von gutem Hopfenbier. — Schlaft wohl, Herr Pater, dort im frommen Klösterlein in der armseligen Zelle, wo die Demuth wohnt und die Frömmigkeit und die Gottlosigkeit! Wenn Ihr das Brevier betet und den Rosenkranz und das Ora pro nobis, und den lieben Gott, die Jungfrau und die Heiligen anflehet, sie mögen Euch den Schurkenstreich gelingen lassen, so betet auch ein kleines Gebetlein für mich, daß mich der Himmel nicht etwa sterben lasse durch einen Zufall, bevor ich Euch einmal in's Auge gesehen und Euch die letzte Oelung, die letzte Einschmierung gegeben habe. Es wäre Schade darum! — Schlaft wohl! schlaft wohl; Und der Teufel Euer Stiefbruder erscheine Euch im Traume und küsse Euch und sage: Lieber Freund und Pater, gesalbter Diener des Herrn, ich grüße Euch und besuche Euch, um mich zu melden. Ich werde das Vergnügen haben, Euch eigenhändig auf einem allerliebsten Spieße zu braten wie einen Hasen, Alles in Liebe aber und an einem warmen Orte, wo Ihr Euch nicht erkältet und kein Fieber kriegt. Auf Wieder-

Digitized by Google

ſchen, frommer Mann! Ich heize inzwiſchen den hölliſchen Backofen. Gute Nacht! — Gute Nacht auch Euch, edler Herr Michálek, Fürſt unter den Gaunern, allzeitgewandter Rechenmeiſter und Kreidenfeldherr, Weinverfälſcher und Bierverdünner! Der Sukol, der ſonſt mit Euch trank, der Euch ſchuldig war, und den Ihr geſchunden bei der Rechnung, dem Ihr einen Strich gemacht über ſein Eines Auge mit Eurer doppelten Kreide, daß es ihm mit Thränen überlief, derſelbe Sukol, der Euch manchen Abend bis tief in die Nacht von den Huſſitenfahrten und ſeinen Thaten erzählt hat, daß es eine Freude war und Ihr die Ohren ſpitztet wie ein altes Roß, derſelbe Sukol wünſcht Euch eine gute, geruhſame Nacht und begrüßt den alten Freund mit Liebe und Zärtlichkeit. Geht in den Keller, gießet, o redliche Gaſtwirthsſeele, Waſſer unter das ſtarke Kloſterbier und miſchet ſauern Wein unter den ſüßen, wie Ihr pflegt aus Liebe zu den Menſchen und aus Beſorgniß für ihre Nüchternheit; ſteigt dann nach ſolchem vollbrachten Werke der Gottſeligkeit wieder herauf und ſchreibet mit der lieben Kreide an die ſchwarze Tafel das Doppelte von dem Einfachen, damit der Gaſt doch wiſſe, er ſei ein werther Gaſt, dem Ihr vertraut! dann ſteiget höher in das liebe Gemach und ſchließet den Schrein auf, beguckt Euch das ſilberne Kreuzlein, zählet im Beutel die Goldſtücke, den Judaslohn, und ergötzet Euch an ſeinem Glanze und dem gelben Schein, labet Eure fromme, edle Seele, lächelt mit dem frommen, breiten Maule und verſchließt es ſorgſam und ängſtlich wieder, damit kein Späher Euch belauſche, kein Dieb Euch beſtehle. Es hat Euch Niemand belauſcht, edler Herr Michálek! Haha! Betet doch erſt Euer Vater unſer und den engliſchen Gruß! Vergeßt es nicht, fromme Seele! — Schlaft nun ruhig ein, ſchlummert ſüß — auf dem Lotterbettlein, in vier Wochen wird's nicht ſo ſüß ſein — und träumt von der goldnen Monſtranz, die viel Tauſend Goldgülden im Werthe hat, und lächelt wie ein Kind! Ich vergönn' Euch's!

Digitized by Google

Und wenn zufällig Herr Satanas im Traume Euch erscheint, seinen Besuch zu machen, so erschrecket nicht! Er meint's gut mit Euch, er wird Euch nur ein bischen schwitzen machen, und das ist gut für das Fieber; denn Ihr habt immer so gezittert, daß es ein Jammer war. Schwitzet, schwitzet, lieber Herr Michálek! — Ihr braucht kein Holz; es geht Alles auf höllische Unkosten, und auch die Pelzmütze braucht Ihr nicht abzunutzen. So, frommes Kind Christi, lieber, treuer Anhänger der heiligen Kirche, gutes Lamm, das da nur zum Scheine eine ketzerische Wolfshaut getragen, — laßt Euch vom Fieber heilen. Der Teufel schürt die Kohlen und hält Euch jeden Windzug ab. So — gute Nacht! — Denkt an den Sukol zuweilen; er hat's mit Euch gerade so ehrlich gemeint, wie Ihr mit dem Glauben, mit dem König und mit dem Sukol. Eure Kreide vermacht mir aber, lieber Michálek; die hab' ich liebgewonnen. Ich laff' mir auf meine braune Wand im Stalle Dein liebes Angesicht abkonterfeien, um Dich bis an mein seliges Ende stets gegenwärtig zu haben. Schlaf wohl, Michálek!"

„So!" fuhr er fort und verließ seine bisherige Stellung und ging weiter nach dem Hohlwege hinab, „jetzt bin ich die Galle los, und die Leber ist frei. Es ist mir wohl zu Muthe, als hätt' ich alten Černoseker getrunken und es wallte mir wie milde Wärme durch die Adern. Es mußte heraus! Freilich habe ich an der Wand ein bischen laut gesprochen, es hätte mich Jemand dort belauschen können; aber es ging Keiner vorüber. Zum Glücke ist der Weg nicht beliebt, und der Christus am Kreuze oben an der Kapelle wird mich nicht verrathen. Ich hab' doch nur gottseliges Zeug gesprochen, was dem Himmel wohlgefällig ist und den Menschen nützlich. Alles in Liebe," brummte er, über die lockern Steine, welche im Wege lagen, stolpernd, „Alles aus alter Freundschaft! Den hochwürdigen Herrn muß ich ehren als einen Diener Gottes und der Kirche, und den Michálek muß

Digitized by Google

ich lieben wegen seines nüchternen Bieres und säuerlichen, gesunden Weines, der dem Magen dient, und wegen seiner Kreide, die er mir zu Liebe doppelt verschwendet. Das kostet ihn ja auch Geld; denn bezahlte ich jedesmal, so brauchte er nichts anzuschreiben, vollends doppelt nicht. — Gute Nacht, meine Herren! Nun, mein Ritter wird sich auch sehr freuen bei der Kunde von Euren edlen, menschenfreundlichen Vorsätzen und wird Euch gewiß auch eine sanfte Ruhe wünschen."

Dieses und dergleichen vor sich hinmurmelnd, eilte er nach der Kleinen Seite hinab.

13.

In dumpfen Fieberfantasien lag Vratislav auf dem Lager. Bilder der verflossenen Tage zogen wirr an seinem innern Gesichte vorüber. Er sah sich dem wilden Spanberg entgegengestellt mit gezückter Waffe, sah diesen stürzen, in seinem Blute sich wälzen und die Hand noch mit der letzten Kraft begierig nach der holden Rosenbergerin ausstrecken, die weinend an seiner Seite stand. Bald wieder trat die Jungfrau zu ihm, beugte theilnahmvoll und ernst das Haupt über ihn, trocknete das Blut von seiner Wunde und sagte mit süßem Tone: Mein edler Retter aus Todesgefahr! Dann kam er sich wieder vor wie Milada's todter Bruder, im Sarge offen liegend, den vier Träger schleppten, und hinter dem Sarge schritt in Thränen aufgelöst Milada selbst in demselben schwarzen Trauergewande, wie er sie zuerst in der Schloßkirche gesehen. Er wollte zu ihr sagen: Weinet nicht, ich bin ja nicht Euer Bruder; denn ihre Thränen schmerzten ihn sehr und lockten rührende Zähren aus seinen Augen. Sein Blick

Digitized by Google

aber umdunkelte sich wieder; er hörte eine Stimme, die er noch nie vernommen und die ihm doch bekannt schien, und als er gewaltsam wieder die Augen öffnete, stand der Neuhauser vor dem Lager, auf welches man ihn gelehnt, und betrachtete ihn ernst, doch mild. Er wollte: Hinweg, hinweg, Mörder meines Vaters! ausrufen; aber die Kehle war ihm zusammengeschnürt. Kaum konnte er Athem holen, und in seinem Gehirne wühlte Fieberhitze mit glühenden Eisenfingern, und eine Frauengestalt, milden, schönen Antlitzes, die Mutterliebe in den blassen Zügen, neigte sich über ihn und wischte den Schweiß von seiner Stirne, und netzte die Wunde mit kühlendem Balsam und flüsterte süße Worte des Trostes mit einer so milden, sanften Stimme, wie er noch nie vernommen. Vorn aber sah er seinen Freund Niklas über die ebene Gegend sprengen, rechts und links spähend, als suche er ihn. Er wollte ihm zurufen: Hier bin ich, Niklas, hier! — aber der Athem versagte ihm; denn von dorther kamen die Häscher mit Spießen und Fesseln geschritten. Er wollte sich vor ihren Blicken verbergen; aber sie hatten ihn schon erspäht und riefen: Hier ist der Mörder! Schleppt ihn zum Tode! Henker, verrichte Dein Amt! — Und sie rissen ihn auf bei den Haaren, daß sich die Haut vom Scheitel trennte. Da stand plötzlich Lidmila von Rosenberg in aller Pracht ihrer Schönheit, mit milden, frommen, theilnahmvollen Mienen, nicht mehr mit dem freien Lächeln, vor ihm und rief: Ich lasse Dich nicht! Ich liebe Dich wie Keinen! — Aber ein fürchterlicher Schlag traf sein Haupt — er schrie laut auf — erst war es finster, dann hell um ihn. Seine Brust athmete frei, er blickte um sich.

„Wo bin ich?“ fragte er mit matter Zunge. Er befand sich in einem Gemache, das von Pracht und Wohlstand zeugte. Schwere damastene Vorhänge hingen an den Fenstern, die Wände waren mit buntem Schnitzwerk verziert, Spiegel und Armleuchter hingen ringsum und auch ein weiblich Bildniß dort, ein Bild

Digitized by Google

voll Anmuth und Schönheit. Ihm war, als kennte er diese Züge, als hätte er die Jungfrau schon irgendwo gesehen.

„Träum' ich noch immer?" fragte er „oder bin ich todt, und ist dies der Traum im Tode?"

Er fühlte mit der Hand nach seinem matten Haupte; eine Binde schlang sich darum. Er wollte sich erinnern, was seit jenem Abend, wo er im Garten den Streit gehabt, mit ihm vorgegangen sei; aber sein Gedächtniß hatte ihn treulos verlassen. Er mußte sich gewaltsam überreden, daß er nicht todt sei, daß er nicht träume. Dies Alles um ihn war Wirklichkeit; seine schmerzende Wunde, in welcher der Trieb der Genesung zuckte, überzeugte ihn vom Dasein. Er wollte aufstehen und aus dem Fenster schauen, um die Gegend zu erkennen, wo er war; aber seine Glieder waren matt — das Blei der Krankheit und Entkräftung lag in ihnen. „Mein Gott!" betete er, „wenn es nicht der Wahnsinn war, was ich träumte und mein gegenwärtiger heller Augenblick nur der Ruhepunkt in ihm ist, dann sende mir einen Menschen, der mich von dieser Pein der Ungewißheit befreit."

Die Thüre öffnete sich jetzt leise; ein eisgrauer Diener trat herein. „Wo bin ich?" fragte Bratislav matt und heftete die trüben Blicke auf ihn; „im Gefängniß oder bei Freunden?"

„Gelobt sei Jesus Christus," rief der Alte und schlug freudig die Hände zusammen und eilte näher, „daß Ihr wieder bei Sinnen seid! Erlaubt mir, gnädigster Herr, daß ich mir die Augen wischen darf; denn ich bin nur ein gemeiner Knecht des gnädigen Herrn dieser Burg, aber ich habe Euch so lieb gewonnen während der ganzen Zeit, da ich Euch pflegte, als wäret Ihr mein eigener Sohn. Gelobt sei der Himmel abermals, der Euch Sprache und Besinnung wiedergegeben! Ach! das war ein hartes Fieber, das Ihr bestanden habt, ein hitziges sogar. — Ihr habt eine gute Natur, gnädiger Herr, daß Ihr das Alles so habt aushalten

Digitized by Google

können. Das Rasen und Klagen, diese Glut im Kopfe, diese gehemmte Brust, das war keine Kleinigkeit!“

Er setzte sich nach diesen lebhaft gesprochenen Worten an das Krankenlager Bratislav's, goß Arznei in eine Schale und hielt sie dem Ritter an die Lippen.

„Nehmt, Herr, trinkt nur immer zu,“ sagte er; „das hat Euch die Genesung gebracht, das wird Euch vollends auf die Beine bringen. Ein köstlicher Trank, zwar bitter wie Galläpfel, aber heilsam; er wirkt Wunder.“

„Sag' mir, mein Freund,“ bat Bratislav, der unwillkührlich die Medizin nahm, „bin ich bei Freunden, bei Leuten, die mich kennen? Und wie heißen sie?“

„Natürlich bei Freunden!“ berichtete der gutmüthige, schwatzhafte Greis, „bei Herrschaften, die Euch kennen. Aber den Namen darf ich Euch nicht sagen; der Herr hat's verboten. In zwei, drei Tagen sollt Ihr aufstehen; da sollt Ihr überrascht werden. Der Herr von — der Burgherr wollt' ich sagen — kennt Euch und das Fräulein auch. Sie werden sich freuen, und Ihr werdet Euch freuen, und ich werde über die Freude auch Freude haben. Ja freilich seid Ihr bei guten Leuten, bei Leuten, die Euch schätzen. Der Burgherr kam öfter herüber und sah Euch, und fragte besorgt nach Eurem Befinden; auch das Fräulein saß stundenlang hier und beobachtete Euch. Aber Ihr lagt da und hörtet nicht und saht nicht; manchmal spracht Ihr mit Euch selbst: schreckliche Dinge durch einander, daß mich oft eine Gänsehaut überlief.“

„Welches Fräulein war hier?“ fragte Bratislav lebhaft.

„Nun das Fräulein von hier,“ war die Antwort, „ein schönes, ein vornehmes und gutes Fräulein. Sie hat sehr viel Sorge um Euch getragen. Ich glaube, sie hat einmal sogar um Euch geweint, was ich sonst nie gesehen; denn sie ist die pure

Digitized by Google

Lustigkeit und Freude. Aber Ihr habt auch erschrecklich viel gelitten."

„Ist es das Fräulein von Zeswic — Elisa, meinst Du?" forschte Bratislav mit lebhafterer Neugier.

„Nein, nein! Die kenn' ich nicht!" beschied der Diener; „aber der Arzt hat befohlen, man soll Euch jede Aufregung fern halten; Ihr sollt das viele Sprechen meiden, und man soll Euch nichts erzählen, wenn Ihr erst wieder bei Besinnung seid; denn das könnte den Nerven im Kopfe schaden. Diese sind überreizt, sagte er, und müssen geschont werden, sagte er. Dann sagte er, unsre Herrschaft, die — sollte Euch erst nach drei, vier Tagen sehen und sprechen; denn die Ueberraschung könne Euch sehr angreifen und bettlägerig machen, sagte er. Und dem müßt Ihr gehorchen; 's ist ein gar hochgelahrter Mann, voll Ernsthaftigkeit und Wissen. Und man sollte Euch auch nicht von dem erzählen, was Ihr im Fieber gesprochen habt, sagte er."

„Mein Freund!" bat Bratislav, „ich flehe Dich noch einmal an; sag' mir, daß ich ruhig werde, wo ich bin, wie ich hierher kam, und was mit mir vorgegangen ist. Sieh'! ich bin gar nicht mehr krank; ich sehe Alles deutlich vor mir — ich habe mein Bewußtsein wieder; nur die Erinnerung fehlt mir. O, hilf mir! In meinem Gehirn ist ein Faden getrennt, und ich finde das vordere Ende nicht."

„Sprecht nicht zu viel!" beschwichtigte der Alte und trocknete sich die Augen; „sonst kommt das Fieber wieder. Ihr müßt das Alles vermeiden, hat der Arzt gesagt. — Wie Ihr hierher gekommen seid? Auf eine betrübte Art, auf eine gefährliche Weise. Man fand Euch mit blutendem Haupte nicht fern von hier im Walde. Ihr wurdet für todt in das Schloß gebracht, und es fehlte nicht viel, so hätte man Euch begraben. Aber als Euch das Fräulein sah, da schrie sie auf und der gnädige Herr schrie auch auf, und sie erkannten Euch. Bei diesem Schrei

Digitized by Google

aber fingt Ihr an Euch zu regen, und wir riefen alle: Gelobt sei Jesus Christus! und schöpften neue Hoffnung. Da nahm Euch der Arzt in die Cur; wir schafften Euch hierher, und ich wich Tag und Nacht nicht von Eurem Bette bis vor einer Weile. Und die Herrschaften pflegten Euch auch und waren froh, als der Arzt sagte: In drei Tagen ist die Gewalt des hitzigen Fiebers gebrochen; kommt keine Gehirnentzündung dazu, sagte er, so ist er gerettet. Dies sagte er, und da waren die Herrschaften zuerst wieder guten Muthes seit den vierzehn Tagen, wo Ihr schon da lagt."

„Vierzehn Tage, sprichst Du, bin ich schon hier?" fragte Bratislav — „und doch schien es mir nur ein kurzer Traum voll Bilder, die vorüberflogen. Mein Gott — gib mir Licht!"

„Vierzehn Tage waren es damals, als es der Arzt sagte wegen des Fiebers," erzählte der Diener weiter; „heut' sind es bereits siebzehn und am zwanzigsten oder ein und zwanzigsten werdet Ihr wohl das Lager verlassen können; aber höchst behutsam, sagte der Arzt. Es war auch recht gut, daß Ihr von Alle dem, was Euch betraf, nichts gefühlt habt; denn Ihr habt viel gelitten und schreckliche Träume gehabt. Der Kopf glühte Euch Tage lang wie eine glühende Eisenplatte, und die Brust hatte oft Stunden lang keinen Athem. — Ja wir zitterten für Euer Leben, und ich habe mit für Euch gebetet, bis sich endlich der Himmel erbarmt und Euch das Leben und die fünf Sinne wieder gegeben hat. Gelobt sei Jesus Christus dafür in Ewigkeit! — Amen."

„Sag' mir, wer noch sonst bei mir war," fragte der Ritter weiter und mit Anstrengung, denn eine Jungfrau und eine holde Dame, jenes mütterlich-sorgsame Antlitz, war ihm im Traume erschienen; vielleicht, daß jene Bilder der Phantasie Zusammenhang hatten mit der Wirklichkeit.

„Wer sonst noch da war?" wiederholte der Diener; „nun,

Digitized by Google

wenn der König sagte: Hier, Sukol, nimm sie hin und straf' sie ab nach Belieben! — Ich spielte Euch eine Weise auf mit meinem alten Schwert da und fiedelte Euch was Lustiges vor auf Euren Gliedmaßen, daß Euch das Hüpfen von selbst in die Beine käme! O Ihr schimmeligen, moderigen, wurmstichigen Schurken ohne Herz und Ehre, ohne Ehrlichkeit im Todtschlagen — pfui! pfui! Ihr sollt an mich denken, an den Sukol — bis Euch Sehen und Hören vergeht! Pfui! pfui!" Er schlug nach diesen Worten mit geballter Faust an die Wand und spuckte verächtlich aus. — Dann faßte er sich wieder, besann sich und sprach weiter zu sich selbst:

„So — so! nun hab' ich die Galle von der Leber weg! ich konnt's nicht länger aushalten. Die Brust wär' mir sonst zersprungen vor Gift — ich mußte mich aussluchen. Der Böhme muß fluchen — die alten Weiber und Papisten beten, wenn sie der Aerger sticht. So ein Fluch stärkt die Leber wieder und erleichtert das Herz. Es soll freilich eine Sünde sein, aber ich bitt's dem lieben Herrgott wieder ab; denn ich kann doch nicht dafür, daß es solche Hundeseelen, solche verfluchte, verdammte Höllenseelen, solche Bastarde, Wechselbälge des Teufels gibt, die im Stillen das Holz benagen, das wir zum Tempel gezimmert. — Mir ist wieder wohl, der Aerger ist heraus und die Weinsäure auch: dann kommt der Spaß: wenn sie erst bleich werden, da sie verrathen sind, und zittern und beben, und mit den Kinnbacken klappern vor Frost und Angst, und zu Boden fallen, um Gnade flehen und doch hängen müssen. Heidi! freue Dich, alte Seele! — Gut, daß Du noch ein Auge hast, um das sehen zu können! Das wird wieder ein köstlich Schauspiel, wie ich lange nicht erlebt! Freu' Dich, Sukol! Es thut Einem wohl, wenn man einen Schurkenhund seinen wohlverdienten Lohn genießen sieht mit bleichem Maul, zitternd im Angstschweiße. Da hast Du's! — Du hast es ja so haben wollen, Galgenfutter; wir

Digitized by Google

bedienen Dich ja nur, wie Du verlangt! Der Teufel geſegne Dir die Mahlzeit! — Muß der ehrliche Kerl, der brave Soldat oft unſchuldig Tod und Schmerzen leiden und hat nichts verbrochen; Ihr Judaſſe aber, Ihr Malchuſſe, Ihr habt die Brühe eingeſchenkt: nun trinkt ſie auch aus! Sie ſchmeckt Euch nicht? Ja freilich! Aber hätte ſie uns denn beſſer geſchmeckt? Ihr hättet auch gelacht, wenn wir Geſichter geſchnitten und uns den Leib gehalten und die Beine zuſammengezogen hätten; Ihr hättet Euch baß gefreut, daß Ihr die Suppe nicht freſſen müßt, die Ihr uns zubereitet. Nun erlaubt doch auch, Ihr guten Jüngelchens, allerliebſte, fromme Kinderpüpchen, daß wir auch froh ſind, weil die Reihe nicht an uns iſt. — So — nun wär' ich fertig — die Galle wär' endlich heraus! Mir iſt wohl, köſtlich wohl — wie nach einer ſchönen Mahlzeit. Ich möchte laut lachen, den Himmel anlachen, die Sterne anlachen, wie in einem guten Rauſche von gutem Hopfenbier. — Schlaft wohl, Herr Pater, dort im frommen Klöſterlein in der armſeligen Zelle, wo die Demuth wohnt und die Frömmigkeit und die Gottloſigkeit! Wenn Ihr das Brevier betet und den Roſenkranz und das Ora pro nobis, und den lieben Gott, die Jungfrau und die Heiligen anflehet, ſie mögen Euch den Schurkenſtreich gelingen laſſen, ſo betet auch ein kleines Gebetlein für mich, daß mich der Himmel nicht etwa ſterben laſſe durch einen Zufall, bevor ich Euch einmal in's Auge geſehen und Euch die letzte Oelung, die letzte Einſchmierung gegeben habe. Es wäre Schade darum! — Schlaft wohl! ſchlaft wohl; Und der Teufel Euer Stiefbruder erſcheine Euch im Traume und küſſe Euch und ſage: Lieber Freund und Pater, geſalbter Diener des Herrn, ich grüße Euch und beſuche Euch, um mich zu melden. Ich werde das Vergnügen haben, Euch eigenhändig auf einem allerliebſten Spieße zu braten wie einen Haſen, Alles in Liebe aber und an einem warmen Orte, wo Ihr Euch nicht erkältet und kein Fieber kriegt. Auf Wieder-

Digitized by Google

ſehen, frommer Mann! Ich heize inzwiſchen den hölliſchen Backofen. Gute Nacht! — Gute Nacht auch Euch, edler Herr Michálek, Fürſt unter den Gaunern, allzeitgewandter Rechenmeiſter und Kreidenfeldherr, Weinverfälſcher und Bierverdünner! Der Sukol, der ſonſt mit Euch trank, der Euch ſchuldig war, und den Ihr geſchunden bei der Rechnung, dem Ihr einen Strich gemacht über ſein Eines Auge mit Eurer doppelten Kreide, daß es ihm mit Thränen überlief, derſelbe Sukol, der Euch manchen Abend bis tief in die Nacht von den Huſſitenfahrten und ſeinen Thaten erzählt hat, daß es eine Freude war und Ihr die Ohren ſpitztet wie ein altes Roß, derſelbe Sukol wünſcht Euch eine gute, geruhſame Nacht und begrüßt den alten Freund mit Liebe und Zärtlichkeit. Geht in den Keller, gießet, o redliche Gaſtwirthsſeele, Waſſer unter das ſtarke Kloſterbier und miſchet ſauern Wein unter den ſüßen, wie Ihr pflegt aus Liebe zu den Menſchen und aus Beſorgniß für ihre Nüchternheit; ſteigt dann nach ſolchem vollbrachten Werke der Gottſeligkeit wieder herauf und ſchreibet mit der lieben Kreide an die ſchwarze Tafel das Doppelte von dem Einfachen, damit der Gaſt doch wiſſe, er ſei ein werther Gaſt, dem Ihr vertraut! dann ſteiget höher in das liebe Gemach und ſchließet den Schrein auf, beguckt Euch das ſilberne Kreuzlein, zählet im Beutel die Goldſtücke, den Judaslohn, und ergötzet Euch an ſeinem Glanze und dem gelben Schein, labet Eure fromme, edle Seele, lächelt mit dem frommen, breiten Maule und verſchließt es ſorgſam und ängſtlich wieder, damit kein Späher Euch belauſche, kein Dieb Euch beſtehle. Es hat Euch Niemand belauſcht, edler Herr Michálek! Haha! Betet doch erſt Euer Vater unſer und den engliſchen Gruß! Vergeßt es nicht, fromme Seele! — Schlaft nun ruhig ein, ſchlummert ſüß — auf dem Lotterbettlein, in vier Wochen wird's nicht ſo ſüß ſein — und träumt von der goldnen Monſtranz, die viel Tauſend Goldgülden im Werthe hat, und lächelt wie ein Kind! Ich vergönn' Euch's!

Digitized by Google

Und wenn zufällig Herr Satanas im Traume Euch erscheint, seinen Besuch zu machen, so erschrecket nicht! Er meint's gut mit Euch, er wird Euch nur ein bischen schwitzen machen, und das ist gut für das Fieber; denn Ihr habt immer so gezittert, daß es ein Jammer war. Schwitzet, schwitzet, lieber Herr Michálek! — Ihr braucht kein Holz; es geht Alles auf höllische Unkosten, und auch die Pelzmütze braucht Ihr nicht abzunutzen. So, frommes Kind Christi, lieber, treuer Anhänger der heiligen Kirche, gutes Lamm, das da nur zum Scheine eine ketzerische Wolfshaut getragen, — laßt Euch vom Fieber heilen. Der Teufel schürt die Kohlen und hält Euch jeden Windzug ab. So — gute Nacht! — Denkt an den Sukol zuweilen; er hat's mit Euch gerade so ehrlich gemeint, wie Ihr mit dem Glauben, mit dem König und mit dem Sukol. Eure Kreide vermacht mir aber, lieber Michálek; die hab' ich liebgewonnen. Ich laſſ' mir auf meine braune Wand im Stalle Dein liebes Angesicht abkonterfeien, um Dich bis an mein seliges Ende stets gegenwärtig zu haben. Schlaf wohl, Michálek!"

„So!" fuhr er fort und verließ seine bisherige Stellung und ging weiter nach dem Hohlwege hinab, „jetzt bin ich die Galle los, und die Leber ist frei. Es ist mir wohl zu Muthe, als hätt' ich alten Černoseker getrunken und es wallte mir wie milde Wärme durch die Adern. Es mußte heraus! Freilich habe ich an der Wand ein bischen laut gesprochen, es hätte mich Jemand dort belauschen können; aber es ging Keiner vorüber. Zum Glücke ist der Weg nicht beliebt, und der Christus am Kreuze oben an der Kapelle wird mich nicht verrathen. Ich hab' doch nur gottseliges Zeug gesprochen, was dem Himmel wohlgefällig ist und den Menschen nützlich. Alles in Liebe," brummte er, über die lockern Steine, welche im Wege lagen, stolpernd, „Alles aus alter Freundschaft! Den hochwürdigen Herrn muß ich ehren als einen Diener Gottes und der Kirche, und den Michálek muß

Digitized by Google

ich lieben wegen seines nüchternen Bieres und säuerlichen, gesunden Weines, der dem Magen dient, und wegen seiner Kreide, die er mir zu Liebe doppelt verschwendet. Das kostet ihn ja auch Geld; denn bezahlte ich jedesmal, so brauchte er nichts anzuschreiben, vollends doppelt nicht. — Gute Nacht, meine Herren! Nun, mein Ritter wird sich auch sehr freuen bei der Kunde von Euren edlen, menschenfreundlichen Vorsätzen und wird Euch gewiß auch eine sanfte Ruhe wünschen."

Dieses und dergleichen vor sich hinmurmelnd, eilte er nach der Kleinen Seite hinab.

13.

In dumpfen Fieberfantasien lag Bratislav auf dem Lager. Bilder der verflossenen Tage zogen wirr an seinem innern Gesichte vorüber. Er sah sich dem wilden Spanberg entgegengestellt mit gezückter Waffe, sah diesen stürzen, in seinem Blute sich wälzen und die Hand noch mit der letzten Kraft begierig nach der holden Rosenbergerin ausstrecken, die weinend an seiner Seite stand. Bald wieder trat die Jungfrau zu ihm, beugte theilnahmvoll und ernst das Haupt über ihn, trocknete das Blut von seiner Wunde und sagte mit süßem Tone: Mein edler Retter aus Todesgefahr! Dann kam er sich wieder vor wie Milada's todter Bruder, im Sarge offen liegend, den vier Träger schleppten, und hinter dem Sarge schritt in Thränen aufgelöst Milada selbst in demselben schwarzen Trauergewande, wie er sie zuerst in der Schloßkirche gesehen. Er wollte zu ihr sagen: Weinet nicht, ich bin ja nicht Euer Bruder; denn ihre Thränen schmerzten ihn sehr und lockten rührende Zähren aus seinen Augen. Sein Blick

Digitized by Google

aber umdunkelte sich wieder; er hörte eine Stimme, die er noch nie vernommen und die ihm doch bekannt schien, und als er gewaltsam wieder die Augen öffnete, stand der Neuhauser vor dem Lager, auf welches man ihn gelehnt, und betrachtete ihn ernst, doch mild. Er wollte: Hinweg, hinweg, Mörder meines Vaters! ausrufen; aber die Kehle war ihm zusammengeschnürt. Kaum konnte er Athem holen, und in seinem Gehirne wühlte Fieberhitze mit glühenden Eisenfingern, und eine Frauengestalt, milden, schönen Antlitzes, die Mutterliebe in den blassen Zügen, neigte sich über ihn und wischte den Schweiß von seiner Stirne, und netzte die Wunde mit kühlendem Balsam und flüsterte süße Worte des Trostes mit einer so milden, sanften Stimme, wie er noch nie vernommen. Vorn aber sah er seinen Freund Niklas über die ebene Gegend sprengen, rechts und links spähend, als suche er ihn. Er wollte ihm zurufen: Hier bin ich, Niklas, hier! — aber der Athem versagte ihm; denn von dorther kamen die Häscher mit Spießen und Fesseln geschritten. Er wollte sich vor ihren Blicken verbergen; aber sie hatten ihn schon erspäht und riefen: Hier ist der Mörder! Schleppt ihn zum Tode! Henker, verrichte Dein Amt! — Und sie rissen ihn auf bei den Haaren, daß sich die Haut vom Scheitel trennte. Da stand plötzlich Lidmila von Rosenberg in aller Pracht ihrer Schönheit, mit milden, frommen, theilnahmvollen Mienen, nicht mehr mit dem freien Lächeln, vor ihm und rief: Ich lasse Dich nicht! Ich liebe Dich wie Keinen! — Aber ein fürchterlicher Schlag traf sein Haupt — er schrie laut auf — erst war es finster, dann hell um ihn. Seine Brust athmete frei, er blickte um sich.

„Wo bin ich?“ fragte er mit matter Zunge. Er befand sich in einem Gemache, das von Pracht und Wohlstand zeugte. Schwere damastene Vorhänge hingen an den Fenstern, die Wände waren mit buntem Schnitzwerk verziert, Spiegel und Armleuchter hingen ringsum und auch ein weiblich Bildniß dort, ein Bild

Digitized by Google

voll Anmuth und Schönheit. Ihm war, als kennte er diese Züge, als hätte er die Jungfrau schon irgendwo gesehen.

„Träum' ich noch immer?" fragte er „oder bin ich todt, und ist dies der Traum im Tode?"

Er fühlte mit der Hand nach seinem matten Haupte; eine Binde schlang sich darum. Er wollte sich erinnern, was seit jenem Abend, wo er im Garten den Streit gehabt, mit ihm vorgegangen sei; aber sein Gedächtniß hatte ihn treulos verlassen. Er mußte sich gewaltsam überreden, daß er nicht todt sei, daß er nicht träume. Dies Alles um ihn war Wirklichkeit; seine schmerzende Wunde, in welcher der Trieb der Genesung zuckte, überzeugte ihn vom Dasein. Er wollte aufstehen und aus dem Fenster schauen, um die Gegend zu erkennen, wo er war; aber seine Glieder waren matt — das Blei der Krankheit und Entkräftung lag in ihnen. „Mein Gott!" betete er, „wenn es nicht der Wahnsinn war, was ich träumte und mein gegenwärtiger heller Augenblick nur der Ruhepunkt in ihm ist, dann sende mir einen Menschen, der mich von dieser Pein der Ungewißheit befreit."

Die Thüre öffnete sich jetzt leise; ein eisgrauer Diener trat herein. „Wo bin ich?" fragte Bratislav matt und heftete die trüben Blicke auf ihn; „im Gefängniß oder bei Freunden?"

„Gelobt sei Jesus Christus," rief der Alte und schlug freudig die Hände zusammen und eilte näher, „daß Ihr wieder bei Sinnen seid! Erlaubt mir, gnädigster Herr, daß ich mir die Augen wischen darf; denn ich bin nur ein gemeiner Knecht des gnädigen Herrn dieser Burg, aber ich habe Euch so lieb gewonnen während der ganzen Zeit, da ich Euch pflegte, als wäret Ihr mein eigener Sohn. Gelobt sei der Himmel abermals, der Euch Sprache und Besinnung wiedergegeben! Ach! das war ein hartes Fieber, das Ihr bestanden habt, ein hitziges sogar. — Ihr habt eine gute Natur, gnädiger Herr, daß Ihr das Alles so habt aushalten

Digitized by Google

können. Das Rasen und Klagen, diese Glut im Kopfe, diese gehemmte Brust, das war keine Kleinigkeit!"

Er setzte sich nach diesen lebhaft gesprochenen Worten an das Krankenlager Vratislav's, goß Arznei in eine Schale und hielt sie dem Ritter an die Lippen.

„Nehmt, Herr, trinkt nur immer zu," sagte er; „das hat Euch die Genesung gebracht, das wird Euch vollends auf die Beine bringen. Ein köstlicher Trank, zwar bitter wie Galläpfel, aber heilsam; er wirkt Wunder."

„Sag' mir, mein Freund," bat Vratislav, der unwillkührlich die Medizin nahm, „bin ich bei Freunden, bei Leuten, die mich kennen? Und wie heißen sie?"

„Natürlich bei Freunden!" berichtete der gutmüthige, schwatzhafte Greis, „bei Herrschaften, die Euch kennen. Aber den Namen darf ich Euch nicht sagen; der Herr hat's verboten. In zwei, drei Tagen sollt Ihr aufstehen; da sollt Ihr überrascht werden. Der Herr von — der Burgherr wollt' ich sagen — kennt Euch und das Fräulein auch. Sie werden sich freuen, und Ihr werdet Euch freuen, und ich werde über die Freude auch Freude haben. Ja freilich seid Ihr bei guten Leuten, bei Leuten, die Euch schätzen. Der Burgherr kam öfter herüber und sah Euch, und fragte besorgt nach Eurem Befinden; auch das Fräulein saß stundenlang hier nnd beobachtete Euch. Aber Ihr lagt da und hörtet nicht und saht nicht; manchmal spracht Ihr mit Euch selbst: schreckliche Dinge durch einander, daß mich oft eine Gänsehaut überlief."

„Welches Fräulein war hier?" fragte Vratislav lebhaft.

„Nun das Fräulein von hier," war die Antwort, „ein schönes, ein vornehmes und gutes Fräulein. Sie hat sehr viel Sorge um Euch getragen. Ich glaube, sie hat einmal sogar um Euch geweint, was ich sonst nie gesehen; denn sie ist die pure

Digitized by Google

Lustigkeit und Freude. Aber Ihr habt auch erschrecklich viel gelitten."

„Ist es das Fräulein von Zeswic — Elisa, meinst Du?" forschte Bratislav mit lebhafterer Neugier.

„Nein, nein! Die kenn' ich nicht!" beschied der Diener; „aber der Arzt hat befohlen, man soll Euch jede Aufregung fern halten; Ihr sollt das viele Sprechen meiden, und man soll Euch nichts erzählen, wenn Ihr erst wieder bei Besinnung seid; denn das könnte den Nerven im Kopfe schaden. Diese sind überreizt, sagte er, und müssen geschont werden, sagte er. Dann sagte er, unsre Herrschaft, die — sollte Euch erst nach drei, vier Tagen sehen und sprechen; denn die Ueberraschung könne Euch sehr angreifen und bettlägerig machen, sagte er. Und dem müßt Ihr gehorchen; 's ist ein gar hochgelahrter Mann, voll Ernsthaftigkeit und Wissen. Und man sollte Euch auch nicht von dem erzählen, was Ihr im Fieber gesprochen habt, sagte er."

„Mein Freund!" bat Bratislav, „ich flehe Dich noch einmal an; sag' mir, daß ich ruhig werde, wo ich bin, wie ich hierher kam, und was mit mir vorgegangen ist. Sieh'! ich bin gar nicht mehr krank; ich sehe Alles deutlich vor mir — ich habe mein Bewußtsein wieder; nur die Erinnerung fehlt mir. O, hilf mir! In meinem Gehirn ist ein Faden getrennt, und ich finde das vordere Ende nicht."

„Sprecht nicht zu viel!" beschwichtigte der Alte und trocknete sich die Augen; „sonst kommt das Fieber wieder. Ihr müßt das Alles vermeiden, hat der Arzt gesagt. — Wie Ihr hierher gekommen seid? Auf eine betrübte Art, auf eine gefährliche Weise. Man fand Euch mit blutendem Haupte nicht fern von hier im Walde. Ihr wurdet für todt in das Schloß gebracht, und es fehlte nicht viel, so hätte man Euch begraben. Aber als Euch das Fräulein sah, da schrie sie auf und der gnädige Herr schrie auch auf, und sie erkannten Euch. Bei diesem Schrei

Digitized by Google

aber fingt Ihr an Euch zu regen, und wir riefen alle: Gelobt sei Jesus Christus! und schöpften neue Hoffnung. Da nahm Euch der Arzt in die Cur; wir schafften Euch hierher, und ich wich Tag und Nacht nicht von Eurem Bette bis vor einer Weile. Und die Herrschaften pflegten Euch auch und waren froh, als der Arzt sagte: In drei Tagen ist die Gewalt des hitzigen Fiebers gebrochen; kommt keine Gehirnentzündung dazu, sagte er, so ist er gerettet. Dies sagte er, und da waren die Herrschaften zuerst wieder guten Muthes seit den vierzehn Tagen, wo Ihr schon da lagt."

„Vierzehn Tage, sprichst Du, bin ich schon hier?" fragte Bratislav — „und doch schien es mir nur ein kurzer Traum voll Bilder, die vorüberflogen. Mein Gott — gib mir Licht!"

„Vierzehn Tage waren es damals, als es der Arzt sagte wegen des Fiebers," erzählte der Diener weiter; „heut' sind es bereits siebzehn und am zwanzigsten oder ein und zwanzigsten werdet Ihr wohl das Lager verlassen können; aber höchst behutsam, sagte der Arzt. Es war auch recht gut, daß Ihr von Alle dem, was Euch betraf, nichts gefühlt habt; denn Ihr habt viel gelitten und schreckliche Träume gehabt. Der Kopf glühte Euch Tage lang wie eine glühende Eisenplatte, und die Brust hatte oft Stunden lang keinen Athem. — Ja wir zitterten für Euer Leben, und ich habe mit für Euch gebetet, bis sich endlich der Himmel erbarmt und Euch das Leben und die fünf Sinne wieder gegeben hat. Gelobt sei Jesus Christus dafür in Ewigkeit! — Amen."

„Sag' mir, wer noch sonst bei mir war," fragte der Ritter weiter und mit Anstrengung, denn eine Jungfrau und eine holde Dame, jenes mütterlich-sorgsame Antlitz, war ihm im Traume erschienen; vielleicht, daß jene Bilder der Phantasie Zusammenhang hatten mit der Wirklichkeit.

„Wer sonst noch da war?" wiederholte der Diener; „nun,

Digitized by Google

die gnädige Frau, die Frau von — ja den Namen darf ich nicht nennen! Ei! sie brachte manchen langen Tag hier zu und verband Euch die Wunde, und legte Balsam auch darauf und sah Euch stets so sorgsam und mitleidvoll an, daß es mir an's Herz ging. Sie dachte wohl daran, wie es sie schmerzen würde, wenn sie selbst Kinder hätte, und es wäre ihr Sohn, dem solches Leid widerfahren."

„Mein heiliger Gott," sagte Bratislav für sich, „so war doch Wirklichkeit in diesen Traumgebilden! — Wohin bin ich gerathen? Wer sind die Edlen, die mich vom Tode, vom schrecklichen Verschmachten errettet, und jenes holde — gehaßte Bild, das ich sah —? Nein — nein! Mein Herz, Du bist bethört, und ein hämischer Geist führt mir ihre Erscheinung immer wieder vor die Seele. Die Augen sehen leicht, was sie sehen wollen. — Und doch — mir wäre vielleicht besser, wenn sie mich im Walde nicht gefunden, aus dem Todesschlafe nicht erweckt hätten. Welchem Lose gehe ich entgegen! Der starre Spruch der Richter nennt mich einen Mörder. Und doch hab' ich nur gethan, was meine innerste Regung mir gebot! — Bleiches Unheil! Du hast mich beim Eintritte in die Welt begrüßt, wie Du dem Vater aus der Welt gefolgt bist. — Wenn dies mein Oheim wüßte, der mich zu Thaten, zur Rache in die Welt gesendet, nicht aber zum Todschlag! Und Cyrillus, mein väterlicher Freund, ich habe in toller, jugendlicher Leidenschaft Dein Herz schwer betrübt! Aber es gibt Augenblicke, wo das Herz zur That treibt und der Mensch nicht widerstreben kann! Er hat mein Vaterland geschändet, und für das Vaterland strömt mein Blut gegen jeden Feind!"

„Herr, gnädigster Herr!" bat ängstlich der Diener, „fasset Euch — verbannt die schlimmen Gedanken; Ihr sprecht allein mit Euch, gerade wieder so, als Ihr recht schlimm waret. Ach Gott! bedenkt, daß das Fieber wieder kommen soll. Thut mir altem Manne, der sich Eurer Genesung freut wie ein Kind am

Digitized by Google

heiligen Abend der ſchimmernden Lichtlein, thut unſerer Herrſchaft nicht wieder das Herzleid an und werdet vielleicht krank. Ermannet Euch! Ich will dort den Vorhang öffnen — damit Ihr den blauen Himmel wieder ſehet; es iſt gar hell und freundlich draußen. Während Ihr ſo da lagt ohne Bewußtſein, mußte es immer wie Dämmerung in der Stube bleiben; der Arzt befahl es. Denn die Augen, ſagte er, ſind gereizt und können den hellen Sonnenſchein nicht vertragen; er berührt ſie ſchmerzhaft, ſagte er. Ich hatte auch vor viel Jahren eine alte Großmutter; die war blind. Wenn die Sonne ſchien, da flimmerte es, wie ſie ſagte, ſeltſam vor ihren Augen; wenn's aber des Abends recht düſter war, da bekam ſie einen hellen Schein und konnte den Tiſch und die Bank und mich erkennen."

„Mir iſt wohl, mein Freund!" verſetzte der Ritter; „ſei unbeſorgt. Ich fühle es, wie die Geneſung als friſcher Athemzug durch meine Bruſt ſäuſelt. Weder Dir, noch Deiner Herrſchaft werde ich weiter Sorgen machen. Ich werde Euch danken und raſch von dannen ziehen. Das Fieber, mein guter Alter, war es nicht, was meine Lippen ſo leicht bewegte; ach! es war ein Selbſtgeſpräch von eignen Sorgen, bittern Erinnerungen. Sie ſind wieder gekommen mit dem Bewußtſein; — die Träume waren doch beſſer, da ſie gelogen haben. — Habe Dank, mein alter Freund, für Deine Sorgfalt, Deine Mühe! Vielleicht kommt noch eine Stunde im Leben, wo ich Dir's lohnen kann. Schweb' ich doch jetzt — ſelbſt wenn ich geneſen — immer noch zwiſchen Leben und Tod! — So iſt der Lauf der Welt! Du, ein fremder, alter Mann, mußt mich warten, da ich weder Mutter, noch Vater habe, die an meinem Lager ſitzen, mir die Arznei reichen und den Schweiß von meiner Stirne trocknen könnten! — Der Menſch wird oft wider Willen Sohn oder Vater; darum ſollten wir auch Alle Brüder ſein und ach! ſind es doch nicht! — Zeig' mir den Himmel, alter Freund und Schmerzgenoſſe! zeig'

Digitized by Google

mir ihn — ich habe ihn lange in der Wirklichkeit nicht gesehen, nur im Traume; da gaukelten aber mancherlei Bilder an seinem blauen Spiegel vorüber. Das ist vorüber! Noch Vieles wird vorübergehen, auch das Leben, zu dem der Mensch von der Natur verurtheilt wurde wie ein Stummer zum Gefängniß, weil er ein Geheimniß verrathen hat, oder noch verrathen könnte."

Der Alte zog die Vorhänge am Fenster auf, und helles Sonnenlicht brach in die Stube. Er stellte sich jetzt vor unsern Ritter hin und betrachtete ihn freudig und liebevoll.

„Was die hohen Herrschaften jubeln werden," sprach er nach einer Weile, „wenn ich ihnen erst sage, daß Ihr wieder munter seid, daß Ihr sehen und sprechen könnt! besonders die gnädige Frau, die so mild wie ein guter Engel ist und am meisten immer besorgt war, Ihr könntet dem Fieber unterliegen. Laßt mich jetzt einen Augenblick hingehen — ich will ihnen die freudige Botschaft hinterbringen. Bald bin ich wieder zurück."

„Geh', alter Freund," entgegnete Bratislav, „grüße die Unbekannten von mir und sag' ihnen freudigen Dank. Sie haben vielleicht ein Leben gerettet, das kein Leben mehr ist — das einem andern, einem schrecklichen gehört. — Wir wollen sehen, ob sie sich noch freuen, wenn sie mich erst kennen — und wissen, wer ich jetzt bin. — Man sollte keinem Menschen das Leben retten, nicht dem Schicksal in den Arm fallen! Wer weiß, zu welchem schrecklichen Lohn wir ein Dasein aufsparen, das im Tode seinen schönsten Frieden gefunden hätte! — Doch wie ist Dein Name, theilnahmvoller Freund? — Ich muß ihn vorerst meinem Gedächtnisse einprägen, daß ich, bevor ich gehe, die behalte, welche mir wohlgethan — zugleich mit denen, welche Böses an mir geübt." —

„Ich heiße Lazar," war des Dieners Antwort.

„Lazarus!" wiederholte Bratislav; „ein Name, der an viel

Digitized by Google

Leid erinnert. Vielleicht eignet er sich besser für mich, als für Dich. Doch geh' und melde meinen Dank."

Der Diener entfernte sich, und Bratislav blieb allein auf seinem Schmerzenlager. Er rief die Bilder und Scenen der verflossenen Tage in sein umflortes Gedächtniß, er drang in die Schachten und Irrgewinde des Erinnerns, und nach und nach bildete sich die Folgenreihe der Erlebnisse, und es wurde klarer in seinem Bewußtsein.

In Lieben war der Freund, der ihn links vom Poříčer Thore aus der Stadt gebracht hatte, von ihm geschieden. Abraham der Jude gab ihm Herberge; vor Sonnenaufgang machte er sich mit ihm auf den Weg gen Weltrus. Seine Wunde schmerzte ihn fürchterlich, um so mehr, da er nur ein trockenes Tuch umgewickelt hatte; denn er wollte, um nicht Verdacht zu erregen, die Hilfe des Barbiers in Lieben nicht ansprechen. Seinen Schmerz vergrößerte noch die Sonnenhitze, die senkrecht herabfiel und die Wunde zu größerer Entzündung brachte. Sie waren viele Seitenwege geritten, bis sie auf die Hauptstraße gelangten. Hier trennte sich der Jude von ihm, der während der ganzen Reise, weil er nicht gut zu Pferde saß und den Ritter daher aufhielt, seine Aengstlichkeit nicht verbergen konnte; denn obgleich ihm das Vorgefallene nicht kund gethan worden war, so erläuterte er sich doch an der Hast und Verstörtheit der beiden Ritter, daß der eine, der Verwundete, auf der Flucht begriffen sei. Jeden Augenblick witterte er daher Verfolgende und rieth bald hier, bald dort, sich im Dickicht zu verbergen.

Bratislav beschenkte ihn reichlich und war froh, den Lästigen, Furchtsamen los zu sein. —

„Herr Ritter!" sagte Abraham beim Abschiede, „der Herr Israel's, unser aller Gott, lohn' es Euch und führe Euch einen glücklichen Weg! Hab' ich mich geängstigt, Herr Ritter, so hab' ich mich geängstigt wegen Euch, ob sie zwar einen armen Juden

Digitized by Google

der Vorschub gibt einem Landflüchtigen, auch aufhängen ohne Barmherzigkeit, selbst wenn er nicht gewußt hat davon. — Hier geht die Straße gerade nach Weltrus, durch den Wald. Ihr könnt im Walde reiten, edler Herr; denn Ihr habt die Straße immer zur Linken. Seid Ihr erst in Melnik — und Ihr braucht Niemanden zu fragen, denn die Stadt liegt auf einem hohen Berg, und die Elbe und die Moldau vereinigen sich unter ihr, daß es ein mächtiger Fluß wird — so geht Ihr wieder g'rad aus, immer grade, nach Böhmisch Leipa, und von da seid Ihr in einem halben Tag in der Lausitz und geschützt vor aller Verfolgung, weil die Lausitzer Keinen ausliefern, der sich versteckt bei ihnen; denn sie sind auch nicht gehorsam wie die Schlesier und die Glatzer gegen den neuen König und sein Regiment. — So Ihr aber einmal braucht eine sichere Zuflucht in der Stadt — in Prag meine ich — kommt in die Judenstadt, von der Karpfengasse herein das dritte Haus zur rechten Hand; da bin ich der Abraham Jeiteles. Ich handle mit wollenen Kleidern und mit alten Sachen als ein armer, aber redlicher Mann, wie mich kennt die ganze Judenstadt und auch viele Christen. — Kommt zu mir, wenn ihr habt Gefahr — Ihr sollt versteckt sein wie ein Kieselstein unten im Brunnen,"

„Habe Dank!" antwortete Bratislav; „so Gott es will, werd' ich dessen nie bedürfen. Entweder Freiheit oder ein sicheres Gemach, dessen Pforten Niemand sprengt, aus dem es keinen Ausgang gibt, werde ich erringen. — Aber jetzt laß mich — ich schmachte nach einem Trunke, nach einer frischen Quelle, um mein fieberisch zuckendes Haupt zu netzen. — Kömmst Du nach Prag, so eile nach dem von Ześwic — sag' ihm, daß Du mich bisher geleitet, und daß ich Kunde von mir geben werde aus Melnik, und schreiben, wohin ich mich gewendet — wenn es anders Gott gefällt. Bis dahin wollen wir bange ausharren."

„Hostin heißt das erste Dorf zur rechten Hand, hinter

Digitized by Google

Weltrus, gegen Melnik zu," belehrte der Jude. „Die Moldau laßt ihr zur Linken liegen; sie kommt schon wieder, sie macht nur einen Bogen nach Melnik zu. Also lebt wohl, gnädiger Herr, und vergeßt den Abraham nicht. Ich bin ein armer Mann — ich habe zehn Kinder — Gott hat sie gegeben; — aber ich bin ein ehrlicher Mann und bin bekannt als ein ehrlicher Mann im Handel und Wandel mit Christen und Juden."

Er schwenkte nach diesen Worten seine Mütze, wandte den dürren Klepper und trabte unbeholfen die Straße zurück. — Bratislav von Branik spornte sein Roß, um den Schatten des Waldes zu erreichen, der sich in kurzer Entfernung zu beiden Seiten des Weges hinzog.

Er ritt in das Gehölz. — Trockne, fieberische Hitze lag in seinen Gliedern, die Kopfwunde brannte wie geschmolzenes Metall, er fühlte sich matt und zugleich dumpf aufgeregt. Er stieg vom Rosse, um es durch die Bäume hindurch am Zügel zu geleiten; aber seine Knie waren matt — er konnte kaum vorwärts schreiten. Es trieb ihn aus dem Walde, er wollte in kürzester Zeit das nächste Dorf erreichen: ihn dürstete, und seine Wunde lechzte nach kühlender Labung. — Aber bald nöthigte ihn wieder die flammende Hitze des Mittags, die offene Straße zu verlassen und im Dickicht Schutz zu suchen. Er drang tiefer in den Wald, um wo möglich eine Quelle zu suchen. Er trieb sein Roß durch Dornen und Gebüsche — die herabhängenden Zweige zerrissen ihm Gewand und Haut. War er auch von Sonnenhitze geschützt, so peinigte ihn die innere desto mehr, die ihn fieberhaft durchwallte. Endlich nach unsäglicher Mühe kam er an ein fließendes Bächlein, das sich zwischen Buchen und Tannen ein kühles Bett gegraben. Er sprang vom Rosse, stillte seinen brennenden Durst mit der Hand, nahm ein Tuch, tauchte es in die eisige Flut und legte es auf die Wunde, den glühenden Schmerz zu löschen.

Digitized by Google

Mild durchfloß ihn Labung und Müdigkeit, es dunkelte vor seinen Augen; er fühlte das Bedürfniß des Schlafes, der bleiern in seinen Gliedern lag. Er nahm den Zaum des Rosses in die Hand, legte sich unter eine Buche, stützte sein Haupt an den Stamm und entschlief. Aber der Schlaf war nur wie ein halbes Wachen, das seine Einbildungskräfte lebendig erhielt und ihm doch keine klare Anschauung gestattete. Ihm war im Schlummer, als höre er in der Nähe lautes Rüdengebell und den Klang der Jagdhörner — später laute Menschenstimmen; aber um Auge und Ohr webte sich wie ein dichter Schleier; die Bilder rannen und floßen durch einander, von Neuem tobte die Glut in seinem Gehirne, und sengende Hitze wollte seinen Busen ersticken. Die Besinnung schwand gänzlich — die Töne verhallten — nur leise summte es in seinem Ohr — vor seinem Auge wurde der Schleier dichter — Nacht war um ihn und in ihm. —

So mochte er, einem Todten ähnlich, von den Fremden gefunden worden sein. Was sich weiter mit ihm begeben, wußte er nicht. Nur die Erzählung des Dieners gab ihm Auskunft über seine Rettung. Aus seinen Fieberträumen während der Krankheit griff er die Gestalten heraus, die er früher einmal wachend gesehen und noch eine fremde. „Seltsam!“ sagte er zu sich; „warum mußten mir gerade diese erscheinen? Doch nein! es waren andere an meinem Lager, die das Mitleid hierher geführt. Es wäre doch gar zu grausam von meinem Schicksale, mich dahin zu senden, wo ich nicht leben will!“ —

Der Diener kam zurück. „Herr Ritter!“ berichtete er freudig, „o, Ihr hättet den Jubel mit ansehen sollen, als ich unten im Schloßgarten, wo die Herrschaften sitzen, von Eurem Erwachen und wie das Fieber gewichen, gerade wie es der Arzt vorhergesagt, berichtete! Die gnädige Frau wollte schon eilig heraufstürzen, als sie aber der Burgherr, der — ihr Schwager

Digitized by Google

wollte ich sagen, daran erinnerte, daß der Arzt jede Ueberraschung vor drei Tagen verboten habe. Auch das Fräulein freute sich. Sie lassen Euch Alle höflichst grüßen und Euch bitten, Euch ja zu schonen. — Da — Herr! nehmt diese Arznei — nur zwei Löffel — 's ist ein wunderwirkendes Medicament, wie Ihr schon erfahren, und dann sucht zu schlummern. Ich ziehe die Vorhänge wieder zu, damit Euch das Licht nicht blende. — Denn der Zustand, in welchem ihr bisher bewußtlos gelegen, war kein Schlaf, der einen Menschen stärken könnte. Nein! diese Art Träume konnten Euch nur erschöpfen und umbringen. — Versucht zu schlafen — ich bleibe bei Euch und bin bei der Hand — sobald Ihr Euch regt." —

Vratislav nahm die Arznei, wandte sich auf die Seite und entschlief bald nachher. Der Schlummer legte seine labenden, stärkenden Schwingen um ihn wie einen leichten Mantel, der mild sich anschmiegt und wärmt, ohne zu belästigen.

14.

Auf dem Wege von Wodolka nach Weltrus hin bewegte sich rasch ein Reisezug. Voran ritt auf einem Maulthiere eine Dame in Trauer, das Antlitz tief verschleiert, zu ihrer Rechten eine Dienerin, links ein Mann in zierlicher Knappentracht, aber nach der Bewaffnung zu urtheilen, mehr ein Kriegsknecht. Mehrere reich gekleidete, männliche Diener folgten bewaffnet auf Rossen und Maulthieren.

Die Dame schien sehr niedergeschlagen und hörte nur mit halber Theilnahme den Worten ihrer Dienerin zu. Mehr achtete sie auf ihres Knappen Bewegungen, der bald hier, bald dorthin

Digitized by Google

mit der Hand deutete, bald einige Schritte vorausſprengte, bald zurückblieb, um auf einen Hügel hinanzureiten und von da die Gegend im weitern Kreiſe zu überblicken.

Es war Milada mit ihrer Dienerſchaft; jener Knappe aber mit dem Anſehen eines Kriegsknechtes war Sukol.

„Wer kömmt da?“ rief auf einmal Sukol mit ſeiner rauhen Stimme, ſprengte zur Herrin und deutete vor ſie hin in die Entfernung der Straße, wo ſich dichter Staub aufwirbelte. „Ein raſcher Reiter ſcheint's; der kann uns vielleicht Kunde geben, ob er einem Manne nach unſerer Beſchreibung begegnet ſei. So war's, Fräulein: ein weißes Roß — der Ritter trägt ein goldgeſticktes Wamms von grünem Sammt, gelbe Stiefel und ein Barret mit ſchwarzen Federn. Heda! — ich will ihm entgegen.“

Inzwiſchen kam jener Reiter — es war der Jude Abraham — einhertrottirt auf ſeiner Mähre, ſaß bald am Halſe, bald auf den Rückenknochen des Roſſes und taumelte von einer zu der andern Seite; denn er war des Reitens nicht kundig, hielt mit der einen Hand den Zügel und krallte die andre ängſtlich in die Mähne des Pferdes, um den Schluß nicht zu verlieren.

Sukol ſprengte ihm entgegen und donnerte: „Steh' ſtill!“ und brach beim Anblicke des Juden, der ſein Roß ſogleich mit beiden Händen am Zügel aufhielt und die Beine vorwärts ſtreckte, den Leib aber hinterwärts lehnte, in ein lautes Gelächter aus. —

Der Jude war aber auch in der That eine lächerliche Erſcheinung. Er war gegen ſechzig Jahre alt, ſein dunkles, dichtes Barthaar grau untermiſcht; eine gewaltige Habichtsnaſe nahm den obern Theil ſeines Geſichtes ein und hing noch in Art eines Schnabels weit über den Mund herab. Augen und Brauen waren ſchwarz, jede einzelne Lippe ſo dick wie vier andere. Dabei war er mit einem alten, verſchoſſenen, roſenrothen Talare bekleidet, von welchem die goldene Verbrämung abgetrennt war.

Digitized by Google

Um den Leib hatte er einen ledernen Gürtel gewunden, der zugleich als Börse und Aufbewahrungsort von Speisen und Reiseerfordernissen diente. Unter dem Talare, der durch die sitzende, gespaltene Haltung zu Rosse sich verschoben hatte, sahen ein paar weiße, schmutzige, leinene Beinkleider hervor, welche sich bis auf die Wade hinaufgedrängt hatten und so einen Theil der Beine nackt erscheinen ließen. Sein Haupt bedeckte eine thurmhohe Filzmütze in Gestalt eines Kegels. Er sah in einiger Entfernung beim Gemische dieser Farben mehr einer großen, verwitterten Staude, als einem Menschen ähnlich.

Aengstlich hielt er auf Sukol's Zuruf still, schwenkte seine Kegelmütze und sagte: „Guten Morgen mit Gott, hohe Herrschaft — guten Morgen! Womit kann Euch dienen ein armer Jud'?"

„Hol' mich der Teufel!" lachte Sukol aus rauher Kehle, während sich die Dame mit dem Zuge näherte; „sag' mir, bist Du ein Mensch oder eine Vogelscheuche, die man in die Erbsenfelder stellt? Nimm Dich in Acht, daß die Krähen, wenn sie dahinterkommen, daß Du nur ein Jude bist, nicht einen Krieg gegen Dich anfangen und Deinen ungeschorenen Bart zerzausen wie ein Bund Hanf! Nein, Hebräer! es ist rein zum Todtlachen in der Todesstunde, wenn man Dich zu Rosse sieht. Steig ab und laß Dein Pferd auf Dir sitzen; es wird sich stattlicher ausnehmen, als grade jetzt. Und hast Du kein Gewissen im Leibe, daß Du auf der armen Mähre Dich herumbeutelst wie zwei Wassereimer im Brunnen? Nein! seh' nur doch Einer den Zaun- und Palisadenreiter an; er sitzt wie eine Scheere im Sattel und schwengelt hin und her wie ein Gehängter. Jude — Urenkel Iscarioth's, ich möchte Dich todt prügeln, weil Du mir heute den Streich gespielt, daß ich lachen muß, wo ich ganz ernsthaft sein wollte! O Du roth angestrichener Schornstein, Du rosenfarbener Pfahl auf einem Holzbock, gemalter Heuschober Du! wie kommst Du auf das Pferd, oder wie kömmt das Pferd unter Dich?"

Digitized by Google

„Haltet zu Gnaden, Herr Ritter!“ antwortete ängſtlich und demüthig Abraham; „ich bin gereiſt auf einen Handel nach Weltrus, ich habe mir dort beſehen ein paar Ochſen, die ich gewollt treiben nach Lieben, um ſe zu verkaufen in Prag. Das Geld is rar und niſcht is zu verdienen.“

„Hol' Dich der Teufel!“ fluchte Sukol; „die Ochſen müßten mehr als Ochſen ſein, wenn ſie nicht vor Dir ausgeriſſen wären, Du durchbrochener Windmühlenflügel! Reit' doch am Dach der Franciskanerkirche und rutſche drauf hin und her; ſie werden glauben, ein rother Drache ſei gekommen und bringe die Peſt. — Laß Dich nur um Gotteswillen vor keinen Weibern ſehen, die kreißen wollen! Es iſt — —. Nein, Jude, haſt Du keinen Spiegel, ſo geh' an den erſten Bach und ſieh' hinein, und fällſt Du nicht vor Dir nieder in's Waſſer, ſo will ich ein Papiſt werden. — Iſt das eine vernünftige Zucht, in dieſem Aufzuge hier im Lande herumzureiſen und Menſchen und Vieh ſo zu erſchrecken? Wenn Du unter eine Schafherde geräthſt, ſo gebären alle lammenden Mütter Mißgeburten mit fünf Beinen und einem Horn auf dem Kopfe. Nein — Du biſt kein Menſch, Du biſt ein Butterfaß, das man mit Ziegelmehl beſtäubt hat, und ich hätte wohl große Luſt, die Buttermilch zu ſchlagen; oder Du biſt eigentlich der Lorettothurm leibhaftig, wenn ihn die Abendröthe beſcheint. Heida, Jude! wir wollen einen Wettritt mit einander machen, dort hinüber über den Graben in Einem Satze.“

„Was ſpaßt der Herr!“ gegenredete beſcheiden und gutmüthig der Jude; „ſoll es mich doch freuen, wenn ich durch meinen Anzug gebe dem Ritter Gelegenheit zum luſtigen Lachen, als doch geben unſre Leut oft, wenn ſe werden geſchunden, Gelegenheit zum Vergnügen vor die Chriſten. Ich bin ä armer Jüd' und kann mer nicht kaufen neue Kleider und ä ſtattliches Wamms, wie de reichen Leute. Ich zieh' an, was mir übrig bleibt auf meinem Lager. Warum ſoll's verderben? Getragen

Digitized by Google

muß es doch werden von Einem; warum kann ich nicht sein der Eine?"

„Saducäer, schelte nicht!" herrschte Sukol; „fall' nicht in die Rede einem gedienten Kriegsmann der Taboriten, der Deine Genossen geprügelt und gespießt nach Laune. Mensch, der den Knoblauch vorzieht der Pflaume, den Mazes dem köstlichen Schweinfleisch und das Rind koschert und den Hasen, willst Du mich lehren, was mir lächerlich erscheinen soll oder nicht? Satanas, ich spieße Dich auf wie eine Wachtel, die Euch geregnet worden ist in der Wüste! Nun, haue Dein spatiges Roß zu Manna und verkauf' es in der Judenstadt! Stehe still und stumm, und Dein Anblick erheitere das Fräulein hier, welches den Zwerg Knieholz nicht gesehen hat, der vormalen mit König Artus aus dem Wasserpolakenland hier herumzog: fahrendes Gesindel, welches in seiner Krone Erbsen kochte, und Zwiebeln und krepirtes Huhn."

„Sukol! Sukol!" gebot Milada, „laß den Scherz — dies hält uns auf — wir haben Eile. Befrag den Hebräer über Den, welchen wir suchen, und gibt er Kunde, so soll er reich belohnt werden,"

„Worüber soll ich geben Nachricht?" wehklagte der Jude; „hab' ich doch Keinen gesehen, den Ihr sucht, weiß ich doch von kein'n Geheimniß, und selbst die Straße kenn' ich nicht ganz. Ich bin ein armer Jüd', der nur Prag kennt und Lieben, und is zum ersten Mal auf dieser Straße."

„Schändlicher Gotteslängner!" schrie Sukol, „willst Du den Herrn verläugnen wie Petrus, als er noch ein Jude war? Du hast Dich verrathen in Deiner Furcht. Du hast einen Ritter gesehen, bist ihm begegnet vor kurzer Frist auf dieser Straße; er trägt ein grünes Wamms mit Gold — eine schwarze Feder auf dem Barret."

„Soll ich schwarz werden," wehklagte Abraham unterbrechend, „wenn ich weiß, wovon Ihr redet! Hab' ich doch Niemanden

Digitized by Google

gesehen den heut'gen Tag als meinen Schatten, und der is hier, und die Bäume, die stehen dort. Wie soll ich Euch geben Nachricht von etwas, was ich nicht weiß? Könnt Ihr mir sagen, Herr, ob mein Vater gehabt hat einen Buckel oder nicht, wenn Ihr ihn nicht habt gesehen?"

„Schweig, Jonas!" donnerte Sukol, „sei stumm wie der Wallfisch, der ihn verschlungen; öffne aber die breiten Balken der Pforte Deines Mundes und laß hervorgehen die Wahrheit, wie Du sie schuldig bist dem Christen und dem Krieger, der hier zu Lande Dein Herr ist! — Und wenn Du nicht antwortest, so soll mein Schwert hier, welches ich einem Deutschen abgenommen bei Mies, als ich ihm den Schädel gespalten in zwei Theile wie eine Birne — mein Schwert soll, sage ich, Dir den vom Haupte stutzen und was noch drunter ist! — Ich schere Dir mit der scharfen Schneide Deinen Bart und verkürze Deine Nase, welche ein Habichtschnabel, wie man dem Hunde die Ohren stutzt. Bist Du einem Ritter begegnet? Und wohin nahm er die Reise?"

„Weih geschrien!" klagte der Jude; „ich hab' Niemanden gesehen als mich — und ich bin der einzige Reiter gewesen auf dieser Straße. Wollt Ihr mich schinden, wollt Ihr mich blutig schlagen, meinetwegen todt, werd' ich doch nichts sagen können, weil ich nichts weiß. Laßt einen armen Juden, der nischt dafür kann, daß er is ä Jüd', und daß er is geboren worden, weil's Gott Israel hat so gewollt, fürbaß ziehen seinen Weg auf Handel und Wandel, treibt Scherz mit glückliche Leut'; bin ich doch geschunden genug von die Herren Viertelsmeister und de Scharwachen. Wo se sehen einen Juden, zausen sie ihm an Bart und spucken uns an und schlagen uns blutig."

„Sei ruhig, Sukol!" gebot Milada; „Du hast nicht die rechte Art, Jemanden auszuforschen, und wir verlieren hier umsonst die Zeit."

„Erlaubt, gnädiges Fräulein," gegenredete Sukol; „ich kenne

Digitized by Google

das Volk, es ist verstockt, und weil es verstockt ist, so entlockt ihm der Stock Rede und Antwort. Solch' ungewaschener Mund spricht bloß, wenn man mit dem Säbel an den Kopf gepocht. Doch fragt ihn selbst — wenn Ihr Euch herablassen wollt zu so gemeinem, ungläubigem Wicht, zu solchem Abkömmling der Mörder unsers Herrn und Meisters; vielleicht, daß er aus schuldiger Ehrfurcht vor so hoher Dame Rede steht."

„Hier, Hebräer," sagte Milada freundlich und griff in ihre Gürteltasche, „sind zwei Goldstücke. Sie sind Dein, wenn Du Wahrheit sprichst und mir Bescheid gibst, ob ein Ritter, wie er Dir beschrieben worden, Dir auf dieser Straße begegnet ist. Nebst jenem Gold wird Dir auch mein aufrichtiger Dank; denn mein Herz ist sehr betrübt, und meine Seele sehnt sich, seine Spur zu finden."

Der Jude stockte eine Weile und dachte nach. Er war zu gutmüthig, den Ritter zu verrathen; denn er hatte seine Seelenangst und den verstörten Zustand, worin er sich befand, gesehen, war zudem auch noch reich belohnt worden und möchte ihn darum nicht gern einer Verfolgung preis geben. Das Fräulein in Trauer, so dachte er, ist vielleicht eine Prinzessin, nach ihrem Gefolge zu schließen; er hat ihr den Geliebten erschlagen, sie verfolgt ihn, und der ungeschlachte Knecht an ihrer Seite soll ihm vermuthlich den Garaus machen. Aber sagen mußte er doch etwas; denn hier war kein Loskommen, und keine ganz gute und passende Lüge fiel ihm im Augenblicke ein. Auf der einen Seite war Sukol mit seinem gezogenen Haudegen, den er dem Juden oft unter die Nase hielt, und dort wieder das Fräulein, das so rührend bat und Geld zur Belohnung bot. Er schwankte noch kurze Zeit; aber ein rascher Entschluß mußte gefaßt werden. Er hustete, stockte, und begann endlich:

„Wenn ich denke nach, so wär's doch möglich, daß ich mich könnt' erinnern, begegnet zu sein einem Ritter."

Digitized by Google

„Nun, weiter, weiter!“ — tobte Sukol und hielt ihm die Schwertſpitze unter die Naſe; „riech hier dran, das ſtärkt Dein Gedächtniß und lehrt Dich erinnern!“

„Weih!“ rief der Jude — „warum ſollt er nicht gehabt haben ein grünes Wamms und ä ſchwarzen Federhut und gelbe Stiefeln? Hab' ich doch nicht aufgeſehen und mich nicht bekümmert um die Leut'; hab' bloß geſehen auf den Weg und mein Schatten.“

„Alſo er war ſo gekleidet?“ fragte freudig bewegt Milada; „er iſt's, er iſt's, mein Bratislav!“

„Warum könnt' er nicht ſo gekleidet geweſen ſein?“ verſetzte der Jude; „hab' ich's doch von der Seite ſchimmern ſehen, daß ich jetzt möcht' drauf ſchwören, wie er gehabt hat ein grünes Kleid von Sammt mit Gold.“

„Du haſt auch mit ihm geſprochen, Jude!“ forſchte Sukol in ſeiner barſchen Weiſe.

„Geſprochen? Was hab' ich geſprochen?“ antwortete Abraham. „Hab' ich vielleicht geſagt: Guten Morgen Herr Ritter! Und er wird geſagt haben: Schön' Dank, Jude! — Weiter weiß ich nichts.“

„Du haſt noch mehr geſprochen!“ fuhr Sukol in ſeiner Unterſuchung fort; „Du weißt auch, welchen Weg er eingeſchlagen hat!“

„Es iſt möglich,“ berichtete der Jude, der ſich immer mehr in die Enge getrieben ſah, „daß er hat fallen laſſen ein Wort und gefragt, wohin der Weg geht; und ich habe geſagt: Dorthin nach Melnik, und dahin nach Raudnic und Budin, und das dort iſt der Georgsberg, der einzige Berg hier in der Ebene.“

„Raſch, raſch!“ — bat das Fräulein — „welchen Weg zog er? — Antworte, ſei nicht ſo wortkarg.“

„Gegen Raudnic, gnädige Prinzeſſin,“ entgegnete Abraham; „ich hab' mich umgeſehen zufällig — er ritt gegen Raudnic, dort

Digitized by Google

die Straße links ab. Auch hat er gefragt etwas, wie bald er könnt' sein an der Grenze."

„Hier, Dein Geld! — Hab' Dank, Hebräer!" rief Milada und wandte sich jetzt zu Sukol und der Dienerschaft. „Der Ewige sei gepriesen! — wir haben seine Spur. Nun rasch fort, treibt die Rosse und Maulthiere an, noch vor Sonnenuntergang muß er unser sein!"

„Von Melnik aus," äußerte Sukol bedenklich, „versprach er doch dem Junker Niklas Kunde zu geben. Sollte er seinen Weg ohne Noth geändert haben? — Jude, lügst Du nicht?"

„Soll mir Gott helfen!" betheuerte Abraham; „kann es mir doch gleich sein zu sagen, ob er ist geritten nach Melnik oder Raudnic. Muß er doch besser wissen, was er hat zu suchen dort!" —

„Es ist so!" stimmte Milada ein; „er hat den Plan geändert, kehrt vielleicht auf einem Umwege nach Melnik, um vor Verfolgung sicher zu sein. In Raudnic erreichen wir ihn entweder, oder erhalten sichere Kunde, wohin er sich gewendet. Ein Theil von Euch mag dann den Weg bis gegen die Grenze verfolgen, der andre mit mir nach Melnik zurückkehren. Will's aber Gott, so finden wir ihn früher. Brechen wir auf! Hab' noch einmal Dank, Hebräer! Der Himmel geleite Dich im Leben immer den rechten Weg, und lasse Dich das Verlorne wiederfinden!"

Sie trieb ihr Roß an, und der Zug setzte sich in Bewegung. Nur Sukol blieb bei dem Juden zurück und redete ihn ermahnend, wie folgt, an: „Du ausgeweideter Hase, Rüsselknochen des Schweines, welches Ihr nennt ein unreines Thier, schäbiger Hund Du, der immer zwei Worte auf der Zunge hat und nach Befinden bald das eine, bald das andre verkauft für dieselbe Sache! warum hast Du anfangs gelogen, warum hast Du nicht gleich die Wahrheit gesagt? Alte Nachteule Du, struppiger Krummschnabel, Du hast also gesehen und nicht gesehen, gesprochen und

Digitized by Google

nicht gesprochen, und erst, als man Dir das Geld geboten, hast Du wirklich gesehen und wirklich gesprochen! Wer hindert mich nun, da das Fräulein noch in der Nähe ist, Dich wenigstens mit der flachen Klinge durchzugerben, daß Deine Rückenhaut fest und geschmeidig zu Schuhleder wird, und daß Deine Schwarte gesprenkelt aussieht wie ein leicht gebratenes Spanferkel? Judas Ischarioth, Du Verläugner der Wahrheit, wie jener ein Verläugner Christi war, Du kahlgeschorner Biber mit dem krummen Fischmaul — Fischotter Du mit einem Ameisenhaufen auf dem Kopfe, hanfener Lampendocht! es juckt eine gewisse zitternde Bewegung in meiner Hand, die da zu sagen scheint: Gerbe dem Juden das Fell, damit er keinen sammtenen Kaftan brauche und in Zukunft in seiner eigenen Ochsenhaut unbekleidet gehen könne, und striegle ihn von unten herauf mit der Klinge, daß sein Borstenhaar Funken gibt wie eine Katze, wenn's blitzt!"

„Erlaubt, mein Herr," schrie Abraham ängstlich dazwischen, „daß ich ein Wort sagen darf zu meiner Vertheidigung! — Hab' ich doch nicht gewußt, aus welchem Grund Ihr fragt nach dem Ritter, und ob Ihr ihn suchen wollt, weil er etwas Gutes gethan hat, oder 'was Schlechtes, ob Ihr seid seine Feinde!"

„Schweig still!" donnerte Sukol; „laß sinken die Schleuse vor dem Mühlrad Deiner Schwatzhaftigkeit und Lügenfluth! Dämme diesen Waldbach, der schmutzig und trübe rollt über miserables Gestrüpp und schlechtes Gestein! Oeffne ferner nicht mehr diesen klaffenden Backofen von Maul, worein ein Heuwagen fahren kann mit aufgesteckter Gabel! Laß Deinen Nasenschnabel einen Wächter sein, einen Riesen vor der ungeheuren Pforte, welcher der Lüge mit grobem Knüppel den Ausgang versperrt! — Warum habt Ihr Juden gelogen, als Pilatus sagte: Was wollt Ihr? ich finde keine Schuld an diesem Manne? He! gib mir Antwort; aber schweig still, Hebräer; denn wie der kalte Morgenwind über die Stoppeln streicht, so die Lüge über Deinen

Digitized by Google

struppigen Bart, worin die Maden ihr Lustlager halten und ihre Fortpflanzung von Kind zu Kindeskinder. Lege Deinen Bart hier auf diesen Stein; ich werde ihn absägen mit meinem Schwert wie trocknes Gras, damit er nicht mehr sei ein Buschwerk, wohinter die Heuchelei, der falsche Schwur und die Tücke lauert. Willst Du das Kreuz machen, Jude, und den Himmel um Verzeihung bitten, daß Du einen gut utraquistischen Christen angelogen hast mit frecher Eidechsenzunge?"

„Kann ich doch nicht das Kreuz machen, Herr Ritter!" flehte der Jude, „weil ich es nicht habe gelernt. Will ich schwören bei der Thora, bei meiner Brust, daß ich nicht mehr will lügen. Nun laßt mich ziehen meine Wege; denn ich habe zu Hause viele Kinder, die sein hungrig und schreien nach dem Tate, daß er bringt Brot."

„Fahre hin, Saducäer, Malchus von der Schädelstätte, dünnbeiniger Philister, und begegne mir nicht wieder im Leben, sonst ist der Waffenstillstand gebrochen, und ich male Dir einen grünen, blauen und gelben Leib, daß man Dich für die Urgroßmutter aller Eidechsen halten wird!"

Er gab nach einem tüchtigen Fluche dem Gaul des Juden mit der Peitsche einen Hieb, daß dieser hinten ausfeuerte und im holprigen Galoppe, des Zügels seines Reiters im harten Maule nicht achtend, die steinigte Straße dahinsauste, daß Abraham laut um Hilfe schrie und sich kaum im Sattel hielt während der schüttelnden Bewegung.

Sukol's Hohngelächter folgte ihm. Er sah dem Verschwindenden noch eine Weile nach; dann wandte er sein Roß und sprengte hinter dem Zuge einher, dem er angehörte. Er erreichte das Fräulein bald wieder und berichtete, er habe dem Juden nur eine Ermahnungspredigt über die Wahrheit und ihre Nutzanwendung im Leben gehalten.

Digitized by Google

Sie eilten hierauf eilig auf der Straße gen Raudnic hin, an dem Walde vorbei, wo Bratislav ohnmächtig unter einem Baume lag.

15.

Es war am vierten Tage nach Bratislav's Genesung. Der Arzt verstattete ihm, das Gemach zu verlassen und in dem Garten zu lustwandeln; dann sollte er der Familie des Hauses vorgestellt werden und so auf einmal seine Wohlthäter und Pfleger kennen lernen.

An Lazarus's Hand lustwandelte der Ritter durch die schattigen Baumgänge, freute sich jeder blühenden Blume am Wege, trank die reine Gottesluft in langen Zügen und fühlte sich gekräftigt und erhoben, als der Athem der freien Natur ihn umwehte und durchwallte. Leise Harfentöne zitterten vom Schlosse herüber; es war, als ob die Quelle, die hart am Wege floß, nach ihrem Tacte rieselte, als ob die Blumen allen den Klängen zunickten. Bratislav horchte nicht dem Gespräche des geschwätzigen Dieners, sondern er lauschte dem Pulsschlage der Natur. Dunkelblau war der hohe Himmel, auf seinem Grunde schifften behaglich, wie rudernde Schwäne, weiße, zart gerundete, schaumgeballte Wolken hin, auf Bäumen und Sträuchen lag das Grün, wie saftiger Lack, in den Baumwipfeln schlugen Finken, Käfer, Libellen und Schmetterlinge gaukelten über die Blumenhecken; die geflügelte Welt feierte ihren Sonntag und hielt Ringeltänze in den Blüthensälen. — Alles freute sich des Daseins und umschloß es mit liebender Innigkeit; auch unser Ritter; doch er freute sich nur der Genesung seines Leibes, seine Seele war

Digitized by Google

noch krank, der Schmerz der Erinnerung, die Bangigkeit der Gegenwart lag auf ihm wie ein dunkler Schleier. —

Näher klangen die Harfentöne; Bratislav blickte empor, sie waren nah' am Schlosse. Lazarus öffnete eine Glasthüre des Erdgeschosses, nahm den Ritter an der Hand und trat mit ihm in den Saal.

Ein stattlicher Mann kam dem Jüngling mit den Worten: „Seid uns herzlich willkommen, unser edler Gast!" entgegen.

„Heiliger Gott!" schrie Bratislav halblaut auf und hielt sich die Hand vor sein Antlitz.

„Ich sagte es Dir doch, Lidmila," sprach eine wohlklingende, sanfte Stimme, „der Schein durch das bunte Bogenfenster wird den Ritter blenden!" — Ein Vorhang fiel nach diesen Worten nieder. Bratislav trat vor, verneigte sich und sagte stotternd: „Es war das Licht — nur einen Augenblick — es ist schon gut — verzeiht die Störung." Er blickte vor sich hin — an einem Sessel, die linke Hand auf dessen Lehne gestützt, stand eine Dame im Alter von vierzig bis fünfzig Jahren, mit grambleichen, aber engelmilden Zügen, mit dem Ausdrucke des reinsten Wohlwollens; sie war es, welche jene sanften Töne in der Kehle führte. Rechts vor ihr, unter dem Bogenfenster mit Glasgemälden, deren Schimmer nun eine Gardine dämpfte, erblickte Bratislav Lidmila von Rosenberg: sie hatte noch die Harfe im Arm, deren Töne so eben verklungen, und stützte sich auf dieselbe; ein einfach-häuslich Gewand floß reizend um ihre Glieder, das Haar war schlicht gescheitelt und in Zöpfe geflochten; die rosige Dämmerung, welche durch die bunten Scheiben fiel, umwob sie wie mit einem Glorienschein; aber noch ein anderes, ein sichtbareres Roth brannte auf ihren Wangen.

Bratislav schwieg eine geraume Weile, denn er war von tausend Gefühlen bestürmt, und wie er sich nun hier festgebannt

Digitized by Google

fühlte, so hätte er zugleich fliehen mögen meilenweit von dieser Stätte. —

Auf einen Wink des Herrn von Neuhaus brachte Lazar dem Gaste einen Sessel und entfernte sich. Man setzte sich. Bratislav wagte es jetzt, einen zweiten Blick auf seinen Todfeind zu werfen. Der von Neuhaus war ein stattlicher Mann, würdig und entschieden in seiner Haltung, ernst in den Zügen; aber im Auge und im Tone der Stimme lag eine biedere Herzlichkeit, die anziehen mußte.

„Ich nenne Euch noch einmal willkommen, edler Fremdling!“ begann er, „obgleich Ihr so eigentlich uns nicht ganz fremd erscheint. Wir sind Euch sehr verpflichtet für eine rasche Hilfeleistung, die ihr unserer Nichte erwiesen, und ohne welche ihr Leben sehr gefährdet war. Wir danken es Euch jetzt, da Ihr damals stolz Euch unserer Erkenntlichkeit entzogt.“

„Beschämt mich nicht, Herr!“ entgegnete Bratislav, ohne aufzublicken; „erinnere ich mich doch nicht, Euch je in irgend einer Art gefällig gewesen zu sein. Doch Eure Wohlthat liegt vor — Ihr habt mein Leben gerettet aus den Armen des Todes, mir die Genesung wiedergegeben. In jenem Wald, wo die Besinnung mich verließ, wär' ich verschmachtet.“

„Dort jene war's,“ versetzte Neuhaus und deutete auf Lidmila, welche die dunkle Wimper über das Auge schlug, „die Euch auf der Jagd gefunden und sogleich erkannt. Sie bezahlte ihre Schuld an Euch, und ihre Theilnahme, wie unser Aller, war groß, als Ihr so schwer und krank darnieder lagt. Euer Name — Herr Ritter?“

„Bratislav von Branik.“

„Von Branik?“ wiederholte Neuhaus; der Name hat guten Klang; irre ich nicht, so seid Ihr der Letzte Eures Stammes. Der Vater fiel in irgend einer Schlacht; Ihr wurdet von einem Priester fern an der Grenze erzogen.“

Digitized by Google

„So ist's, edler Herr," fuhr Bratislav fort; „doch laßt mich noch einmal Worte des Dankes finden und jene Hand, die milde, die mich gepflegt, brünstig küssen." Er stand auf und näherte sich bei diesen Worten der Matrone. „Wohl war ich in tiefe Nacht begraben, aber Eure milde, tröstende Gestalt schimmerte doch hindurch wie ein Stern durch die Wolke und labte meine Seele. Vergelten kann ich es nicht, nicht einmal mit meinem Blute; denn Ihr habt mir etwas geschenkt und wiedergegeben, was mir nicht mehr gehört: das Leben. Wer ich bin, hab' ich Euch gesagt; es ist nun meine Pflicht, auch zu sagen, was ich bin, was mich hierher geführt, was mich in jenen Zustand versetzt. — Also, was ich bin? Ein Unglücklicher, vielleicht ein Mörder!"

Lidmila und die ältere Dame schauderten zusammen.

„Erschreckt nicht!" fuhr Bratislav fort; „manche That ist nicht so schlimm, wie sie der Mund der Menschen nennt, die sie nicht gethan. Schlag' ich im Zorn den Feind todt, bin ich ein Mörder, doch in der Nothwehr nicht. Bin ich Sieger über eine Partei, so lass' ich den gefangenen Gegner hinrichten und bin deshalb noch kein Mörder in der allgemeinen Dafürachtung, sondern nur ein Richter; aber dem Gerichteten bin ich ein Mörder, der nach seinem Blute lechzt. Verzeiht die ernste Einleitung — sie fuhr mir so durch den Sinn. Ich bekam Streit in einem öffentlichen Garten; ein Deutscher, Namens Spanberg, lästerte die Böhmen; ich liebe mein Volk und mein Land, wie ich Vater und Mutter lieben würde, hätte ich dergleichen; ich diente ihm also, er zog das Schwert, verwundete mich zuerst, mein Schwert ging durch seine Brust, er fiel. Ob er gerettet ist, ob todt, weiß ich nicht. Ich würde mich, da die That gethan war, meinen Richtern gestellt haben; aber des Königs neuestes Gesetz lautet: Wer im Zweikampf den Gegner verwundet oder tödtet, stirbt von Henkers Hand! — Und ich bin der Letzte meines Stammes —

Digitized by Google

ich floh. — Jene Wunde, das Fieber, der heftige Ritt warf mich in jenem Walde kraftlos nieder. Mein gnädiges, mildes Fräulein, Ihr habt mir also etwas gerettet, das nur halb mir gehört, halb dem Henker, vielleicht ganz, wenn ich gefangen werde. — Und dennoch dank' ich Euch; es ist süß, von so schöner Hand wieder in's Dasein zurückgezogen zu werden."

„Mein Oheim!" rief jetzt Lidmila bewegt, und ihre Stimme hatte etwas kräftiges, volltönendes, es lag milder Wohlklang und dennoch Befehl darin, „trefft Anstalt, daß Niemand hier im Hause des Ritters Namen erfahre, daß nicht unberufene Neugier sich hierher dränge. Ihr sollt, edler Ritter, nicht einer Gefahr entgangen sein, um in die andere gestürzt zu werden."

„Laß dies meine Sorge sein, Nichte!" versetzte Neuhaus; „hier soll Euch kein Verräther finden, Herr von Branik! Ihr bleibt — bis Euer Los entschieden ist. Heut' noch send' ich einen Eilboten an den König. Er ist mein Freund, so kann ich ihn wohl nennen, und mir mannigfach verpflichtet. — Betrübt ist das Ereigniß zwar, doch einmal nicht zu ändern. — Da Ihr so offen seid, Herr Ritter, verdient Ihr gleiche Entgeltung. Lernt auch uns kennen. Ich heiße Neuhaus, bin Euch vielleicht bekannt aus der Geschichte unsers Vaterlandes, stand der Krone fast so nahe als Poděbrad; doch hab' ich mich in letzter Zeit zurückgezogen von den Geschäften des Staates. Auch der festeste Wille erlahmt, wenn der Kampf der Parteien ihn bis zu Tode ermüdet. Dort meine Schwägerin Emma von Falkenberg, Witwe eines deutschen Edlen, schwergeprüft, krankend an bittern Lebensereignissen, darum zurückgezogen von aller Welt. Außer der Dienerschaft seid Ihr der einzige Fremde, den unsre Schwägerin seit einer langen Reihe von Jahren sieht, seit sie wieder in Böhmen lebt. — Das Unglück, seht Ihr, macht vertraut. Dort meine Nichte Lidmila von Rosenberg kennt Ihr schon aus früherer Zeit. Wir leben diesen Sommer still und einsam hier auf dem

Digitized by Google

Schlosse bei Weltrus — empfangen keinen Besuch und machen keinen. Bei uns seid Ihr also geborgen und könnt Eurem Schicksale und seiner Entwickelung ruhig entgegensehen. Wählt einen andern Namen, bei dem wir Euch vor der Dienerschaft, obgleich deren Treue erprobt ist, nennen. — Gern sehen wir Euch bei uns, dies sei ohne Schmeichelrede gestanden; denn Eure Genesung ist ja mit unser Werk, und der Mensch freut sich gern dessen, was er geschaffen oder sonst zu Stande gebracht, wie ein Gärtner, der einen Baum gepflanzt. Euer Antlitz, zwar scheu und noch verdüstert von den Spuren der Krankheit, gefällt mir. Es liegt noch der Trotz der Jugend drin, doch auch viel Offenheit. Lernt uns kennen; vielleicht gefallen wir auch Euch mit der Zeit." — Er wandte sich nach diesen Worten zu dem Fräulein. „Lidmila," sagte er, „stelle die Harfe weg — und nimm Theil an unsrem Gespräche."

Lidmila lehnte die Harfe in eine Ecke und setzte sich schweigend wieder nieder.

„Ich hab' Euch wohl gestört, mein edles Fräulein?" begann Bratislav; „vielleicht ist es die Stunde, die Ihr dem holden Tonspiel widmet. Ich weiß nicht, um was ich bitten soll! Ob Ihr nun spielt oder sprecht, ich gewinne immer."

Lidmila erhob stolz das Haupt und versetzte mit ernster Miene, indem sie dem Ritter frei in das Antlitz sah: „Ich spiele nur lustige Weisen, und Euer Gesicht zeigt jetzt noch immer, daß es die nicht lieben mag."

„Mein unfreundliches Antlitz!" seufzte Bratislav; „die Freunde, die mein Unglück schafft, verscheucht jenes wieder. Und doch muß ich es tragen!"

„Ihr müßt Euch verlieben," warf Lidmila hin, „wenn Ihr es noch nicht seid; vielleicht macht Euch die Liebe roth, während sie Andre schmachtend macht und bleich. Sehen wir uns im

Digitized by Google

Winter erſt in der Stadt, will ich Euch holde Schönheiten vorführen, daß Euch die Liebe nicht ſchwer fallen ſoll.“

„Ihr ſeid ein Arzt,“ entgegnete Bratislav raſch, „und ſendet die Verwundeten zu einem andern, habt einen Roſengarten und weiſt den, der ſich mit ihnen ſchücken ſoll, auf eine Flur, wo vielleicht keine Roſen blühen.“

„Mit meinen Roſen,“ lachte Lidmila leichtſinnig, „ſoll ſich auch kein Anderer ſchmücken. Mein Garten blüht für mich allein.“

„So grauſam!“ rief Bratislav, „ſo ſelbſtſüchtig! Doch das ſeid Ihr nicht. Der Schein ſagt es, doch nicht der Augenſchein.“

„Verſucht's,“ fuhr ſie fort, „und ſieht um eine Roſe.“ —

„Ich kann nicht betteln,“ gegenredete der Ritter; „ich laſſe mir alles ſchenken. So kam ich auch in dieſes Haus. Ich bat nicht um Pflege und Rettung; ſie wurde mir doch zu Theil. Wer ſchenkt, gewinnt — Herzen nämlich. Wer dem Bettler, nachdem dieſer gefleht, erſt eine Gabe reicht, nicht vorher, der erhält nur Dank, und Dank beſteht nur aus Worten.“

„Ei damals,“ verſetzte das Fräulein, „konntet Ihr nicht ſprechen, und dem ſtummen Bettler reich' ich auch eine Gabe, weil er nicht ſprechen kann. Aber er muß wirklich ſtumm ſein.“

Während dieſes raſchen Zwiegeſpräches hatten Neuhaus und ſeine Schwägerin aufmerkſam und nicht ohne innere Bewegung, welche ſie ſich durch den Blick mittheilten, den Jüngling ſcharf beobachtet, deſſen Antlitz jetzt das Licht der untergehenden Sonne hell beleuchtete. —

„Seid Ihr ſchon lange in Prag?“ fragte die Dame von Falkenberg, da Bratislav zu bemerken ſchien, wie er der Gegenſtand ihrer aufmerkſamen Beobachtung war.

„Nicht viel mehr, als drei Monate,“ war ſeine Antwort. „Gerade kam ich an, als ich das Fräulein vor dem Aujezder Thor zum erſten Male ſah. — Ihr hieltet mich wohl für einen

Digitized by Google

Knecht, edles Fräulein, in meiner damaligen, schlichten Tracht, deren ich Grund hatte mich zu schämen?"

„Für einen Knecht, ganz Recht," entgegnete Lidmila, „aber für einen Edelknecht. Als Euch der Oheim danken wollte, entfloht Ihr. Ich hielt es für Stolz, und das verdroß mich; ich kann den Stolz nicht leiden. Und doch war ich wieder froh, daß Ihr davongeeilt; ich hätte mich in Eurer Gegewart doch ob meines Unfalles nur geschämt."

„Ihr liebt den Stolz nicht," warf Bratislav ein, „und Euer holder Mund hat ihm doch so eben das Wort gesprochen. Keiner der Männer, die Euch gesehen, sprach von Eurer Schönheit, ohne den Stolz hinzuzusetzen. Zürnt mir nicht, daß ich so aufrichtig bin. Da ich Euch frei meine Blutschuld gestanden, so lebt in mir nichts weiter mehr, das ich geheim halten könnte. — Ausgenommen Eins!" setzte er leise hinzu, und sein Auge verdüsterte sich.

„Ich dachte bei mir," unterbrach ihn Lidmila und schien seines leisen Vorwurfes nicht zu achten, „er wird zu sich sagen: Die Thörin will sich auf dem Rosse tummeln, vergißt aber die Vorsicht und kann es nicht bändigen. Wär' ich ein Mann, mir sollte dies nie begegnen. Habt Ihr damals gelacht, als Ihr mich verließt?"

„Ich bin ein Mann," antworte Bratislav, „und wurde doch oft schon bügellos. Vorsicht ist gut! doch achtet man ihrer erst, wenn man sie an sich vermißt und Schaden genommen hat. Habt Ihr gelacht, da ich mit blutendem Haupte unter dem Baume gefunden wurde?"

„Das ist ein Unterschied!" warf sie stolz und gebieterisch ein; „Ihr waret unglücklich, schient eher ein Todter, als ein Lebendiger. Doch ich wurde nicht blaß; nein! ich erbleiche nicht — ich weiß es. Ich glitt vom Rosse, weil es, von Eurer Hand getroffen, im rasenden Laufe so plötzlich hielt. Wenn ein

Digitized by Google

Schiff landet, so schwanken wir alle durch den Stoß gegen das Ufer."

„Ich weiß nicht, wie Du heute bist," nahm der Herr von Neuhaus jetzt das Wort; „Du gefällst Dir in Widersprüchen. Ja freilich, ich muß es dem Ritter nur gestehen, gerade der Stolz und die Widerspenstigkeit sind Deine Fehler. Die Welt richtet nicht ganz ungerecht. Dies sei kein Vorwurf, liebe Nichte! — Du bist nun einmal ein böses, liebenswürdiges Kind, und ich muß Dich doch lieb haben."

Die Frau von Falkenberg erhob sich nach diesen Worten, verneigte sich vor dem Ritter und sagte: „Verzeiht, Herr! Ich muß mich jetzt entfernen. Mein Schwager und das Fräulein werden Euch angenehm zu beschäftigen trachten." —

„Laßt mich noch einmal diese Hand küssen," bat Bratislav sich erhebend, „die so mütterlich an einem elternlosen Fremdling gewaltet hat. Bald ist vielleicht dieser Mund stumm; ich bin doch nur ein Halblebender und kann vielleicht ganz aufhören es zu sein. Drum möcht' ich diese geraubten Minuten gern zu ununterbrochenen Dankesworten verwenden, um ohne Schuld in's Grab zu steigen."

„Sprecht um Gotteswillen nicht davon!" rief die Dame erschüttert, und eine Thräne trat in ihr Auge. „Ihr seid noch angegriffen; kaum ist der Hauch der Genesung bei Euch eingezogen wie ein linder Lenztag. Soll Eure Einbildungskraft den Nachtfrost rufen, um die zarten, aufgeschossenen Keime zu tödten? Wir wollen nicht daran, an nichts Betrübtes denken. Ihr habt meines Schwagers Wort — sein Arm reicht bis zum König; dies sei Euch Beruhigung. Euer einziger Dank, sofern Ihr ihn nöthig achtet, bestehe darin, von alle dem zu schweigen, was Euch und dadurch auch uns verdüstern könnte."

„Ganz Recht!" fiel Neuhaus ein; „denn üben wir Gastfreundschaft, so muß sie nicht nur dem Leibe, sondern auch der

Digitized by Google

Seele des Gastes gelten. — Geliebte Schwägerin," — wandte er sich zur Dame — „beordere den Eilboten und auch den Geheimschreiber auf mein Gemach. Jener soll sich bereit machen, in einer Stunde gen Prag aufzubrechen."

Die Dame entfernte sich. Nach einer Weile nahm Vratislav wieder das Wort.

„Als ich vorhin im Garten wandelte," wandte er sich zu Lidmila, „hörte ich die Klänge Eurer Harfe. Irre ich nicht, so sangt Ihr auch; denn die Nachtigallen sind wohl schon fortgezogen nach den kurzen Tagen ihrer Liebe."

„Gesungen hab' ich nicht," versetzte sie; „da wird es doch wohl eine Nachtigall gewesen sein, die Euch zu Liebe hier zurückgeblieben ist. Ich will es dem Gärtner sagen, er soll sie fangen und in einem Käfig in Euer Fenster stellen. Ich singe wohl auch zuweilen, aber nur für mich, weil nur mir mein Gesang gefällt — und gar nicht wie eine Nachtigall. Es sind meistens flüchtige, tolle Lieder, die kaum einem Mädchen, geschweige einem Manne gefallen können."

„Lidmila," sprach Neuhaus — „singe diesmal; unser Gast scheint es zu wünschen, und Pflicht ist es, Alles aufzubieten, um ihn zu erheitern, um ihm den Aufenthalt hier angenehm zu machen. Zauderst Du noch lange, dann wird der Verdacht des Stolzes Dich desto sicherer und scheinbar gerecht treffen."

„Nun weiß ich doch," warf Lidmila beinahe verletzt ein, „warum ich die Harfe spielen gelernt und die Lieder und ihre Weisen mir eingeprägt! — Vor einem andern, Ritter, säng' ich nicht; doch Ihr seid krank, und Kranke sind wie Kinder, sie weinen, wenn man ihnen den Willen nicht thut."

„Ich widerspreche nicht," entgegnete Vratislav artig, „ich betrüge mich sonst selbst um den Genuß. Fällt Euch das Gewähren auch schwer, so fällt mir das Entsagen desto schwerer, und ich kann darum nicht von meiner Bitte abstehen."

Digitized by Google

„Es sei!“ rief sie rasch, nahm die Harfe und fuhr mit den zarten Fingern durch die hellen Saiten.

Sie begann in einer raschen, fast muthwilligen Weise mit holder kräftiger Stimme folgendes Lied:

„Schöne Moldau, blaues Wasser,
Warum rauschest Du so schnell?
Gehst am Wyšehrad vorüber
Und an den Palästen hell'.
Sieh' mit Deinen klaren Augen
Dir die Herrlichkeiten an,
Harre Moldau, blaues Wasser,
Daß ich Dir was sagen kann.
Zieh'st Du weiter durch die Brücke
Immer weiter, weiter fort,
Wirst an einen Garten kommen.
Bäum' und Blumen stehen dort,
Eine Nachtigall singt lieblich
Aus dem Erlenbusch ihr Lied,
Und am Brunnen steht ein Mädchen,
Netzet sich ihr Augenlid.
Wirst sie an dem Mieder kennen;
Gold'ne Spangen sind daran,
Rothe Bänder und ein Kreuzlein
Blank von Silber hängt daran.
Hast an ihr Dich satt gesehen
Und verspürest Liebesqual —
Denk' dann mein, bevor Du scheidest,
Grüß' mir sie viel tausendmal.“

Sie endigte, warf die Harfe bei Seite und rief: „Ein dummes Lied! Ich weiß nicht wie ich darauf verfiel. Gerade

Digitized by Google

das schlechteste hab' ich Euch ausgesucht. Tröstet Euch mit der Hochzeit zu Kanaan."

„Ich finde das Lied artig," äußerte Bratislav, „einfach und herzlich. Vor Allem aber sind Weise und Gesang trefflich."

„Die Hauptsache," stimmte Neuhaus ein, „bleibt, daß es ein böhmisch Lied, ein Lied, wie es der schlichte Landmann selbst, der Sohn der Natur ohne Kunstbildung, sich dichtet. Weise und Wort sind Eins; beide quellen zugleich aus seiner Seele, sind das Werk einer natürlichen Begeisterung. So klingt es denn in allen Gauen unsers schönen Vaterlandes vom Munde und aus Saiten; denn Musik ist das zweite Lebenselement des Böhmen. Er singt — selbst wo das Joch ihn schwer darniederdrückt; denn seine Seele durchzieht es mit Melodien, und er muß dem innern Klange Worte geben und das Heiligthum seiner Empfindungen vor der Welt erschließen. Wie glücklich wäre Land und Volk ohne Zwietracht, ohne kriegerische Barbarei, ohne Glaubenswahn und seine Folgen! — Ich hab' Euch, Herr Ritter," fuhr er abspringend fort, „noch nicht gefragt, weß Glaubens Ihr seid. — Laßt das; ich will, ich brauch' es nicht zu wissen. Ihr könntet vielleicht Katholik sein. So lange wir unser wechselseitiges Bekenntniß nicht kennen, ist es kein Gegenstand des Wortwechsels oder des Streites zwischen uns. Der Glaube, meine ich, ist der beste, der den Frieden predigt. Es will mich doch gemahnen, daß es eine Schande sei, wenn wir von fern schon den Fremden, den Mann, den wir nicht kennen, ausforschen, um ihn nach dem, was ihm entweder angeboren oder ein Ergebniß seiner innern Ueberzeugung ist — ich meine den Glauben — dann zu schätzen oder mißzuachten."

„Da aber im Hussitenthume," fiel Bratislav ein, „Licht und Freiheit liegt, die Grundelemente des Vaterlandes und seiner geistlichen, wie politischen Dauer nnd Bedeutsamkeit, so müßte jeder Sohn des Landes daran hängen, ihm seinen Arm leihen

Digitized by Google

und den großen Kampf ausfechten, nicht nur zu unserer Aufklärung, sondern auch zu der der ganzen Welt."

„Ich theile Eure Confession," entgegnete Neuhaus, „und geb' Euch Recht. Ihr seid jung, und der Eifer ehrt Euch. Hättet Ihr aber die Zeit der Schlachten gesehen, Ihr würdet Euch noch jetzt mit Grauen wegwenden. Uebertriebener Glaubenseifer erzeugt überall Fanatismus, und dieser Blutbäder und Gräuel aller Art. Ist erst die glaubenswüthige Meute losgelassen von der Kette, dann wüthet sie, zerstört und erzeugt sich immer wieder aus dem eigenen Blute, und Ihr bändigt sie nie wieder. Dann gibt es keine Grenze, keinen Endpunkt, und riefe selbst Gottesstimme: Bis hierher und nicht weiter hinaus! sie würde nicht gehört. O wünscht das nie, nie zu erleben! Ich hab' es zum großen Theil erlebt, und wie innig ich mich auch meines gereinten, befreiten Glaubensheiles freue, so möchte ich es um denselben Preis nie wieder erkaufen. So war's, mein Freund, und der Tag von Hřib mußte kommen!"

„O schweigt von diesem Tage," rief Bratislav und hielt sich die Hände vor das Antlitz, „von diesem Tage der Schmach, der uns Alles, Alles geraubt, der unsre Freiheit wie unsre Ehre auf der blutigen Wahlstatt begraben! Brüder fochten gegen Brüder, und durch den Hussiten wurde der Hussite besiegt, und jener lieh seinen Arm, diesen in Fesseln zu schlagen. An dieser Wunde wird das Vaterland noch Jahrhunderte bluten."

„Ich sage Euch," wiederholte Neuhaus, „der Tag mußte kommen! Der Krieg war ein Raub-, Mord- und Verfolgungskrieg ohne Ende geworden, der Schlächterei war kein Ziel gestellt; Klugheit und Menschlichkeit gebot Ruhe, Frieden, Erholung, Feststellung in den erst erworbenen Rechten. Der Besitzende wollte endlich auch einmal genießen, nachdem er Jahre lang geopfert. Wir nahmen die Compactaten an, als Grundlage zu dem darauf Folgenden. Wir hatten einmal festen Fuß gefaßt. So legt man

Digitized by Google

den Grund zu einem Gebäude. Aber die Fanatiker von Tabor und Horeb wollten nur Krieg, allgemeinen Krieg, beständigen Krieg. Es handelte sich bei ihnen nicht um Gesetzlichkeit, Versittlichung, Theilen der Interessen und Begründung eines Friedens, nach dem die Welt schmachtete, nein! nur um kühne Raubzüge, Abenteuer, Heroenthaten. Die letzteren muß ihnen das staunende Europa zugestehen. Der Böhme hat sich mitten unter diesen Gräueln einen Heldenruhm erworben, der durch alle Zeiten leuchten wird. Spätere Jahrhunderte werden kaum daran glauben, was wir gethan, werden es für Mährchen halten oder Zauberei. Es war ein großartiger Wille und eine gewaltige Gottbegeisterung vom Uranfange. Dies die zwei einzigen Blumen, welche auf dem blutgedüngten, mit Todtenschädeln besäeten Acker wuchsen. Aber sie verblühten zu bald; ja sie wurden zertreten. — Und so kann ich es denn dem Könige im Grunde nicht verargen, daß er wie ein kluger Schiffer seinen Kahn gegen den Wind in verschiedenen Krümmungen führt und keinem Ufer zu nahe kömmt, um nicht zu scheitern. Er will den Frieden, und wir bedürfen seiner. So ihm der Herr Kraft und lange Jahre und nur etwas Ruhe gönnt, so bildet er unser Land doch endlich zu einem selbständigen, unantastbaren Reiche für alle Zeiten. — Davon, mein theurer Freund, ein andermal ausführlicher. Erlaubt, daß ich mich jetzt entferne, um jenen Brief zu schreiben, der Euch — so Gott will — frei machen soll."

„Nehmt herzlichen Dank," entgegnete Bratislav aufstehend, „und gestattet auch mir, mich zu entfernen. Zürnt nicht, mein edles Fräulein," wandte er sich an Lidmila, „daß Ihr Eure heitere Laune einem Kranken zu Liebe für kurze Zeit aufopfern mußtet. Ihr nanntet mich ja selbst ein Kind, das unglücklich ist, wenn man ihm den Willen nicht thut."

„In unserer Einsamkeit," versetzte Lidmila gleichgiltig, „ist uns jede Abwechselung willkommen. Warum nicht auch diese?

Digitized by Google

Schlaft wohl und denkt nicht zu viel an den Tod; sonst sing' ich Euch zum Trotz noch einige Lieder vor."

„O macht es wahr, ich bitte darum!" sprach Bratislav rasch; „auf die Gefahr muß ich doch an den Tod denken, weil ihm ein schöneres Leben erblüht."

„Nein, nein! heut' sing' ich nicht mehr," wiedersprach Lidmila; „ich habe auch Launen wie ein Vogel im Käfig. Ihr werdet auch ohne meinen Gesang schlafen. Man verwöhnt die Kinder nur, wenn man sie einsingt. Lebt wohl!" Sie verneigte sich nach diesen Worten.

„Schlummert sanft!" sagte Bratislav zum Abschiede, „und wie Euer Bild und das der holden Frau von Falkenberg in meinen Fieberträumen mich wohlthuend und beruhigend umschwebte, so mög' Euch Euer eigen Abbild umschweben, Ihr möget heraustreten aus Euch und fühlen lernen, wie man Euch verehren und bewundern muß!"

Er hatte die letzten Worte rasch gesprochen und entfernte sich jetzt, von dem Burgherrn geleitet.

In seinem Gemache angekommen, lehnte er sich in's Fenster und sah düstern Blickes über die Gegend hin. Die Sonne war gesunken, ihr Feuer brannte nur noch in einigen Wolkenschichten, welche sich am Abendhimmel aufthürmten. Dort wälzte die Moldau ihre Fluthen hin, von einem matten Rosenschimmer angehaucht; die Wälder ragten wie schwarze Gespenster aus der Ebene hervor, welche silberner Nebel umschwebte. Nur unten im Garten schien es noch hell; das frische Grün leuchtete, als hätte es Sonnenstrahlen eingesogen.

„Ihr Bäume und Zweige," sagte Bratislav tief aufseufzend, „Ihr strahlt ihr Bildniß wieder!"

Er verfiel nach diesen Worten wieder in tiefes Sinnen. Alles war ruhig unten in den Laubgängen, die Vögel schwiegen; nur die Quelle rauschte, wie ein Kind, dem man Ruhe geboten,

Digitized by Google

das aber im Winkel sitzt und leise vor sich hin lispelt. Die Nachtschmetterlinge zogen stille um die Blumen, und der Glühwurm tauchte aus dem Grase auf wie ein Augenstrahl unter geschlossener Wimper.

„Was ist aus mir geworden!“ rief jetzt Bratislav und verhüllte sein Angesicht. „Geist meines ermordeten Vaters, blickst Du nicht drohend hernieder auf Deinen entarteten Sohn? O mein Oheim! — mein Oheim! Du hast ein schweres Amt in die Hände eines elenden Knaben gelegt. Ich stand dem Todfeind unsers Stammes, ihm, der mich frühzeitig zur Waise gemacht, gegenüber, und der Groll schwieg in meinem Herzen, und die Hand zuckte nicht zum Todesstoß. Herbes, fluchwürdiges Mißgeschick, warum mußtest Du mich hierher führen? warum diese fürchterliche Prüfung, der ich erliegen muß? Wie kann ich hier Haß geben, wo sie Liebe säen? Herz, mein Herz, krankes, zaghaftes Ding, fülle Dich mit dem Gifte des Grolles, mit dem Athem der Rache, mit dem Geifer der Wuth! Riesengroß steht die Pflicht vor mir und mahnt mich wie den Sünder das Gewissen, und ich bebe wie ein Kind, schaue dem Todfeind offen in's Angesicht, höre seine Rede und — biete ihm Worte des Dankes! Und sein Wort dringt mir zum Herzen, und dieselbe Zunge, die es spricht, hat das Todesurtheil über meinen Vater gesprochen! O ich Elender, Bethörter! Ihm steht ein Engel zur Seite. — Ein Engel! — Gott, ich begreife mich nicht! Nur fort — nur fort von hier! Des Vaters Blut haben sie vergossen und retten des Sohnes Leben! Schreckliche Vergeltung — bittere Verhöhnung des Geschickes! — Freilich! — was er gethan, daran haben die Weiber nicht Schuld. Jene würdige Matrone, die ich gern Mutter nennen möchte, hat nur die Liebe und die Milde in Worten und Mienen. Und Lidmila — sie — sie — warum soll ich diese hassen? — Weil sie an seiner Seite steht? Ist er doch auch der Bruder meiner Mutter, und wie der Oheim

Digitized by Google

ſagte, hat mein Vater nicht immer gut an ihm gehandelt! — Iſt es Dein Wille, geſchmähter, jetzt verklärter Vater, ſo erſcheine mir im Traume, und ich will hinabſteigen und mein Schwert in die Bruſt Desjenigen tauchen, der mir, dem Fremdling, das Leben gerettet, der mich gepflegt, der mich befreien will durch ſein Fürwort von langer, finſterer Haft oder ſchmachvoller Todesſtrafe! — O ich vergeſſe mich ſelbſt! Anders ſpräche mein Herz, heftiger bebete die Hand — ſtünde nicht ſie, ach ſie, an ſeiner Seite! — Thor, dreifacher Thor, willſt Du Dein Herz mit Liebe füllen zu ihr? Darum alſo läſſeſt Du den Haß gegen ihn ſchlummern im Buſen, willſt Du, wie viele Andere, gehöhnt, verſchmäht von ihr verſchmachten? Sie weinte, da ich ſterben wollte; ſo ſagte der Diener. Es war das Mitleid; denn ſie iſt doch ein Weib. Jetzt, wo ich wieder lebe, ſtreift ihr Blick kalt an mir vorüber, und ihre Worte ſind ſtolz und herzlos. — Hüte Dich vor der Liebe zum Weibe! ſprach der Oheim. Ach! ich fühle, bei Ihr bedarf ich zehnfacher Hut. — Vielleicht iſt es ſchon zu ſpät; dieſe Augen ſind Pfeile; ohne zu wollen, ſchwirren ſie und dringen tief in das Herz. — So ſteh' ich denn hier geblendet, matt und bebend, zwiſchen Haß und Verſöhnung, und den Arm, der nach der tödtlichen Waffe greift, hält der andere ängſtlich und beſchwichtigend zurück und ſtreckt ihn aus zur Sühne. O dumpfes Los, warum bin ich ſo ohne Führer, ohne ſchützenden Engel in das Leben geſtellt! Warum mußte ich ſie ſehen, warum mußte ich jenen unſeligen Streit beginnen und gerade hierher gelangen! Fort! — fort von hier, und das ſogleich! Hinaus in eine Wildniß! Dort will ich mich der Verzweiflung an die Bruſt legen, damit mein Buſen ſich wieder vollſauge und anſchwelle vom Haſſe. — Weh' mir Unglücklichem, mir, dem Opfer fremder Schuld und fremder Leidenſchaft! — Und bin ich nicht ein verabſcheuungswürdiger Heuchler, der ihnen dankend, grüßend, ſegnend entgegentritt und den Fluch in ſeinem Herzen hat? — O ver-

Digitized by Google

schließt, Ihr Armseligen, zur Nacht Eure Schlafgemächer — ich kenne Einen, der sich leicht hineinschleicht und die Schlummernden mordet zur Sühne für Einen, der von Henkershand fiel! — Kettet das Ungeheuer an, das Ihr beherbergt! Was Euch ein Lamm scheint, ist ein Tieger! — Glaubt dem Felle nicht! Bewaffnet Euch! — Lidmila! — Warum ewig ihr Bild, warum stets dieser Gedanke an sie und warum, o Schicksal, dies öftere Wiedersehen? Soll ich gepeinigt werden wie Einer, der dürstend das Rauschen einer Quelle immer hört und sie nie findet? Dieser Versuchung bin ich nicht gewachsen! Grausames Geschick, Du forderst ungeheure Opfer! — O mein Oheim, mein Oheim, warum hast Du mich in die Welt gesendet, warum ließest Du mich nicht in meiner Einöde, wo Niemand meine Schmach und meine Schmerzen kennt?!"

„Ich muß fort von hier — sogleich, noch heut' — noch in dieser Nacht! — Noch in dieser Nacht?" unterbrach er sich und stützte das sorgenschwere Haupt auf den Arm, „und ohne Abschied? — Ohne Abschied, weicher Thor! — denn Abschied nehmen heißt bleiben. Länger kann ich nicht Wohlthaten von Dem genießen, der mir das Heiligste gestohlen! — Und doch hat er nur vergolten! Mein Vater stahl ihm ja auch die Schwester! — Also ohne Abschied. Ihr Sterne dort oben, Ihr goldenen Lilien im blauen Felde, Ihr könnt sie grüßen statt meiner; denn oft wohl blicken ihre Augen zu Euch empor und grüßen Euch schwesterlich. Sagt Ihr Alles — Alles, was Ihr vernommen. Mein Mund vermag es nicht. Klagt ihr mein Leid, und lächelt sie auch darüber, sie hat es doch gehört, und es lebt in einer menschlichen Brust. Vielleicht weiht sie mir dereinst eine Thräne, wenn der Lebensernst sie überschattet. — Aber wie kann, wie soll ich fort mit diesen bebenden, siechen Gliedern, ohne Verkleidung, ohne Roß; denn längst sind die Verfolger hinter mir her. — Ich muß noch bleiben — zwei, drei Tage noch harren, bis meine

Digitized by Google

Stunde ſchlägt und das Herz bricht. Und Du, falſches, heuchleriſches Herz, Du jauchzeſt, daß ich bleibe, während mein Mund den Hinderniſſen grollt! — Aber wenn ich geſchieden bin, dann ſoll er es wiſſen, wen er beherbergt, gepflegt und geheilt! Die Erinnerung an ſeine That ſteige als bleiches Geſpenſt vor ihm auf und poche drohend an ſein reuiges Gewiſſen! — Neuhaus, ich ſchenke Dir jetzt das Leben, und wir ſind quitt; denn Du biſt jetzt meiner Hand anheim gegeben, und ich könnte den Tod des Vaters rächen. Aber ich ſchone Deines Lebens, weil Du das meine gerettet. Bin ich erſt wieder draußen im Freien — ſo grüß' ich Dich als Feind mit blanker Waffe. — Verſöhnung predigt der Heiland; aber meine Pflicht will Haß und Verfolgung. Ich kann nicht anders; ich bin wie ein Kind, das von ſeiner Mutter das Brandmal geerbt hat. Jene Zauberin ſoll mich nicht verlocken — ich will ſtolz ſein wie ſie. — Was kann ich ihr bieten, ihr — die Glanz und Hoheit ſchon verſchmäht hat? Nein, ſie ſoll dies Herz nicht zertreten und nicht ſieggewohnt lächeln, wenn es unter ihrem Fuße krampfhaft verblutet! — Du aber, Vater über dieſen funkelnden Sternen, der Du mich durch Deinen unerforſchlichen Willen in dieſes Labyrinth geführt, geleite mich gnädig wieder aus demſelben!"

Er wurde unterbrochen. Der Diener trat mit den Armleuchtern und dem Abendmahl herein. Bratislav ſprach wenig mit dem geſchwätzigen Greiſe; er that nicht, als beachte er's, da der Diener erzählte: „Das Fräulein hörte ich jetzt eben zur Frau von Falkenberg ſagen, daß Eure Rede, ja der Ton Eurer Stimme ihr beſonders gefallen habe. Sie meinte, daß ſie Euch wohl für menſchenfeindlich, aber nicht für ſo klug gehalten."

„Sagte ſie das? — Gut!" war Bratislav's Antwort, und er ſtützte wie ſchläfrig den Kopf auf die Hand — „Du kannſt nun gehen, lieber Lazarus; ich bin müde, ich werde heut' wenig genießen und bald mein Lager ſuchen. Wecke mich bei Zeiten

Digitized by Google

morgen — ich will in den Garten hinab und die Frische des jungen Tages genießen. Schlaf wohl!"

Der Diener ging.

Bratislav verharrte in seiner Stellung und seufzte, als Jener sich entfernt: „Mir wäre besser, wenn ich schon den ewigen Schlaf schliefe. Lidmila — grausam warst Du, wenn Du mich verschmachten ließest unter jenem Baume; noch grausamer bist Du, daß Du mich gerettet hast."

Horch! da tönten die Saiten der Harfe wieder — es war keine rasche, leichtfertige Weise — ernst, mild — und ihre Stimme erhob sich, quoll hervor wie ein leuchtender Springquell aus der frischen Brust. Sie sang ein Lied — nur die Töne drangen herauf, nicht die Worte — aber der Gang des Liedes war rührend, klagend, bald voll und kräftig, bald wieder schmachtend sanft. — Er schlich an das Fenster und lauschte mit gepreßtem Athem, Nur die Schlußworte verstand er jetzt; sie lauteten:

„Ewig verloren mein irdisches Glück!"

So endete sie. Er wiederholte dumpf: „Ewig verloren mein irdisches Glück!"

Er warf sich auf sein Lager. Aber keine düstern Träume kamen, wie er gehofft — er erwachte gelabt und gestärkt, kaum daß die Sonne zwei Stunden wieder über der Erde leuchtete.

16.

Es war am zweiten Morgen nach Bratislav's vollkommener Genesung. Er ging in der Frühe allein durch den Garten, der im funkelnden Thaue prangte. Als er um die Ecke nach dem

Digitized by Google

Weiher bog, sah er Lidmila an den Stamm einer Trauerweide gelehnt. Sie starrte in die blaue Fluth nieder, die zu ihren Füßen glänzte, und war regungslos. — Sie trug ein schneeweißes Gewand, das rabendunkle Haar fiel gelöst in langen, dichten Locken darüber hinab.

Er näherte sich ihr leise und trat dicht bei ihr hart an's Ufer. Im Wasserspiegel erblickte sie sein Bild — sie fuhr erschreckt zusammen, wandte sich gegen ihn und rief: „Ihr seid es, Herr von Branik?"

„Und störe Euch," versetzte Bratislav höflich grüßend, „wie ich sehe. Verzeiht und befehlt, daß ich mich entferne! denn was man nicht gerne thut, muß man sich gebieten lassen. — Euer Sinn, so einsam und ernst, war wohl auf schönern Fluren, in holderer Gemeinschaft, als die meine. Ich wette, mein blasses Antlitz hier im Wasser hat Euch erschreckt."

„Ich erschrecke niemals," gab sie zur Antwort und sah ihn mit den blendend glänzenden Augen frei und offen an, daß ihm die Glut durch die Adern rieselte. Da durchblitzte ihn zugleich der Gedanke: sie ist eine der holden Jungfrauen, von denen ich geträumt auf dem Berge hinter Slichov — die mir die Rose reichte, ist's, und glühende Röthe färbte bei diesem geistigen Wiederfinden seine Wange. Er hatte sie schon früher in seiner Seele gesehen, noch bevor sie sein Auge erblickt. Eine geheime Macht waltete über ihm — er war ihr, von dieser Hand bestimmt, anheimgefallen.

„Noch immer zürne ich Euch," fuhr sie fort, „daß Ihr damals, als wir uns zuerst sahen, geflohen seid, wenn mich gleich ein lächelnder Hohn, den ich erwartete, noch bitterer verdrossen hätte. Bin ich so häßlich, daß Ihr fliehen mußtet?"

„Ihr scherzt, mein Fräulein," versetzte Bratislav mit Verwirrung; „ich hatte Euren Dank; worauf sollte ich noch harren?

Digitized by Google

Vielleicht auf eine goldene Gabe aus Eures Oheims Hand, die er dem Manne in schlichter Kleidung leicht zugemuthet hätte."

„Ich hab' Euch nicht gedankt!" warf sie ein; „darin irrt Ihr. Ich weiß es genau; ich sprach nur von dem Unfalle und entschuldigte meine Ungeschicklichkeit, um Eurem Hohne vorzubeugen. Doch weibische Furcht und Angst habt Ihr an mir nicht wahrgenommen. Ich zitterte wirklich nicht. — Doch recht! — Da Ihr mich an den Dank erinnert, so muß ich jetzt ihn zollen, soll ich nicht Eure Schuldnerin bleiben."

„Ich bitt' Euch, Fräulein," unterbrach sie Vratislav, „schont meiner. Zu viel Dank für einen kleinen Dienst klingt wie Hohn. — Bin ich Euch nicht verbunden?"

„Ja, es ist wahr," fiel sie ein; „auch Ihr seid mir verpflichtet. Der Zufall führte mich an jene Stelle, wo Ihr verwundet lagt; nun dankt auch ihm. Wir haben also abgerechnet."

„Ich wollt', Ihr wäret länger in meiner Schuld," warf er ein, „oder ich ewig in der Eurigen."

„Zum Erstern kann Euch Rath werden," äußerte sie mit leichtem Sinn, „wenn Euch so viel daran liegt. Ich stürze hier in den Weiher — er ist tief; Ihr werdet, Ihr müßt mich retten."

„Wer weiß!" entgegnete Vratislav.

„Ich wag' es," wiederholte sie; „ich springe hinein und will doch sehen, ob ein Ritter von Herz und guten Sitten Lidmila von Rosenberg nicht aus dem Wasser holt." Sie beugte sich nach diesen Worten vorwärts gegen den See.

Er faßte sie an der Hand. „Den Muthwillen," sagte er, „würde ich vielleicht verachten, der mich auf solche Probe stellt. Es ist nicht jungfräulich, mit dem Leben zu spielen. Auch bin ich zu stolz, um es hinterher zu ertragen, daß Ihr mich höhnt und mit Schrecken muthwilligen Scherz getrieben."

Digitized by Google

„Ich glaub', Ihr seid in mich verliebt, Ritter!" sprach sie plötzlich und heftete forschend die Blicke auf ihn. Sie ließ ihre Hand in der seinigen.

„Noch nicht," war seine Antwort, „und ist, wie ich glaube, mein Kopf kräftiger, als mein Herz, so werd' ich's mit Gott nie."

„Mit Gott nie?" wiederholte sie wie zürnend; „Ihr betet wie vor einem Unglück wie der Landmann vor dem Gewitter, das Hagel bringt. Die Artigkeit muß dünn gesäet sein dort, wo Ihr zu Hause."

„Schon gestern legt' ich Euch ein Geständniß ab," erwiederte er; „Ihr schient meine Aufrichtigkeit zu dulden."

„Gut!" fiel sie ein — „aber sagt warum."

„Weil Ihr den Stolz nur kennt," versetzte er, „und keine Ergebung. Ich glaube, Ihr habt kein Herz, Fräulein."

„O das sagten sie Alle, die ich verschmähte," gegenredete Lidmila, „weil mein Herz zu gut war für sie. Ich mag die Blume nicht, die dort oben auf steiler Felswand blüht, weil ich sie mit Gefahr meines Lebens holen müßte."

„Solche harte Bedingung ist also an Euren Besitz geknüpft?" fragte er.

„Das nicht," lachte sie — „mein Gleichniß war schlecht und nicht bescheiden. Man soll mir gefallen; dieß ist das einzige Bedingniß. Und jene mißfielen mir."

„Die Unglücklichen!" bemerkte Bratislav; „o spottet ihrer nicht, daß sie nach dem Höchsten gestrebt. Der Muth ist's, der den Wunsch adelt. Ihr habt den Stachel in ihre Brust gedrückt. Haben sie wahr geliebt, so bleibt ihnen der Schmerz ewig."

„Nein, nein!" widersprach sie, „Ihr irrt; sie spotten jetzt meiner, hassen und verläumden mich."

„Doch kenn' ich Einen," sagte Bratislav, „und nenn' ihn Freund, der noch nie um Eure Gunst gebuhlt, und als ich Euch zum zweiten Male sah, ausrief: Wäre doch der Engel mein,

Digitized by Google

König wähnte ich zu sein! Er ist zu edel; er würde selbst verschmäht Eurer nicht spotten."

„Seid Ihr es selbst?" lachte sie.

„Wenigstens würde ich mich mühen," antwortete Bratislav, „an Edelmuth ihm gleichzukommen. Den geliebten Gegenstand, den man nicht besitzen kann, muß man beweinen wie einen Todten, und er frischt sein Angedenken immer noch lebendiger auf, als ein Gestorbener! man kann ihn schwerer vergessen."

„Noch eine Frage!" unterbrach sie plötzlich seine Rede und zog ihre Hand zurück, welche sie bisher in der seinigen gelassen; „warum verbargt Ihr Euch damals, als Ihr mich zum zweiten Male sahet? Es war nahe am Carolinum; Ihr standet im Kreise mehrerer Junker. Ich hab' Euch wohl erspäht."

„Ich mochte mich nicht vordrängen," versetzte er, „um nicht zu scheinen, als wolle ich einen Gruß erhaschen zum Zeichen der Erkenntlichkeit. Doch warum sahet Ihr so starr nach mir?"

„Nicht Ihr — ich mußte nach Euch forschen," entgegnete Lidmila, „da ich Euch schuldig war. Euer ängstliches Verbergen zeigte nicht von Muth. Was habt Ihr zu befahren einer schwachen Jungfrau gegenüber?"

„Wüßten die Schmetterlinge," bemerkte er, „daß sie ihre Flügel versengen, wenn sie sich der Flamme nähern, sie flögen nicht so geblendet nach dem hellen Scheine. Ich weiß es aber; Ihr seid eine starke Jungfrau mit einem männlichen Willen."

„O wär' ich ein Mann!" rief sie; „ich habe den Wunsch schon tausendmal gehegt; ich würde dann Euer Freund und zöge mit Euch auf Abenteuer durch die Welt."

„O wünscht das nicht!" gegenredete er; „bleibt in dem Kreise holder Weiblichkeit, den Euch die Natur angewiesen. Glaubt mir, das Weib kann segensreicher wirken, als der Mann. Sie ist der milde, versöhnende Engel, der dem Irrenden zur Seite steht. Sie ist unendlich groß als Weib, als Mutter. Von ihr

Digitized by Google

geht die Liebe aus, die die Welt bindet, die Frieden stiftet und Duldung predigt. Im stillen Hause übt sie Thaten, schöner und größer, als der Mann auf dem Schlachtfelde; sie bildet Herzen, weckt den Sinn der Frömmigkeit, lehrt das Leben als ein heiliges Gut achten und gründet Glauben und Vertrauen in den Gemüthern. Wie traurig, wenn nur Wunden geschlagen würden, wenn es keine Hände gäbe, die sie wieder heilen! Der Mensch wird erst vollkommen durch die Vereinigung der Geschlechter; einzeln und abgeschlossen ist er ein halbes Geschöpf, das den Himmel nur halb in seinem Busen trägt, die Hölle oftmals ganz. Nehmt diesen Wunsch zurück und schmäht nicht Euer Los. Ein gütiger Gott hat Euch mit reicher Hand seine Gaben gespendet: Anmuth, Schönheit, Jugend, Geist, Stand und Reichthum. Ihr könnt beglücken, während ein Anderer nur beglückt werden kann, und die Beglückenden sind die Seligeren. Werdet dereinst Gattin, werdet Mutter und erfüllet so den erhabenen Beruf des Schöpfers; im Glücke Anderer, das Ihr bereitet, werdet Ihr selbst den höchsten Lohn finden."

„Wär' ich ein Mann und Ihr wär't ein Weib," versetzte sie, „ich könnte Euch vielleicht lieben."

„Bin ich so weibisch gesinnt?" fragte Bratislav streng.

„Das nicht! — Doch Ihr seid ernst," war ihre Antwort, „und ein ernstes Weib, das fühle ich, würd' ich lieben. Ich soll, meint Ihr wohl, wie eine Rebe mich um eine Ulme schließen, soll den zweiten Platz einnehmen im Leben, soll die untergeordnete Hausfrau spielen, während der Gatte Thaten des Glanzes übt in der Welt, soll mit diesem Drange zu wirken in der Einsamkeit verschmachten um eines armseligen, stillen Ruhmes willen, den Niemand kennt, weil er nicht über die Schwelle meines Hauses reicht? Nein! ich will frei und selbstständig da stehen im Leben und auch meine Kraft prüfen. Es hat auch große Weiber gegeben; denkt an Libuša und Wlasta. Ein hoher

Digitized by Google

Sinn lebt in uns nicht minder, als in Euch; der Standpunkt weckt ihn, und warum soll das Weib ausgeschlossen sein von den Pforten des Ruhmes?"

„O strebt nicht darnach!" sprach Vratislav herzlich; „das wahre Glück wohnt einzig in der Menschenbrust. Der Gott, der Euch Weib werden ließ, verlangt auch die Erfüllung der weiblichen Pflichten von Euch. Bleibt, was Ihr seid, an Anmuth reich, eine milde Spenderin vielen Glückes."

„Ich muß wohl, da ich es schon bin!" entgegnete sie und reichte ihm die Hand. Er führte sie an seine Lippen und heftete einen glühenden Kuß darauf. Sie verbarg eine sichtliche Bewegung.

„Und wenn der Freibrief für Euch erscheint," fragte sie nach einer Weile, „so verlaßt Ihr uns wohl bald und kehrt nach Prag zurück? Dann wird es hier recht einsam sein! Wär' es kein Opfer für Euch, so wünschte ich, Ihr bliebt den Sommer noch bei uns. Den Winter sind wir wieder in Prag; darauf freue ich mich."

„Weil Ihr dort Siege feiert!" warf der Ritter ein.

„So leichte Siege lohnen nicht!" entgegnete sie, verließ ihre Stelle und schritt an der Hand des Ritters nach dem Schlosse zurück.

17.

Es war Abend, und Vratislav saß sinnend in seinem Gemache. — Der Entschluß zu fliehen, ohne eine Antwort von Prag abzuwarten, war in ihm zur Reife gediehen. Er mußte fort, das fühlte er; die Pflicht gebot es und die Sorge um sein eigenes Heil. Schon zu tief hatte die Liebe zu der schönen,

Digitized by Google

spröden Lidmila Wurzel in seinem Herzen gefaßt; schon jetzt war es ihm schwer, sich loszureißen. Noch einen Augenblick, und es war zu spät; er war für ewig gekettet, oder sein Herz mußte verbluten. Sie liebt Dich nicht! gestand er sich selbst; sie wird Dich nie lieben — denn sie liebt Keinen! Verschmäht würdest Du unglückseliger sein, als jetzt. — Besser diese Ungewißheit! Die Zeit wird auch diese Wunde heilen. — Hart ist die Prüfung: aber mein Wille soll erstarken, indem ich mich selbst bekämpfe. — Mein Oheim — Cyrillus — Ihr habt den verlorenen Sohn wieder! Die Liebe will er mit dem neuen Hasse ersticken, vom Haupte sich selbst den Kranz reißen und die Blumen in den Staub treten. Thörichtes Herz! — Ich, der Gebrandmarkten Einer, sollte Anwartschaft auf ihre Hand gewinnen können, sollte vor einem Neuhaus bestehen? Und doch ist er mein Oheim! — Die Schmach, die er mir bereitet, fällt auf ihn zurück. Aber ich gehe! Und später soll ein Fluch es ihm sagen, wen er beherbergt hat; er soll zittern vor dem Neffen, vor dessen Vater er nicht bebte. Geist meiner Mutter! — es war Dein Wille nicht, daß so blutige Rache an Dem genommen wurde, der Dir vielleicht Böses gethan, Dich aber doch geliebt hat! — Morgen will ich fort; morgen muß ich fort, weit weg von hier. Meine Freunde werden besorgt sein, weil ich keine Kunde von mir gegeben. Ich muß wissen, ob Spanberg noch lebt, ob ich ferner im Vaterlande bleiben, ob ich es ewig meiden soll. — Noch einmal will ich sie sehen. Doch nein, nein! sie fesselt mich wieder, und ich vergesse treulos meinen Schwur. Ich sehe sie nie wieder! Warum dies Bild in einem Gedächtniß erneuern? Bin ich doch elend genug! Aber ihr, der hohen Frau, die mein Herz mit kindlicher Verehrung füllt, möcht' ich noch einmal Worte des Dankes sagen, möchte weinend an ihren Busen sinken, ihre Hand mit Küssen bedecken! Es kann nicht sein — ich muß heimlich fort — sie sollen meine Spur nicht finden!"

Digitized by Google

Der alte Lazarus, welcher erschien, unterbrach ihn in seinem Nachsinnen.

„Jetzt rasch zur That!“ sagte Bratislav, indem er aufstand, den Greis an der Hand faßte und im zutraulichen Tone begann:

„Lazar, Du hast mir gesagt, daß Du mich liebst wie einen Sohn, und Du liebst mich gewiß; denn Du alter Mann hast Dir den Schlaf abgedarbt, hast Nächte lang besorgt an meinem Lager gewacht, hast Geduld und Nachsicht mit den Launen des Kranken gehabt, hast Dich gemüht, ein Dir fremdes Leben zu retten. Höre meine Bitte, thu' noch mehr an mir, rette mehr als mein Leben, rette meine Seligkeit!“

„Mein Gott, gnädiger Herr!“ fiel der Diener ein, „was ist Euch? Kömmt das böse Fieber wieder? Oder lastet Gram auf Eurem Herzen und bedürft Ihr des Trostes eines Priesters? Soll ich der hohen Herrschaft“ —

„Nichts von alle dem!“ — unterbrach ihn der Ritter — „Du allein sollst mein Priester, mein Retter, mein Befreier sein. Ich muß fort von hier — frage nicht warum; aber ich will Deine Knie umklammern und Dich so lange anflehen, bis Du es mir gewährst. — Ich muß fort; laß mich fliehen, noch in kommender Nacht! Schaff' mir ein Roß und eine andere Tracht — hier ist Geld. Aber kein Wort komme über Deine Lippen, willst Du mich nicht grenzenlos elend machen!“

„Nein, hoher Herr,“ antwortete Lazar,“ das geht nicht so an. Ohne Erlaubniß des Burgherrn darf und kann ich das nicht. Und warum wollt Ihr nicht bleiben? Oder warum wollt Ihr nicht wenigstens Abschied nehmen? Liebt man Euch doch hier wie einen Sohn des Hauses! Wenn ich unten so bei Seite lausche, ist immer die Rede von Euch, und jedes Wort ist Eures Lobes voll. Wehe mir, wenn ich das thäte! Was würde die Herrschaft von mir denken? Welche Strafe würde ich erdulden

Digitized by Google

müſſen? Noch ſeid Ihr zudem krank; kaum könnt Ihr Euch auf dem Roſſe halten. Wenn nun das Fieber wiederkäme und Ihr wäret allein, ohne Begleitung, ohne hilfreiche Hand im Freien? Der Burgherr ſagte noch vor wenig Tagen: Lazar, ſagte er, wenn Dir Dein Glück und meine Gnade lieb iſt, ſo verſäume nichts in der Pflege des fremden Ritters. Behandle ihn ſo, als wär' er mein Sohn. Das ſagte er. Und ich ſollte jetzt dieſem ſelben Ritter behilflich ſein, heimlich zu fliehen, und dadurch Trauer über dieſes edle Haus bringen?"

„Mein alter Freund, mein Wohlthäter," flehte Vratislav, „höre mich! Rettet mich Deine Hand nicht, ſo bin ich verloren! Ein ſchreckliches Geheimniß wohnt in dieſer Bruſt. — Bin ich noch länger in dieſem Schloſſe, ſo iſt mein Leben, das Leben Deines Gebieters gefährdet. Ich kann, beim ewigen Gott! nicht bleiben und kann nicht Abſchied nehmen; mein Herz müßte ja brechen. Die Zukunft wird es lehren, daß ich fliehen mußte; Du wirſt mir es ſelbſt Dank wiſſen, daß ich Dich bewogen, Schreckliches zu verhüten. Du kennſt mich nicht; aber Du liebſt mich dennoch. Glaubſt Du, ich könne undankbar ſein ohne Noth? Glaubſt Du, dieſe ſchreckliche Angſt würde meine Bruſt ohne Grund erfüllen? Bin ich doch hier gehegt und gepflegt wie ein Glied der Familie! — Warum ſollte ich alſo fliehen, wenn nicht ein ſchreckliches Ereigniß im Hintergrunde wäre, dem ich entgehen, das ich vermeiden will? Zwingſt Du mich zu bleiben, ſo tödteſt Du mich. — Ich habe hier keine Seele, der ich mich anvertrauen könnte, als Dich. Stoß Du mich nicht von Dir — hilf einem Unglücklichen, der auf der weiten Welt keinen Verwandten und jetzt auch keinen Freund zur Seite hat! Ich ſpreche nicht im Fieberwahn — ich bin bei klarer, heller Beſinnung — ich bin geſund und kräftig genug, ein Roß zu beſteigen. — Haſt Du vergeſſen, in welchem Zuſtande ich in dieſes Schloß kam? Nein! Du haſt den ſterbenden, bleichen Mann geſehen. Bin ich es

Digitized by Google

ohne Noth geworden? Muß hier nicht ein blutiges Geheimniß zum Grunde liegen?"

„Ich habe es zwar schon bedacht," warf Lazar ein, „daß mit Euch etwas Absonderliches vorgefallen sein muß, als sie Euch mit der Kopfwunde brachten. Aber hier seid Ihr sicher und wohl aufgehoben; mein Herr läßt eher das Leben, als daß er Euch Euren etwaigen Verfolgern auslieferte. Deshalb also braucht Ihr nicht zu fliehen, und habt Ihr etwas auf dem Herzen, so entdeckt Euch dem Herrn von Neuhaus; er ist ein edler Mann, viel geprüft und erfahren, der in jedem schwierigen Falle Rath weiß."

„Willst Du mich rasend machen, alter Mann?" fiel Bratislav heftig ein; rührt Dich meine Seelenangst nicht? Hattest Du doch mit dem Todten Mitleid und erbarmst Dich des Lebenden nicht? Noch einmal beschwöre ich Dich, schaff' mir ein Roß und Kleider, laß mich heimlich entfliehen! Bald kehre ich vielleicht wieder und dank' es Dir mit tausend heißen Zähren."

„Ja, wenn ich wüßte, daß Ihr wiederkämet," erwog der Alte, „und die Herrschaft wieder gutmachtet, so könnt' ich's Euch doch versprechen, obgleich es schlecht von mir gehandelt ist, meine Gebieter zu täuschen und zu betrüben."

„Sie werden Dir nicht zürnen," beschwichtigte Bratislav, wenn sie erst mein Geheimniß kennen; sie werden es billigen, daß ich ohne Abschied gegangen bin, und dereinst mich versöhnt wieder empfangen. Zaudre nicht, guter Greis! Hier nimm die Hälfte meines Geldes und schaff' mir ein Roß zur Stelle. — Am Ausgange der Burg, bei jenem Erlenbusche harrst Du morgen Nachts mein, wenn es zwölf Uhr schlägt. — Ich komme und scheide von Dir mit einem Herzen voll Dank und dem festen Willen, Dir einmal zu vergelten! — Widersprich nicht, halte mich nicht auf durch Zweifel und Besorgniß! Schweig um Gotteswillen! — sonst sind wir Alle elend."

Digitized by Google

„Mein edler Herr!“ sagte jetzt der Alte und trocknete sich die Augen, „es muß in der That etwas Seltsames im Hintergrunde sein, weil Ihr Euch so ängstlich und betrübt geberdet. Bei Gott! ich seh' Euch ungern scheiden; mir fällt es gerade so auf's Herz, wie damals, als vor vielen Jahren mein einziger Sohn mit den Hussitenkriegern davonzog. Ich bat und flehte; er ließ sich aber nicht halten. Er ging — ich habe nie wieder etwas von ihm gehört. — Gerade so ist mir jetzt zu Muthe. Doch ich sehe schon — ich muß Euch doch gehorchen — ich kann nicht länger widerstreben. — Es sei! — Also morgen Nachts zwölf Uhr wollt Ihr reisen? Ich werd' Euch einen Schlüssel bringen, der hier die ganze Reihe Gemächer aufschließt. Das letzte führt zu einer offenen Treppe, die in den Garten hinabgeht. — Ihr kennt den Weg zum Seitenpförtlein — dort harr' ich Euer. Bei dem Uebrigen wird Gott walten. — Also heut' schlummert Ihr zum letzten Male in diesem Gemache? Ich werde mich recht einsam fühlen, wenn Ihr erst fort seid. Wie Ihr noch hier schliefst, da hatte ich an Euch zu denken; ich sorgte immer, daß Euch nichts Trauriges widerfahre, und die Sorge machte mir Freude. — Das ist nun auch vorüber! Ich dachte mir's heimlich schon so aus — Ihr würdet nämlich hier bleiben, würdet der Gatte des Fräuleins werden, und Freude und Lust sollte wieder herrschen in dem betrübten Hause.“ —

„O schweig davon!“ bat Bratislav; „mehre nicht meinen Kummer, sprich nicht von dem Undenkbaren! — Denke daran, mir sicher und bestimmt zu helfen.“

„Ich will es ja, Herr!“ versetzte Lazar, „weil es schon einmal so sein muß. Am Pförtlein erwart' ich Euch mit einem gezäumten Rosse und geleite Euch eine Strecke weit, bis auf die Straße, die gen Melnik führt.“

„Ganz recht!“ fiel Bratislav ein, „nach Melnik muß ich

Digitized by Google

vorerſt; doch verſchweig' es, damit Niemand meiner Spur folge. — Schlaf wohl und bete für mich, daß Alles wohl gelinge!"

„Der Heiland behüte Euch!" erwiederte der Diener und entfernte ſich.

Bratislav war den ganzen Tag, Unwohlſein vorſchützend, auf ſeinem Gemache geblieben. — Die Mitternachtsſtunde näherte ſich — der Himmel war umſchleiert — nur hier und da ſah ein matt leuchtender Stern durch ſchwerhinziehendes Gewölk hervor. Die Wache machte durch den Hof die Runde; ihr Fußtritt klirrte auf den Steinplatten. Sonſt war Alles ruhig — kein Harfenſpiel tönte herauf. Sie ſchienen ſchon in den Armen des Schlafes zu liegen. Bratislav hüllte ſich in ſeine Kleider, beſtehend aus einem braunen Wamms und großen, ſchwarzen Hute. Er nahm den Schlüſſel, verbarg den Reſt des Goldes in ſeiner Taſche und brach auf.

Noch einmal überblickte er das traute Gemach, ſein Schmerzenslager, wo ihn Träume gepeinigt und erfreut, dieſe Wände, welche ſeine klagende Rede belauſcht, und ſagte ihnen mit gepreßtem Herzen Lebewohl. Er öffnete ſachte die Thüre und ſchlich auf den Zehen durch das Gemach zur nächſten. Ein matter Schein aus dem Fenſter des Wartthurmes fiel in den Saal, durch welchen jetzt Bratislav wandelte. Sein Auge erblickte in düſtern Umriſſen Bilder an den Wänden. Es war der Ahnenſaal. Ueber einem Bilde, es war das Conterfei einer Frau, hing ein ſchwarzer Schleier; aber die Züge konnte er nicht erkennen in der Dämmerung. Ein Gedanke durchblitzte ihn. „Meine Mutter!" rief er leiſe und ſank in die Knie vor dem Bilde, „gewiß meine Mutter! Ich fühl' es an der Ahnung, die mein Herz beſchleicht. — O ſegne mich, meine Mutter, zu der neuen Irrfahrt, leite Dein Kind durch die Gefahren, ſei ihm ein milder Stern in ſtürmiſcher Nacht, ungekannte, heißgeliebte Mutter!"

Es ſchlug zwölf vom Thurme. — Der Ton durchſchauerte

Digitized by Google

ihn; er sprang auf, öffnete die nächste Thüre, durchschritt das Gemach und gelangte so bis an das letzte Zimmer. Angstbeklommen, mit hochklopfendem Busen drehte er den Schlüssel im Schlosse und öffnete. — Heller Glanz umgab ihn — seine Sinne wollten schwinden. Neuhaus vertrat ihm den Weg; an seiner Seite standen Lidmila und die Dame von Falkenberg.

Bratislav stand vernichtet still.

„Also wirklich ist's, was ich nicht glauben konnte?" rief Neuhaus und sah dem Bebenden fest in's Antlitz.

„Lazar — Lazar, Du hast mich verrathen!" sprach Bratislav mit zitternder Stimme. „Heiliger Gott, warum dieses letzte Schreckliche?"

„Gut, daß er's that!" versetzte Neuhaus ernst, doch ohne Bitterkeit. „Dem Gaste ziemt ein Abschiedswort. — Wolltet Ihr es Euch auch ersparen, so konnten wir's doch nicht, weil wir die Sitte ehren, die dem Menschen heilig ist."

„O fragt mich nicht, um Gotteswillen nicht!" flehte Bratislav und verhüllte sein Antlitz.

„Ihr flieht nicht!" baten einstimmig die Frauen! „Ihr bleibt bei uns — noch seid Ihr ja krank, und Sicherheit und Rettung kann Euch nur hier werden."

„Ich verbürge mein Leben für das Eure, junger Mann," sprach Neuhaus; „genügt Euch dies Wort?"

„Nein, nein!" wehklagte Bratislav, „um Gottes Barmherzigkeit willen laßt mich ziehen! Noch kam das schreckliche Wort nicht über meine Lippen, das Euch erbleichen macht. Laßt mich! — Ihr habt mein Gehen nicht zu beweinen, wohl aber mein Bleiben, mein Wiederkommen. Wißt Ihr, wen Ihr beherbergt? Einen jungen Tiger in gleißnerischer Tracht, der nach Eurem Blute lechzt. Laßt seine Wuth nicht ausbrechen, reizt ihn nicht! Ja — verflucht die treue Sitte des Gastrechtes, die mich Euch zugeführt, tausendmal, und Ihr thut recht daran. O fähet Ihr

Digitized by Google

mich in meiner eigenen Gestalt, Ihr würdet Wehe über mich, über Euch rufen. Glaubt Ihr, die Art des Scheidens sei süß für mich? Nein! mir ziemt es, wie ein Dieb zu scheiden."

„Ihr seid noch krank," sprach jetzt Frau von Falkenberg und ergriff seine Hand; „Euer Zustand betrübt uns. Wir haben Euch geliebt wie einen Sohn unsers Hauses. Unsre Pflege hat Euch dem Leben wiedergegeben. — Sollen wir uns nicht länger unsers Wirkens freuen?"

„Nicht diesen rührenden, flehenden Ton!" bat Bratislav; „nicht Ihr mögt zu mir sprechen. O Euch kann die Seele nicht widerstreben, und das Herz muß sich blutend in zwei Hälften spalten. Verlangt nichts von mir, laßt mich gehen! Ihr werdet den Wunsch verfluchen, wenn ich spreche, wie Ihr wollt."

„Sagt es frei heraus," forderte Neuhaus, „was es auch immer sei. Unser feierlich Wort darauf, daß wir Euer Geheimniß ehren! Habt Ihr das Schlimmste uns doch schon vertraut, was Euer Leben gefährdet; Ein Größeres kann's nicht geben. Was treibt Euch heimlich fort von hier, wie Einen, der kein gutes Gewissen hat? Dann mögt Ihr ziehen, wenn wir's erwogen haben, daß es Euch frommt. Wir haben ein Recht auf Euch und Ihr eine Pflicht gegen uns: die Dankbarkeit. Dies läßt mich fordern, wo Bitten nicht hilft."

„O sprecht, Ritter," stimmte die Dame von Falkenberg ein, „wir können Euch nicht lassen; denn Ihr scheint uns ein Fieberkranker zu sein."

„Nein, nein!" rief Bratislav. — „Beim ewigen Gott! ich sehe hell genug, um zu erkennen, daß diese Stunde mit Blut enden muß oder mit schrecklicher Betrübniß. Laßt mich fort! Das Wort liegt wie ein schlummernder Löwe auf der Zunge. Weckt ihn nicht; er zerfleischt Euch."

„Weckt selbst diesen Löwen!" gebot herrisch der von Neuhaus; „mein Schwert hier wehrt Euch den Ausgang. Ihr schän-

Digitized by Google

det mein Haus und seinen Frieden durch Eure heimliche Flucht. Die Schmach erduld' ich nicht! Ihr seid ein unglücklicher Geächteter; ich hab' Euch Schutz versprochen. Kein Mund soll sagen, ich habe Verrath beschlossen mit Euch, habe mein Wort gebrochen, habe Kundschafter gerufen, um Euch Euren Henkern zu übergeben! Redet — ich will es so, und wäre das Wort ein Verdammungsurtheil über mich, gesprochen vom zürnenden Weltenrichter!"

„Wollt Ihr es also? — Dann in des Höllenrichters Namen — wohl!" schrie Bratislav außer sich; „hört denn, hört, und wenn Ihr nicht erbleicht, so will ich mir den Stahl hier selbst in die Brust bohren! Ich bin Bratislav von Čechtic, Eurer Schwester Sohn, und der Sohn des Mannes, den Ihr gefangen, um ihn den Henkern zu überliefern! Ich bin von seinen Rächern gesendet, Euer Blut für sein unschuldig vergossenes Blut zu fordern. Lacht, Herr von Neuhaus, jubelt — wehrt mir den Eingang; erst aber gebt mir den Vater wieder!" Er stand aufrecht bei diesen Worten, das Haupt stolz gehoben, das Antlitz geröthet, die Augen funkelnd.

Mit einem durchdringenden Schrei des Entsetzens stürzte die Dame von Falkenberg ohnmächtig nieder; weinend beugte sich Lidmila über sie.

Neuhaus stand vernichtet, das Schwert war seiner Hand entglitten — er öffnete die Arme und ließ sie mit den Worten: „Wehe! Wehe! der Sohn meiner Schwester!" niedersinken.

„Der Euer Blut nimmt, bleibt er noch länger!" fiel Bratislav mit schrecklicher Kälte ein.

„Fahrt wohl!" sprach Bratislav nach einer Pause voll schrecklicher Stille; „doch leiht mir Euer Schwert erst — ich bin waffenlos, nehmt mein's dafür, das ich Euch zurücklasse. Fordre ich einst mit ihm Euer Leben, so erkennt Ihr vielleicht den eigenen Stahl, mit dem Ihr den Vater besiegt!"

Digitized by Google

Er ſchritt nach dieſen Worten ſtolz durch das Gemach die Treppe in den Garten hinab. Hinter ihm verharrte die Gruppe bewegungslos. Kaum gewahrte aber Lidmila ſeine Entfernung, ſo ſprang ſie auf, ſtürzte fort, ihm nach.

Ihr Gewand flatterte in der Nachtluft, ſie flog durch die Gänge; nahe am Weiher erreichte ſie ihn und umſchlang ihn wie raſend mit beiden Armen. „Bleib — bleib! Um Gotteswillen bleib, Bratislav!“ rief ſie ſtockend und mit athemloſer Bruſt. „Ich habe noch zu keinem Manne gefleht; ich flehe zu Dir. Ich will Deine Knie umklammern, ich will Deinen Tritt dulden, ich will ſanft ſein wie ein bettelndes Weib. Ich geſtehe Dir, was ich noch Keinem geſtanden. Ich liebe Dich, Bratislav, ich liebe Dich mehr als meine Seele, als meinen Gott, mehr als meine Seligkeit. Da Du bliebſt, konnte ich ſchweigen; jetzt, wo Du ſcheiden willſt, iſt mein Stolz gebrochen. Ich kann ohne Dich nicht leben — ich folge Dir in die weite Welt. Ich liebe Dich mit aller Gewalt meiner kräftigen Seele — ich will Deine Dienerin ſein, zu Deinen Füßen will ich eſſen, an Deiner Schwelle mein Lager aufſchlagen. Verlaß mich nicht! Meine Liebe iſt eine Löwin — ſie wird Dich erwürgen, wenn Du ihr widerſtrebſt. — Ich kann nicht mehr!“

Sie umſchlang bei dieſen Worten ſeinen Hals und drückte brennende Küſſe auf ſeinen Mund; ihre Locken umflatterten ſeine Wangen, ihr Buſen pochte gewaltig an ſeiner Bruſt.

„Unglückliches Mädchen!“ verſetzte er mit fürchterlicher Kälte, „haſt Du gehört, daß zwiſchen Todfeinden, welche nur Blut ſehen wollen, Ehen geſchloſſen werden? Soll ich auf dem Grabhügel meines ermordeten Vaters, deſſen Arm daraus hervorragt und mich zur Rache mahnt, mein Beilager feiern? Weine Dich aus, geh' in Deine Zelle. Laß den Mann ſeine Bahn verfolgen; Du biſt doch nur ein Weib!“

„Ja, ich bin ein Weib,“ rief ſie außer ſich, „ein liebendes

Digitized by Google

Weib, ein rasendes Weib! Ich will nur ein Weib sein. Ich will Dich versenken in ein Meer von Liebe. Mein Leben sei ein ewiges Lächeln, jedes meiner Worte ein Kuß, mein Busen sei Dein Pfühl, mein Auge Dein Himmel, meine Nächte seien ein stetes Wachen, nur Dir geweiht, und mein Leben Dein Anblick!"

Und böteſt Du mir eine Königskrone," verſetzte Bratislav und ſuchte ſich loszuwinden, „und wohnte die Seligkeit des Himmels in Deinen Armen, ich könnte dennoch nicht der Deinige werden. Eine breite Kluft trennt uns, angefüllt mit Blut. Nähere Dich nicht dem Rande, damit Du Dein ſchneeweißes Gewand, Deine zarte Haut damit nicht beſleckeſt!"

„O Du weißt nicht, Du kalter, herzloſer Menſch," fiel ſie ein und preßte ihn heftiger an ſich, „was Liebe iſt, und wie ein Weib lieben kann! Alle Schmach, allen Hohn will ich von Dir ertragen, will meinen Stolz in den Staub treten, wie ich ihn jetzt ſchon gebeugt habe, will mehr eine Dienerin ſein, als Deine Gattin; nur werde mein! Was iſt mir aller Glanz, aller Ruhm der Erde, von dem ich thöricht träumte, ohne Deinen Beſitz? — Ich will wieder gutmachen an Dir, was mein Oheim an Deinem Vater geſündigt; die Liebe ſoll den Todten entſühnen, und ſeine Rache wird verſtummen vor ihrem Götterworte! Nur liebe mich wieder, reiß Dich nicht los von mir, bleib! Leih' mir nur eine Hoffnung — nur einen Halm reiche der Sinkenden! Bin ich denn ſo elend, ſo verächtlich, ſo entſtellt an Leib und Geiſt, daß ich Dich nicht rühre ſelbſt in der Erniedrigung? O ich hätt' vor kurzer Friſt noch eher den Tod gewählt, als dieſen Platz der Bettlerin an Deinem Herzen! — Ich kann nicht leben ohne Dich — die Erde — die weite Welt, der Himmel iſt mir leer, nichtig, öde ohne Dich, mein Bratislav! Stoß mich nicht zurück, Du machſt mich grenzenlos elend! — Ja, ich bin ein männlich Weib! — Zweifelſt Du noch an meinem ſtarken Sinn?

Digitized by Google

Riesengroß, wie kaum in eines Mannes Brust ist meine Leidenschaft — erhöre sie! O bedenke, daß ich, jetzt verstoßen, für ewig Dich hassen werde, daß diese Liebesglut in Zorneswuth sich verwandeln wird, daß dieser Augenblick im Leben nie wiederkehrt, und daß fortan diese schmerzentstellten Züge Dir nie wieder lächeln werden, und knietest Du auch Jahre lang zu meinen Füßen!"

„Armes Mädchen!" sagte er bebend, doch frostig, „jene Schreckensbotschaft hat Dich erschüttert und Deinen Sinn bethört. Weil Du mich nicht erringen kannst, willst Du mich besitzen, ertrotzen das Unerreichbare. Riesengroß und blutgefärbt steht das Schicksal zwischen uns, und mein Herz begehrt Deiner nicht. Leb' wohl, beglücke einen Andern, sei sein treues Weib, gebär' ihm Kinder und schaff' ihnen ein besseres Los als Dir geworden! Leb' wohl!"

„Bratislav!" schrie sie jetzt mit herzzerschneidenden Tönen, „scheide nicht, bleib bei mir! So hat noch kein Weib geliebt, wie ich Dich liebe! Stößest Du mich zurück von Dir, fliehst Du wirklich ohne Trost, ohne Hoffnung einer Gewährung, fließt das Wort der Liebe nicht von Deinen Lippen, so nehmen mich dort die Fluthen des Weihers auf und begraben meinen Schmerz, meine Liebe, meine Schande!"

„Stürze Dich in jene Fluthen, holdes, schönes Weib!" sprach er und wand sich los; „dann hast Du mich an Deinem Oheim gerächt! Er hat keinen Vater, keinen Sohn mehr, nur Dich, die er über Alles liebt. Ich könnte Dich tödten, ich könnte ihm die schöne blutige Leiche hier zurücklassen als Abschiedsgruß und Geschenk; aber ich tödte kein Weib. Stürze Dich in den See; er wird seine Haare ausraufen und Thränen ohne Zahl weinen, und ich werde frohlocken dabei!"

Er riß sich los; sie sank ohnmächtig nieder. Er eilte aus dem Garten. Lazar hielt vor dem Pförtchen mit dem

Digitized by Google

Roſſe. „Alſo wirklich?“ fragte er erſtaunt; „ich war nicht darauf gefaßt.“

„Schurkiſcher Verräther!“ donnerte ihn Vratislav an, indem er ſich in den Sattel ſchwang, „geh' hinein in's Schloß und ſieh', welchen Feiertag Deine Geſchwätzigkeit bereitet! Sieh nach dem Weiher, und ſchwimmt Lidmila's Leiche darauf, ſo bring' ihr eine Thräne, die letzte Thräne, ſchmerzhaft und bitter aus der wunden Bruſt geweint. Wir ſehen uns wieder, aber fürchterlicher als jetzt!“

Er ſetzte dem Roſſe die Sporen ein und jagte wie der Sturmwind in die Ebene. Der Wind brauſte, ſchwarze Wolken zogen am Himmel hin; der Ritter ſauſte wie raſend auf ſeinem Roſſe hin, ſchwang das blanke Schwert in der Hand und ſang ſchauerlich den Schluß eines alten Liedes in die Nacht hinein, welches lautete:

Was ich liebe, kann ich nicht beſitzen;
„Warum ſoll da leben, was ich haſſe?“

Lidmila erhob ſich nach einer Weile — er war fort — ſie ſtarrte todtenbleich in die Finſterniß umher und ſagte, ſich aufraffend, mit tonloſer Stimme: „Du haſt mich in meiner Schmach geſehen, Du ſollſt mich bewundern lernen!“

Sie ſchwankte nach dem Schloſſe zurück. Lazarus folgte ihr wehklagend. —

18.

Am Fuße des Melniker Berges am hintern Thore lag damals eine Herberge, unanſehnlich von außen, räucherig von Innen. Bauern und Schiffer ſaßen in der engen Gaſtſtube bei

Digitized by Google

den Bierkrügen unter Gespräch und rohem Gelächter. In der Ecke, dicht beim Ofen, hinter einem kleinen Tische befand sich noch ein Gast in schlichter, aber dennoch vornehmerer Tracht, als seine Umgebung. Er hatte das Haupt auf die Hand gestützt, so daß sie sein Antlitz bedeckte; Speise und Trank rührte er nicht an, er schien schläfrig oder von Sorgen erfüllt und in Nachdenken versunken. Anfangs fiel seine Erscheinung auf; als er sich aber nicht regte, fuhren die Uebrigen in ihrem Gespräche fort, weidlich dabei den Bierkrügen und Kannen zusprechend, oft auch mit der geballten Faust auf den Tisch schlagend, wie dies der Böhme im Eifer des Gespräches gern zu thun pflegt.

Nach einer Weile erhob der Fremdling sein Haupt, und man sah ein bleiches, düsteres, wenn gleich männlich-schönes Antlitz, auf dessen Stirn eine frische Narbe kenntlich war. Er wandte sich zu dem dicken Wirth, der in seinem grünen Kittel in der Thüre stand und die Hände über den Fettwanst gefaltet hatte, und rief ihm zu: „Alter Herr!“ (dies nämlich ist der Titel, womit man Brauherren und vornehme Wirthe zu beehren pflegt) „habt Ihr den Boten nach Prag schon besorgt? Ist er noch nicht da? Gebt mir eine Feder, ein Stück Pergamen oder Papier — ich will den Brief schreiben, den er bestellen soll.“

Der Wirth drehte sich langsam wie ein Faß um, blinzelte aus den kleinen, grauen Augen, welche hinter den Hügeln der fetten Backen hervorguckten, den Gast an und antwortete: „Ja, Herr! er ist bestellt — wird gleich hier sein; ein blöder, aber flinker Bursche. Er macht den Weg von hier nach Prag in sechs Stunden, ist also heut' um neun Uhr noch dort. — Pergamen und Papier aber habe ich nicht; 's ist ein rares Ding hier. — Will 'mal sehen.“

Er langte nach diesen Worten auf das Sims neben der Thüre und holte eine böhmische, große Bibel herab. Aus dieser riß er das letzte Blatt, welches nur auf einer Seite halb bedruckt

Digitized by Google

war, und reichte es dem Ritter nebst einer stumpfen Feder hin. — Dieser schickte sich an zu schreiben.

Da trat plötzlich ein großer, langer Mann im groben Kittel, eine lange Peitsche um den Leib gewunden, einen breitgekrämpten Hut auf dem rothhaarigen Kopfe und eisenbeschlagene Schuhe an den Beinen, gemächlich und wie bekannt zur Thüre herein. Alle fuhren auf, als sie ihn sahen, und bewillkommten ihn; nur Bratislav, der in seinem Schreiben vertieft war, bemerkte ihn nicht.

„Ei, Václav!“ riefen Wirth und Gäste einstimmig, „wieder da? Schön gegrüßt! Gelobt sei Jesus Christus! Wo wart Ihr so lange? Wir haben Euch schon früher erwartet.“

Der fremde Mann schüttelte Allen die Hand, setzte sich nieder, nahm den angebotenen Bierkrug an den Mund und antwortete mit gleichgültiger Miene und anmaßendem Tone, indem er sich auf beide Ellenbogen stützte: „Ja, da bin ich wieder. War in Prag, hab' dann einen Umweg über Schlan, Budin, Lobosic und Leitmeric gemacht, mir die Welt besehen und mit Vieh gehandelt, oder eigentlich bloß mit Vieh gehandelt und die Welt gar nicht angesehen; denn das Vieh geht mir über die Menschen. Das Vieh ist gut, läßt sich verkaufen und schlachten. — Die Menschen sind falsch und betrügen. Nun, wo ich's kann, thu' ich's auch.“

„Haha!“ lachte die Tischgenossenschaft; „immer noch der Alte, voll Schwänke und guter Einfälle!“

„Freilich!“ fuhr der Viehhändler fort und leerte einen zweiten Krug, „wenn ich nur der einzige Mensch auf der Welt wäre und alles Uebrige Vieh, so wär's schlimm für meinen Handel. Es ist also für das Vieh doch recht gut, daß es Menschen gibt.“

„Nichts Neues?“ fragte der Wirth, indem er seinen Wanst, um auszuruhen, auf den Tisch legte; „Ihr bringt uns doch immer

Digitized by Google

mancherlei Nachricht. Was machen sie in Prag? Wie sieht's auf dem Lande aus? Spricht man von Krieg? Sind sie mit dem König zufrieden? Vertragen sich die Papisten mit den Unsrigen? Es ist wohl theuer in der hohen Stadt?"

„Viel Fragen auf einmal!" entgegnete Václav mürrisch; „Dein Maul ist ein Taubenschlag; viel fliegt heraus, viel hinein. — Nun — und was sperrt Ihr die Mäuler auf, Ihr Hammel? Kaum bin ich zu Athem gekommen, hab' kaum meine Zunge genetzt, so soll ich schon Eure Ohren vollstopfen mit Neuigkeiten. — Ja, Gott ehr' mir meinen Handel! Das Vieh bringt mich unter die Menschen und lehrt mich die Welt kennen. Du da" — er wies auf den Gegenübersitzenden und dann auf einen Zweiten — „bist ein Bauer, pflügst Dein Feld und kennst nichts weiter, als Dein Feld, meinst, hinter ihm höre die Welt auf — kennst alle seine Furchen, bleibst aber ein Schafkopf. Und Du bist ein Schiffer, schwimmst immer mit Holz und Korn die Elbe hinauf, mußt aber auf der Elbe bleiben, g'rad so wie sie läuft, kannst nicht rechts und nicht links. Da kommen Euch freilich die Neuigkeiten weder in den Furchen, noch auf dem Wasser entgegengeflogen. Ich aber ziehe frei durch die Welt in die Kreuz' und die Quere. — Die Knechte treiben meine Ochsen vor mir hin, das Vieh blöckt und brüllt, und ich denke mir so oft, ich sei ein König, die Ochsen meine Knechte und Unterthanen. Ich verkaufe sie, schlachte sie, ziehe ihnen das Fell vom Leibe, grad' wie's ein König macht."

Lautes Gelächter unterbrach ihn — er schien dessen als eine Beifallsäußerung nicht zu achten und fuhr fort:

„Von Prag wollt Ihr wissen? — Mit den Papisten und den Unsrigen geht's so; der König ist immer mit dem Stocke dahinter wie bei den Hunden. Da müssen sie sich wohl vertragen. Mit dem König selbst sind sie auch schon nicht mehr zufrieden; der Eine will das, der Andre jenes. Er sollte ein

Digitized by Google

paar Tausend hängen lassen; dann hielten sie die Mäuler. Auch von Krieg spricht man, mit den Ungarn, mit König Matthias, dem Schwiegersohne unsers Georg. Ist das ein Volk, die vornehmen Herren! Wegen eines Stück Landes zankt der Vater mit dem Sohne, der Bruder mit dem Bruder, und führt blutigen Krieg. Wir müssen den Buckel dazu hergeben. 'S ist den letzten Tag, wo ich in Prag war, auch etwas Trauriges begegnet unter Edelleuten. Sie stritten sich in einem Garten, ein Böhme und ein Deutscher; darauf zogen sie blank, und der Böhme hat den Deutschen erstochen. Das war ein heilloser Lärm, vornehmlich darum, weil der König ganz neuerlich den Tod darauf gesetzt hat, wenn sich Jemand von den Studenten in einen Zweikampf einläßt. Nun — der Thäter entsprang. 'S ist ein Ritter vom Lande; Branik nannten sie ihn. Fünfzig Goldgulden hat man auf seinen Kopf gesetzt und Häscher nach ihm ausgeschickt. Der Deutsche wird wohl schon todt sein; denn er ward gut getroffen."

„Auch gut," meinte Einer der Schiffer, „daß es einen Deutschen getroffen hat, und daß der Böhme Sieger war!"

„Gleichviel," unterbrach ihn Václav mit Geringschätzung, „Böhme oder Deutscher! Wer erschlagen ist, dem schmerzt kein Glied mehr, und wer erschlagen hat, der muß hängen oder geköpft werden. Ich wollt', ich könnte die fünfzig Goldgulden verdienen! Was ist's auch Schade um einen Edelmann? Wir haben ihrer so zu viel im Lande, und wenn sie sich recht brav in die Bäuche stechen, soll es mich freuen. Wie gesagt, die fünfzig Goldgulden!"

Für Bratislav, der noch immer mit seinem Schreiben beschäftigt war, ging das Gespräch größtentheils verloren. Er schloß jetzt, blickte empor und rief nach dem Wirth.

„Heiliges Himmelsdonnerwetter!" fluchte jetzt der Viehhändler, sprang auf und starrte nach dem Fremdling hinüber; „das Geld ist verdient und der da drüben ist der Mörder, oder meine

Digitized by Google

Seele soll verdammt sein in Ewigkeit! Ich war selbst im Garten, wo ich dem Wirth Ochsen verkauft habe; ich hab' ihn ja gesehen — und die Narbe auf der Stirne, wo ihn der Deutsche ritzte. — Heida, Vogel, Ihr seid gefangen! Hussah hoch! das ist ein prächtig Wild!"

Jetzt erst ahnte Bratislav den Zusammenhang und sah, daß er entdeckt war. — Er schob rasch entschlossen den Tisch vor sich hin, stemmte sich an die Mauer und schwang sein Schwert und rief: „Wer mir nahe kömmt von Euch, Ihr Schurken, ist des Todes! Gesetzt, ich wäre der, den ihr meint, wäre es denn ehrlich, mich zu verrathen für schnöden Sündenlohn, wie Judas gethan? Seid Ihr Böhmen, seid Ihr Hussiten, daß Ihr Euch schlagt auf die Seite des Deutschen, des Papisten, der mich und mein Volk und unsern Glauben geschmäht und nur verdienten Lohn von mir erhielt? — Noch einmal! Wer mich berührt, dem geht es wie jenem Deutschen! Hier sind fünfzehn Goldstücke — theilt sie unter Euch — es ist meine ganze Baarschaft. Laßt mich aber ziehen und hindert meine Reise nicht. Ist's nicht genug, so schafft mir einen sichern Ort, wo ich mich verbergen kann. Ich sende nach Prag; der Bote soll Euch ein reicheres Lösegeld bringen."

„Was da!" höhnte der Viehhändler und schob seinen Tisch bei Seite; „fünfzig sind besser, als fünfzehn, und der König zahlt sicherer, als ein Junker. Und glaubt Ihr Herrlein nicht, daß es uns wohlthut, auch einen Ritter einmal unterzukriegen, ihn ein bischen zu quälen und zu treten, da Ihr Herren vom Stande uns Jahr ein Jahr aus schindet und mißhandelt? Ihr sollt den Galgen zieren; es ist hübsch, daß auch einmal ein Edelmann gehangen wird. Man könnt' sonst glauben, der Galgen wär' nur einzig und allein für die geringen Leute. — Drauf und dran! — Ich fürcht' mich vor keinem tollen Stier — wird mich das Messerlein in Eurer Hand auch nicht abschrecken. Helft mir,

Digitized by Google

Freunde und Gevattern, — ich theile den goldenen Lohn mit Euch!“ —

Er warf nach dieſen Worten ſeinen Tiſch um und wollte unter dem Bratislav's durchkriechen, um dem Hiebe auszuweichen und den Ritter ſo von unten zu werfen; aber ein Bierkrug, welcher, von einem Schiffer geſchleudert, an Bratislav's Kopf flog, betäubte dieſen. Er ſank; ſeiner Hand entfiel das Schwert.

Jubelnd warf ſich die Rotte über ihn; der Viehhändler löſte ſeine Peitſche von den Hüften und ſchnürte des Gefangenen Hände damit zuſammen.

„Jetzt ſein Pferd aus dem Stalle,“ gebot der Viehhändler, „und meine vier Roſſe vor, die draußen auf der Weide ſind! Vier von Euch begleiten mich — nehmt Senſen und Dreſchflegel — wir treiben ihn noch heut' in die Stadt — kommen mit Gold zurück, und es gibt eine luſtige Zeche hier. Heidi! wir bringen einen ſchönen, lebendigen Haſen auf die Burg zum Henkersmahle.“

Bratislav erholte ſich, er ſchlug die Augen auf — ringsum war kein Mitleid, keine Theilnahme in den rohen Zügen zu leſen. Er fühlte es, daß er rettungslos verloren ſei. Noch einmal wandte er ſich an den Wirth, der wenigſtens gleichgültig und nicht raubluſtig drein ſah, und ſagte: „Sprich Du für mich, deſſen Gaſt ich war. — Ich gelobe Euch Allen zehnfachen Lohn, gebt Ihr mich frei.“

„Das geht nicht, Herrlein,“ tröſtete der Wirth; „wenn man's erführe, daß wir Euch hier gehabt und laufen gelaſſen — kämen wir Alle in harte Strafe, ich am meiſten. Ergebt Euch vor der Hand in Euer Schickſal. — Ihr habt gewiß vornehme Leute im Land und bei Hofe, die Euch helfen werden. Es muß arg ſein, wenn ſie da oben einem vornehmen Herrn an den Hals gehen. So ſchlimm wird's nicht werden.“

Digitized by Google

„Vorwärts!“ gebot der Viehhändler. — „Diesmal treib' ich ein gar kostbar Thier nach der Stadt.“

Man hob draußen Bratislav auf sein Roß, dessen Zügel ein Anderer führte; die Uebrigen schwangen sich bewaffnet gleichfalls zu Pferde, und rasch ging es fort auf dem Wege gen Prag.

In der Gegend von Lobkovic tönte lustiges Hörnergeschmetter aus dem Walde, welcher sich zu beiden Seiten der Straße hinzieht. Bratislav starrte vernichtet mit dem Ausdrucke der Verzweiflung vor sich nieder. Wie weinende Jugenderinnerungen zogen die Hörnerklänge durch seine Brust. Der Ausruf eines seiner Begleiter: „Dort biegt ein Jagdzug um die Ecke!“ scheuchte ihn auf aus seinem Hinbrüten. Er sandte den Pfeil seines Falkenauges in die Ferne und schauderte bebend zusammen auf dem Rosse. Es war Lidmila im Gefolge sechs prunkender Jäger, alle zu Pferde, sie im grünen Gewande mit der wallenden Feder, den Jagdspieß in der Hand, ein silbernes Horn an der Hüfte. Sie sah bleich und verstört aus. Bebend hoffte der Ritter, sie würde quer über die Straße nach dem andern Waldtheile ziehen, und er senkte darum sein Haupt, um nicht erkannt zu werden, und erwartete zitternd den Erfolg. Jetzt aber lenkte sie das Roß um und sprengte mit ihrem Gefolge dem Zuge des Gefangenen gerade entgegen.

„So soll sie mich nicht wieder sehen!“ rief er angstgepreßt und wandte sich zu Václav seinem Peiniger, indem er ihm zuschrie: „Laß die Rosse umlenken! Flieht mit mir! Die dort kommen, befreien mich! — Ihr seid alle des Todes!“

„Thörichtes Geschwätz!“ höhnte Václav und ergriff an der andern Seite den Zügel von Bratislav's Rosse; „wir werden ihnen schon sagen, welchen Vogel wir gefangen haben. Das Herrlein schämt sich wohl, in solchem Zustand und unter solcher Leibwache sich vor einer edlen Jungfrau zu zeigen? Nur vorwärts, Genossen!“

Digitized by Google

Bratislav wollte noch einmal widersprechen; aber es war zu spät. Auf wildem Renner sauste Lidmila mit ihren Jägern heran. Kaum erkannte sie den Ritter, als sie mit herzzerschneidendem Tone ausrief: „Bratislav — Du bist gefangen?“ und in demselben Augenblicke verwundete auch ihre Jagdlanze den Viehhändler am Oberarme. Auf ihren Wink griffen die Jäger mit ihren Hirschfängern das Gesindel an, und wie sich diese auch mit Gabeln und Flegeln wehrten, so wurden sie doch bald überwältigt und in die Flucht gesprengt.

Lidmila blutete an der Wange. — Sie zerschnitt mit ihrem Jagdmesser des Ritters Bande. — Ihre Hände zitterten bei dem Geschäfte; sie schlug das Auge nicht auf, nur sagte sie stockend: „Ihr seid frei — flieht und haßt mich ferner noch!“

„Lidmila!“ rief er mit dem Tone des namenlosen Schmerzes aus und drückte sein Antlitz auf ihre Hand und küßte das Blut von derselben, „Lidmila, ich bin unglücklich für ewig!“

Er setzte seinem Roß die Sporen ein und jagte über die Straße gegen Prag hinab. —

Sie starrte ihm lange bleich und zitternd nach; sie preßte ihre Finger auf die Wunde, aus welcher rothe Perlen herabfielen, und seufzte leise: „Er liebt mich dennoch!“ Dann wandte sie sich zu ihrem Gefolge, dem der ganze Auftritt wie eine Wundererscheinung vorgekommen war und jetzt erst klar wurde, und gebot: — „Vorwärts — die Straße hinauf! Verfolgen wir die Feinde, damit der Befreite einen Vorsprung gewinne!“ Sie setzten sich beim Klange der Hörner in Trab und sprengten zwischen frischen Waldesschatten fort, wohin Václav mit seinen schurkischen Genossen entflohen war. —

Digitized by Google

19.

An demſelben Wirthshauſe, wo Vratislav gefangen worden war, hielt am folgenden Tage Milada mit Sukol und ihrem Gefolge. Der Knappe ſtieg ab und ging nach der Thüre, um Waſſer und Heu für die Roſſe zu verlangen und bei dieſer Gelegenheit Erkundigungen einzuziehen.

Er ſtieß mit dem Fuße die Thüre, deren ganze Breite er einnahm, krachend ein, daß ſie den Wirth, welcher eben geſchäftig ſich herauswälzen wollte, vor den Wanſt ſchlug und dieſer drei Schritte mit einem Wehſchrei zurücktaumelte.

„Was iſt das hier," donnerte er, „für eine ſchurkiſche Diebskneipe, wo der Wirth ein ſcheuer Hund, der nicht ſeine Pforte öffnet und heraustritt, wenn hohe Gäſte nahen?"

Die ganze Verſammlung — es war die Genoſſenſchaft Václav's vom vorigen Tage und erzählte ſich von dem Begebniſſe und den Wunden und Brauſchen, welche ihnen die Jäger geſchlagen — ſah den wilden Gaſt erſtaunt an. Der Wirth aber faßte ſich, eilte neben Sukol zur Thüre hinaus und fragte die Dame nach ihren Befehlen.

Sukol ließ inzwiſchen ſein grelles Auge über die Verſammlung ſtreifen, dann fragte er gebieteriſch: „Seid Ihr von hier oder fremd?"

„Von hier!" antwortete Václav mürriſch im Namen der Uebrigen.

„Habt Ihr," forſchte Sukol weiter, „nicht in dieſen Tagen einen Ritter geſehen, der fremd in dieſer Gegend iſt, ein ſchöner Mann, doch ſehr blaß von Geſicht und irre ich nicht, eine Wunde auf der Stirne?"

„Hol' uns der Teufel!" ſchrie Václav und ſchlug mit der geballten Fauſt auf die Tafel — „freilich haben wir ihn geſehen.

Digitized by Google

Meine fünf Ochsen gäb' ich d'rum, wär' er noch in meinen Klauen. — Ihr verfolgt ihn wohl auch?"

„Wohin entfloh er? Wo hält er sich auf?" fragte Sukol hastig.

„Zum Teufel ist er!" beschied Václav, in dem noch der Ingrimm über den mißlungenen Anschlag tobte, „und mit ihm fünfzig Goldgulden. Hätten wir ihn frei fahren lassen, so hatten wir doch fünfzehn, die er uns anbot. — Ich erkannte in ihm denselben, der den Edlen von Spanberg getödtet, und weil fünfzig Goldgulden auf sein Haupt gesetzt sind, so faßten wir ihn hier, banden ihm die Hände und schleppten ihn gegen Prag. Hinter Lobkovic überfiel uns ein Fräulein — oder war's der Teufel? — mit ihrem Jagdtrosse, machte ihn frei und schickte uns mit blutigen Schädeln nach Hause. Er floh gegen Prag. Wären wir nur mehr an der Zahl!" —

„So?" höhnte Sukol und schlug die Arme über einander — „das habt Ihr ganz vortrefflich gemacht, Ihr lieben Männer! Also entflohen ist er? Und die Dame hat ihn Euch abgejagt? Und blutige Köpfe habt Ihr nach Hause gebracht? — Nun, die Mähr' ist nicht übel! — Erlaubt mir später, Ihr guten Leute, noch ein Wort. — Ich muß zu meiner Herrin hinaus."

Er ging vor das Haus, erzählte Milada'n leise, was er erfahren, und sagte dann, da die Rosse bereits getränkt waren: „Reitet nur eine kleine Strecke voraus; ich habe da drinne mit den Ehrenmännern noch ein kleines Wort zu sprechen."

Er kehrte wieder zur Schenke zurück. Der Wirth fragte ihn, ob er einen Krug Bier wünsche, und lobte dessen Vortrefflichkeit. —

„Nein!" entgegnete Sukol, „ich will Euch selbst etwas auftischen. Warst Du, dicker Hecht, auch bei dem Fange des Ritters mit?"

„Ei freilich!" entgegnete dieser gefällig; „mir schien es

Digitized by Google

gleich rathsam, eine stärkere Begleitung mitzusenden; aber der Viehhändler Václav hier eilte so sehr und ließ mich gar nicht zu Worte kommen."

„Vortrefflich, vortrefflich!" fuhr Sukol mit aufwallendem Grimme fort — „also ein Viehhändler? — freut mich die Bekanntschaft! — Wollte nun auch einen Menschen, einen Ritter verhandeln und auf die Schlachtbank führen? Gut, sehr gut! Also Ihr Ehrenmänner alle habt den Ritter gefangen genommen und verkaufen wollen. — O Ihr hartschädeligen, bodenlosen Schurken, Ihr Judasse, Ihr Saducäer, Ihr gebornen Büttel und Schergen! Ihr verkauft, verrathet einen böhmischen Landsmann, einen echten Hussiten, weil er einen Deutschen, einen Feind des Landes geschlagen? Und Ihr wollt gute Christen sein, brave Čechen, ehrliche Landsleute? Heißt dies das Gastrecht ehren, heißt dies einem Unglücklichen beispringen, heißt dies einem Irrenden helfen? Ei, so schlage doch Gottes Donnerwetter tausendmal auf Eure strupphaarigen Schädel und versenge Euch die Ohren und das Hirn! — Ihr bodenlos schlechten, gewissenlosen, schamlosen, schäbigen Gauner und Buschklepper, Ihr räudigen Hunde Ihr, ohne Ehrlichkeit im Leibe! man sieht's Euch an, daß Ihr herzlose Schurken seid; denn Ihr seid Krämer und Schlächter — seid keine ehrbaren Kriegsknechte gewesen und habt darum keine Großmuth im Leibe. — Ich will Euch 'was auftischen, Ihr verfluchten Ratten, und Dir besonders, Du rothaariger Spion und Verräther, Du brennender Weiler, leuchtender Kalkofen, faule Weide!"

Er trat bei diesen mit Wuth hervorgebrüllten Worten den Wirth, der mit offenem Munde staunend und lautlos vor ihm stand, vor den Wanst, daß dieser rückwärts überstürzte, auf den Tisch fiel, ihn umschlug und so die Uebrigen, welche sich darauf gestützt hatten, mit auf einen Haufen niederriß. Sukol ergriff einen dicken Prügel, welcher in der Ecke lag, und begann jetzt mit nerviger Faust auf die Schädel, Arme und Beine der sich

Digitized by Google

Durcheinanderwälzenden loszudreschen, indem er dabei fluchte: „Die Dame hat Euch mit blutigen Schädeln heimgeschickt — das thu' ich nicht; aber die Knochen muß ich Euch mürbe machen und die harten, spitzbübischen Schädel weich klopfen! Da habt Ihr den Sündenlohn, Jeder fünfzig Goldstücke da, so groß wie ein Ei, gelb und hübsch dick und unvergeßlich, weil Ihr sie nicht ausgeben könnt, Ihr stinkenden Wasserratten, Ihr Marder und Wiedehopfe!"

Und er schlug, nebenbei noch Fußtritte austheilend, unaufhörlich auf die Menschen am Boden los, daß sie laut aufbrüllten und heulten, sich unter und über einander wälzten und, von ihm immer wieder niedergeschlagen, sich nicht erheben konnten.

Als ihm der Arm erlahmte und heißer Schweiß von der schweren Arbeit von seiner Stirne rann, warf er den Knüttel in die Ecke und sagte: „Gehabt Euch wohl, werthe Herren und Freunde, trinkt einen Krug auf meine Gesundheit, und wenn sich wieder ein Ritter meldet, so laßt mir ihn ja nicht entspringen, sonst kommt Ihr um den baaren Lohn!"

Er schritt nach diesen von einem Hohngelächter begleiteten Worten langsam und gemessen zur Hütte hinaus, schwang sich auf sein Roß und sprengte dem Fräulein nach.

Bei Milada angelangt, sagte er lachend: „Ich habe den guten, ehrlichen Leuten die heilige Schrift ausgelegt — wo vom Judas und den dreißig Silberlingen die Rede ist. Ob sie sich aber von der Münze, die ich ihnen gab, Alle werden einen Strick kaufen können, wie der Erzschelm — weiß ich nicht. — Jetzt aber, gnädiges Fräulein — rasch nach Prag; dorthin hat der Ritter seinen Weg eingeschlagen. Es ist hohe Zeit; denn kommenden Sonntag schon nimmt der König das Abendmahl, und Michálek hat sicher bereits den Wein gewürzt. — Es ist gleich, ob wir den Ritter augenblicklich finden oder nicht. Für sein Leben und seine Freiheit bürge ich; denn finden wir ihn, so geht er

Digitized by Google

zum König und sagt: Schenke mir das Leben — ich schenke Dir's auch. So und so kredenzt man Dir den Kelch. — Und finden wir ihn nicht — so trete ich vor und sage: Hollah! nicht getrunken — 's ist Gift drin — hängt die Schurken, schindet sie! — Willst Du mich belohnen, Herr und König, so begnadige den Ritter; denn Deine Rettung ist eigentlich sein Werk! Ich erzähle ihm dann Alles. — Seid froh, mein gnädiges Fräulein — die frohe Stunde ist nahe!"

Bratislav kam in der Dämmerung an das Poříčer Thor. Er hatte, auf der Flucht so unzeitig aufgehalten, beschlossen, an den Ort zurückzukehren, wo man ihn am wenigsten vermuthete. Er besann sich der Worte des Juden und beschloß, bei ihm Zuflucht zu suchen. Was sollte er weiter in's platte Land fliehen, da ihm doch nirgends Sicherheit gewährt war? Länger konnt' er auch den Freund und seine Angehörigen nicht ohne Nachricht lassen. Es drängte ihn, von Spanberg's und in dessen Folge von seinem Lose Kunde zu erhalten. Er schloß sich einer Reihe Wagen, welche Waffen und Kriegsgeräthschaften von Časlau nach dem Prager Zeughause brachten und von mehreren Reitern begleitet wurden, an und gelangte so unentdeckt zum Thore hinein. In der Schillingsgasse gab er sein Pferd in eine Herberge und schlich durch die dunkeln Straßen nach der Judenstadt, wo Abraham wohnte; denn dieser befand sich damals zufällig bei seinem Vetter in Lieben, mit welchem er zuweilen Geschäfte machte. — Als er durch einen Umweg von der Karpfengasse nach dem Thore der Judenstadt, welches des Nachts geschlossen und von Scharwächtern beschützt wurde, hinschritt, hörte er plötzlich vor und neben sich Getümmel und Geschrei und gerieth in einen Auflauf. Scharwächter und Soldaten, Juden von jedem Alter und Christen drängten sich auf einen Haufen. Es gab Stöße und Püffe; das Volk schrie und schnatterte durch einander — ein junger Christenbube weinte laut. — Bratislav schlich vorsichtig herbei

Digitized by Google

paar Tausend hängen lassen; dann hielten sie die Mäuler. Auch von Krieg spricht man, mit den Ungarn, mit König Matthias, dem Schwiegersohne unsers Georg. Ist das ein Volk, die vornehmen Herren! Wegen eines Stück Landes zankt der Vater mit dem Sohne, der Bruder mit dem Bruder, und führt blutigen Krieg. Wir müssen den Buckel dazu hergeben. 'S ist den letzten Tag, wo ich in Prag war, auch etwas Trauriges begegnet unter Edelleuten. Sie stritten sich in einem Garten, ein Böhme und ein Deutscher; darauf zogen sie blank, und der Böhme hat den Deutschen erstochen. Das war ein heilloser Lärm, vornehmlich darum, weil der König ganz neuerlich den Tod darauf gesetzt hat, wenn sich Jemand von den Studenten in einen Zweikampf einläßt. Nun — der Thäter entsprang. 'S ist ein Ritter vom Lande; Branik nannten sie ihn. Fünfzig Goldgulden hat man auf seinen Kopf gesetzt und Häscher nach ihm ausgeschickt. Der Deutsche wird wohl schon todt sein; denn er ward gut getroffen."

„Auch gut," meinte Einer der Schiffer, „daß es einen Deutschen getroffen hat, und daß der Böhme Sieger war!"

„Gleichviel," unterbrach ihn Václav mit Geringschätzung, „Böhme oder Deutscher! Wer erschlagen ist, dem schmerzt kein Glied mehr, und wer erschlagen hat, der muß hängen oder geköpft werden. Ich wollt', ich könnte die fünfzig Goldgulden verdienen! Was ist's auch Schade um einen Edelmann? Wir haben ihrer so zu viel im Lande, und wenn sie sich recht brav in die Bäuche stechen, soll es mich freuen. Wie gesagt, die fünfzig Goldgulden!"

Für Bratislav, der noch immer mit seinem Schreiben beschäftigt war, ging das Gespräch größtentheils verloren. Er schloß jetzt, blickte empor und rief nach dem Wirth.

„Heiliges Himmelsdonnerwetter!" fluchte jetzt der Viehhändler, sprang auf und starrte nach dem Fremdling hinüber; „das Geld ist verdient und der da drüben ist der Mörder, oder meine

Digitized by Google

Seele soll verdammt sein in Ewigkeit! Ich war selbst im Garten, wo ich dem Wirth Ochsen verkauft habe; ich hab' ihn ja gesehen — und die Narbe auf der Stirne, wo ihn der Deutsche ritzte. — Heida, Vogel, Ihr seid gefangen! Hussah hoch! das ist ein prächtig Wild!"

Jetzt erst ahnte Bratislav den Zusammenhang und sah, daß er entdeckt war. — Er schob rasch entschlossen den Tisch vor sich hin, stemmte sich an die Mauer und schwang sein Schwert und rief: „Wer mir nahe kömmt von Euch, Ihr Schurken, ist des Todes! Gesetzt, ich wäre der, den ihr meint, wäre es denn ehrlich, mich zu verrathen für schnöden Sündenlohn, wie Judas gethan? Seid Ihr Böhmen, seid Ihr Hussiten, daß Ihr Euch schlagt auf die Seite des Deutschen, des Papisten, der mich und mein Volk und unsern Glauben geschmäht und nur verdienten Lohn von mir erhielt? — Noch einmal! Wer mich berührt, dem geht es wie jenem Deutschen! Hier sind fünfzehn Goldstücke — theilt sie unter Euch — es ist meine ganze Baarschaft. Laßt mich aber ziehen und hindert meine Reise nicht. Ist's nicht genug, so schafft mir einen sichern Ort, wo ich mich verbergen kann. Ich sende nach Prag; der Bote soll Euch ein reicheres Lösegeld bringen."

„Was da!" höhnte der Viehhändler und schob seinen Tisch bei Seite; „fünfzig sind besser, als fünfzehn, und der König zahlt sicherer, als ein Junker. Und glaubt Ihr Herrlein nicht, daß es uns wohlthut, auch einen Ritter einmal unterzukriegen, ihn ein bischen zu quälen und zu treten, da Ihr Herren vom Stande uns Jahr ein Jahr aus schindet und mißhandelt? Ihr sollt den Galgen zieren; es ist hübsch, daß auch einmal ein Edelmann gehangen wird. Man könnt' sonst glauben, der Galgen wär' nur einzig und allein für die geringen Leute. — Drauf und dran! — Ich fürcht' mich vor keinem tollen Stier — wird mich das Messerlein in Eurer Hand auch nicht abschrecken. Helft mir,

Digitized by Google

Freunde und Brüdern. — Ich bitte Euch, Ihr wollet Euch
Euch!" —

Es mußte dem guten Pfarrer recht Ernst sein, wenn
er einen Vorsatz ausführen wollte, da sich seine sonstige
und die Güte seines Herzens, welcher von vielen Menschen
verkannt wurde, offenbarte. Er sah, einer Furie gleich
Jedermann war in der Worte über den Strumpfwirker
sehr eine Lehre vor den Füßen und ermahnte die Versammelten
Hände weiter zu rühren.

„Geht ein Jeder nach seiner Seite," sprach er Strumpfwirker
„und meine Herr Vogt mit, die wenigen mit der Weide sind
Herr von Euch begleiten mich — meine Seelen mit Verwundeten
— wir wollen sie nach Haus' in die Stube — kommen mit
Gott gleich und es gibt eine tüchtige Hetze mit. Seid, wie
bisher einen Schutz, ehrenwerten Frauen mit der Burg zum Hen-
kersmahle."

Bestürzt schwieg sich, es hing die Augen auf — ungeduldig
war den Mienen seine Verwunderung in der andern Augen zu le-
sen. Der Pfarrer sah auf es verwundert nieder. Und sprach:
„Meinen es sich mit der Wirth, der wenigstens gastfreundlich und
nicht unbarmherzig gegen sich, mit sage: „Sperrt Ihr für mich
keinen Gast ich mir — Ich glaube Euch Allen gastfreundlich Dank.
gehe Ihr mich hier."

„Laß gehe mich, Herrlein," antwortet der Wirth. „wenn
mein's schlimm, daß wir Euch hier gehabt und unsern Frauen —
könnten wir Alle in harte Strafe ich zu werden. Ergebt Euch
vor der Hand in Euer Schicksal. — Ihr habt gewiß vornehme
Freunde im Land und bei Hofe, die Euch helfen werden. Es muß
auch sein, wenn sie da oben einem vornehmen Herrn an den
Hals gehen. So schlimm wird's nicht werden."

Digitized by Google

„Vorwärts!“ gebot der Viehhändler. — „Diesmal treib' ich ein gar kostbar Thier nach der Stadt.“

Man hob draußen Bratislav auf sein Roß, dessen Zügel ein Anderer führte; die Uebrigen schwangen sich bewaffnet gleichfalls zu Pferde, und rasch ging es fort auf dem Wege gen Prag.

In der Gegend von Lobkovic tönte lustiges Hörnergeschmetter aus dem Walde, welcher sich zu beiden Seiten der Straße hinzieht. Bratislav starrte vernichtet mit dem Ausdrucke der Verzweiflung vor sich nieder. Wie weinende Jugenderinnerungen zogen die Hörnerklänge durch seine Brust. Der Ausruf eines seiner Begleiter: „Dort biegt ein Jagdzug um die Ecke!“ scheuchte ihn auf aus seinem Hinbrüten. Er sandte den Pfeil seines Falkenauges in die Ferne und schauderte bebend zusammen auf dem Rosse. Es war Lidmila im Gefolge sechs prunkender Jäger, alle zu Pferde, sie im grünen Gewande mit der wallenden Feder, den Jagdspieß in der Hand, ein silbernes Horn an der Hüfte. Sie sah bleich und verstört aus. Bebend hoffte der Ritter, sie würde quer über die Straße nach dem andern Waldtheile ziehen, und er senkte darum sein Haupt, um nicht erkannt zu werden, und erwartete zitternd den Erfolg. Jetzt aber lenkte sie das Roß um und sprengte mit ihrem Gefolge dem Zuge des Gefangenen gerade entgegen.

„So soll sie mich nicht wieder sehen!“ rief er angstgepreßt und wandte sich zu Václav seinem Peiniger, indem er ihm zuschrie: „Laß die Rosse umlenken! Flieht mit mir! Die dort kommen, befreien mich! — Ihr seid alle des Todes!“

„Thörichtes Geschwätz!“ höhnte Václav und ergriff an der andern Seite den Zügel von Bratislav's Rosse; „wir werden ihnen schon sagen, welchen Vogel wir gefangen haben. Das Herrlein schämt sich wohl, in solchem Zustand und unter solcher Leibwache sich vor einer edlen Jungfrau zu zeigen? Nur vorwärts, Genossen!“

Digitized by Google

Bratislav wollte noch einmal widersprechen; aber es war zu spät. Auf wildem Renner sauste Lidmila mit ihren Jägern heran. Kaum erkannte sie den Ritter, als sie mit herzzerschneidendem Tone ausrief: „Bratislav — Du bist gefangen?“ und in demselben Augenblicke verwundete auch ihre Jagdlanze den Viehhändler am Oberarme. Auf ihren Wink griffen die Jäger mit ihren Hirschfängern das Gesindel an, und wie sich diese auch mit Gabeln und Flegeln wehrten, so wurden sie doch bald überwältigt und in die Flucht gesprengt.

Lidmila blutete an der Wange. — Sie zerschnitt mit ihrem Jagdmesser des Ritters Bande. — Ihre Hände zitterten bei dem Geschäfte; sie schlug das Auge nicht auf, nur sagte sie stockend: „Ihr seid frei — flieht und haßt mich ferner noch!“

„Lidmila!“ rief er mit dem Tone des namenlosen Schmerzes aus und drückte sein Antlitz auf ihre Hand und küßte das Blut von derselben, „Lidmila, ich bin unglücklich für ewig!“

Er setzte seinem Roß die Sporen ein und jagte über die Straße gegen Prag hinab. —

Sie starrte ihm lange bleich und zitternd nach; sie preßte ihre Finger auf die Wunde, aus welcher rothe Perlen herabfielen, und seufzte leise: „Er liebt mich dennoch!“ Dann wandte sie sich zu ihrem Gefolge, dem der ganze Auftritt wie eine Wundererscheinung vorgekommen war und jetzt erst klar wurde, und gebot: — „Vorwärts — die Straße hinauf! Verfolgen wir die Feinde, damit der Befreite einen Vorsprung gewinne!“ Sie setzten sich beim Klange der Hörner in Trab und sprengten zwischen frischen Waldesschatten fort, wohin Václav mit seinen schurkischen Genossen entflohen war. —

Digitized by Google

19.

An demſelben Wirthshauſe, wo Bratislav gefangen worden war, hielt am folgenden Tage Milada mit Sukol und ihrem Gefolge. Der Knappe ſtieg ab und ging nach der Thüre, um Waſſer und Heu für die Roſſe zu verlangen und bei dieſer Gelegenheit Erkundigungen einzuziehen.

Er ſtieß mit dem Fuße die Thüre, deren ganze Breite er einnahm, krachend ein, daß ſie den Wirth, welcher eben geſchäftig ſich herauswälzen wollte, vor den Wanſt ſchlug und dieſer drei Schritte mit einem Wehſchrei zurücktaumelte.

„Was iſt das hier," donnerte er, „für eine ſchurkiſche Diebskneipe, wo der Wirth ein ſcheuer Hund, der nicht ſeine Pforte öffnet und heraustritt, wenn hohe Gäſte nahen?"

Die ganze Verſammlung — es war die Genoſſenſchaft Václav's vom vorigen Tage und erzählte ſich von dem Begebniſſe und den Wunden und Brauſchen, welche ihnen die Jäger geſchlagen — ſah den wilden Gaſt erſtaunt an. Der Wirth aber faßte ſich, eilte neben Sukol zur Thüre hinaus und fragte die Dame nach ihren Befehlen.

Sukol ließ inzwiſchen ſein grelles Auge über die Verſammlung ſtreifen, dann fragte er gebieteriſch: „Seid Ihr von hier oder fremd?"

„Von hier!" antwortete Václav mürriſch im Namen der Uebrigen.

„Habt Ihr," forſchte Sukol weiter, „nicht in dieſen Tagen einen Ritter geſehen, der fremd in dieſer Gegend iſt, ein ſchöner Mann, doch ſehr blaß von Geſicht und irre ich nicht, eine Wunde auf der Stirne?"

„Hol' uns der Teufel!" ſchrie Václav und ſchlug mit der geballten Fauſt auf die Tafel — „freilich haben wir ihn geſehen.

Digitized by Google

Meine fünf Ochsen gäb' ich darum, wär' er noch in meinen Klauen. — Ihr verfolgt ihn wohl auch?"

„Wohin entfloh er? Wo hält er sich auf?" fragte Sukol hastig.

„Zum Teufel ist er!" beschied Václav, in dem noch der Ingrimm über den mißlungenen Anschlag tobte, „und mit ihm fünfzig Goldgulden. Hätten wir ihn frei fahren lassen, so hätten wir doch fünfzehn, die er uns anbot. — Ich erkannte in ihm denselben, der den Edlen von Spanberg getödtet, und weil fünfzig Goldgulden auf sein Haupt gesetzt sind, so faßten wir ihn hier, banden ihm die Hände und schleppten ihn gegen Prag. Hinter Lobkovic überfiel uns ein Fräulein — oder war's der Teufel? — mit ihrem Jagdtrosse, machte ihn frei und schickte uns mit blutigen Schädeln nach Hause. Er floh gegen Prag. Wären wir nur mehr an der Zahl!" —

„So?" höhnte Sukol und schlug die Arme über einander — „das habt Ihr ganz vortrefflich gemacht, Ihr lieben Männer! Also entflohen ist er? Und die Dame hat ihn Euch abgejagt? Und blutige Köpfe habt Ihr nach Hause gebracht? — Nun, die Mähr' ist nicht übel! — Erlaubt mir später, Ihr guten Leute, noch ein Wort. — Ich muß zu meiner Herrin hinaus."

Er ging vor das Haus, erzählte Milada'n leise, was er erfahren, und sagte dann, da die Rosse bereits getränkt waren: „Reitet nur eine kleine Strecke voraus; ich habe da drinne mit den Ehrenmännern noch ein kleines Wort zu sprechen."

Er kehrte wieder zur Schenke zurück. Der Wirth fragte ihn, ob er einen Krug Bier wünsche, und lobte dessen Vortrefflichkeit. —

„Nein!" entgegnete Sukol, „ich will Euch selbst etwas auftischen. Warst Du, dicker Hecht, auch bei dem Fange des Ritters mit?"

„Ei freilich!" entgegnete dieser gefällig; „mir schien es

Digitized by Google

gleich rathsam, eine stärkere Begleitung mitzusenden; aber der Viehhändler Václav hier eilte so sehr und ließ mich gar nicht zu Worte kommen."

„Vortrefflich, vortrefflich!" fuhr Sukol mit aufwallendem Grimme fort — „also ein Viehhändler? — freut mich die Bekanntschaft! — Wollte nun auch einen Menschen, einen Ritter verhandeln und auf die Schlachtbank führen? Gut, sehr gut! Also Ihr Ehrenmänner alle habt den Ritter gefangen genommen und verkaufen wollen. — O Ihr hartschädeligen, bodenlosen Schurken, Ihr Judasse, Ihr Saducäer, Ihr gebornen Büttel und Schergen! Ihr verkauft, verrathet einen böhmischen Landsmann, einen echten Hussiten, weil er einen Deutschen, einen Feind des Landes geschlagen? Und Ihr wollt gute Christen sein, brave Čechen, ehrliche Landsleute? Heißt dies das Gastrecht ehren, heißt dies einem Unglücklichen beispringen, heißt dies einem Irrenden helfen? Ei, so schlage doch Gottes Donnerwetter tausendmal auf Eure strupphaarigen Schädel und versenge Euch die Ohren und das Hirn! — Ihr bodenlos schlechten, gewissenlosen, schamlosen, schäbigen Gauner und Buschklepper, Ihr räudigen Hunde Ihr, ohne Ehrlichkeit im Leibe! man sieht's Euch an, daß Ihr herzlose Schurken seid; denn Ihr seid Krämer und Schlächter — seid keine ehrbaren Kriegsknechte gewesen und habt darum keine Großmuth im Leibe. — Ich will Euch 'was auftischen, Ihr verfluchten Ratten, und Dir besonders, Du rothaariger Spion und Verräther, Du brennender Weiler, leuchtender Kalkofen, faule Weide!"

Er trat bei diesen mit Wuth hervorgebrüllten Worten den Wirth, der mit offenem Munde staunend und lautlos vor ihm stand, vor den Wanst, daß dieser rückwärts überstürzte, auf den Tisch fiel, ihn umschlug und so die Uebrigen, welche sich darauf gestützt hatten, mit auf einen Haufen niederriß. Sukol ergriff einen dicken Prügel, welcher in der Ecke lag, und begann jetzt mit nerviger Faust auf die Schädel, Arme und Beine der sich

Digitized by Google

war, und reichte es dem Ritter nebst einer stumpfen Feder hin. — Dieser schickte sich an zu schreiben.

Da trat plötzlich ein großer, langer Mann im groben Kittel, eine lange Peitsche um den Leib gewunden, einen breitgekrämpten Hut auf dem rothhaarigen Kopfe und eisenbeschlagene Schuhe an den Beinen, gemächlich und wie bekannt zur Thüre herein. Alle fuhren auf, als sie ihn sahen, und bewillkommten ihn; nur Bratislav, der in seinem Schreiben vertieft war, bemerkte ihn nicht.

„Ei, Václav!" riefen Wirth und Gäste einstimmig, „wieder da? Schön gegrüßt! Gelobt sei Jesus Christus! Wo wart Ihr so lange? Wir haben Euch schon früher erwartet."

Der fremde Mann schüttelte Allen die Hand, setzte sich nieder, nahm den angebotenen Bierkrug an den Mund und antwortete mit gleichgültiger Miene und anmaßendem Tone, indem er sich auf beide Ellenbogen stützte: „Ja, da bin ich wieder. War in Prag, hab' dann einen Umweg über Schlan, Budin, Lobosic und Leitmeric gemacht, mir die Welt besehen und mit Vieh gehandelt, oder eigentlich bloß mit Vieh gehandelt und die Welt gar nicht angesehen; denn das Vieh geht mir über die Menschen. Das Vieh ist gut, läßt sich verkaufen und schlachten. — Die Menschen sind falsch und betrügen. Nun, wo ich's kann, thu' ich's auch."

„Haha!" lachte die Tischgenossenschaft; „immer noch der Alte, voll Schwänke und guter Einfälle!"

„Freilich!" fuhr der Viehhändler fort und leerte einen zweiten Krug, „wenn ich nur der einzige Mensch auf der Welt wäre und alles Uebrige Vieh, so wär's schlimm für meinen Handel. Es ist also für das Vieh doch recht gut, daß es Menschen gibt."

„Nichts Neues?" fragte der Wirth, indem er seinen Wanst, um auszuruhen, auf den Tisch legte; „Ihr bringt uns doch immer

Digitized by Google

mancherlei Nachricht. Was machen sie in Prag? Wie sieht's auf dem Lande aus? Spricht man von Krieg? Sind sie mit dem König zufrieden? Vertragen sich die Papisten mit den Unsrigen? Es ist wohl theuer in der hohen Stadt?"

„Viel Fragen auf einmal!" entgegnete Václav mürrisch; „Dein Maul ist ein Taubenschlag; viel fliegt heraus, viel hinein. — Nun — und was sperrt Ihr die Mäuler auf, Ihr Hammel? Kaum bin ich zu Athem gekommen, hab' kaum meine Zunge genetzt, so soll ich schon Eure Ohren vollstopfen mit Neuigkeiten. — Ja, Gott ehr' mir meinen Handel! Das Vieh bringt mich unter die Menschen und lehrt mich die Welt kennen. Du da" — er wies auf den Gegenübersitzenden und dann auf einen Zweiten — „bist ein Bauer, pflügst Dein Feld und kennst nichts weiter, als Dein Feld, meinst, hinter ihm höre die Welt auf — kennst alle seine Furchen, bleibst aber ein Schafkopf. Und Du bist ein Schiffer, schwimmst immer mit Holz und Korn die Elbe hinauf, mußt aber auf der Elbe bleiben, g'rad so wie sie läuft, kannst nicht rechts und nicht links. Da kommen Euch freilich die Neuigkeiten weder in den Furchen, noch auf dem Wasser entgegengeflogen. Ich aber ziehe frei durch die Welt in die Kreuz' und die Quere. — Die Knechte treiben meine Ochsen vor mir hin, das Vieh blöckt und brüllt, und ich denke mir so oft, ich sei ein König, die Ochsen meine Knechte und Unterthanen. Ich verkaufe sie, schlachte sie, ziehe ihnen das Fell vom Leibe, grad' wie's ein König macht."

Lautes Gelächter unterbrach ihn — er schien dessen als eine Beifallsäußerung nicht zu achten und fuhr fort:

„Von Prag wollt Ihr wissen? — Mit den Papisten und den Unsrigen geht's so; der König ist immer mit dem Stocke dahinter wie bei den Hunden. Da müssen sie sich wohl vertragen. Mit dem König selbst sind sie auch schon nicht mehr zufrieden; der Eine will das, der Andre jenes. Er sollte ein

Digitized by Google

paar Tausend hängen lassen; dann hielten sie die Mäuler. Auch von Krieg spricht man, mit den Ungarn, mit König Matthias, dem Schwiegersohne unsers Georg. Ist das ein Volk, die vornehmen Herren! Wegen eines Stück Landes zankt der Vater mit dem Sohne, der Bruder mit dem Bruder, und führt blutigen Krieg. Wir müssen den Buckel dazu hergeben. 'S ist den letzten Tag, wo ich in Prag war, auch etwas Trauriges begegnet unter Edelleuten. Sie stritten sich in einem Garten, ein Böhme und ein Deutscher; darauf zogen sie blank, und der Böhme hat den Deutschen erstochen. Das war ein heilloser Lärm, vornehmlich darum, weil der König ganz neuerlich den Tod darauf gesetzt hat, wenn sich Jemand von den Studenten in einen Zweikampf einläßt. Nun — der Thäter entsprang. 'S ist ein Ritter vom Lande; Branik nannten sie ihn. Fünfzig Goldgulden hat man auf seinen Kopf gesetzt und Häscher nach ihm ausgeschickt. Der Deutsche wird wohl schon todt sein; denn er ward gut getroffen."

„Auch gut," meinte Einer der Schiffer, „daß es einen Deutschen getroffen hat, und daß der Böhme Sieger war!"

„Gleichviel," unterbrach ihn Václav mit Geringschätzung, „Böhme oder Deutscher! Wer erschlagen ist, dem schmerzt kein Glied mehr, und wer erschlagen hat, der muß hängen oder geköpft werden. Ich wollt', ich könnte die fünfzig Goldgulden verdienen! Was ist's auch Schade um einen Edelmann? Wir haben ihrer so zu viel im Lande, und wenn sie sich recht brav in die Bäuche stechen, soll es mich freuen. Wie gesagt, die fünfzig Goldgulden!"

Für Bratislav, der noch immer mit seinem Schreiben beschäftigt war, ging das Gespräch größtentheils verloren. Er schloß jetzt, blickte empor und rief nach dem Wirth.

„Heiliges Himmelsdonnerwetter!" fluchte jetzt der Viehhändler, sprang auf und starrte nach dem Fremdling hinüber; „das Geld ist verdient und der da drüben ist der Mörder, oder meine

Digitized by Google

Seele soll verdammt sein in Ewigkeit! Ich war selbst im Garten, wo ich dem Wirth Ochsen verkauft habe; ich hab' ihn ja gesehen — und die Narbe auf der Stirne, wo ihn der Deutsche ritzte. — Heida, Vogel, Ihr seid gefangen! Hussah hoch! das ist ein prächtig Wild!"

Jetzt erst ahnte Bratislav den Zusammenhang und sah, daß er entdeckt war. — Er schob rasch entschlossen den Tisch vor sich hin, stemmte sich an die Mauer und schwang sein Schwert und rief: „Wer mir nahe kömmt von Euch, Ihr Schurken, ist des Todes! Gesetzt, ich wäre der, den ihr meint, wäre es denn ehrlich, mich zu verrathen für schnöden Sündenlohn, wie Judas gethan? Seid Ihr Böhmen, seid Ihr Hussiten, daß Ihr Euch schlagt auf die Seite des Deutschen, des Papisten, der mich und mein Volk und unsern Glauben geschmäht und nur verdienten Lohn von mir erhielt? — Noch einmal! Wer mich berührt, dem geht es wie jenem Deutschen! Hier sind fünfzehn Goldstücke — theilt sie unter Euch — es ist meine ganze Baarschaft. Laßt mich aber ziehen und hindert meine Reise nicht. Ist's nicht genug, so schafft mir einen sichern Ort, wo ich mich verbergen kann. Ich sende nach Prag; der Bote soll Euch ein reicheres Lösegeld bringen."

„Was da!" höhnte der Viehhändler und schob seinen Tisch bei Seite; „fünfzig sind besser, als fünfzehn, und der König zahlt sicherer, als ein Junker. Und glaubt Ihr Herrlein nicht, daß es uns wohlthut, auch einen Ritter einmal unterzukriegen, ihn ein bischen zu quälen und zu treten, da Ihr Herren vom Stande uns Jahr ein Jahr aus schindet und mißhandelt? Ihr sollt den Galgen zieren; es ist hübsch, daß auch einmal ein Edelmann gehangen wird. Man könnt' sonst glauben, der Galgen wär' nur einzig und allein für die geringen Leute. — Drauf und dran! — Ich fürcht' mich vor keinem tollen Stier — wird mich das Messerlein in Eurer Hand auch nicht abschrecken. Helft mir,

Digitized by Google

Freunde und Gevattern, — ich theile den goldenen Lohn mit Euch!“ —

Er warf nach dieſen Worten ſeinen Tiſch um und wollte unter dem Bratislav's durchkriechen, um dem Hiebe auszuweichen und den Ritter ſo von unten zu werfen; aber ein Bierkrug, welcher, von einem Schiffer geſchleudert, an Bratislav's Kopf flog, betäubte dieſen. Er ſank; ſeiner Hand entfiel das Schwert.

Jubelnd warf ſich die Rotte über ihn; der Viehhändler löſte ſeine Peitſche von den Hüften und ſchnürte des Gefangenen Hände damit zuſammen.

„Jetzt ſein Pferd aus dem Stalle,“ gebot der Viehhändler, „und meine vier Roſſe vor, die draußen auf der Weide ſind! Vier von Euch begleiten mich — nehmt Senſen und Dreſchflegel — wir treiben ihn noch heut' in die Stadt — kommen mit Gold zurück, und es gibt eine luſtige Zeche hier. Heidi! wir bringen einen ſchönen, lebendigen Haſen auf die Burg zum Henkersmahle.“

Bratislav erholte ſich, er ſchlug die Augen auf — ringsum war kein Mitleid, keine Theilnahme in den rohen Zügen zu leſen. Er fühlte es, daß er rettungslos verloren ſei. Noch einmal wandte er ſich an den Wirth, der wenigſtens gleichgültig und nicht raubluſtig drein ſah, und ſagte: „Sprich Du für mich, deſſen Gaſt ich war. — Ich gelobe Euch Allen zehnfachen Lohn, gebt Ihr mich frei.“

„Das geht nicht, Herrlein,“ tröſtete der Wirth; „wenn man's erführe, daß wir Euch hier gehabt und laufen gelaſſen — kämen wir Alle in harte Strafe, ich am meiſten. Ergebt Euch vor der Hand in Euer Schickſal. — Ihr habt gewiß vornehme Leute im Land und bei Hofe, die Euch helfen werden. Es muß arg ſein, wenn ſie da oben einem vornehmen Herrn an den Hals gehen. So ſchlimm wird's nicht werden.“

Digitized by Google

„Vorwärts!“ gebot der Viehhändler. — „Diesmal treib' ich ein gar kostbar Thier nach der Stadt.“

Man hob draußen Bratislav auf sein Roß, dessen Zügel ein Anderer führte; die Uebrigen schwangen sich bewaffnet gleichfalls zu Pferde, und rasch ging es fort auf dem Wege gen Prag.

In der Gegend von Lobkovic tönte lustiges Hörnergeschmetter aus dem Walde, welcher sich zu beiden Seiten der Straße hinzieht. Bratislav starrte vernichtet mit dem Ausdrucke der Verzweiflung vor sich nieder. Wie weinende Jugenderinnerungen zogen die Hörnerklänge durch seine Brust. Der Ausruf eines seiner Begleiter: „Dort biegt ein Jagdzug um die Ecke!“ scheuchte ihn auf aus seinem Hinbrüten. Er sandte den Pfeil seines Falkenauges in die Ferne und schauderte bebend zusammen auf dem Rosse. Es war Lidmila im Gefolge sechs prunkender Jäger, alle zu Pferde, sie im grünen Gewande mit der wallenden Feder, den Jagdspieß in der Hand, ein silbernes Horn an der Hüfte. Sie sah bleich und verstört aus. Bebend hoffte der Ritter, sie würde quer über die Straße nach dem andern Waldtheile ziehen, und er senkte darum sein Haupt, um nicht erkannt zu werden, und erwartete zitternd den Erfolg. Jetzt aber lenkte sie das Roß um und sprengte mit ihrem Gefolge dem Zuge des Gefangenen gerade entgegen.

„So soll sie mich nicht wieder sehen!“ rief er angstgepreßt und wandte sich zu Václav seinem Peiniger, indem er ihm zuschrie: „Laß die Rosse umlenken! Flieht mit mir! Die dort kommen, befreien mich! — Ihr seid alle des Todes!“

„Thörichtes Geschwätz!“ höhnte Václav und ergriff an der andern Seite den Zügel von Bratislav's Rosse; „wir werden ihnen schon sagen, welchen Vogel wir gefangen haben. Das Herrlein schämt sich wohl, in solchem Zustand und unter solcher Leibwache sich vor einer edlen Jungfrau zu zeigen? Nur vorwärts, Genossen!“

Digitized by Google

Bratislav wollte noch einmal widersprechen; aber es war zu spät. Auf wildem Renner sauste Lidmila mit ihren Jägern heran. Kaum erkannte sie den Ritter, als sie mit herzzerschneidendem Tone ausrief: „Bratislav — Du bist gefangen?“ und in demselben Augenblicke verwundete auch ihre Jagdlanze den Viehhändler am Oberarme. Auf ihren Wink griffen die Jäger mit ihren Hirschfängern das Gesindel an, und wie sich diese auch mit Gabeln und Flegeln wehrten, so wurden sie doch bald überwältigt und in die Flucht gesprengt.

Lidmila blutete an der Wange. — Sie zerschnitt mit ihrem Jagdmesser des Ritters Bande. — Ihre Hände zitterten bei dem Geschäfte; sie schlug das Auge nicht auf, nur sagte sie stockend: „Ihr seid frei — flieht und haßt mich ferner noch!“

„Lidmila!“ rief er mit dem Tone des namenlosen Schmerzes aus und drückte sein Antlitz auf ihre Hand und küßte das Blut von derselben, „Lidmila, ich bin unglücklich für ewig!“

Er setzte seinem Roß die Sporen ein und jagte über die Straße gegen Prag hinab. —

Sie starrte ihm lange bleich und zitternd nach; sie preßte ihre Finger auf die Wunde, aus welcher rothe Perlen herabfielen, und seufzte leise: „Er liebt mich dennoch!“ Dann wandte sie sich zu ihrem Gefolge, dem der ganze Auftritt wie eine Wundererscheinung vorgekommen war und jetzt erst klar wurde, und gebot: — „Vorwärts — die Straße hinauf! Verfolgen wir die Feinde, damit der Befreite einen Vorsprung gewinne!“ Sie setzten sich beim Klange der Hörner in Trab und sprengten zwischen frischen Waldesschatten fort, wohin Václav mit seinen schurkischen Genossen entflohen war. —

Digitized by Google

19.

An demselben Wirthshause, wo Bratislav gefangen worden war, hielt am folgenden Tage Milada mit Sukol und ihrem Gefolge. Der Knappe stieg ab und ging nach der Thüre, um Wasser und Heu für die Rosse zu verlangen und bei dieser Gelegenheit Erkundigungen einzuziehen.

Er stieß mit dem Fuße die Thüre, deren ganze Breite er einnahm, krachend ein, daß sie den Wirth, welcher eben geschäftig sich herauswälzen wollte, vor den Wanst schlug und dieser drei Schritte mit einem Wehschrei zurücktaumelte.

„Was ist das hier," donnerte er, „für eine schurkische Diebskneipe, wo der Wirth ein scheuer Hund, der nicht seine Pforte öffnet und heraustritt, wenn hohe Gäste nahen?"

Die ganze Versammlung — es war die Genossenschaft Václav's vom vorigen Tage und erzählte sich von dem Begebnisse und den Wunden und Brauschen, welche ihnen die Jäger geschlagen — sah den wilden Gast erstaunt an. Der Wirth aber faßte sich, eilte neben Sukol zur Thüre hinaus und fragte die Dame nach ihren Befehlen.

Sukol ließ inzwischen sein grelles Auge über die Versammlung streifen, dann fragte er gebieterisch: „Seid Ihr von hier oder fremd?"

„Von hier!" antwortete Václav mürrisch im Namen der Uebrigen.

„Habt Ihr," forschte Sukol weiter, „nicht in diesen Tagen einen Ritter gesehen, der fremd in dieser Gegend ist, ein schöner Mann, doch sehr blaß von Gesicht und irre ich nicht, eine Wunde auf der Stirne?"

„Hol' uns der Teufel!" schrie Václav und schlug mit der geballten Faust auf die Tafel — „freilich haben wir ihn gesehen.

Digitized by Google

Meine fünf Ochsen gäb' ich d'rum, wär' er noch in meinen Klauen. — Ihr verfolgt ihn wohl auch?"

„Wohin entfloh er? Wo hält er sich auf?" fragte Sukol hastig.

„Zum Teufel ist er!" beschied Václav, in dem noch der Ingrimm über den mißlungenen Anschlag tobte, „und mit ihm fünfzig Goldgulden. Hätten wir ihn frei fahren lassen, so hatten wir doch fünfzehn, die er uns anbot. — Ich erkannte in ihm denselben, der den Edlen von Spanberg getödtet, und weil fünfzig Goldgulden auf sein Haupt gesetzt sind, so faßten wir ihn hier, banden ihm die Hände und schleppten ihn gegen Prag. Hinter Lobkovic überfiel uns ein Fräulein — oder war's der Teufel? — mit ihrem Jagdtrosse, machte ihn frei und schickte uns mit blutigen Schädeln nach Hause. Er floh gegen Prag. Wären wir nur mehr an der Zahl!" —

„So?" höhnte Sukol und schlug die Arme über einander — „das habt Ihr ganz vortrefflich gemacht, Ihr lieben Männer! Also entflohen ist er? Und die Dame hat ihn Euch abgejagt? Und blutige Köpfe habt Ihr nach Hause gebracht? — Nun, die Mähr' ist nicht übel! — Erlaubt mir später, Ihr guten Leute, noch ein Wort. — Ich muß zu meiner Herrin hinaus."

Er ging vor das Haus, erzählte Milada'n leise, was er erfahren, und sagte dann, da die Rosse bereits getränkt waren: „Reitet nur eine kleine Strecke voraus; ich habe da drinne mit den Ehrenmännern noch ein kleines Wort zu sprechen."

Er kehrte wieder zur Schenke zurück. Der Wirth fragte ihn, ob er einen Krug Bier wünsche, und lobte dessen Vortrefflichkeit. —

„Nein!" entgegnete Sukol, „ich will Euch selbst etwas auftischen. Warst Du, dicker Hecht, auch bei dem Fange des Ritters mit?"

„Ei freilich!" entgegnete dieser gefällig; „mir schien es

Digitized by Google

gleich rathſam, eine ſtärkere Begleitung mitzuſenden; aber der Viehhändler Václav hier eilte ſo ſehr und ließ mich gar nicht zu Worte kommen.“

„Vortrefflich, vortrefflich!“ fuhr Sukol mit aufwallendem Grimme fort — „alſo ein Viehhändler? — freut mich die Bekanntſchaft! — Wollte nun auch einen Menſchen, einen Ritter verhandeln und auf die Schlachtbank führen? Gut, ſehr gut! Alſo Ihr Ehrenmänner alle habt den Ritter gefangen genommen und verkaufen wollen. — O Ihr hartſchädeligen, bodenloſen Schurken, Ihr Judaſſe, Ihr Saducäer, Ihr gebornen Büttel und Schergen! Ihr verkauft, verrathet einen böhmiſchen Landsmann, einen echten Huſſiten, weil er einen Deutſchen, einen Feind des Landes geſchlagen? Und Ihr wollt gute Chriſten ſein, brave Čechen, ehrliche Landsleute? Heißt dies das Gaſtrecht ehren, heißt dies einem Unglücklichen beiſpringen, heißt dies einem Irrenden helfen? Ei, ſo ſchlage doch Gottes Donnerwetter tauſendmal auf Eure ſtruppbaarigen Schädel und verſenge Euch die Ohren und das Hirn! — Ihr bodenlos ſchlechten, gewiſſenloſen, ſchamloſen, ſchäbigen Gauner und Buſchklepper, Ihr räudigen Hunde Ihr, ohne Ehrlichkeit im Leibe! man ſieht's Euch an, daß Ihr herzloſe Schurken ſeid; denn Ihr ſeid Krämer und Schlächter — ſeid keine ehrbaren Kriegsknechte geweſen und habt darum keine Großmuth im Leibe. — Ich will Euch 'was auftiſchen, Ihr verfluchten Ratten, und Dir beſonders, Du rothaariger Spion und Verräther, Du brennender Weiler, leuchtender Kalkofen, faule Weide!“

Er trat bei dieſen mit Wuth hervorgebrüllten Worten den Wirth, der mit offenem Munde ſtaunend und lautlos vor ihm ſtand, vor den Wanſt, daß dieſer rückwärts überſtürzte, auf den Tiſch fiel, ihn umſchlug und ſo die Uebrigen, welche ſich darauf geſtützt hatten, mit auf einen Haufen niederriß. Sukol ergriff einen dicken Prügel, welcher in der Ecke lag, und begann jetzt mit nerviger Fauſt auf die Schädel, Arme und Beine der ſich

Digitized by Google

Durcheinanderwälzenden loszudreschen, indem er dabei fluchte: „Die Dame hat Euch mit blutigen Schädeln heimgeschickt — das thu' ich nicht; aber die Knochen muß ich Euch mürbe machen und die harten, spitzbübischen Schädel weich klopfen! Da habt Ihr den Sündenlohn, Jeder fünfzig Goldstücke da, so groß wie ein Ei, gelb und hübsch dick und unvergeßlich, weil Ihr sie nicht ausgeben könnt, Ihr stinkenden Wasserratten, Ihr Marder und Wiedehopfe!"

Und er schlug, nebenbei noch Fußtritte austheilend, unaufhörlich auf die Menschen am Boden los, daß sie laut aufbrüllten und heulten, sich unter und über einander wälzten und, von ihm immer wieder niedergeschlagen, sich nicht erheben konnten.

Als ihm der Arm erlahmte und heißer Schweiß von der schweren Arbeit von seiner Stirne rann, warf er den Knüttel in die Ecke und sagte: „Gehabt Euch wohl, werthe Herren und Freunde, trinkt einen Krug auf meine Gesundheit, und wenn sich wieder ein Ritter meldet, so laßt mir ihn ja nicht entspringen, sonst kommt Ihr um den baaren Lohn!"

Er schritt nach diesen von einem Hohngelächter begleiteten Worten langsam und gemessen zur Hütte hinaus, schwang sich auf sein Roß und sprengte dem Fräulein nach.

Bei Milada angelangt, sagte er lachend: „Ich habe den guten, ehrlichen Leuten die heilige Schrift ausgelegt — wo vom Judas und den dreißig Silberlingen die Rede ist. Ob sie sich aber von der Münze, die ich ihnen gab, Alle werden einen Strick kaufen können, wie der Erzschelm — weiß ich nicht. — Jetzt aber, gnädiges Fräulein — rasch nach Prag; dorthin hat der Ritter seinen Weg eingeschlagen. Es ist hohe Zeit; denn kommenden Sonntag schon nimmt der König das Abendmahl, und Michálek hat sicher bereits den Wein gewürzt. — Es ist gleich, ob wir den Ritter augenblicklich finden oder nicht. Für sein Leben und seine Freiheit bürge ich; denn finden wir ihn, so geht er

Digitized by Google

zum König und sagt: Schenke mir das Leben — ich schenke Dir's auch. So und so kredenzt man Dir den Kelch. — Und finden wir ihn nicht — so trete ich vor und sage: Hollah! nicht getrunken — 's ist Gift drin — hängt die Schurken, schindet sie! — Willst Du mich belohnen, Herr und König, so begnadige den Ritter; denn Deine Rettung ist eigentlich sein Werk! Ich erzähle ihm dann Alles. — Seid froh, mein gnädiges Fräulein — die frohe Stunde ist nahe!"

Bratislav kam in der Dämmerung an das Poříčer Thor. Er hatte, auf der Flucht so unzeitig aufgehalten, beschlossen, an den Ort zurückzukehren, wo man ihn am wenigsten vermuthete. Er besann sich der Worte des Juden und beschloß, bei ihm Zuflucht zu suchen. Was sollte er weiter in's platte Land fliehen, da ihm doch nirgends Sicherheit gewährt war? Länger konnt' er auch den Freund und seine Angehörigen nicht ohne Nachricht lassen. Es drängte ihn, von Spanberg's und in dessen Folge von seinem Lose Kunde zu erhalten. Er schloß sich einer Reihe Wagen, welche Waffen und Kriegsgeräthschaften von Časlau nach dem Prager Zeughause brachten und von mehreren Reitern begleitet wurden, an und gelangte so unentdeckt zum Thore hinein. In der Schillingsgasse gab er sein Pferd in eine Herberge und schlich durch die dunkeln Straßen nach der Judenstadt, wo Abraham wohnte; denn dieser befand sich damals zufällig bei seinem Vetter in Lieben, mit welchem er zuweilen Geschäfte machte. — Als er durch einen Umweg von der Karpfengasse nach dem Thore der Judenstadt, welches des Nachts geschlossen und von Scharwächtern beschützt wurde, hinschritt, hörte er plötzlich vor und neben sich Getümmel und Geschrei und gerieth in einen Auflauf. Scharwächter und Soldaten, Juden von jedem Alter und Christen drängten sich auf einen Haufen. Es gab Stöße und Püffe; das Volk schrie und schnatterte durch einander — ein junger Christenbube weinte laut. — Bratislav schlich vorsichtig herbei

Digitized by Google

und hörte bald den Zusammenhang der Sache. Mehre Christenbuben hatten einen alten Juden, der mit seinem Handelssacke aus der Altstadt kam, bis innerhalb der Thore der Judenstadt verfolgt und ihn zu ihrem Vergnügen mit Koth beworfen. Geduldig ertrug es der gedrückte Sohn Israel's und zuckte nur immer, wenn ihm der Schmutz in das Gesicht flog, mit den Augen; als aber der eine von den Buben in seinem Uebermuthe sogar an dem Juden hinaufsprang und ihm den Bart zauste, da brach der verhaltene Ingrimm des alten Mannes hervor, und er schlug seinen Sack, worin sich Glasscherben und Eisenstücke befanden, dem frechen Jungen an den Kopf. So kam es, daß er ihm die Haut ritzte, der Junge blutete und in ein heilloses Geschrei ausbrach, in welches seine Genossen mit einstimmten. Es war nahe am Thore, die Wachen liefen zusammen, das Volk aus der Karpfengasse strömte herbei — man rief den Viertelsmeister; aber der Thäter war verschwunden von der Straße. Während man so hin- und wiedersprach und der Richter sich den Juden beschreiben ließ, schlich Bratislav sachte nach dem beschriebenen Hause, den Abraham daselbst aufzusuchen. — Hinter sich hörte er noch den Viertelsmeister ausrufen: „Haussuchung — Haussuchung! — Der Thäter muß an den Tag kommen!" und jubelnd stimmte der Christenpöbel in diesen Ausruf; denn er durfte sich bei solchen Veranlassungen zugleich mit den Wachen in die Wohnungen der Israeliten drängen und darin seine Wuth an Fenstern, Schabbeslampen, Tischen und Schränken auslassen, nach Befinden aber auch plündern. Es herrschte damals ein streng Gesetz, warnach ein Jude, der christlich Blut vergoß, die härteste Strafe erleiden, ja sogar das Leben verwirken mußte.

Die Rotte setzte sich schnaubend in Bewegung — die Hebräer stoben heulend und wehklagend auseinander und flüchteten in ihre Hausthüren, um in der Eile ihr Hab' und Gut vor den raubsüchtigen Händen zu verbergen.

Digitized by Google

Im Hausflur stieß Bratislav auf Abraham. Athemlos gab er sich ihm zu erkennen und nannte ihm die Ursache des Tumultes.

„Nur hier herein!“ sagte Abraham und drängte ihn in eine Stube des Erdgeschosses, wo eine einzige matte Lampe brannte, „werft hier diese schmutzige Bunda (eine Art Talar) um, setzt dieses schwarze Judenkäpplein auf — drückt Euch dort in die Ecke und verhaltet Euch ruhig. — Werd' ich schon sehen, ob so vorübergeht das Ungewitter an meinem Hause. — Bleibt hier, Herr Ritter — rührt Euch nicht — sprecht kein Wort — ich will erst legen die eisernen Riegel vor meine Thüren oben an der Niederlage.“

Bald kam er zurück. — der tobende Troß war schon vor der Thüre und drängte sich fluchend, kreischend, jauchzend und grell pfeifend durch den schmalen Eingang. — Als die Stubenthüre einflog, stellte sich Abraham mit Fassung den Hereinstürmenden entgegen, führte die Hand an sein Haupt und sagte: „Scholem lachem! — Der Friede sei zu Euch! Was wollen die gestrengen Herren von der Sicherheit?“

„Hast Du den Bluthund, den mordlustigen Juden versteckt?“ donnerte der Viertelsmeister. — „Gib ihn heraus, oder Du bist mit ihm zugleich des Todes!“

„Wie heißt?“ entgegnete verwundert Abraham; „soll ich Jemanden herausgeben, den ich nicht habe? — Hab' ich doch gesetzt keinen Fuß vor die Thüre während des ganzen Gelärmes, wie mer mein Neffe hier, der Veitel aus Kolin, könnte bezeugen, wenn er nicht wär' stumm geboren.“

„Es ist der alte Isaak Herz, wie wir vermuthen,“ herrschte der Viertler, „der Christenblut vergossen hat. Man sah ihn oder eine andere verdächtige Person in Dein Haus schleichen.“

„Ja — ja — es sprang ein Mensch herein! — Ich sah es! Der auch! — Ich kann's beschwören!“ schrien Mehrere

aus dem Böbel durcheinander, während der blutende Lotterbube, um das Mitleid immer mehr zu erwecken, fürchterlich heulte und wimmerte. —

„Herr Viertler," nahm Abraham ruhig wieder das Wort und wehrte die Eindringenden ab — „wenn ist der Isaak Herz in meinem Hans, will ich sterben — wenn nur is weiter ein Mensch d'rin als ich und mein Vetter. Ich will Euch öffnen alle Thüren, aufschließen alle Kasten; weil ich aber habe oben die Lieferung von braune Mäntel für Herrn Hauptmann Zbirov von das vierte Fähnlein Fußvolk — so kommt allein mit mir hinauf und de Wachen. Sonst kein anderer Mensch; denn die Mäntel sein schon bezahlt vom Herrn Zahlmeister, und kommt einer weg, so müßt Ihr's verantworten, gestrenger Herr Viertler; denn es is königlich Gut hier im Hause, und das müßt Ihr bewachen. —

„Es sei, Abraham!" sagte der Viertelsmeister beruhigter, und zugleich seiner Pflicht eingedenk, die ihm befahl, bei eigener Verantwortung das königliche Eigenthum gegen jede Plünderung zu schützen. — Er wandte sich zu dem Haufen der Eingedrungenen und sagte: „Ihr bleibt hier zurück! — Rührt nichts an, bei Leibesstrafe, damit der Jude nicht betrügen könne und dann sage, es sei ihm ein königlicher Mantel gestohlen worden! — Du gehst voran und schließest uns Deine Niederlage auf!" —

Abraham gehorchte und ging mit dem Richter und den Wachen hinauf. Bratislav blieb allein mit dem Gesindel in der engen Stube. Die wilden Christenbuben ließen nun ihren Spott und Groll an dem vermeintlichen Judenburschen aus, höhnten ihn, tanzten Gesichter schneidend vor ihm, spuckten sein Kleid an und trieben allerlei Unfug mit ihm. Er, eingedenk der Rolle eines Stummen, blieb ruhig; die Furcht, auf diese Art entdeckt zu werden, hieß ihn seinen Zorn bändigen und die Schmach ertragen. —

Digitized by Google

Nach einer geraumen Frist kam der Viertelsmeister mit den Söldnern zurück. „Es ist richtig," sagte er, „der Isaak ist nicht hier; aber wer ist der dort in der Ecke, was will der hier, wie kömmt er in Dein Haus?" Und er beleuchtete den Ritter mit seiner Laterne.

„Wie ich Euch hab gesagt," berichtete Abraham, „es is mein Vetter, der Veitel aus Kolin, der mich besucht hat und nicht reden kann, weil er stumm ist. Ein unglückliches Kind is er. Der Heymann Girzi hat ihn gebracht. Ich soll ihn brauchen hier zum Packen und Tragen. Sonst taugt er nischt."

„Schurke!" tobte der Viertelsmeister, „warum hast Du ihn nicht gemeldet? Weißt Du, daß man unter Strafe von fünfzig Stockprügeln ohne meine Erlaubniß keinen fremden Juden beherbergen darf?"

„Weil er is gekommen erst vor einer Stunde," entschuldigte Abraham, „und Ihr nicht seid gewesen zu Haus. Eure Magd sagte, Ihr seid im Karpfenwirthshaus beim Bier — und wie der Tumult is entstanden, da hab ich mich nicht getraut hinaus und hab' ihn nicht gelassen heraus. Ich hab' ihn darum erst melden wollen morgen. Er ist ein guter Mensch, aber er is dumm."

„Beim heiligen Iwan!" schwur der Viertler, „der Mensch da hat kein Judengesicht. Der ist ein Christ, vielleicht ein Knecht, den Du in Deine Dienste genommen gegen das Gesetz. Gottes Fluch! — Weißt Du nicht, daß kein Jude einen Christen dingen darf, oder er wird sechs Monate in den Thurm geworfen?"

„Hört mich, Herr!" gegenredete Abraham eifrig; „er ist eben so wenig ein Christ wie ein Knecht. Er ist mein Vetter, der Veitel aus Kolin. — Hat er kein jüdisch Gesicht, so hat sich seine Mutter vielleicht versehen an einem Christen! aber stumm ist er."

„Erst ein kleines Reizmittel!" schrie der Viertler; „vielleicht

kommt die Wahrheit heraus.“ Und er nahm bei dieſen Worten einen Stock und ſchlug unbarmherzig auf den Juden los.

Dieſer ertrug die Schläge geduldig, bis des Viertlers Hand aus Müdigkeit innehielt.

„Willſt Du noch nicht geſtehen?“ fragte dieſer, durch ſeine Zornesäußerung wieder etwas abgekühlt.

„Kann ich 'was Anders ſagen,“ verſetzte Abraham und richtete ſich auf, „als ich weiß? Es is der Veitel aus Kolin und ſtumm. Wären einige von unſern Leut' hier — ſie könnten es bezeugen; ſie haben ihn kommen geſehen und mit mir auf der Straße geſchaut.“

„Ja — wir können es bezeugen! Ich kann's beſchwören!“ ſchrieen wie aus einem Munde einige Juden, welche ſich gleichfalls mit den Uebrigen hereingedrängt hatten.

„Da hört Ihr's — da hört Ihr's, Herr Viertler!“ rief Abraham mit Genugthuung. — Wollt Ihr noch ſchlagen? Der Abraham wird's dulden, weil Ihr ſeid ſein geſtrenger Herr.“

„Es mag für diesmal gut ſein,“ antwortete der Viertler; „morgen aber meldeſt Du bei Zeiten den Burſchen bei mir und bringſt ihn mit, oder Du zahlſt zehn Goldgulden. — Platz gemacht! — Wir wollen weiter gehen.“

„Maſel toof! Reiches Glück, Herr Viertler! — Der Herr behüte Euch!“ ſprach Abraham ſich verneigend.

Kreiſchend und jauchzend drängte ſich die Rotte hinaus und zog vor das nächſte Haus. — Abraham ſchloß die Pforte.

„So!“ ſagte er und zündete an der düſtern Lampe Licht an, „jetzt ſind wir in Ruhe. Sie kommen nicht wieder. Jetzt habt Ihr geſehen, wie is eine Nacht in der Judenſtadt. Seid nicht böſe, Herr, daß Ihr müſſen in dieſes ſchlechte Kleid kriechen und für en Jüden gelten. Verzeiht, was ich hab' geſagt Schlimmes von Euch — es war bloß wegen der Verſtellung.“

„Kaum hielt ich meine Wuth zurück,“ betheuerte der Ritter,

Digitized by Google

die mich antrieb, gegen diesen Auswurf der Christenheit zu wüthen!"

„So geschieht es öfter, Herr!" belehrte der Jude; „alle Wochen ein bis zweimal ist solche Untersuchung, und die Christen kommen mit und schinden uns mit den Wächtern und nehmen, was sie kriegen. Sie haben sonst sogar nicht verschont den heiligen Sabbath; aber jetzt hat's verboten unser gnädiger König Georg. — Soll ihn Gott dafür erhalten!"

„Wie aber dank' ich es, wie lohn' ich's Dir," fragte Bratislav, „Du edler Mensch im verachteten Stande, im Staube der Niedrigkeit? Du bist nur ein Jude und besser, als tausend Christen."

„Ich will keinen Lohn, Herr!" sagte der Jude mit Selbstgefühl; „habt Ihr mir doch gegeben genug auf der Reise. Und Ihr seid ein Unglücklicher — ein Verfolgter. Wenn Ihr wieder seid im Glücke, werdet Ihr nicht vergessen den Abraham. Und wenn Ihr seid geworden ein vornehmer Mann, ein Mann bei Hofe und von Einfluß, dann denkt an die armen Jüden und thut etwas, zu lindern ihr Elend; denn wir sind getreten ärger, als die Hünd', und Gott, unser Aller Vater, hat uns doch auch erschaffen als Menschen und hat gewollt, daß wir sein sollen Jüden. — Ihr habt gesehen, welches Glück is, Jüd zu sein, und wie stark also muß sein der Glauben an die Religion unsrer Väter, daß wir Alles erdulden für den Glauben. — Wenn der Herr König und seine Räth' und der Kanzler könnten einmal sehen, wie ihre Diener und Söldner schinden und treten, verspotten und schlagen die Juden, auch wenn se unschuldig sein, nur weil se Juden sein, sie würden haben ä Erbarmen mit uns und würden uns nehmen in ihren Schutz."

„Ja," sprach Bratislav voll Theilnahme, „Ihr werdet schlechter geachtet, als Ihr seid — Ihr werdet mißhandelt, wie Ihr's nicht verdient! — Woher aber, sage mir, nahmst Du die

Digitized by Google

Zeugen, die etwas bekräftigen konnten, was nicht ist? — Hast Du denn einen Vetter, wie Du ihn geschildert?"

„Herr," belehrte der Jude, „weil wir geschunden sein, halten mer zusammen; ein Jude gibt immer Zeugniß für den andern Juden, weil es doch kein Christ thut. Weil Ihr seid unsre Feinde, müssen wir uns verbinden gegen Euch, um abzuhalten die Schläge, die uns treffen. — Ich hab' keinen Neffen, Herr! Es is mir nur so durch den Kopf gefahren — als ich war in der Noth."

„Wenn aber morgen der Viertelsmeister nach ihm fragt und er ist nicht da — welche Strafe wird Dich treffen?" meinte Vratislav.

„Ich werde sagen," versetzte Abraham, „der Bursche war blöd, der Bursche hat gesehen, wie se die Jüden hier schlagen; er hat geglaubt, es is immer so und könnt' ihm auch geschehen, und er is darum aus Angst davongelaufen. Ich werd's selbst anzeigen und zwei Gulden aussetzen für den, wer mir ihn bringt. — Die von unsere Leut' verrathen mich nicht."

„Euer starrer Glaube," seufzte Vratislav, „und unsre Verfolgungswuth machen Euch verstockt. Ihr seid mehr unglücklich, als schlecht."

„Warum sollten wir auch schlechtgeboren sein?" gegenredete Abraham; „waren wir doch vom Anfang der Welt und von Gott auserwählt durch seine Gnade. Und aus dem Judenthum ist erst geworden das Christenthum, und aus diesem das Hussitenthum. Und wenn die Katholiken sagen, die Lehre vom Kelche sei schlecht, weil die ihrige is älter und von Christus her, so können wir sagen: Unser Glaube is besser, weil er noch is älter. — Weil sie nun haben Neues hinzugethan, is deswegen das Alte nicht geworden schlecht, was sie haben gelassen. Gott ist unser Gott, er wird uns Allen helfen; aber die Menschen verstehen ihn nur alle nicht recht — sonst würden sie handeln

Digitized by Google

alle gleich und nur thun, was is recht, und weil sie sich lieb haben." —

„Es waren Eure Pfaffen," entgegnete Bratislav, „die Christum kreuzigten, und christliche Pfaffen haben Huß und Hieronymus verbrannt. Das ist der Wechsel der Welt und der Schicksale; der Mensch bleibt derselbe. Ja, sie verstehen Gott nicht, und darum suchen sie im falschen Eifer das Verständniß. — Mein guter Jude, wir könnten ruhig unter einem Dache wohnen, ohne uns wegen des Glaubens anzufeinden, obgleich ich es doch eigentlich sollte; denn der Jude, auch gleichgestellt mit dem Christen, wird doch nie sein Freund."

„Warum nicht, gnädiger Herr?" warf Abraham ein; „Ihr habt mich zwar bezahlt, es is wahr, aber ich hatte doch den Lohn schon im voraus. Nu, warum ließ ich mich schlagen lieber, als Euch zu verrathen? Weil ich bin Euer Freund, weil Ihr seid ein Unglücklicher, und weil ich kann allein Euch helfen. Die Unglücklichen sind alle Kinder Gottes. Der Schmerz auf mein'n Rücken wird vergehen, und ich werd' haben Freude, wenn Ihr seid in Sicherheit. Und wenn Ihr seid ein großer Herr geworden, und ich sehe Euch neben dem König auf'm Pferde, werd' ich sagen zu mir: Kennst Den, Abraham? Das hat der Abraham gemacht; denn wär' der Abraham nicht gewesen, so wär' der Ritter schon längstens todt. — Ihr habt schöne Gesetz bei den Christen, Herr Ritter! Du sollst lieben dein'n Nächsten, wie Dich; Du sollst wohlthun denen, die Dich hassen und verfolgen. Aber, wie heißt? Wird's gehalten von den Christen? Sollen wir Jüden es also halten, weil es die Christen nicht thun — und es is doch nicht unser Gesetz! — Also die Jüden, die schlecht sein, die sagen so: Weil mer se nicht können wiederschlagen, so woll'n mer se betrügen; denn was hilft's, daß mer uns lassen treten und ihnen dafür wohlthun? Se thun uns doch niemals etwas wohl; se

Digitized by Google

treten uns immerfort. — Warum ſollen mer uns allein aufopfern?“

„Und es bedarf nur eines Schrittes der Vernunft vorwärts,“ belehrte Bratislav, „und Ihr ſeid Chriſten; denn iſt etwas in unſerer Lehre, wogegen ſich das Herz, das Gewiſſen, die vernünftige Sitte empört? Warum wollt Ihr alſo nicht die wohlthätige Neuerung annehmen?“

„Wenn ich hier habe einen Schrank,“ gegenredete der Jude, „und der is von meinem Ur-Urgroßvater und hat ihn gehabt der Großvater und mein Vater, ſo muß doch etwas ſein an dem alten Schranke, daß ſe ihn haben behalten und nicht zerſchlagen zu Holz. Er muß ſein feſt und dauerhaft oder bequem. Alſo muß auch ſein im Judenthum etwas Großes, etwas Göttliches, daß es is geblieben durch ſo viel hundert Jahr, und Tauſende von unſere Leut' ſein deshalb geworden elend und todt, gemartert und verfolgt, und doch ſein ihre Kinder wieder geworden Jüden und ſind es geblieben.“

„Aber die Welt wird immer wieder jung,“ belehrte Bratislav, „und vom Baume ſchneidet man die verdorrten Aeſte, damit die friſchen deſto grüner treiben können.“

„Eins aber,“ fiel der Jude ein, „iſt alt und ewig und doch immer jung geweſen und is es noch; das iſt Gott und der Glaube an ihn. Warum ſollen mer nicht daran halten? Is er geweſen für unſere Väter recht, warum nicht auch für uns? Sein doch unſre Väter geſchleppt worden in die babyloniſche Gefangenſchaft und haben gehalten am Gott Iſrael's, und er hat ihnen wieder geholfen. Warum ſoll uns derſelbe Gott, der doch iſt ewig jung, nicht noch einmal helfen, daß wir kommen aus unſerer Schmach, wenn wir haben abgebüßt unſre Sünden? Denn es heißt ja ein Spruch: Wen der Herr liebt, den züchtigt er. Und er züchtigt uns ſchon viele hundert Jahre; aber ſeine Barmherzigkeit iſt ohne Ende, und er wird uns auch

Digitized by Google

einmal wieder erheben, weil wir so lange geschmachtet in der Demüthigung."

„Christus am Kreuze," unterbrach ihn Bratislav, „rief die Stunde Eurer Erhebung herbei. Er predigte die Liebe und die Freiheit; die Auferstehung in einer bessern Form; Ihr hörtet ihn nicht und klebt am alten Wuste, der unserer Zeit nicht mehr angehört und finster und gespenstisch in sie hineinstarrt. So rang sich auch aus dem vierzehn Jahrhundert alten Moder des Christenthums sein wahrer Geist verklärt und erneuert empor durch die Lehre Hussens. Und es wird nach wieder vielen Jahren kommen, daß dieser Geist sich neuerdings und noch mehr verklären wird. — Wie frei und geachtet ständet Ihr als Bürger eines und desselben Landes da, würdet Ihr unsers Glaubens! Ein Glaube im Lande, und es wäre unüberwindlich."

„Aber es ist der Fehler," versetzte der Jude, „daß diejenigen, die predigen einen neuen Glauben, immer heftig sein und wollen gleich haben, daß sich soll Alles bekehren, noch bevor die Leut' eingesehen haben, daß es wirklich is ein besserer Glauben! Und so zwingen se Einem den Glauben durch die Ohren hinein, statt daß er kommen soll von inwendig heraus. Und weil Die nun nicht gleich glauben wollen, weil se noch nicht können, so werden se verfolgt, werden geschunden und getreten und werden noch verstockter in ihrem Glauben. — Eins aber weiß ich, Herr Ritter, und das ist wahr und bleibt wahr. Wenn mer is ä redlicher Mensch und handelt nur recht und gut als Jüd' oder Christ, so daß mer kann auf dem Todtenbett frei sagen zu sein Gewissen: Hast du mer nischt vorzuwerfen? und 's Gewissen schweigt, so wird mer selig dort oben, ob mer is Christ oder Jüd', ob im Himmel oder auf der grünen Wiese. — Weil es aber jetzt is Zeit, Herr, und sich Alles hat verlaufen draußen, so könnt' mer aufbrechen; denn in einer halben Stund' wird geschlossen das Thor, und Keiner kann hinein und Keiner heraus.

Digitized by Google

Wohin wollt Ihr, Herr Ritter? Denn vor mir könnt Ihr morgen nicht bleiben, weil der Wertler nach meinem Vetter Veitel aus Kolin, der stumm ist."

„Bring' mich nach dem Tetnhofe — zu Vater Cyrillus, wenn Du ihn kennst. Nur durch die Straßen, die ich nicht kenne, geleite mich, damit ich nicht nöthig habe zu fragen. Ich könnte mich so leicht verrathen. — Nimm hier noch das Gold als schwachen Lohn. Schlägt mir dereinst eine glücklichere Stunde, werde ich Deines Dienstes eingedenk sein. So aber kann Dir Einer, dessen Leben nicht mehr sein Eigenthum ist, nicht mehr geloben. Morgen früh eile zum Ritter von Zešvic an der Vruska: es ist mein Freund, der Dich zu mir gebracht. Sag' ihm, daß ich hier und beim Vater Cyrillus sei: er wird Dir den Gang vergelten."

„Faßt das Gold, Herr Ritter!" erwiederte Abraham: „ich bin ein armer Jüd', aber ich nehm' es nicht. Als Ihr seid wieder im Glücke, werd' ich es nehmen. — Ihr seid ein edler Herr; Ihr werdet nicht vergessen auf den armen Abraham, der für Euch hat geduldet Schläge und Beschimpfung. — Jetzt könnt Ihr es noch brauchen, Herr! Mann kann es doch nicht wissen. Will mer der Herr von Zešvic etwas geben, is gut; gibt er nischt, bin ich auch zufrieden. Weiß ich doch, daß ich hab' Euch geholfen und Ihr noch könnt' werden mit der Zeit ä großer Herr, ä mächtiger Herr, der beschützen wird die Jüden."

„Hab' Dank für Alles, edler Jude!" rief Vratislav und drückte die Hand des Hebräers; „ich werde oft Gelegenheit haben, zu Christen sagen zu können: Geht dorthin und lernet von dem Juden, den Ihr nur des Namens wegen verachtet, seiner Gesinnung halber aber verehren müßt. — Brechen wir auf."

„Erlaubt, Herr!" sprach Abraham, ihn zurückhaltend; „Ihr müßt noch anbehalten das Kleid von einem Jüden und das Schabbeskäple — daß Ihr nicht werdet erkannt. Wollt Ihr mir

Digitized by Google

etwas geben dafür, weil ich damit treibe Handel, so will ich's nehmen, aber doch nur eine Kleinigkeit von einem Gülden. Es gehört in mein Geschäft, und ich bin ä armer Jüd'."

„Hier — hier!" sagte Bratislav und drang ihm zwei Goldstücke auf. „Nun laß uns gehen!"

Abraham öffnete die Thüre; sie traten auf die Straße hinaus, wo sich der Tumult gelegt hatte, und während der Jude, um die Vorübergehenden zu täuschen, stets gegen den Ritter hebräisch sprach, gelangten sie an den Wachen vorüber aus der Judenstadt und schritten unerkannt und nicht aufgehalten über den Ring nach dem Teinhofe zu.

20.

Milada war wieder im Hause der Ześvicer angelangt. Sie erfuhr hier nichts von ihrem Ritter; denn der Jude hatte, von dem Viertler aus Verdacht zur Haft gebracht, von seiner Ankunft noch keine Kunde geben können. Sie erfuhr nur so viel, daß der Verhaftbefehl gegen Bratislav noch immer in Kraft sei, weil Spanberg noch an seiner Wunde gefährlich darnieder lag und zwischen Tod und Leben schwebte. Der König hatte zwar des alten Ześvicer's Fürbitte freundlich aufgenommen, die Begnadigung aber noch nicht zugesagt; es schien Alles auf die Rettung des Spanberger's anzukommen und darum war noch immer Gefahr für Bratislav vorhanden.

Es war denselben Tag, an einem Freitag, wo Sukol auf des Fräuleins Geheiß durch die Straßen der Stadt eilte, um hier und da nach seinem Herrn zu kundschaften; denn daß dieser heimlich in Prag sei, schien ihm gewiß. Er kam in die Nähe der Schloßstiege. Auffallend war es ihm, daß eine große Men-

Digitized by Google

schenmenge sich eifrig die Stufen und die Sporergasse hinauf-bewegte. Er fragte einen Vorübergehenden: „Was gibt es oben auf dem Schlosse? ein Fest oder eine Belehrung?“

„Der König nimmt heut' feierlich das Abendmahl unter beiderlei Gestalt,“ war die Antwort; „er will das Gerede, das da sagt, er sei nicht mehr gut calixtinisch gesinnt, beschämen.“

„Schon heut' das Abendmahl?“ fuhr Sukol auf; „ich hörte erst vom Sonntag. Ist das kein Irrthum?“

„Nein!“ beschied der Bürger; „erst war es auf den Sonntag bei feierlichem Hochamte bestimmt; weil aber der König noch heut' gen Beraun aufbricht, so soll die heilige Ceremonie vor seiner Abreise stattfinden.“

„Das wäre der Teufel!“ fluchte Sukol, „der sich hier in mein Spiel mengte. Komme ich zu spät, dann wehe mir, weh' uns Allen!“

Er rannte nach diesen Worten wie toll die steile Schloßstiege hinauf, eilte athemlos über den Burghof und drängte sich wild in die Kirche bis vor an den Hochaltar. Die Geistlichen übten bereits ihr heiliges Amt, Rokycana verrichtete das Officium, der König, seine Gemahlin und beide Söhne saßen zur Linken des Altars, vom Chore schallte der böhmische Gesang der Sänger. Vollgedrängt war die Kirche; an den Thüren stand die königliche Leibwache mit Hellebarden.

Jetzt näherte sich der König mit seiner Familie dem Altar. — Rokycana goß den Wein in den Kelch und segnete ihn. Der König kniete nieder. — Die Unruhe, welche bis jetzt in Sukol getobt, brach heftig aus; er sprang über die steinerne Brüstung, welche den Hochaltar vom Schiff der Kirche trennt, stürzte vor gegen den Erzbischof, riß ihm den Kelch aus der Hand und schrie: „Trink nicht, mein König, Du trinkst sonst den Tod. — Das ist Gift!“

Digitized by Google

Erschrocken sprang der König auf — ein Schrei des Entsetzens fuhr durch die Versammlung — Rokycana erbleichte und rang nach Fassung — der Chor der Sänger verstummte.

Der König behielt seine Besinnung. Er sah den abenteuerlichen Kriegsknecht scharf an; dann fragte er ernst und kräftig, während eine Todtenstille und ängstliche Spannung über den Tausenden von Menschen, die im Dome waren, lag: „Bist Du ein Wahnsinniger oder ein Lügner? Wie ist Dein Name? Woher kömmst Du? Wer gab Dir das Recht, diese heilige Handlung zu stören?"

„Die Nothwendigkeit, Herr!" versetzte Sukol mit Ruhe; „denn ohne mich, o Herr! lägest Du in wenigen Tagen auf der Todtenbahre. Ich bin weder toll noch schlecht, Herr! Ich bin ein strenggläubiger, hussitischer Kriegsknecht, der unter den beiden Prokopen gedient, und lüge nicht. Ich sage Dir, der Wein ist vergiftet, und rette Dir so das Leben."

„Schließt die Pforten!" gebot der König einem neben ihm stehenden Hauptmanne der Leibwache. „Laßt keine Seele aus der Kirche; Fünf Söldner bewachen hier den Knecht, bis er Beweise geliefert hat! — Nehmt ihm seine Waffen ab!"

Es geschah. Die Hellebardiere vertheilten sich an den Pforten und ließen Niemand hinaus.

„Sprich nun, was Du weißt!" befahl der König, an welchen sich die Gattin zitternd und bleich anklammerte.

„Ich heiße Sukol, Herr," berichtete der Knappe, „und diene dem edlen Bratislav von Branik. In einer Schenke auf dem Strahof lernt' ich ihn kennen. Der Guardian der Kapuziner schlich daselbst ein und aus und spann Verrath mit dem Wirthe Michálek. Mein Herr ahnte es und wollte sie belauschen. Doch ihn betraf Unglück — er mußte fliehen, und ich belauerte statt seiner die papistischen Hunde. So hörte ich denn, wie Du am heutigen Tage durch den Wein hier, den eben der Schurke Mi-

Digitized by Google

chálek geliefert, vergiftet werden sollteſt. Beſteht, daß der Mönch und der Gaſtwirth herbeigeſchafft werde. — Kam ich nicht, ſo rettete Dich mein Herr, der jetzt in Ungnade ſchmachtet." —

„Zehn von Euch werfen ſich auf Roſſe!" gebot Georg der Leibwache; „Hauptmann Zumzanda, Ihr führt ſie! Sprengt nach dem Kapuzinerkloſter und nach dem Strahof: bringt den Guardian und den Wirth im Fluge hierher! — Ihr, meine Freunde, Räthe und Getreuen folgt mir in die Sacriſtei; auch Du, Knecht! Das Volk bleibt ſo lange in der Kirche, bis wir Licht in der Sache erhalten haben. Dann freue es ſich mit uns, wenn es ſich beſtätigt hat, daß die Ränke der Böſewichter geſcheitert ſind." —

Er entfernte ſich links vom Altare mit ſeinem Hofſtaate in die Sacriſtei.

Eben war der Guardian im Begriffe zu entfliehen; denn einer ſeiner Späher, ein Mönch, hatte an der Kirchenthüre gelauſcht und war noch vor dem Schluſſe der Thüren bei Sukol's Ausrufe: „Du trinkſt Gift, König!" entſprungen, um ihm Nachricht zu geben. —

Aber zu ſchnell folgte ihm die Wache auf dem Fuße; man wurde auch des Michálek habhaft, und ſo wurden unter einem ungeheuren Volksauflauf die beiden Verbrecher nach der Kirche gebracht. Der Mönch ſah ruhig und verſtockt ſeinem Schickſale entgegen, aber auf Michálek's bleichem, verzerrtem Antlitz malte ſich die Sünde und die Todesangſt. —

Man führte ſie in die Sacriſtei. Der König lehnte an dem Taufſteine und ſah die Giftmiſcher durchbohrend an. „Euch Beide," ſagte Georg, „hat man eines Anſchlags auf mein Leben bezüchtigt. Könnt Ihr Euch nicht rein waſchen, dann wäre es beſſer, Ihr wäret nie geboren! Pater Guardian, Wirth Michálek, was iſt in dieſem Kelche hier, deſſen Wein Ihr mir kredenzt?"

Digitized by Google

Der Priester senkte das Haupt und schwieg; Michálek zitterte, daß ihm die Knie brechen wollten.

Sukol trat jetzt aus der Ecke hervor und stellte sich vor den Wirth hin, der bei seinem Anblicke wie vor einem Gespenst zusammenfuhr.

„Gott grüß' Euch, Herr Michálek," sagte Sukol mit Hohn, „Ihr stinkender, gottesläſterlicher Bösewicht mit dem Ansatze zum Fettwanst, Ihr Ehrenmann, der mich mit doppelter Kreide bedient, Ihr Spitzbube, der sich mein Freund genannt und in der Rechnung mir das Fell über die Ohren gezogen hat! Nun — was habt Ihr denn mit dem Kapuziner gesprochen? „„Gar nichts! Ich zeigte ihm die Bilder; er entsetzte sich darüber. Ihr wißt, wie mir das Volk zuwider."" Habt Ihr das nicht zu mir gesagt, ehrlicher, strenggläubiger Calixtiner und Weinverfälscher? Ihr Lumpenhund! — Ihr gleißnerischer Heuchler! Wie hat Euch die Monstranz geschmeckt und der Beutel mit Gold und das Crucifixlein? — Wenn Ihr in Zukunft wieder eine Verschwörung in Eurem ehrbaren Hause ausbrüten wollt, so untersucht erst das Lager und seht zu, ob nicht Einer unter dem Bette steckt. — Ihr waret ein weiser, ein pfiffiger Mann, der mich immer gern belehren wollte — habt Ihr jetzt keinen Rath für Euch?"

„Schweig!" gebot der König Sukol'n und wandte sich zu den Verbrechern, indem er mit donnernder Stimme fragte: „Was ist in dem Weine hier? Trinkt von dem Wein, wenn Euch das Leben lieb ist!"

„Gnade — Erbarmen!" schluchzte Michálek und sank zu des Königs Füßen.

Der Mönch aber erhob das Haupt, sah den König trotzig und wie mit Verachtung an, ergriff hastig den Kelch, setzte ihn an die Lippen und verschlang seinen Inhalt.

„Gift ist darin," schrie der Guardian mit Ingrimm — „Gift für Dich!"

Digitized by Google

kommt die Wahrheit heraus.“ Und er nahm bei dieſen Worten einen Stock und ſchlug unbarmherzig auf den Juden los.

Dieſer ertrug die Schläge geduldig, bis des Viertlers Hand aus Müdigkeit innehielt.

„Willſt Du noch nicht geſtehen?“ fragte dieſer, durch ſeine Zornesäußerung wieder etwas abgekühlt.

„Kann ich 'was Anders ſagen,“ verſetzte Abraham und richtete ſich auf, „als ich weiß? Es is der Veitel aus Kolin und ſtumm. Wären einige von unſern Leut' hier — ſie könnten es bezeugen; ſie haben ihn kommen geſehen und mit mir auf der Straße geſchaut.“

„Ja — wir können es bezeugen! Ich kann's beſchwören!“ ſchrieen wie aus einem Munde einige Juden, welche ſich gleichfalls mit den Uebrigen hereingedrängt hatten.

„Da hört Ihr's — da hört Ihr's, Herr Viertler!“ rief Abraham mit Genugthuung. — Wollt Ihr noch ſchlagen? Der Abraham wird's dulden, weil Ihr ſeid ſein geſtrenger Herr.“

„Es mag für diesmal gut ſein,“ antwortete der Viertler; „morgen aber meldeſt Du bei Zeiten den Burſchen bei mir und bringſt ihn mit, oder Du zahlſt zehn Goldgulden. — Platz gemacht! — Wir wollen weiter gehen.“

„Maſel toof! Reiches Glück, Herr Viertler! — Der Herr behüte Euch!“ ſprach Abraham ſich verneigend.

Kreiſchend und jauchzend drängte ſich die Rotte hinaus und zog vor das nächſte Haus. — Abraham ſchloß die Pforte.

„So!“ ſagte er und zündete an der düſtern Lampe Licht an, „jetzt ſind wir in Ruhe. Sie kommen nicht wieder. Jetzt habt Ihr geſehen, wie is eine Nacht in der Judenſtadt. Seid nicht böſe, Herr, daß Ihr müſſen in dieſes ſchlechte Kleid kriechen und für en Jüden gelten. Verzeiht, was ich hab' geſagt Schlimmes von Euch — es war bloß wegen der Verſtellung.“

„Kaum hielt ich meine Wuth zurück,“ betheuerte der Ritter,

Digitized by Google

die mich antrieb, gegen dieſen Auswurf der Chriſtenheit zu wüthen!"

„So geſchieht es öfter, Herr!" belehrte der Jude; „alle Wochen ein bis zweimal iſt ſolche Unterſuchung, und die Chriſten kommen mit und ſchinden uns mit den Wächtern und nehmen, was ſie kriegen. Sie haben ſonſt ſogar nicht verſchont den heiligen Sabbath; aber jetzt hat's verboten unſer gnädiger König Georg. — Soll ihn Gott dafür erhalten!"

„Wie aber dank' ich es, wie lohn' ich's Dir," fragte Bratislav, „Du edler Menſch im verachteten Stande, im Staube der Niedrigkeit? Du biſt nur ein Jude und beſſer, als tauſend Chriſten."

„Ich will keinen Lohn, Herr!" ſagte der Jude mit Selbſtgefühl; „habt Ihr mir doch gegeben genug auf der Reiſe. Und Ihr ſeid ein Unglücklicher — ein Verfolgter. Wenn Ihr wieder ſeid im Glücke, werdet Ihr nicht vergeſſen den Abraham. Und wenn Ihr ſeid geworden ein vornehmer Mann, ein Mann bei Hofe und von Einfluß, dann denkt an die armen Jüden und thut etwas, zu lindern ihr Elend; denn wir ſind getreten ärger, als die Hünd', und Gott, unſer Aller Vater, hat uns doch auch erſchaffen als Menſchen und hat gewollt, daß wir ſein ſollen Jüden. — Ihr habt geſehen, welches Glück is, Jüd zu ſein, und wie ſtark alſo muß ſein der Glauben an die Religion unſrer Väter, daß wir Alles erdulden für den Glauben. — Wenn der Herr König und ſeine Räth' und der Kanzler könnten einmal ſehen, wie ihre Diener und Söldner ſchinden und treten, verſpotten und ſchlagen die Juden, auch wenn ſe unſchuldig ſein, nur weil ſe Juden ſein, ſie würden haben ä Erbarmen mit uns und würden uns nehmen in ihren Schutz."

„Ja," ſprach Bratislav voll Theilnahme, „Ihr werdet ſchlechter geachtet, als Ihr ſeid — Ihr werdet mißhandelt, wie Ihr's nicht verdient! — Woher aber, ſage mir, nahmſt Du die

Digitized by Google

Zeugen, die etwas bekräftigen konnten, was nicht ist? — Hast Du denn einen Vetter, wie Du ihn geschildert?"

„Herr," belehrte der Jude, „weil wir geschunden sein, halten mer zusammen; ein Jude gibt immer Zeugniß für den andern Juden, weil es doch kein Christ thut. Weil Ihr seid unsre Feinde, müssen wir uns verbinden gegen Euch, um abzuhalten die Schläge, die uns treffen. — Ich hab' keinen Neffen, Herr! Es is mir nur so durch den Kopf gefahren — als ich war in der Noth."

„Wenn aber morgen der Viertelsmeister nach ihm fragt und er ist nicht da — welche Strafe wird Dich treffen?" meinte Vratislav.

„Ich werde sagen," versetzte Abraham, „der Bursche war blöd, der Bursche hat gesehen, wie se die Jüden hier schlagen; er hat geglaubt, es is immer so und könnt' ihm auch geschehen, und er is darum aus Angst davongelaufen. Ich werd's selbst anzeigen und zwei Gulden aussetzen für den, wer mir ihn bringt. — Die von unsere Leut' verrathen mich nicht."

„Euer starrer Glaube," seufzte Vratislav, „und unsre Verfolgungswuth machen Euch verstockt. Ihr seid mehr unglücklich, als schlecht."

„Warum sollten wir auch schlechtgeboren sein?" gegenredete Abraham; „waren wir doch vom Anfang der Welt und von Gott auserwählt durch seine Gnade. Und aus dem Judenthum ist erst geworden das Christenthum, und aus diesem das Hussitenthum. Und wenn die Katholiken sagen, die Lehre vom Kelche sei schlecht, weil die ihrige is älter und von Christus her, so können wir sagen: Unser Glaube is besser, weil er noch is älter. — Weil sie nun haben Neues hinzugethan, is deswegen das Alte nicht geworden schlecht, was sie haben gelassen. Gott ist unser Gott, er wird uns Allen helfen; aber die Menschen verstehen ihn nur alle nicht recht — sonst würden sie handeln

alle gleich und nur thun, was is recht, und weil sie sich lieb haben." —

„Es waren Eure Pfaffen," entgegnete Bratislav, „die Christum kreuzigten, und christliche Pfaffen haben Huß und Hieronymus verbrannt. Das ist der Wechsel der Welt und der Schicksale; der Mensch bleibt derselbe. Ja, sie verstehen Gott nicht, und darum suchen sie im falschen Eifer das Verständniß. — Mein guter Jude, wir könnten ruhig unter einem Dache wohnen, ohne uns wegen des Glaubens anzufeinden, obgleich ich es doch eigentlich sollte; denn der Jude, auch gleichgestellt mit dem Christen, wird doch nie sein Freund."

„Warum nicht, gnädiger Herr?" warf Abraham ein; „Ihr habt mich zwar bezahlt, es is wahr, aber ich hatte doch den Lohn schon im voraus. Nu, warum ließ ich mich schlagen lieber, als Euch zu verrathen? Weil ich bin Euer Freund, weil Ihr seid ein Unglücklicher, und weil ich kann allein Euch helfen. Die Unglücklichen sind alle Kinder Gottes. Der Schmerz auf mein'n Rücken wird vergehen, und ich werd' haben Freude, wenn Ihr seid in Sicherheit. Und wenn Ihr seid ein großer Herr geworden, und ich sehe Euch neben dem König auf'm Pferde, werd' ich sagen zu mir: Kennst Den, Abraham? Das hat der Abraham gemacht; denn wär' der Abraham nicht gewesen, so wär' der Ritter schon längstens todt. — Ihr habt schöne Gesetz bei den Christen, Herr Ritter! Du sollst lieben dein'n Nächsten, wie Dich; Du sollst wohlthun denen, die Dich hassen und verfolgen. Aber, wie heißt? Wird's gehalten von den Christen? Sollen wir Jüden es also halten, weil es die Christen nicht thun — und es is doch nicht unser Gesetz! — Also die Jüden, die schlecht sein, die sagen so: Weil mer se nicht können wiederschlagen, so woll'n mer se betrügen; denn was hilft's, daß mer uns lassen treten und ihnen dafür wohlthun? Se thun uns doch niemals etwas wohl; se

Digitized by Google

treten uns immerfort. — Warum ſollen mer uns allein aufopfern?“

„Und es bedarf nur eines Schrittes der Vernunft vorwärts,“ belehrte Bratislav, „und Ihr ſeid Chriſten; denn iſt etwas in unſerer Lehre, wogegen ſich das Herz, das Gewiſſen, die vernünftige Sitte empört? Warum wollt Ihr alſo nicht die wohlthätige Neuerung annehmen?“

„Wenn ich hier habe einen Schrank,“ gegenredete der Jude, „und der is von meinem Ur-Urgroßvater und hat ihn gehabt der Großvater und mein Vater, ſo muß doch etwas ſein an dem alten Schranke, daß ſe ihn haben behalten und nicht zerſchlagen zu Holz. Er muß ſein feſt und dauerhaft oder bequem. Alſo muß auch ſein im Judenthum etwas Großes, etwas Göttliches, daß es is geblieben durch ſo viel hundert Jahr, und Tauſende von unſere Leut' ſein deshalb geworden elend und todt, gemartert und verfolgt, und doch ſein ihre Kinder wieder geworden Jüden und ſind es geblieben.“

„Aber die Welt wird immer wieder jung,“ belehrte Bratislav, „und vom Baume ſchneidet man die verdorrten Aeſte, damit die friſchen deſto grüner treiben können.“

„Eins aber,“ fiel der Jude ein, „iſt alt und ewig und doch immer jung geweſen und is es noch; das iſt Gott und der Glaube an ihn. Warum ſollen mer nicht daran halten? Is er geweſen für unſere Väter recht, warum nicht auch für uns? Sein doch unſre Väter geſchleppt worden in die babyloniſche Gefangenſchaft und haben gehalten am Gott Iſrael's, und er hat ihnen wieder geholfen. Warum ſoll uns derſelbe Gott, der doch iſt ewig jung, nicht noch einmal helfen, daß wir kommen aus unſerer Schmach, wenn wir haben abgebüßt unſre Sünden? Denn es heißt ja ein Spruch: Wen der Herr liebt, den züchtigt er. Und er züchtigt uns ſchon viele hundert Jahre; aber ſeine Barmherzigkeit iſt ohne Ende, und er wird uns auch

Digitized by Google

einmal wieder erheben, weil wir so lange geschmachtet in der Demüthigung."

„Christus am Kreuze," unterbrach ihn Bratislav, „rief die Stunde Eurer Erhebung herbei. Er predigte die Liebe und die Freiheit; die Auferstehung in einer bessern Form; Ihr hörtet ihn nicht und klebt am alten Wuste, der unserer Zeit nicht mehr angehört und finster und gespenstisch in sie hineinstarrt. So rang sich auch aus dem vierzehn Jahrhundert alten Moder des Christenthums sein wahrer Geist verklärt und erneuert empor durch die Lehre Hussens. Und es wird nach wieder vielen Jahren kommen, daß dieser Geist sich neuerdings und noch mehr verklären wird. — Wie frei und geachtet ständet Ihr als Bürger eines und desselben Landes da, würdet Ihr unsers Glaubens! Ein Glaube im Lande, und es wäre unüberwindlich."

„Aber es ist der Fehler," versetzte der Jude, „daß diejenigen, die predigen einen neuen Glauben, immer heftig sein und wollen gleich haben, daß sich soll Alles bekehren, noch bevor die Leut' eingesehen haben, daß es wirklich is ein besserer Glauben! Und so zwingen se Einem den Glauben durch die Ohren hinein, statt daß er kommen soll von inwendig heraus. Und weil Die nun nicht gleich glauben wollen, weil se noch nicht können, so werden se verfolgt, werden geschunden und getreten und werden noch verstockter in ihrem Glauben. — Eins aber weiß ich, Herr Ritter, und das ist wahr und bleibt wahr. Wenn mer is ä redlicher Mensch und handelt nur recht und gut als Jüd' oder Christ, so daß mer kann auf dem Todtenbett frei sagen zu sein Gewissen: Hast du mer nischt vorzuwerfen? und 's Gewissen schweigt, so wird mer selig dort oben, ob mer is Christ oder Jüd', ob im Himmel oder auf der grünen Wiese. — Weil es aber jetzt is Zeit, Herr, und sich Alles hat verlaufen draußen, so könnt' mer aufbrechen; denn in einer halben Stund' wird geschlossen das Thor, und Keiner kann hinein und Keiner heraus.

Digitized by Google

— Wohin wollt Ihr, Herr Ritter? Denn bei mir könnt Ihr morgen nicht bleiben, weil der Viertler wird suchen meinen Vetter Veitel aus Kolin, der stumm ist."

„Bring' mich nach dem Teinhofe — zu Pater Cyrillus, wenn Du ihn kennst. Nur durch die Straßen, die ich nicht kenne, geleite mich, damit ich nicht nöthig habe zu fragen. Ich könnte mich so leicht verrathen. — Nimm hier noch das Gold als schwachen Lohn. Schlägt mir dereinst eine glücklichere Stunde, werde ich Deines Dienstes eingedenk sein. So aber kann Dir Einer, dessen Leben nicht mehr sein Eigenthum ist, nicht mehr geloben. Morgen früh eile zum Ritter von Zesvic an der Bruska; es ist mein Freund, der Dich zu mir gebracht. Sag' ihm, daß ich hier und beim Pater Cyrillus sei; er wird Dir den Gang vergelten."

„Laßt das Gold, Herr Ritter!" erwiederte Abraham; „ich bin ein armer Jüd', aber ich nehm' es nicht. Als Ihr seid wieder im Glücke, werd' ich es nehmen. — Ihr seid ein edler Herr; Ihr werdet nicht vergessen auf den armen Abraham, der für Euch hat geduldet Schläge und Beschimpfung. — Jetzt könnt Ihr es noch brauchen, Herr! Mann kann es doch nicht wissen. Will mer der Herr von Zesvic etwas geben, is gut; gibt er nischt, bin ich auch zufrieden. Weiß ich doch, daß ich hab' Euch geholfen und Ihr noch könnt' werden mit der Zeit ä großer Herr, ä mächtiger Herr, der beschützen wird die Jüden."

„Hab' Dank für Alles, edler Jude!" rief Bratislav und drückte die Hand des Hebräers; „ich werde oft Gelegenheit haben, zu Christen sagen zu können: Geht dorthin und lernet von dem Juden, den Ihr nur des Namens wegen verachtet, seiner Gesinnung halber aber verehren müßt. — Brechen wir auf."

„Erlaubt, Herr!" sprach Abraham, ihn zurückhaltend; „Ihr müßt noch anbehalten das Kleid von einem Jüden und das Schabbeskäple — daß Ihr nicht werdet erkannt. Wollt Ihr mir

Digitized by Google

etwas geben dafür, weil ich damit treibe Handel, so will ich's nehmen, aber doch nur eine Kleinigkeit von einem Gülden. Es gehört in mein Geschäft, und ich bin ä armer Jüd'."

„Hier — hier!" sagte Vratislav und drang ihm zwei Goldstücke auf. „Nun laß uns gehen!"

Abraham öffnete die Thüre; sie traten auf die Straße hinaus, wo sich der Tumult gelegt hatte, und während der Jude, um die Vorübergehenden zu täuschen, stets gegen den Ritter hebräisch sprach, gelangten sie an den Wachen vorüber aus der Judenstadt und schritten unerkannt und nicht aufgehalten über den Ring nach dem Teinhofe zu.

20.

Milada war wieder im Hause der Ześvicer angelangt. Sie erfuhr hier nichts von ihrem Ritter; denn der Jude hatte, von dem Viertler aus Verdacht zur Haft gebracht, von seiner Ankunft noch keine Kunde geben können. Sie erfuhr nur so viel, daß der Verhaftbefehl gegen Vratislav noch immer in Kraft sei, weil Spanberg noch an seiner Wunde gefährlich darnieder lag und zwischen Tod und Leben schwebte. Der König hatte zwar des alten Ześvicer's Fürbitte freundlich aufgenommen, die Begnadigung aber noch nicht zugesagt; es schien Alles auf die Rettung des Spanberger's anzukommen und darum war noch immer Gefahr für Vratislav vorhanden.

Es war denselben Tag, an einem Freitag, wo Sukol auf des Fräuleins Geheiß durch die Straßen der Stadt eilte, um hier und da nach seinem Herrn zu kundschaften; denn daß dieser heimlich in Prag sei, schien ihm gewiß. Er kam in die Nähe der Schloßstiege. Auffallend war es ihm, daß eine große Men-

Digitized by Google

ſcheumenge ſich eifrig die Stufen und die Sporuergaſſe hinaufbewegte. Er fragte einen Vorübergehenden: „Was gibt es oben auf dem Schloſſe? ein Feſt oder eine Belehnung?“

„Der König nimmt heut' feierlich das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt,“ war die Antwort; „er will das Gerede, das da ſagt, er ſei nicht mehr gut calixtiniſch geſinnt, beſchämen.“

„Schon heut' das Abendmahl?“ fuhr Sukol auf; „ich hörte erſt vom Sonntag. Iſt das kein Irrthum?“

„Nein!“ beſchied der Bürger; „erſt war es auf den Sonntag bei feierlichem Hochamte beſtimmt; weil aber der König noch heut' gen Beraun aufbricht, ſo ſoll die heilige Ceremonie vor ſeiner Abreiſe ſtattfinden.“

„Das wäre der Teufel!“ fluchte Sukol, „der ſich hier in mein Spiel mengte. Komme ich zu ſpät, dann wehe mir, weh' uns Allen!“

Er rannte nach dieſen Worten wie toll die ſteile Schloßſtiege hinauf, eilte athemlos über den Burghof und drängte ſich wild in die Kirche bis vor an den Hochaltar. Die Geiſtlichen übten bereits ihr heiliges Amt, Rokycana verrichtete das Officium, der König, ſeine Gemahlin und beide Söhne ſaßen zur Linken des Altars, vom Chore ſchallte der böhmiſche Geſang der Sänger. Vollgedrängt war die Kirche; an den Thüren ſtand die königliche Leibwache mit Hellebarden.

Jetzt näherte ſich der König mit ſeiner Familie dem Altar. — Rokycana goß den Wein in den Kelch und ſegnete ihn. Der König kniete nieder. — Die Unruhe, welche bis jetzt in Sukol getobt, brach heftig aus; er ſprang über die ſteinerne Brüſtung, welche den Hochaltar vom Schiff der Kirche trennt, ſtürzte vor gegen den Erzbiſchof, riß ihm den Kelch aus der Hand und ſchrie: „Trink nicht, mein König, Du trinkſt ſonſt den Tod. — Das iſt Gift!“

Digitized by Google

Erschrocken sprang der König auf — ein Schrei des Entsetzens fuhr durch die Versammlung — Rokycana erbleichte und rang nach Fassung — der Chor der Sänger verstummte.

Der König behielt seine Besinnung. Er sah den abenteuerlichen Kriegsknecht scharf an; dann fragte er ernst und kräftig, während eine Todtenstille und ängstliche Spannung über den Tausenden von Menschen, die im Dome waren, lag: „Bist Du ein Wahnsinniger oder ein Lügner? Wie ist Dein Name? Woher kömmst Du? Wer gab Dir das Recht, diese heilige Handlung zu stören?“

„Die Nothwendigkeit, Herr!“ versetzte Sukol mit Ruhe; „denn ohne mich, o Herr! lägest Du in wenigen Tagen auf der Todtenbahre. Ich bin weder toll noch schlecht, Herr! Ich bin ein strenggläubiger, hussitischer Kriegsknecht, der unter den beiden Prokopen gedient, und lüge nicht. Ich sage Dir, der Wein ist vergiftet, und rette Dir so das Leben.“

„Schließt die Pforten!“ gebot der König einem neben ihm stehenden Hauptmanne der Leibwache. „Laßt keine Seele aus der Kirche; Fünf Söldner bewachen hier den Knecht, bis er Beweise geliefert hat! — Nehmt ihm seine Waffen ab!“

Es geschah. Die Hellebardiere vertheilten sich an den Pforten und ließen Niemand hinaus.

„Sprich nun, was Du weißt!“ befahl der König, an welchen sich die Gattin zitternd und bleich anklammerte.

„Ich heiße Sukol, Herr,“ berichtete der Knappe, „und diene dem edlen Bratislav von Branik. In einer Schenke auf dem Strahof lernt' ich ihn kennen. Der Guardian der Kapuziner schlich daselbst ein und aus und spann Verrath mit dem Wirthe Michálek. Mein Herr ahnte es und wollte sie belauschen. Doch ihn betraf Unglück — er mußte fliehen, und ich belauerte statt seiner die papistischen Hunde. So hörte ich denn, wie Du am heutigen Tage durch den Wein hier, den eben der Schurke Mi-

Digitized by Google

chálek geliefert, vergiftet werden sollte. Besteht, daß der Mönch und der Gastwirth herbeigeschafft werde. — Kam ich nicht, so rettete Dich mein Herr, der jetzt in Ungnade schmachtet." —

„Zehn von Euch werfen sich auf Rosse!" gebot Georg der Leibwache; „Hauptmann Zumzanda, Ihr führt sie! Sprengt nach dem Kapuzinerkloster und nach dem Strahof: bringt den Guardian und den Wirth im Fluge hierher! — Ihr, meine Freunde, Räthe und Getreuen folgt mir in die Sacristei; auch Du, Knecht! Das Volk bleibt so lange in der Kirche, bis wir Licht in der Sache erhalten haben. Dann freue es sich mit uns, wenn es sich bestätigt hat, daß die Ränke der Bösewichter gescheitert sind." —

Er entfernte sich links vom Altare mit seinem Hofstaate in die Sacristei.

Eben war der Guardian im Begriffe zu entfliehen; denn einer seiner Späher, ein Mönch, hatte an der Kirchenthüre gelauscht und war noch vor dem Schlusse der Thüren bei Sukol's Ausrufe: „Du trinkst Gift, König!" entsprungen, um ihm Nachricht zu geben. —

Aber zu schnell folgte ihm die Wache auf dem Fuße; man wurde auch des Michálek habhaft, und so wurden unter einem ungeheuren Volksauflauf die beiden Verbrecher nach der Kirche gebracht. Der Mönch sah ruhig und verstockt seinem Schicksale entgegen, aber auf Michálek's bleichem, verzerrtem Antlitz malte sich die Sünde und die Todesangst. —

Man führte sie in die Sacristei. Der König lehnte an dem Taufsteine und sah die Giftmischer durchbohrend an. „Euch Beide," sagte Georg, „hat man eines Anschlags auf mein Leben bezüchtigt. Könnt Ihr Euch nicht rein waschen, dann wäre es besser, Ihr wäret nie geboren! Pater Guardian, Wirth Michálek, was ist in diesem Kelche hier, dessen Wein Ihr mir kredenzt?"

Digitized by Google

Der Prieſter ſenkte das Haupt und ſchwieg; Michálek zitterte, daß ihm die Knie brechen wollten.

Sukol trat jetzt aus der Ecke hervor und ſtellte ſich vor den Wirth hin, der bei ſeinem Anblicke wie vor einem Geſpenſt zuſammenfuhr.

„Gott grüß' Euch, Herr Michálek," ſagte Sukol mit Hohn, „Ihr ſtinkender, gotteslästerlicher Böſewicht mit dem Anſatze zum Fettwanſt, Ihr Ehrenmann, der mich mit doppelter Kreide bedient, Ihr Spitzbube, der ſich mein Freund genannt und in der Rechnung mir das Fell über die Ohren gezogen hat! Nun — was habt Ihr denn mit dem Kapuziner geſprochen? „„Gar nichts! Ich zeigte ihm die Bilder; er entſetzte ſich darüber. Ihr wißt, wie mir das Volk zuwider."" Habt Ihr das nicht zu mir geſagt, ehrlicher, ſtrenggläubiger Calixtiner und Weinverfälſcher? Ihr Lumpenhund! — Ihr gleißneriſcher Heuchler! Wie hat Euch die Monſtranz geſchmeckt und der Beutel mit Gold und das Crucifixlein? — Wenn Ihr in Zukunft wieder eine Verſchwörung in Eurem ehrbaren Hauſe ausbrüten wollt, ſo unterſucht erſt das Lager und ſeht zu, ob nicht Einer unter dem Bette ſteckt. — Ihr waret ein weiſer, ein pfiffiger Mann, der mich immer gern belehren wollte — habt Ihr jetzt keinen Rath für Euch?"

„Schweig!" gebot der König Sukol'n und wandte ſich zu den Verbrechern, indem er mit donnernder Stimme fragte: „Was iſt in dem Weine hier? Trinkt von dem Wein, wenn Euch das Leben lieb iſt!"

„Gnade — Erbarmen!" ſchluchzte Michálek und ſank zu des Königs Füßen.

Der Mönch aber erhob das Haupt, ſah den König trotzig und wie mit Verachtung an, ergriff haſtig den Kelch, ſetzte ihn an die Lippen und verſchlang ſeinen Inhalt.

„Gift iſt darin," ſchrie der Guardian mit Ingrimm — „Gift für Dich!"

Digitized by Google

Ein Schrei des allgemeinen Entſetzens und Unwillens flog durch die Verſammlung. Der Mönch warf den Kelch zu Boden, daß er klirrend über die Marmorplatten hinrollte, und rief, als auf das Erſtaunen eine Todtenſtille gefolgt war: „Jetzt hab' ich das Gift in mir — wenige Augenblicke, und ich ſterbe mit meinem Geheimniß! — Ja, König, das Gift war für Dich beſtimmt! — jener Knecht hat nicht gelogen. Ich haſſe Dich, ich verfluche Dich als einen Sohn des Antichriſt, als einen Feind der heiligen Kirche, welche Du ſchändeſt durch ketzeriſches Abendmahl, die Du in den Staub getreten haſt! Ja, ich verfluche Dich im Namen des heiligen Vaters, der unſer Aller Herr und Meiſter iſt, ich rufe das Anathema über Dein Haupt und fordere Dich vor Gottes Richterſtuhl! Ich ſterbe als ein Märtyrer für den heiligen, einzigen Glauben, und Du wirſt leben im Ausſatze der Sünde, behaftet mit dem Banne der Kirche, im moderigen Leibe eine verdammte Seele! Ja, ich haſſe Dich und Viele haſſen Dich noch — die gleichgeſinnt ſind wie ich! — Jener feige Schurke zu Deinen Füßen, der um ſein Leben fleht und nicht den Muth hat zu ſterben, war nur ein Werkzeug in meiner Hand. Von wem der Plan zur Rache kam, weiß er nicht. Die Folter wird ihm nichts erpreſſen; denn der Tod wühlt ſchon in meinen Gedärmen wie ein hungriger Wolf, wie Du wüthe ſt gegen den reinen Glauben und die Diener der Kirche."

„Auswurf der Menſchheit!" rief Georg, „iſt es doch kaum glaublich, daß Dich ein menſchlich Weib geboren mit dieſem fluchwürdigen Haſſe, mit dieſem heimtückiſchen Ingrimme! Undankbarer Böſewicht! was hab' ich Euch gethan, daß Ihr heimlich mit Gift mir nach dem Leben ſtellet? Hab' ich Euch doch beſchützt wie die Prieſter meines Glaubens, hab' Eure perſönliche Sicherheit feſtgeſtellt, habe meinen Prieſtern bei harter Strafe Duldſamkeit geboten, hab' Euch Eure Klöſter wieder zurückgegeben, — Ihr gießt mir Gift unter den Wein, den ich zum Liebes-

Digitized by Google

mahl des Herrn genießen will! O selbst nicht im Heidenthume ward so Schreckliches erlebt! Und das soll ein reiner, ein heiliger, ein alleinseligmachender Glaube sein, der solche Unthat billigt und gebietet! Mit Gottes Sacrament vermählt Ihr den Meuchelmord! Mönch, elender Sünder! wär' ich ein gewöhnlicher Mensch, von irdischem Hasse erfüllt, ein tausendfaches Wehe hätte Deine Unthat allen Deinen Glaubensgenossen bereitet! Denn wo Ihr falschen, giftigen Schlangen seid, wo Eure Religion dies preist als gottgefällig Werk, da seid Ihr ja die Aussätzigen unter meinen gesunden Kindern! Wie kann Natur sich also selbst verläugnen, wie kann die Hand, die eben beschenkt worden ist, sich zum Morde gegen den Vater, den König, den Wohlthäter erheben? Also das ist Eure Liebe — Euer Segen!?"

„Unser Segen," versetzte der Mönch mit Vernichtung in den Blicken, „wird zum Fluch allen Denen, die Ketzer sind, und da Du der Fürst der Ketzer bist, so trifft Dich tausendfacher Fluch! Wehe, Wehe ruf' ich über Dich, Deinen Stamm, Dein Regiment! Elend soll es Dir ergehen im Leben und noch elender jenseits! Hier sollst Du keine ruhige Stunde genießen auf Deinem Throne, und, wenn Du stirbst, ihn verwaist zurücklassen! Wo aber noch ein gut katholisch Herz in einer Christenbrust schlägt, da wird Jeder sein Leben wagen und nach dem Deinigen streben wie ich! — Du lebst verflucht — ich aber erringe die heilige Märtyrerkrone!"

„Reißt ihm die Zunge aus dem Halse!" riefen entsetzt Mehrere aus der Umgebung der Königs; „er lästert den Gesalbten des Herrn — den Beschützer des Glaubens! Spannt ihn auf die Folter!"

„Die Zunge ausreißen?" schrie Sukol und drängte sich herbei — „das laßt mich thun! Ich kenne den Pfaffen und habe eine größere Wuth gegen ihn im Herzen, als zehntausend Andere."

Digitized by Google

„Schweigt!“ gebot der König, „laßt ihm den Irrwahn, für den er sich opferte; denn ohne ihn wär' sein Zustand schrecklich.“

„Fluch!“ kreischte jetzt noch einmal der Guardian und brach zusammen — sein Antlitz wurde blau — die Lippen weiß, die Mienen verzerrten sich — seine Augen traten weit aus der Höhle. Der Tod umklammerte ihn mit eiskaltem Leichenarm — sein Herz zuckte nur noch krampfhaft, mit dem Leben ringend.

„Er stirbt!“ sprach der König — „Gott sei seiner Seele gnädig! Den andern Mann hier aber, der ihm hilfreiche Hand geleistet, spannt auf die Folter und preßt ihm das Geständniß dessen, was er weiß ab, dann verfalle er dem Henker! Wir aber wollen auf der Hut sein gegen die reißenden Wölfe, die unter unsern guten Unterthanen herumschleichen, und in Nacht und Grauen die Hand erheben zum Königsmorde.“

„Erlaube, gnädiger König,“ bat Sukol hervortretend, „daß ich diesen Mann, den ich Dir geliefert, zur Behandlung überkomme. Es weiß Keiner mit ihm so umzugehen wie ich, der ihn länger kennt. Ich will Dir ihn mürbe machen, o Herr, wie ein Bund gebrochenen Flachs. Er hat mir Gutes gethan — er hat an mir seine Kreide doppelt verschwendet, er hat mich gegen den Pfaffen da verlästert, als wäre ich sein Schuldner. Erlaube, Herr, daß ich meine Art von Folter an ihm versuche. Ich striegle ihm mit dem stumpfen Rücken eines deutschen Schwertes das Rückgrat, daß er es für einen Psalm hält, den die Engel im Himmel singen. O Michálek, Du Kreidenheld, Bierverdünner, Weinverfälscher! So dumm und so feig, und doch ein Bluthund!“

„Schafft den Verbrecher in's Gefängniß!“ gebot der König und wandte sich gnädig zu Sukol mit den Worten: „Hab' Dank, Du treuer Kriegsknecht, der mir das Leben erhalten und das Land vor großer Verwirrung bewahrt hat! Das ganze Vaterland weiß es Dir Dank und wird, wenn es mit Entsetzen von jenem

Digitized by Google

Mordanſchlage ſpricht, auch Deine Treue rühmen. Nimm dieſe Kette hier, die ich auf meiner Bruſt getragen, und trage ſie als Andenken auf dem Herzen. Knie nieder! Von nun an ſollſt Du kein Knecht ſein — mein Schwert ſchlägt Dich zum Ritter. Sei der Edlen einer — der König wird Dich gern an ſeinem Hofe ſehen. Nicht für die That allein, ſondern für viele frühere, wovon die Narben zeugen, belohn' ich Dich."

„Gnädiger König!" ſagte Sukol, indem er aufſtand, mit Rührung, „Ihr habt mich ſo unendlich reich gemacht, daß ich beſchämt bin wie ein Knabe, der in der Schule öffentlich belobt wird. Noch eine Bitte, eigentlich die einzige vom Uranfang, hab' ich auf dem Herzen; Du kamſt durch Deine Gnadenſpende ihr zuvor. Begnadige, Herr und König, meinen frühern Herrn, den Bratislav von Branik; denn kam jener Unfall mit dem Spanberger nicht dazwiſchen, ſo war er's, der Dein Leben rettete. Soll der Zufall über ſein Verdienſt entſcheiden? Heut', wo Dir Gott hat Dein Leben erhalten — ſchenk' auch ein Leben Einem, der's verdient wie Bratislav."

„Es ſei!" verſetzte Georg; „man verkünde öffentlich, daß der Bann gegen den Ritter aufgehoben ſei und er zurückkehren könne. Iſt er gefangen, ſo ſoll man ihn augenblicklich in Freiheit ſetzen. Ritter Sukol! — Ihr meldet Euch morgen bei meinem Zahlmeiſter. — Nun aber auf! Es geziemt ſich, vor dem Hochaltare dem Ewigen inbrünſtigen Dank zu zollen, wie er gnädig gewaltet hat über unſer Leben und des Vaterlandes Heil; denn von ihm kömmt Rettung, Gnade und Erbarmen. Meinem treuen Volke ſei unter Trompetenklang von Herolden auf allen Plätzen und Märkten unſere wunderbare Rettung verkündet: die Armen ſeien drei Tage lang Gäſte an meinem Tiſche."

Er ging mit ſeinem Hofſtaate nach dem Hochaltare zurück; mit Freudenjauchzen empfing ihn die ſtumm harrende Verſammlung. Rokycana beſtieg die Kanzel, machte dem Volke den Vor-

Digitized by Google

— Wohin wollt Ihr, Herr Ritter? Denn bei mir könnt Ihr morgen nicht bleiben, weil der Viertler wird suchen meinen Vetter Veitel aus Kolin, der stumm ist."

„Bring' mich nach dem Teinhofe — zu Pater Cyrillus, wenn Du ihn kennst. Nur durch die Straßen, die ich nicht kenne, geleite mich, damit ich nicht nöthig habe zu fragen. Ich könnte mich so leicht verrathen. — Nimm hier noch das Gold als schwachen Lohn. Schlägt mir dereinst eine glücklichere Stunde, werde ich Deines Dienstes eingedenk sein. So aber kann Dir Einer, dessen Leben nicht mehr sein Eigenthum ist, nicht mehr geloben. Morgen früh eile zum Ritter von Zešvic an der Bruska; es ist mein Freund, der Dich zu mir gebracht. Sag' ihm, daß ich hier und beim Pater Cyrillus sei; er wird Dir den Gang vergelten."

„Laßt das Gold, Herr Ritter!" erwiederte Abraham; „ich bin ein armer Jüd', aber ich nehm' es nicht. Als Ihr seid wieder im Glücke, werd' ich es nehmen. — Ihr seid ein edler Herr; Ihr werdet nicht vergessen auf den armen Abraham, der für Euch hat geduldet Schläge und Beschimpfung. — Jetzt könnt Ihr es noch brauchen, Herr! Mann kann es doch nicht wissen. Will mer der Herr von Zešvic etwas geben, is gut; gibt er nischt, bin ich auch zufrieden. Weiß ich doch, daß ich hab' Euch geholfen und Ihr noch könnt' werden mit der Zeit ä großer Herr, ä mächtiger Herr, der beschützen wird die Jüden."

„Hab' Dank für Alles, edler Jude!" rief Vratislav und drückte die Hand des Hebräers; „ich werde oft Gelegenheit haben, zu Christen sagen zu können: Geht dorthin und lernet von dem Juden, den Ihr nur des Namens wegen verachtet, seiner Gesinnung halber aber verehren müßt. — Brechen wir auf."

„Erlaubt, Herr!" sprach Abraham, ihn zurückhaltend; „Ihr müßt noch anbehalten das Kleid von einem Jüden und das Schabbeskäple — daß Ihr nicht werdet erkannt. Wollt Ihr mir

Digitized by Google

etwas geben dafür, weil ich damit treibe Handel, so will ich's nehmen, aber doch nur eine Kleinigkeit von einem Gülden. Es gehört in mein Geschäft, und ich bin ä armer Jüd'."

„Hier — hier!" sagte Bratislav und drang ihm zwei Goldstücke auf. „Nun laß uns gehen!"

Abraham öffnete die Thüre; sie traten auf die Straße hinaus, wo sich der Tumult gelegt hatte, und während der Jude, um die Vorübergehenden zu täuschen, stets gegen den Ritter hebräisch sprach, gelangten sie an den Wachen vorüber aus der Judenstadt und schritten unerkannt und nicht aufgehalten über den Ring nach dem Teinhofe zu.

20.

Milada war wieder im Hause der Ześvicer angelangt. Sie erfuhr hier nichts von ihrem Ritter; denn der Jude hatte, von dem Viertler aus Verdacht zur Haft gebracht, von seiner Ankunft noch keine Kunde geben können. Sie erfuhr nur so viel, daß der Verhaftbefehl gegen Bratislav noch immer in Kraft sei, weil Spanberg noch an seiner Wunde gefährlich darnieder lag und zwischen Tod und Leben schwebte. Der König hatte zwar des alten Ześvicer's Fürbitte freundlich aufgenommen, die Begnadigung aber noch nicht zugesagt; es schien Alles auf die Rettung des Spanberger's anzukommen und darum war noch immer Gefahr für Bratislav vorhanden.

Es war denselben Tag, an einem Freitag, wo Sukol auf des Fräuleins Geheiß durch die Straßen der Stadt eilte, um hier und da nach seinem Herrn zu kundschaften; denn daß dieser heimlich in Prag sei, schien ihm gewiß. Er kam in die Nähe der Schloßstiege. Auffallend war es ihm, daß eine große Men-

Digitized by Google

schenmenge sich eifrig die Stufen und die Sporngasse hinaufbewegte. Er fragte einen Vorübergehenden: „Was gibt es oben auf dem Schlosse? ein Fest oder eine Belehnung?“

„Der König nimmt heut' feierlich das Abendmahl unter beiderlei Gestalt,“ war die Antwort; „er will das Gerede, das da sagt, er sei nicht mehr gut calixtinisch gesinnt, beschämen.“

„Schon heut' das Abendmahl?“ fuhr Sukol auf; „ich hörte erst vom Sonntag. Ist das kein Irrthum?“

„Nein!“ beschied der Bürger; „erst war es auf den Sonntag bei feierlichem Hochamte bestimmt; weil aber der König noch heut' gen Beraun aufbricht, so soll die heilige Ceremonie vor seiner Abreise stattfinden.“

„Das wäre der Teufel!“ fluchte Sukol, „der sich hier in mein Spiel mengte. Komme ich zu spät, dann wehe mir, weh' uns Allen!“

Er rannte nach diesen Worten wie toll die steile Schloßstiege hinauf, eilte athemlos über den Burghof und drängte sich wild in die Kirche bis vor an den Hochaltar. Die Geistlichen übten bereits ihr heiliges Amt, Rokycana verrichtete das Officium, der König, seine Gemahlin und beide Söhne saßen zur Linken des Altars, vom Chore schallte der böhmische Gesang der Sänger. Vollgedrängt war die Kirche; an den Thüren stand die königliche Leibwache mit Hellebarden.

Jetzt näherte sich der König mit seiner Familie dem Altar. — Rokycana goß den Wein in den Kelch und segnete ihn. Der König kniete nieder. — Die Unruhe, welche bis jetzt in Sukol getobt, brach heftig aus; er sprang über die steinerne Brüstung, welche den Hochaltar vom Schiff der Kirche trennt, stürzte vor gegen den Erzbischof, riß ihm den Kelch aus der Hand und schrie: „Trink nicht, mein König, Du trinkst sonst den Tod. — Das ist Gift!“

Digitized by Google

Erschrocken sprang der König auf — ein Schrei des Entsetzens fuhr durch die Versammlung — Rokycana erbleichte und rang nach Fassung — der Chor der Sänger verstummte.

Der König behielt seine Besinnung. Er sah den abenteuerlichen Kriegsknecht scharf an; dann fragte er ernst und kräftig, während eine Todtenstille und ängstliche Spannung über den Tausenden von Menschen, die im Dome waren, lag: „Bist Du ein Wahnsinniger oder ein Lügner? Wie ist Dein Name? Woher kömmst Du? Wer gab Dir das Recht, diese heilige Handlung zu stören?“

„Die Nothwendigkeit, Herr!“ versetzte Sukol mit Ruhe; „denn ohne mich, o Herr! lägest Du in wenigen Tagen auf der Todtenbahre. Ich bin weder toll noch schlecht, Herr! Ich bin ein strenggläubiger, hussitischer Kriegsknecht, der unter den beiden Prokopen gedient, und lüge nicht. Ich sage Dir, der Wein ist vergiftet, und rette Dir so das Leben.“

„Schließt die Pforten!“ gebot der König einem neben ihm stehenden Hauptmanne der Leibwache. „Laßt keine Seele aus der Kirche; Fünf Söldner bewachen hier den Knecht, bis er Beweise geliefert hat! — Nehmt ihm seine Waffen ab!“

Es geschah. Die Hellebardiere vertheilten sich an den Pforten und ließen Niemand hinaus.

„Sprich nun, was Du weißt!“ befahl der König, an welchen sich die Gattin zitternd und bleich anklammerte.

„Ich heiße Sukol, Herr,“ berichtete der Knappe, „und diene dem edlen Bratislav von Branik. In einer Schenke auf dem Strahof lernt' ich ihn kennen. Der Guardian der Kapuziner schlich daselbst ein und aus und spann Verrath mit dem Wirthe Michálek. Mein Herr ahnte es und wollte sie belauschen. Doch ihn betraf Unglück — er mußte fliehen, und ich belauerte statt seiner die papistischen Hunde. So hörte ich denn, wie Du am heutigen Tage durch den Wein hier, den eben der Schurke Mi-

Digitized by Google

chálek geliefert, vergiftet werden ſollteſt. Befieht, daß der Mönch und der Gaſtwirth herbeigeſchafft werde. — Kam ich nicht, ſo rettete Dich mein Herr, der jetzt in Ungnade ſchmachtet." —

„Zehn von Euch werfen ſich auf Roſſe!" gebot Georg der Leibwache; „Hauptmann Zumzauda, Ihr führt ſie! Sprengt nach dem Kapuzinerkloſter und nach dem Strahof; bringt den Guardian und den Wirth im Fluge hierher! — Ihr, meine Freunde, Räthe und Getreuen folgt mir in die Sacriſtei; auch Du, Knecht! Das Volk bleibt ſo lange in der Kirche, bis wir Licht in der Sache erhalten haben. Dann freue es ſich mit uns, wenn es ſich beſtätigt hat, daß die Ränke der Böſewichter geſcheitert ſind." —

Er entfernte ſich links vom Altare mit ſeinem Hofſtaate in die Sacriſtei.

Eben war der Guardian im Begriffe zu entfliehen; denn einer ſeiner Späher, ein Mönch, hatte an der Kirchenthüre gelauſcht und war noch vor dem Schluſſe der Thüren bei Sukol's Ausrufe: „Du trinkſt Gift, König!" entſprungen, um ihm Nachricht zu geben. —

Aber zu ſchnell folgte ihm die Wache auf dem Fuße; man wurde auch des Michálek habhaft, und ſo wurden unter einem ungeheuren Volksauflauf die beiden Verbrecher nach der Kirche gebracht. Der Mönch ſah ruhig und verſtockt ſeinem Schickſale entgegen, aber auf Michálek's bleichem, verzerrtem Antlitz malte ſich die Sünde und die Todesangſt. —

Man führte ſie in die Sacriſtei. Der König lehnte an dem Taufſteine und ſah die Giftmiſcher durchbohrend an. „Euch Beide," ſagte Georg, „hat man eines Anſchlags auf mein Leben bezüchtigt. Könnt Ihr Euch nicht rein waſchen, dann wäre es beſſer, Ihr wäret nie geboren! Pater Guardian, Wirth Michálek, was iſt in dieſem Kelche hier, deſſen Wein Ihr mir kredenzt?"

Digitized by Google

Der Priester senkte das Haupt und schwieg; Michálek zitterte, daß ihm die Knie brechen wollten.

Sukol trat jetzt aus der Ecke hervor und stellte sich vor den Wirth hin, der bei seinem Anblicke wie vor einem Gespenst zusammenfuhr.

„Gott grüß' Euch, Herr Michálek," sagte Sukol mit Hohn, „Ihr stinkender, gottesläſterlicher Bösewicht mit dem Ansatze zum Fettwanst, Ihr Ehrenmann, der mich mit doppelter Kreide bedient, Ihr Spitzbube, der sich mein Freund genannt und in der Rechnung mir das Fell über die Ohren gezogen hat! Nun — was habt Ihr denn mit dem Kapuziner gesprochen? „„Gar nichts! Ich zeigte ihm die Bilder; er entsetzte sich darüber. Ihr wißt, wie mir das Volk zuwider."" Habt Ihr das nicht zu mir gesagt, ehrlicher, strenggläubiger Calixtiner und Weinverfälscher? Ihr Lumpenhund! — Ihr gleißnerischer Heuchler! Wie hat Euch die Monstranz geschmeckt und der Beutel mit Gold und das Crucifixlein? — Wenn Ihr in Zukunft wieder eine Verschwörung in Eurem ehrbaren Hause ausbrüten wollt, so untersucht erst das Lager und seht zu, ob nicht Einer unter dem Bette steckt. — Ihr waret ein weiser, ein pfiffiger Mann, der mich immer gern belehren wollte — habt Ihr jetzt keinen Rath für Euch?"

„Schweig!" gebot der König Sukol'n und wandte sich zu den Verbrechern, indem er mit donnernder Stimme fragte: „Was ist in dem Weine hier? Trinkt von dem Wein, wenn Euch das Leben lieb ist!"

„Gnade — Erbarmen!" schluchzte Michálek und sank zu des Königs Füßen.

Der Mönch aber erhob das Haupt, sah den König trotzig und wie mit Verachtung an, ergriff hastig den Kelch, setzte ihn an die Lippen und verschlang seinen Inhalt.

„Gift ist darin," schrie der Guardian mit Ingrimm — „Gift für Dich!"

Digitized by Google

Ein Schrei des allgemeinen Entsetzens und Unwillens flog durch die Versammlung. Der Mönch warf den Kelch zu Boden, daß er klirrend über die Marmorplatten hinrollte, und rief, als auf das Erstaunen eine Todtenstille gefolgt war: „Jetzt hab' ich das Gift in mir — wenige Augenblicke, und ich sterbe mit meinem Geheimniß! — Ja, König, das Gift war für Dich bestimmt! — jener Knecht hat nicht gelogen. Ich hasse Dich, ich verfluche Dich als einen Sohn des Antichrist, als einen Feind der heiligen Kirche, welche Du schändest durch ketzerisches Abendmahl, die Du in den Staub getreten hast! Ja, ich verfluche Dich im Namen des heiligen Vaters, der unser Aller Herr und Meister ist, ich rufe das Anathema über Dein Haupt und fordere Dich vor Gottes Richterstuhl! Ich sterbe als ein Märtyrer für den heiligen, einzigen Glauben, und Du wirst leben im Aussatze der Sünde, behaftet mit dem Banne der Kirche, im moderigen Leibe eine verdammte Seele! Ja, ich hasse Dich und Viele hassen Dich noch — die gleichgesinnt sind wie ich! — Jener feige Schurke zu Deinen Füßen, der um sein Leben fleht und nicht den Muth hat zu sterben, war nur ein Werkzeug in meiner Hand. Von wem der Plan zur Rache kam, weiß er nicht. Die Folter wird ihm nichts erpressen; denn der Tod wühlt schon in meinen Gedärmen wie ein hungriger Wolf, wie Du wüthest gegen den reinen Glauben und die Diener der Kirche."

„Auswurf der Menschheit!" rief Georg, „ist es doch kaum glaublich, daß Dich ein menschlich Weib geboren mit diesem fluchwürdigen Hasse, mit diesem heimtückischen Ingrimme! Undankbarer Bösewicht! was hab' ich Euch gethan, daß Ihr heimlich mit Gift mir nach dem Leben stellet? Hab' ich Euch doch beschützt wie die Priester meines Glaubens, hab' Eure persönliche Sicherheit festgestellt, habe meinen Priestern bei harter Strafe Duldsamkeit geboten, hab' Euch Eure Klöster wieder zurückgegeben, und Ihr gießt mir Gift unter den Wein, den ich zum Liebes-

Digitized by Google

mahl des Herrn genießen will! O selbst nicht im Heidenthume ward so Schreckliches erlebt! Und das soll ein reiner, ein heiliger, ein alleinseligmachender Glaube sein, der solche Unthat billigt und gebietet! Mit Gottes Sacrament vermählt Ihr den Meuchelmord! Mönch, elender Sünder! wär' ich ein gewöhnlicher Mensch, von irdischem Hasse erfüllt, ein tausendfaches Wehe hätte Deine Unthat allen Deinen Glaubensgenossen bereitet! Denn wo Ihr falschen, giftigen Schlangen seid, wo Eure Religion dies preist als gottgefällig Werk, da seid Ihr ja die Aussätzigen unter meinen gesunden Kindern! Wie kann Natur sich also selbst verläugnen, wie kann die Hand, die eben beschenkt worden ist, sich zum Morde gegen den Vater, den König, den Wohlthäter erheben? Also das ist Eure Liebe — Euer Segen!?"

„Unser Segen," versetzte der Mönch mit Vernichtung in den Blicken, „wird zum Fluch allen Denen, die Ketzer sind, und da Du der Fürst der Ketzer bist, so trifft Dich tausendfacher Fluch! Wehe, Wehe ruf' ich über Dich, Deinen Stamm, Dein Regiment! Elend soll es Dir ergehen im Leben und noch elender jenseits! Hier sollst Du keine ruhige Stunde genießen auf Deinem Throne, und, wenn Du stirbst, ihn verwaist zurücklassen! Wo aber noch ein gut katholisch Herz in einer Christenbrust schlägt, da wird Jeder sein Leben wagen und nach dem Deinigen streben wie ich! — Du lebst verflucht — ich aber erringe die heilige Märtyrerkrone!"

„Reißt ihm die Zunge aus dem Halse!" riefen entsetzt Mehrere aus der Umgebung der Königs; „er lästert den Gesalbten des Herrn — den Beschützer des Glaubens! Spannt ihn auf die Folter!"

„Die Zunge ausreißen?" schrie Sukol und drängte sich herbei — „das laßt mich thun! Ich kenne den Pfaffen und habe eine größere Wuth gegen ihn im Herzen, als zehntausend Andere."

Digitized by Google

„Schweigt!“ gebot der König, „laßt ihm den Irrwahn, für den er sich opferte; denn ohne ihn wär' sein Zustand schrecklich.“

„Fluch!“ kreischte jetzt noch einmal der Guardian und brach zusammen — sein Antlitz wurde blau — die Lippen weiß, die Mienen verzerrten sich — seine Augen traten weit aus der Höhle. Der Tod umklammerte ihn mit eiskaltem Leichenarm — sein Herz zuckte nur noch krampfhaft, mit dem Leben ringend.

„Er stirbt!“ sprach der König — „Gott sei seiner Seele gnädig! Den andern Mann hier aber, der ihm hilfreiche Hand geleistet, spannt auf die Folter und preßt ihm das Geständniß dessen, was er weiß ab, dann verfalle er dem Henker! Wir aber wollen auf der Hut sein gegen die reißenden Wölfe, die unter unsern guten Unterthanen herumschleichen, und in Nacht und Grauen die Hand erheben zum Königsmorde.“

„Erlaube, gnädiger König,“ bat Sukol hervortretend, „daß ich diesen Mann, den ich Dir geliefert, zur Behandlung überkomme. Es weiß Keiner mit ihm so umzugehen wie ich, der ihn länger kennt. Ich will Dir ihn mürbe machen, o Herr, wie ein Bund gebrochenen Flachs. Er hat mir Gutes gethan — er hat an mir seine Kreide doppelt verschwendet, er hat mich gegen den Pfaffen da verlästert, als wäre ich sein Schuldner. Erlaube, Herr, daß ich meine Art von Folter an ihm versuche. Ich striegle ihm mit dem stumpfen Rücken eines deutschen Schwertes das Rückgrat, daß er es für einen Psalm hält, den die Engel im Himmel singen. O Michálek, Du Kreidenheld, Bierverdünner, Weinverfälscher! So dumm und so feig, und doch ein Bluthund!“

„Schafft den Verbrecher in's Gefängniß!“ gebot der König und wandte sich gnädig zu Sukol mit den Worten: „Hab' Dank, Du treuer Kriegsknecht, der mir das Leben erhalten und das Land vor großer Verwirrung bewahrt hat! Das ganze Vaterland weiß es Dir Dank und wird, wenn es mit Entsetzen von jenem

Digitized by Google

Mordanschlage spricht, auch Deine Treue rühmen. Nimm diese Kette hier, die ich auf meiner Brust getragen, und trage sie als Andenken auf dem Herzen. Knie nieder! Von nun an sollst Du kein Knecht sein — mein Schwert schlägt Dich zum Ritter. Sei der Edlen einer — der König wird Dich gern an seinem Hofe sehen. Nicht für die That allein, sondern für viele frühere, wovon die Narben zeugen, belohn' ich Dich."

„Gnädiger König!" sagte Sukol, indem er aufstand, mit Rührung, „Ihr habt mich so unendlich reich gemacht, daß ich beschämt bin wie ein Knabe, der in der Schule öffentlich belobt wird. Noch eine Bitte, eigentlich die einzige vom Uranfang, hab' ich auf dem Herzen; Du kamst durch Deine Gnadenspende ihr zuvor. Begnadige, Herr und König, meinen frühern Herrn, den Bratislav von Branik; denn kam jener Unfall mit dem Spanberger nicht dazwischen, so war er's, der Dein Leben rettete. Soll der Zufall über sein Verdienst entscheiden? Heut', wo Dir Gott hat Dein Leben erhalten — schenk' auch ein Leben Einem, der's verdient wie Bratislav."

„Es sei!" versetzte Georg; „man verkünde öffentlich, daß der Bann gegen den Ritter aufgehoben sei und er zurückkehren könne. Ist er gefangen, so soll man ihn augenblicklich in Freiheit setzen. Ritter Sukol! — Ihr meldet Euch morgen bei meinem Zahlmeister. — Nun aber auf! Es geziemt sich, vor dem Hochaltare dem Ewigen inbrünstigen Dank zu zollen, wie er gnädig gewaltet hat über unser Leben und des Vaterlandes Heil; denn von ihm kömmt Rettung, Gnade und Erbarmen. Meinem treuen Volke sei unter Trompetenklang von Herolden auf allen Plätzen und Märkten unsere wunderbare Rettung verkündet: die Armen seien drei Tage lang Gäste an meinem Tische."

Er ging mit seinem Hofstaate nach dem Hochaltare zurück; mit Freudenjauchzen empfing ihn die stumm harrende Versammlung. Rokycana bestieg die Kanzel, machte dem Volke den Vor-

Digitized by Google

fall und des Königs wunderbare Rettung kund und ermahnte schließlich bei dem lauten Ausbruche des Unwillens über eine solche verruchte That zur Sühne, zur Duldsamkeit gegen die Katholiken, und befahl im Namen des Königs, sie nicht das Verbrechen eines Einzelnen entgelten zu lassen. — Der König, seine Familie und die Umgebung knieten auf den Stufen des Altares nieder; die Priester sangen das Hallelujah, und vom Chore ertönten die Psalmen abwechselnd mit Trompetengeschmetter und Paukenwirbel.

Jauchzend geleitete das Volk den König in die Burg. Sukol wurde auf dem Heimwege von der Menge beinahe erdrückt, die sich bewundernd, belobend und liebkosend zu ihm drängte.

Für Prag war dieser Tag ein Festtag. Man stellte alle Geschäfte ein, schloß die Läden und gab seine Freude auf öffentlichen Plätzen und in Gärten durch Schießen, Tanz, Musik und feierliche Aufzüge kund. In allen Kirchen, selbst in den katholischen, deren Priester Grund hatten, eine Billigung mit dem Mordanschlage zu verläugnen, tönten die Glocken. Die Rathsherren der drei Stände, die Universität, die Innungen und die Priesterschaft schickten Deputationen an den König, ihm Glück zu wünschen. Er verschob seine Reise nach Beraun und ritt den ganzen Tag in der Mitte seiner Söhne, begleitet von seiner Leibwache, durch die Straßen der Stadt, um sich der jubelnden Menge, deren Herzen er nur noch theurer geworden, zu zeigen.

Die Mönche des Kapuzinerklosters wurden eingezogen und dieses selbst geschlossen.

Sukol eilte in das Haus derer von Zesvic, erzählte, was vorgefallen war, berichtete von Bratislav's Begnadigung, welche ihm köstliche Freude machte, und erwähnte noch nebenbei bescheidentlich seiner Standeserhöhung und des funkelnden Ehrengeschenkes. —

Da der Jude Abraham denselben Tag vom Viertelsmeister

Digitized by Google

freigelassen worden war, so erhielten die von Zesvic zugleich Nachricht von Bratislav's Aufenthalte.

Freude und Jubel herrschte in der Familie — Milada schwamm in süßen Freudenthränen, welche sie am Busen der Freundin ausweinte.

Niklas ritt in Sukol's Gesellschaft sogleich nach der Altstadt in den Teinhof, um dem Ritter seine Begnadigung anzuzeigen und ihn in den Kreis der Seinigen freudetrunken wieder einzuführen. —

Sie eilten die Stufen zu Pater Cyrillus Wohnung hinan. Vier königliche Wachen schilderten vor der Thür und verwehrten ihnen den Eingang.

Auf die Frage nach dem Pater erhielten sie den Bescheid, er sei mit den Uebrigen entflohen.

„Und Bratislav, der Ritter von Branik, der sich hier bei Cyrillus aufhielt?" fragte Niklas ahnungsvoll.

„Der verwundet wurde, als wir die Verschworenen überfielen?" beschied einer der Söldner und deutete zum Fenster hinaus; „er sitzt dort im Thurme des Rathhauses. Ich möchte nicht an seiner Stelle sein! Er ist der Einzige, der nicht entkam, und wird für die Anderen büßen müssen. Es soll eine schreckliche Verschwörung gegen den König gewesen sein. — Weiter weiß ich nichts."

Mit diesem Bescheide entfernte sich Niklas mit Sukol niedergeschlagen und betrübt.

„Wenn sich die Menschen freuen," grollte Sukol, „so freuen sich auch die Teufel, weil sie schon wissen, wie sie dem Menschen die Freude vergiften wollen. Geht allein nach Haus, Herr Ritter; ich habe den Muth nicht, dort die neue Trauerkunde zu überbringen, namentlich dem Fräulein Milada nicht. Ich glaube, das bricht ihr das Herz. Laßt mich nach dem Rathhause ziehen; vielleicht erfahre ich dort mehr."

Digitized by Google

„Leb' wohl, Freund!“ sagte Niklas mit Thränen in den Augen; „bring uns bald sichere Kunde — selbst wenn sie noch trauriger ist, als wir hoffen. Ich ahne den ganzen, unglücklichen Zusammenhang. Armer Freund! — ist es so, dann bist Du unrettbar verloren. Warum mußtest Du dahin gehen! — Nur Einen Tag — und Du warst gerettet in den Armen der Freunde! Gott liebt uns nicht mehr.“

Er schwang sich auf sein Roß und sprengte über den altstädter Ring nach der Brücke zu.

Sukol erfuhr im altstädter Rathhause weiter nichts, als daß Bratislav im Teinhofe bei Pater Cyrillus in einer Versammlung, welche aus Unzufriedenen bestand, die sich gegen das Regiment des Königs verschworen hatten, ergriffen und vorläufig hierher in sichere Haft gebracht worden sei.

21.

Als Bratislav an jenem Abend im Teinhof von Abraham Abschied genommen hatte, eilte er in die Wohnung des Pater Cyrillus. Die Thüre war verschlossen; erst nach mehrmaligem Pochen öffnete der Priester und erkannte mit Staunen den Jüngling, dessen Unfall er vernommen, und von welchem er bis jetzt keine Spur gefunden hatte.

Reuig sank Bratislav an seine Brust und bat ihn um Verzeihung, daß er ihm solchen Gram gemacht. Er erzählte ihm von Allem, was sich seit seiner Flucht mit ihm zugetragen, wie er gefangen worden und wieder entsprang. Auch von seinem Aufenthalte bei Neuhaus erstattete er Bericht; doch erwähnte er Lidmila's und dessen, was ihm mit ihr begegnet, mit keinem Wort. —

Digitized by Google

„Du haſt viel Bitteres erfahren in Folge einer unüberlegten Handlung!“ ſagte Cyrillus; „doch iſt es gut; durch Prüfungen werden wir gereinet und gekräftigt zu Handlungen. Noth und Gefahren ſind unſere Lehrmeiſter im Leben. — Gut, daß Du kömmſt! Du erſcheinſt zu wichtiger Stunde; die Zeit des Handelns iſt gekommen. Vielleicht bedürfen wir auch Deines Armes. Jetzt raſte und verberge Dich. Ich muß mich zu ſo ſpäter Zeit noch entfernen. Morgen gegen Mitternacht ſehe ich Dich wieder und rufe Dich ab zur Handlung.“ Er ließ Bratislav mit ſeinen Gedanken allein. Ein Diener ſorgte für ſeine Bedürfniſſe. — In der folgenden Nacht erſchien Cyrillus wieder und ſprach feierlich zu dem Jüngling: „Du wirſt heut' Nacht noch unter Männern ſein, die auf Deinen Muth vertrauen können. — Die Stunde ſchlägt; folge mir — ſie ſind verſammelt.“

Er nahm den Ritter nach dieſen Worten an der Hand und ging im Finſtern durch mehre Gänge mit ihm bis an eine verſchloſſene Thüre. Hier zog er eine Glocke, deren Ton aus einem entferntern innern Zimmer antwortete. Die Thüre ſprang von ſelbſt auf; in dem nächſten Gemache war es gleichfalls finſter, ſo auch in zwei andern, durch welche ſie ſchritten.

Endlich öffnete Cyrillus herumtappend mit einem Schlüſſel eine vierte Thüre, und ſie ſtanden jetzt in einem Saale, wo an einer runden Tafel vier ſtattliche Männer, dem Herrenſtande, nach ihrer Tracht zu ſchließen, angehörend, ſaßen. Sie erhoben ſich beim Eintritte der Neuangekommenen und riefen einſtimmig: „Willkommen!“

„Hier der Ritter von Branik, edle Herren!“ ſagte Cyrillus, Bratislav vorſtellend, „von dem ich Euch bereits geſprochen, und deſſen Arm ſich unſerm Bunde weihen wird mit ſeinem letzten Blutstropfen. Später mag er den Eid in Eure Hände legen. Mein Sohn“ — wandte er ſich darauf zu Bratislav und fuhr fort — „es iſt ein großer Augenblick für Dich gekommen; faſſe

Digitized by Google

Sinn und Geist zusammen, um seine erhabene Bedeutung ernst und tief begreifen zu können. Du siehst uns hier vereint, dem Vaterlande einen neuen Frühling zu bereiten; wir wollen mit Gottes und unserer Arme Kraft unsre heilige Religion mit Gewalt der Waffen — vielleicht durch einen einzigen entschlossenen Streich — wiederherstellen, wollen das Fremde sondern von dem Eigenen, wollen von da fortbauen, wo unsre frommen Väter geendigt. Der Herr segne uns und leihe uns Kraft zum großen Werke!" — Er setzte sich nach diesen Worten oben an der Tafel nieder; die Uebrigen folgten ihm, Bratislav nahm unten Platz.

„Vergönnt mir vorerst, edle Herren," nahm Cyrillus wieder das Wort, „diesen Jüngling in den würdigen und entschlossenen Kreis einzuführen. Und Du, Bratislav, neige Dich vor diesen Männern, die Dein Schicksal kennen, deren Brüder und Väter Ein Los mit Deinem Vater getheilt, die das Vaterland lieben und auch Dir wohlwollen. Du siehst hier im Kreise versammelt die Edlen und Herren von Přihoda, von Zasmuk, Fabricius und von Hasenberg; der glückliche Augenblick vereint uns. Noch einmal soll der Anschlag beschlossen, und morgen zur That geschritten werden. — Seid Ihr's zufrieden, würdige Freunde, so soll der Ritter, dessen Muth und Treue ich verbürge, vor Sonnenaufgang gegen Tetin ziehen, dort sich an die Spitze des Fähnleins stellen, mit demselben über Budnian gen Beraun eilen und in der waldigen Gegend bei der Stadt noch früher eintreffen, als der König selbst in Beraun einzieht. Nähere Befehle sollen ihm an Ort und Stelle ertheilt werden."

„Ich habe nichts dagegen," nahm Zasmuk, ein feierlicher Greis mit silbernen Locken und einem ernst-milden Gesichte, das Wort; „bevor wir aber in das Einzelne unsers Planes eingehen, wäre es gerathen, Rokycana's Ankerkunft abzuwarten. Sein langes Ausbleiben macht mich stutzig."

„Mich nicht!" entgegnete Cyrillus; „der Unfall, der dem

Digitized by Google

König begegnet ist, wird ihn länger in seiner Nähe zurückbehalten. Er hat es mir geschworen mit Hand und Mund, er ist mit ganzer Seele unser eigen."

„Nein!" rief Hasenberg, ein kleiner schlauer Mann mit haarlosem Haupte und funkelndrothen Wangen, indem er das Wort scharf und schneidend betonte, „ich traue ihm doch erst, wenn ich ihn habe. Wie er, so zu sagen, den König verräth, kann er uns auch verrathen. — Warum wurde er der Unsere? Weil er sich oben zurückgesetzt fühlt. Er will herrschen — gleichviel durch wen!"

„Eben jener letzte Grund," meinte Fabricius, ein ältlicher besonnener Mann in schwarzer Amtstracht, „fesselt ihn an uns, und darum glaub' ich fest an den Ernst und Eifer seiner Verbrüderung."

„Ja, er will herrschen," sprach Přihoda — ein Mann von heftigem, lebhaftem, sogar auffahrendem Wesen, „und kann es jetzt nicht. Der erste Bischof in Böhmen glaubte er zu sein, der geistliche Herrscher des Königreiches, und Georg hat ihn zu nichts mehr als zu seinem Kaplan gemacht. Dies wurmt die alte Schlange; darum kam er uns auf halbem Wege entgegen, will den König vereint mit uns binden oder stürzen, um dann das Langerrungene in Besitz zu nehmen."

„Nein!" unterbrach Hasenberg mit demselben Tone; „er kann eben so gut, um seinen Einfluß auf den König wieder zu heben und zu vergrößern, uns verrathen. Ist ihm dann Georg neuerdings verpflichtet — dann muß er auch gewähren, was er verlangt."

„Mir scheint es nicht billig," nahm Cyrillus wieder das Wort, „über den Mann schon jetzt ein verdächtig Urtheil zu fällen, da bisher noch nichts gegen seine Verläßlichkeit spricht, als sein spätes Erscheinen."

„Ein Rechtssatz sagt," bemerkte Fabricius: „Man halte

Digitized by Google

Ein Schrei des allgemeinen Entsetzens und Unwillens flog durch die Versammlung. Der Mönch warf den Kelch zu Boden, daß er klirrend über die Marmorplatten hinrollte, und rief, als auf das Erstaunen eine Todtenstille gefolgt war: „Jetzt hab' ich das Gift in mir — wenige Augenblicke, und ich sterbe mit meinem Geheimniß! — Ja, König, das Gift war für Dich bestimmt! — jener Knecht hat nicht gelogen. Ich hasse Dich, ich verfluche Dich als einen Sohn des Antichrist, als einen Feind der heiligen Kirche, welche Du schändest durch ketzerisches Abendmahl, die Du in den Staub getreten hast! Ja, ich verfluche Dich im Namen des heiligen Vaters, der unser Aller Herr und Meister ist, ich rufe das Anathema über Dein Haupt und fordere Dich vor Gottes Richterstuhl! Ich sterbe als ein Märtyrer für den heiligen, einzigen Glauben, und Du wirst leben im Aussatze der Sünde, behaftet mit dem Banne der Kirche, im moderigen Leibe eine verdammte Seele! Ja, ich hasse Dich und Viele hassen Dich noch — die gleichgesinnt sind wie ich! — Jener feige Schurke zu Deinen Füßen, der um sein Leben fleht und nicht den Muth hat zu sterben, war nur ein Werkzeug in meiner Hand. Von wem der Plan zur Rache kam, weiß er nicht. Die Folter wird ihm nichts erpressen; denn der Tod wühlt schon in meinen Gedärmen wie ein hungriger Wolf, wie Du wütheſt gegen den reinen Glauben und die Diener der Kirche."

„Auswurf der Menschheit!" rief Georg, „ist es doch kaum glaublich, daß Dich ein menschlich Weib geboren mit diesem fluchwürdigen Hasse, mit diesem heimtückischen Ingrimme! Undankbarer Bösewicht! was hab' ich Euch gethan, daß Ihr heimlich mit Gift mir nach dem Leben stellet? Hab' ich Euch doch beschützt wie die Priester meines Glaubens, hab' Eure persönliche Sicherheit festgestellt, habe meinen Priestern bei harter Strafe Duldsamkeit geboten, hab' Euch Eure Klöster wieder zurückgegeben, und Ihr gießt mir Gift unter den Wein, den ich zum Liebes-

Digitized by Google

mahl des Herrn genießen will! O selbst nicht im Heidenthume ward so Schreckliches erlebt! Und das soll ein reiner, ein heiliger, ein alleinseligmachender Glaube sein, der solche Unthat billigt und gebietet! Mit Gottes Sacrament vermählt Ihr den Meuchelmord! Mönch, elender Sünder! wär' ich ein gewöhnlicher Mensch, von irdischem Hasse erfüllt, ein tausendfaches Wehe hätte Deine Unthat allen Deinen Glaubensgenossen bereitet! Denn wo Ihr falschen, giftigen Schlangen seid, wo Eure Religion dies preist als gottgefällig Werk, da seid Ihr ja die Aussätzigen unter meinen gesunden Kindern! Wie kann Natur sich also selbst verläugnen, wie kann die Hand, die eben beschenkt worden ist, sich zum Morde gegen den Vater, den König, den Wohlthäter erheben? Also das ist Eure Liebe — Euer Segen!?"

„Unser Segen," versetzte der Mönch mit Vernichtung in den Blicken, „wird zum Fluch allen Denen, die Ketzer sind, und da Du der Fürst der Ketzer bist, so trifft Dich tausendfacher Fluch! Wehe, Wehe ruf' ich über Dich, Deinen Stamm, Dein Regiment! Elend soll es Dir ergehen im Leben und noch elender jenseits! Hier sollst Du keine ruhige Stunde genießen auf Deinem Throne, und, wenn Du stirbst, ihn verwaist zurücklassen! Wo aber noch ein gut katholisch Herz in einer Christenbrust schlägt, da wird Jeder sein Leben wagen und nach dem Deinigen streben wie ich! — Du lebst verflucht — ich aber erringe die heilige Märtyrerkrone!"

„Reißt ihm die Zunge aus dem Halse!" riefen entsetzt Mehrere aus der Umgebung der Königs; „er lästert den Gesalbten des Herrn — den Beschützer des Glaubens! Spannt ihn auf die Folter!"

„Die Zunge ausreißen?" schrie Sukol und drängte sich herbei — „das laßt mich thun! Ich kenne den Pfaffen und habe eine größere Wuth gegen ihn im Herzen, als zehntausend Andere."

Digitized by Google

„Schweigt!“ gebot der König, „laßt ihm den Irrwahn, für den er sich opferte; denn ohne ihn wär' sein Zustand schrecklich.“

„Fluch!“ kreischte jetzt noch einmal der Guardian und brach zusammen — sein Antlitz wurde blau — die Lippen weiß, die Mienen verzerrten sich — seine Augen traten weit aus der Höhle. Der Tod umklammerte ihn mit eiskaltem Leichenarm — sein Herz zuckte nur noch krampfhaft, mit dem Leben ringend.

„Er stirbt!“ sprach der König — „Gott sei seiner Seele gnädig! Den andern Mann hier aber, der ihm hilfreiche Hand geleistet, spannt auf die Folter und preßt ihm das Geständniß dessen, was er weiß ab, dann verfalle er dem Henker! Wir aber wollen auf der Hut sein gegen die reißenden Wölfe, die unter unsern guten Unterthanen herumschleichen, und in Nacht und Grauen die Hand erheben zum Königsmorde.“

„Erlaube, gnädiger König,“ bat Sukol hervortretend, „daß ich diesen Mann, den ich Dir geliefert, zur Behandlung überkomme. Es weiß Keiner mit ihm so umzugehen wie ich, der ihn länger kennt. Ich will Dir ihn mürbe machen, o Herr, wie ein Bund gebrochenen Flachs. Er hat mir Gutes gethan — er hat an mir seine Kreide doppelt verschwendet, er hat mich gegen den Pfaffen da verlästert, als wäre ich sein Schuldner. Erlaube, Herr, daß ich meine Art von Folter an ihm versuche. Ich striegle ihm mit dem stumpfen Rücken eines deutschen Schwertes das Rückgrat, daß er es für einen Psalm hält, den die Engel im Himmel singen. O Michálek, Du Kreidenheld, Bierverdünner, Weinverfälscher! So dumm und so feig, und doch ein Bluthund!“

„Schafft den Verbrecher in's Gefängniß!“ gebot der König und wandte sich gnädig zu Sukol mit den Worten: „Hab' Dank, Du treuer Kriegsknecht, der mir das Leben erhalten und das Land vor großer Verwirrung bewahrt hat! Das ganze Vaterland weiß es Dir Dank und wird, wenn es mit Entsetzen von jenem

Digitized by Google

Mordanschlage spricht, auch Deine Treue rühmen. Nimm diese Kette hier, die ich auf meiner Brust getragen, und trage sie als Andenken auf dem Herzen. Knie nieder! Von nun an sollst Du kein Knecht sein — mein Schwert schlägt Dich zum Ritter. Sei der Edlen einer — der König wird Dich gern an seinem Hofe sehen. Nicht für die That allein, sondern für viele frühere, wovon die Narben zeugen, belohn' ich Dich."

„Gnädiger König!" sagte Sukol, indem er aufstand, mit Rührung, „Ihr habt mich so unendlich reich gemacht, daß ich beschämt bin wie ein Knabe, der in der Schule öffentlich belobt wird. Noch eine Bitte, eigentlich die einzige vom Uranfang, hab' ich auf dem Herzen; Du kamst durch Deine Gnadenspende ihr zuvor. Begnadige, Herr und König, meinen frühern Herrn, den Bratislav von Branik; denn kam jener Unfall mit dem Spanberger nicht dazwischen, so war er's, der Dein Leben rettete. Soll der Zufall über sein Verdienst entscheiden? Heut', wo Dir Gott hat Dein Leben erhalten — schenk' auch ein Leben Einem, der's verdient wie Bratislav."

„Es sei!" versetzte Georg; „man verkünde öffentlich, daß der Bann gegen den Ritter aufgehoben sei und er zurückkehren könne. Ist er gefangen, so soll man ihn augenblicklich in Freiheit setzen. Ritter Sukol! — Ihr meldet Euch morgen bei meinem Zahlmeister. — Nun aber auf! Es gezieмt sich, vor dem Hochaltare dem Ewigen inbrünstigen Dank zu zollen, wie er gnädig gewaltet hat über unser Leben und des Vaterlandes Heil; denn von ihm kömmt Rettung, Gnade und Erbarmen. Meinem treuen Volke sei unter Trompetenklang von Herolden auf allen Plätzen und Märkten unsere wunderbare Rettung verkündet: die Armen seien drei Tage lang Gäste an meinem Tische."

Er ging mit seinem Hofstaate nach dem Hochaltare zurück; mit Freudenjauchzen empfing ihn die stumm harrende Versammlung. Rokycana bestieg die Kanzel, machte dem Volke den Vor-

Digitized by Google

fall und des Königs wunderbare Rettung kund und ermahnte schließlich bei dem lauten Ausbruche des Unwillens über eine solche verruchte That zur Sühne, zur Duldsamkeit gegen die Katholiken, und befahl im Namen des Königs, sie nicht das Verbrechen eines Einzelnen entgelten zu lassen. — Der König, seine Familie und die Umgebung knieten auf den Stufen des Altares nieder; die Priester sangen das Hallelujah, und vom Chore ertönten die Psalmen abwechselnd mit Trompetengeschmetter und Paukenwirbel.

Jauchzend geleitete das Volk den König in die Burg. Sukol wurde auf dem Heimwege von der Menge beinahe erdrückt, die sich bewundernd, belobend und liebkosend zu ihm drängte.

Für Prag war dieser Tag ein Festtag. Man stellte alle Geschäfte ein, schloß die Läden und gab seine Freude auf öffentlichen Plätzen und in Gärten durch Schießen, Tanz, Musik und feierliche Aufzüge kund. In allen Kirchen, selbst in den katholischen, deren Priester Grund hatten, eine Billigung mit dem Mordanschlage zu verläugnen, tönten die Glocken. Die Rathsherren der drei Stände, die Universität, die Innungen und die Priesterschaft schickten Deputationen an den König, ihm Glück zu wünschen. Er verschob seine Reise nach Beraun und ritt den ganzen Tag in der Mitte seiner Söhne, begleitet von seiner Leibwache, durch die Straßen der Stadt, um sich der jubelnden Menge, deren Herzen er nur noch theurer geworden, zu zeigen.

Die Mönche des Kapuzinerklosters wurden eingezogen und dieses selbst geschlossen.

Sukol eilte in das Haus derer von Zesvic, erzählte, was vorgefallen war, berichtete von Bratislav's Begnadigung, welche ihm köstliche Freude machte, und erwähnte noch nebenbei bescheidentlich seiner Standeserhöhung und des funkelnden Ehrengeschenkes. —

Da der Jude Abraham denselben Tag vom Viertelsmeister

Digitized by Google

freigelassen worden war, so erhielten die von Zesvic zugleich Nachricht von Bratislav's Aufenthalte.

Freude und Jubel herrschte in der Familie — Milada schwamm in süßen Freudenthränen, welche sie am Busen der Freundin ausweinte.

Niklas ritt in Sukol's Gesellschaft sogleich nach der Altstadt in den Teinhof, um dem Ritter seine Begnadigung anzuzeigen und ihn in den Kreis der Seinigen freudetrunken wieder einzuführen. —

Sie eilten die Stufen zu Pater Cyrillus Wohnung hinan. Vier königliche Wachen schilderten vor der Thür und verwehrten ihnen den Eingang.

Auf die Frage nach dem Pater erhielten sie den Bescheid, er sei mit den Uebrigen entflohen.

„Und Bratislav, der Ritter von Branik, der sich hier bei Cyrillus aufhielt?“ fragte Niklas ahnungsvoll.

„Der verwundet wurde, als wir die Verschworenen überfielen?“ beschied einer der Söldner und deutete zum Fenster hinaus; „er sitzt dort im Thurme des Rathhauses. Ich möchte nicht an seiner Stelle sein! Er ist der Einzige, der nicht entkam, und wird für die Anderen büßen müssen. Es soll eine schreckliche Verschwörung gegen den König gewesen sein. — Weiter weiß ich nichts.“

Mit diesem Bescheide entfernte sich Niklas mit Sukol niedergeschlagen und betrübt.

„Wenn sich die Menschen freuen,“ grollte Sukol, „so freuen sich auch die Teufel, weil sie schon wissen, wie sie dem Menschen die Freude vergiften wollen. Geht allein nach Haus, Herr Ritter; ich habe den Muth nicht, dort die neue Trauerkunde zu überbringen, namentlich dem Fräulein Milada nicht. Ich glaube, das bricht ihr das Herz. Laßt mich nach dem Rathhause ziehen; vielleicht erfahre ich dort mehr.“

Digitized by Google

„Leb' wohl, Freund!“ sagte Niklas mit Thränen in den Augen; „bring uns bald sichere Kunde — selbst wenn sie noch trauriger ist, als wir hoffen. Ich ahne den ganzen, unglücklichen Zusammenhang. Armer Freund! — ist es so, dann bist Du unrettbar verloren. Warum mußtest Du dahin gehen! — Nur Einen Tag — und Du warst gerettet in den Armen der Freunde! Gott liebt uns nicht mehr.“

Er schwang sich auf sein Roß und sprengte über den altstädter Ring nach der Brücke zu.

Sukol erfuhr im altstädter Rathhause weiter nichts, als daß Bratislav im Teinhofe bei Pater Cyrillus in einer Versammlung, welche aus Unzufriedenen bestand, die sich gegen das Regiment des Königs verschworen hatten, ergriffen und vorläufig hierher in sichere Haft gebracht worden sei.

21.

Als Bratislav an jenem Abend im Teinhof von Abraham abschied genommen hatte, eilte er in die Wohnung des Pater Cyrillus. Die Thüre war verschlossen; erst nach mehrmaligem Pochen öffnete der Priester und erkannte mit Staunen den Jüngling, dessen Unfall er vernommen, und von welchem er bis jetzt keine Spur gefunden hatte.

Reuig sank Bratislav an seine Brust und bat ihn um Verzeihung, daß er ihm solchen Gram gemacht. Er erzählte ihm von Allem, was sich seit seiner Flucht mit ihm zugetragen, wie er gefangen worden und wieder entsprang. Auch von seinem Aufenthalte bei Neuhaus erstattete er Bericht; doch erwähnte er Lidmila's und dessen, was ihm mit ihr begegnet, mit keinem Wort. —

Digitized by Google

„Du hast viel Bitteres erfahren in Folge einer unüberlegten Handlung!“ sagte Cyrillus; „doch ist es gut; durch Prüfungen werden wir gereinet und gekräftigt zu Handlungen. Noth und Gefahren sind unsere Lehrmeister im Leben. — Gut, daß Du kömmst! Du erscheinst zu wichtiger Stunde; die Zeit des Handelns ist gekommen. Vielleicht bedürfen wir auch Deines Armes. Jetzt raste und verberge Dich. Ich muß mich zu so später Zeit noch entfernen. Morgen gegen Mitternacht sehe ich Dich wieder und rufe Dich ab zur Handlung.“ Er ließ Bratislav mit seinen Gedanken allein. Ein Diener sorgte für seine Bedürfnisse. — In der folgenden Nacht erschien Cyrillus wieder und sprach feierlich zu dem Jüngling: „Du wirst heut' Nacht noch unter Männern sein, die auf Deinen Muth vertrauen können. — Die Stunde schlägt; folge mir — sie sind versammelt.“

Er nahm den Ritter nach diesen Worten an der Hand und ging im Finstern durch mehre Gänge mit ihm bis an eine verschlossene Thüre. Hier zog er eine Glocke, deren Ton aus einem entferntern innern Zimmer antwortete. Die Thüre sprang von selbst auf; in dem nächsten Gemache war es gleichfalls finster, so auch in zwei andern, durch welche sie schritten.

Endlich öffnete Cyrillus herumtappend mit einem Schlüssel eine vierte Thüre, und sie standen jetzt in einem Saale, wo an einer runden Tafel vier stattliche Männer, dem Herrenstande, nach ihrer Tracht zu schließen, angehörend, saßen. Sie erhoben sich beim Eintritte der Neuangekommenen und riefen einstimmig: „Willkommen!“

„Hier der Ritter von Branik, edle Herren!“ sagte Cyrillus, Bratislav vorstellend, „von dem ich Euch bereits gesprochen, und dessen Arm sich unserm Bunde weihen wird mit seinem letzten Blutstropfen. Später mag er den Eid in Eure Hände legen. Mein Sohn“ — wandte er sich darauf zu Bratislav und fuhr fort — „es ist ein großer Augenblick für Dich gekommen; fasse

Digitized by Google

Sinn und Geist zusammen, um seine erhabene Bedeutung ernst und tief begreifen zu können. Du siehst uns hier vereint, dem Vaterlande einen neuen Frühling zu bereiten; wir wollen mit Gottes und unserer Arme Kraft unsre heilige Religion mit Gewalt der Waffen — vielleicht durch einen einzigen entschlossenen Streich — wiederherstellen, wollen das Fremde sondern von dem Eigenen, wollen von da fortbauen, wo unsre frommen Väter geendigt. Der Herr segne uns und leihe uns Kraft zum großen Werke!" — Er setzte sich nach diesen Worten oben an der Tafel nieder; die Uebrigen folgten ihm, Bratislav nahm unten Platz.

„Vergönnt mir vorerst, edle Herren," nahm Cyrillus wieder das Wort, „diesen Jüngling in den würdigen und entschlossenen Kreis einzuführen. Und Du, Bratislav, neige Dich vor diesen Männern, die Dein Schicksal kennen, deren Brüder und Väter Ein Los mit Deinem Vater getheilt, die das Vaterland lieben und auch Dir wohlwollen. Du siehst hier im Kreise versammelt die Edlen und Herren von Přihoda, von Zasmuk, Fabricius und von Hasenberg; der glückliche Augenblick vereint uns. Noch einmal soll der Anschlag beschlossen, und morgen zur That geschritten werden. — Seid Ihr's zufrieden, würdige Freunde, so soll der Ritter, dessen Muth und Treue ich verbürge, vor Sonnenaufgang gegen Tetin ziehen, dort sich an die Spitze des Fähnleins stellen, mit demselben über Budnian gen Beraun eilen und in der waldigen Gegend bei der Stadt noch früher eintreffen, als der König selbst in Beraun einzieht. Nähere Befehle sollen ihm an Ort und Stelle ertheilt werden."

„Ich habe nichts dagegen," nahm Zasmuk, ein feierlicher Greis mit silbernen Locken und einem ernst-milden Gesichte, das Wort; „bevor wir aber in das Einzelne unsers Planes eingehen, wäre es gerathen, Rokycana's Ankerkunft abzuwarten. Sein langes Ausbleiben macht mich stutzig."

„Mich nicht!" entgegnete Cyrillus; „der Unfall, der dem

Digitized by Google

König begegnet ist, wird ihn länger in seiner Nähe zurückbehalten. Er hat es mir geschworen mit Hand und Mund, er ist mit ganzer Seele unser eigen."

„Nein!" rief Hasenberg, ein kleiner schlauer Mann mit haarlosem Haupte und funkelndrothen Wangen, indem er das Wort scharf und schneidend betonte, „ich traue ihm doch erst, wenn ich ihn habe. Wie er, so zu sagen, den König verräth, kann er uns auch verrathen. — Warum wurde er der Unsere? Weil er sich oben zurückgesetzt fühlt. Er will herrschen — gleichviel durch wen!"

„Eben jener letzte Grund," meinte Fabricius, ein ältlicher besonnener Mann in schwarzer Amtstracht, „fesselt ihn an uns, und darum glaub' ich fest an den Ernst und Eifer seiner Verbrüderung."

„Ja, er will herrschen," sprach Přihoda — ein Mann von heftigem, lebhaftem, sogar auffahrendem Wesen, „und kann es jetzt nicht. Der erste Bischof in Böhmen glaubte er zu sein, der geistliche Herrscher des Königreiches, und Georg hat ihn zu nichts mehr als zu seinem Kaplan gemacht. Dies wurmt die alte Schlange; darum kam er uns auf halbem Wege entgegen, will den König vereint mit uns binden oder stürzen, um dann das Langerrungene in Besitz zu nehmen."

„Nein!" unterbrach Hasenberg mit demselben Tone; „er kann eben so gut, um seinen Einfluß auf den König wieder zu heben und zu vergrößern, uns verrathen. Ist ihm dann Georg neuerdings verpflichtet — dann muß er auch gewähren, was er verlangt."

„Mir scheint es nicht billig," nahm Cyrillus wieder das Wort, „über den Mann schon jetzt ein verdächtig Urtheil zu fällen, da bisher noch nichts gegen seine Verläßlichkeit spricht, als sein spätes Erscheinen."

„Ein Rechtssatz sagt," bemerkte Fabricius: „Man halte

Digitized by Google

Sinn und Geist zusammen, um seine erhabene Bedeutung ernst und tief begreifen zu können. Du siehst uns hier vereint, dem Vaterlande einen neuen Frühling zu bereiten; wir wollen mit Gottes und unserer Arme Kraft unsre heilige Religion mit Gewalt der Waffen — vielleicht durch einen einzigen entschlossenen Streich — wiederherstellen, wollen das Fremde sondern von dem Eigenen, wollen von da fortbauen, wo unsre frommen Väter geendigt. Der Herr segne uns und leihe uns Kraft zum großen Werke!" — Er setzte sich nach diesen Worten oben an der Tafel nieder; die Uebrigen folgten ihm, Bratislav nahm unten Platz.

„Vergönnt mir vorerst, edle Herren," nahm Cyrillus wieder das Wort, „diesen Jüngling in den würdigen und entschlossenen Kreis einzuführen. Und Du, Bratislav, neige Dich vor diesen Männern, die Dein Schicksal kennen, deren Brüder und Väter Ein Los mit Deinem Vater getheilt, die das Vaterland lieben und auch Dir wohlwollen. Du siehst hier im Kreise versammelt die Edlen und Herren von Přihoda, von Zasmuk, Fabricius und von Hasenberg; der glückliche Augenblick vereint uns. Noch einmal soll der Anschlag beschlossen, und morgen zur That geschritten werden. — Seid Ihr's zufrieden, würdige Freunde, so soll der Ritter, dessen Muth und Treue ich verbürge, vor Sonnenaufgang gegen Tetin ziehen, dort sich an die Spitze des Fähnleins stellen, mit demselben über Budnian gen Beraun eilen und in der waldigen Gegend bei der Stadt noch früher eintreffen, als der König selbst in Beraun einzieht. Nähere Befehle sollen ihm an Ort und Stelle ertheilt werden."

„Ich habe nichts dagegen," nahm Zasmuk, ein feierlicher Greis mit silbernen Locken und einem ernst-milden Gesichte, das Wort; „bevor wir aber in das Einzelne unsers Planes eingehen, wäre es gerathen, Rokycana's Anherkunft abzuwarten. Sein langes Ausbleiben macht mich stutzig."

„Mich nicht!" entgegnete Cyrillus; „der Unfall, der dem

Digitized by Google

König begegnet ist, wird ihn länger in seiner Nähe zurückbehalten. Er hat es mir geschworen mit Hand und Mund, er ist mit ganzer Seele unser eigen."

„Nein!" rief Hasenberg, ein kleiner schlauer Mann mit haarlosem Haupte und funkelndrothen Wangen, indem er das Wort scharf und schneidend betonte, „ich traue ihm doch erst, wenn ich ihn habe. Wie er, so zu sagen, den König verräth, kann er uns auch verrathen. — Warum wurde er der Unsere? Weil er sich oben zurückgesetzt fühlt. Er will herrschen — gleichviel durch wen!"

„Eben jener letzte Grund," meinte Fabricius, ein ältlicher besonnener Mann in schwarzer Amtstracht, „fesselt ihn an uns, und darum glaub' ich fest an den Ernst und Eifer seiner Verbrüderung."

„Ja, er will herrschen," sprach Přihoda — ein Mann von heftigem, lebhaftem, sogar auffahrendem Wesen, „und kann es jetzt nicht. Der erste Bischof in Böhmen glaubte er zu sein, der geistliche Herrscher des Königreiches, und Georg hat ihn zu nichts mehr als zu seinem Kaplan gemacht. Dies wurmt die alte Schlange; darum kam er uns auf halbem Wege entgegen, will den König vereint mit uns binden oder stürzen, um dann das Langerrungene in Besitz zu nehmen."

„Nein!" unterbrach Hasenberg mit demselben Tone; „er kann eben so gut, um seinen Einfluß auf den König wieder zu heben und zu vergrößern, uns verrathen. Ist ihm dann Georg neuerdings verpflichtet — dann muß er auch gewähren, was er verlangt."

„Mir scheint es nicht billig," nahm Cyrillus wieder das Wort, „über den Mann schon jetzt ein verdächtig Urtheil zu fällen, da bisher noch nichts gegen seine Verläßlichkeit spricht, als sein spätes Erscheinen."

„Ein Rechtssatz sagt," bemerkte Fabricius: „Man halte

Digitized by Google

Jeden für redlich, so lange bis er das Gegentheil an den Tag gebracht hat."

„Aber ein Vertrauter," äußerte Zasmuk, „konnte uns leicht Nachricht von seinem spätern Eintreffen bringen."

„Nein!" wiederholte Hasenberg; „er mußte der Erste hier am Platze sein, um, eben weil er als Ueberläufer verdächtig ist, unser Vertrauen zu gewinnen."

„Mir war der Bund mit ihm," rief Přihoda, „vom Anfang an nicht recht. Wer einmal im Verrathe geübt ist, verräth ohne Ansehen der Person und Sache. — Ich wollte, ich hätte den listigen Pfaffen erst unter meiner Macht! — Gehorchen soll er und klein werden, gerade dann, wann er größer zu werden vermeint! Er war stets voll Trug und Falschheit, und wenn der König hier und da nicht recht gehandelt gegen uns, so leitete Rokycana im Hintergrunde seinen Arm. Er hat Verrath mit Sigismund getrieben, als er noch mit Neuhaus im Bunde war; er hat auch Georg verrathen und Neuhaus gestürzt von seiner Macht und Hoheit. Was er an König Ladislaus gethan, dessen mag ich nicht erst erwähnen."

„Nun aber ist er unser," warf Cyrillus ein; „sein Schwur wie seine Schrift bürgen für ihn. Es war sein eigener, langgenährter Plan, mit Gewalt endlich einzugreifen, den wir ihm ausführen helfen."

„Nein, nein!" unterbrach Hasenberg; „er führt uns an das Messer, wenn es mißlingt, und tritt uns in den Staub, wenn es geräth. Es war eine unglückselige Stunde, wo wir uns ihm hingaben; wir wurden leicht bethört und können es büßen. Oder er läßt uns die That wagen und fordert dann den Lohn für's bloße Zusehen."

„Alles für die Sache," erläuterte Fabricius, „nichts für einen einzelnen Mann! Haben wir gesiegt und der König ist in unserer Gewalt, so bleibe der Rokycana noch ferner von ihm,

Digitized by Google

als jetzt. Er bleibe Priester in der Kirche; doch oberster Priester und geistlicher Regent sei der König allein, durch unsre Artikel gebunden, die er beschwören muß."

„Aber die Schlange," bemerkte Přihoda, „wird sich winden, und uns den König und die neue Verfassung umringeln, und ehe wir uns dessen versehen, wird ihr Haupt über uns emporragen." —

„Eins steht fest," sprach Cyrillus mit Ruhe; „der Vortheil spielt uns den Bischof in die Arme. Jetzt bedürfen wir seiner und dürfen ihn nicht kränken durch Verdacht oder unzeitige Zweifel. Was dann sich fügen wird, soll die Zukunft und die Nothwendigkeit lehren. Sie ist die allmächtige Gesetzgeberin, unter deren Einflusse wir stehen."

„Ob er nun kömmt, ob nicht," redete der besonnene Zasmuk beruhigend, „ob er die Hand aus dem Spiele läßt, um das Ende abzuwarten, unser Plan steht fest und muß morgen reifen. An achthundert Mann haben wir um Beraun zusammengezogen. Den König begleiten höchstens hundert Reiter. In Beraun nehmen wir ihn, nachdem das Glöcklein von der Franciskanerkirche uns das Zeichen zum Einzug gegeben, gefangen, legen ihm die Tractate vor, und er muß sie beschwören, soll er König bleiben. Erst unsre zehn Glaubensartikel, Lossagung vom Papste, vom Kaiser nnd dem österreichischen Hause für ewige Zeiten, Schließung der katholischen Bethäuser und Landesverweisung für Jeden, der binnen Monatsfrist unserer herrschenden Kirche nicht angehören will, Entfernung der Deutschen von allen Staats- und Kronstellen, zwei Stimmen dem Herrenstande auf den Landtagen. — So steht es d'rin. Will er unser König bleiben, so sei er es unter dieser Bedingung. Zehn Männer des Herrenstandes mögen als Räthe des Königs über Erfüllung dieser Artikel wachen. — Widerstrebt er, so lege er die Krone nieder; wir verwalten und con-

Digitized by Google

ſtituiren inzwiſchen das Reich, bis ſich ein Würdigerer und Kräftigerer für den Thron gefunden."

„Laßt einen Widerſpruch Euch gefallen!" rief Haſenberg; „ich dächte, es wär' gerathener, den König von Beraun aus erſt an die Grenze zu entführen, um dort mit ihm frei ſchalten und walten zu können. Denn in Beraun haben wir die Prager in der Nähe; das Volk iſt beſeſſen in ſeiner Freude über ſeine heutige Rettung; er ſelbſt iſt halsſtarrig; er könnte uns hinhalten und einige Tauſende aus Prag, ſobald ſie die Kunde von unſerm Anſchlag vernommen, zögen hinaus und kämen uns über den Hals."

„Davor ſei uns nicht bange!" warf Přihoda ein; „der Blitz kömmt zu plötzlich und aus heiterer Luft; er wird, er kann nicht zaudern. Die Kuttenberger und Časlauer, die Bidšower und Königgrätzer, die von Rokycan und Přibram ſind unſers Winks gewärtig, Alles ächte Taboriten mit eiſernem Muthe. Die Entführung aber verzögert und verdächtigt nur unſre Sache. Die Uebermacht liegt in unſerer Hand — der Eine raſche Schlag entſcheidet. — Dann erſt iſt Böhmen frei mit einem freien König. Wer will es wagen, uns wieder anzutaſten? Die Deutſchen haben es nicht vergeſſen, wie ihre Kreuzheere an unſrer ehernen Bruſt zerſplitterten! Sie kommen nicht wieder; der ewige Gott ſelbſt, der uns dieſes Land gegeben, wollte, daß es ein Bollwerk ſein ſoll gegen jeden auswärtigen Feind. Ringsum hat er es mit einer unbezwinglichen Mauer von Bergen und Felſen umgeben wie eine Feſte, zum Zeichen, daß es eine ewige Jungfrau ſei, von keinem Fremdling bezwungen oder gefreit. Voran denn unter dem Paniere des Gotteslammes mit Gott und ſeiner heiligen Macht in den Kampf! Und ſollte eine neue Glut, ein Weltbrand ſich entzünden aus dieſem Funken, den wir ſchlagen, wir werden endlich doch ſiegen, wie wir ſtets geſiegt. Nicht vor den Schlachten zittert der Böhme, aber vor dem weichlichen

Digitized by Google

Frieden, wo Clerisei und Königthum im Stillen seine gesetzliche Freiheit untergraben, wo sie das Volk entnerven, demüthigen, in den Staub treten. Wir wollen herrschen, selbstständig sein und nicht nur geduldet. Weder Kaiser noch Papst lange mit räuberischer Faust herein in dieses Land und walte schamlos, bald gebietend, bald diebisch. Mit Gott also vorwärts, auch ohne die graue Schlange, die immer zischt von der Kanzel herab, wie in den geheimen Gemächern des Schlosses! — So er uns nicht dient, gibt's auch keinen Lohn für ihn!"

„Jetzt," nahm Cyrillus nach solcher heftig gesprochenen Rede, welcher Bratislav mit funkelnden Blicken lauschte, das Wort, „macht mich des Bischofs Ausbleiben selbst besorgt. Einen Vertrauten konnte er schicken und den Grund des Nichterscheinens angeben lassen."

„Nein!" rief Hasenberg; „er ist feig wie heimtückisch. Alles ohne ihn, nichts mit ihm, am wenigsten etwas für ihn! Der König wäre besser, stände dieser Dämon nicht an seiner Seite."

„Es sei also beschlossen!" stimmte Zasmuk ein; „noch in dieser Nacht brechen wir auf verschiedenen Wegen auf. Die Truppen erwarten uns und sind unsers Winkes gewärtig. Der Herr gebe unserm Werke Gedeihen! denn er ist dessen Zeuge, daß wir einen reinen Zweck verfolgen."

„Amen!" sprach Cyrillus feierlich, und die Gesellschaft erhob sich. Da aber erscholl Geräusch und Getümmel vor der Thüre; man hörte Kolbenstöße und Fußtritte, welche sie einwarfen, und wie das wilde Heer tobte es gegen den Saal.

„Wir sind verrathen — wir sind verloren!" riefen die Verschworenen schreckenbleich durch einander.

„Rokycana, das ist Dein Werk!" schrie der wilde Přihoda; „ich sterbe gern, aber erwürgen möchte ich Dich noch früher!"

„Nein!" kreischte Hasenberg, „braten und schinden! Meine Ahnung — meine Ahnung!"

Digitized by Google

Eine schreckliche Verwirrung herrschte im Saale — schon arbeitete eine Axt in starken Schlägen an den Pfosten der Thüre. Cyrillus öffnete besonnen die gegenüberstehende, welche zu einer Treppe führte. „Hier hinab“ gebot er — „es ist der geheime Gang, der nach dem Königshofe führt; nur so ist Rettung möglich. Bratislav — hier nimm das Schwert — halte sie zurück; dann flieh uns nach — wirf die Pforte hinter Dir zu — sie ist von Eisen und widersteht lange Zeit ihren Schlägen.“

Er riß das Licht vom Tische und stürzte mit dem Ausrufe: „Mir nach, mir nach! — Bratislav, zeige Deinen Muth!“ hinab. Die Andern folgten ihm in wilder Flucht; der Letzte aber schlug in der Hast und Besinnungslosigkeit die schwere Thüre zu — sie fiel in's Schloß, und Bratislav war abgeschnitten. Er schwang sein Schwert; die Eingangsthüre krachte, Söldnerknechte traten mit Fackeln und gefällten Hellebarden herein. Bratislav vertheidigte sich.

„Ergib Dich!“ schrie der Anführer; „Du und Deine Genossen, Ihr seid verloren! Im Namen des Königs strecke Deine Waffe und laß Dich binden!“

„Fahr' erst zur Hölle, feiger Knecht“ schrie der Ritter und lähmte mit einem Streiche den Oberarm des Anführers.

Er wehrte sich wie ein Rasender gegen die Hellebarden, welche auf ihn eindrangen; eine Pike drang durch seinen Arm. die Hand brach matt zusammen; er focht mit der Linken, ein neuer Streich machte sie sinken.

Er wurde unterlaufen, zu Boden geworfen, gebunden und im Triumphe fortgeschleppt. —

Man brachte ihn über den dunklen Ring nach dem Thurme des Rathhauses. Hier wurde er auf feuchten Boden in ein tiefes Gewölbe geworfen; ohne Verband, ohne Speise und Trank brachte er hier die Nacht zu — mit sich und seinen Träumen und Befürchtungen allein. Die schreckliche Gewißheit des Todes

Digitized by Google

ſtand wie ein ſtarres, ehernes Rieſenbild vor ihm. Das Leben rauſchte hinter ihm abwärts wie eine fliegende Wolke hinter den Horizont, und vor ihm gähnte eine weite Kluft, das Grab, das gräßliche unabſehbare Nichts.

„Erde, leb' wohl!“ rief er; „ich habe ausgeſpielt und ausgeträumt. Du haſt mich ſchändlich um mein Leben betrogen! Jetzt gilt es nur einen ehrenvollen Tod! Einen ehrenvollen? Ja — aber von Henkershand!“

Es war daſſelbe Gefängniß, in welchem vor einigen Jahren der Ritter Smiřický, weil er einen Brief an König Ladislav geſchrieben, worin er ihn warnte, nach Böhmen zu kommen, unter dem Schwerte des Henkers verblutet hatte. —

Ein fieberhafter, dumpfer Schlaf legte ſich über den Jüngling und entzog ſeine innere Anſchauung der gräßlichen, hoffnungsloſen Wirklichkeit. —

Am folgenden Tage verband ein Arzt ſeine Wunden — man reichte ihm Speiſe und Trank. Er erfuhr, daß die Mitverſchworenen glücklich entkommen waren. —

Als die Nacht kam, wurde er mit doppelten Ketten belaſtet, aus ſeinem Gefängniſſe und unter ſtarker Bedeckung nach dem Hradšin geführt, um in einen der feſten Thürme, welche größtentheils für die Staatsverbrecher beſtimmt waren, geworfen zu werden.

Er ſchritt durch den altſtädter Brückenthurm. Der helle Mond hing wie eine Feuerblume am Himmel und verſilberte die weite Moldau, die grünen Inſeln, und ſchimmerte aus tauſend Fenſtern und von tauſend Zinnen der Kleinen Seite und des Hradšins. —

Vratislav wandte ſein Haupt gegen den Bogen des Thurmes, wo die bleichen Schädel an den Spießen ſteckten. „Mein Vater!“ murmelte er dumpf vor ſich, „bald bin ich bei Dir und Dein fleiſchloſer Mund wird den Sohn grüßen, und ich werde Dir

Digitized by Google

Kunde geben, wie ich Dich nicht gerächt, wie ich elend geendet, gleich Dir! Schlaf wohl diese Nacht! — Morgen begrüßen Deine leeren Augenhöhlen Deines Kindes blutige Züge.“ —

Er sah nach dem Hradšin empor — sah jene düsteren Thürme, welche ihn vom Neuen begraben sollten, wie graue Gespenster in die Luft ragen; es durchschauerte ihn frostig. Er sah rechts weiter dort den Abendstern über die Moldau auftauchen. „Dort muß Weltrus liegen,“ seufzte er leise; „dort weilt sie. Warum blieb ich nicht? Warum konnte ich nicht bleiben? Träumst Du von mir? — Grüß' mir sie, holder Abendstern, sag' Ihr, Du hättest zuletzt meinen Blick gesehen, der ihr galt, nachdem ich vom Leben Abschied genommen. Zeig' ihr den Blick — Abendstern, grüße sie. — Jetzt aber stirb, Welt, vor meinen Blicken!“

Er schloß die Augen — blieb stumm und wurde so nach der alten Burg gebracht.

Digitized by Google

Deutscher Verlag von J. L. Kober in Prag.

Anthon, Ernst Friedrich, techn. Chemiker, Fabriken-Inspektor ꝛc. ꝛc. **Handwörterbuch der chemisch-pharmaceutischen, technisch-chemischen und pharmakognostischen Nomenklaturen,** oder Uebersicht aller lateinischen, deutschen und französischen Benennungen sämmtlicher chemischen Präparate des Handels und sämmtlicher rohen Arzneistoffe. (Debitire ich nur für die österreichischen Staaten.) Großoctav. 874 S. 1862. Geh. 7 fl. 56 kr.

Kann auch nach und nach bezogen werden in 14 Lieferungen à 54 kr.

Eberhard, H. W.,: **Abbildungen** pittoresk und plastisch architektonischer Ornamente, besonders aus der deutschen Flora, in Versuchen ihrer Anwendung für Kunst und Gewerbe. (Debitire ich nur für die österreichischen Staaten.) Großquart. 1862. Erscheint in 8 Lieferungen zu 6 Tafeln à 80 kr.

Gentz, Friedrich. **Portrait.** I. Nach einer Originalzeichnung vom Jahre 1786. In Stahl gest. von C. Merckel. Kl. 4. Chines. Papier. 60 kr. (12 Sgr.)

— — II. Nach einem Originalbilde **Lieder's** vom J. 1824 in Stahl gest. v. C. Merckel. Kl. 4. Chinesisches Papier. 60 kr. (12 Sgr.)

Gewerbfreiheit, Die, mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich. Ein Beitrag zur volkswirthschaftlichen Würdigung derselben. 8. IV. 66 S. 1859. Geh. 60 kr. (12 Sgr.)

Klein, Joh. Adam,: **Radirungen.** Mit einer biografischen Vorrede. (Debitire ich nur für die österr. Staaten.) 12 Blatt auf chines. Papier. Großq. 1861. 4 fl. 20 kr.

Kobliska, Alois, Lehrer am Prager akademischen k. k. Gymnasium,: **Elementarbuch der lateinischen Sprache** mit deutschen und böhmischen Uebungsaufgaben für die I. Gymnasialklasse. Zweite Aufl. 8. (VIII 232 S.) 1862. In Umschl. geh. 80 kr. (16 Sgr.)

— — Dasselbe. Steif gebunden 90 kr. (18 Sgr.)

Lambl, Karl: **Die Kultur der Wiesen** und ihr möglichst höchster Ertrag. Mit 87 Abbildungen. **Zweite** Ausgabe. Kleinoctav. 104 S. 1863. Geh. 40 kr. (8 Sgr.)

— — **Die landwirthschaftliche Thierzucht** des Kaiserstaates, ihre Bedeutung und die Mittel zu ihrer Hebung und Vervollkommnung. Mit 36 Abbild. **Zweite** Ausg. Kleinoct. 80 S. 1863 Geh. 32 kr. (6 Sgr.)

Loebe, Dr. William,: **Landwirthschaftliche Flora Deutschlands** oder Beschreibung und Abbildung aller für Land- und Handelswirthe wichtigen Pflanzen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 150 illuminirten Kupfertafeln, sowie 45 Bogen Text. (Debitire ich nur für die öster. Staaten.) Quart. 1862. In 20 Liefer. à 1 fl. 60 kr.

Digitized by Google

Margelik, Karl Freiherr von, **Prager Dombilder.** Dichtungen. Schillerformat. 58 S. 1862. Geh. 40 kr. (8 Sgr.)

Mettenleiter, Johannes Evangelist,: **Schriften-Magazin** für Freunde der Kalligrafie und zum Unterrichte. Dritte verbesserte Aufl. 105 Blatt. Folio. (Debitire ich nur für die österreichischen Staaten.) In 12 Heften à 80 kr.

Metternich, Fürst. Portrait. Nach einem Gemälde von Laurence vom Jahre 1815 in Stahl gest. von C. Merckel. Klein 4. Chines. Papier 60 kr. (12 Sgr.)

Perels, Martin,: **Klänge aus Böhmen.** Eine Apotheose zu Alfred Meißner's „Žižka". Miniaturf. 64 S. In illustr. Umschlag cart. 1862. 80 kr. (16 Sgr.)

Pisling, Dr. Theophil,: **Volkswirthschaft und Arbeitspflege** im böhmischen Erzgebirge. 8. XII. 148 Seiten. 1861. Geheftet 1 fl. (20 Sgr).

Reinsberg-Düringsfeld, Otto Freiherr von,: **Festkalender aus Böhmen.** Ein Beitrag zur Kenntniß des Volkslebens und Volksglaubens in Böhmen. Neue billigere Ausgabe. Octav. XVI u. 628 S. 1863. Geh. 2 fl. 40 kr. (1 Thlr. 18 Sgr.

Kann auch bezogen werden in 8 Heften à 30 kr. (6 Sgr.)

Sokol, Jos., **Schule der böhmischen Sprache für Deutsche.** (Früher Verlag von A. Augusta.) I. Theil. **Dritte,** verm. u. verbes. Aufl. Octav 120 S. 1863. Geh. 40 kr. (8 Sgr.)

— — **Dasselbe.** 2. Theil. 8. 152 S. 1862. Geh. 60 kr. (12 Sgr.)

Studien im Walde. Zeichnungen für Künstler und zum Selbstunterricht. Siebenundzwanzig Radirungen nach Originalzeichnungen. (Debitire ich nur für die österreichischen Staaten.) Folio. In 6 Lieferungen à 80 kr.

Taschenwörterbuch, Griechisch-deutsch-böhmisches. Nach den an Unter- und Obergymnasien gelesenen Auctoren eigens bearbeitet. Neue wohlfeile Ausgabe 16. II. 772 S. Geheftet 1 fl. 40 kr. (28 Sgr.) gebunden mit Lederrücken 1 fl. 80 kr. (1 Thlr. 6 Sgr.)

— — **Lateinisch-deutsch-böhmisches.** Nach den an Unter- und Obergymnasien gelesenen Auctoren eigens bearb. Neue wohlfeile Ausg. 16. II. 307 S. Geheftet 84 kr. (17 Sgr.) gebd. mit Lederrücken 1 fl. 20 kr. (24 Sgr.)

Wanderer, Der, von Haus zu Haus. Illustrirtes Familienbuch für geistige Erholung. Mit 9 Stahlstichen und gegen 100 Holzschnitten. Neue wohlfeile Ausgabe. Großquart. 348 S. Geh. 1 fl. (20 Sgr.)

Wank, A.,: **Liebes-Memoiren.** Ein Roman in Liedern. Miniaturformat. VIII. und 200 S. In illustrirtem Umschlag cart. mit Goldschnitt. 1 fl. 20 kr. (24 Sgr.)

— — Dasselbe in Leinen geb. mit Goldf. 1 fl. 60 kr. (1 Thlr. 2 Sgr.)

Digitized by Google

Digitized by Google

K. Herloßsohn's

Historische Romane.

Erste Gesammtausgabe.

IV.

Der letzte Taborit.

Zweiter Band.

Prag.
Verlag von J. L. Kober.
1864.

Digitized by Google

Der letzte Taborit

oder

Böhmen im fünfzehnten Jahrhundert.

Historisch-romantisches Gemälde

von

K. Herloßsohn.

Zweiter Band. — Dritte Auflage.

Prag.
Verlag von J. L. Kober.
1864.

Digitized by Google

Druck von J. L. Kober in Prag.

Digitized by Google

1.

Tiefe Nacht lag über dem Walde bei Heřmanměstec, worin eine Zigeunerbande lagerte. Im Kreise von uralten Eichen, welche einen natürlichen Dom bildeten, saßen um zwei Feuer an vierzig Personen beiderlei Geschlechtes, braun von Farbe, mit wild verstreuten Haaren in bunten phantastischen Gewändern. Die Flamme beleuchtete wild die grellen Gesichtszüge; der Mund öffnete sich zu einem dumpfen, halblauten, eintönigen Gesange, welchen eine Fiedel begleitete, die ein alter, verwachsener Zigeuner, am Stamm eines Baumes niedergekauert, strich. Ueber den Feuern schmorten zwei große eiserne Kessel; der duftige Brodem stieg weiß zu den Baumwipfeln empor. Von Zeit zu Zeit rührte eine alte Zigeunerin, ein Weib mit eisgrauen Haaren, aber noch von kräftigem Wuchse, mit einem hölzernen Stabe in dem Gebräue.

„Es ist Zeit!“ sagte sie jetzt, nachdem der Gesang geendigt hatte und der Hauptmann der Bande, eine Riesengestalt mit wildem, bärtigem Antlitz, gehüllt in einen rothen Mantel, eine lange Heugabel als Waffe in der Hand, stand auf, überblickte den Kreis und rief mit einer rauhen, donnerähnlichen Stimme: „Sind sie alle versammelt die Kinder der Sonne?“

„Alle!“ tönte es im Chore zurück. Da knisterte es aber

Digitized by Google

durch die Zweige; ein achtzehnjähriger Bursche kam aus dem Innern des Waldes gesprungen und rief: „Hier bin auch ich!“ und warf einen abgeschundenen Hasen in den Kessel, woran die Zigeunermutter stand, daß die Brühe daraus empor- und ringsherumspritzte.

Alle, welche der heiße Brei traf und verbrühte, schrien laut auf, und die Alte schwang den hölzernen Stab drohend gegen ihn und kreischte aus zahnlosem Munde: „Wilder Hund Du! — siehst Du nicht, daß es zu spät ist? Der Brei ist gar, und Du wirfst rohes Fleisch hinein! Willst Du nicht klug werden, Sykora, Bastard eines Weißen? Straf' ihn ab, Hauptmann!“

Der Bursche aber stand frei und ruhig da und sah der Alten unbefangen in's Gesicht.

„Ruhe!“ donnerte der Hauptmann; „geschieht das noch einmal, so zieh' ich Dir einen Ast durch die Sehne an der Ferse — Du toller Wolf!“ Er wandte sich zur Zigeunermutter, indem er gebot: „Reich' uns jetzt das Mahl, Stara — es ist hohe Zeit; bevor der Hahn im Dorfe kräht, müssen wir aufbrechen gen Chrudim. Segnet Euch und lagert Euch um den Kessel.“

Zwei Zigeuner hoben den Kessel vom Feuer und stellten ihn etwas entfernt von demselben in's Gras. So geschah es auch mit dem zweiten, und die Bande lagerte sich ringsum und langte mit langen, hölzernen Löffeln tüchtig zu.

Die Zigeunermutter saß an der Seite des Hauptmanns; sie fischte etwas Festes aus dem Brei und reichte es ihm hin mit den Worten: „Hier, mein Enkelkind, eine süße Waldratte — ein köstlicher Bissen! — Die Speis' ist gut — ein schöner Wald, hat viel des Kostbaren: Vogeleier, Birkhühner, Ratten, Hasen und süße Beeren. Solch' einen Brei eff't Ihr so bald nicht wieder, sind wir erst in den Ebenen und in der Nähe der

Digitized by Google

Städte, wo die Menschen geizig sind und den braunen Leuten nichts vergönnen."

Der Hauptmann nahm den dargebotenen Bissen schweigend an und ließ dann seine Augen forschend im Kreise schweifen: „Wo ist Madlena?" fragte er — „warum nicht am Mahle mit den Genossen? Der König fragt nach ihr. — Ruft sie."

Ein Mädchen erhob sich und lief in das Gebüsch. — Gleich darauf erschien sie wieder und berichtete: „Sie wird gleich kommen. Sie will einen Trunk für die Tochter — das Kind ist krank." —

„Ich glaub' es nicht," schmähte der Hauptmann; „müssen wir sie ernähren, so soll sie nicht zu stolz sein für unsern Tisch, der fester steht, als jeder andre; denn es ist die Mutter Erde."

Ein Weib von vierzig Jahren beinahe, mit Spuren der Schönheit im weißen Antlitz, aber entstellt durch eine seltsame Tracht, bestehend in einer Art weißen Todtenhemdes, um das Haupt ein buntes Tuch, einen Eisenstab in der Hand, trat aus dem Busche und näherte sich dem Kessel, woran der Hauptmann saß. —

„Der König der Könige segne Dein Mahl, König," sprach sie feierlich, „und es gedeihe Euch Allen, Ihr Kinder der Sonne! Gebt einen Trunk Weins oder Biers mir für Zlata meine Tochter."

„Warum kömmt sie nicht selbst?" fragte der Hauptmann barsch; „ist ihr der Platz zu schlecht an meiner Seite?"

„Sie verlangt der Speise nicht," gegenredete Madlena; „denn sie ist krank. Böse Träume quälen sie des Nachts und glühende Hitze bei Tage. Sie ist matt und kann den Trank der Quelle nicht vertragen."

„Du lügst!" rief der Hauptmann; „sie meidet mich. Es ist die dritte Frist verstrichen, wo sie versprach, mein Weib zu sein, und noch ist sie nicht willfährig. — Ich kann sie zwingen,

Digitized by Google

weißt Du? Ich werde sie zwingen; Sag' ihr das. Bin ich Thor genug, meines Stammes, meiner Herkunft zu vergessen und mich in Liebe zu erniedrigen zu einer weißen, gemeinen Dirne, so sei sie nicht Thörin, mir Gehorsam und Liebe zu verweigern. Wir haben Dir und ihr wohlgethan. Du wärest verschmachtet und Dein Kind mit Dir, als wir Dich im Walde bei Podĕbrad kreißend fanden, von den Menschen ausgestoßen und von jeder menschlichen Hilfe fern. Sie ist so ein Eigenthum der Bande geworden, und ich der König kann über sie verfügen."

„Der Vater lebt noch," versetzte Madlena ernst, „und ihm geziemt's allein, über sein Kind zu verfügen."

„Der soll noch leben?" lachte der Hauptmann. „Zwanzig Jahr gefangen, verschollen, wahnsinnig vom Anfang; das heißt gut leben! Der Moder und die Ratten im Prager Thurme haben ihn aufgezehrt."

„Er lebt!" wiederholte Madlena. „Wenn der Mond einen Ring bildet, so erscheint mir stets sein Antlitz darin. In drei Wochen muß ich wieder gen Prag ziehen; dort öffne ich seinen Kerker." —

„Wahnsinn, Tollheit!" schalt der Hauptmann. „Eins steht fest; Dein Kind, das Kind der Sünde, ist mein — ich freie sie noch einmal mit drohendem Ernste. Theilt sie in vier Wochen nicht freiwillig das Lager mit mir, so thue sie es gezwungen; Dich aber laß ich in die weite Welt peitschen. Seid Ihr uns doch zur Last! Du willst nichts erwerben, nichts blenden, verdienst nichts im Beherxen, Bannen und Wahrsagen, und das zarte Töchterlein fühlt und nimmt sich wie eine Prinzessin der Weißen, und doch fließt unehelich Blut, das Blut eines Vatermörders in ihren Adern! Ich aber bin aus reinem Samen, ein Königssohn — jetzt selbst König."

„Ei, es geschieht Dir auch recht!" nahm jetzt Stara, die Großmutter, das Wort; „warum verwöhnst Du auch die süße

Digitized by Google

Puppe! Biſt ja ſo fein, ſo mild und artig gegen ſie, hätſchelſt ſie wie ein Kindlein und haſt kein ernſtes Wort für ſie wie für die hochmüthige Mutter, die ſich beſſer dünkt, weil ſie eines Edelmannes Metze war! Heiſa! Und doch möcht' ich noch gern ſpringen im Tanz bald an Deinem Hochzeittage! D'rum nimm Dir eine Andre von unſerm Geſchlechte; ſchlanke, gelbe Mädchen ſind da, mit ſchwarzen Feueraugen und voller Bruſt, dort die Anuška und Mila."

„Ich will nicht!" herrſchte der Hauptmann; „ich mag nur das blanke Kind, gerade weil ſie widerſtrebt. Mein Zorn wird ſchon den Eigenſinn beugen, und wo Worte nicht helfen, ſoll Züchtigung erfolgen."

„Sie wird ihr Herz noch mehr von Dir wenden, Hauptmann Janoš," nahm Madlena das Wort; „nur mit Milde kann man mein Kind regieren. Iſt ſie doch fromm und gut, gefällig gegen Alle und ſittig und beſcheiden!"

„Aber der Hochmuth ſteckt in ihr!" geiferte die Alte; „nennt ſie ſich doch Zlata — die Goldene — während ich nur Stříbrna, die von Silber, heiße, weil Gold beſſer iſt, als Silber. Und ich bin doch die Großmutter des Königs! He? Du biſt es ſelbſt, Madlena, die ihr den Sinn verdreht, ihr vorſchwatzt von dem Vater, einem Ritter, von ſeiner Burg und ſeinen Roſſen. Glaubſt Du wohl, ein Ritter wird kommen und die Dirne freien?"

„Wär' das Unglück nicht," äußerte Madlena beſcheiden, „ſo läge ſie auch an eines Ritters Bruſt, und ein Junker müßte ſie freien. Wir ſtehen Alle in Gottes Hand — und was heut' im Staube liegt, kann morgen zum Glanze erhoben werden."

Sie hielt ein und ſummte dann leiſe vor ſich hin:

„Du biſt nicht todt, mein Valentin!
Deine Hand iſt nicht vom Blute roth, mein Valentin!"

Digitized by Google

„Thörin, Thörin!“ fuhr der Hauptman fort, „todt iſt er, todt bleibt er; denn lebenslang, ſo ſagſt Du ſelbſt, verdammte ihn der Spruch zum Kerker. Auch weiß keiner der Wächter mehr etwas von ihm — er iſt längſt vermodert. — Hier iſt ein Trunk für Deine Tochter — aber dann ruf' ſie hierher; ich will ſie noch ſehen, bevor ich einſchlafe. Vielleicht träum' ich von ihr, daß ſie bereits mein Lager theilt.“

„Mein Kind iſt matt und ſchwach,“ gegenredete Madlena — „ſie kann ſich kaum erheben. Ich habe ſie in warme Decken gehüllt. Die kalte Nachtluft und der Rauch hier könnte ihr ſchädlich ſein.“

„Ei was!“ ſchalt der Hauptmann; „an meiner Bruſt ſoll ſie ſchon erwarmen und kräftig werden. Sie ſehnt ſich nach Liebe, wie jede Jungfrau in ihren Jahren; das iſt ihre ganze Krankheit.“ —

„Sie fürchtet ſich vor Mutter Stara,“ verſetzte Madlena, „die ſie ſtets ſchilt, tadelt, immer etwas an ihr zu mäkeln hat. Zlata hat ein weich Gemüth; ſie kann nicht rohen Hohn vertragen.“

„Ei ſieh' da!“ kreiſchte Stara; „willſt Du den eigenen Enkel gegen mich aufhetzen, willſt Du ſeinen Sinn erzürnen gegen die Mutter? Das kann Dir leicht gelingen; denn verliebt iſt der Thor und achtet nur ſeine Leidenſchaft. Ei! Gott behüte doch das zarte Kind, das ſchwach iſt wie ein Küchlein, zu dem man kaum laut zu reden ſich getrauen darf! Tadle ich ſie, ſo tadle ich ſie wegen ihrer Untugenden — und deren hat ſie viele. Will ſie unter uns ſein, ſo ſoll ſie ſich geberden wie wir. Mach' mich nicht böſe, Madlena, oder ich verhexe Dich und Dein Kind, daß Euch der Krampf in den Gebeinen liegen ſoll Wochen lang und der Alp drücken jede Nacht! Liebſt Du Dein Kind — ſo lieb ich auch mein Enkelkind und kann es darum nicht leiden und verſchmähen ſehen.“

Digitized by Google

„Wird Gott es wollen," versetzte Madlena, „so wird er ihr Herz rühren und mit der Neigung zu Janoš erfüllen; er ist unser Aller Gott. Füllte er doch die Brust meines Valentin mit glühender Leidenschaft zu mir, und ich war nur gemeinen Standes!"

„Die Liebe kommt im Ehebette," brummte die Alte, „und Eltern müssen ihre Kinder zum Gehorsam erziehen, damit sie etwas über ihren störrischen Willen vermögen."

„Weck' mir die Zlata!" rief jetzt der Hauptmann, da er sich gesättigt; „ich muß sie sehen, bring' sie her!"

„Zürne nicht, Herr!" bat Madlena; „sie ist so schwach — schone ihrer bis morgen!"

„Keine Widerrede!" gebot der Hauptmann; „sonst geh' ich selbst und wecke die Schläferin, die keine Zeit hat für ihren König. Ihr Buben und Mädchen," wandte er sich zur Versammlung, „da Ihr Euch nun satt gefressen, könnt Ihr zu Bette gehen. Früh auf, wenn der Hahn kräht und das Birkhuhn ruft; sonst weckt Euch mein Knittel!"

Die Jugend zog sich nach diesen Worten in die Gebüsche, wo sie theils in Löchern, theils in Zelten ihr Lager aufgeschlagen hatten, zurück. Nur die Erwachsenen blieben zurück. „Ich weiß wohl," sagte der wilde, junge Sykora im Fortgehen für sich, „warum die Zlata den Hauptmann nicht will. Er ist abscheulich, sie ist schön. — Wenn ich ein Ritter wär'!"

Wie ein heller Schein brach jetzt durch das Gezweig, und Madlena kam mit ihrer Tochter.

Zlata — die Goldene, wie sie das Mädchen nannten — war in der That eine wunderreizende Erscheinung; schlank und hoch gewachsen wie eine Lilie, und doch voll im schönsten Ebenmaße, glich sie an zarter Farbe des Antlitzes, des Nackens und der Arme jener genannten Blume. Ihre Augen schimmerten durch die dunkle Nacht wie zwei milde Sterne — eine schmerz-

Digitized by Google

hafte Verklärung lag in ihrem Scheine; sie sahen wie Blicke, die sich eben von der Thräne getrennt. Dunkel beschatteten sie die Wimpern und Brauen und gaben den sanften, weichen Zügen, dem zarten Duste, welcher auf dem Antlitz lag, wieder Kraft und Ausdruck. Nur blaß geröthet waren die Wangen — das Haar, in langen Locken um Schultern und Busen niederwallend, war goldgelb und schimmerte wie eine Glorie um den schönen Kopf; daher auch der Name die Goldene. — Zwischen den Gruppen der braunen, lumpenbedeckten Zigeuner erschien sie in ihrem weißen, wenn gleich zerfetzten Gewande wie ein Engel des Lichtes, ähnlich jenem, der in der heiligen Nacht unter die Hirten trat.

Sie trat gesenkten Hauptes näher und fragte, als sie vor dem Hauptmann stand, mit einer weichen, beinahe kindischen Stimme: „Was befiehlst Du?"

„Ich wollte Dich," versetzte barsch, aber mit dem hörbaren Bemühen, den Ton zu mildern, der Hauptmann, „noch einmal sehen, bevor ich schlafen gehe. Ich sehe Dich gern, wie Du weißt. Warum entziehst Du Dich dem Hauptmann? Du solltest mir gute Nacht wünschen — hörst Du? Ich bin Dir gut; aber Du erzürnst mich durch Deine Launen. — Bist ein böses Kind — mußt mich nicht zornig machen. Endlich ist's aus mit der Geduld, und Du sollst den Herrn erkennen."

„Was befiehlst Du? Was willst Du von mir?" fragte Zlata.

„Stelle Dich nicht so," fuhr der Hauptmann auf, „und wecke meinen Zorn nicht' Du kennst unser Gesetz, welches befiehlt, daß ein Mädchen nur mit ihrer eigenen Einwilligung gefreit werden darf. Deshalb warte ich auf Dein Jawort. Warum hältst Du es zurück? Muß ich noch länger harren, treibst Du noch länger Spott mit mir, so kehr' ich mich nicht an das Gesetz und nenne Dich mit Gewalt mein Weib."

Digitized by Google

„Du kannſt nicht mein Bräutigam ſein,“ antwortete ſie langſam und furchtlos; „mein Bräutigam iſt hell von Antlitz wie der lichte Tag. Er ſitzt hoch zu Roſſe, ſeine braunen Locken flattern im Winde, ſeine Wangen ſind mit Roſenblättern beſtreut, ſeine Augen ſind der Abendſtern und der Morgenſtern, wie ſie zugleich neben einander ſchimmern. Um ſeinen Mund fliegt ein Lächeln wie Abendröthe um den Himmel, und ſeine Stimme iſt ſüß wie der Schmerz der Nachtigall.“ —

„Fluch und Verdammniß!“ tobte der Hauptmann; „und wer iſt der Hund, der aus Sternen und Blumen und Nachtigallen zuſammengeſetzt iſt? Zeig' mir ihn, damit ihm meine Heugabel hier die Sterne auslöſche für ewige Zeit. Wer iſt's? Wie heißt er?“

„Es iſt ein Traum,“ fiel Madlena begütigend ein, „ein Traum der letzten Nacht.“

„Was man des Tages im Sinne führt,“ keifte die Alte, „davon träumt man des Nachts. Nichts als die Schilderung der Mutter, die ihrem Kinde den Kopf verdreht!“

„Ein Traum nur,“ lenkte Janoš wieder ein, denn ſeine rohe Natur beugte ſich doch vor der Macht der edleren, wie ſie ihm gegenüber in Zlata waltete, und fuhr fort: „Die Träume ſchlag' Dir aus dem Sinn. Hier die Großmutter kann ſie deuten, wenn ſie nicht hohl ſind. Noch vier Wochen Friſt will ich Dir aber geben; dann nehm' ich Deine Hand, Du theilſt das Lager mit mir und biſt die Königin unſers Volkes in Böheim. Großer Glanz für Dich — die Du keinen Vater haſt, oder einen, der noch ſchlimmer iſt, als gar keiner!“

„Nein — es war kein Traum,“ fuhr Zlata im tiefen Sinnen, das Zwiſchengeſpräch nicht beachtend, fort, „es war Wirklichkeit — ich ſah es ja mit eigenen Augen! Zwiſchen den Blütenzweigen lag ich und wollte ſchlummern oder weinen, denn das Herz war mir ſchwer; da ſprengte er vorüber — gerade ſo

Digitized by Google

— und sah mich lächelnd an — so mild wie der Himmel — und hielt still. Ich hatte ja die Augen geöffnet, aber ich konnte mich nicht regen, auch nicht sprechen vor Beklemmung; und er stieg ab und neigte sich über mich und küßte mich auf den Mund, daß es mir bis in's Herz brannte. Dann sagte er: Wir sehen uns wieder und sprengte davon. Ich erwachte — nein! ich erwachte eigentlich nicht, ich konnte mich aber wieder regen und erheben; denn geschlafen hab' ich nicht und sah noch seinen weißen Helmbusch zwischen den Zweigen verschwinden. So war es."

„Thörichtes Zeug — dummer Aberwitz!" schalt die Stara, und höhnisches Gelächter ließ sich hier und da von den Gegenwärtigen vernehmen.

Madlena aber sprach begütigend: „Plagt mein Kind nicht länger zur Zeit, wo es der Schlaf überfällt! Sie träumt so lebhaft — so daß sie später oft glaubt, sie habe das wachend erlebt, was ihr nur im Traume vorgekommen. Entlaßt uns, Hauptmann!"

„So mögt Ihr schlafen gehen," versetzte Janoš gebieterisch, „und dankbar bedenken, daß es der Hauptmann ist, der für Euch wacht und sorgt und Euch erhält! Du, Zlata, wende Deinen Blick ab von den Thorheiten Deiner Träume, von den Bildern der vornehmen Welt. Kehre sie auf mich; wir nur sind frei und edel, wir lichten Männer des Morgenlandes. Biet' ich Dir die Hand, so erhöh' ich Dich; mit einem weißen Ritter im Bund bist Du doch nur erniedrigt. In vier Wochen soll Hochzeit sein; hört Ihr's, Genossen? Ich erleg' Euch selbst einen Hirsch von sechzehn Enden; der soll Eurem Schlund vortrefflich behagen, und aus der Brauerei von Chrudim hol' ich ein Faß Bier — so oder so. Tanz soll es geben bis spät in die Nacht und einen guten Rausch."

„Nein — nein!" unterbach ihn Zlata sanft, aber entschieden,

Digitized by Google

„Du wirst nicht mein Bräutigam werden. Ich weiß es genau, Du kannst es nicht sein. Es ist ein Anderer, ein Schönerer, viel Höherer, den der Himmel senden wird über einen rauhen Felspfad; der befreit mich. — Du könntest mich tödten; aber mein Gatte wirst Du nicht."

„Fluch und Verdammniß!" schalt Janoš auffahrend; „ich nicht? Warum nicht? Warum ein Anderer? Also lieber sterben willst Du? Da könnt' ich Dich ja gleich hier niederbohren! Wir wollen aber sehen, wer mich hindern wird in vier Wochen, wenn Du Dich nicht besonnen, Dein Gatte zu werden! Zarte Taube in des Geiers Krallen, liebkos' ihn, oder er läßt Dich die Klaue fühlen!"

Er wollte sie anfassen — sie trat mit einem lauten Schrei zurück. —

„Ei, was ziert sich die Dirne!" kreischte giftig die Stara. — „Ist ihr meines Kindes Arm zu schlecht?"

„Sie ist nicht bei Bewußtsein," entschuldigte Madlena. „Was peinigt Ihr sie jetzt, wo Schlafenszeit ist? Der Traum spricht aus ihr und die Krankheit."

„Mein Enkelchen" — sprach giftig die Stara — „wende Dein Herz ab von dem Christenbalg, von der weißen Katze da! Frei' een ander Mädel von unserm Blut — von brauner Haut und schwarzen Augen. Es ist besser, Janušku, mein Enkelchen. Und die Weißen hier peitsche hinaus aus Deinem Volke, hetz' sie mit Hunden fort, weil sie so undankbar sind. Sie werden es bereuen — die giftige Schlangenbrut!"

„Habt Erbarmen," flehte Madlena, indem sie ihr Kind angstvoll und besorgt fest an sich schloß, „laßt uns ziehen, wenn Ihr uns verstoßen wollt, aber ohne Schmach! Hätte ich ein ruhig Obdach, so zöge ich nicht mit Euch durch die Wälder; bin ich ja doch ausgestoßen von der Welt! — Soll die Wildniß selbst keine Zufluchtsstätte für mich sein?"

Digitized by Google

„Nichts da!“ fiel gebieterisch der Hauptmann ein; „das wär' Euch wohl recht, wenn ich Euch ziehen ließe! Aber ich muß erst meinen süßen Lohn haben für Kost und Erziehung. — Großmutter, schelte nicht meine Braut; wird sie doch bald unsre und Eure Königin! — Da sie so schläfrig ist, so geleite sie zu Bette, Madlena, und behüt' sie wohl; denn sie ist jetzt schon mehr mein Eigenthum, als das Deine. — Schlaf' wohl, süße Braut, und träume von mir als Deinem Ritter.“

Langsam entfernte sich Madlena mit ihrer Tochter; die Zigeunermutter aber pochte ihrem Enkel zutraulich auf die Schulter und sagte leise und pfiffig: „Laß mich nur walten, mein Enkelchen! Da Du sie nun einmal liebst, so muß sie Dich wiederlieben. Du sollst sie besitzen, Janušku, und nur einen Tropfen Blut soll es Dich kosten. Ich fange den Tropfen Blut auf, tränke damit eine Nadel, durchsteche siebenmal mit ihr einen Apfel, und den reichst Du ihr; sie wird ihn essen und flugs die Liebe in ihrem Herzen erwachen.“

„Thu' das, Großmutter,“ antwortete ebenfalls heimlich der Hauptmann; „denn die Lust nach der blanken Dirne quält mich sehr. Ich mag die Mägde unsers Stammes gar nicht mehr ersehen, seit ich an ihrem blauen Aug' und gold'nen Haar Wohlgefallen gefunden habe. — Nun aber laßt uns zur Ruhe! — Ich witt're den Mond; er bricht auf hinter dem alten Kieferstamme.“

Er schlug nach diesen Worten mit seinem Gabelscepter an den Kessel, daß es laut durch die stille Waldesnacht schallte. Es war das Zeichen zur Ruhe. Die müden, schlaftrunkenen Gruppen erhoben sich und zogen sich in verschiedenen Richtungen nach den Gebüschen in ihre Zelte zurück.

Nur der Hauptmann blieb noch auf dem Platze zurück, störte mit seiner Gabel in das verglimmende Feuer, daß die Funken wie eine leuchtende Garbe zu den Baumwipfeln empor-

Digitized by Google

stoben und die Rauchsäule sich wie ein blasses Gespenst erhob. Er war im tiefen Sinnen, und seine Seele arbeitete an einem Plane. Da fielen seine Augen auf die nächste Eiche und gewahrten den buckligen Fiedler, der an ihren Stamm gelehnt schlief und so das Zeichen zur Nachtruhe verhört hatte. Beim Anblicke dessen fuhr dem Hauptmanne ein Gedanke durch den Sinn. Er weckte ihn.

„Bartaš," sagte er, „komm' und setz' Dich zu mir; ich will Dir etwas sagen."

Der Gerufene erhob sich und kauerte gähnend an des Hauptmanns Seite nieder.

„Bartaš," fuhr Janoš fort, „Alles schläft; es hört uns hier Niemand. Ich will Dir etwas entdecken; Du mußt mir helfen. — Ich liebe die blanke Jungfrau, die Zlata — das weißt Du. Sie aber sperrt sich — ich glaube, sie mag mich gar nicht; und besitzen muß ich sie doch, sei es durch List oder Gewalt. Ich glaub', die List ist besser. Ich sage Dir, ich verbrenne vor Leidenschaft zu dem schönen, weißen Leibe. Also ich brauche Deinen Arm. Morgen in der Frühe, wenn ihre Mutter in das Dickicht geht, noch vor dem Aufbruch, da sag' Du zur Zlata, sie soll Dir folgen, die Mutter sei voraus; heiß sie das Roß besteigen, führ' es am Zügel und geleit' sie. Von der großen Buche aus geht ein Fußpfad nach dem Thale, wo die Tannen stehen, wo es so dicht und ruhig ist. Dahin geleitest Du sie, während die Bande linkwärts nach Chrudim zieht. Dort erwart' ich Dich — schlag dreimal an wie die Wachtel, wenn Du Dich näherst, und überlaß mir dann die Magd. Bin ich allein mit ihr, so stört mich nicht der Mutter Rath, die dagegen ist, und ich erbitte oder erzwinge das Jawort viel leichter. Sie ist dann mein Weib gutwillig oder nicht. — Ich geb' Dir als Lohn die silberne Spange, die ich geblendet habe in Kolin — hörst Du? Und schweigen mußt Du auch! Versteh' mich 'mal;

Digitized by Google

ich bin der Hauptmann, und geht's mir's gut, so geht es Euch Allen gut. Daran denk', mein Bartaš. Du sollst die Fiedel streichen an meiner Hochzeit und doppelt so viel Bier haben wie die Anderen."

„Da Du es befiehlst," antwortete Bartaš, der sich inzwischen ermuntert hatte und nun aufmerksam den Worten des Hauptmanns lauschte, „so werd' ich's gern thun. Allein — wenn die Dirne mir nicht folgt, wenn sie schreit, ob ich ihr Gewalt anthue?"

„Das wird sie nicht," fuhr Janoš fort; „sag' nur, die Mutter sei vorn im Zuge; sie solle eilen, um sie zu erreichen. Bist Du erst auf dem Pfade, so schwing Dich hinter ihr auf das Roß, nimm die Zügel und trottire rasch nach dem Thale auf der ebenen Bahn. „Sie werden gleich um die Ecke biegen," kannst Du sagen — „wir haben einen Vorsprung." Dann lässest Du die Wachtel schlagen, und ich eile vom Berge herunter und hebe sie vom Rosse und geb' ihr milde Worte und stelle mich rasend vor Liebe. Sie ist eine Träumerin! das wird sie rühren."

„Ich thu' es, Hauptmann Janoš," versetzte der Fiedler, „und Ihr gebt mir die silberne Spange und Bier genug am Hochzeitstage."

Kaum hatte er aber ausgesprochen, als es oben in der Eiche krachte, von Ast zu Ast dröhnte und zwischen den Beiden schmetternd eine Gestalt niederfiel, daß sie zu beiden Seiten hintaumelten.

Es war der wilde Junge Sykora. Er raffte sich, ohne erkannt zu werden, auf, sprang durch das Feuer hin, daß Rauch und Funken aufstoben und die Erschrockenen blendeten, und verschwand rauschend im Gebüsche.

„Das war ein junger Bär!" rief der Hauptmann, als er sich von seinem Schrecken erholt hatte.

Digitized by Google

„Bei meiner Seele, ein Bär!“ fluchte Bartaš; „ich fühl' noch seine Tatze am Gesichte. Er ist oben eingeschlafen und hat das Gleichgewicht verloren. Ein Glück für uns, daß er erschrocken ist! Es hätte uns können schlimm ergehen!“

„O!“ prahlte der Hauptmann, „ich hätte ihn durchstochen mit meiner Gabel hier, wenn er nicht entflohen wäre. Man kann erschrecken, wenn man nicht gefaßt ist auf solchen Unfall. — Wenn er nur nicht in die Hürde der Weiber bricht und sich ein Kind holt!“

„Er suchte das Weite!“ entgegnete Bartaš; „ich hörte es prasseln im Holze. Er hat sich verbrannt hier in den Kohlen und will sich im Bache kühlen.“

„Es bleibt also dabei,“ fuhr Janoš fort, „wie ich Dir's aufgetragen. Besorg' es gut. Eh' noch das Birkhuhn pfeift, bin ich wach und führ' die Truppe nach der Straße. Jetzt geh' ich auf meine Matte — es ist Schlafenszeit, und wie mich die Leidenschaft auch quält, so überwindet sie doch der Schlaf. Gute Nacht!“

Er erhob sich und schritt weiter in den Wald. — Bartaš rückte näher an das Feuer, kauerte sich zusammen und sprach mit sich selbst: „Eine silberne Spange will er mir geben und Bier die Fülle. Das hat er also versprochen. Ei, die Magd ist ein Schatz — ich will's wohl meinen, daß sie eine Spange und viele Krüge Bier aufwiegt. Wär' ich nicht so alt und häßlich, ich trüge selbst ein Verlangen nach ihr. — Gute Nacht, Hauptmann! Der Mund wässert Dir wohl nach ihrem Munde. Glaub' es gern; aber ich meine doch, daß er Dir vergebens gewässert hat. Man kann nicht wissen, was sich zuträgt bis morgen, und wo die blanke Magd sein wird, Hauptmann Janoš. Es ist ein guter Bissen für Dich, Janoš, Du bist ungeschlacht und rauh wie ein Bär, wie der Bär, der vom Baume fiel. — Ich hab' einen bessern für Dich, Zlata — einen Ritter, Zlata,

Digitized by Google

von dem Du vielleicht geträumt haſt, Zlata. Der Ritter Heřman in Měſtec, ein luſtiger Mann; er liebt den Trunk und die Weiber und bei beiden das Friſche. Zwar iſt er nicht mehr jung und hat eine rothe Naſe vom Trinken und Lieben; er iſt aber doch ein Ritter, hat ein ſeiden Wamms und goldene Stickerei daran. Sein Pfühl iſt von Sammt und Seide; darauf ruht ſich's beſſer, als auf der Matte des Zigeuners. — Dem Ritter Heřman bring' ich das Mädchen. Er wird mit der Zunge ſchnalzen und mir einen Hut voll Goldſtücke geben für die Goldene, die Zlata; denn ſchön iſt ſie, beim ſchwarzen Geiſte! Ich wollt', ich wär' der Ritter Heřman! — Und dem Hauptmann ſag' ich, ſie wär' mir abgejagt worden von ihm. Den Gaul treib' ich ohne Zügel in den Wald. Es iſt nicht Schade um ihn. Zwar wird der Hauptmann fluchen und toben, aber ich werde heulen, und er muß an das Unglück glauben. Kann er ſie ſich doch holen vom Schloſſe in Měſtec, wenn ihn der Buckel juckt! Denn der Heřman hat fünfzig Reißige — ganze Bären, die ihm Kaufmannsgüter und Mädchen holen von der ungriſchen und mähriſchen Grenze. So ein Mann lebt vom Raub; warum ſoll ich nicht auch vom Mädchenraub leben? Behalt' ich doch das Mädchen nicht für mich — ſondern nur das Geld, welches ſie werth iſt! Ah — ah! ich bin müde — muß die Zeit nicht verſchlafen. Der Hauptmann träumt wohl von ihr — denkt, er habe ſie ſchon in ſeinen Armen, auf der härenen Matte. Nun — es gibt Viele, die eſſen, Andere aber wieder, die ſich den Mund wiſchen und bloß zuſehen. Wiſcht Euch den Mund, Hauptmann Janoš — ſeht zu — ſeht zu!"

Er brachte die letzten Worte nur noch lallend hervor, dann entſchlief er neben dem heißen Aſchenhaufen. —

Sykora, der wilde Burſche, aber ſchlief noch nicht. Er hatte oben am Baume der Unterredung des Hauptmanns mit Bartaš zugehorcht. Das Erſchrecken der Beiden, als er von einem

Digitized by Google

brechenden Aste auf sie herabfiel, gab ihm sichere Bürgschaft, daß er nicht erkannt worden sei. Er war der Zlata gut, weil sie schöner war als Alle und durch ihre Fürbitte bei dem Hauptmann ihn einmal strenger Strafe enthoben hatte. Er mußte ihr also von der drohenden Gefahr Nachricht geben; denn er konnte es nicht leiden, daß ihr Gewalt geschehe. Er war eifersüchtig, ohne sich dessen klar bewußt zu sein. — Sacht erhob er sich von seinem Lager, wo er sich nach seinem Falle verborgen und schlafend gestellt hatte; er kroch leise durch die Hecken — kam an die Feuerstelle und lauschte, ob der Hauptmann mit Bartaš noch da sei. Er blies in die Asche, daß sie einen hellen Schein gab. Nur den schlafenden Fiedler fand er am Platze. — Behutsam kroch er weiter nach dem Gebüsche hin, wo Madlena und ihre Tochter schliefen. Die Wipfel der Bäume waren oben frei — der Mond strahlte im schönsten Lichte auf den Platz hernieder, wo die weißen Weiber unter einer zwischen Zweigen ausgespannten Decke schlummerten.

„Wie ist sie schön!“ sagte der Bursche, als er sich ohne Geräusch genähert; — „jetzt scheint ihr der Mond in's Gesicht — er thut's gern. Ja — wie eine Lilie ist sie, und Gold wallt um ihre Stirne. Wenn ich doch ein weißer Mann wäre und älter und nicht so wild! — Küssen darf ich sie; ich nehme mir da nur den Lohn für meinen Dienst, und ich erweis' ihr einen großen Dienst, freilich!“

Er neigte sich leise und berührte ihren Mund mit geschlossener Lippe. Ihr warmer Athemzug machte ihn fast taumeln. Sie ruhte mit geschlossener Wimper; die Hände hielt sie gefaltet über der keuschen Brust, welche sich vom Athemzuge senkte und hob wie ein Zweig mit weißen Blütenflocken im Luftzuge. Neben ihr lag die Mutter; ihre Hand hatte sie nach der Tochter ausgestreckt, als wolle sie sie noch im Schlafe sorgsam behüten. — Auch sie erschien noch schön trotz der gramgebleichten Züge.

Digitized by Google

Sykora näherte sich der Letzteren jetzt; er rüttelte sanft ihre Hand, bis sie die Augen aufschlug. „Erschreckt nicht!“ sagte er zu der Bestürzten; „ich bin's, der Sykora, der Euch immer gern die Vogeleier aus den höchsten Wipfeln der Bäume holt. Ich mein's gut mit Euch und hab' Euch etwas zu entdecken. Nur leise — damit Zlata nicht erwacht; sie könnte sehr erschrecken, und wir wären verrathen. — Euch droht Gefahr — oder eigentlich der Zlata. Ich hab' den Hauptmann auf jenem Baume belauscht. Der Bartaš soll Eure Tochter nach einem Thal entführen; dort will er sie zur Hochzeit zwingen. — Sucht Euch zu helfen; braucht Ihr einen Wegweiser — ich will Euch dienen.“

„Heiliger Gott!“ wehklagte Madlena, und ihre Thränen flossen reichlich; „sollen denn meine Leiden nie enden? — Die Dankbarkeit, die Scheu vor der Welt, welche mich mit Schmach empfing, ließ mich hier unter dieser Genossenschaft verweilen, und jetzt stößt mich ihre Grausamkeit wieder hinaus. Ich danke Dir, Sykora, für Deine Liebe. Möge Gott der Herr eine Zeit senden, wo ich Dir vergelten kann!“

„Ei, ich habe schon meinen Lohn!“ versetzte der Bursche schlau — „nämlich ich hab' Euch gedient, und das macht mir Freude. Sucht aber nur fortzukommen.“

„Sprich leiser, treue Seele!“ bat Madlena, „daß mein Kind nicht erwacht. Die neue Schreckensbotschaft würde sie tödten. Sie darf nichts davon wissen. Ich will fliehen; geleite Du mich aus dem Walde. Vielleicht kann ich mein Kind in Městec bei guten Leuten aufheben — denn binnen Kurzem muß ich wieder nach Prag, den Vater und Gatten suchen und befreien.“

„In Městec?“ warf Sykora bedenklich ein; „solltet Ihr dort so ganz sicher sein? Wenn der Ritter Herrmann Eure Tochter sieht — sie ist schön — es könnte Euch großes Herzeleid widerfahren.“

„Und doch muß ich es wagen!“ entgegnete Madlena —

Digitized by Google

„ich weiß sonst nicht, wohin ich mich wenden soll. Es ist überall unsicher für mich.“

„Jetzt aber brecht auf,“ rieth Sykora; „es sind kaum noch zwei Stunden bis zum Sonnenschein. Da wacht der Hauptmann schon und auch Bartaš; dann wär' es zu spät. Ich kenne alle Pfade im Walde; wir machen einen Bogen bis zur Landstraße.“ —

Madlena weckte ihr Kind. Sie sagte ihr, es wäre Zeit zum Aufbruche, am Saume des Waldes harre das Roß.

„Gut — gut!“ versetzte Zlata; „ich werde ihn heut' sehen. Ich weiß es aus dem Traume jetzt.“ — Sie hüllte sich in die Decke, welche ihr zum Zelt gedient, um sich in der Tracht zu entstellen und ihre Formen vor der Welt zu verbergen, und folgte an der Mutter Hand sacht und behutsam dem Zigeunerburschen, der sie gewandt durch die Gebüsche führte.

Der Mond hing über den Fichten des jenseitigen Berges wie eine gewaltige Ampel im hohen Dome. Im Osten färbte schon ein weißer Kreis die Ebene. Funkelnder Thau hing an den Gebüschen und Zweigen. Noch aber regte sich keine Vogelstimme im Gehölz, noch war es todt ringsum; nur hie und da flatterte scheu eine Eule oder ein Leichenhuhn auf und rauschte durch die Blätterwände der Buchen.

Am Ausgange des Waldes stand Sykora still und sagte:

„Hier müssen wir scheiden. Geht immer gerad' abwärts den Pfad, so kommt Ihr an die Straße; verfolgt sie zur rechten Hand, und Ihr seid bald in dem Flecken. Wir haben einen starken Umweg gemacht; auf d e r Fährte werden sie Euch nicht suchen.“ Er riß nach diesen Worten einige Blütenbüschel von der Hecke, drückte sie der Zlata in die Hand und sagte treuherzig: „Da, nehmt das zum Angedenken an den wilden Sykora, und wenn Ihr einst im Glücke seid und ich komme betteln in Euer

Digitized by Google

Gehöft und ich frage nach dem Büschel, so werdet Ihr mir eine Gabe nicht versagen.“

„Hab' Dank, guter Knabe!“ entgegnete Madlena; „warum bin ich so arm und kann Dir nicht lohnen!“

Der Bursche drückte noch einmal heftig Zlata's Hand und sprang lustig pfeifend in den Wald, wo er verschwand.

Madlena zog ihre Tochter neben sich nieder, indem sie sagte: „Wir wollen vorerst kniend dem Herrn danken, daß er uns einen guten Menschen als Retter gesendet hat, und flehen um seinen Schutz auf der neuen, dornenvollen Bahn.“

Zlata faltete die Hände, worin sie die Blütenzweige hielt, andächtig über der Brust, sah schwärmerisch-trunken in den versinkenden Mond und zu den verlöschenden Sternen, und ihre Lippen bewegten sich leise im frommen Gebete.

Sie erhoben sich und schritten weiter am Waldessaum entlang der Ebene zu.

Bartaš der schlaue Fiedler hatte seinerseits kaum eine Stunde geruht, als er sich erhob und nun seinen Plan, Zlata für den Ritter zu stehlen, in's Werk setzten wollte. Der Mondschein sollte ihn dabei begünstigen. Er wollte das Zelt über dem schlafenden Mädchen lüften, so daß ihr die hellen Strahlen in's Antlitz fallen mußten; dann wollte er sie sacht berühren und ihr mit dem Finger winken, ihm zu folgen. Er wußte, daß dies lebhafte Träumer oft unwillkürlich und im halben Wachen zu thun pflegen. So wollte er sie von der Mutter Seite entlocken, tiefer in den Wald führen, dort auf das Roß setzen, und wenn sie sich dann ermuntern würde, ihr sagen, die Mutter sei vorausgegangen und habe sie ihm übergeben. Er rechnete bei allem diesem auf seine Schlauheit, welche ihn noch nie im Stiche gelassen. Das Erwachen des Hauptmannes konnte er nicht abwarten; denn leicht konnte sich dieser anders besinnen, oder er konnte, von seiner

Digitized by Google

heftigen Leidenschaft getrieben, ihm stracks folgen. Dann wäre sein schöner Anschlag vereitelt gewesen.

Er stand leise auf und schlich durch das Gebüsch nach der Lagerstätte Madlena's. Wie groß aber war sein Schrecken, als er diese leer fand! Er vermuthete Verrath oder Irrthum. Am möglichsten dachte er sich, der Hauptmann selbst habe seine Aufrichtigkeit bedauert, habe Verdacht geschöpft und auf irgend eine Weise das Mädchen selbst entführt und die Alte mit vorgehaltenem Dolche ihm zu folgen gezwungen. Er beroch das Gras, befühlte die Zweige und fand so die Spur. Leise schlich er zurück an den Ort, wo die Rosse standen; er zäumte den Gaul, welcher gewöhnlich Zlata trug, führte ihn über die Feuerstelle nach jener Gegend der Flucht hin, warf sich zu Pferde und ritt so durch die lichteren Stellen des Waldes rasch den Entflohenen nach, indem er giftig vor sich hin murmelte: „Gelber Blitz, grauer Donner! der Hund hat mir die Nase gebogen; ihn hat wohl die Spange gedauert. Ei, da käm' ich gut um mein Gold! — Hab' ich Dich nur erst, Hauptmann, der Dolch hier von hinten soll mir gute Dienste leisten! Heisa!"

Er trottirte ringsum spürend fort. Sykora, welcher denselben Weg kam, hörte plötzlich Gepraſſel in den Zweigen und Geräusch des Entgegenkommenden. Flink wie ein Eichhörnchen kletterte er auf den nächsten Baum; hier sah er Bartaš vorbeireiten und hörte seine drohenden Worte. „Nun kann ich Euch nicht mehr helfen," klagte der Bursche bedauernd vor sich hin, „kann Euch nicht mehr warnen; nun soll der gute Geist Euch Hilfe senden! Wenn Ihr den Vorsprung benützt, erreicht er Euch doch dicht!"

Als Bartaš vorüber war, sprang er vom Baume, lief zur Lagerstätte zurück, wo noch Alles schlief, kroch unter seine Decke und war wieder der Erste wach, als der Hauptmann das Zeichen zum Aufbruche durch laute Schläge an dem Kessel gab.

Digitized by Google

Alles brach auf; die Weiber kleideten ihre Kinder an, die Mädchen flochten ihr Haar, die Burſche prüften die Sehnen an ihren Bogen, und Mutter Stara, die Silberne, wie ſie genannt wurde, kochte in einem Keſſel die Morgenſuppe, wozu die Reſte vom vorigen Abend und Sykora's halb geſottener Haſe dienen mußten.

„Wo iſt Bartaš der Fiedler?“ fragte der Hauptmann im Kreiſe umherblickend, „und wo iſt Madlena mit ihrer Tochter? Ich ſehe beide nicht.“

Alles war ſtumm im Kreiſe; denn keiner wußte Beſcheid. Nur Sykora drängte ſich vor und ſagte: „Als ich vor einer Stunde erwachte und dort nach der Eiche kroch, um mir einen jungen Adler, der ſchon flügge iſt, zu holen, da ſah ich ihn aufſtehen, das Roß nehmen und in den Wald reiten. Die Weiber folgten ihm; ſie werden wohl vorausgeeilt ſein, um einen Vorſprung in der Mittagshitze zu haben. Sie wollen uns vielleicht erwarten, wo ſie raſten.“

„So wird es auch ſein,“ beſtärkte der Hauptmann, „indem er ſchmunzelnd zu ſich ſagte: „Er dient mir eifrig. Ja, die Silberſpange ſticht auch in die Augen! Wie er aber die Mutter loswerden will, begreife ich nicht. Thut ſie vielleicht ab, oder auf eine andere Art. Gleichviel; er iſt ſchlau wie der Fuchs im Lenze; denk' ihn bald zu treffen. — Nach welcher Gegend, ſagſt Du, zog er hin?“ wandte er ſich wieder zu dem Burſchen.

„Dorthin!“ deutete Sykora.

„Dorthin?“ wiederholte Janoš. „Seltſam! doch macht er vielleicht einen Umweg aus Gründen. Ei, er iſt ſchlau! — Es iſt Zeit zum Aufbruch, Kameraden. Segnet den Ort hier mit einem Trunk zum Abſchiede; er hat uns Schatten und Früchte gegeben, Wild zur Speiſe und Waſſer zum Trunke. Kehren wir einſt wieder zurück, ſo laſſen wir abermals den Rauch aufſteigen aus den Wimpfeln. Koppelt die Hunde los und öffnet ihnen

Digitized by Google

die Maulkörbe. Bei Tage verräth uns ihr Gebell nicht; nur des Nachts ist es gefährlich, weil es dem Feinde unsere Spur zeigt. Auf!"

Die Truppe setzte sich in Bewegung unter lautem Gesang und Hundegebell. Das Gepäck wurde theils von Menschen, theils von Rossen fortgeschafft. Der Hauptmann blieb der Letzte an Ort und Stelle. Nachdem die Bande im Dickicht des Waldes verschwunden war, schwang er sich auf seinen Klepper und sprengte westwärts in das Gehölz. —

Am Rande eines Haines, der an einen Tannenwald grenzte, unfern von der Landstraße, rastete Madlena mit ihrer Tochter. Das holde Kind hatte ihre Arme im Schoße ruhen und starrte sinnend, leise im Selbstgespräche die Lippen bewegend, vor sich.

„Bald haben wir die Straße erreicht!" sagte die besorgte Mutter; „erhole Dich nur erst, mein Kind. Hier, hoffe ich, sind wir vor Verfolgung sicher." —

„Mich dürstet, Mutter!" versetzte Zlata; „ich will mir Beeren suchen. Es ist keine Quelle in der Nähe."

„Bleib hier, mein Kind," entgegnete Madlena; „im Walde ist's nicht geheuer, zumal wenn Du allein bist. Hier bist Du im Freien, und ich kann Dich von dort stets beobachten. Ich geh' allein und suche Dir frische Brombeeren, die gar süß schmecken. Naht irgend Jemand, so rufe mich. Ich eile auf Flügeln des Windes herbei, um Dich nöthigenfalls zu beschützen."

Sie ging nach diesen Worten in den Busch; Zlata war allein. Sie schloß die Augen, um wachend träumen zu können. „Heut' werd' ich Dich sehen — Du hast es mir versprochen, holder Ritter! Wirst Du auch kommen? Ja gewiß, Du wirst auch kommen."

Rechts vom Walde kam ein Reiter. Es war Bartaš, der spähend die Augen ringsum streifen ließ. Sein Falkenblick erkannte das Mädchen am Raine sitzend. Er sprengte mit Hast

Digitized by Google

über die Trift; kein Hufschlag verrieth seine Ankunft. So gelangte er in die Nähe des Mädchens. Er sah sich lauschend um; die Mutter war nicht dabei. Rasch sprang er vom Rosse und weckte Zlata durch einen leisen Schlag auf die Schulter aus ihren Träumen. Sie schlug die Augen auf. „Du bist es?" sagte sie unfreundlich gestört.

„Ich bin's," antwortete er, „und folge Dir mit dem Rosse; ich soll Euch führen. Rasch schwinge Dich in den Sattel." —

Willenlos folgte sie ihm. Als sie oben war, sagte sie: „Aber auf die Mutter müssen wir warten. Die Mutter muß ich rufen; sie sammelt mir Beeren ganz nah' im Walde."

Aber Bartaš wartete ihren Zuruf nicht ab; er sprang hinter ihr auf das Pferd, zeigte ihr einen blanken Dolch, umklammerte sie fest, hielt ihr den Mund, ergriff mit der Rechten den Zügel, trieb mit seinen Fersen den Gaul an und jagte so im sausenden Galopp über die Trift hin nach dem jenseitigen Walde in der Gegend von Stolan hin. Im Walde verschwand er.

Bald darauf kam Madlena zurück. Sie fand ihr Kind nicht — sie stürzte rasend wieder in das Gebüsch zurück — rief Zlata's Namen angstbeklommen und herzzerschneidend; kein Laut antwortete.

Sie rannte auf die Ebene vor, erfüllte die Luft mit ihrem Wehgeschrei, mit dem Rufe nach ihrer Tochter; sie warf sich auf den Boden im Schmerze der Verzweiflung, raufte sich das Haar, schlug sich die Brust und tobte wie eine Löwin, der man das Junge geraubt.

Matt und aufgelöst erhob sie sich nach geraumer Zeit; die Besinnung erhielt die Oberhand über den Schmerz. Sie eilte wieder in den Hain zurück, brach eine Weidengerte ab und ging wieder nach der Ebene, indem sie rief: „Hilf jetzt Du mir, geheime Kunst, die ich von meinen Verfolgern erlernt, die Spur

Digitized by Google

meines Kindes finden! Und hab' ich sie gefunden, und ist sie in des Tigers Händen, so will ich zur Löwin werden und mit dem blutigen Unthier ringen und ihm die Beute entreißen!"

Sie starrte mit dem Blicke einer Seherin zum Himmel empor, murmelte dumpfe, unverständliche Worte vor sich hin, drehte sich, die Gerte hoch in der Luft schwingend, dreimal im Kreise, blieb dann stehen und senkte den Zweig gegen den Boden. Er schlug in der Richtung, wohin Bartaš mit dem Mädchen entflohen, an, und sie folgte so langsam der Spur. —

Bartaš eilte mit der geraubten Jungfrau gegen Stolan hin; er wußte, daß der Ritter Herman heut' dort auf der Jagd sei. Wie er den Wald verließ, kam er jetzt in die wilde Felsschlucht, welche sich dort ausdehnt, wo heut' zu Tage der Badeort Podol liegt. — Mit dem Rosse konnte er hier nicht fortkommen; er hielt es darum an, zwang das Mädchen abzusteigen und band das abgehetzte Pferd, welches an allen Seiten, von Gestrüpp und Dornen geritzt, blutete, an einen Baum und schickte sich an, mit der Jungfrau in die Felskluft hinabzusteigen.

Als er ihr jetzt den Mund freigegeben, sprach sie, ihn kühn anblickend: „Wohin führst Du mich? Wo ist meine Mutter? — Ich würde Dich erwürgen, da Du mir Gewalt angethan, denn ich fühle die Kraft in meinen Armen, wenn ich nicht wüßte, daß ich den Ritter finde."

„Freilich!" entgegnete rasch und besonnen der Zigeuner; „eben zum Ritter führe ich Dich. Dort jenseits der Schlucht ist er; haben wir sie durchschritten, so tönt uns lustiger Hörnerklang und Jagdgesang entgegen. Die Mutter ist schon dort — ein Knappe geleitet sie zu Rosse. Ihr solltet überrascht werden; darum entführte ich Dich mit Gewalt. Wie wird sich der Ritter freuen!" —

„Ja, das wird er!" entgegnete sie lächelnd; „aber wenn Du lügst, dann mußt Du sterben, Bartaš!"

Digitized by Google

„Warum sollt' ich Dich belügen?“ nahm er wieder das Wort, indem er sie weiter geleitete; „warst Du doch stets gut und mild gegen mich, erfreutest Dich der Weisen, die ich auf der Fiedel spielte! und ich alter Mann habe Dich stets werthgehalten wie mein eigen Kind.“

Er schritt mit ihr vorwärts. Ein enges, schmales Thal zwischen entzweigespaltenen, himmelhohen Felsenmauern, die, weiß und milchgrau, nur von wenigem Gebüsche bewachsen, sich in vielen Krümmungen hinwanden, lag vor ihnen. Der untere Pfad unter den abhängenden, senkrechten Steinblöcken gab bloß Fußgängern Raum, und darum wählte ihn Bartaš nicht, weil er befürchtete, daß man ihm daselbst begegnen möchte, und er in diesem Falle dem Mädchen und ihren Fragen nicht trauen konnte. Denn auffallend mußte es Jedermann erscheinen, das schöne Weib in Gesellschaft solches alten, verwachsenen, gebräunten und in Lumpen gekleideten Zwerges zu erblicken. Er erkohr also den steilern, viel gefährlichern Weg über den Felsenkamm zur rechten Seite, weil dieser in der Regel weniger betreten ward. Hinter jenen Felsen lag Stolan, und dort fand er sich geborgen; denn der Ritter und sein Gefolge kannte ihn.

Sie gingen die Felsenhöhe hinan; knapp an dem abschüssigen Rande führte der Pfad. Viele hundert Ellen tief unten wand sich der schmale Fußsteig, welchen ein Waldwasser gehöhlt hatte, das jetzt versiegt war. Bartaš hielt die Jungfrau am Arme; denn knapp an der abschüssigen, senkrechten Fläche wankte ihr Fuß. Sie ließ sich schweigend geleiten. Ueber zerbröckeltes Gestein, über einzelne Blöcke führte sie der Weg — immer zur Linken der drohende Abgrund.

Sie blickte oft rechts und links, neigte sich, ohne zu schwindeln, in die Tiefe nieder und sah wieder rechts hin, wo sich das Felsengebirge abdachte, tiefer unten Wälder und hinter diesen sich neue Berge erhoben.

Digitized by Google

Bartaš zitterte bei jedem kühnen Schritte des Mädchens; noch eine halbe Stunde, und er hatte sein Ziel und den hohen Lohn erreicht; denn sie schritt rasch und kräftig voran.

Einen Augenblick verschwand der Pfad unten! denn die gegenüberstehende Felswand bildete einen scharfen Winkel und versperrte so die Aussicht. Sie bogen um die Ecke; aus einer Nebenkluft der linken Seite brauste jetzt ein Gewässer, das sich an dem untern steilen Pfade knapp hinwälzte; wie eine Schneide lief die Felsspalte aus. Noch war es unten düster; denn die Sonne beschien erst die Hälfte der einen Felsenseite. Zlata stand plötzlich still, starrte hinunter in die Ferne der gerad' ausgehenden Schlucht und rief plötzlich, eine Gestalt in der schwindligen Tiefe gewahrend: „Das ist er!"

Bartaš blieb wie eingewurzelt stehen; er heftete die rabenschwarzen, kleinen Augen auf die ferne Erscheinung und sagte angstbeklommen: „Nein — nein! er ist es nicht! Du irrst!"

„Ich irre mich nicht!" rief sie laut; „meine Seele erkennt ihn — es ist mein Ritter!"

„Fort — fort! uns droht Gefahr!" beschwichtigte Bartaš, indem er in der nahenden Rittergestalt einen Andern erkannte, als den er suchte.

Er wollte sie am Arme rechts durch das Gestrüpp über den Rücken des Berges hingeleiten. Sie entriß ihm die Hand. „Elender," schalt sie, „Du sollst mich nicht ihn kennen lehren!"

Er faßte sie am Arme und riß sie ängstlich und heftig zu sich, indem er mit gepreßter Stimme schrie: „Thörichtes Kind, Du bist des Todes, wenn Dich der ersieht!"

„Nein, nein!" rief sie jubelnd und verzweiflungsvoll aus und strebte sich loszumachen; „Du lügst, ich kenne ihn besser!"

Sie standen nahe an der Felsenwand — Bartaš stemmte sich gegen einen Block, um sie zurückzuzerren, damit sie der unten wandelnde Ritter, durch ihr lautes Geschrei aufmerksam gemacht,

Digitized by Google

nicht erblicke; sie stand wie eingewurzelt und rief in die Tiefe, hinab: „Ritter, Ritter, hier bin ich, hier!“

Der Zigeuner umklammerte sie jetzt in der Angst der Verzweiflung an den Hüften, um sie emporzuheben und fortzutragen; aber sie wehrte sich mit Riesenkraft. Er zog seinen Dolch und fuhr damit gegen ihre Brust los; sie drängte ihn zurück. Das Eisen verwundete sie am Arme; wüthender umschlang er sie. „Stirb!“ schrie sie — stieß ihn mit übermenschlicher Kraft zurück, hielt ihn, den Taumelnden, aber am Arme und riß ihn wieder vorwärts gegen die Felswand hin und ließ seine Hand los. Er flog vor bis an die Kante, schwankte hier einen Moment, dann bog er sich zur Seite und schoß Kopf über die unermeßliche Höhe von Platte zu Platte des scharfen Kalkgebirges in die Schlucht hinab, gerade nieder zu den Füßen des Ritters, der entsetzt emporblickte — zerschmettert, zerfetzt und erschlagen.

„Hier bin ich! Hier bin ich!“ rief Zlata und neigte sich gegen die Tiefe; „komm herauf — ich bin frei, mein Geliebter!“

Der Ritter sah empor, sah das phantastische Mädchen im flatternden Gewande, mit fliegenden Locken, glänzend in der Sonne wie eine hehre Erscheinung. Er zitterte, sie könnte auch herniederstürzen; er nahm einen raschen Anlauf, erstieg die erste der Felsplatten, welche wie ungeheure Stufen über einander gethürmt waren, kletterte tollkühn hinauf und erreichte die Kante, wo ihn das Mädchen mit ausgebreiteten Armen erwartete.

„Hier bin ich! — Ich bin es!“ jubelte sie und sank in die Knie.

„Wer bist Du?“ fragte er erstaunt und bebend; „ein Engel oder eine irdische Erscheinung?“

„Kennst Du mich nicht mehr?“ fragte sie und blickte scheu zu ihm empor. „Ich habe Dich doch im Traume gesehen! Nein, es war kein Traum; denn ich wachte. Und Du sprachst zu mir und sagtest, Du würdest bald wiederkommen. Ich wußte es ja,

Digitized by Google

daß ich Dich heut' sehen würde: darum folgte ich dem bösen Zigeuner, der mich Dir entreißen wollte."

„Ich verstehe Dich nicht," entgegnete der Ritter mit schlagendem Herzen und versenkte sich in den Anblick der reizenden Erscheinung, die wie eine Heilige zu seinen Füßen lag; „erkläre Dich deutlicher. Wer bist Du? Wie kamst Du in die Gemeinschaft mit jenem Entsetzlichen? Warum rangst Du mit ihm? Du scheinst mich zu kennen."

„O sei nicht so hart!" flehte sie mild; „Dein schöner Mund kann nicht lügen. Ich lag im Fliederbusche; Du glaubtest, ich schliefe — warst hoch zu Roß und sahst mir in die halbgeschlossenen Augen, und dann kamst Du näher, neigtest Dich und hast mich geküßt. So war es — ich konnte nicht sprechen; aber Du sagtest: Wir sehen uns wieder."

„Heiliger Gott!" rief der Ritter und faßte erschreckt an seine Stirne; „so war es doch kein Traum? Als ich im Walde mich verirrt hatte und im tiefen Sinnen dahinritt, da sah ich Dich schlummern unter Blütenzweigen. Ich glaubte, es sei eine Waldfee, oder ich hätte geträumt, da viel verworrene Bilder durch meine Seele zogen und ich meiner kaum bewußt war, und Du bist wirklich ein lebendes, ein menschliches Wesen. — Aber wie ist Dein Name? Woher bist Du? Wie kömmst Du in diese Einöde? Warum spricht dies schlechte Gewand dem Adel Deiner Glieder Hohn?"

In unzusammenhängenden Sätzen, wie eine Träumende, gab sie ihm Bescheid von dem, was sie wußte und was sich in letzter Zeit mit ihr ereignet hatte, und daß sie ihn im Wachen und Traume gesehen, und daß sie ihn liebe und ferner sein eigen sein wolle.

„Aber wie heißest Du?" unterbrach sie sich plötzlich — „noch kenn' ich Deinen Namen nicht und habe Dir doch gesagt,

Digitized by Google

daß ich die Zlata bin und meine Mutter Madlena, die den Vater sucht, der tief im Thurme schmachten soll, weil er sie liebte."

„Zlata, Zlata!" rief der Ritter und zog sie an den weißen Armen empor und umschlang den weichen, schlanken Leib — „ja, ein goldenes Wunderbild bist Du. Kaum glaube ich, daß Du den irdischen Räumen entsprungen; eine Fee hat Dich geboren; denn Du hast mir Herz und Sinne verzaubert. — Wer ich bin? Ein glücklicher Sterblicher, der einen Schatz gefunden, und der ihn sein nennen darf, so es Gott gefällt, der ein Heil nicht sendet, um durch seinen plötzlichen Verlust einen Sterblichen wahnsinnig zu machen. — Ich heiße Niklas von Zeswic, dort bei Slatina ist meine Burg; ich verweile erst wenige Tage hier und finde Dich und weiß nicht, ob ich träume oder wache, ob ich in die Gegend eines Zauberberges gerathen bin, und ob die Macht von Feengeistern meinen Sinn gefangen hält. — Aber fort von hier, mein holdes Lieb, fort von der Stätte des Schreckens! Folge mir! Bist Du wirklich ein menschlich Wesen, so trenne Dich nicht von mir! Komm auf mein Schloß, weile bei mir und gib mir Bürgschaft, daß es kein Traum ist, was ich sehe und fühle."

„Meine Mutter!" rief sie jetzt sich plötzlich besinnend mit Thränen und drückte ihr Antlitz an seine Brust: „ach! wo ist meine Mutter? Als er mich raubte, da sammelte sie Beeren für mich im Walde; sie wird nicht wissen, wohin ich gerathen bin und wehklagen um ihr Kind, die gute Mutter."

„Beruhige Dich, holdes Mädchen," tröstete der Ritter, „und folge mir zuerst gen Slatina. Von dort aus sende ich meine Knechte auf flinken Rossen nach der ganzen Gegend auf Kundschaft aus. Sie dürfen nicht wiederkehren, bis sie die Mutter gefunden. Leih' mir Deinen Arm, damit ich Dich sicher über die Klippen am schwindelnden Abhang geleite!"

Sie stützte sich auf ihn, sah noch einmal auf den erschla-

Digitized by Google

genen Zigeuner in die Tiefe hinab und sagte: „Du dauerst mich; aber ich konnte nicht anders. Warum wolltest Du mich dem Ritter, den ich kenne, verbergen — vielleicht gar zu einem andern bringen?“

„Ich ahne wohl,“ sprach Niklas leise, „was der Bösewicht mit ihr vorhatte.“

Sie schritten weiter unter traulichem Gespräche, wo der Ritter Gelegenheit hatte, das tiefe, schwärmerische Gefühl, ihren kindlichen Geist, ihr ahnungsvolles Wesen, gepaart mit einem gänzlichen Mangel der Kenntnisse der Außenwelt, zu bewundern.

Am Walde angelangt, fanden sie den Klepper, welchen Bartaš zurückgelassen, grasend am Baume; er hatte sich wieder erholt und war tüchtig genug, seine süße Last zu tragen. Niklas hob die Jungfrau hinauf und geleitete das Roß durch die Waldenge nach seinem Schlosse hin. Er erschien sich wie ein Joseph, der Marien auf der Flucht nach Aegypten begleitete.

Nach des Ritters Bratislav Verhaftung hatte Niklas von Ześwic es für räthlich erachtet, sich von Prag zu entfernen; denn ob er gleich nicht von den Verschworenen war, so hatte doch er wie sein Vater Kenntniß von dem Complotte. Er zog sich darum zurück, um abzuwarten, ob die Flüchtigen glücklich entkommen sein würden, oder ob im gegentheiligen Falle in ihrer Aussage sein Name, als der eines Mitwissers, genannt werden dürfte. Sein Vater blieb in Prag, um durch seine Entfernung den Verdacht nicht unnöthigerweise zu erhöhen; er stand zudem dem Könige allzu nahe, um für seine Person im schlimmsten Falle Gefahr besorgen zu müssen.

Der Ritter Spanberg war wieder genesen, hatte seine alte Laune wiedergewonnen und sprach durchaus nicht mit Groll von Bratislav und dem traurigen Begebniß. „Ich wollte um Alles in der Welt nicht,“ sagte er, „daß ihm meinetwegen etwas Schlimmes begegne. Ich habe es ihm verziehen. Im Grunde

Digitized by Google

gab ich die Urſache zum Streite und ſchlug zuerſt. Meine Klinge konnte ja eben ſo leicht in ſeine Bruſt fahren und hart am Leben hinwegſtreifen. Nur daß ich ſo lange das Lager wegen dieſes Kellerloches von Wunde habe hüten müſſen, grämte mich und machte mich ärgerlich. Ich habe einen großen Theil meiner Fröhlichkeit eingebüßt und bin auf dem Wege, ein ernſter Denker zu werden."

Milada war auf den Hradšin gezogen und verweilte Tage lang in des Ritters Sukol Geſellſchaft, der trotz ſeiner Standeserhöhung ihr immer noch in Unterwürfigkeit und Treue wie ein Diener zugethan war, im Schloßgarten, auf der andern Seite des Hirſchgrabens, und blickte ſehnſuchtsvoll und weinend nach den grauen Thürmen hinüber und ſpähte, ob ſie nicht in irgend einem Fenſter das blaſſe Antlitz ihres Geliebten erblicken könne. Jeden Abend kehrte ſie ungetröſtet und unbefriedigt heim, um am nächſten Morgen wiederzukehren.

2.

„Běta!" ſagte Barcal an dem Abende, wo Bratislav nach dem Hradšin gebracht wurde, „nimm hier die Lampe und geh' hinab an die verfallene Treppe, die zum Gefängniſſe des verrückten Slup führt; er erhält heute Geſellſchaft, ich glaube gar einen vornehmen Herrn. Es ſind mehrere Verſchwörungen gegen den König entdeckt worden, und ſo werden theils Verbrecher, theils Verdächtige in großer Anzahl eingezogen, daß faſt alle brauchbaren Verließe gefüllt ſind. Sonſt wüßte ich auch nicht, warum ſie einen feinen, ſtattlichen Herrn zu dem wahnſinnigen Vatermörder ſperren; es müßte denn darum ſein, daß er durch dieſe ſchreckliche Genoſſenſchaft eher zum Geſtändniß gebracht werden ſoll. Auch

Digitized by Google

kann ihm der Thor nicht leicht in's Freie helfen, wie's bei einem Vernünftigen eher zu besorgen ist."

„Ach lieber Vater," seufzte Běta, indem sie von ihrer Arbeit aufstand, „in unserm Hause kehrt immer wieder neues Unglück ein! Das Elend will bei uns kein Ende nehmen. Ein recht trübseliger Aufenthalt! — besonders, wenn ich bedenke, daß es so bis an unsern Tod dauern wird."

„Für Dich schwerlich," brummte der Alte, „aber für mich sicher! 'S ist eine betrübte Aussicht für die Zukunft — ein Tag wie der andere, keiner aber besser, immer nur schlimmer! Spute Dich! Er ist schon unten angelangt. Der Schloßvoigt legt ihm die doppelten Ketten an — gleich werden sie heraufsteigen, um dreifach so tief hinabzuwandeln."

„Der Unglückliche!" klagte Běta, indem sie die Lampe ergriff; „er ist doppelt zu bedauern, daß er mit dem wahnsinnigen Slup ausharren muß. Das kann ihn ja selbst um den Verstand bringen!"

„Fort, fort!" trieb der Alte; „ich höre schon die Ketten auf dem Hofe rasseln." — Sie sprang hinaus; er folgte ihr. Er ging in den Hof hinab, um den Gefangenen in Empfang zu nehmen. Běta eilte mit Licht und Schlüsselbund durch viele Gänge und Treppen hinab bis an die Stufen, welche gerade zu Slup's Wohnung führten; denn der Weg war hier gefährlich, und die Eine Leuchte, welche der Gefangenwärter trug, reichte nicht aus, die grauenhafte Finsterniß, welche hier herrschte, zu erhellen.

Seltsam bewegt und erwartungsvoll lehnte sich das Mädchen in dem niedern gewölbten Gange, der nur Raum für zwei Menschen hatte, an die feuchte Mauer. Bald hörte sie Fußtritte über sich und Kettengerassel. — Ein heller Schein fiel von jenem Ende in die finstere Schlucht. Vor dem Vater schritt ein Ritter

Digitized by Google

daß ich die Zlata bin und meine Mutter Madlena, die den Vater sucht, der tief im Thurme schmachten soll, weil er sie liebte."

„Zlata, Zlata!" rief der Ritter und zog sie an den weißen Armen empor und umschlang den weichen, schlanken Leib — „ja, ein golden Wunderbild bist Du. Kaum glaube ich, daß Du den irdischen Räumen entsprungen; eine Fee hat Dich geboren; denn Du hast mir Herz und Sinne verzaubert. — Wer ich bin? Ein glücklicher Sterblicher, der einen Schatz gefunden, und der ihn sein nennen darf, so es Gott gefällt, der ein Heil nicht sendet, um durch seinen plötzlichen Verlust einen Sterblichen wahnsinnig zu machen. — Ich heiße Niklas von Zeswic, dort bei Slatina ist meine Burg; ich verweile erst wenige Tage hier und finde Dich und weiß nicht, ob ich träume oder wache, ob ich in die Gegend eines Zauberberges gerathen bin, und ob die Macht von Feengeistern meinen Sinn gefangen hält. — Aber fort von hier, mein holdes Lieb, fort von der Stätte des Schreckens! Folge mir! Bist Du wirklich ein menschlich Wesen, so trenne Dich nicht von mir! Komm auf mein Schloß, weile bei mir und gib mir Bürgschaft, daß es kein Traum ist, was ich sehe und fühle."

„Meine Mutter!" rief sie jetzt sich plötzlich besinnend mit Thränen und drückte ihr Antlitz an seine Brust; „ach! wo ist meine Mutter? Als er mich raubte, da sammelte sie Beeren für mich im Walde; sie wird nicht wissen, wohin ich gerathen bin und wehklagen um ihr Kind, die gute Mutter."

„Beruhige Dich, holdes Mädchen," tröstete der Ritter, „und folge mir zuerst gen Slatina. Von dort aus sende ich meine Knechte auf flinken Rossen nach der ganzen Gegend auf Kundschaft aus. Sie dürfen nicht wiederkehren, bis sie die Mutter gefunden. Leih' mir Deinen Arm, damit ich Dich sicher über die Klippen am schwindelnden Abhang geleite!"

Sie stützte sich auf ihn, sah noch einmal auf den erschla-

Digitized by Google

genen Zigeuner in die Tiefe hinab und sagte: „Du dauerst mich; aber ich konnte nicht anders. Warum wolltest Du mich dem Ritter, den ich kenne, verbergen — vielleicht gar zu einem andern bringen?“

„Ich ahne wohl,“ sprach Niklas leise, „was der Bösewicht mit ihr vorhatte.“

Sie schritten weiter unter traulichem Gespräche, wo der Ritter Gelegenheit hatte, das tiefe, schwärmerische Gefühl, ihren kindlichen Geist, ihr ahnungsvolles Wesen, gepaart mit einem gänzlichen Mangel der Kenntnisse der Außenwelt, zu bewundern.

Am Walde angelangt, fanden sie den Klepper, welchen Bartaš zurückgelassen, grasend am Baume; er hatte sich wieder erholt und war tüchtig genug, seine süße Last zu tragen. Niklas hob die Jungfrau hinauf und geleitete das Roß durch die Waldenge nach seinem Schlosse hin. Er erschien sich wie ein Joseph, der Marien auf der Flucht nach Aegypten begleitete.

Nach des Ritters Bratislav Verhaftung hatte Niklas von Zeswic es für räthlich erachtet, sich von Prag zu entfernen; denn ob er gleich nicht von den Verschworenen war, so hatte doch er wie sein Vater Kenntniß von dem Complotte. Er zog sich darum zurück, um abzuwarten, ob die Flüchtigen glücklich entkommen sein würden, oder ob im gegentheiligen Falle in ihrer Aussage sein Name, als der eines Mitwissers, genannt werden dürfte. Sein Vater blieb in Prag, um durch seine Entfernung den Verdacht nicht unnöthigerweise zu erhöhen; er stand zudem dem Könige allzu nahe, um für seine Person im schlimmsten Falle Gefahr besorgen zu müssen.

Der Ritter Spanberg war wieder genesen, hatte seine alte Laune wiedergewonnen und sprach durchaus nicht mit Groll von Bratislav und dem traurigen Begebniß. „Ich wollte um Alles in der Welt nicht,“ sagte er, „daß ihm meinetwegen etwas Schlimmes begegne. Ich habe es ihm verziehen. Im Grunde

Digitized by Google

gab ich die Ursache zum Streite und schlug zuerst. Meine Klinge konnte ja eben so leicht in seine Brust fahren und hart am Leben hinwegstreifen. Nur daß ich so lange das Lager wegen dieses Kellerloches von Wunde habe hüten müssen, grämte mich und machte mich ärgerlich. Ich habe einen großen Theil meiner Fröhlichkeit eingebüßt und bin auf dem Wege, ein ernster Denker zu werden."

Milada war auf den Hradšin gezogen und verweilte Tage lang in des Ritters Sukol Gesellschaft, der trotz seiner Standeserhöhung ihr immer noch in Unterwürfigkeit und Treue wie ein Diener zugethan war, im Schloßgarten, auf der andern Seite des Hirschgrabens, und blickte sehnsuchtsvoll und weinend nach den grauen Thürmen hinüber und spähte, ob sie nicht in irgend einem Fenster das blasse Antlitz ihres Geliebten erblicken könne. Jeden Abend kehrte sie ungetröstet und unbefriedigt heim, um am nächsten Morgen wiederzukehren.

2.

„Běta!" sagte Barcal an dem Abende, wo Bratislav nach dem Hradšin gebracht wurde, „nimm hier die Lampe und geh' hinab an die verfallene Treppe, die zum Gefängnisse des verrückten Slup führt; er erhält heute Gesellschaft, ich glaube gar einen vornehmen Herrn. Es sind [illegible] Verschwörungen gegen den König entdeckt worden, [illegible] theils Verbrecher, theils Verdächtige [illegible], daß fast alle brauchbaren Verliese [illegible] sind, [illegible] ich auch nicht, warum sie [illegible] wahnsinnigen Vatermörder [illegible], daß [illegible] diese schreckliche [illegible] soll. Auch

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

„Ihr [illegible] [illegible] [illegible]

einher; seine Haltung, seine schlichte, aber standesgemäße Kleidung bezeugten dies.

Jetzt stand er knapp vor dem Mädchen und sah ihr in's Antlitz. —

„Ach!" rief sie laut und erschrocken aus, indem sie ihn erkannte. Beinahe wäre ihr die Lampe entfallen.

„Es ist meine Tochter, Herr!" sagte der Wärter, indem er ihr den Schlüsselbund abnahm und sich vorbeidrängte, um vorauszugehen und die Thüre unten zu öffnen; „sie leuchtet Euch; denn die Treppe ist verfallen — damit Ihr nicht Schaden nehmet. — Tretet sacht auf, Herr, und haltet Euch an die Wand, so viel es die Ketten erlauben."

Bratislav stand noch eine Weile vor dem Mädchen und sagte leise: „So nehm' ich hier zum letzten Male Abschied von einem lieblichen Bilde des Lebens. Des Allerbarmers Gnade läßt noch einen Strahl in diese grauenvolle Finsterniß fallen. — Habe Dank, Du holde Jungfrau, für Deine milde Erscheinung, Du mein untersinkender Abendstern!"

„Soll ich das Fräulein von Ześwic grüßen?" fragte sie leise. —

„Thu' das!" rief er verwundert; „und noch eine Andere. Bring' ihnen den Gruß eines Todten."

„So Herr!" rief der Wärter von unten; „es ist geöffnet — steigt jetzt herab. Wasser und Brot hab' ich schon hereingesetzt; morgen erhaltet Ihr frisches."

Bratislav leistete Folge. — Das Mädchen schlich ihm sacht nach, stand dann still und bog sich, ihm nachblickend, hinab. „Lebt wohl!" rief sie schmerzvoll, und reiche Thränen entrollten ihren Augen.

„Hier herein!" belehrte der Wärter; „Ihr habt einen Genossen hier. Die Herren wollten es, daß Ihr nicht allein sitzen sollt; es ist nicht meine Wahl. Der Slup da ist ein guter

Digitized by Google

Mensch, aber manchmal ein wahnsinniges Vieh. Nun, wenn er nicht gehorcht, so haut ihm nur die Kette über den harten Schädel; da wird er Euch schon in Ruhe lassen. Rechts die Steinbank, wo ich Euch anschließe, ist die Eurige — dahinüber darf der Slup nicht kommen. — Hörst Du?"

Slup saß gesenkten Hauptes auf seinem Steine und starrte theilnahmlos vor sich nieder.

„Sei mir gegrüßt, Gefährte in der Löwengrube," sagte Bratislav, während ihn der Wärter anschloß, „gefesselter Wolf, Genosse eines Wolfes! Der Mensch wird ja, wenn er den Menschen nicht gefällt, als ein Raubthier geachtet! — Nun, gewöhnt man sich im Kerker doch an eine Spinne, an eine Ratte und lernt sie lieben! Warum soll ich mich nicht auch an einen Menschen, wenn er gleich verrückt ist, gewöhnen? Wir müssen hier im Bauche der Erde Brüderschaft schließen und Brüder werden; 's ist der Ort für dauernde Freundschaft."

„Gehabt Euch wohl, Herr," sprach der Schließer, indem er sich entfernte, „und baut auf Gott, der selbst in diese Tiefe gnädig blickt und, so es sein Wille ist, Euch aus dieser Nacht führen kann zum Lichte!"

„Jenseits, jenseits!" versetzte Bratislav mit einem Seufzer. „Hab' Dank für Deinen Trostspruch und grüß' mir noch einmal das Licht — wenn Du die Thüre geschlossen. Gute Nacht!"

Er warf sich auf die Bank nieder — der Wächter drückte die Thüre in das Schloß, das Licht verschwand im Nu, und der Ritter saß in der grauenvollen Finsterniß mit dem stummen Genossen, dessen Gegenwart sich nur durch seinen Athemzug kund gab, allein.

„Vater, Vater," sagte Běta auf dem Rückwege zu Barcal, „kennst Du den Ritter? — Ich kenn' ihn! Bei der Mutter Gottes! es ist derselbe, den ich im Hause des Herrn von Ześwic sah und für des Fräuleins Bräutigam hielt. Er lispelte mir

Digitized by Google

auch einen Gruß für sie zu. — Ach, welch' ein Herzleid wird die erfahren! — Ja, die reichen Leute sind oft eben so unglücklich wie die armen, und es muß ihnen doppelt schwer werden, im Unglücke von uns beherrscht zu werden! — Das arme Fräulein, wie wird sich die grämen und weinen!"

„Wer kann das ändern, mein Kind?" versetzte der Alte; „wir nicht! Ich bin nur der letzte Finger, den die hohen Herren in Bewegung setzen, wenn sie Jemanden ergreifen und festhaben wollen. Glaub's gern, daß große Betrübniß im Hause dort sein wird. Aber warum halten die vornehmen Herren unter sich keine Ruhe! Wir geringen Leute sind still und müssen nur dran, wenn sie sich unter einander verfeindet haben. Wär' ich ein hoher und reicher Mann, ich lebte mit aller Welt im Frieden. Sie haben Geld und Reichthum, Müßiggang und Wohlleben und können doch nicht stillsitzen! Dann geschieht ihnen ganz recht, wenn sie unter so gemeine Hände kommen, wie zum Beispiel die meinigen sind. Wenn nur ein armer, gemeiner Kerl stiehlt, oder sich sonst in der Noth vergißt, so muß er daran, und Niemand hat mit ihm Mitleid; aber die vornehmen Herren, die mit Fleiß und Willen das Unglück suchen und herausfordern, werden bedauert."

„Und bei dem Slup muß er sitzen!" wehklagte die Tochter fort; „wenn sich der verrückte Mensch nur gut gegen ihn beträgt! — Ich will morgen zeitig früh zu dem Fräulein von Zeswic gehen und ihr Alles erzählen, wenn ihr auch das Herz darüber brechen sollte. Wissen muß sie es doch."

Sie erreichten ihre Wohnstube. Das Mädchen blieb den ganzen Abend betrübt und nachdenkend; sie vergoß sogar verstohlen Thränen, so sehr schmerzte fremdes Leid ihr weiches Herz.

Tief unten, von jedem menschlichen Tone fern, saß Bratislav, hatte die gefesselten Arme über einander geschlagen und

Digitized by Google

ſtarrte düſter hinein in die doppelte Finſterniß, die des Ortes und die ſeiner Seele.

„Seid Ihr ein Chriſt?“ begann nach geraumer Zeit Slup mit heiſerer, kläglicher Stimme.

„Ein ächt huſſitiſcher und ein Ritter dazu,“ entgegnete Bratislav.

„Ihr müßt mir nicht zürnen und Euch nicht ſtören laſſen,“ fuhr Slup fort, „wenn ich hier meinen Knaben zuweilen einwiege mit einem Liedlein. Der Schließer ſagt zwar, es ſei nur ein Strohwiſch und kein Kind; aber ich weiß das beſſer. — Es ſind wohl ſchon an fünf und zwanzig Jahre, daß ich den Knaben hier pflege, und er will gar nicht größer werden, will nicht zum Leben reifen. Das macht die feuchte Kellerluft und der Umſtand, daß er keine Mutterbruſt getrunken.“

„Ich reife fünf und zwanzig Jahre — zum Tode!“ ſprach Bratislav dumpf, „der, will's Gott, nicht mehr fern iſt.“

„Bleibt Ihr lange hier, Herr Ritter?“ fragte Slup weiter.

„Wie die Seele im Leibe!“ war Bratislav's Antwort. „Alter Hausgenoſſe, Du wirſt mich ſchon dulden müſſen! Fliegt mein Kopf nicht vom Rumpfe, ſo gedenk' ich ihn hier unten grau werden zu laſſen. Vielleicht werd' ich auch wahnſinnig, und wir Beide ſtimmen dann in Schickſal und Gemüth überein. — Wir wollen einander manches Mährlein erzählen von dem Leben, von der Liebe, von der Welt da draußen, Alles nur Träume, bunte Träume — die, wenn man ſie ausgeträumt, recht häßlich werden.“

„Ich weiß auch manches Mährlein,“ fiel der Wahnſinnige ein, „von einem Ritter, der ein Mädchen ſtahl, das ihn erſt geliebt und dann gehaßt. Sie ſtarb aus Schmerz über ſeine heftige Liebe.“

„Glücklicher Unglücklicher!“ ſeufzte Bratislav. „Du denkſt

Digitized by Google

gab ich die Ursache zum Streite und schlug zuerst. Meine Klinge konnte ja eben so leicht in seine Brust fahren und hart am Leben hinwegstreifen. Nur daß ich so lange das Lager wegen dieses Kellerloches von Wunde habe hüten müssen, grämte mich und machte mich ärgerlich. Ich habe einen großen Theil meiner Fröhlichkeit eingebüßt und bin auf dem Wege, ein ernster Denker zu werden."

Milada war auf den Hradšin gezogen und verweilte Tage lang in des Ritters Sukol Gesellschaft, der trotz seiner Standeserhöhung ihr immer noch in Unterwürfigkeit und Treue wie ein Diener zugethan war, im Schloßgarten, auf der andern Seite des Hirschgrabens, und blickte sehnsuchtsvoll und weinend nach den grauen Thürmen hinüber und spähte, ob sie nicht in irgend einem Fenster das blasse Antlitz ihres Geliebten erblicken könne. Jeden Abend kehrte sie ungetröstet und unbefriedigt heim, um am nächsten Morgen wiederzukehren.

2.

„Běta!" sagte Barcal an dem Abende, wo Bratislav nach dem Hradšin gebracht wurde, „nimm hier die Lampe und geh' hinab an die verfallene Treppe, die zum Gefängnisse des verrückten Slup führt; er erhält heute Gesellschaft, ich glaube gar einen vornehmen Herrn. Es sind mehrere Verschwörungen gegen den König entdeckt worden, und so werden theils Verbrecher, theils Verdächtige in großer Anzahl eingezogen, daß fast alle brauchbaren Verließe gefüllt sind. Sonst wüßte ich auch nicht, warum sie einen feinen, stattlichen Herrn zu dem wahnsinnigen Vatermörder sperren; es müßte denn darum sein, daß er durch diese schreckliche Genossenschaft eher zum Geständniß gebracht werden soll. Auch

Digitized by Google

kann ihm der Thor nicht leicht in's Freie helfen, wie's bei einem Vernünftigen eher zu besorgen ist."

„Ach lieber Vater," seufzte Běta, indem sie von ihrer Arbeit aufstand, „in unserm Hause kehrt immer wieder neues Unglück ein! Das Elend will bei uns kein Ende nehmen. Ein recht trübseliger Aufenthalt! — besonders, wenn ich bedenke, daß es so bis an unsern Tod dauern wird."

„Für Dich schwerlich," brummte der Alte, „aber für mich sicher! 'S ist eine betrübte Aussicht für die Zukunft — ein Tag wie der andere, keiner aber besser, immer nur schlimmer! Spute Dich! Er ist schon unten angelangt. Der Schloßvoigt legt ihm die doppelten Ketten an — gleich werden sie heraufsteigen, um dreifach so tief hinabzuwandeln."

„Der Unglückliche!" klagte Běta, indem sie die Lampe ergriff; „er ist doppelt zu bedauern, daß er mit dem wahnsinnigen Slup ausharren muß. Das kann ihn ja selbst um den Verstand bringen!"

„Fort, fort!" trieb der Alte; „ich höre schon die Ketten auf dem Hofe rasseln." — Sie sprang hinaus; er folgte ihr. Er ging in den Hof hinab, um den Gefangenen in Empfang zu nehmen. Běta eilte mit Licht und Schlüsselbund durch viele Gänge und Treppen hinab bis an die Stufen, welche gerade zu Slup's Wohnung führten; denn der Weg war hier gefährlich, und die Eine Leuchte, welche der Gefangenwärter trug, reichte nicht aus, die grauenhafte Finsterniß, welche hier herrschte, zu erhellen.

Seltsam bewegt und erwartungsvoll lehnte sich das Mädchen in dem niedern gewölbten Gange, der nur Raum für zwei Menschen hatte, an die feuchte Mauer. Bald hörte sie Fußtritte über sich und Kettengerassel. — Ein heller Schein fiel von jenem Ende in die finstere Schlucht. Vor dem Vater schritt ein Ritter

Digitized by Google

einher; seine Haltung, seine schlichte, aber standesgemäße Kleidung bezeugten dies.

Jetzt stand er knapp vor dem Mädchen und sah ihr in's Antlitz. —

„Ach!" rief sie laut und erschrocken aus, indem sie ihn erkannte. Beinahe wäre ihr die Lampe entfallen.

„Es ist meine Tochter, Herr!" sagte der Wärter, indem er ihr den Schlüsselbund abnahm und sich vorbeidrängte, um vorauszugehen und die Thüre unten zu öffnen; „sie leuchtet Euch; denn die Treppe ist verfallen — damit Ihr nicht Schaden nehmet. — Tretet sacht auf, Herr, und haltet Euch an die Wand, so viel es die Ketten erlauben."

Bratislav stand noch eine Weile vor dem Mädchen und sagte leise: „So nehm' ich hier zum letzten Male Abschied von einem lieblichen Bilde des Lebens. Des Allerbarmers Gnade läßt noch einen Strahl in diese grauenvolle Finsterniß fallen. — Habe Dank, Du holde Jungfrau, für Deine milde Erscheinung, Du mein untersinkender Abendstern!"

„Soll ich das Fräulein von Zeswic grüßen?" fragte sie leise. —

„Thu' das!" rief er verwundert; „und noch eine Andere. Bring' ihnen den Gruß eines Todten."

„So Herr!" rief der Wärter von unten; „es ist geöffnet — steigt jetzt herab. Wasser und Brot hab' ich schon hereingesetzt; morgen erhaltet Ihr frisches."

Bratislav leistete Folge. — Das Mädchen schlich ihm sacht nach, stand dann still und bog sich, ihm nachblickend, hinab. „Lebt wohl!" rief sie schmerzvoll, und reiche Thränen entrollten ihren Augen.

„Hier herein!" belehrte der Wärter; „Ihr habt einen Genossen hier. Die Herren wollten es, daß Ihr nicht allein sitzen sollt; es ist nicht meine Wahl. Der Slup da ist ein guter

Digitized by Google

Mensch, aber manchmal ein wahnsinniges Vieh. Nun, wenn er nicht gehorcht, so haut ihm nur die Kette über den harten Schädel; da wird er Euch schon in Ruhe lassen. Rechts die Steinbank, wo ich Euch anschließe, ist die Eurige — dahinüber darf der Slup nicht kommen. — Hörst Du?"

Slup saß gesenkten Hauptes auf seinem Steine und starrte theilnahmlos vor sich nieder.

„Sei mir gegrüßt, Gefährte in der Löwengrube," sagte Bratislav, während ihn der Wärter anschloß, „gefesselter Wolf, Genosse eines Wolfes! Der Mensch wird ja, wenn er den Menschen nicht gefällt, als ein Raubthier geachtet! — Nun, gewöhnt man sich im Kerker doch an eine Spinne, an eine Ratte und lernt sie lieben! Warum soll ich mich nicht auch an einen Menschen, wenn er gleich verrückt ist, gewöhnen? Wir müssen hier im Bauche der Erde Brüderschaft schließen und Brüder werden; 's ist der Ort für dauernde Freundschaft."

„Gehabt Euch wohl, Herr," sprach der Schließer, indem er sich entfernte, „und baut auf Gott, der selbst in diese Tiefe gnädig blickt und, so es sein Wille ist, Euch aus dieser Nacht führen kann zum Lichte!"

„Jenseits, jenseits!" versetzte Bratislav mit einem Seufzer. „Hab' Dank für Deinen Trostspruch und grüß' mir noch einmal das Licht — wenn Du die Thüre geschlossen. Gute Nacht!"

Er warf sich auf die Bank nieder — der Wächter drückte die Thüre in das Schloß, das Licht verschwand im Nu, und der Ritter saß in der grauenvollen Finsterniß mit dem stummen Genossen, dessen Gegenwart sich nur durch seinen Athemzug kund gab, allein.

„Vater, Vater," sagte Běta auf dem Rückwege zu Barcal, „kennst Du den Ritter? — Ich kenn' ihn! Bei der Mutter Gottes! es ist derselbe, den ich im Hause des Herrn von Ześwic sah und für des Fräuleins Bräutigam hielt. Er lispelte mir

Digitized by Google

auch einen Gruß für sie zu. — Ach, welch' ein Herzleid wird die erfahren! — Ja, die reichen Leute sind oft eben so unglücklich wie die armen, und es muß ihnen doppelt schwer werden, im Unglücke von uns beherrscht zu werden! — Das arme Fräulein, wie wird sich die grämen und weinen!"

„Wer kann das ändern, mein Kind?" versetzte der Alte; „wir nicht! Ich bin nur der letzte Finger, den die hohen Herren in Bewegung setzen, wenn sie Jemanden ergreifen und festhaben wollen. Glaub's gern, daß große Betrübniß im Hause dort sein wird. Aber warum halten die vornehmen Herren unter sich keine Ruhe! Wir geringen Leute sind still und müssen nur dran, wenn sie sich unter einander verfeindet haben. Wär' ich ein hoher und reicher Mann, ich lebte mit aller Welt im Frieden. Sie haben Geld und Reichthum, Müßiggang und Wohlleben und können doch nicht stillsitzen! Dann geschieht ihnen ganz recht, wenn sie unter so gemeine Hände kommen, wie zum Beispiel die meinigen sind. Wenn nur ein armer, gemeiner Kerl stiehlt, oder sich sonst in der Noth vergißt, so muß er daran, und Niemand hat mit ihm Mitleid; aber die vornehmen Herren, die mit Fleiß und Willen das Unglück suchen und herausfordern, werden bedauert."

„Und bei dem Slup muß er sitzen!" wehklagte die Tochter fort; „wenn sich der verrückte Mensch nur gut gegen ihn beträgt! — Ich will morgen zeitig früh zu dem Fräulein von Ześwic gehen und ihr Alles erzählen, wenn ihr auch das Herz darüber brechen sollte. Wissen muß sie es doch."

Sie erreichten ihre Wohnstube. Das Mädchen blieb den ganzen Abend betrübt und nachdenkend; sie vergoß sogar verstohlen Thränen, so sehr schmerzte fremdes Leid ihr weiches Herz.

Tief unten, von jedem menschlichen Tone fern, saß Bratislav, hatte die gefesselten Arme über einander geschlagen und

Digitized by Google

ſtarrte düſter hinein in die doppelte Finſterniß, die des Ortes und die ſeiner Seele.

„Seid Ihr ein Chriſt?“ begann nach geraumer Zeit Slup mit heiſerer, kläglicher Stimme.

„Ein ächt huſſitiſcher und ein Ritter dazu,“ entgegnete Bratislav.

„Ihr müßt mir nicht zürnen und Euch nicht ſtören laſſen,“ fuhr Slup fort, „wenn ich hier meinen Knaben zuweilen einwiege mit einem Liedlein. Der Schließer ſagt zwar, es ſei nur ein Strohwiſch und kein Kind; aber ich weiß das beſſer. — Es ſind wohl ſchon an fünf und zwanzig Jahre, daß ich den Knaben hier pflege, und er will gar nicht größer werden, will nicht zum Leben reifen. Das macht die feuchte Kellerluft und der Umſtand, daß er keine Mutterbruſt getrunken.“

„Ich reife fünf und zwanzig Jahre — zum Tode!“ ſprach Bratislav dumpf, „der, will's Gott, nicht mehr fern iſt.“

„Bleibt Ihr lange hier, Herr Ritter?“ fragte Slup weiter.

„Wie die Seele im Leibe!“ war Bratislav's Antwort. „Alter Hausgenoſſe, Du wirſt mich ſchon dulden müſſen! Fliegt mein Kopf nicht vom Rumpfe, ſo gedenk' ich ihn hier unten grau werden zu laſſen. Vielleicht werd' ich auch wahnſinnig, und wir Beide ſtimmen dann in Schickſal und Gemüth überein. — Wir wollen einander manches Mährlein erzählen von dem Leben, von der Liebe, von der Welt da draußen, Alles nur Träume, bunte Träume — die, wenn man ſie ausgeträumt, recht häßlich werden.“

„Ich weiß auch manches Mährlein,“ fiel der Wahnſinnige ein, „von einem Ritter, der ein Mädchen ſtahl, das ihn erſt geliebt und dann gehaßt. Sie ſtarb aus Schmerz über ſeine heftige Liebe.“

„Glücklicher Unglücklicher!“ ſeufzte Bratislav. „Du denkſt

Digitized by Google

gab ich die Ursache zum Streite und schlug zuerst. Meine Klinge konnte ja eben so leicht in seine Brust fahren und hart am Leben hinwegstreifen. Nur daß ich so lange das Lager wegen dieses Kellerloches von Wunde habe hüten müssen, grämte mich und machte mich ärgerlich. Ich habe einen großen Theil meiner Fröhlichkeit eingebüßt und bin auf dem Wege, ein ernster Denker zu werden."

Milada war auf den Hradšin gezogen und verweilte Tage lang in des Ritters Sukol Gesellschaft, der trotz seiner Standeserhöhung ihr immer noch in Unterwürfigkeit und Treue wie ein Diener zugethan war, im Schloßgarten, auf der andern Seite des Hirschgrabens, und blickte sehnsuchtsvoll und weinend nach den grauen Thürmen hinüber und spähte, ob sie nicht in irgend einem Fenster das blasse Antlitz ihres Geliebten erblicken könne. Jeden Abend kehrte sie ungetröstet und unbefriedigt heim, um am nächsten Morgen wiederzukehren.

2.

„Běta!" sagte Barcal an dem Abende, wo Bratislav nach dem Hradšin gebracht wurde, „nimm hier die Lampe und geh' hinab an die verfallene Treppe, die zum Gefängnisse des verrückten Slup führt; er erhält heute Gesellschaft, ich glaube gar einen vornehmen Herrn. Es sind mehrere Verschwörungen gegen den König entdeckt worden, und so werden theils Verbrecher, theils Verdächtige in großer Anzahl eingezogen, daß fast alle brauchbaren Verließe gefüllt sind. Sonst wüßte ich auch nicht, warum sie einen feinen, stattlichen Herrn zu dem wahnsinnigen Vatermörder sperren; es müßte denn darum sein, daß er durch diese schreckliche Genossenschaft eher zum Geständniß gebracht werden soll. Auch

Digitized by Google

kann ihm der Thor nicht leicht in's Freie helfen, wie's bei einem Vernünftigen eher zu besorgen ist."

„Ach lieber Vater," seufzte Věta, indem sie von ihrer Arbeit aufstand, „in unserm Hause kehrt immer wieder neues Unglück ein! Das Elend will bei uns kein Ende nehmen. Ein recht trübseliger Aufenthalt! — besonders, wenn ich bedenke, daß es so bis an unsern Tod dauern wird."

„Für Dich schwerlich," brummte der Alte, „aber für mich sicher! 'S ist eine betrübte Aussicht für die Zukunft — ein Tag wie der andere, keiner aber besser, immer nur schlimmer! Spute Dich! Er ist schon unten angelangt. Der Schloßvoigt legt ihm die doppelten Ketten an — gleich werden sie heraufsteigen, um dreifach so tief hinabzuwandeln."

„Der Unglückliche!" klagte Věta, indem sie die Lampe ergriff; „er ist doppelt zu bedauern, daß er mit dem wahnsinnigen Slup ausharren muß. Das kann ihn ja selbst um den Verstand bringen!"

„Fort, fort!" trieb der Alte; „ich höre schon die Ketten auf dem Hofe rasseln." — Sie sprang hinaus; er folgte ihr. Er ging in den Hof hinab, um den Gefangenen in Empfang zu nehmen. Věta eilte mit Licht und Schlüsselbund durch viele Gänge und Treppen hinab bis an die Stufen, welche gerade zu Slup's Wohnung führten; denn der Weg war hier gefährlich, und die Eine Leuchte, welche der Gefangenwärter trug, reichte nicht aus, die grauenhafte Finsterniß, welche hier herrschte, zu erhellen.

Seltsam bewegt und erwartungsvoll lehnte sich das Mädchen in dem niedern gewölbten Gange, der nur Raum für zwei Menschen hatte, an die feuchte Mauer. Bald hörte sie Fußtritte über sich und Kettengerassel. — Ein heller Schein fiel von jenem Ende in die finstere Schlucht. Vor dem Vater schritt ein Ritter

Digitized by Google

einher; seine Haltung, seine schlichte, aber standesgemäße Kleidung bezeugten dies.

Jetzt stand er knapp vor dem Mädchen und sah ihr in's Antlitz. —

„Ach!" rief sie laut und erschrocken aus, indem sie ihn erkannte. Beinahe wäre ihr die Lampe entfallen.

„Es ist meine Tochter, Herr!" sagte der Wärter, indem er ihr den Schlüsselbund abnahm und sich vorbeidrängte, um vorauszugehen und die Thüre unten zu öffnen; „sie leuchtet Euch; denn die Treppe ist verfallen — damit Ihr nicht Schaden nehmet. — Tretet sacht auf, Herr, und haltet Euch an die Wand, so viel es die Ketten erlauben."

Bratislav stand noch eine Weile vor dem Mädchen und sagte leise: „So nehm' ich hier zum letzten Male Abschied von einem lieblichen Bilde des Lebens. Des Allerbarmers Gnade läßt noch einen Strahl in diese grauenvolle Finsterniß fallen. — Habe Dank, Du holde Jungfrau, für Deine milde Erscheinung, Du mein untersinkender Abendstern!"

„Soll ich das Fräulein von Zeswic grüßen?" fragte sie leise. —

„Thu' das!" rief er verwundert; „und noch eine Andere. Bring' ihnen den Gruß eines Todten."

„So Herr!" rief der Wärter von unten; „es ist geöffnet — steigt jetzt herab. Wasser und Brot hab' ich schon hereingesetzt; morgen erhaltet Ihr frisches."

Bratislav leistete Folge. — Das Mädchen schlich ihm sacht nach, stand dann still und bog sich, ihm nachblickend, hinab. „Lebt wohl!" rief sie schmerzvoll, und reiche Thränen entrollten ihren Augen.

„Hier herein!" belehrte der Wärter; „Ihr habt einen Genossen hier. Die Herren wollten es, daß Ihr nicht allein sitzen sollt; es ist nicht meine Wahl. Der Slup da ist ein guter

Digitized by Google

Mensch, aber manchmal ein wahnsinniges Vieh. Nun, wenn er nicht gehorcht, so haut ihm nur die Kette über den harten Schädel; da wird er Euch schon in Ruhe lassen. Rechts die Steinbank, wo ich Euch anschließe, ist die Eurige — dahinüber darf der Slup nicht kommen. — Hörst Du?"

Slup saß gesenkten Hauptes auf seinem Steine und starrte theilnahmlos vor sich nieder.

„Sei mir gegrüßt, Gefährte in der Löwengrube," sagte Bratislav, während ihn der Wärter anschloß, „gefesselter Wolf, Genosse eines Wolfes! Der Mensch wird ja, wenn er den Menschen nicht gefällt, als ein Raubthier geachtet! — Nun, gewöhnt man sich im Kerker doch an eine Spinne, an eine Ratte und lernt sie lieben! Warum soll ich mich nicht auch an einen Menschen, wenn er gleich verrückt ist, gewöhnen? Wir müssen hier im Bauche der Erde Brüderschaft schließen und Brüder werden; 's ist der Ort für dauernde Freundschaft."

„Gehabt Euch wohl, Herr," sprach der Schließer, indem er sich entfernte, „und baut auf Gott, der selbst in diese Tiefe gnädig blickt und, so es sein Wille ist, Euch aus dieser Nacht führen kann zum Lichte!"

„Jenseits, jenseits!" versetzte Bratislav mit einem Seufzer. „Hab' Dank für Deinen Trostspruch und grüß' mir noch einmal das Licht — wenn Du die Thüre geschlossen. Gute Nacht!"

Er warf sich auf die Bank nieder — der Wächter drückte die Thüre in das Schloß, das Licht verschwand im Nu, und der Ritter saß in der grauenvollen Finsterniß mit dem stummen Genossen, dessen Gegenwart sich nur durch seinen Athemzug kund gab, allein.

„Vater, Vater," sagte Běta auf dem Rückwege zu Barcal, „kennst Du den Ritter? — Ich kenn' ihn! Bei der Mutter Gottes! es ist derselbe, den ich im Hause des Herrn von Ześwic sah und für des Fräuleins Bräutigam hielt. Er lispelte mir

Digitized by Google

auch einen Gruß für sie zu. — Ach, welch' ein Herzleid wird die erfahren! — Ja, die reichen Leute sind oft eben so unglücklich wie die armen, und es muß ihnen doppelt schwer werden, im Unglücke von uns beherrscht zu werden! — Das arme Fräulein, wie wird sich die grämen und weinen!"

„Wer kann das ändern, mein Kind?" versetzte der Alte; „wir nicht! Ich bin nur der letzte Finger, den die hohen Herren in Bewegung setzen, wenn sie Jemanden ergreifen und festhaben wollen. Glaub's gern, daß große Betrübniß im Hause dort sein wird. Aber warum halten die vornehmen Herren unter sich keine Ruhe! Wir geringen Leute sind still und müssen nur dran, wenn sie sich unter einander verfeindet haben. Wär' ich ein hoher und reicher Mann, ich lebte mit aller Welt im Frieden. Sie haben Geld und Reichthum, Müßiggang und Wohlleben und können doch nicht stillsitzen! Dann geschieht ihnen ganz recht, wenn sie unter so gemeine Hände kommen, wie zum Beispiel die meinigen sind. Wenn nur ein armer, gemeiner Kerl stiehlt, oder sich sonst in der Noth vergißt, so muß er daran, und Niemand hat mit ihm Mitleid; aber die vornehmen Herren, die mit Fleiß und Willen das Unglück suchen und herausfordern, werden bedauert."

„Und bei dem Slup muß er sitzen!" wehklagte die Tochter fort; „wenn sich der verrückte Mensch nur gut gegen ihn beträgt! — Ich will morgen zeitig früh zu dem Fräulein von Ześwic gehen und ihr Alles erzählen, wenn ihr auch das Herz darüber brechen sollte. Wissen muß sie es doch."

Sie erreichten ihre Wohnstube. Das Mädchen blieb den ganzen Abend betrübt und nachdenkend; sie vergoß sogar verstohlen Thränen, so sehr schmerzte fremdes Leid ihr weiches Herz.

Tief unten, von jedem menschlichen Tone fern, saß Bratislav, hatte die gefesselten Arme über einander geschlagen und

Digitized by Google

ſtarrte düſter hinein in die doppelte Finſterniß, die des Ortes und die ſeiner Seele.

„Seid Ihr ein Chriſt?“ begann nach geraumer Zeit Slup mit heiſerer, kläglicher Stimme.

„Ein ächt huſſitiſcher und ein Ritter dazu,“ entgegnete Vratislav.

„Ihr müßt mir nicht zürnen und Euch nicht ſtören laſſen,“ fuhr Slup fort, „wenn ich hier meinen Knaben zuweilen einwiege mit einem Liedlein. Der Schließer ſagt zwar, es ſei nur ein Strohwiſch und kein Kind; aber ich weiß das beſſer. — Es ſind wohl ſchon an fünf und zwanzig Jahre, daß ich den Knaben hier pflege, und er will gar nicht größer werden, will nicht zum Leben reifen. Das macht die feuchte Kellerluft und der Umſtand, daß er keine Mutterbruſt getrunken.“

„Ich reife fünf und zwanzig Jahre — zum Tode!“ ſprach Vratislav dumpf, „der, will's Gott, nicht mehr fern iſt.“

„Bleibt Ihr lange hier, Herr Ritter?“ fragte Slup weiter.

„Wie die Seele im Leibe!“ war Vratislav's Antwort. „Alter Hausgenoſſe, Du wirſt mich ſchon dulden müſſen! Fliegt mein Kopf nicht vom Rumpfe, ſo gedenk' ich ihn hier unten grau werden zu laſſen. Vielleicht werd' ich auch wahnſinnig, und wir Beide ſtimmen dann in Schickſal und Gemüth überein. — Wir wollen einander manches Mährlein erzählen von dem Leben, von der Liebe, von der Welt da draußen, Alles nur Träume, bunte Träume — die, wenn man ſie ausgeträumt, recht häßlich werden.“

„Ich weiß auch manches Mährlein,“ fiel der Wahnſinnige ein, „von einem Ritter, der ein Mädchen ſtahl, das ihn erſt geliebt und dann gehaßt. Sie ſtarb aus Schmerz über ſeine heftige Liebe.“

„Glücklicher Unglücklicher!“ ſeufzte Vratislav. „Du denkſt

nur an Mährlein in Deinem Elend; auf den Bildern der Wirklichkeit liegt für Dich ein Schleier."

„Aber wenn der Schleier sinkt?" warf Slup ein.

„Und es erleuchtet Dich ein Blitz wie jetzt — dann bist Du nach elender."

„Was macht die Erde?" forschte der Verrückte weiter; „ist sie grün, ist sie jung, hat sie keine Runzeln bekommen?"

„So grün und so jung und an Leben überquellend," war die Antwort, „daß sie die Jugend, ihre blühenden Sprossen, lebendig in Gräber sendet. Wenn der Landmann viel geerntet, so häuft er den Ueberfluß in dunkeln Speichern auf."

„Das Grab soll auch ein solcher Speicher sein," äußerte Slup, „und ich mag doch nicht hinein. Glaubt Ihr, daß es mir hier besser gefällt, und säß' ich noch vier und zwanzig Jahre? denn ich weiß, daß ich die Erde wiedersehen werde, obgleich ich bis zum Tode hier sitzen soll. Und sähe ich sie auch nicht wieder, so weiß ich hier doch, daß ich lebe, und ein holdes Weib reicht durch diese Mauern, durch diese ewige Nacht einen blendend weißen Arm herein und streichelt mir die Schläfe und trocknet meine Augenlieder mit weicher Hand."

„Du bist glücklicher, als ich," gegenredete Vratislav; „ich habe mit dem Entsagen begonnen und an Verlusten gezehrt. Ich habe nichts zu hoffen als den Tod und darum auch nichts zu fürchten. Das Leben ist ein Gut, das mir nicht mehr gehört, und ich beneide den gegenwärtigen Besitzer nicht darum."

„O Ihr seid noch jung," sprach Slup klaren Geistes und wie tröstend; „ich hör' es an Eurer Stimme. Sitzt nur erst ein Jahr hier, ohne Licht, ohne den tröstenden Ton der Menschenstimme, ohne Wechsel der Jahreszeiten, und Ihr werdet das Leben lieb gewinnen, weil Euch sein Zustand drückt, und die Hoffnung wird auch kommen und die Sehnsucht sich gewaltig regen. — Wenn nur mein Knabe erst sprechen könnte! Wenn

Digitized by Google

er nur erwachsen wäre, damit ich ihm erzählen könnte vom Leben und von dem Werth des Lebens! — Nicht jeder Trost ist gleich; der eine schmerzt mehr als der andere. Ja, wenn wir den Tod sterben könnten, den wir gerade wollen!"

„Seltsames Gemisch von Sinn und Unsinn;" sagte Bratislav für sich; „er hat doch in der Zeit seiner Seele Tag und Nacht, und der Wechsel fristet die Dauer, welche er Leben nennt."

„Wenn erst mein Knabe groß ist, dann sende ich ihn hinaus. Er wird ein Ritter und kehrt wieder, und zerspaltet mit seinem Schwerte diesen Thurm, und sein Arm führt mich hinaus in die Freiheit. Ich trete in die Welt wie der König Arthus, der lange Zeit im Grabe schlief, aber wieder erwachte und eine ganz andere Zeit fand."

„O gäb' es doch einen solchen Schlaf," äußerte Bratislav, „mit Zwischenräumen, und der Mensch könnte schlummern und erwachen, wie es ihm gefiele!"

„Aus Einem Schlafe erwacht Keiner, das weiß ich," bemerkte Slup; „darum häng' ich am Leben, selbst in dieser Gruft. — Nun wimmert der Knabe wieder. — Hört Ihr's? Verhaltet Euch ruhig, Herr; sonst stört er uns die ganze Nacht — ich meine die Zeit, welche ich für die Nacht halte und zu schlummern suche."

Und er begann mit weinender Stimme das Wiegenlied:

„Ei, ei, schlaf', mein Kindlein, ein!
Morgen wird Dir wohler sein.
Ich kauf' Dir einen goldnen Schrein,
Drinnen Zuckerbrod und Wein."

„Ich bin selbst so elend," sagte Bratislav für sich, „und habe doch noch Thränen für fremdes Elend! Und doch nur im

Digitized by Google

Tode oder im Wahnsinn ist der Mensch glücklich; sein Unheil ist die Vernunft. Wenn erst der Irrsinn in meinem Gehirne wühlt, wird mir besser sein."

„Wart Ihr vielleicht auch im Kriege?" fragte Slup, nachdem er sein Liedlein geendet.

„Immer mit mir selbst," versetzte Bratislav, „und auch noch in einem andern. Er hat mich selbst geboren und dazu auferzogen." —

„Ich war auch im Kriege," erzählte der Wahnsinnige, „obgleich es der Schließer nicht glauben will; denn ich bin der Slup, der wegen eines Mädchens seinen Vater erschlagen hat und deshalb hart büßen muß. Und die That ist gar nicht so schrecklich — sie reut mich gar nicht. Es ist mir oft, als hätte ich sie nicht gethan. Ich muß doch wohl ein recht verstockter Sünder sein!"

„Der Irrsinn," sprach Bratislav zu sich selbst, „hat die Erinnerung in ihm ausgelöscht und den Stachel der Reue abgestumpft. Darum dauert er. Ich könnte ihn fast beneiden. — Aber warum hab' ich nach den Blumenkränzen des Lebens gelangt, da ich doch wußte, daß mir nur Dornen beschieden!

„Wenn ich manchmal so etwas sage," sprach Slup im flehenden Tone, „das Euch nicht recht klar wird, so verrathet mich nicht, Herr Ritter, wenn Ihr wieder hinauskommt auf die Oberwelt. Ich habe dort viele und gar mächtige Feinde. Wenn die wüßten, daß ich noch hier bin — so wäre ich elender, als jetzt; sie schleppten mich empor zu noch schimpflicherem Lose. Der Haß ist das einzige Unvergängliche im Menschen, und es ist nicht gleich, an welchem Tode man stirbt. — Was meint Ihr?"

„Ja" — versetzte Bratislav — „ein anderer Tod ist's auf dem Schlachtfelde und ein anderer von Henkershand."

„Weh!" schrie mit herzzerschneidender Stimme der Verrückte;

Digitized by Google

„wer hat Euch den Spruch gelehrt? Was wißt Ihr von mir? Kennt Ihr mich? Warum nennt Ihr den Henker?"

„Den Henker?" wiederholte Bratislav; „weil sein Arm nach mir langt, wie nach Dir der blühende des schönen Weibes, Hoffnung genannt. — Ich habe keine Kunde von Dir, armer Verbrecher, der da glaubt noch elender zu werden. Ich habe der Welt nichts mehr zu sagen, als Amen! und — vielleicht noch ein Wort. — Sonne, Sonne, meinetwegen wirst Du nicht verlöschen! Bescheine Glücklichere!"

„Ja," fuhr Slup beruhigter fort, „den Tod auf dem Schlachtfelde konnte ich nicht finden und hab' ihn doch gesucht! Mein Haß wollte alt werden; darum hielt ich am Leben. Verrathet mich nicht, Herr! Ihr seid ein Ritter und ein Ehrenmann?"

„Ein Ehrenmann," spottete bitter Bratislav, „den man dem Henker überliefern wird! Paßt solche Behausung und Genossenschaft zu einem Ehrenmanne?"

„Ei nun," nahm der Wahnsinnige wieder das Wort, „es sind auch nicht lauter Ehrenmänner auf den Thronen und in den Prunkpaläſten!"

„Ein sauberer Troſt," unterbrach ihn Bratislav, „für einen Lahmen, der einen andern sieht, welcher zugleich blind ist!"

„Jetzt schläft mein Kind — jetzt müssen wir leiser sprechen, oder wir wollen auch schlafen. Der Schlaf ist die einzige Wohlthat, die uns Gott gegeben. Ein Genuß und eigentlich doch keiner — wir wissen nichts davon. — Gute Nacht, Herr Ritter!"

„Gute Nacht!" wiederholte Bratislav bitter, „ein grimmiger Hohn auf den Tag, der uns nicht wiederkehrt! Ja, gute Nacht Dir, Freiheit, Recht, Liebe, Vernunft, Glück und irdische Seligkeit!"

Er lehnte sich an die Wand, senkte das Haupt und entschlummerte nach langem Hinbrüten.

Digitized by Google

3.

Durch des Edlen von Zešvic Vermittelung und bei der Theilnahme, welche der König selbst für den jungen Ritter, der ihm als bei seiner Lebensrettung durch Sukol mitwirkend geschildert wurde, gelang es, daß Bratislav, noch bevor er den Richtern übergeben werden sollte, dem König vorgestellt wurde.

Georg befand sich in der alten Burg beim Burggrafen. Mit ihm war sein Sohn Heinrich von Münsterberg und der alte Ritter von Zešvic.

Bratislav wurde aus dem Gefängnisse geholt nnd in einen Saal gebracht, durch welchen der König bei Besichtigung des Schlosses geführt wurde. Hier sollte er ihm wie zufällig aufstoßen. Der Ritter stand, seiner Fesseln ledig, aber von drei Schergen umgeben, nahe an der Thüre. Durch die gegenüberstehende trat jetzt Georg mit seiner Umgebung herein. Er schritt bis in die Mitte des Saales, erhob stolz das Haupt und sah Bratislav lange forschend und prüfend an.

„Wer ist der Mann?“ fragte er kurz.

„Erlaubt, Hoheit,“ antwortete der von Zešvic, „jener Verwandte, von dem ich zu Euch sprach, Bratislav von Branik, den ich Eurer königlichen Gnade empfohlen.“

Georg blickte den Ritter abermals eine geraume Weile fest an und fuhr dann in demselben Tone fort: „Der Nämliche, welcher sich mit Cyrillus, Hasenberg und den Uebrigen gegen uns verschworen, um uns gewaltsam Artikel abzupressen oder im Weigerungsfalle zu entthronen?! Wunderbar hat Gottes Schutz über uns gewaltet und uns in zwei Tagen aus zwei Gefahren errettet! Und irre ich nicht, so ist es dieselbe Hand, die uns früher dem Tode hat entreißen wollen, um uns hinterher zu

Digitized by Google

stürzen. Dank, daß das Erste, aber nicht das Zweite gelang! Wir schulden es der Treue des hochwürdigen Rokycana, der sich in das Vertrauen jener Verräther zu setzen gewußt und es uns so möglich machte, die Meuterei im Keime zu ersticken. — Warum hast Du Dich, Bratislav von Branik, gegen mich und gegen mein Regiment verschworen?"

„Erlaubt, königlicher Herr," sprach jetzt Bratislav frei aufblickend und im festen Tone, „daß ich frei sprechen darf, wie es mich das Herz lehrt und der feste Sinn. Ich bin dem Tode nahe — und kenne also keine Furcht. Mein Vater starb in Schmach, weil er das Vaterland und den Glauben zu sehr liebte. In dieser selben, glühenden Liebe ward ich erzogen und werde enden wie er. Einen lichten Tag, wie ihn das Vaterland verdient nach tausend blutigen Opfern, wie ihn mit uns noch Tausende wünschen und verlangen, konnten wir nicht sehen. Aber das Glück des Einzelnen kommt nicht in Betracht bei großem, erhabenem Zwecke. Ich glühte und glühe bis zum letzten Athemzuge für die Reinheit unsers hussitischen Glaubens, für die Befreiung aus Roms Fesseln, für die Erhebung und Selbstständigkeit meines Vaterlandes. Entweder vollen Sieg für dasselbe, oder Tod, kein schmachvoll Mitleid, keinen Zustand, wie er die Nationalität unsers Volkes auszulöschen droht aus der Reihe der Völker, wollen wir."

„Und da begannt Ihr mit dem König," unterbrach ihn Georg streng, „hieltet ihn für einen Thoren, der nicht zu regieren versteht und die Krone nur zum Scherze trägt. Und der König sollte es büßen, weil nicht Alles nach Eurem schwärmerischen Kopfe war; Ihr wolltet für ihn regieren und ihn wie einen Popanz drehen, um dem Popanz bei Gelegenheit und Laune vielleicht auch den Kopf abzuschlagen. — Warum wolltest Du mich erretten, als mir der Kapuzinermönch das Gift bereitete,

Digitized by Google

und warum gleich darauf mich verderben? Welche Deiner Thaten ist nun Lüge, welche Wahrheit?"

„Ich kenne keine Lüge, Herr und König!" war Bratislav's Antwort; „beide waren Wahrheit. Nicht von der Hand eines papistischen Schwärmers durftest Du sterben, ein rechtgläubiger calixtinischer König. Der Meuchelmord bleibe fern von Dir, und dagegen möcht' ich ewig Dein Hüter sein; denn was uns von jener Seite des römischen Ungethüms droht, wissen wir wohl. Kein Hussit wird Dich verderben, Herr; aber jeder wünscht, es freier zu sein. Wir sind Kinder der alten Zeit, die durch ihre Blutsaat Anwartschaft auf eine bessere sich erworben hat. — Kann ich es, König, ich rette dich noch zehnmal mit Gefahr meines Lebens; denn Dein Leben ist uns theuer. Wir aber wollen nur, was ich frei ausgesprochen habe, und was keiner der Verbündeten verläugnen wird."

„Ich frage Dich nicht nach Deinen Genossen," erwiederte König Georg, „denn ich kenne sie und den Grund ihres Anschlages; es ist getäuschter Ehrgeiz. Weil sie dem Throne fern stehen und sich zurückgesetzt glauben, weil sie die Umstände nicht kennen, die mein Regiment bedingen, weil sie nicht begreifen, daß ich Frieden halten muß, um das Land zu kräftigen, und weil sie noch nebenbei tolle Ideen im Kopfe haben, so hassen sie mich und wollen die Herren spielen und Alles besser machen, wie sie es ausgesonnen haben. — Nichts als Eigenliebe — Eigendünkel, sträfliche Sucht nach Oberhoheit. — Wie aber kamst Du, ein Fremdling noch in dieser Stadt und in dieses Landes Verhältnissen, so plötzlich in den Bund der Männer, welche von jener Zeit her, wo der Taboriten fanatische Wuth gebrochen wurde zum Heile des Bessern, ihre Wünsche im Finstern hegen und Aufruhr bezwecken ohne Sinn für die Nothwendigkeit und die Gegenwart? Sie wollten aus dem Religionskrieg einen ewigen Bürgerkrieg machen, und es war kein Absehen ihres falschen

Digitized by Google

Eifers. Glaubten sie doch, die Menschen würden nur geboren, um auf der Schlachtbank für ihren Zweck geopfert zu werden! Und der Zweck ist im Grunde ein friedlicher. — Nein, nein! ich muß Euch nicht nur hassen, ich muß Euch auch verachten. — Sprich, Jüngling, wie kamst Du in diesen Kreis, wiefern hab' ich Dich, den Fremdling, der nichts bei Hof und Staate gesucht, gekränkt, daß Du mein Feind geworden bist, mir freundlich wohlwillst, wo mir die Pfaffenbrut droht, und dann mich verräthst an einen Bund, der den Thron stürzen will und das Vaterland in Zwietracht stürzen? — So thun es ja oft die grausamen Feinde unter den Tartaren. Sie jagen Einem das Schlachtopfer ab mit eigener Gefahr, nur um es selbst schlachten zu können. — Pfui! Und das haben Böhmen gethan!"

„Herr," versetzte Vratislav, „fordre nicht die Namen; im letzten Momente einigte mich ein gleiches Gefühl mit ihnen; ich kannte sie kaum. Ich habe keinen höhern Gott im Herzen, als das Vaterland, seinen Glauben und seine Freiheit, und dieß Gefühl hat mich ihnen zugewendet. Sei Du König, denn keinen Würdigern gibt es vielleicht in Böhmen; sei aber ein König des freien Volkes, schütze den Glauben wie er ist, reiß uns los von fremden Banden, sprich das Wort: Wir wollen frei sein und groß! und wir sind es. — Deine Richter haben die Folter; die kann es versuchen, meinem schwachen Gedächtniß die Namen jener Verschworenen wieder einzuprägen. — Ich bin auf Alles gefaßt." —

„Gottes Donner!" rief Georg; „bei so viel Besonnenheit so viel Irrthum und vorgefaßte Meinung! So wollen wir also, ausgesogen durch langjährige äußere und innere Kriege, befehdet von allen Nachbarn ringsum, kämpfend gegen die Wuth des Papismus, der uns mehr haßt, als die Diener Mohammed's, einen Krieg beginnen gegen die ganze Welt, ohne Begeisterung der Allgemeinheit, ohne Verzweiflung, ohne Nothwendigkeit des

Digitized by Google

Zwanges, bloß weil es einigen feurigen Köpfen so gefällt, die die Tage der alten Schlachten und Siege nicht vergessen können, und wenn sie dieselben, wie Du, nicht erlebt, sich neue herbeiwünschen? — Unsinn, Unsinn, der das Richtige nicht kennt und ermißt! Durch Ruhe wird der Mensch erkräftigt, und so ein ganzes Volk. — Ich brauche Deine Mitverschwornen von Dir nicht zu erfahren; denn ich kenne ihre habsüchtigen, schwärmerischen, selbstsüchtigen Zwecke. Nur Du warst mir auffallend, weil ich hörte, daß Du mir wohlgewollt und gleich darauf mein Verderben beabsichtigt hast. Das ist Tollheit der Jugend, und die Verführung hat sie hervorgebracht."

„Es ist der Gedanke meiner Seele, König und Herr!" erwiederte Bratislav. „Ich liebe erst den Glauben, dann mein Vaterland, dann Dich als König. Darf ich eine Geliebte der andern opfern, ohne ungetreu, ohne ein Verräther zu werden? Du bist groß an Geist und Kraft, o Herr! An Deines großen Volkes Spitze bist Du noch größer und mit ihm unüberwindlich, wenn Du Deinem Feuergeiste folgst und nicht der Angst um die Selbsterhaltung, nicht dem Rath feiger Räthe und Priester. Sei selbstständiger, und Du wirst mächtiger sein. — Diese kühnen Worte — die Du leicht höhnen kannst als Worte eines Jünglings — gibt mir der Gedanke an meinen Tod in den Mund; denn der Tod macht jeden, der ihm mit Bewußtsein in das Auge sehen muß, zum Manne, also auch den Knaben und das Weib. — Vielleicht manchmal nicht den Mann; aber dann ist der Mann eine Spottgeburt seines Geschlechtes."

„Ein toller Streich," warf König Georg ein, ohne des Ritters Aeußerung zu beachten, „hat Dich dahin geführt, daß Du das Leben verwirkt. Ich hab' es Dir geschenkt, weil Du das meine als edler Feind, wie ich nun sehe, hast erretten wollen. Da kömmst Du abermals und verwirkst es zum zweiten Male wie ein leichtgesinnter Sohn, der seinen Antheil am gemeinsamen

Digitized by Google

Vermögen des Vaters vergeudet hat und nun dieselbe Summe haben will. Und der Vater soll sie noch einmal bezahlen zum Nachtheil der andern Kinder? Und wenn er so schwach und langmüthig ist, sollen sich die andern Kinder daran spiegeln und ein Gleiches zu thun bewogen fühlen? — Du hast mich nicht begriffen, wie alle die Deinigen. — Soll ich mir die Mühe geben, ich, der ich Millionen beherrsche und für sie sorgen muß, einen Einzelnen oder vier, fünf Andre mit ihm mit mühseliger Anstrengung zu bekehren und inzwischen des Ganzen zu vergessen? — Geht, geht! Ihr seid keine Böhmen, Ihr liebt das Vaterland nicht! Ihr haßt die Deutschen, ohne sie durch die Liebe zur Heimat zu beschämen!" Der König ging nach diesen Worten heftig auf und ab — seine Umgebung verhielt sich ruhig und schweigsam.

„Was auch mein Los sei," sprach Vratislav nach geraumer Zeit, „Herr und König! ich kann nicht anders fühlen. Für denselben Glauben ist mein Vater verblutet, und auf seine eigene Bahn bin ich gesendet worden."

„Dein Vater starb in der Schlacht," nahm der König wieder das Wort, „als der Krieg noch eine Nothwendigkeit war. Nun haben wir aber keinen Krieg; warum den Krieg also nothwendig machen? Friede, Friede, so laute unser Feldgeschrei; Versöhnung und ruhige Entwicklung des Lebens! Mein Gott, warum muß ich so viele Feinde haben und noch Freunde erdulden, die meine Feinde werden, weil ich mir nicht noch mehrere machen will! Ihr versteht nichts davon, und ich verschwende meine Worte. Amen! — Wer mir offen gesteht, daß er mein Feind bleiben will, vor dem muß ich mich sichern. Ein kleiner Stein, von Knabenhand an den richtigen Fleck geworfen, kann ein Mühlrad im Laufe aufhalten. — Besinne Dich und lerne Dein Vaterland lieben, indem Du Theil nimmst an seinem gegenwärtigen Zu-

Digitized by Google

ſtande, und ſtrebe dahin, dieſen zu verbeſſern nach Deinen Kräften auf ruhige, beſonnene, vermittelnde Weiſe. Ruft nicht die alte Zeit gewaltſam zurück! Was ſoll ſie uns frommen? Was ſoll ein Geſtorbener, den Ihr wieder erweckt, im neuen Leben? Die neue Zeit nimmt unſre Kräfte in Anſpruch, und Feinde erwachſen uns in großer Zahl aus ihr; warum die alte Feindſchaft aus den Gräbern ſcharren und dem neuen Unheil ein verjährtes, vergeſſenes zugeſellen? — Ihr ſeid Thoren! Beſſert Euch! Ich habe nicht Zeit, den Schullehrer bei Euch abzugeben; greift nicht in die Räder, wenn Ihr ihren Fortgang nicht befördern, ſondern ſie nur zurückſchieben wollt! — — Ich verzeihe Dir — Dein Leben ſei Dir zum zweiten Male geſchenkt für mein einfaches. Aber den offenen Feind, wenn ich ihn auch nicht haſſe und verfolge, kann ich doch nicht frei herumgehen laſſen, daß er mir überall begegne und ungeſtraft mich hier und dort hemme, ſtöre, vielleicht gar verderbe, wo ich nach beſter Einſicht das Beſte will und einen Plan erfaſſe, den er mir vernichtet, ehe ich ihn zum Wirken gebracht. Du ſollſt leben, denn Dein Tod bringt weder mir, noch Dir, noch dem allgemeinen Frucht; aber die Richter mögen mild und gerecht über Dein Los entſcheiden. — Ich kann nicht anders!" —

„Mein Leben iſt erſt in Gottes Hand," ſprach Bratislav mit Ergebung, dann in der Deinigen. Jetzt biſt Du mir der Nächſte und alſo dem ſterblichen Theile der Mächtigſte, Du kannſt verfügen darüber wie Gott über uns Alle verfügt; ich aber kann nicht anders fühlen und denken. — Habe Dank, mein König, für dies bereitwillige Gehör, das Du mir geliehen, für die Worte, die Du an einen Geringeren gerichtet — in guter Abſicht, wie es Dich deucht. Laß mich wieder in meinen Kerker führen. Mein Los iſt gleichgültig; es frommt, es ſchadet der guten Sache nicht. Nur zwei Arme ſind's, die von vielen Tauſenden abgehen; die kommen nicht in Anſchlag. Das Volk der Böhmen iſt ein gekreuzigter Heiland;

Digitized by Google

Ihr aber wälzt dreifache Steine auf sein Grab, um seine Auferstehung zu verhindern."

„Junger Mann," sprach König Georg mit gütigem Tone, näherte sich dem Ritter und legte die Hand auf seine Schulter, „Dein Herz scheint gut, Dein Kopf tüchtig; Du bist zu etwas berufen, wenn auch gerade nicht zum Empörer. Deine Richtung ist falsch; lerne Dich und die Umstände genauer kennen, und Du wirst unsern Weg gehen, den Weg des Friedens und der Vermittelung. Nur mit der Zeit reift am Weinstock die Traube, und ein Volk, das durch jahrelange Kriege erschüttert und geschwächt worden ist, bedarf der Erholung, um neue Kräfte zu sammeln und sich fortzubilden und fortzuschreiten. Wer oben steht, kann einen weiten Kreis überblicken, nicht so, wer im Thale wandelt. Dies merke sich die Jugend! Dir zürne ich nicht, wohl aber Jenen, die durch Alter, Erfahrung und Kenntniß besonnener sein sollten. Regieren ist leicht, wenn man den Zufall walten läßt; aber bilden, umgestalten, ändern und bessern, so daß die Mehrzahl zufrieden gestellt wird, ist schwer. — Warum gönnt ihr dem armen Landmanne, der so lange Zeit geschmachtet und geblutet hat, nicht seine paar freien Athemzüge, zu denen er nun Muße gewinnt? Laß' ich die Flamme der Zwietracht ruhen, so verlöscht sie von selbst. Ihr wollt die Kohlen ausgießen und meint so, sie würden dann nicht wieder weiter brennen. Nur eines Funkens und eines Windstoßes bedarf es, und die Flamme schlägt wieder empor. Bildet Euch ein, zu keiner Partei zu gehören, und die Parteien werden verschmelzen in allen dem, was gut und vernünftig und heilsam an ihnen ist. — Ich lobe mir meine Bürger; sie ehren ihren Gott auf beiderlei Weise, widmen sich mit Fleiß ihren Handwerken und vergeuden die Zeit nicht mit unnützen, religiösen Wortgefechten. Die Ritter und Bauern, welche Landbau treiben, sind auch auf meiner Seite, weil ich ihnen Ruhe gönne, weil sie erwerben und genießen können, weil

Digitized by Google

in allen Zweigen des Regiments, in der Verwalterei und den Gerichtshöfen allmälig Verbesserungen eingeführt werden. — Nur ein Thor will, daß der Kirschkern schon am ersten Tage zum Baume werde und Kirschen trage. — Warum weckt ihr meine Feinde im Lande, da ich ihrer genug außer dem Lande habe?"

„Wir wollen," warf Bratislav bescheiden ein, „daß der Böhme sich erhebe mit voriger Kraft und die äußeren Feinde züchtige und demüthige, wie es sonst gewesen."

„Ueberlaßt das mir, Ihr guten Leute!" fuhr Georg fort; „ich werde mit Denen schon auch fertig werden. Es grämet mich nur, daß sich gegen einen guten und besorgten Hausvater, der schwierige Geschäfte und Plackereien außer dem Hause hat, im Hause selbst die Kinder und nächsten Anverwandten auflehnen und ihm das Leben erschweren, statt sein Handeln zu erleichtern. — Meine Herren," wandte er sich zu seiner Umgebung, „es ist ein eben so ehrenvolles als undankbares Geschäft, König zu sein! Glaubt mir's, der es erfahren hat. Dem allgemeinen Neide bloßgestellt ist der König, und darum wird seine redlichste That doch immer von irgend Einem getadelt, wohl gar geschmäht. Allgemeiner Anerkennung erfreut sich nur der Künstler und der Soldat, — Doch fehlt's auch da am Neide nicht. — Nehmt doch das Leben, wie der Töpfer ein Stück Thon nimmt, und formt etwas Vernünftiges, Nützliches daraus; aber klopft nicht an dem schon vorhandenen herum, zerbrecht es nicht, zerbröckelt es nicht, pfuscht daran. Es wird doch kein Ganzes! — Dich, Opfer der Verführung, bedaure ich! — Strafe muß es für den Hochverrath geben; sonst wollt' ich lieber Nachtwächter sein oder ein Bettler und die Krone als Schubsack benutzen und Almosen drin sammeln, wenn der Erste, Beste ungestraft mich in meinem Regimente stören könnte. — Ich liebe die Welt und die Menschen. Ist es denn so schwer, wiederzulieben, wenn man geliebt wird? — Da eben," unterbrach er sich, gegen sein Gefolge gewendet, „meldet

Digitized by Google

man mir, daß der Cardinal-Legat in Pest meinen Schwiegersohn Matthias endlich doch gegen mich aufgehetzt hat, und daß dieser, um nur Ruhe von den Quälereien der Curie zu haben, gegen mich aufbrechen wird. Aeneas Sylvius besteht einmal auf der Aufhebung der Compactaten, und ich muß auf dem Gegentheil bestehen; denn dies erfordert des Landes, der Religion und meine Wohlfahrt und Sicherheit. Vorwand sollen dem Matthias die Räubereien der böhmischen und mährischen Ritter, die sie frech und unverschämt in Ungarn begehen, geben; aber die Curie steckt doch dahinter, und es soll ein Kreuzzug werden. — In des Matthias Hände hat der Papst, wie er sich ausdrückt, das Heil der katholischen Kirche gelegt. Das schmeichelt dem jungen Hitzkopf; er will gern und scheut sich doch wieder. Auch gelüstet es ihn nach Abenteuern, und so bindet er mit seinem Schwiegervater an. Nun, weil es denn einmal so sein muß, so werden wir es ruhig abwarten und mit Gottes Hilfe auch zu Stande bringen. — Der Böhme also, der just den Krieg will, kann jetzt Arbeit bekommen; aber er störe mir nicht muthwillig unsern eigenen Frieden und richte das Schwert gegen den Feind des Landes und nicht gegen den Landsmann. — Zeigt den Katholiken, daß Ihr, wie Eure Lehre besser seid, als er, und er wird aufhören, Euch zu hassen, wird Euch sogar lieben. So wird nach und nach das Rauhe, was an beiden Religionsformen ist, verschwinden, und man wird nicht mehr fragen, wenn man einen Mann sieht: Genießest Du das Abendmahl unter einer oder unter zwei Gestalten? das heißt bist Du mein Freund oder mein Feind? — Mehr als die Compactaten kann ich nicht geben, ohne ganz Europa gegen mich zu bewaffnen; denn eben, weil wir im Rechte sind, haben wir stille Anhänger und Vertheidiger, und nur mühselig läßt sich Einer oder Andere zum Angriff aufhetzen. Das Recht aber würde in ihren Augen schwinden, sobald ich mich mit Neuerungen befasse und von der Curie gänzlich los-

Digitized by Google

reiße und so die Nation aus der christlichen Gemeinschaft treten lasse; denn der römische Thron fühlt es wohl, daß ihm das Hussitenthum einen gewaltigen Stoß auf lange Zeit hinaus versetzt hat. Lassen wir die Frucht im Stillen fortkeimen, und nach einiger Zeit wird sie auch auf anderem Boden gedeihen und die Sonne der Religionsfreiheit und Aufklärung höher am Himmel scheinen. — Leb' wohl, Bratislav von Branik! Mögest Du milde Richter finden! Mein Herz könnte Dich frei sprechen; aber Pflicht und Klugheit verbieten es. Ich hätte gewünscht, Dich nur mit Deinen guten Eigenschaften und ohne Beimischung der schlimmen kennen zu lernen; Du hast es nicht gewollt. — Du bist entlassen."

Er schritt nach diesen Worten in stolzer, ruhiger Haltung an dem Gefangenen vorüber zur Thüre hinaus.

Man legte Bratislav seine Fesseln wieder an und führte ihn wieder in sein Gefängniß zurück. —

Am folgenden Morgen sollte er vor den Gerichtshof gebracht werden. —

Niklas lebte mit seinem Findling ruhig und nicht ohne Gefahr für sein Herz inzwischen auf seinem Schlosse. — Kaum daß er die Reisigen ausgeschickt hatte, erschien Madlena selbst weinend und wehklagend vor der Zugbrücke und rief nach ihrem Kinde. Sie wurde eingelassen — ihre Tochter stürzte ihr entgegen und sie lagen sich lange sprachlos in den Armen.

„Komm, komm," sagte endlich Madlena, „und flieh mit mir! Wer weiß, welche Gefahr uns hier droht!"

„Nein, Mutter, nein!" gegenredete die Tochter; „wir bleiben hier bei dem Ritter. Ich sagte es Dir ja, daß ich ihn noch heute sehen würde, und er kam auch und hat mich von dem bösen Bartaš befreit, der mich entführen und zu einem andern, ganz gewiß bösen Manne bringen wollte. — Unser Ritter aber ist schön und edel und sanft wie eine Taube." —

Digitized by Google

Niklas trat hinzu und sagte: „Meidet nicht mein Schloß; ich biet' Euch Schutz und Unterhalt. Niemand soll Euch stören oder Gefahr bringen, selbst ich will Euch nicht belästigen, sofern Ihr meinen Umgang zu meiden oder zu fürchten Lust oder Gründe habt. Ihr sollt geachtet werden wie Frauen meines Standes; meine Diener sind auch Eure Diener. Ich will es abwarten, ob Ihr's gerathen finden werdet, über Euer Schicksal und Eure Herkunft und die sonderbare Genossenschaft, aus welcher Ihr Euch befreit, später Auskunft zu geben. In Euer Geheimniß werde ich mich nicht drängen. Auf kurze Zeit nehme ich Abschied; ich fahre gen Prag, um bald wiederzukommen und dann selbst für meine Schutzempfohlenen Sorge zu tragen. Indessen bleibt Ihr hier der Sorgfalt meines Vogtes überlassen." —

Er brach am folgenden Morgen, von zwei Knechten begleitet, gegen Prag auf. —

Die Richter sprachen über Bratislav das Urtheil. Er wurde zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe in Ketten verurtheilt. Ein calixtinischer Priester reichte ihm in der Burgkapelle zum letzten Male das Abendmahl. Auf die Frage der Richter, ob er seinen letzten Willen bekannt machen wolle oder Aufträge an die Welt habe, antwortete er: „Grüßt mir das Leben — von einem Todten! — König Georg, wie grausam ist Deine Milde! Wo der Tod eine Wohlthat wäre, da entziehst Du sie!"

Er wurde in sein Gefängniß gebracht. —

4.

„Wie ist es geworden?" fragte Barcal der Gefangenwärter, als er den Ritter in Empfang nahm und wieder in das feuchte Gewölbe brachte.

„Gut — sehr gut!" war Bratislav's Antwort; „wir werden

Digitized by Google

gute Freunde, lieber Alter; denn wir lernen uns jetzt kennen. Wir bleiben bei einander. Der Slup hier hat einen Genoſſen bis an ſeinen ſanften Tod erhalten. Guter Barcal, ſchenk' mir jetzt Deine Jahre; ich geb' Dir meine Jugend dafür. Schändliches Schickſal! Den einzigen, letzten, kleinen Wunſch nach dem Tode mir nicht zu gewähren! Das iſt mehr als grauſam!"

„Es iſt betrübt!" ſprach Barcal; „aber vertraut auf Gott und die Gnade des Königs."

„Beide können nicht gnädiger ſein, als ſie es eben geweſen!" warf Bratislav ein; „dieſer ſchenkt mir das Leben, und jener erhält es mir zu dieſem Zwecke. — Hab' Dank für Deinen Troſt, aber laß mich allein!"

Der Wächter ging. — Bratislav warf ſich auf die Bank, legte ſeine Ketten in den Schoß und ſchwieg. Es war eine dumpfe, ſchreckliche Stille.

Endlich unterbrach ſie der wahnſinnige Slup, der den Worten, welche zwiſchen Barcal und Bratislav gewechſelt wurden, aufmerkſam gelauſcht hatte und eben jetzt einen lichten Moment haben mochte. — „Ihr ſeid verurtheilt, Ritter?" fragte er leiſe und gutmüthig; „Ihr ſollt ewig hier ſitzen wie der Slup?"

„So iſt's!" antwortete Bratislav kalt, aber nicht ſtreng, da ihn des Verrückten Theilnahme rührte.

„Was habt Ihr begangen, armer Genoſſe?" fuhr Slup fort.

„Ich habe für den wahren, taboritiſchen Glauben, für welchen mein Vater geblutet, mein Oheim gekämpft, auch kämpfen wollen. Er ſollte von nun an ſiegen und herrſchen im Lande; ſo wollte es unſer Bund. Sie nannten es eine Verſchwörung — ich allein wurde ergriffen. Weil ich dem König früher gedient, wollte er recht gnädig ſein und ſchenkte mir das Leben, und doch bat ich um den Tod."

„Leben bleibt Leben, und die Liebe zu ihm findet ſich wieder,"

Digitized by Google

sprach Slup ernst; „aber mit dem Tode ist alles zu Ende, in ihm gibt es keine Aussicht, keine Hoffnung als eine ungewisse, jenseitige. — Ihr seid aus dem Geschlecht derer von Branik, Ritter? — Sie waren, irre ich nicht, mit dem von Čechtic verwandt." —

„Weißt Du etwas von den Čechticen?" fragte Bratislav gespannt.

„Nein, nein!" widersprach der Wahnsinnige; „ich bin ja der arme Slup, der von alle dem nichts weiß, nichts wissen darf. O verrathet mich nicht, Herr! Ich würde dann nur noch elender."

„Armer Thor!" entgegnete Bratislav; „ich Dich verrathen? An diese Wände hier vielleicht, die stumm und taub sind! Hast Du es nicht gehört, daß ich für ewig verdammt bin, hier in der Tiefe zu sitzen, von keinem Auge gesehen, von keinem Ohre gehört? Ich habe der Welt nichts mehr zu entdecken."

„Spricht noch ein Dritter hier?" fuhr Slup plötzlich auf; „hört Ihr es murmeln? — Es klingt so hohl."

„Ein Gewitter ist's" belehrte Bratislav, „das sich über Prag gelagert und auskämpft. Es ist der einzige Ton, der zu uns in den Bauch der Erde dringt, diese Donnerstimme."

„Ja ein Gewitter!" beschied sich der Wahnsinnige; „ich hab' es öfter gehört, seit ich hier sitze; aber den Blitz kann ich nie sehen. Die Mauern sind zu dick. — Oft ist auch mein Knabe hier darüber erwacht und wollte nicht wieder einschlafen. — Ihr spracht von denen von Čechtic. — Ja — ich glaube, ich habe sie gekannt. Starke, wilde Männer, aber ehrenwerth! Ihr Unglück war groß. Der Eine wurde hingerichtet in Prag, der Andere floh mit des Bruders Sohne. Was mag aus ihm geworden sein? Habe nichts mehr gehört; denn seit jener Zeit sitze ich schon hier. — Doch schweigen wir davon; es könnte Jemand lauschen. Was soll uns auch die Vergangenheit! — Hei! wie der Donner brüllt!"

Digitized by Google

„Wenn dies Dein ganzes Geheimniß ist," entgegnete Bratislav mit Bitterkeit, „dann kann ich Dir mehr sagen, um Dich meines Schweigens zu vergewissern. Hier bringt es mir keine Gefahr; Schmach und Glanz reichen nicht herab in diese Gruft. Wie der Name längst begraben ist, so ist es jetzt auch der Leib: der Letzte des Stammes. Höre, Wahnwitziger, und staune, wenn es Dein Geist fassen kann! Ein Trost für mich — ich habe doch einen halben Menschen jetzt, der meinen Erzeuger gekannt. Jener Ritter Boleslav von Čechtic, der von Henkershand starb, war mein Vater. Mit meinem Oheim entfloh ich; er zog mich groß in der Einsamkeit, sandte mich in die Welt, um unsre Schmach zu rächen, unsern Namen zu reinen von der Schande, und jetzt bin ich hier."

Stumm, aber zitternd, daß die Fesseln an einander klirrten, hatte der Wahnwitzige gelauscht; jetzt brach er in herzzerschneidendes Geschrei aus, indem er heulte: „Vater unser, der Du bist im Himmel, Erbarmer, nimm die Eine Wahnsinnsnacht von mir und errette mich von der Andern! Gib mir Licht — Licht! — Wer bist Du, Fremdling? Ein Čechtický willst Du sein, ein Sohn des Boleslav? Du lügst! Du bist gekommen, mich auszuforschen; man hat Dich abgesandt, mich zu verrathen, elend zu machen!"

„Thor, Thor!" schalt Bratislav; „mein Name bringt mir mehr Schmach und Gefahr, als Dir all Dein wahnwitziges Geheimniß! Ich habe heut' zum letzten Male das Abendmahl genommen und lüge nicht. Auch gereicht der Name nicht zur Ehre, daß ich mich lügnerisch mit ihm schmücken sollte."

„Beim barmherzigen Gott! ist es wirklich so? — Du bist Bratislav, der in der Schlacht von Hřib geboren worden, der mit dem Oheim Zdenko floh und jetzt — jetzt? Du bist mein Sohn, — mein Sohn, ich bin Dein Vater!"

Digitized by Google

Er ſprang auf, ſchlang die gefeſſelten Arme mit Rieſenkraft um den Ritter und umklammerte ihn weinend, ſchluchzend, wimmernd. —

Bratislav ſchleuderte ihn wild von ſich und rief: „Wahnwitziger Thor! — ſoll ich Dich morden? Ich Dein Sohn, wie jener Strohwiſch dort, ich der Sohn des Slup, des Vatermörders?“

„Ja, ich bin es dennoch!“ heulte der Alte. „Hörſt Du den Donner? Er gibt mir Zeugenſchaft; Gott ſelbſt ſpricht mit ſeiner ehernen Zunge. Nicht ich, der Čechtic, wurde gerichtet; es war Slup's Leiche, der im Gefängniß geſtorben war, welche ſie in meinen Kleidern an den Galgen hingen. Es wird licht in mir; wie Schuppen fällt es von meinem Auge. Ich bin Dein Vater, ich bin Boleslav von Čechtic.“

„Beim heiligen Gott!“ ſchrie Bratislav entſetzt, „das klingt nicht mehr nach Wahnſinn!“

„Die lange, düſtre Nacht iſt von mir gewichen,“ fuhr der Alte fort; „ich ſehe hell, ich denke hell. Ich bin Dein Vater, ſo wahr es einen Gott gibt und eine Finſterniß, in der wir ſchmachten, und ein Leben! Ich bin Dein Vater! Haſt Du das braune Mahl noch in Geſtalt eines Halbmondes auf dem rechten Arme, dann biſt Du mein Sohn. O es war nur der Zwang, daß ich für einen Andern gelten ſollte, der mich wahnſinnig gemacht! Höre mich, höre mich! Ich flehe hier zu Deinen Knien; ſag' mir, biſt Du wirklich mein Sohn, Bratislav von Čechtic?“

„Ich bin es!“ rief Bratislav; „Du kennſt das Mahl — jeder Zweifel ſchwindet. Kein Wahnſinniger erfindet ſo. Es iſt wirklich! — Vater und Sohn ſehen ſich in Ketten wieder, in der düſtern Kluft des ewigen Gefängniſſes! O ſchrecklich, ſchrecklich!“ Er brach in lautes Weinen aus.

Der Alte warf ſich über ihn, bedeckte ſein Antlitz und ſeine Hände mit brennenden Küſſen und wimmerte in Schmerz und

Digitized by Google

Wonne immer nur: Mein Kind, mein wiedergefundenes, mit mir lebendig begrabenes Kind! Himmel, ſprich noch einmal mit Deiner Stimme, thu' den Ausſpruch! Iſt es mein Sohn?"

Er hielt inne. Ein fürchterlicher Schlag erfolgte, daß die Grundfeſten des Thurmes bebten, und er ſelbſt ſchwankte und zitterte. —

„Du hörſt es!" fuhr der Alte fort; „dem Himmel mußt Du glauben. — Ich habe Dich wieder, ich fühle meines Sohnes Glieder in meinen Armen und hier in der Nacht. Alſo hab' ich nicht vergebens gelebt und geduldet; das war die Hoffnung, die zu mir herabſtieg in die wirkliche und die Geiſtesnacht! Darum klammerte ich mich an das Daſein wie ein Schiffbrüchiger. — Ich habe meinen Sohn wieder! Namenloſe Seligkeit des Vaterherzens! Herz — mein Herz, brich nicht! — Du ſchlägſt ihm entgegen; es iſt der Finger der Natur, der ſich regt in meiner Bruſt. Und hier unten feiern Vater und Sohn ihr Wiederſehen, mit Schmach beladen, wie wilde Beſtien gekettet und verſchloſſen und dennoch ſelig in der Wonne des Wiederfindens. — Kannſt Du es mir verzeihen, Sohn der milden Bozena, die längſt oben im Lichte wandelt, daß ich Deinen Namen mit Schmach bedeckt, daß ich Dir Deine Rechte geſtohlen, daß ich Dich hilflos im Leben zurückgelaſſen habe? — Sieh', Dein Vater umklammert weinend Deine Knie, Vergebung flehend. — Gütiges und grauſames Schickſal — ſo haſt Du uns zu einander geführt, haſt uns im gemeinſamen Elend einen Lichtſtrahl geſendet, der uns den kurzen Raum bis zum Grabe verſchönt! Allerbarmer, habe Dank! O das Leben iſt doch ein erhabenes Gut! Hielt ich nicht daran mit aller Kraft meiner Seele, ſo errang ich die größte Seligkeit nicht, mein Kind, mein verlornes Kind wiederzuſehen, ich der todtgeglaubte Vater!"

„Vater, mein Vater," weinte Bratislav, „Du biſt es, ja Du lebſt, und ich halte Dich in meinen Armen! Mein pochendes

Digitized by Google

Herz, meine auffauchzende Seele sagt es mir, daß Du es bist, daß Du ein Anderer bist als jener Wahnsinnige, der mir erschienen, daß Du diese Hülle abgestreift und den Irrsinn langer Jahre. Laß mich Dein Antlitz befühlen, laß aus Deinen gefurchten Zügen mich die meinigen herausfinden, laß mich Deine Blößen küssen und die erstarrten Glieder anhauchen, damit sie erwarmen unter dem Athemzuge Deines Kindes! O es ist eine unendliche Seligkeit des Himmels, einen Vater zu haben, einen Vater zu finden, dessen Leben ein Theil des unsrigen ist, in dessen Brust der Wiederhall unserer Stimme erklingt! O mein Vater — wir sind nicht so ganz elend, und ein Erbarmer waltet über uns, der uns diesen Augenblick bereitet hat! — Oder ist es vielleicht nur ein Traum — bin ich schon todt, oder sind meine Sinne verworren, daß ich mit etwas schwelge, was ich nicht besitze?"

„Nein, mein Sohn!" unterbrach ihn der Vater, „es ist Wirklichkeit. Der Herr hat ein Wunder gewirkt, um uns nach langen Qualen zu belohnen. Er hat den Wahnsinn von mir genommen, als Du meinen Namen nanntest; er hat Dich dem Tode entrissen, um durch Dein Leben mein sinkendes zu erretten. Noch gehören wir dem Leben an; nur der Tod endigt Alles."

„Vater, Vater!" jubelte Bratislav; „süßer Name, denn ich sonst träumerisch den Lüften nannte und den Bäumen, er widerklingt jetzt aus einer lebendigen Brust. O heliger, zürnender Himmel oben, der ein Fest begeht zu unserer Wiedervereinigung mit Donnern und Blitzen, sende einen Feuerstrahl in diese Nacht und laß mich des Vaters Antlitz sehen, damit ich vergehe in Wonne!"

Und ein krachender Schlag erfolgte, und ein Blitz glitt am Thurme prasselnd herab und fuhr durch das Luftloch am Gefängnisse und erhellte den finstern Raum mit Tageslicht, und noch einmal stürzten sich Vater und Sohn in die Arme.

Digitized by Google

„Aber wie werden wir enden," frug nach einer lautlosen Pause Bratislav, „hier für ewig begraben in der Nacht — Vater und Sohn? Mußten wir uns darum wiedersehen, um, von allen Menschen ausgestoßen, im gräulichen Raume unser Dasein zu beschließen? Können wir dieses Dauern ein Leben nennen? O unser Elend ist noch grenzenlos und unabsehbar!"

„Du mußt fliehen, mein Sohn!" rief hastig Boleslav; „Du mußt frei werden! Es wird, es muß gelingen. In den lichten Augenblicken, welche in meine Geistesnacht fielen, sann ich oft über die Mittel zur Flucht nach und glaube sie gefunden zu haben. Ich hatte keinen Anhaltepunkt in der Welt und setzte darum meinen Plan nicht in's Werk. Jetzt ist es anders — jetzt hab' ich den Sohn. — Du fliehst und trittst wieder in die Welt. Deinem Arme wird es gelingen, meine Ketten zu sprengen und mich dem Leben wiederzugeben von Schmach gereint und sonder Gefahr."

„Du willst nicht mit, mein Vater, wenn es gelingt?" fragte Bratislav; „ich soll Dich wieder missen, Dich hier allein lassen? Nein, nein! Lieber mit Dir hier elend begraben, als ohne Dich draußen in der Welt im Glanze leben!"

„Gehorche mir, mein Sohn," belehrte Boleslav; „nur Einer kann entkommen, und der mußt Du sein. — Meine Zeit ist noch nicht gekommen. Was soll ich schon jetzt draußen im Leben, wo mein Platz noch nicht leer ist, wo die Mitlebenden auf mein Erscheinen nicht vorbereitet sind? Der König gebe mir meine Ehre wieder, die sein Vorgänger mir genommen, und ich erscheine wieder vor den Lebendigen. Doch davon später! — Erst erzähle mir aber von der Welt und vom Leben, von Deinen Thaten und Entwürfen, von dem Oheim und Pater Cyrillus und den Freunden, die mich beweinen."

Bratislav gab ihm Bescheid von seinem Eintritte in die Welt an bis zu seinem Erscheinen hier im Gefängnisse.

Digitized by Google

„Also Du kennst den Neuhaus!“ sprach ernst der Vater, „und er ist besonnen geworden und gedachte meiner mit Zittern? Wir standen uns scharf im Leben gegenüber. — Er konnte mich von dem Todesurtheile erretten und hätte es auch gethan, lebte seine Schwester noch. Aber weil er sie als Leiche auf dem Schlachtfelde fand und so das verwandschaftliche Band zwischen uns zerrissen war, opferte er mich seiner Rache und der Schmach. — Ich hab' es ihm verziehen; denn er hat D i c h ja mir erhalten, hat mir den seligsten Moment des Lebens zu meinem Abend aufgespart. Höre mich, mein Sohn! Auch ich bin nicht ganz frei von Schuld. Ich, ein armer Ritter, der nur sein ehrlich Wappenschild besaß und sein Schwert, erhob meine Augen zu des Neuhausers Schwester, die hoch stand an Rang, Schönheit und Reichthum. — Ich schwur's in meiner glühenden Leidenschaft, daß ich sie besitzen müsse. Ich warb um sie; denn auch sie schien mir mild gesinnt und war es auch. Der Bruder verweigerte mir mit Hohn ihre Hand und deutete mit Spott auf meinen geringern Adel und meine Armuth hin. — Dies entflammte mich zur Wuth, und ich beschloß, Alles aufzubieten, um sie entweder freiwillig oder gezwungen zu besitzen. Den Hohn des Bruders vergalt ich mit bitterem Hohn. — Ich stürzte mich in das Schlachtgetümmel, eroberte Schätze, häufte das Gold zusammen, daß ich Einer der Reichsten genannt wurde, und hielt noch ein Mal an um Bozena's Hand, reichte den Arm zur Versöhnung und deutete auf meinen Reichthum hin. — Aber vergebens! Er nannte mich einen Schlächter, wegen meines Eifers gegen die Papisten und Pfaffen in den Schlachten, und einen Kirchenräuber. Bozena aber, so ließ er mich bescheiden, sei die Braut des Herrn von Riesenberg. — Dies nun entflammte meinen grenzenlosen Zorn. — Bozena, damals noch dem katholischen Glauben zugethan, hielt sich in einem Kloster auf. Ich überfiel es mit einem Haufen, schlug die Besatzung nieder und raubte meine Geliebte.

Digitized by Google

Hinter ihr flammte das Gotteshaus im Feuer auf, und sie hörte noch das Wehgeschrei einiger Nonnen, die von unsern Kriegsknechten ermordet wurden. Auf freiem Felde segnete uns der Priester zum Ehebunde ein; noch von Blut triefend und vom Qualm geschwärzt reichte ich ihr die Hand, welche sie zurückstieß. — Die Liebe war in ihrem Herzen erloschen. Sie hatte mich erkannt. Sie war mild und sanft — ich wild und rauh, der Krieg mein Leben und die Vernichtung meine Leidenschaft; so kam es, daß sich ihr Herz von mir wandte. — Ich, gekränkt, gereizt, getäuscht, zwang sie zur Liebe. — Das war nicht recht von mir, und ich hatte die Eine That schwer gebüßt; doch will mein Gewissen noch immer nicht ruhig sein. Sie duldete wie eine Heilige. In der Schlacht bei Böhmisch-Brod gebar sie Dich. Sie wußte, daß ich ihrem Bruder und bestimmten Bräutigam wuthentbrannt entgegenstehe, daß Einer von uns fallen müsse, vielleicht Alle. Dies brach ihr das Herz. — Sie starb. Dort muß ihr Grab sein, nicht fern von der alten Fichte, wo die Gebeine der beiden Prokope schlummern. — Das Uebrige weißt Du. — Dies also der Grund zum Hasse und zur Blutrache in den Häusern von Neuhaus und Čechtic. — Die Zeit hat einen Wall zwischen sonst und jetzt gezogen. Ich hasse nicht mehr. Wohl mag Zdenko noch düster brüten; denn er war stiller und verschlossener, als ich — er zehrte an der Leidenschaft wie ein Bettler an dürrer Brotrinde; er konnte sie nicht austoben. Fünf und zwanzig Jahre der Einsamkeit haben mich mürbe gemacht. — Noch für Eins aber glühe ich. Es ist dieselbe erhabene Sache, für die ich bei Hřib gefochten und geblutet: die Freiheit unsers Glaubens, die Selbstständigkeit unsers Vaterlandes. Für sie bewaffne Dich, ziehe hinaus und rüste Dich zum Kampfe. Noch Eins wünsche ich: daß der König meinen Namen reinige von der Schmach, daß er meinen Kerker öffne und wieder gutmache, was die Willkühr eines seiner Vorgänger und die Wuth

Digitized by Google

der Feinde an mir verbrochen. Auch darnach strebe, mein Sohn! Wie Du mir ein neues Leben wiedergegeben, so gib mir auch die neue Ehre wieder."

„Ich will es, mein Vater!" betheuerte Bratislav; „bei diesen Ketten, welche wir mit unsern Schmerzens- und Freudenthränen benetzen, schwöre ich Dir's! Aber fliehe mit mir, wenn es möglich ist, verbirg Dich in irgend einen Winkel der Welt und harre, bis Dein Sohn mit froher Botschaft zurückgekehrt ist, bis er Dein Wappen gereinet hat von jenem schmachvollen Blutflecken." —

„Und wenn es auch möglich wäre, mein Sohn," versetzte Boleslav, „ich fliehe nicht. Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Was der Erste des Reiches an mir begangen, soll der Erste des Reiches wieder gutmachen. Nur e r kann die Schmach wieder vertilgen, welche eine gleich erhabene Hand auf mich gehäuft hat. — So sei es! — Morgen schreiten wir an's Werk zu Deiner Befreiung."

„Aber, mein Vater," fragte Bratislav, „gib mir Kunde, wie es kam, daß Du damals aus Henkershänden befreit wurdest, daß die Leiche eines Andern statt Deiner an den Schandpfahl gehangen wurde."

„Wie jetzt Du bei mir," erzählte Boleslav, „so saß ein Verbrecher Namens Slup hier, einer vom niedern Ritterstamme, ein Mensch, der wegen der Liebe zu einer Dirne wahnwitzig geworden und seinen Vater erschlagen hatte, sonst ein milder Mensch in Augenblicken, wenn ihn der Wahnsinn verließ. Es war kurz vor der Zeit, wo ich in Gemeinschaft mit den Männern — ich kann sagen mit den Helden — von Zion unter Henkershänden enden sollte. Der Wärter des Gefängnisses erkannte in mir den Sohn seines früheren Herrn. Mein unaussprechliches Elend, die gewaltige Schmach, das schimpfliche Ende, welches meiner harrte, rührten ihn. Wir entwarfen Hunderte von Plänen zur Flucht;

Digitized by Google

aber jedem stellten sich Hindernisse in den Weg. Mich machte die Todesangst, nicht die vor dem Tode, wohl aber die vor schimpflicher Erniedrigung besinnungslos. Ich wollte schon verzweifeln und mir den Tod geben, mit meinen eigenen Ketten mich erwürgen; da half Gott, als keine menschliche Rettung zu hoffen war. Drei Tage vor dem zur Hinrichtung bestimmten kehrte Slup's Wahnsinn wieder; er tobte und raste fürchterlicher, als je, schlug sich die Fesseln um das Haupt, die Verwundung und sein innerer Kampf endigten sein Leben. Er starb. Sein Antlitz war gräßlich entstellt. „Uns ist geholfen!“ sagte der Wächter, der Abends kam, als ich ihm den Trauervorfall meldete. Er entstellte durch einige Hiebe noch mehr Slup's bärtiges Gesicht; ich mußte dem Todten meine Kleidung geben und dafür seine anziehen, ich mußte Tracht und Betragen des Wahnsinnigen annehmen, und Letzteres gelang auch meiner aufgeregten, zerrütteten Seele. Zwei Tage und zwei Nächte mußte ich bei der Leiche allein ausharren; denn der Wächter hielt es für gerathen, keine Meldung von dem Ableben des falschen Čechtický zu machen. Es sollte heißen, der Ritter habe sich erst zwölf oder vier und zwanzig Stunden vor der Hinrichtung entleibt. — Der Tag kam — die Thüren rasselten — die Blutrichter traten ein. — Ich bebte und zitterte vor Entdeckung — ich kauerte mich in eine Ecke. — Sie schleiften den Leichnam hinaus. Immer noch quälte mich namenlose Angst; denn leicht war es möglich, daß der Betrug an irgend einem Merkmal der Leiche entdeckt werden konnte. — Erst Nachts kam der Wächter und erzählte mir, wie Alles wohlgelungen sei, und wie sie Slup's Haupt über dem altstädter Brückenthurme aufgesteckt. — Es durchrieselte mich todeskalt, als ich hörte, welch' ein schmachvolles Los mir zu Theil geworden. — Keinem lebenden Wesen, außer dem Wächter, dem eigene Lebensgefahr Schweigen gebot, durfte ich Kunde von meinem Dasein geben, aus Furcht vor Entdeckung und sicherer Todesstrafe, welche mir

Digitized by Google

meine wuthschnaubenden Feinde gewiß nicht erlassen haben würden. Zudem wußte ich nicht, wo mein Bruder, wo die Freunde und Männer des Bundes hingekommen. So lebte ich als ein Todter in grauenvoller Einsamkeit. Zehn oder zwölf Jahre darauf starb mein treuer Schließer und nahm sein Geheimniß mit in's Grab. Für seinen Nachfolger, dem ich nicht trauen durfte, mußte ich, wie für Jedermann, der noch Kunde von meinem Dasein hatte, der wahnsinnige Slup sein. Ich ahmte also den Irrsinn des Getödteten nach, und so kam es, daß er, verbunden mit meinem eigenen Gram und Schmerz und der Verzweiflung, mich endlich in gräßlichen Momenten wirklich beschlich. — Wenn ich wieder ruhiger wurde, dann zitterte ich immer, daß ich mich wohl in der Raserei vielleicht möchte verrathen haben, und dies peitschte und peinigte meine Einbildungskraft zu neuer Verzweiflung auf. Gott Lob! es geschah nicht, und Niemand weiß mein Geheimniß als Du nnd die Mauerschwalbe, die einmal an meinem Fenster oben saß, deren Gesang zu mir herniederdrang, und der ich schwärmerisch mein Leiden klagte und ihr Botschaft gab für Euch."

„Gott ist groß, und wunderbar sind seine Fügungen!" sprach Bratislav mit Erhebung; „sein Arm, der uns zerschmettert und dennoch erhalten, wird uns wieder erheben!" — —

Am folgenden Morgen schritten sie zum Werke der Befreiung. Boleslav hatte von seinen Fesseln, welche sich im Laufe der Jahre mehrmal entzweigerieben hatten, einzelne Ringe aufbewahrt, welche er gerade gebogen und zu Stemmeisen verarbeitet hatte. Eins davon hatte er an dem Steine, worauf er saß, zur Feile gebildet. Durch diese gelang es ihm nach langer, wechselseitiger Anstrengung, die Ketten an Bratislav's Händen durchzusägen. Man bog die Handschelle so, daß er, wenn der Wächter kam, mit der Hand nur hineinzufahren brauchte, um den Schein zu haben, als sei er noch fest angeschlossen. Da dieses bewerkstelligt war, schritten beide zu der Seitenwand des Ge-

fängniſſes unter eine Oeffnung, welche wie ein Schornſtein emporführte, und woher aus der Höhe zuweilen ein matter Lichtſtrahl fiel. Hier lehnte ſich Boleslav an die Wand; ſein Sohn ſtieg auf ſeine Schultern und ſchwang ſich von da mittelſt ſeiner Arme Kraft auf einen ſchmalen Mauervorſprung. Von da erreichte er ein kleines, vergittertes Fenſter, welches ſein Licht durch einen Gang erhielt, der neben dem Thurme auf der Seite gegen den Hirſchgraben hin führte. Es galt vor Allem, das Gitter zu durchfeilen, um auf den Gang und von da aus durch denſelben entweder in den Hof, wenn der Gefangenwärter die Thüre öffnete, heimlich durchſchlüpfend, oder durch ein gleichfalls zu erbrechendes Gitter an Strohſeilen in den Graben hinabzugelangen. War erſt das Eine vollbracht, ſo ſchöpfte man Hoffnung für das Gelingen des Andern. Nach unſäglicher Mühe war das Gitter jener Fenſterniſche durchbrochen, wurde aber an der Stelle gelaſſen, um Niemandem, der zufällig von der Gegenſeite des Hirſchgrabens den Thurm aufmerkſam anſah, aufzufallen. — Die Gefangenen harrten einige Tage, um den Schließer ſorglos zu machen.

Endlich in einer Nacht, wo es draußen ſtürmte und tobte, daß das Geräuſch des Orkans bis zu den Ohren der Gefangenen hinab erſchallte, wurde die Flucht beſchloſſen. Barcal hatte ſich entfernt, nachdem er den Gefangenen ihre Atzung gebracht. Sie harrten eine Zeit lang, bis ſie vermutheten, Mitternacht könne vorüber ſein. Bratislav warf ſich Abſchied nehmend an die Bruſt ſeines Vaters und flehte ihn rührend an, den Verſuch mit ihm zu wagen; Boleslav aber wies dieſes ernſt zurück, indem er ſagte: „Werden wir Beide entdeckt, ſo ſind wir Beide verloren. Mißlingt es Dir, ſo lebe ich noch mit dem Gedanken der Errettung. Zudem kann nur Einer über die Schulter des Andern emporklimmen, um ſich höher zu ſchwingen, und den Andern nicht nachziehen; denn der Mauervorſprung iſt kaum einen Finger breit und gibt keinen Halt, daß Du Dich anſtemmen und mit

Digitized by Google

Hilfe der Strohseile mich nachziehen könntest. Geh' mit Gott, mein Sohn! — Kurz war unser Wiederfinden, rasch kömmt das Scheiden; aber das Leben gibt uns noch eine Spanne Frist, und in ihr wollen wir das Uebrige vollenden."

Er lehnte sich nach diesen Worten an die Wand und bot dem Sohne die Schultern dar, um daraufzusteigen. Bratislav wand sich die Strohseile um Kopf und Hals, nahm eines der Eisen, das längste, zwischen die Zähne, schwang sich über den Rücken des Vaters auf dessen Achseln, klomm höher empor und erreichte das Gitter. „Leb' wohl, Vater!" rief er leise hinab, indem er die Eisenstangen heraushob und sich durch die schmale Oeffnung drängte. „Gott segne Dich, mein Sohn!" antwortete bebend der Vater.

Bratislav hielt mit der rechten Hand das Gitter und klammerte sich mit der zweiten, indem er auf der Fensterbrüstung saß, an dieselbe an, schwang sich dann hinaus, indem er sich noch immer festhielt, um die Tiefe des Ganges zu prüfen und vielleicht nicht in einen Abgrund hinabzustürzen. Seine Füße erreichten den Boden; er fügte das Gitter sorgfältig wieder in die Fensterlucke und schritt vorwärts. Er befand sich in einem engen, langen Gange. Weit vorn erhielt dieser durch ein Fenster sparsames Licht. In dieser Richtung schritt er leise vorwärts, gelangte an die vergitterte Oeffnung und warf, ehe er die Eisenstäbe zu brechen begann, sein Strohseil, an dessen Ende er der Schwere wegen das Eisen befestigte, hinaus; denn die engen Zwischenräume des Gitters gestatteten ihm nicht hinabzuschauen. Das Eisen fand keinen Grund, wie er fühlte; das Seil war folglich zu kurz. Er tappte weiter vorwärts im Gange und suchte an der linken Seite. Hier fand er eine Oeffnung, geräumig genug, um durchzuschlüpfen; nur eine einzige Eisenstange verschloß sie. Sie mußte er biegen oder brechen. Mit Hilfe des Eisens und seiner Arme Kraft, welche die Angst und die Verzweiflung stählte, gelang

Digitized by Google

ihm das Erste. Er kroch durch den knappen Raum und kam so in einen langen Nebengang eine schmale Treppe hinauf. Da rauschte plötzlich ein leichter Fußtritt um die Ecke, Licht brach hervor, und Běta stand vor ihm.

„Jesus Christus!“ kreischte sie, und der Schrecken dämpfte ihren Laut. Sie lehnte sich bebend an die Wand und athmete tief auf. „Herr Ritter — Herr Ritter!“ fragte sie den blassen, zitternden Mann, „wie kommt Ihr hierher?“

„Willst Du mich verrathen, Běta?“ antwortete Bratislav; „was hab' ich Dir zu Leid gethan, daß Du mein Elend wollen könntest?“

„Ich?“ fiel sie ein — „ich? ich gewiß nicht! — Ich habe ja das Fräulein von Ześwic und noch eine andere Dame, ein schönes, blasses Fräulein, von Euch gegrüßt; ach! die Letztere weinte entsetzlich, als ich die traurige Kunde brachte. — Aber Ihr wollt entfliehen? Ach, das kann uns Alle in's Elend stürzen! Wenn mein Vater käme!“

„Er wird nicht kommen,“ warf Bratislav ein, „wenn Du ihn nicht rufst und mir Bescheid gibst. Du erschienst mir ein holder, schöner Engel, als ich in diese Nacht hinabstieg; sei mir nun auch ein milder Rettungsengel, wo ich zum Lichte der Freiheit strebe. Will es denn Dein mildes Herz, daß ich so jung noch vermodern soll in ewiger Gefangenschaft, da unten in düsterer Kluft?“

„Ach, ich gewiß nicht!“ widersprach sie; „aber wenn Ihr entdeckt würdet, wenn jetzt der Vater käme! Er hat mich heruntergeschickt — ich soll ein Schloß prüfen, ob er's auch richtig zugeschlossen. Und da erblick' ich Euch plötzlich ohne Banden — denkt Euch meinen Schrecken! Wie seid Ihr aber los, wie seid Ihr fortgekommen?“

„Laß das, mein Kind!“ bat und drängte Bratislav; „soll ich denn gefangen bleiben und noch tiefer eingekerkert werden?

Digitized by Google

Stiehl mir die Freiheit nicht, die mich schon an Einem Arme erfaßt hat! Zeig mir den Weg, wohin ich mich wenden soll, um sicher zu entkommen. Mein dankbares Herz bleibt ewig bei Dir zurück, und lohnen will ich Dir dereinst wie Einer, dem Du sein höchstes Gut, dem Du Alles gerettet."

Sie sann eine Weile nach; dann sagte sie: „So kann es vielleicht gehen — folgt mir — es sind drei Stufen, durch eben so viel Gänge hinab. Ich geleite Euch, um uns nicht zu verrathen, lasse ich die Lampe hier in der Ecke stehen — ich geleite Euch an der Hand."

Er ließ sich von ihr führen. Sie stiegen an achtzig verfallene Stufen über Moder und Gemäuer hinab und gelangten an eine Thüre. „Hier," sagte sie jetzt, „ist der einzige Ausweg. Ich habe keinen Schlüssel zu dieser Pforte, die nach dem Hirschgraben führt. Ihr habt kräftige Arme; vielleicht könnt Ihr sie, da ihr Schloß nur einen Riegel hat, aus den Angeln heben. Versucht es; eine andre Hilfe weiß ich nicht. — Ich muß fort; sonst werden wir entdeckt. — Bleib' ich zu lange, argwöhnt der Vater einen Unfall und sucht mich vielleicht. — Helft Euch, Herr Ritter! Einen andern Ausweg gibt es nicht. — Verrathet mich aber nicht — ich wäre grenzenlos unglücklich! — Ich habe nichts gesehen — ich weiß nichts von Euch."

„Sie mögen mir die Zunge aus dem Halse reißen," sagte Bratislav, indem er ihre Hand drückte, „bevor ich Deinen Namen nenne! Habe Dank, holder Engel, edle Retterin! Möge der Himmel Dich segnen für Deine geheime Wohlthat!"

Er tappte an der Thüre. Sie huschte sacht die Stufen wieder hinauf. Er rüttelte und arbeitete lange, daß ihm der Schweiß von der Stirne lief; denn der Rost hatte die Angeln fest verbunden. Endlich gelang es ihm, die schwere, eiserne Thüre zu heben; der Riegel im Schlosse bog sich — und er stand im Freien. — Draußen stürmte es, dichter Regen rauschte hernieder,

Digitized by Google

der Bach im Graben schäumte laut; kein menschliches Ohr konnte sein Geräusch gehört haben. Er lehnte die Thüre wieder an und klomm den steilen Abhang des Grabens hinab, watete durch den angeschwollenen Bach und erreichte die jenseitige Höhe. Einen scheuen Blick warf er auf den Thurm zurück, wo sein Vater saß. Er konnte ihm keinen Laut zurufen, der ihm seine Befreiung anzeigte. — Er erstieg die Mauer, welche auf dieser Seite den Hirschgraben umfaßte, und da der jenseits liegende Garten zu tief war, um hinabzuspringen, so stemmte er sein Eisen zwischen zwei oben aufliegende Steinplatten, wand ein Ende des Strohseiles darum und ließ sich an dem übrigen herab. Scheu schlich er durch den Schloßgarten, überstieg die jenseitige Mauer und gelangte auf die Bastion bei dem Sandthore, welches damals zur Ehre Karl's IV., des Erbauers der Prager Festungswerke, auch Karlsthor hieß. Hier galt es, über die mehr als fünfzig Fuß hohe Ringmauer hinabzugelangen. Er lief an der Seite hin, bis er an eine scharfe Ecke gelangte. Diese umklammerte er mit Armen und Beinen und glitt so an ihr, jeden Augenblick gewärtig, die Kraft seiner Arme, welche er krampfhaft anstrengte, könne ihn verlassen, die schwindliche Höhe hinab.

Unten erschöpft und ermüdet angelangt, rastete er eine Weile im feuchten Grase; dann brach er auf nach den Fels- und Bergschluchten der Šárka. —

5.

Běta brachte eine schlaflose Nacht zu. Sie konnte, als sie in ihr Zimmer zurückgekehrt, den Blick des Vaters nicht ertragen. immer befürchtete sie, er würde in ihrem Antlitz den vollbrachten Verrath an seiner Pflicht gewahren. „Und im Grunde," sagte sie

Digitized by Google

zu ſich, „hab' ich doch nichts Böſes gethan; ich habe den armen, lieben Ritter befreit, der weder geraubt noch gemordet hat. Er iſt gewiß ein ehrlicher Menſch. Daß er gegen den König und ſeinen Hof gefehlt, geht mich nichts an; davon ſteht auch nichts in der Bibel. Auf die Verbrechen der großen Herren verſtehe ich mich nicht, und jetzt kann es ihnen gleich ſein, ob er da unten lebendig vermodert oder glücklich das Weite ſucht. Wiederkommen wird er doch nicht; alſo brauchen ſie vor ihm auch nicht in Furcht zu ſein."

Trotz dieſer Selbſtbeſchwichtigung quälten ſie in den Momenten, wo der müde Körper entſchlummerte, böſe, ahnungsvolle Träume. Bald ſah ſie den Ritter eine weite Landſtraße eilend, verfolgen und ihren Vater hinter ihm her; dann wieder war er gefangen, neuerdings in Banden, und neben ihm ſtand ſie, gleichfalls gefeſſelt und zum Tode verurtheilt. Schon ſchwang der Henker das Schwert — ſie ſchrie laut auf. Da fand ſie ſich plötzlich bei Bratislav, frei mit ihm vor einer Hütte im ſchönen Thale. Sie kniete vor ihm, hatte ihr Haupt in ſeinen Schoß gelegt, und er ſtreichelte ihr mit warmer Hand die Locken und Wangen, und es durchwallte ſie ſeltſam und wie mit nie gefühlter Glut. —

Als ſie abgeſpannt erwachte und ihr Gebet knieend vor dem Crucifix verrichtete, pochte ihr das Herz doch ſtärker als ſonſt, und die innere Stimme ſagte ihr: „Du biſt ein ungehorſames Kind; Du betrügſt den Vater, Du kannſt ihn dadurch in Noth und Strafe gebracht haben." — Aber ſie flehte inbrünſtig zum Heiland, daß er Alles wohl gelingen laſſe, und entſchuldigte ihre Hilfleiſtung vor ihm mit den Grundſätzen, daß man auch den Feinden wohlthun müſſe, daß ſie nur aus Mitleid gehandelt, und daß das Mitleid eines von den guten Werken ſei, welche die Schrift gebietet. — Aber des Vaters Blick konnte ſie doch nicht ertragen, und wich ihm aus.

Digitized by Google

Barcal ging denſelben Abend ſelbſt hinab mit der Atzung für die Gefangenen. — Als er bei Boleslav, dem vermeintlichen Stup eintrat, begann dieſer ſein Wiegenlied:

„Ei, ei, ſchlaf, mein Söhnchen, ein!“

zu ſingen und geberdete ſich wie in den ſtillen Momenten ſeines Wahnſinns. — Der feuchte Dunſt in dieſer Höhle bildete einen falben Kreis um Barcals Lampe und ließ ihn die Gegenſtände nicht genau erkennen.

„Hier, Ritter,“ ſagte er, indem er Krug, Brot und noch eine Schüſſel auf den Boden neben der Bank ſtellte, auf welche Boleslav mit Fleiß viel Stroh geworfen hatte, „habt Ihr etwas Fleiſch. Es wird Euch wohlthun. Die magere Koſt könnt' Eurem verwöhnten Magen ſchlecht bekommen. Müßt Euch erſt daran gewöhnen; ich gebe es gern.“

„St! St! Still!“ liſpelte Boleslav; „er ſchläft, und auch mein Kind ſchläft. Ich habe ſie Beide eingeſungen; ſie haben Tag und Nacht geweint. Stör' ſie nicht in ihrer Ruhe. Sie haben ja kein Glück und keine Wohlthat als den Schlaf.“

„Schon gut, Du Thor!“ brummte leiſe Barcal; „gib ihm das, wenn er erwacht, und verzehr' es nicht ſelbſt.“

Er drückte ſich ſachte nach dieſen Worten aus der Thüre und ſchloß mit Vorſicht, um kein Geräuſch zu machen, das Gefängniß.

Als er fort war, fiel Boleslav auf die Knie und rief mit gefalteten Händen: „Hab' Dank, Allerbarmer, der Du es gelingen ließeſt! Sie ahnen nichts. Jetzt hat er einen Vorſprung, und die Angſt wälzt ſich von meiner Seele. Er iſt frei — es muß gelingen! Die Hoffnung bekömmt Flügel wie ein junger Adler.“

Er entſchlief getröſtet und mit Dankgebeten. —

Digitized by Google

Béla zitterte, als der Vater ruhig zurückkam. Sollte es Verstellung sein? dachte sie; doch nein; denn bei solchem Ereignisse entstand stets ein Aufruhr im Hause, und Späher wurden dem Flüchtigen nachgesendet. Auch mußte sogleich dem Vogt und dem Burggrafen, sobald einer der Gefangenen entflohen war oder nur den Versuch zur Entweichung gemacht hatte, Bericht erstattet werden. —

Sie ängstigte sich demungeachtet und sandte in der Stille dem Ritter heiße Gebete und Segenswünsche zum Gelingen seines Planes nach. —

Erst am folgenden Tage bemerkte ein anderer Schließer, der die Abtheilung beaufsichtigte, welche aus demselben Geschosse nach dem Schlosse hinführte, die zerbrochenen Eisenstäbe in der Fensteröffnung. — Er machte Lärm — man besichtigte den Schaden, der Aufseher und die Vögte liefen herbei — man fand das zweite Gitter erbrochen — verfolgte so die Spur und gelangte bis in Slup's Gefängniß hinab. — Dieser wurde befragt; aber er gab in seiner wahnsinnigen Weise keine befriedigende Antwort. Er flehte mit rührender Stimme, seinen schlummernden Knaben nicht zu wecken, und wußte gar nicht mehr, daß ein Ritter zugleich mit ihm im Kerker gewesen war. Seine Unzurechnungsfähigkeit entschuldigte ihn. Man sah ein, daß der Ritter selbst durch Muth und übermenschliche Anstrengung ohne Hilfeleistung des unfähigen Verrückten sich die Freiheit gegeben. — Der Vorfall wurde dem Oberstburggrafen gemeldet, welcher alsbald Häscher zu Pferde nach allen Richtungen ausschicken ließ.

Barcal kam mit einem Verweise davon. Demungeachtet wehklagte er, als er mit seiner Tochter allein war, über ein Ereigniß, welches ihn während seiner langjährigen Dienstzeit noch nicht betroffen hatte. Béla, die innerlich über den glücklichen Erfolg ihrer Hilfleistung jubelte, tröstete ihn. „Im Grunde," sagte er beruhigter, „ist es mir ganz gleichgültig, daß der arme

Digitized by Google

Ritter entflohen iſt; denn was kann ich für Freude daran haben, wenn er lebenslänglich da unten in der faulen Krötenhöhle ſitzt und langſam zu Tode gemartert wird? — Aber auf meine Ehre kann es nachtheiligen Einfluß haben, meine Brauchbarkeit und meinen Eifer verdächtigen, mich um das Brot bringen, und ich habe zwar menſchlich, aber immer treu und redlich meine Pflicht gethan."

„Weißt Du was, Vater!" rieth Bëta; „ſchon oft haſt Du beim Herrn Aufſeher Beſchwerde geführt über die verfallenen Gänge und Treppen und darüber, daß nichts gebaut und wiederhergeſtellt wird. Geh' zum Obriſtburggrafen und ſtell' ihm das vor; das muß Dich rechtfertigen."

„Ja," ſagte er neubelebt, „das iſt ein guter Einfall; das muß mir helfen. Er ſoll Alles erfahren. Und wenn die Gefangenen ſammt und ſonders entſprungen wären, ſo iſt nur die Sorgloſigkeit der hohen Herren daran ſchuld, die da glauben, wir armen Teufel könnten die Verbrecher hüten und feſthalten ohne Mauern und Ketten. — Morgen in der Frühe geh' ich hin. — Und jetzt meinetwegen wär' mir's ganz recht, wenn der arme Ritter entkäme; denn bleich und matt ſah er ſo aus, als könnte er hier nicht lange leben. Es iſt eine Sünde eigentlich, ſo ein junges Leben umzubringen; denn im Grunde hat er doch, wie ich höre, gar kein ſo abſcheuliches Verbrechen begangen. Er iſt ſicherlich verführt worden zur Verſchwörung gegen den König; denn er hat ihm auch in der Geſchichte mit dem Weine das Leben retten wollen. Da ſtecken ältere und größere Männer dahinter, und der jüngſte da mußte es ausbaden; denn kömmt die Gefahr, ſo ziehen die alten Schlauköpfe zuerſt die Hand zurück." —

Bratislav wandte ſich auf ſeiner Flucht rechts über Troja hin, beſchrieb einen Kreis über Dörfer, welche entfernt von der Straße lagen, und ſchlug mittagswärts den Weg gegen Böhmiſch-

Digitized by Google

Brod ein. Er wollte daselbst auf dem Schlachtfelde die Stätte suchen, wo seine Mutter ruhte und die beiden Prokope. An ihrem Grabhügel wollte er beten und um Schutz und Beistand flehen. Der Asche der Mutter wollte er sagen, wie der Vater durch langes Elend und große Schmach Alles gebüßt habe, und wie sein Herz von Reue erfüllt sei. — Dann gedachte er, sich von da gegen Westen nach Horažďovic zu wenden, um den Oheim aufzusuchen und von ihm Rath und Beistand sich zu holen. — Er rastete am dritten Tage in einem Gehölze nicht fern von der Landstraße, welche gegen Kolin führte. — Ein Trupp Reiter zog unten vorüber; sie sangen einstimmig ein Kriegslied. Die Abendsonne brannte in ihren Harnischen nnd Schwertern. Es ergriff ihm die Seele mit Schwermuth und Kriegslust, als er den rauhen, feurigen, vollstimmigen Gesang seiner Landes- und Glaubensbrüder vernahm.

Als es dämmerte, schlich er aus dem Gebüsche und verfolgte die Landstraße.

Ein Bauer begegnete ihm.

„Sind Dir, Landsmann," fragte er, „nicht unterwegs Reiter aufgestoßen? — Ich blieb zurück und habe ihre Spur verloren. Wohin zogen sie?"

„Nach Kolin hinab," beschied der Bauer; „das ist schon heut' das fünfte Fähnlein. Der König ist schon voraus. Ihr müßt sie bald ereilen, wenn Euer Knecht nicht fern mit den Rossen ist. — Es gibt wieder Krieg; nicht wahr? — Ich habe es schon vor acht Tagen meiner alten Maka gesagt, als ich Abends den feurigen Streif am Himmel sah. Es ist doch ein Jammer! Wenn nur die Truppen fern von uns bleiben! Wir in dieser Gegend haben genug ausgestanden und sind vielfach ausgesogen worden. Also der König Matthias, vom Papste aufgehetzt, zieht gegen unsern Georg, seinen Schwiegervater, zu Felde? Ist's nicht so? — Es ist doch eine Sünde von dem

Digitized by Google

Matthias, der jetzt König geworden ist! Hat ihn doch Georg, als er in Prag gefangen saß, so mild und gut behandelt und ihm die eigene Tochter gegeben, bevor er noch wußte, daß er ein König werden würde! Nun, Gott segne uns und den Kelch, den uns die Ungarn gern nehmen wollten!"

„Leb' wohl und hab' Dank!" versetzte Vratislav; „ich muß meinem Knecht folgen, um noch vor Einbruch der Nacht den Lagerplatz und unser Fähnlein zu erreichen."

Er schritt rasch vorwärts. „Also Krieg, Krieg," rief er lebhaft, „Krieg gegen Ungarn, das uns mit der Curie im Bunde die letzten Trümmer unsers Glaubenstempels stürzen will! Da muß sich jeder Arm bewaffnen; nicht für den König, nicht für sein Regiment, aber für das Wenige, was wir durch ihn noch haben. — König Georg, erlaube Deinem Gefangenen unter Deinen Fahnen zu fechten! So nütz' ich doch dem Vaterlande und Dir mehr, als wenn ich ewig da unten sitze in der feuchten Höhle bei scheußlichem Gewürm und in grambringender Einsamkeit."

Er eilte rasch auf der Straße gen Plaňan und Kollin fort. —

Es war Mitternacht; nur matt leuchteten die Sterne am Himmel. Vor dem Hause derer von Zeswic stand Sukol gewappnet und gerüstet; in der Ferne hielt ein Knecht zwei Rosse.

„Lebt wohl!" sprach Sukol, so leise als es ihm möglich war, gegen das Haus; „ich bin ein alter Krieger, aber ich kann nicht Abschied nehmen von Euch. Der Jammer in diesem Hause greift mir an's Herz, wie's noch kein Tod gethan, deren ich doch schon so viel erlebt. Das hab' ich davon, daß ich in den Friedensstand getreten bin, in den häuslichen Kreis der Menschen! Draußen in den Schlachten rührte mich nichts, und hier muß ich das Alles erleben! — Also ich scheide ohne Abschied. Warum soll ich mich von Euch hin- und herzerren lassen und auf meine

Digitized by Google

alten Tage weich werden? Dummes Zeug, schlechter Brauch für mich! — Die Milada dauert mich sehr; sie muß den Ritter ungemein liebhaben. — Nun, sie ist ein schwaches Geschöpf, ganz anders, als unser Einer! — Wenn er nicht bald frei ist, stirbt sie. — Ich hätte gar nicht geglaubt, daß einen Menschen die Liebe, wie sie es nennen, so zu Grunde richten kann. — Nun freilich! ich bin ein alter Bursche, ein hussitischer Kriegsknecht, der allerlei versucht hat, und ich liebe meinen vormaligen Herrn, den Bratislav, doch auch sehr. — Also — alle Menschen haben Recht in ihrer Art, und nur wenn sie uns reizen und wild machen — schlagen wir sie auf den Schädel, nur — weil sie es uns auch thun. — Also lebt wohl! Gute Nacht! — Der Vogt Franta wird Euch morgen sagen, wohin ich gegangen bin und warum. — Ich hab's so auf der Brust liegen und muß es Euch noch erzählen, oder eigentlich den Mauern da — und den finstern Fenstern, die wie blind aussehen. — 'S ist eine Schande, daß ich wie ein Dieb gehe! — Aber wenn ich's den Fräulein sage, da fangen sie an zu weinen und sprechen: Der Ritter im Thurme ist nun gar ohne Hilfe, wenn Du gehst! und gen Thränen kann ich nicht mit dem Schwerte dreinschlagen, so wehe sie mir auch thun. — Ich muß fort — zum König Georg, in den Krieg! Wie könnte ich auch hier in Ruhe bleiben, da es Krieg gibt! denn es ist gar kein Leben ohne Krieg. Der Krieg ist der Tag, das Wachen, der Friede aber die Nacht, die Ruhe! Wer kein fauler Hund ist, der verschläft nicht den Tag! — Der Matthias von Ungarn zieht gegen uns zu Felde, vom Papst aufgehetzt; man will uns den Kelch nehmen und die Hussiten mit Füßen treten. Nun, da sind wir auch noch da und haben die alten Fäuste und noch junge dazu. Und an den Bratislav, meinen früheren Herrn, denk' ich. Der Teufel soll mich fressen oder braten wie den Gastwirth Michálek, der so schön am Galgen hing, als wenn er mir seine doppelte Kreide vermachen wollte —

Digitized by Google

nur daß er nicht sprechen konnte — also der Teufel soll mich braten, wie er schon den Guardian, den sein süßer Abendmahlstrank blau gefärbt hat wie eine Beule, gebraten hat, wenn ich dem König nicht wieder einen Dienst erweise, weshalb er mir dankbar sein und den Ritter Bratislav freilassen und begnadigen muß! Der Ritter hat's immer mit mir gutgemeint und hat gar zu viel Unglück, weshalb ich ihn lieben muß. — Und im Grunde hätte ich's an seiner Stelle nicht anders gemacht, den Deutschen gehauen und gegen die Pfaffen mich verschworen. Ein Beweis für das Letztere ist da: sie haben den König vergiften wollen. — Und wer sich gegen die verschwört, den muß man nicht bestrafen. Nein, nein! — Der König muß ihn freigeben — ich leist' ihm einen Dienst und bin bald wieder hier mit einer Schrift, worin steht, daß der von Branik frei ist. — Die Ungarn aber wollen wir niederdreschen, daß ihnen die Lust nach böhmischen Mädchen und böhmischem Bier vergeht, und dem Herrn Schwiegersohn des Königs einen Begriff geben, was für Kinder ihm sein böhmisches, calixtinisches Weib gebären wird, dem Papisten und Papistenknechte. 'S ist eine Schande! aber mir gerade recht; es gibt etwas zu schlagen, und meine Zweige schlagen wieder aus, das heißt: meine Jugendzeit kömmt. — Ich Thor! da sprech' ich für mich selbst, als hätt' ich einen Rausch, wie ich es darin zuweilen pflege. Und ich wollte hier nun einmal gute Nacht und Lebewohl sagen, weil ich es drinnen nicht konnte und mir sonst so etwas wie die Galle, wenn ich sie unterdrücken muß, auf dem Herzen liegen bleibt. — Also — fortgegangen — Abschied genommen — geschlagen — geholfen — und glücklich wiedergekommen! Das hoff' ich zu Gott, auf welchen ein braver Krieger allein baut und auf sein Schwert noch nebenbei. — Gute Nacht! Weint nicht zu sehr, Ihr Fräulein: ich bring' Euch ja den Junker wieder!"

Digitized by Google

6.

Der kühne und feurige König Matthias Corvinus führte in eigener Person, als Bauer verkleidet, den Vortrab seines Heeres durch die Engpässe der böhmisch-mährischen Grenze. Landleute und einzelne Männer der Vorhut redete er keck an; sie glaubten, er diene einer Schaar mährischer Hilfsvölker, welche zum Heere des Königs Georg stoßen wollten, zum Wegweiser. So gelangte er, ohne aufgehalten zu werden, bis in die Nähe von Kuttenberg. Hier lagerte er sich im Walde und wartete die Nachhut und seine übrige Mannschaft ab. Der böhmische König sollte durch einen verwegenen Handstreich umzingelt und so ohne Blutvergießen zu einem Vergleiche gezwungen werden; denn es war dem edlen Matthias, der nur nothgedrungen den Quälereien des Cardinal-Legaten Folge leistete, nicht Ernst mit diesem Feldzuge; er liebte seinen Schwiegervater, der einst sein edler Kerkermeister war, zu sehr, und wollte durch diesen Feldzug nur ein ritterliches Abenteuer, wornach sein feuriges Herz dürstete, bestehen. —

Georg lagerte bei Kolin. —

Vratislav, dem es nicht gerathsam schien, die Heerstraße zu verfolgen, bevor er sich durch eine Verkleidung unkenntlich gemacht, bog rechts ab und gedachte so — selbst wenn man in Betreff seiner Person Verdacht schöpfte — von Süden aus zu seines Königs Heeresmacht zu stoßen. —

In einem entlegenen Dorfe gab ihm ein Bauer für seinen Anzug einen andern, schlechten, zerlumpten. Er band sich ein Tuch über den Kopf, daß es das eine Auge verdeckte und ihn unkenntlich machte. So eilte er nach dem Walde von Kuttenberg hin.

Digitized by Google

Darin war kriegerisches Leben, wenn gleich nicht lärmendes; denn der König Matthias hatte ringsum Wachen aufgestellt, die jeden Verdächtigen, der sein Hiersein dem Feinde verrathen könnte, fangen und in das Innere des Waldes schleppen mußten. Einer dieser Vorposten griff unsern Ritter auf. Man hielt ihn für einen Späher und schleppte ihn nach dem Walde.

Unter einem Baum saß der Anführer eines Fähnleins am Tische und zahlte den Kriegsknechten den Sold aus. Da Alles mährisch und slovakisch sprach, so glaubte Bratislav unter Freunden und Landsleuten zu sein.

„Wen bringt Ihr hier?" fragte der Anführer die Ankommenden barsch; „was stellt der Bursch vor?"

„Er näherte sich ganz keck unsern Wachen," berichtete einer der Krieger; „vermuthlich um zu spähen."

„Fluch Dir und diesem Worte!" unterbrach ihn Bratislav heftig; „ich komme, um mit dem Schwerte dreinzuschlagen, nicht um ein elend und verrätherisch Geschäft zu treiben."

„So willst Du angeworben werden?" fragte der Anführer; „will's gern meinen, daß unsers edlen Matthias Kriegsruhm und ritterlicher Ruf die junge Welt zu seinen Fahnen lockt."

„Matthias?" rief Bratislav erschrocken — faßte sich aber schnell, indem er bedachte, daß hier ein offener Widerstand übel angebracht sein würde. Er mußte auf List sinnen.

„Freilich Matthias!" wiederholte finster der Anführer; „es ist unser König, welcher den böhmischen Dickköpfen und Ketzern etwas Respect vor magyarischen Hieben beibringen will. — Also Du willst angeworben werden. Wir aber brauchen keine Blinden und Einäugigen; wir brauchen Sehende, die blind in's Feuer gehen."

„Mein Auge ist nur entzündet," berichtete Bratislav; „eine Hummel hat mich kurz vorher gestochen, und in's Feuer kann ich auch blind gehen; das will ich Euch beweisen."

Digitized by Google

„Gut!“ versetzte der Ungar; „Du gefällst mir, bist gut gewachsen, hast feste Knochen. Hier hast Du Handgeld! Vier Goldstücke gibt der reiche Ungarnkönig jedem Burschen unter dreißig Jahren.“

„Ich will Euer Gold nicht,“ entgegnete Bratislav ablehnend; „ich fechte nicht um Geld. Gebt mir nur Waffen; nur Waffen will ich. So es Gott gefällt, hol' ich mir den Lohn selbst im ersten Gefechte.“

„Brav, brav!“ rief der Anführer und schob die Goldstücke unversehens in seine eigene Tasche; „das sind gute Grundsätze, dergleichen Leute kann man brauchen. — Gebt ihm Waffen und ein Roß; er soll ein Reiter werden.“ —

Man führte Bratislav in den Wald, bewaffnete und bewehrte ihn und stellte ihn hierauf wieder dem Anführer vor. Er betrachtete ihn mit Wohlgefallen, da ihm der Kriegerschmuck so wohl stand und er stramm und sicher im Sattel saß.

„Ihr fünf hier,“ fuhr er fort, „Niklas, Joseph und Stephan, reitet hinaus, gegen das Thal hin; beobachtet die Landstraße in der Entfernung und sammelt Kundschaft ein. Wagt Euch aber nicht zu weit vor, daß wir nicht vor der Zeit Aufsehen erregen. Wir wollen den Böhmen über den Hals kommen, ehe sie sich dessen versehen. — Wenn Die eine Ahnung hätten, daß wir in ihrer Nähe sind, und uns plötzlich überfielen, bevor noch der Kern des Heeres da ist — es käme uns theuer zu stehen. Indessen wollen wir aber früher kommen und ihnen zum Tanze spielen.“

„Hauptmann,“ bat Bratislav, „laß mich mit den Männern hier ziehen. Sie sollen erkennen, ob es mir an Muth gebricht. Ich brenne vor Begierde, der Gefahr in's Auge zu sehen.“

„Mir recht!“ versetzte der Magyar wohlgefällig; „Du lernst so gleich den Dienst. Nun reitet in des Teufels Namen, und was Euch aufstößt, schleppt herbei! Findet Ihr wo ein Fäßlein

Digitized by Google

Bier, so laßt's nicht liegen; das Eine von gestern ist fast ausgelaufen."

Die Reiter, Bratislav in ihrer Mitte, setzten sich in Trab. Sie bogen durch ein Thal, welches von zwei einzelnen, rund zulaufenden Bergen gebildet wurde, nach der Landstraße hin. Ueber dem Busche, der das Thal begrenzte, lag sie. Sie ritten durch das Gehölz immer in einiger Entfernung vom Heerwege hin. — Eben wollten sie wieder links nach der Ebene zu, weil sie ein Dorf gewahrten, wo sie für den Hauptmann ein Fäßlein Bier zu finden hofften; da rauschte es im Gebüsche.

„Ruhe!" gebot der Anführer der vier Reiter; „entweder ein Hirsch oder ein Späher — haltet hier hinter der Hecke! — Lassen wir es näher kommen."

Durch den krummen Waldweg kamen zwei Reiter. Es waren Böhmen. Bratislav erkannte sie. Der Vordere trug einen langen, weißen Mantel und blanken Helm. Der, welcher ihm folgte, schien ein Befehlshaber zu sein.

Sie kamen immer näher. „Sind sie vor der Hecke," gebot der ungrische Anführer mit halblauter Stimme, „dann drauf, und haut sie gleich nieder, damit das Geräusch nicht Mehre herbeilocke und uns verrathe."

Bratislav fuhr entsetzt zusammen. Er erkannte den König Georg in dem entstellenden Reitermantel. Schon setzten die Ungarn an, um hervorzubrechen — es galt raschen Entschluß. — Bratislav brach der Erste aus dem Gebüsche, sprengte vor den König, warf sein Roß herum und schrie: Zieh' Dein Schwert, König, ich helfe Dir! Und in diesem Augenblicke auch hatte sein Schwertstreich den ersten der ihm auf dem Fuße folgenden Ungarn niedergestreckt, daß er vom Pferde stürzte. Gegen die andern zwei focht er wie ein Rasender; er lähmte den zweiten, verwundete den dritten im Gesichte. — Jetzt hatte sich auch König Georg und sein Begleiter ermannt: sie sprangen dem Erretter in feind-

Digitized by Google

licher Tracht bei, zogen die Schwerter, und auch die übrigen drei Magyaren wurden niedergehauen.

„Wer bist Du, der mich zu kennen scheint?“ fragte der König den Jüngling, nachdem die Blutarbeit geendet. —

„Ein Landsmann, Herr,“ antwortete der Ritter, „der zu Deinem Heere stoßen wollte, unter die Feinde gerieth, nicht mehr entfliehen konnte, zur List seine Zuflucht nahm und die Absicht hatte, bei der ersten Gelegenheit zu entweichen, um Dir zu dienen.“

„Steht der Feind so nahe?“ fragte der König erschrocken.

„In jenem Walde, kaum eine Stunde von hier,“ berichtete Bratislav, „liegt König Matthias mit viertausend Husaren.“

„Gottes Donner!“ rief Georg; „der kommt sehr früh und hätt' uns wohl bei Nacht und Nebel überfallen.“ —

„Ich dachte es doch, Herr König,“ bemerkte der Begleiter Georg's, „daß Ihr Euch zu kühn vorwärts wagt.“

Bratislav riß sich das ungrische Feldzeichen vom Halse und sprach: „Herr und König, vertraue Du mir einen Theil des Heeres zur Anführung — nicht als einem Befehlshaber, sondern nur als Wegweiser, und ich geleit' es ungesehen in dieser Nacht noch um jenen Wald, so daß, wenn die Sonne aufgeht, Matthias von Deinem Heere umstellt, von seiner Hauptmacht abgeschnitten und sammt seinen Reitern Dein Gefangener ist. —

„Der Rath ist nicht schlecht, wenn man Dir trauen darf, Du trugst einen feindlichen Rock — und hast mich doch errettet. — Wer bist Du? Sprache und Haltung verrathen keinen gemeinen Knecht. Die Stimme klingt mir bekannt — ich muß sie schon einmal gehört haben.“

„Ich bin ein Böhme,“ entgegnete Bratislav treuherzig — „Du kannst mir trauen, mein König. Alles für das Vaterland, für den calixtinischen Glauben und für Dich, o Herr! Dann erlaube, Fürst, daß ich noch einmal dieses Zeichen des Feindes an meine Brust stecke, um sie zu täuschen. — Heut' Nacht noch

muß es geschehen. Man könnte sonst die Leichen hier finden und Verdacht schöpfen. Auch soll das Heer Matthias's im Anzug sein."

„Hier meine Kette!" sprach Georg, indem er sie vom Halse nahm; „geselle sie zum Feldzeichen des Feindes. Wenn Du mir die Kette wieder zeigst — so sei Dir jeder Wunsch gewährt, dessen Erfüllung in meiner Macht steht." —

„Vertrau' Dich mir, o Herr!"

„Es sei!" versetzte der König, „da Du es so willst und mein Leben doch Dein Eigenthum ist; denn warst Du im Bunde mit jenen, welche jetzt zu unsern Füßen todt hingestreckt sind, so war ich verloren, wie Přichta mein Begleiter. Wir entfernten uns zu weit von meinem Vortrab. — Noch einmal nenn' mir Deinen Namen."

„Mein königlicher Herr," entgegnete Bratislav, „erlaß mir ihn, bis zu dem Augenblicke, wo ich Dir gedient und Du den Ungarnkönig umzingelt. Gelingt es, und glaubst Du mir Dank zu schulden, so wirst Du ihn leicht behalten; mißlingt es aber, und bin ich ein Verräther, wie ich Dir seltsam jetzt erscheinen mußte, so brauchst Du Dir dann keine Mühe zu geben, ihn zu vergessen." —

„Du sollst Deinen Willen haben," beschied der König; „doch wär' es Zeit, so denk' ich, zurückzukehren." —

„Wir können kaum ohne größere Gefahr," bemerkte bescheiden des Königs Kämmerling Přichta, „hier länger verweilen, Hoheit."

„So folge mir," sagte der König sein Roß wendend, „abenteuerlicher Mensch. Bist Du den Böhmen wohlgesinnt und treu, so wird es sich bald ergeben; wo nicht, so lernen sie Einen mehr kennen, der es nicht redlich mit ihnen gemeint. Und die Zahl ist groß, so daß Einer mehr oder weniger weiter kein Aufsehen macht." —

Digitized by Google

Sie ritten nach Kolin zu, wo das böhmische Heereslager am Abhange des Hügels, der sich links von der Straße hin erstreckte, sich ausdehnte.

Die Sonne rüstete sich eben zum Untergange, als der König mit seinem Gefolge ankam.

Sein Erscheinen brachte eine laute Regsamkeit unter den Kriegern hervor. Scheu folgte ihm Bratislav in einiger Entfernung. Jetzt im Kreise der Feldhauptleute sprach Georg: „Ehrt mir da den jungen Mann in der fremden Tracht; war er nicht — so hättet Ihr heut' keinen König mehr; denn entweder war Georg todt oder gefangen."

Worte des Staunens gingen von Mund zu Mund, bis der König den Vorfall erzählte. Jeder pries das Geschick und den edlen Jüngling und verlangte seinen Namen zu wissen. Keiner kannte ihn; Bratislav selbst beobachtete ein festes Stillschweigen.

„Nun aber ist's Zeit," sprach der König in seinem Zelte, wo seine Hauptleute und Oberanführer zum Kriegsrath versammelt waren; „jener Jüngling dort wird Euch geleiten. — Ihr brecht im Halbkreis rechts auf, wie so von der linken Seite, bis wir den Wald umzingelt haben. Treffen die beiden Kreise zusammen, so macht ein Feuer, damit die auf jener Seite es gewahren; dann folgt das Feldgeschrei und der allgemeine Angriff."

Die Sonne sank immer tiefer. Sobald sie die rechts hinlaufenden Berge würde in Schatten gelegt haben, sollte aufgebrochen werden. — Bratislav schritt durch die Zeltreihen auf und ab. Eine kräftige, wilde Gestalt in ritterlicher Tracht stieß ihm auf. Es war Sukol. Bratislav suchte sich zu verbergen, denn er wollte hier durchaus von Niemandem gekannt sein; aber Sukol hatte ihn trotz der Entstellung schon erkannt. Er lief auf ihn zu — faßte ihn am Arme und zog ihn bei Seite über den Schutzgraben hinaus.

„Beim heiligen Severus!" schwur er, „Ihr seid's, Ritter,

Digitized by Google

oder ich will mein anderes Auge auch noch verlieren. Heida! wie sind wir denn Beide, einäugig geworden? Nun stehen wir zwei nur für Einen im Dienste des Königs. — Wie kommt Ihr hierher? Wie wurdet Ihr frei? Zehn Fragen auf einmal, mein edler, werther Herr! — Wie mich Euer Erscheinen rührt und freut! Ich bin fast nah' am Weinen wie ein altes Mütterchen. — Ja, wir waren Alle recht unglücklich, als wir weder Euch bei Cyrillus, noch diesen selbst fanden. Kaum wiedergewonnen hatten wir Euch und sollten Euch auf so grausame Art verlieren!"

Bratislav gab ihm in kurzen Sätzen Bescheid von dem, was seit jener Zeit mit ihm vorgefallen. Nur das Wiederfinden des Vaters verschwieg er.

„Nun das ist gut," jubelte Sukol, „daß wir Euch wiederhaben! Ach! was weinten die Fräuleins den ganzen Tag — das Leben war recht betrübt in diesem Hause! Zudem ist Junker Niklas auch nicht in der Stadt — er verweilt recht gern und lange auf seinem Schloß bei Slatina. Er muß dort etwas Heimliches — ich glaube gar Liebes haben. — Da ich von der Liebe spreche — so fällt mir auch die Liebe des Fräuleins Milada zu Euch ein. Beim Donner Gottes, Herr! die Thränen, welche sie um Euch vergossen, sind zahllos wie die Sterne am Himmel. Sie forschte Euch auch nach, als Ihr geflohen. — Sieht Euch das Fräulein nicht bald wieder — so stirbt sie, meine ich."

„Sie liebt mich?" wiederholte Bratislav; „dies fromme, milde Herz ist geschaffen, um Wunden zu heilen. Ich bin wie ein Kranker, der einer Pflegerin bedarf."

Sukol erzählte nun seinerseits dem Ritter, wie er mit dem Fräulein, ihn zu suchen, ausgezogen, wie sie seine Spur gefunden und wieder verloren, und wie er endlich die Verräther, welche ihn in Melnik gefangen genommen hatten, abgestraft.

„Jetzt," schloß er, „da ich den Jammer der Frauen und

Digitized by Google

des alten Ritters Griesgram nicht länger ertragen konnte, da mir selbst so im Herzen ein leerer Fleck war, weil ich Euch nicht hatte, den ich vor Allen liebe, beschloß ich also, in den Krieg auszuziehen. Ich muß dem Könige noch einmal das Leben retten, oder ihm sonst einen großen Dienst erweisen, um für diesen Preis Eure Freiheit zu erlangen; denn diese Tracht und Entstellung zeigt mir, daß Ihr ein flüchtiger Gefangener seid."

„Hab' Dank, mein Freund," war Bratislav's Antwort, „für Deinen guten, freundlichen Willen! Der König ist mir schon verpflichtet, und spräch' ich ein Wort, so wär' ich auch der Begnadigung gewiß; doch noch für einen Andern bedarf ich seiner Gunst. Darum laß uns erst mit meiner Hilfe in heutiger Nacht durch List den Feind vernichten ohne großes Blutvergießen. — Ich kenne sein Lager und führ' Euch einen sichern Weg in dasselbe, wo er uns nicht vermuthen soll."

Der König gab das Zeichen zum Aufbruche. Rechts und links von der Straße zogen einzelne Abtheilungen von Fußvolk und Reitern geräuschlos hin. Die dunkle Nacht verbarg ihren Weg und ihr Erscheinen. Matt nur glänzten die Sterne in den Helmen und Rüstungen wieder.

Es war eine Stunde nach Mitternacht — leise rasselte der Tritt der geharnischten Männer durch das Gras — vor ihnen lag der Wald, aus dessen Mitte einzelne, verglimmende Wachtfeuer schimmerten wie ein scheuer Blick unter halbgeschlossener Wimper, hinter ihnen verhallte das Gebell der Dorfhunde. — Von jener Seite stieg plötzlich eine Feuersäule auf — Knall und Licht erfolgte in diesem Moment auf der ganzen Linie. — Hurrah! rufen die Böhmen — ihr Feldgeschrei ertönt von Fahne zu Fahne im Umkreise von zwei Stunden — auf jener Seite werfen sie Feuer in den Wald, damit es Tag werde zur Kampfeszeit.

Hörner tönten, Stimmen riefen im Walde — die drohende Flamme sprang von Stamm zu Stamm. Schrecken und Ent-

Digitized by Google

setzen hatte die Ungarn aus dem Schlaf gerüttelt; besinnungslos stürzten sie zu den Waffen und rannten vor- und rückwärts in den Wald. Von allen Seiten tönte ihnen Waffengerassel und die Kampfeslosung der streitlustigen Böhmen entgegen.

„Bei St. Stephan!“ schalt der König Matthias, der auf seinem weißen Rosse, ohne Kopfbedeckung und Harnisch, nur in der Hand den blanken Säbel, durch das verworrene Lager sprengte, „wir sind verrathen. Thor ich, daß ich dem Szilagyi folgte und hier still lag! So bekamen wir sie in die Hände, wie sie jetzt uns haben. — Kameraden, Magyaren, Türkenbesieger, wir müssen uns durchschlagen! Hier das Feuer, das uns auf den Hals rückt, dort den Feind; durch welches von beiden wollen wir gehen?“

„Durch den Feind, König!“ rief begeistert seine Umgebung.

„Also d'ran, bevor wir noch enger umrankt sind!“ befahl Matthias weiter; „Alles auf einen Punkt hin! Wir müssen ihre Reihen durchbrechen, um uns gen Časlau wenden zu können. Nur die Straße gewonnen!“

Er stellte sich an die Spitze seiner Krieger.

„Wollt Ihr nicht den Helm erst aufsetzen?“ fragte einer der Hauptleute.

„Nicht nöthig!“ rief Matthias Corvinus; „mein Kopf ist zu hart für das böhmische Eisen. Gib Acht! — sie ritzen ihn nicht einmal.“

Seine Hörner schmetterten — die ganze Heeresabtheilung brauste durch Gebüsch und Hecken nach dem Ausgange des Waldes hin; hinter ihnen flammte der Waldbrand leuchtend auf. Tollkühn sprengte ihr König voran nach dem Feldraine, wo die Waffen der Böhmen und ihre Rüstungen im rothen Scheine, den das Feuer an den Himmel malte, glänzten. — Hier stand Georg an der Spitze — neben ihm mehrere der Befehlshaber. Mächtig im Anlauf brauste die ungrische Reiterei einher. Es war meist Fußvolk, was ihnen entgegenstand — die Reihe schwankte zurück,

Digitized by Google

aber dennoch wurde der Angriff abgeschlagen. Matthias leitete ihn nach einer andern Seite hin. Die Böhmen, jetzt auf ihrer Hut, leisteten festen Widerstand. Nach allen Seiten hin suchte Matthias den Durchbruch; endlich, da er einsah, daß es unmöglich sei, sich durchzuschlagen und er vergeblich das Blut seiner Mannschaft vergoß, wollte er in wilder Tollkühnheit durch den brennenden Wald sich Bahn brechen; aber seine Feldhauptleute bestürmten ihn mit Bitten, von diesem sein eigenes Leben bedrohenden Vorhaben abzustehen. Er zog sich wieder in das Dickicht zurück und schickte einen Trompeter hinaus. Bald darauf ritt König Georg, von zehn Reitern begleitet, in den Wald. Auf einer lichten Stelle kam er mit dem Ungarnkönig zusammen. Matthias Corvinus war verlegen, aber er reichte dem Böhmenkönig lachend die Hand und erhielt so bald seine Unbefangenheit wieder. —

„Ihr habt mich gar so inbrünstig umschlossen, Schwiegervater," sagte er, „daß ich mich aus Eurer Umarmung ganz und gar nicht losmachen kann und deshalb Euch ersuchen muß, laßt mich ziehen; ich hab' zu Haus Geschäfte."

„Ihr seht, König Matthias," sprach Georg freundlich, „daß mich vor der Hand die Böhmen noch zu lieb haben, um einen Andern zu wünschen. Zwar hat Euch der Papst zu ihrem König ernannt, aber noch ist's zu früh mit diesem Vorhaben. Selbst der uns hierhergeleitet, war ein Böhme, der Euch gedient, aber sich wieder zu uns gekehrt hat."

„Ihr könnt fröhlicher sein, Georg," antwortete Matthias, „und freien Sinnes nach Hause ziehen; ich sehe nur dem Unfrieden entgegen. Der römische Pfaff wird mich schön empfangen, wenn ich unverrichteter Dinge wieder zurückkehre. Statt Euch zu entthronen und die Ketzerei auszurotten, hab' ich einen Spazierritt gemacht!" —

„Wir wollen das Geschehene vergessen und Friede halten,"

Digitized by Google

versetzte Georg; „Ihr räumt mir Mähren und sendet mir eine Kiste mit dreißigtausend Dukaten. Ich kann das Geld brauchen, und den Legaten wird es weidlich verdrießen, wenn er davon hört.“ —

„Es sei!“ entgegnete Matthias einschlagend; „doch die Breslauer, die mich im Stiche gelassen, und das Gesindel von deutschen Hilfsvölkern, die nicht zu mir stießen, ja sogar im Rücken meines Heeres plünderten, müssen auch daran.“ —

„Verweilet einen Tag in Kuttenberg,“ bat Georg, „und rastet. Noch Manches gibt es unter uns zu besprechen.“

„Habt Dank, Georg,“ erwiederte höflich ablehnend Matthias; „ich bin so rasch gekommen und will darum nicht langsamer zurückkehren. Man könnt' sonst glauben, ich schäme mich. D'rum lebt wohl — bald besuch' ich Euch friedlich und freundlich auf ein Gericht zu Prag, wo es mir ganz wohl gefallen.“

Sie schieden. Matthias ließ Geißeln zurück. Der König von Böhmen gab ihm einen Gesandten zur Empfangnahme der Dukaten. — Sein Heer zog sich zurück, und König Matthias schlug die Straße gegen Časlau ein. —

„Wo ist mein Befreier, unser Führer?“ fragte Georg, als beim Sonnenaufgang seine Truppen wieder in der Ebene lagerten; „ihm müssen wir danken, der uns die Müh' so leicht gemacht und Blutvergießen erspart hat.“ —

„Ich will ihn suchen,“ versetzte Sukol, der sich gerade in der Nähe des Königs befand.

Nach einer langen Frist erst brachte Sukol den Ritter, der jetzt, wo es Friede wurde, sich in das Dunkel der Einsamkeit zurückziehen wollte, herbeigeführt.

Der König winkte ihm freundlich mit der Hand entgegen.

„Nun aber, junger Mann,“ sprach er, „da mich Dankbarkeit zwingt, Deinen Namen zu behalten, so nenn' ihn mir. Hast

Digitized by Google

Du auch kein Wappenschild, ich bin der König, ich kann Dir eins verleihen."

„Ich hab' ein Schild, mein Herr," entgegnete Bratislav verdüstert; „doch ein Anderer, nicht Du, hat es befleckt. Ich kann's nicht führen. Hab' Dank für Alles!" Er riß sich die entstellende Binde vom Kopfe. „Mein König," rief er, „jetzt bin ich wieder Dein Gefangener! — Hier hab' ich Dir mit Gott genützt — in dem ewigen Kerker, wohin mich Deine Richter gebannt, hätte mich Unthätigkeit verzehrt. — Jetzt, wo es Friede ist, kehr' ich wieder dahin zurück. Bedarfst Du einmal meiner, König, so laß mich gnädig rufen."

„Nicht also, Bratislav von Branik, Du mein edelmüthiger Feind!" gegenredete Georg; „sprich, warum Du mir jetzt so mild gesinnt geworden, da Du doch vor kurzer Zeit Dich noch gegen meine Freiheit und mein Regiment verschworen."

„Du zogst, o Herr," war des Ritters Antwort, „jetzt aus zum Schutz des Glaubens, hast den Feind gedemüthigt und gezeigt, daß es noch Böhmen gibt. So lieb ich Dich, mein Herr."

„Als ob ich nicht immer," warf Georg ein, „für den Glauben und unser Recht zu Felde zöge, sei es mit Waffen oder durch Wort und Schrift! So aber laff' ich Dich diesmal nicht entkommen. Wohl sollst Du wieder gefesselt sein, aber nur mit dieser Gnadenkette, welche Dich in Lieb' und Treue binden mag an uns und unser Haus, und die stets mein dankbar Herz eröffnen wird."

„Kann diese Kette auch ein Gefängniß öffnen?" fragte Bratislav rasch und lebhaft; „wird sie auch meinen Vater befreien aus langer Haft?"

„Und hätte er das Schlimmste verbrochen," versetzte der König, „sein Leben, seine Freiheit sei Dein Geschenk."

„Verbrochen?" wiederholte Bratislav; „er hat sein Vaterland geliebt wie ich, hat auf Zion gefochten für den reinen Glau-

Digitized by Google

ben, entrann dem Tode durch Henkershand wie durch ein Wunder und schmachtet seit jener langen, ewigen Zeit in den Prager Thürmen."

„Er sei frei!" wiederholte der König. — „Nun auch erfaß' ich Dich, warum Du also glaubenseifrig warst und mich hassen konntest. Ich schulde nicht, was jener deutsche König that; d'rum haltet an dem Böhmen. — Dein wahrer Name!"

„Bratislav von Čechtic," war die Antwort.

„Mein Schwert gibt Dir hier feierlich," sprach Georg, „im Angesichte des Heeres und meiner Feldhauptleute den Ritterschlag und wäscht sonach Dein geschmähtes Wappen von allem Argen, was d'ran kleben mag mit Schuld oder Unschuld. — Steh' auf und bleibe Deines Königs Freund, der Dich schätzt. — Nun aber, Freunde, brechen wir auf nach diesem so kurz und leicht beendigtem Feldzuge gen Prag. Die Prager sollen sehen, daß man auch ohne Blutvergießen schlagen kann, und nun den Frieden liebgewinnen."

„Erlaubt mir, o Herr," bat Bratislav, „der Bote Deines Sieges zu sein. Ich eile voraus nach der Hauptstadt. Die Sehnsucht, meinem Vater die Freiheit zu geben, wird mir Flügel leihen; ich werde rascher sein als der Ruf von dieser That bei Kuttenberg. Jede Minute, die ich zögern könnte, jede Minute die mein Vater länger Ketten trägt, scheint mir ein schwer Vergehen an ihm."

„So zieh' mit Gott!" — Er entließ ihn. —

Bratislav sprengte, von Sukol begleitet, auf der Straße nach Prag dem Heere voraus.

Digitized by Google

7.

Es war am Tage jenes Vorfalles bei Kuttenberg; da erschien zu Prag auf dem Hradšin ein alter, abenteuerlicher Mann, in gemeiner, grober Bauerntracht, aber einen alten, rostigen Panzer vorgeschnallt und ein gewaltiges Schlachtschwert an den Hüften. Wirr zog sich der grauschwarze Bart um den größern Theil seines Gesichtes, aus buschigen Brauen blitzten wild und düster die schwarzen Augen hervor. —

Er schritt auf das Burgthor, welches zum alten Schlosse, der Wohnung des Obristburggrafen, führt, zu, zog sein Schwert, hieb in die Steine, daß sie Funken gaben, und schrie: Wo ist der Burggraf? Zdenko von Sternberg, komm heraus! Gib mir Bescheid! Wo ist mein Kind hin? Wo ist mein Neffe? Gebt ihn mir heraus, Ihr papistischen Hunde! Ich will den Bratislav wieder, den Ihr eingekerkert oder gemordet wie seinen Vater! Selbst die Leiche muß ich haben! Ich schreie fünffaches Wehe über Euch; ich rufe zum Aufstand gegen Euch und den König! Ich rüttle an diesen Pfeilern, daß die Mauern über Euern Köpfen zusammenbrechen und Euch lebendig mit Eurer Schande begraben! Heda, heraus, Sternberg! Und lägst Du im Schrein des Todes, im Sarg — ich rufe Dich heraus! Wehe über Dich, wehe über Euch Alle, die Ihr den Glauben geschändet, die Ihr die Männer des Vaterlandes verrathen! Wehe über den König, der den Kelch nicht schützt und die Männer vom Lamme vernichtet, statt zu erheben!"

Der Burgvogt und die Dienerschaft liefen bestürzt heraus und fragten nach dem Begehr des wilden, tobenden Gesellen.

„Hunde Ihr — Diener der Hunde!" schalt er, „ich bin ein echter Taborit, der letzten Einer, und will mein Kind wieder, das ich zur Rache gesendet. Ich bin der Zdenko von Čechtic,

Digitized by Google

der aus Zion entflohen und so Eurer Wuth entgangen ist. Gebt mir den Bratislav von Branik heraus und nehmt mein Leben dafür! Meinen Bruder habt Ihr schmählich gemordet, unser Wappenschild geschändet, unsern Namen mit Schmach bedeckt; — Weh' Euch! — Nehmt auch mein Leben; nur gebt mir meinen Neffen heraus! Er soll leben — er muß leben — für die Rache muß er leben — ewig, ewig!"

Mit harten Worten ließen den Scheltenden jetzt die Vögte und Diener an; er aber schlug mit dem Schwerte unter sie, indem er rief: „Hier nehmt Lehre von einem alten Taboriten!" und schickte sie mit blutigen Köpfen hinein. —

Das Volk lief zusammen. Der Burgherr aber fürchtete, da der Alte immer noch forttobte, einen Aufstand. Er schickte also zehn beherzte Reisige hinaus, ließ den alten Mann, der sich wie ein Löwe wehrte und noch Mehrere verwundete, zu Boden ringen, mit Fesseln beschweren und in den Thurm werfen. Man gab ihm den Bescheid, sobald er sich beruhigt haben würde, sollte er in's Verhör kommen und Urtel erhalten. Er hätte den Burgfrieden gebrochen, hieß es, und müsse gezüchtigt werden.

Die Richter fanden hier plötzlich Stoff zu einer weiten Untersuchung, da Zdenko von Čechtic sich selbst als einen der Geächteten, Vogelfreien von Zion erklärte, gegen welche man den Bann bisher noch nicht aufgehoben.

Das Volk, welches sein Geschrei herbeigelockt, harrte noch immer vor der geschlossenen Burgpforte, theils aus Neugierde, theils aus Theilnahme.

Es war gegen Abend, als Bratislav mit Sukol den Hradšin erreichte; sie waren tüchtig geritten. Einen flüchtigen Gruß sandte er zu den Fenstern des Zeswicischen Palastes hinauf und eilte den Schloßberg hinan.

Hier gewahrte er das versammelte, lärmende Volk vor der verschlossenen Pforte. Er begehrte Einlaß; man beschied ihn, es

Digitized by Google

würde Niemandem Einlaß gewährt. „Was ist hier vorgefallen?“ fragte er die Leute. Mehre zugleich beeilten sich, ihm Nachricht zu geben.

Kaum hatte er den Namen Čechtic gehört, als er ausrief: „Nun muß ich hinein! Mein Oheim ist's; ich bin der Neffe, den er sucht! Macht Platz, Ihr guten Leute! Tief unten schmachtet mein Vater in Fesseln! Hier diese Kette des Königs soll seinen Kerker öffnen. — Und wenn diese Pforte von klafterdickem Marmor wäre, so muß ich hinein.“

„Ja, macht Platz, Ihr guten Leute, in des Teufels Namen!“ wandte sich Sukol an die Versammlung: „der Ritter, der edle Branik ist's, der dem Könige zum zweiten Male, jetzt bei Kolin, wo wir gesiegt, das Leben gerettet hat. Die goldene Kette ist sein, aus des Königs Hand — helft ihm den Vater und den Oheim aus schimpflicher Haft befreien.“

Sukol's Worte machten Eindruck auf den lärmenden Pöbel. Nieder mit den Gefängnissen! Nieder mit den Wächtern! Keine eiserne Jungfrau mehr! Macht sie frei! so lautete es hier und da aus rauher Kehle. — Der Haufen wurde immer größer durch den Zulauf, während Vratislav gegen das Fenster hinauf dem Burgvogt sein Begehren vortrug. Dieser schien nicht zu hören, oder es war ihm bedenklich, die Pforte einer solchen Menge zügelloser Leute zu öffnen. Das Thor blieb verschlossen.

Vratislav bat, flehte und drohte; Sukol fluchte. Mehrere aus dem Pöbel hatten Aexte und Brechstangen herbeigebracht; man stürmte im rasenden Anlauf das Thor. Die Haspen, Bänder und Angeln wichen endlich der wüthenden Anstrengung — krachend stürzte es nieder von Aexten zersplittert, und jubelnd über die Trümmer stürzte sich, Vratislav und Sukol an der Spitze, der rasende Haufe in den Eingang. Rechts die Mauer, welche den Hof gegen die Thürme zu einfaßt, wurde, da nicht gleich geöffnet ward, niedergerissen. — Der Ritter und Sukol

Digitized by Google

stürzten nach den Wohnungen der Schließer und Vögte; das Volk aber, zu weiter keinem Excesse aufgelegt und nur hingerissen von Theilnahme für den Ritter und seine seltsame Lage, blieb zurück; es lagerte sich in Gruppen auf den Mauer- und Bretttrümmern. Viele brannten Fichten- und Kiefernäste, welche als Brennstoff in einer Ecke des Hofes lagen, an und beleuchteten so mit rothem Feuer den Hof und die Umgebung, daß es in der Ferne aussah wie eine Feuersbrunst. Sie wollten nämlich das Schauspiel haben, zu sehen, wie der Ritter Vater und Oheim aus dem Kerker an das freie Licht emporgeleiten würde.

Alles dieses war so schnell geschehen, daß der Burgvogt — denn der Burggraf und alle Beamte des Hauses waren theils verreist, theils abwesend — weder Zeit, noch Fassung gewann, aus dem neuen Schlosse eine Verstärkung der Wachen herbeirufen zu lassen. Und dies wohl auch zum Glücke: denn in diesem Falle wäre sicherlich viel Blut geflossen, weil der Böhme leicht zum Widerstand geneigt ist, während auf diese Art nur eine Mauer und ein Thor, leicht zu ersetzende Gegenstände, zertrümmert wurden.

Auf seinen Armen trug Bratislav den Vater aus dem Kerker empor. Der matte Alte konnte nur gebrochen: Mein Sohn, mein Sohn Bratislav! stammeln; Freude, Ueberraschung, Seligkeit, Spannung preßten ihm die Kehle.

Bratislav trat mit seiner Last unter das Volk. — Die Flamme beleuchtete ihn und den Vater, dessen Silberlocken, dessen mageres, geisterhaftes Antlitz, seine Ketten, sein zerfetztes Gewand. — Von der andern Seite kam jetzt Zdenko von Čechtic an Sukol's Hand.

Jubelnd empfing ihn das Volk. Im Nu waren die Ketten von ihren Armen und Füßen gelöst.

„Du bist frei, mein Vater," jauchzte Bratislav, „und Dich seh' ich wieder, mein Oheim! O Seligkeit sonder Gleichen, o

Digitized by Google

barmherziger, gnädiger Himmel, Freudenquell ohne Ende, schließe Dich, sonst muß meine schwache Menschenbrust erliegen!“

„Wie?“ schrie entsetzt Zdenko auf, „öffnen sich die Gräber, geben die Grüfte ihre Atzung wieder von sich? Ist es Hexenspiel, mich alten Mann wahnsinnig zu machen? Das klingt wie meines Bruders Stimme — und, Bratislav, Du nennst dies athmende Gerippe Vater! Heiliger, barmherziger Gott, laß dies keinen Traum, keine Ausgeburt des Irrsinnes sein, oder ende! — ende! sonst erfaßt mich Raserei und ich wüthe gegen die Menschheit und mich.“

Er stürzte in ihre Arme. — Boleslav's Knie brachen — er sank auf einen Trümmerhaufen nieder. „Mein Bruder und mein Sohn!“ wimmerte er; „das Gehirn kann es nicht fassen. Ist dieses Tageshelle, was vor mir blinkt? ist's Sonnenlicht? — Ich habe die Sonne so lange nicht gesehen, daß ich sie nicht wieder erkenne. — Und bist Du frei, mein Kind? Werden sie Dich nicht wieder fangen, uns Beide nicht wieder in das feuchte Gewölbe werfen?

„Nein, nein!“ frohlockte Bratislav; „des Königs Spruch macht uns frei, er adelt unsern Namen wieder und reint das Wappenschild von unverdienter Schmach.“

Er rief einem der Vögte, welcher bewundernd da stand, zu: „Hier, Freund, die Kette gab mir der König als Zeichen der Freiheit für uns. Bring' sie dem Herrn Obristburggrafen. Sag', ich sei ein wenig rasch gewesen — ich ging nicht den langsamen Weg des häufigen Anfragens; aber ich hab' in Freud und Schmerz nur ein menschliches Herz. Gern will ich büßen, was ich darin gefehlt; der König wird mein milder Richter sein.“ —

„Also wirklich frei?“ sprach Boleslav, und seine Thränen strömten auf die dürren Hände herab, in deren Knochen der Eisenring eine Furche gedrückt, „und nicht entehrt? — als ein

Digitized by Google

keiner Ehrenmann in der Welt? — Viel der Gnade, mein barmherziger Gott! Bender Zdenko, reich' mir Deine Hand, daß ich sie küsse! Wir also sehen uns wieder, noch auf dieser Erde wieder, und unser Name bleibt nicht geschändet!"

„Es gibt einen Gott — einen Gott der Gerechtigkeit!" sprach ernst und feierlich Zdenko und blickte mit festem Auge zum Himmel empor.

„Gott ist groß!" betete Sukol tief gerührt und erschüttert.

„Wo ist Prag?" fragte Boleslav mit zitternder, beinahe kindlicher Stimme; „ich muß mein Prag sehen, bevor ich sterbe; denn der freudige Schreck tödtet mich doch. Dies Wiedersehen ist ein Bild der Auferstehung! Hört Ihr die Posaune dröhnen? Mich ruft es — ich gehe der Erste, aber verjüngt und gereinet von der Erde. — Das ist ein silberner Lichtglanz. Ich glaube, er kommt von jenem Stern, auf welchem Bozena wohnt. — Tragt mich hinaus, zeigt mir Prag, die hehre Königsstadt, den Sitz der Fürsten, die der Welt Gesetze gegeben — zeigt mir die leuchtende Moldau und die glänzenden Thürme. — Ich will in diesem Anblick sterben."

Bratislav erhob sachte den Greis und trug ihn zum Burgthore hinaus auf den weiten Raum, der zum Walle führte. Von hier aus kann man die Riesenstadt in ihrer weitesten Ausdehnung überblicken. Unter sich zu Füßen hat man die Kleinseite, rechts drüben den Lorenzberg und einen Theil des Hradšins — vor sich drüben am rechten Ufer die Alt- und Neustadt und rechts weithin über der Brücke und hinter den Inseln den auf Felsen gethürmten Vyšehrad.

Zdenko und Sukol waren gefolgt. Stumm und in heiliger Scheu folgte das Volk mit den Pechfackeln. Alles lagerte sich draußen auf dem Rasen. — Mitten über der Moldau, zwischen jenen beiden Inseln hing der Mond und beleuchtete fast taghell

Digitized by Google

die Stadt. Dies doppelte Licht, welches nun auf die Gruppe fiel, gab ihr ein geisterhaftes, seltsames Ansehen.

Boleslav starrte mit weitgeöffneten Augen nach der Stadt und ließ wieder die Blicke schweifen vom Strom zu Gebäuden, von der Brücke zu Thürmen und suchte sich die Punkte, wo er gelebt, in der Erinnerung zurück.

Eine heilige Stille lag über der Versammlung; nur die brennenden Aeste knisterten, und die rothe Flamme schwankte über die Gruppe hin und wieder.

„Erde Du bist so schön!“ brach endlich Boleslav mit tiefer Stille das Stillschweigen; „warum auch so vergänglich?“

„Wir haben einen Frühling und einen Sommer versäumt,“ nahm Zdenko das Wort; „Bruder, wir müssen ihn jenseits wiederfinden!“

„Leben, wie bist Du so schön,“ wiederholte Boleslav; „aber gerade im Morgenrothe so kurz! Nach langer Nacht öffnet sich des Auferstandenen Auge dem Lichtstrahl, um sich bald wieder zu schließen. Heiliges Prag, Stadt meiner Väter, wo ihre angebeteten Gebeine ruhen — nimm meinen Segen — den Segen eines Sterbenden! Ewig hell und glänzend wölbe sich der Himmel, scheine die Sonne über Dir! Ruhm und Glanz und Segen Deinen Königen! Mögen sie mild sein und gerecht! Die Liebe wird sie dann umstrahlen. Sei eine feste Burg, Prag; bleibe die Schwelle, an der des Feindes Fußtritt strauchelt und zersplittert. Leb' wohl, Vaterland!“

„Vater, mein Vater!“ rief Bratislav, über solche Abschiedsworte bestürzt, aus, „warum dieser Zuruf des Scheidens? Kehr' Dich wieder rückwärts nach dem Leben. Wieder liegt es vor uns im Glanze der Freiheit, mit Blüten geschmückt, mit Früchten gesegnet. Noch ist die Erde schön, und unsre Herzen, die so lange der Krampf des Schmerzes gepreßt, wollen ausschlagen in der Freude.“

Digitized by Google

„Bruder Boleslav!“ sprach Zdenko, „das Leben wird wieder schön, wenn wir es wieder lieben lernen.“

„Ich fühle, daß es Zeit zum Scheiden wird,“ fuhr Boleslav matt fort; „was soll ich Euch die Stunde verschweigen? — Ich gehe gern; hab' ich doch jetzt alle Macht irdischer Wonne, Alles, was in langjähriger Gefangenschaft meine hoffende Seele ersehnt, und noch mehr, erlebt, daß das fernere Dasein mir arm erscheinen müßte und farblos! Die milde Nachtluft küßt meine Glieder und säuselt durch mein weißes Haar, das in der Finsterniß gebleicht ist: aber im Innern rieselt der kalte Athem des Todes. Erde, Vaterland, meine Geliebten, lebet wohl! Jenes schöne Weib mit dem Schwanenarme, den sie in meine Nacht getaucht, hat Wort gehalten. Damals mußte ich leben, um aufzuerstehen — jetzt nicht! — jetzt will ich zum zweiten Male auferstehen. Jetzt winkt sie dort oben zum Wiedersehen und zur Versöhnung. Ich habe die freie Luft getrunken, mein Auge hat den Bruder und Sohn wiedergesehen; ich weiß, daß mein Name rein gewaschen von aller Schmach, daß ich Euch in Glück und Ehren hier zurücklasse, daß mir die Welt verziehen, wie ich ihr verzeihe. Was will, was soll ich auf Erden noch mehr?“

„O mein Vater!“ weinte Vratislav und verbarg sein Haupt an seiner Brust, „halt' ein, halt' ein, Du brichst mein Herz! Kaum gewonnen und schon wieder verloren! Nein, nein, es ist unmöglich! Der barmherzige Gott kann in der Fülle seiner Gnade nicht zugleich so grausam sein!“

„Bet' ihn an,“ versetzte Boleslav, „in Demuth, wie ich ihn anbete, und dank' ihm für dieses und Alles, wie ich ihm danke für diesen leichten Tod. — Ich segne Dich, mein Sohn, im Namen Gottes des Allmächtigen, Allbarmherzigen. Bleib rein und fromm und ende wie Du begonnen. Noch Eins! Bring' dem Neuhauser den Gruß eines Sterbenden und das Wort der Versöhnung. Ueber den Gräbern reicht Euch die Hände. Der

Digitized by Google

Haß ist irdisch, aber ewig ist die Liebe. — Wer naht? wer naht?"

Er richtete sich auf — sein Bruder stützte ihn.

Ein Weib im weißen, seltsamen Gewande stürzte laut schreiend durch das Burgthor. „Wo ist er? Wo ist Slup, mein Geliebter, mein Gatte? Er ist frei, sagen sie, er ist nicht todt. — Gebt mir ihn wieder! Gebt mir den Gatten!"

Sie stürzte sich unter die Gruppe.

„Weh'!" rief Boleslav mit matter Stimme; „noch einen Zoll des Schreckens, aber auch des Trostes!"

Mit herzzerschneidender Stimme warf sich das Weib — es war Madlena — neben dem vermeintlichen Slup nieder, küßte schluchzend seine Arme und Hände, umschlang ihn mit Inbrunst und geberdete sich wie eine Rasende.

Boleslav wollte sie losreißen, indem er rief: „Du bist im Irrthum, Wahnsinnige!"

Bratislav hielt ihn zurück, indem er sagte; „Selbst im Irrthum ist der Schmerz ehrwürdig. Laß ihr die Täuschung — enttäuscht wäre sie grenzenlos elend. Dem Tode dessen, welchen sie hier wiederzufinden meint, danken wir des Vaters Rettung. Wahrheit würde sie tödten."

„Ich habe Dich wieder!" kreischte weinend das Weib, „wie ich es gläubig gehofft und geahnt. Die Blutschuld ist von Dir gewichen, Deine Hände sind rein gewaschen von den Thränen der Buße. Und Dein Kind lebt, die Zlata lebt und strahlt in Glanz und Schönheit. Du wirst Dein Kind, unser herrlich Kind wiedersehen. Ein Ritter freit sie — sie wird jauchzen beim Anblick des Vaters! Oh — oh!" —

Sie verstummte. Lange sprachlos lag sie über dem vermeintlichen Geliebten hingebeugt — ihren Mund auf den seinigen gepreßt. —

Digitized by Google

Man wollte sie erheben — sie war eine Leiche und lag über einer Leiche. —

„Vater, mein Vater!“ schrie Bratislav auf und faßte nach der eiskalten Hand — „o kehr' nur noch Einen Augenblick zurück! Nur noch Ein Wort der Liebe, das letzte Wort noch höre! Allerbarmer, gib ihm noch einen Pulsschlag des Lebens! Er kann nicht vollendet haben.“

Des Sterbenden Mund öffnete sich — „Bozena!“ lispelte er kaum hörbar — dann schloß er sich für ewig — die Glieder streckten sich. Er hatte vollendet. —

Zdenko schluchzte laut. Sukol stieß wild sein Schlachtschwert in die Erde und grollte, an sein nasses Auge fassend: „In jedem Tropfen Wein muß Wermuth sein!“

„Erde, du bist so schön!“ klagte Bratislav; „warum aber so vergänglich? O mein schönster Stern, warum bist du gesunken, als du kaum aufgeblüht in finsterer Nacht? O Tod, Tod, gib mir auf Einen Augenblick noch dieses Leben heraus aus deinem Kerker, das du in der schönsten Minute gestohlen! Also bin ich wieder allein auf der Welt und habe den Besitz nur errungen, um ihn wieder zu verlieren? Armes — armes Leben, arme Erde! — Vater, nimm mich mit Dir!“

Zdenko reichte ihm die Hand und sprach tröstend: „Laßt die Todten ruhen! Ihr Friede ist heilige Freiheit. Sie sind zu beneiden, nur wir sind zu beweinen. Die Erde ist nicht ewig, und Sterne leuchten am Himmel. — Lebe, mein Sohn, weil ich bin — Du hast noch diese müden Augen zuzudrücken.“

Weinend stürzte Bratislav in seine Arme und warf sich nieder auf die Leiche und bedeckte das todte Antlitz mit seinen Küssen.

Vom innern Geiste ergriffen betete jetzt halblaut die tieferschütterte Menge das Vater unser, und ein Priester, welcher sich

Digitized by Google

darunter befand, intonirte laut das: Requiescant in pace, et lux perpetua luceat eis!

A porta inferi libera nos, Domine! Amen! antwortete im Chore die Versammlung.

Das Sterbeglöcklein tönte von der Sankt Georgskirche — sein milder, weicher Ton schwamm wie ein friedlicher Abschiedsgruß durch die stille Nachtluft. Der Mond sank freundlich hinter den Lorenzberg hinab. —

Ein heller Schein brach von dem steilen Fahrweg neben der alten Schloßstiege herauf. Ein Ritter und eine Dame nebst ihrem Gefolge, welches Windfackeln trug, nahten zu Rosse. — Sie näherten sich staunend der beleuchteten Gruppe und hielten verwundert still.

„Der Ritter Spanberg und seine junge Gattin Lidmila von Rosenberg!" raunte Sukol Bratislav'n zu.

Bratislav blickte vom Boden — sein Auge traf Lidmila's von der Flamme hell erleuchtetes Antlitz. Er barg das Gesicht in seine Hände. Da hörte er Spanberg's Stimme, der sich nach dem Vorfalle erkundigte. — Bratislav's Hand zuckte nach dem Schwerte, welches neben ihm lag: aber ein Blick auf die friedlichen Todten gebot seinem Blute Ruhe. —

Einer aus der Versammlung hatte dem Spanberger inzwischen Bescheid über das Ereigniß gegeben; er wandte sich zu seiner Gattin, die bei der Nennung von Bratislav's Namen erbleichte und im Sattel schwankte, indem er sprach: „Einem großen und gerechten Schmerz sind viele Zeugen lästig. Leicht sei den Todten die Erde, Friede und Versöhnung aber den Lebenden, die sich feindlich gegenüberstanden!"

Er ritt mit seiner Dienerschaft an der Gattin Seite, welche seine Hand unterstützte, über die Trümmer des erbrochenen Thores in die Burg. Der Fackelschein erlosch in dem Bogengange der Pforte.

Digitized by Google

der aus Zion entflohen und so Eurer Wuth entgangen ist. Gebt mir den Bratislav von Branik heraus und nehmt mein Leben dafür! Meinen Bruder habt Ihr schmählich gemordet, unser Wappenschild geschändet, unsern Namen mit Schmach bedeckt; — Weh' Euch! — Nehmt auch mein Leben; nur gebt mir meinen Neffen heraus! Er soll leben — er muß leben — für die Rache muß er leben — ewig, ewig!"

Mit harten Worten ließen den Scheltenden jetzt die Vögte und Diener an; er aber schlug mit dem Schwerte unter sie, indem er rief: „Hier nehmt Lehre von einem alten Taboriten!" und schickte sie mit blutigen Köpfen hinein. —

Das Volk lief zusammen. Der Burgherr aber fürchtete, da der Alte immer noch forttobte, einen Aufstand. Er schickte also zehn beherzte Reisige hinaus, ließ den alten Mann, der sich wie ein Löwe wehrte und noch Mehrere verwundete, zu Boden ringen, mit Fesseln beschweren und in den Thurm werfen. Man gab ihm den Bescheid, sobald er sich beruhigt haben würde, sollte er in's Verhör kommen und Urtel erhalten. Er hätte den Burgfrieden gebrochen, hieß es, und müsse gezüchtigt werden.

Die Richter fanden hier plötzlich Stoff zu einer weiten Untersuchung, da Zdenko von Čechtic sich selbst als einen der Geächteten, Vogelfreien von Zion erklärte, gegen welche man den Bann bisher noch nicht aufgehoben.

Das Volk, welches sein Geschrei herbeigelockt, harrte noch immer vor der geschlossenen Burgpforte, theils aus Neugierde, theils aus Theilnahme.

Es war gegen Abend, als Bratislav mit Sukol den Hradšin erreichte; sie waren tüchtig geritten. Einen flüchtigen Gruß sandte er zu den Fenstern des Zeswicischen Palastes hinauf und eilte den Schloßberg hinan.

Hier gewahrte er das versammelte, lärmende Volk vor der verschlossenen Pforte. Er begehrte Einlaß; man beschied ihn, es

Digitized by Google

würde Niemandem Einlaß gewährt. „Was ist hier vorgefallen?“ fragte er die Leute. Mehre zugleich beeilten sich, ihm Nachricht zu geben.

Kaum hatte er den Namen Čechtic gehört, als er ausrief: „Nun muß ich hinein! Mein Oheim ist's; ich bin der Neffe, den er sucht! Macht Platz, Ihr guten Leute! Tief unten schmachtet mein Vater in Fesseln! Hier diese Kette des Königs soll seinen Kerker öffnen. — Und wenn diese Pforte von klafterdickem Marmor wäre, so muß ich hinein.“

„Ja, macht Platz, Ihr guten Leute, in des Teufels Namen!“ wandte sich Sukol an die Versammlung: „der Ritter, der edle Branik ist's, der dem Könige zum zweiten Male, jetzt bei Kolin, wo wir gesiegt, das Leben gerettet hat. Die goldene Kette ist sein, aus des Königs Hand — helft ihm den Vater und den Oheim aus schimpflicher Haft befreien.“

Sukol's Worte machten Eindruck auf den lärmenden Pöbel. Nieder mit den Gefängnissen! Nieder mit den Wächtern! Keine eiserne Jungfrau mehr! Macht sie frei! so lautete es hier und da aus rauher Kehle. — Der Haufen wurde immer größer durch den Zulauf, während Bratislav gegen das Fenster hinauf dem Burgvogt sein Begehren vortrug. Dieser schien nicht zu hören, oder es war ihm bedenklich, die Pforte einer solchen Menge zügelloser Leute zu öffnen. Das Thor blieb verschlossen.

Bratislav bat, flehte und drohte; Sukol fluchte. Mehrere aus dem Pöbel hatten Aexte und Brechstangen herbeigebracht; man stürmte im rasenden Anlauf das Thor. Die Haspen, Bänder und Angeln wichen endlich der wüthenden Anstrengung — krachend stürzte es nieder von Aexten zersplittert, und jubelnd über die Trümmer stürzte sich, Bratislav und Sukol an der Spitze, der rasende Haufe in den Eingang. Rechts die Mauer, welche den Hof gegen die Thürme zu einfaßt, wurde, da nicht gleich geöffnet ward, niedergerissen. — Der Ritter und Sukol

Digitized by Google

stürzten nach den Wohnungen der Schließer und Vögte; das Volk aber, zu weiter keinem Exceſſe aufgelegt und nur hingeriſſen von Theilnahme für den Ritter und ſeine ſeltſame Lage, blieb zurück; es lagerte ſich in Gruppen auf den Mauer- und Bretttrümmern. Viele brannten Fichten- und Kiefernäſte, welche als Brennſtoff in einer Ecke des Hofes lagen, an und beleuchteten ſo mit rothem Feuer den Hof und die Umgebung, daß es in der Ferne ausſah wie eine Feuersbrunſt. Sie wollten nämlich das Schauſpiel haben, zu ſehen, wie der Ritter Vater und Oheim aus dem Kerker an das freie Licht emporgeleiten würde.

Alles dieſes war ſo ſchnell geſchehen, daß der Burgvogt — denn der Burggraf und alle Beamte des Hauſes waren theils verreiſt, theils abweſend — weder Zeit, noch Faſſung gewann, aus dem neuen Schloſſe eine Verſtärkung der Wachen herbeirufen zu laſſen. Und dies wohl auch zum Glücke: denn in dieſem Falle wäre ſicherlich viel Blut gefloſſen, weil der Böhme leicht zum Widerſtand geneigt iſt, während auf dieſe Art nur eine Mauer und ein Thor, leicht zu erſetzende Gegenſtände, zertrümmert wurden.

Auf ſeinen Armen trug Bratislav den Vater aus dem Kerker empor. Der matte Alte konnte nur gebrochen: Mein Sohn, mein Sohn Bratislav! ſtammeln; Freude, Ueberraſchung, Seligkeit, Spannung preßten ihm die Kehle.

Bratislav trat mit ſeiner Laſt unter das Volk. — Die Flamme beleuchtete ihn und den Vater, deſſen Silberlocken, deſſen mageres, geiſterhaftes Antlitz, ſeine Ketten, ſein zerfetztes Gewand. — Von der andern Seite kam jetzt Zdenko von Čechtic an Sukol's Hand.

Jubelnd empfing ihn das Volk. Im Nu waren die Ketten von ihren Armen und Füßen gelöſt.

„Du biſt frei, mein Vater," jauchzte Bratislav, „und Dich ſeh' ich wieder, mein Oheim! O Seligkeit ſonder Gleichen, o

Digitized by Google

barmherziger, gnädiger Himmel, Freudenquell ohne Ende, schließe Dich, sonst muß meine schwache Menschenbrust erliegen!“

„Wie?“ schrie entsetzt Zdenko auf, „öffnen sich die Gräber, geben die Grüfte ihre Atzung wieder von sich? Ist es Hexenspiel, mich alten Mann wahnsinnig zu machen? Das klingt wie meines Bruders Stimme — und, Bratislav, Du nennst dies athmende Gerippe Vater! Heiliger, barmherziger Gott, laß dies keinen Traum, keine Ausgeburt des Irrsinnes sein, oder ende! — ende! sonst erfaßt mich Raserei und ich wüthe gegen die Menschheit und mich.“

Er stürzte in ihre Arme. — Boleslav's Knie brachen — er sank auf einen Trümmerhaufen nieder. „Mein Bruder und mein Sohn!“ wimmerte er; „das Gehirn kann es nicht fassen. Ist dieses Tageshelle, was vor mir blinkt? ist's Sonnenlicht? — Ich habe die Sonne so lange nicht gesehen, daß ich sie nicht wieder erkenne. — Und bist Du frei, mein Kind? Werden sie Dich nicht wieder fangen, uns Beide nicht wieder in das feuchte Gewölbe werfen?

„Nein, nein!“ frohlockte Bratislav; „des Königs Spruch macht uns frei, er adelt unsern Namen wieder und reint das Wappenschild von unverdienter Schmach.“

Er rief einem der Vögte, welcher bewundernd da stand, zu: „Hier, Freund, die Kette gab mir der König als Zeichen der Freiheit für uns. Bring' sie dem Herrn Obristburggrafen. Sag', ich sei ein wenig rasch gewesen — ich ging nicht den langsamen Weg des häufigen Anfragens; aber ich hab' in Freud und Schmerz nur ein menschliches Herz. Gern will ich büßen, was ich darin gefehlt; der König wird mein milder Richter sein.“ —

„Also wirklich frei?“ sprach Boleslav, und seine Thränen strömten auf die dürren Hände herab, in deren Knochen der Eisenring eine Furche gedrückt, „und nicht entehrt? — als ein

Digitized by Google

freier Edelmann in der Welt? — Viel der Gnade, mein barmherziger Gott! Bruder Zdenko, reich' mir Deine Hand, daß ich sie küsse! Wir also sehen uns wieder, noch auf dieser Erde wieder, und unser Name bleibt nicht geschändet!"

„Es gibt einen Gott — einen Gott der Gerechtigkeit!" sprach ernst und feierlich Zdenko und blickte mit festem Auge zum Himmel empor.

„Gott ist groß!" betete Sukol tief gerührt und erschüttert.

„Wo ist Prag?" fragte Boleslav mit zitternder, beinahe kindlicher Stimme; „ich muß mein Prag sehen, bevor ich sterbe; denn der freudige Schreck tödtet mich doch. Dies Wiedersehen ist ein Bild der Auferstehung! Hört Ihr die Posaune dröhnen? Mich ruft es — ich gehe der Erste, aber versöhnt und gereinet von der Erde. — Das ist ein silberner Lichtglanz. Ich glaube, er kommt von jenem Stern, auf welchem Božena wohnt. — Tragt mich hinaus, zeigt mir Prag, die hehre Königsstadt, den Sitz der Fürsten, die der Welt Gesetze gegeben — zeigt mir die leuchtende Moldau und die glänzenden Thürme. — Ich will in diesem Anblick sterben."

Bratislav erhob sachte den Greis und trug ihn zum Burgthore hinaus auf den weiten Raum, der zum Walle führte. Von hier aus kann man die Riesenstadt in ihrer weitesten Ausdehnung überblicken. Unter sich zu Füßen hat man die Kleinseite, rechts drüben den Lorenzberg und einen Theil des Hradšins — vor sich drüben am rechten Ufer die Alt- und Neustadt und rechts weithin über der Brücke und hinter den Inseln den auf Felsen gethürmten Byšehrad.

Zdenko und Sukol waren gefolgt. Stumm und in heiliger Scheu folgte das Volk mit den Pechfackeln. Alles lagerte sich draußen auf dem Rasen. — Mitten über der Moldau, zwischen jenen beiden Inseln hing der Mond und beleuchtete fast taghell

Digitized by Google

die Stadt. Dies doppelte Licht, welches nun auf die Gruppe fiel, gab ihr ein geisterhaftes, seltsames Ansehen.

Boleslav starrte mit weitgeöffneten Augen nach der Stadt und ließ wieder die Blicke schweifen vom Strom zu Gebäuden, von der Brücke zu Thürmen und suchte sich die Punkte, wo er gelebt, in der Erinnerung zurück.

Eine heilige Stille lag über der Versammlung; nur die brennenden Aeste knisterten, und die rothe Flamme schwankte über die Gruppe hin und wieder.

„Erde Du bist so schön!“ brach endlich Boleslav mit tiefer Stille das Stillschweigen; „warum auch so vergänglich?“

„Wir haben einen Frühling und einen Sommer versäumt,“ nahm Zdenko das Wort; „Bruder, wir müssen ihn jenseits wiederfinden!“

„Leben, wie bist Du so schön,“ wiederholte Boleslav; „aber gerade im Morgenrothe so kurz! Nach langer Nacht öffnet sich des Auferstandenen Auge dem Lichtstrahl, um sich bald wieder zu schließen. Heiliges Prag, Stadt meiner Väter, wo ihre angebeteten Gebeine ruhen — nimm meinen Segen — den Segen eines Sterbenden! Ewig hell und glänzend wölbe sich der Himmel, scheine die Sonne über Dir! Ruhm und Glanz und Segen Deinen Königen! Mögen sie mild sein und gerecht! Die Liebe wird sie dann umstrahlen. Sei eine feste Burg, Prag; bleibe die Schwelle, an der des Feindes Fußtritt strauchelt und zersplittert. Leb' wohl, Vaterland!“

„Vater, mein Vater!“ rief Bratislav, über solche Abschiedsworte bestürzt, aus, „warum dieser Zuruf des Scheidens? Kehr' Dich wieder rückwärts nach dem Leben. Wieder liegt es vor uns im Glanze der Freiheit, mit Blüten geschmückt, mit Früchten gesegnet. Noch ist die Erde schön, und unsre Herzen, die so lange der Krampf des Schmerzes gepreßt, wollen ausschlagen in der Freude.“

Digitized by Google

„Bruder Boleslav!“ sprach Zdenko, „das Leben wird wieder schön, wenn wir es wieder lieben lernen.“

„Ich fühle, daß es Zeit zum Scheiden wird,“ fuhr Boleslav matt fort; „was soll ich Euch die Stunde verschweigen? — Ich gehe gern; hab' ich doch jetzt alle Macht irdischer Wonne, Alles, was in langjähriger Gefangenschaft meine hoffende Seele ersehnt, und noch mehr, erlebt, daß das fernere Dasein mir arm erscheinen müßte und farblos! Die milde Nachtluft küßt meine Glieder und säuselt durch mein weißes Haar, das in der Finsterniß gebleicht ist; aber im Innern rieselt der kalte Athem des Todes. Erde, Vaterland, meine Geliebten, lebet wohl! Jenes schöne Weib mit dem Schwanenarme, den sie in meine Nacht getaucht, hat Wort gehalten. Damals mußte ich leben, um aufzuerstehen — jetzt nicht! — jetzt will ich zum zweiten Male auferstehen. Jetzt winkt sie dort oben zum Wiedersehen und zur Versöhnung. Ich habe die freie Luft getrunken, mein Auge hat den Bruder und Sohn wiedergesehen; ich weiß, daß mein Name rein gewaschen von aller Schmach, daß ich Euch in Glück und Ehren hier zurücklasse, daß mir die Welt verziehen, wie ich ihr verzeihe. Was will, was soll ich auf Erden noch mehr?“

„O mein Vater!“ weinte Bratislav und verbarg sein Haupt an seiner Brust, „halt' ein, halt' ein, Du brichst mein Herz! Kaum gewonnen und schon wieder verloren! Nein, nein, es ist unmöglich! Der barmherzige Gott kann in der Fülle seiner Gnade nicht zugleich so grausam sein!“

„Bet' ihn an,“ versetzte Boleslav, „in Demuth, wie ich ihn anbete, und dank' ihm für dieses und Alles, wie ich ihm danke für diesen leichten Tod. — Ich segne Dich, mein Sohn, im Namen Gottes des Allmächtigen, Allbarmherzigen. Bleib rein und fromm und ende wie Du begonnen. Noch Eins! Bring' dem Neuhauser den Gruß eines Sterbenden und das Wort der Versöhnung. Ueber den Gräbern reicht Euch die Hände. Der

Digitized by Google

Haß iſt irdiſch, aber ewig iſt die Liebe. — Wer naht? wer naht?"

Er richtete ſich auf — ſein Bruder ſtützte ihn.

Ein Weib im weißen, ſeltſamen Gewande ſtürzte laut ſchreiend durch das Burgthor. „Wo iſt er? Wo iſt Slup, mein Geliebter, mein Gatte? Er iſt frei, ſagen ſie, er iſt nicht todt. — Gebt mir ihn wieder! Gebt mir den Gatten!"

Sie ſtürzte ſich unter die Gruppe.

„Weh'!" rief Boleslav mit matter Stimme; „noch einen Zoll des Schreckens, aber auch des Troſtes!"

Mit herzzerſchneidender Stimme warf ſich das Weib — es war Madlena — neben dem vermeintlichen Slup nieder, küßte ſchluchzend ſeine Arme und Hände, umſchlang ihn mit Inbrunſt und geberdete ſich wie eine Raſende.

Boleslav wollte ſie losreißen, indem er rief: „Du biſt im Irrthum, Wahnſinnige!"

Bratislav hielt ihn zurück, indem er ſagte; „Selbſt im Irrthum iſt der Schmerz ehrwürdig. Laß ihr die Täuſchung — enttäuſcht wäre ſie grenzenlos elend. Dem Tode deſſen, welchen ſie hier wiederzufinden meint, danken wir des Vaters Rettung. Wahrheit würde ſie tödten."

„Ich habe Dich wieder!" kreiſchte weinend das Weib, „wie ich es gläubig gehofft und geahnt. Die Blutſchuld iſt von Dir gewichen, Deine Hände ſind rein gewaſchen von den Thränen der Buße. Und Dein Kind lebt, die Zlata lebt und ſtrahlt in Glanz und Schönheit. Du wirſt Dein Kind, unſer herrlich Kind wiederſehen. Ein Ritter freit ſie — ſie wird jauchzen beim Anblick des Vaters! Oh — oh!" —

Sie verſtummte. Lange ſprachlos lag ſie über dem vermeintlichen Geliebten hingebeugt — ihren Mund auf den ſeinigen gepreßt. —

Digitized by Google

Man wollte sie erheben — sie war eine Leiche und lag über einer Leiche. —

„Vater, mein Vater!“ schrie Bratislav auf und faßte nach der eiskalten Hand — „o kehr' nur noch Einen Augenblick zurück! Nur noch Ein Wort der Liebe, das letzte Wort noch höre! Allerbarmer, gib ihm noch einen Pulsschlag des Lebens! Er kann nicht vollendet haben.“

Des Sterbenden Mund öffnete sich — „Bozena!“ lispelte er kaum hörbar — dann schloß er sich für ewig — die Glieder streckten sich. Er hatte vollendet. —

Zdenko schluchzte laut. Sukol stieß wild sein Schlachtschwert in die Erde und grollte, an sein nasses Auge fassend: „In jedem Tropfen Wein muß Wermuth sein!“

„Erde, du bist so schön!“ klagte Bratislav; „warum aber so vergänglich? O mein schönster Stern, warum bist du gesunken, als du kaum aufgeblüht in finsterer Nacht? O Tod, Tod, gib mir auf Einen Augenblick noch dieses Leben heraus aus deinem Kerker, das du in der schönsten Minute gestohlen! Also bin ich wieder allein auf der Welt und habe den Besitz nur errungen, um ihn wieder zu verlieren? Armes — armes Leben, arme Erde! — Vater, nimm mich mit Dir!“

Zdenko reichte ihm die Hand und sprach tröstend: „Laßt die Todten ruhen! Ihr Friede ist heilige Freiheit. Sie sind zu beneiden, nur wir sind zu beweinen. Die Erde ist nicht ewig, und Sterne leuchten am Himmel. — Lebe, mein Sohn, weil ich bin — Du hast noch diese müden Augen zuzudrücken.“

Weinend stürzte Bratislav in seine Arme und warf sich nieder auf die Leiche und bedeckte das todte Antlitz mit seinen Küssen.

Vom innern Geiste ergriffen betete jetzt halblaut die tieferschütterte Menge das Vater unser, und ein Priester, welcher sich

Digitized by Google

darunter befand, intonirte laut das: Requiescant in pace, et lux perpetua luceat eis!

A porta inferi libera nos, Domine! Amen! antwortete im Chore die Versammlung.

Das Sterbeglöcklein tönte von der Sankt Georgskirche — sein milder, weicher Ton schwamm wie ein friedlicher Abschiedsgruß durch die stille Nachtluft. Der Mond sank freundlich hinter den Lorenzberg hinab. —

Ein heller Schein brach von dem steilen Fahrweg neben der alten Schloßstiege herauf. Ein Ritter und eine Dame nebst ihrem Gefolge, welches Windfackeln trug, nahten zu Rosse. — Sie näherten sich staunend der beleuchteten Gruppe und hielten verwundert still.

„Der Ritter Spanberg und seine junge Gattin Lidmila von Rosenberg!" raunte Sukol Bratislav'n zu.

Bratislav blickte vom Boden — sein Auge traf Lidmila's von der Flamme hell erleuchtetes Antlitz. Er barg das Gesicht in seine Hände. Da hörte er Spanberg's Stimme, der sich nach dem Vorfalle erkundigte. — Bratislav's Hand zuckte nach dem Schwerte, welches neben ihm lag: aber ein Blick auf die friedlichen Todten gebot seinem Blute Ruhe. —

Einer aus der Versammlung hatte dem Spanberger inzwischen Bescheid über das Ereigniß gegeben; er wandte sich zu seiner Gattin, die bei der Nennung von Bratislav's Namen erbleichte und im Sattel schwankte, indem er sprach: „Einem großen und gerechten Schmerz sind viele Zeugen lästig. Leicht sei den Todten die Erde, Friede und Versöhnung aber den Lebenden, die sich feindlich gegenüberstanden!"

Er ritt mit seiner Dienerschaft an der Gattin Seite, welche seine Hand unterstützte, über die Trümmer des erbrochenen Thores in die Burg. Der Fackelschein erlosch in dem Bogengange der Pforte.

Digitized by Google

„Alles, Alles, Alles verloren," klagte Bratislav dumpf vor sich hin, „nur das elende, armselige Leben gerettet! Und weiter nichts! Gedultet und geschmachtet, um zu hoffen, und jetzt jede Hoffnung todt!

Was ich liebe, kann ich nicht besitzen;
Warum soll da leben, was ich hasse?

Und ich hasse mein Leben."

„Die Sterne verblassen," rief Zdenko mit Erhebung, „gerade wie ein Menschendasein; aber sie leuchten wieder in der nächsten Nacht. Gott ist groß, sein Wille unerforschlich. Wir wollen die Hand anbeten, welche uns in den Staub geschmettert. — Nur sie allein kann uns wieder erheben, wie sie uns schon einmal erhoben hat. — Friede und Versöhnung! so sprach der Sterbende. — Also Friede den Friedlichen! — Laßt uns den Leib begraben!"

Er erhob sich. —

„Um Euren Frieden, Ihr Todten," sprach Bratislav kalt und vernichtet, „beneid' ich Euch. Das Leben hat für mich keinen Frieden mehr. Was soll ich da?"

„Glauben und hoffen!" versetzte Zdenko; „der Tod lös't uns das Räthsel, und ihn sendet Gott zur rechten Stunde. Amen!"

„Amen!" wiederholte Sukol.

Man brach Aeste von den Bäumen des Hirschgrabens, bildete zwei Bahren daraus und legte die Leichen darauf. Der Zug setzte sich in Bewegung. Laut betend schritt man beim Scheine der Fackeln die Schloßstiege hinab. Hinter den Leichen wandelte Bratislav an Zdenko's Hand und gestützt auf Sukol. Immer noch tönte die Glocke, das Grab- und Friedensgeläute der Hingeschiedenen.

Digitized by Google

An der Bruska unten bog der Zug rechts um, nach dem Palaste derer von Ześwic.

Hier brachte man die Leichen in eine Kammer. Zdenko und Bratislav stürzten in des alten Ześvic und seiner Tochter weinende Umarmung.

Am folgenden Morgen zog der König an der Spitze seiner Heeresmacht, vom Volke jubelnd empfangen, unter dem Geläute der Glocken, begrüßt vom Kanonendonner, in Prag, seine getreue Stadt, ein.

Wegen gewaltsamer Oeffnung der Kerker wurde Bratislav nicht in Strafe genommen. Der König, welchem Sukol den ganzen Vorfall schildern mußte, war sichtbar gerührt. Er setzte die von Čechtic in den Besitz ihrer Güter wieder ein, verlieh ihrem wieder zu Ehren gebrachten Wappenschilde noch ein Feld, worin sich ein Kelch und ein Busch befanden, Beides in Bezug auf seine Errettung durch Bratislav's Hand, und ließ durch eine Urkunde diesen Akt verewigen.

Die Beiden von Čechtic beschlossen, nach ihrem Schlosse Tollenstein bei Kamnic, nicht fern von der Grenze, zu ziehen, um dort in der Einsamkeit ihrem Schmerz zu leben.

Beim Abschiede sagte Elisa von Ześwic sanftmüthig zu Bratislav: „Ihr zieht auf Eurer Reise bei Neuschloß vorüber. Vergeßt nicht, daß dort eine treue, liebende Seele wohnt, die viel um Euch gelitten. Ein Herz, wie selten eins auf Erden, schlägt Euch entgegen. — Dort sprecht ein und tröstet die Besorgte, die in Euch noch einen Todten und Gefangenen beweint. Es ist hohe Zeit, sonst bricht das weiche, zartempfindende Herz. Sie hat viel für Euch gethan. Lebt für sie; es ist die Pflicht der Dankbarkeit."

Bratislav schwieg und starrte wehmüthig vor sich nieder. — Sie schieden.

Digitized by Google

8.

Niklas lebte mit Zlata in stiller, reiner Liebe auf seinem Schlosse Slatina. — Eines Tages trat er verdüstert in ihr Gemach. Wie immer sah sie ihm träumerisch und liebevoll in's Angesicht. Sie ergriff seine Hand und preßte sie und fragte mit holdem, einschmeichelndem Tone: „Bleibst Du hier? Zieh nicht sobald wieder nach Prag — es ist mir sonst so einsam hier; auch weilt die Mutter diesmal lange."

„Wie schmerzt es mich," sprach er wehmüthig „meine Marie!" — diesen Namen hatte er ihr statt des von den Zigeunern erhaltenen Zlata beigelegt — „daß ich diese lächelnden Züge in schmerzverkündende wandeln, diesen holden Augen Thränen entlocken muß! Mach' Dich, holdes Wesen, auf eine betrübte Kunde gefaßt, die traurigste vielleicht, welche je Dein Leben treffen wird."

„Wo ist die Mutter?" fragte sie rasch und ahnungsvoll. „Hast Du Nachricht von der Mutter? Hat sie den Vater wiedergefunden? Lebt sie? Ist ihr kein Leid widerfahren?"

„Wohl hat sie den Vater wiedergefunden," berichtete Niklas mit Schonung, „und selig an seiner Brust geruht, um ihn auf ewig zu verlieren. Sie starb mit ihm in der Entzückung des Wiedersehens, an seiner Brust, in seinen Armen. Es war ein schöner, glücklicher Tod, den sie starb."

Maria warf sich an des Ritters Brust und benetzte ihn mit Thränen. „Also todt ist sie," rief sie nach einer Weile, während welcher der erste Schmerz ausgetobt, „todt mit ihm, der mir das Leben gab! Sie ist glücklicher als ich; sie starb mit dem Geliebten, ich bin allein geblieben. — Nun mußt Du mein Vater sein, Niklas."

„Ich will es!" rief er freudig; „Alles, Alles will ich Dir

Digitized by Google

sein, Du mein leuchtendes Engelbild. Weine Dich aus, zolle den Geschiedenen den Strom Deiner Thränen, weih' ihnen die reinste Liebe; aber entziehe diese auch den Lebenden nicht."

„Ich ahnte es schon vorgestern," fuhr das schluchzende Mädchen fort, „als ich in heller Nacht nach den Sternen sah, die mir stets Kunde geben von Glück und Unheil, und sie befragte nach der Mutter. Der eine glänzte so hell', so schön wie kein anderer; zu ihm kehrte ich den Blick. Da schoß er leuchtend wie ein Feuerband zur Erde nieder und war in Nacht zerflossen. Es durchstach mir das Herz; ich fühlte es, daß eine theure Seele geendet. — Ich zitterte für Dich — zog mich aus dem Fenster zurück — schlich leise in Dein Gemach. Du warst im Sessel entschlummert, schliefst so süß und athmetest so friedlich. — Dir also galt das Zeichen nicht. — Ich störte Deinen Schlaf nicht und suchte mein Lager, wo ich nur Trauriges sinnen konnte."

„Ja, ich will Dich lieben," betheuerte Niklas, „mit der Liebe Deiner Mutter, noch heißer, noch inniger. — Auch eine Freundin will ich Dir senden, meine holde Schwester; sie soll Dir Schwester und Genossin sein."

„Aber dann," versetzte sie, „mußt Du mir versprechen, nie zu sterben, weil ich sonst mit Dir sterben müßte. Und ich lebe doch so gern, weil ich Dich lebend weiß! Und im Tode ist es traurig und kalt! Mein Auge würde Dich dann nicht mehr sehen, mein Ohr Deine Stimme nicht mehr hören. Es wäre schrecklich für mich!"

„Ja, ich will leben für Dich," erwiederte er, „nur allein für Dich, Du holde Blume, die ein gnädiges Geschick mich finden ließ. Jetzt aber muß ich fort gen Prag, um Dir die Schwester zu holen. Ein theurer Freund hat dort viel Herzeleid erfahren: ihn muß ich trösten. Vielleicht bringe ich ihn hierher, und wir leben im stillen Frieden der Liebe und Freundschaft, lassen den Schmerz verdämmern wie das Abendroth, die Erinnerung aber

Digitized by Google

leuchten wie einen schönen Stern in unserer Seele. — Lebe wohl! Die Eile drängt; bald bin ich wieder hier und sehe Dich freudiger wieder."

Sie schieden.

Im Walde bei Weltrus lagerte Bratislav von Čechtic mit seinem Oheim Zdenko, dem treuen Sukol und einigen Dienern. Aus dem Schloßgarten erhoben sich die Thürme der Burg, worin Neuhaus verweilte.

„Geh' Du hinein, mein Sohn," sprach Zdenko ernst, „als Friedensbote. Bring den Gruß und das Versöhnungswort des gestorbenen Bruders. Sprich auch von mir. Der Groll ist fort aus meiner Seele, seitdem ich das Wort der Sühne, den Namen Božena von jenen Lippen hörte, die bald darauf sich für ewig schlossen. Es sei unser letztes Werk in der Welt, worin wir nichts mehr zu finden haben, es wäre denn in irgend einem Kampfe für des Glaubens oder des Vaterlandes Heil. Darauf wollen wir lauern in unserer Einsamkeit auf Tollenstein. — Der Herr geleite Dich und lasse Dich ein versöhnliches Herz finden! Bedarfst Du mein zum Friedenswerke, so rufe mich hier ab. — Gebe Gott, daß wir leichteren Herzens von hier aus weiter pilgern!"

„Gehab' Dich indeß wohl, Oheim!" versetzte Bratislav; „der Weg des Friedens ist ein ebener; ich wandle ihn freudigen Herzens."

Er schwang sich auf sein Roß und sprengte dem Schlosse zu.

Man öffnete — er nannte seinen Namen. — Nach geraumer Zeit trat Neuhaus aus der Halle auf den Burgplatz. Er war vollständig gerüstet und schritt so mit gemessenen Tritten dem Ritter entgegen.

„Bratislav von Čechtic," sprach er feierlich, „Du hast Wort gehalten. Als Feind kehrst Du wieder und willst mein Leben für das Deines Vaters. Ich bin bereit zum Kampfe, denn einem

Digitized by Google

Ritter ziemt es, ehrenvoll solchen Streit zu schlichten; denn nur die Leiche Eines von uns Beiden kann die Kluft ausfüllen, welche zwischen uns liegt, so lange wir am Leben sind. Folge mir in die Rennbahn."

Bratislav warf sein Schwert auf den Boden und sagte feierlich, doch sanft: „Nicht Dein Schwert bring' ich Dir wieder, um Dein Leben zu fordern. Ich bringe Dir einen Friedensgruß — an Dir liegt's, ob er ein Segensgruß werden soll. Gott waltet zwischen den Menschen und ihren Herzen, und seine Hand löscht auf Einmal die Flamme der Rache und gießt auf die Wunde, welche sie gebrannt, das lindernde Oel der Versöhnung. Es war ein Anderer als mein Vater, der damals mit dem Tode gebüßt. Ich fand den Boleslav von Čechtic im Kerker unter fremdem Namen lebend wieder und gab ihm die Freiheit, der ihn der Tod entnahm, um ihn zur höheren zu erheben. — Der Tod ist unser Aller Versöhner. Mein Vater starb mit den Worten der Vergebung und der Sühne auf den Lippen. Was er an Dir und Deiner Schwester gethan, hat er hart gebüßt in mehr denn fünfundzwanzigjähriger Gefangenschaft, was Du an ihm verschuldet, hast Du gewiß bereut; denn redlich ist Dein Herz, wenn auch der Wille einst hart und feindlich war." —

Neuhaus ließ Schwert und Schild sinken und rief bewegt: „Also den Trauernden und nicht den Feind kündet dieses Trauergewand und diese schwarze Rüstung? Er hat gelebt und ist nicht von Henkershand gestorben? Meiner Schwester Name ist also nicht geschändet durch sein Los? Habe Dank, allmächtiger Gott — hab' Dank, Du Bote des Friedens, der anders rückkehrt als er geschieden! Der Herr segne Dich! — Du hast eine große Last von meiner Brust gewälzt! — Ich habe noch Thränen. Komm an die Brust Deines Oheims; denn der geliebten Schwester Blut fließt in Deinen Adern. Und so sinkt, was gemein

Digitized by Google

und irdisch war, von uns nieder wie ein Sündergewand, und die Herzen, welchen der Herr Liebe geboten, schlagen einander entgegen. — Ich nenne Dich freudig meinen Sohn und gedenke Dir noch ein freudigeres Wort zu verkünden."

„Mit diesem Kusse," rief Bratislav, „bringe ich Dir auch den Kuß des sterbenden Vaters, der dort oben mit der Gattin versöhnt auf uns niederblickt. Der Haß geht nicht über das Grab hinaus; so sprach er — er ist irdisch, die Liebe aber ewig. Und Liebe war es, durch welche er fehlte."

„Wir irren Alle im Leben," nahm Neuhaus wieder das Wort; „beglückt diejenigen, die den rechten Weg wiederfinden. Der Haß bereitet Schmerzen, die Liebe stillt sie — sie ist von Gott. — Tritt herein in mein Haus, Sohn Božena's, und rüste Dich, einen Angriff auf Dein Herz zu bestehen."

„Ist Lidmila bei Euch?" fragte Bratislav erschreckend und erbleichend.

„Nein!" war die Antwort; „sie ist des Spanbergers Weib, da Du sie verschmäht. Das Schicksal fügte es so. Du aber hast ihrem Herzen eine Wunde geschlagen, die — glaub' ich — ewig bluten wird. O wärest Du damals, als Du Dich zu erkennen gabst, nicht geflohen, der Engel der Versöhnung wäre früher zu uns niedergestiegen. In den Kindern hätte sich vereinigt wiedergefunden, was die Eltern getrennt."

„Jetzt kann ich es gestehen," betheuerte Bratislav, „auch mein Herz wird ewig bluten. Ich habe einen großen Theil meines irdischen Heiles verwirkt. — Doch blieb ich — so fand ich den Vater nicht wieder, und nie hättest Du das Wort der Sühne gehört, nie wäre Deine Brust erleichtert worden wie jetzt. Gott ist gnädig; aber selten spendet das Schicksal mit doppelten Händen das Heil. — Es mußte so sein. — Der Kranz des Lebens liegt zerblättert zu meinen Füßen — nur einige dürre Zweige, die Dornen, die ich von des Vaters Haupt gerissen —

Digitized by Google

ſind mir geblieben als theures Vermächtniß. Sie ſind auch viel werth für das Leben — ich hab' ein genügſam Herz. Ich verlange nicht nach neueren Blumen."

„Gott hat gewaltet," ſprach Neuhaus mit Erhebung; „ſein Wille ſei geprieſen! Aber nicht ganz arm ſollſt Du im Leben ferner dahinwandeln. Es gibt noch eine Hand, welche Dir einen Kranz windet um die junge, gramgedrückte Stirne. Deine Seele wird jubeln, wenn ihr ein neuer Stern aufgeht und dauernder verweilt, als jener, der ſo plötzlich untergegangen. Folge mir in mein Haus."

„Harre noch!" unterbrach Bratislav; „ich bringe Dir noch einen verſöhnten Feind, der an Deine Pforte pocht und anfragt, ob ihm aufgethan wird. Es iſt mein Oheim Zdenko, der lebt und faſt mit mir zugleich den Vater und Bruder wiederfand."

Er erzählte ihm nach dieſen Worten in lebendiger Kürze des Vaters wunderbare Rettung, ſeine Befreiung, des Oheims Wiederſehen, ſeine Thaten und Abenteuer, des Königs Freiſprechung und ihres Namens neue Erhebung.

„Zdenko komme!" ſprach Neuhaus; „meine Bruſt wird ihn gleich freudig empfangen. Hab' ich mit den Todten mich verſöhnt, warum nicht mit den Lebenden auch, die doch Auge gegen Auge das Wort der Sühne und der Eintracht ſprechen können? Wir waren einſt Feinde, weil wir uns nicht verſtanden. Widerſtand reizte fremden Widerſtand, und ſtatt zu nähern, entfernten wir uns. Die Zeit und mit ihr die Einſicht bringt oft Licht und Klarheit in die Geiſter, und wir blicken über eine Lebensſtrecke, welche wir durchlaufen, mit richtiger urtheilendem Auge, als in der Gegenwart, die uns hinreißt und befangen macht. — Hier in der Halle erwarte ich Euch — kein Vierter ſoll den ſchönen Augenblick ſtören; denn noch iſt es zu früh. Wir könnten ein zartes Leben knicken, das wir erheben wollen durch die Freude. Geh' und kehre bald wieder." —

Digitized by Google

Bratislav flog in den Wald hinaus und kehrte mit dem Oheim nach dem Schloſſe zurück. Sukol mit der Dienerſchaft folgte in einiger Entfernung.

Neuhaus ſtand am Eingange der Halle, breitete die Arme aus und umſchloß mit ihnen den Neffen und deſſen Oheim.

„Wir haben Beide," begann er nach einer Pauſe ſtummer Rührung, „für den Glauben und das Vaterland gefochten, wenn auch mit verſchiedenem Eifer. Gott allein kann wiſſen, welcher der richtige war; aber Glauben und Vaterland haben wir Beide geliebt. Segnen wir das Geſchick, das uns dieſen Tag der Erkenntniß vorbehalten! Des Allmächtigen Finger hat uns auf die rechte Bahn gewieſen, von den Irrwegen ab. — Wir hätten uns wohl früher geliebt, hätten wir uns erkannt; aber darum geſchehe der Lebensfriſt, die noch vor uns liegt, ihr Recht." —

„Du kennſt mich, Neuhaus," nahm Zdenko das Wort; „ich war ſtets rauh und wild, verdüſtert und innerlich verſchloſſen. Ich kann nicht viel Worte machen — das weißt Du. — Ich glaube, ich war beſſer, als ich mich ſelbſt hielt. Warum konnte ich's nicht zeigen? Ich habe Dich nie für ſo mild gehalten und darum auch nicht erkannt. — Das Unglück hat mich weich geklopft, und dem fremden Unrecht hielt ich nun mein eigenes entgegen. Das gibt mir Licht. — An Bozena hat mein Bruder nicht immer recht gehandelt, ich ſah' es ein; doch ſeiner Leidenſchaft brauſende Flamme konnte ich nicht dämpfen. Als ich von ſeinem ſchimpflichen Tode, von der Schmach unſeres Namens vernahm, als man Dich den Urheber alles deſſen nannte, da haßte ich Dich und ſandte dieſen als Rächer aus. — Gott hat es anders gefügt, und ſein Arm fiel in das gezückte Schwert. — Ich bin ein Anderer geworden — jetzt als Greis, und ich ſchäme mich nicht des Geſtändniſſes. — Hätten wir Beide gewußt, wie die Wunden ſchmerzen, die wir uns ſchlugen — wir hätten keine geſchlagen. — Jenſeits wohnt Verſöhnung — warum ſollen

Digitized by Google

wir sie nicht auf Erden bereiten, da wir noch leben? — Das Leben ist so kurz; es ist eine Sünde, daß wir es uns so verbittern! Du hast noch Thränen, Neuhaus — auch mein Auge wird naß. — Verklärter Bruder, dieß ist Dein Werk nebst Gott!" —

„Heil, daß Du lebst!" rief Neuhaus, „daß wir uns so wiedersehen! denn noch ein Friedensengel wird zwischen uns treten, und der Himmel ringsum glühen in heiliger Pracht und Schönheit!"

Eine hohe Frauengestalt trat herein — es war die Frau von Falkenberg.

Bratislav wandte sich nach ihr: „Meine edle Wohlthäterin!" rief er und wollte in die Knie sinken.

„Mein Sohn!" schrie sie kreischend auf und sank ohnmächtig in seine Arme. —

„Heiliger Gott, himmlischer Gott!" rief Zdenko, „gibt denn das Grab alle seine Todten heraus? Will Alles — Alles auferstehen? Božena! — Božena! meines Bruders Weib! Du — oder eine Andere? Täuschen mich meine Sinne? Ist es Blendwerk eines Zauberers? Soll mir das Herz brechen, der Sinn in Wahnwitz sich verkehren? Ist es Wahrheit, was meine Augen sehen? Lebt sie, die wir in jener Schlacht als Leiche zurückgelassen? Ja — ja — alle Todten stehen auf — vielleicht auch die Helden von Hřib."

Er beugte sich bebend und erschüttert über die Ohnmächtige, welche Bratislav in seinen Armen hielt. Er wehrte dem Thränenstrome nicht, der über sein bärtiges Antlitz herniederfloß.

„Es ist Wahrheit!" sprach Neuhaus mit zitternder Stimme; „Božena ist es, Deines Bruders Weib, Bratislav's Mutter. Durch ein Wunder ward sie gerettet, und der Sohn ist ihr wiedergegeben, den sie gleich dem Gatten als todt im freudenlosen Dasein

Digitized by Google

beweint. — Ja, sie ist es, und Gottes Barmherzigkeit hat uns Alle erhalten für diese Eine, große Stunde."

„Hör' ich recht?" jubelte Bratislav; „ich habe eine Mutter? Das ist meine Mutter? dies Bild voll Liebe und Milde, voll frommer Hoheit und wunderbarer Gewalt für mich, sie, zu der mich das Herz hinzog mit süßer Gewalt?"

„Damals, als Du im Trotz und Hasse schiedest," sprach Neuhaus, „wäre sie schon in Deine Arme getaumelt, wenn Du nur so lange verweilt hättest, bis nach dem plötzlichen Schrecken die Besinnung wieder bei uns eingekehrt war."

„O Mutter, Mutter," sprach Bratislav selig gerührt, „süßer, heiliger Name, der mir noch geblieben ist, um diese todte Welt mit seligem Wohlklange auszufüllen! O stirb nicht, meine Mutter, in den Armen Deines Sohnes! Er ist nicht mehr so drohend und wild wie damals, als Du ihn zum ersten Male sahest; er ist mild und flehend geworden; er umklammert in Demuth Deine Knie und küßt Deine Hände und bettelt um einen Blick aus Deinem Himmelsauge. — Zog Dich doch schon damals, als der Tod auf mich niederrauschte, als Krankheit mich schwer und düster umnachtete, des Herzens Regung zu mir! denn Du warst so mild, so hold und gnadenvoll, daß ich die heilige Nähe der Erzeugerin ahnte und Dir Anbetung zollte, die eigentlich meine Kindesliebe war."

„Ich habe Dir," nahm Neuhaus nach Bratislav's erstem Freudensturme wieder das Wort, „einen Kranz für die zwei verwelkten versprochen, mein Sohn. — Sieh', der Mutter Hand windet ihn um Deine Stirne — und das Leben mußt Du lieben, um seiner würdig zu sein."

Božena schlug die Augen auf. — Ihr seliger, dürstender Blick ruhte auf den Zügen ihres Sohnes; er geleitete sie zu einem Sitze; hier kniete er zu ihren Füßen, hielt ihre Hände

Digitized by Google

in den seinen und sah zu ihr empor und gab ihr die süßesten Namen. —

„Mein Sohn," sprach sie endlich mit unendlicher Rührung, „Kind, das ich in Schmerzen geboren, das ich im Scheintode verloren — von dessen weiterem Dasein ich keine Kunde hatte, warum bist Du mir, Pfand der Versöhnung, so spät erschienen? Meine Seele hat geschmachtet nach Dir, nach der Gewißheit Deines Daseins. — O mein düsteres Leben wäre wieder hell geworden, trat Deine leuchtende Erscheinung hinein!"

„Darf ich Mutter," fragte Bratislav, „den Namen des Vaters nennen, ohne Dich zu verdüstern? Auch er hat gelebt — vor Kurzem noch. Nicht unter der Hand des Henkers hat er geendet, sondern in des Sohnes Armen; aber auf einem leuchtenden Sterne hoffte er Dich zu finden. Er hat Dich unendlich geliebt, und sein letzter Laut war Dein Name. Vergib ihm; er hat schwer gebüßt."

„Mein Boleslav!" sprach Bozena, in wehmüthiger Erinnerung — „er war mein Gatte, und ich habe an ihm geliebt, was mild und edel war. Des Krieges blutige Stürme, die Leidenschaften haben sein Herz rauh gemacht, das eines bessern Loses würdig war. O warum war es mir nicht vergönnt, ihn wieder zu sehen! An meinem Herzen war sein Platz! — Das Unglück hat uns getrennt, weniger unsere eigene Schuld. Im Glücke lebten wir und wären vereinigt geblieben in Liebe."

„Sein Auge blickt segnend," nahm Bratislav wieder das Wort, „auf uns, die harte Prüfung im Frieden vereinigt hat. Sehen wir von nun an zu ihm empor als zu einem guten Geiste, der über unser ferneres Los segnend und behütend wacht."

„Aber — wie ist mir?" sprach jetzt Zdenko, der währenddem staunend und sprachlos dagestanden; „soll ich an Wunder glauben, soll ich die Todten für Lebendige halten? Jeder Umstand trifft zu, und doch sah ich sie, die wir jetzt in unsern Armen

Digitized by Google

halten, deren Rede wir vernehmen, als Leiche ausgestreckt in jenem Zelte, welches das Feuer verschont. Einer Todten entriß Boleslav das kaum geborne Kind, und eisige Lippen küßte er statt der lebenswarmen."

„Es ist so — es ist wirklich," erzählte Neuhaus; „ich fand die Schwester als vermeintliche Leiche. Mein Schmerz war grenzenlos. — Ich gab den Befehl zu ihrer Beerdigung und zog weiter in wahnsinniger Verzweiflung. Nebst Vielen, welche die Todten plünderten und begruben, Beute suchten und theilten, blieb auch einer meiner Diener auf dem Schlachtfelde zurück. Ihm hatte ich die Bestattung Bozena's zur Pflicht gemacht; er aber folgte dem Triebe seiner Habsucht und beutete die erschlagenen Ritter aus. So kam es, daß der vermeintliche Leichnam einen ganzen Tag vergessen in jenem Zelte lag. Das Leben, welches einer gänzlichen Erschöpfung gewichen war, kehrte wieder. Sie fand sich allein, ohne Kind, ohne Gatten, ohne menschliche Nähe. Kraftlos, aber der Verzweiflung nahe raffte sie sich auf — trat hinaus und sah ein Leichengefild, von Gräbern durchschnitten. Kein lebender Laut regte sich; denn in einem fernen Busch hatten sich die Todtengräber und Nachzügler gelagert. — Dumpfes Entsetzen trieb sie an, den Ort des Grauens zu fliehen. Sie hüllte sich in ihre Gewänder und eilte nach der Ebene. — In der Hütte eines Dorfes fand sie gastliche Aufnahme und Pflege. Hier überfiel sie eine lange Krankheit, welche sie an den Rand des Grabes brachte. Es war, als ob der Tod, dessen kalte Haud sie schon einmal berührt, nicht von seinem Opfer lassen wolle. Spät erst, nachdem bereits Zion gestürmt und seine Vertheidiger der Wuth der Sieger geopfert worden, fand sie Gelegenheit, durch einen Landmann, welchen sie in das Vertrauen gezogen, mir Kunde von ihrer Auferstehung zu geben. Für den vermeintlichen Boleslav war es schon zu spät; er hatte im Gefängnisse geendet. Aus Rache, da ich die Schwester todt glaubte,

Digitized by Google

ließ ich es geſchehen, daß ſeine Leiche auf den Galgen kam. — Jetzt, da ſie wieder lebte, mußte es ein Geheimniß bleiben vor der Welt; denn meines Hauſes Ehre duldete es nicht, die Witwe eines Geächteten als ein Mitglied deſſelben zu zählen. — Ganz allein reiſte ich insgeheim in jenes Dorf. Bei finſterer Nacht geleitete ich ſie weiter und ſo glücklich bis an die Grenze. In der Pfalz hatte ich einen treuen Freund; er lebte einſam auf ſeinem entlegenen Schloſſe. Dieſem übergab ich die Schweſter. — Hier lebte ſie als Frau von Falkenberg lange Jahre, bis ihr Gedächtniß im Vaterlande erloſchen, ihr Bild aus aller Leute Sinne verſchwunden war. — Dann erſt — ſtets vor Entdeckung zitternd — holte ich ſie wieder heim in's Vaterland. Seit jener Zeit hat ſie dieſe Burg ſelbſt nicht während des Winters verlaſſen. Der Dienerſchaft war ſie unbekannt, und Fremde wie Bekannte empfingen wir hier niemals. Führte der Zufall Jemanden her — ſo verbarg ſich Božena. Bratislav war der erſte Menſch außer unſerm Familienkreiſe, der ſie ſehen durfte. So abgeſchieden von der Welt, ohne Namen und Geltung in ihr lebte ſie ihrem Schmerze. — Dieſes Wiederfinden hat des Geheimniſſes Siegel gelöſt, und Božena von Neuhaus trägt wieder ihres gerechtfertigten Gatten Namen und iſt Bratislav's Mutter vor Gott und den Menſchen. — Es war ein ſeliger und doch vernichtender Moment, als Bratislav damals zornglühend den Namen Čechtic nannte und Božena die Gewißheit überkam, daß ihr Sohn noch lebe, und daß es eine Möglichkeit gebe, ihn dereinſt verſöhnt an das Mutterherz zu drücken."

„Gott iſt groß und barmherzig!" ſprach Zdenko mit frommer Erhebung; „ſein Gnadenarm heilt die Wunden wieder, welche ſein ſtrafender geſchlagen! Dem Tode entreißt er die ihm verfallenen Opfer, um die Ueberlebenden durch ſie zu beglücken! Niemand, wer irdiſch iſt, verzweifle; denn in des Allmächtigen Hand ſchlummert immer noch die Erhebung."

Digitized by Google

„O Mutter!“ rief Bratislav, „fühltest Du, wie mein leeres Innere, meine ausgestorbene Lebensnacht so plötzlich von Deinem Bilde, Deinem heiligen Dasein ausgefüllt ist, wie ein neuer Frühling auf meiner Hoffnung verwitterten Steppen zu blühen beginnt, wie die Seligkeit, eine Mutter zu haben, mich tausendfach durchglüht!“ —

„Mutterseligkeit,“ entgegnete sie, „fühlt alles dies noch tiefer und weicher. Dich besaß ich ja schon, und Du warst mir entrissen; ich beweinte den Verlornen. Du durftest nicht trauern um das, was Du nie besessen.“

„Und doch habe ich in heiligen Stunden des Schmerzes und der Rührung,“ versetzte er, „nach Dir geschmachtet, zu Dir gebetet, von Deinem Bilde geträumt! Es gab einen leisen Ton in meiner Brust, der wie Deine Stimme klang; sie ahnete ich dereinst zu hören, und der fromme Traum ist jetzt zur Wirklichkeit geworden. Auch Du hast mein Dasein geahnet; Du hast mich, den Todtkranken, mit Deinen Thränen benetzt, mich mütterlich gepflegt, die verwandte Natur in mir, dem Fremdling, gefühlt.“ —

„Wohl ergriff mich,“ erzählte sie, „eine seltsame, tiefe Rührung bei Deinem ersten Erscheinen; diese Mienen, diese Augen, sie waren das Abbild des Vaters. Ich zitterte bei dem Gedanken, Du könntest mein Sohn sein: ich forschte und zitterte wieder bei dem Gedanken, die Entdeckung könnte meinen schönen Wahn vernichten. Endlich zerriß der Name Branik, der mir fremd war, den Traum, mit dem ich mich selbst getäuscht. Ich verzichtete weinend, da ich den Fremdling erkannte, und jene Aehnlichkeit erschien nur wie ein trügerischer Zufall. — Endlich als Du in der Stunde des Scheidens, in jener schrecklichen Stunde, jenen gefürchteten und doch ersehnten Namen nanntest, da stürmte der Drang aller seligen und schmerzlichen Gefühle auf mich; die Besinnung schwand, und ich sank, wie im innersten Leben gebrochen

Digitized by Google

und doch zugleich erhoben, zu Lidmila's Füßen nieder. Als ich wieder erwachte, warst Du bereits entschwunden. Mit dem Fluch der Rache, so sagten sie, warst Du geschieden, und ich hatte Dich zum zweiten Male und schrecklicher als damals verloren. Mit meinem Herzen zugleich blutete das Lidmila's. Du hattest auch sie, die Flehende, von Dir gestoßen, und so blieb keine Hoffnung eines versöhnenden Wiedersehens. Aber der Mensch sinnt, und Gott lenkt. — Was wir nie zu hoffen gewagt, ist wirklich geworden — der Vater nicht entehrt, der Sohn versöhnt an meiner Brust." —

„Dem Einen, Gewaltigen," nahm Neuhaus das Wort, „der uns gereinet hat durch Prüfungen und geführt durch das Jammerthal zur Erhebung, werde unser Dank! Das Leben ist ein theures Gut; wir aber in seinem Besitze walten damit verschwenderisch. Erst wenn wir daran gefährdet worden durch eigene Schuld und viel davon verspielt haben im Rausche der Leidenschaft, lernen wir es lieben und seinen hohen Werth schätzen. — Gottes Friedenssonne leuchtet herein — ihr rother Glanz umschimmert uns mit Verklärung. Betet zu ihm, der die Sonne erschaffen und den Sand des Meeres zählt und den Grashalm kennt; er vergißt auch seine Menschen nicht in seiner Barmherzigkeit!"

Alle erhoben sich, falteten die Hände und sahen fromm in das Abendroth, das durch die grünen Zweige in die Halle fiel und einen gewaltigen Lichtstreif bildete, der hereinstrahlte wie ein glänzendes Jenseits. —

„Mutter, Mutter!" rief Bratislav und umschlang die schöne Gestalt, „glückselig sind die Lebenden! Beneidet die Todten nicht; denn ich kenne ein Herz, das unter der kalten Erde liegt und aufjauchzen würde in seliger Trunkenheit, wäre es unter uns. — Beneidet die Todten nicht um ihre Wonnen, nur um den Mangel ihrer Schmerzen."

Digitized by Google

„Aber seguet sie," sprach Neuhaus, „und gedenkt ihrer in Liebe; denn die irdische Stimme dringt hinab in die Gräber, die todte nicht herauf in das Leben; sonst wäre das Leben schon ein Jenseits."

„Amen!" fiel Zdenko ein; „das Leben ist in unsere Hand gestellt, wir können daraus formen, was wir wollen. Haben wir unser beabsichtigtes Bild entstellt, so ist die Reue und der Verlust ewig; aber ein Allerbarmer wandelt, wechselt und tröstet."

Sukol und das Gefolge kam. Sie gingen insgesammt in die Burg. —

9.

Es gibt Menschen, die für Schmerzen geboren sind; sie saugen an den Brüsten der Entsagung, werden groß gezogen durch das Unglück, und wenn der leuchtende Sonnenstrahl ihre verkümmerte Hoffnungsblume küßt, so ist sein Kuß zugleich ihr Tod; er versengt sie. Der Kranz, den sie sich winden, verwelkt in ihrer Hand, bevor sie ihn noch in ihre Locken gedrückt. Sie haben am Ende ihrer Pilgerfahrt nur einen Blick: den nach oben. Und jene Sonne von oben, die den Blick zu sich emporzieht, kann kein Truggebilde sein, denn der Schoß der Erde gibt Beruhigung; aber er ist stumm und hat für die Eine, letzte Frage keine Antwort. — Weint nicht über die, welche ihr Leben verspielt, die zu früh geschieden sind in ihrem Frühlingstraume! — Wenn die Stimme einen Namen gegen die starren Felsen ruft, so tönt vielleicht spät, aber doch vernehmbar der Wiederhall zurück." —

Durch das Bogenthor von Neuschloß zog Bratislav an der Seite des Oheims mit seinem Gefolge ein.

Digitized by Google

An den Stufen der Halle empfing ihn Milada in Gesellschaft ihrer dienenden Matrone. Sie hatte das schwarze Trauergewand abgelegt und erschien in schneeweißer Tracht. Sie sah blaß und leidend, aber himmlisch schön im Lilienkleide. Wie ein rosiger Athemzug säuselte über ihre Wange, als sie dem Ritter in das Antlitz sah; die lange, dunkle Wimper senkte sich, der zitternde Arm sank, da ihn Bratislav's Hand berührte.

„Ihr werdet mich einen Undankbaren schelten," sprach Bratislav, nachdem er an ihrer Seite, gefolgt vom Oheim, in das Prunkzimmer getreten war, „daß ich der besorgten Freundin so lange keine Kunde gab von Freiheit und Gefangenschaft; aber beide wechselten so rasch, daß mir kaum eine Empfänglichkeit für den Wechsel blieb."

„Ihr seid so gütig, Ritter," entgegnete sie erglühend; „ich weiß kaum, wodurch ich diesen Dank verdient. Beschämt —"

„Beschämt nicht mich," fiel er der Stockenden in's Wort; „beschämt nicht den Schuldner, der dankbar wiederkehrt und spricht: Herrin, Du hast mir Gutes gethan; nimm diesen Ausspruch meiner Seele. — Aber die Schuld, mein edles Fräulein, muß ich wieder abtragen an den milden Gläubiger, und jene Schuld ist mein Leben, um welches Ihr gnädig gesorgt, als wär' es Euch ein theures. Um dieses Leben stritten sich so Viele: Menschen, Zufall, Mißgeschick; Ihr allein wart uneigennützig. Was kann ich Euch Besseres bieten zum Dank, als mein Leben? gleichviel ob sein Gehalt von Werth oder nicht! — Ich bin Euer Sclave; gebietet mit dem Dasein, das sich Euch freudig weiht, wenn es gleich dem Ohngefähr als ein Nichts preisgegeben war. Wie Ihr es achtet, soll es gelten."

„Daß ich besorgt um Euch war," entgegnete sie schüchtern und abgebrochen, „hat Euch Elisa wohl verrathen. Ich hätte das einem Andern, den ich so achtete wie Euch, auch gethan —

Digitized by Google

die Pflicht — das unverdiente Mißgeschick — Verzeiht — — bleibt mein Freund, Bratislav!"

„Jedem Andern?" wiederholte der Ritter; „dann freilich theilt sich die Gnade in viele, viele Theile, daß ich zwar dankbar, aber doch nicht reich, diese Gabe verehre. Dem Bettler geben Alle zu gleichen Theilen; darum fristet er sein Dasein. Gäbe ihm Einer für Alle, er wäre reich."

„So meint' ich's nicht," erwiederte sie und schlug das Auge auf; „ich erkannte das Abbild meines Bruders in Euch, — ich ehrte Euch, weil die Euch schätzten, die ich liebe — ich kenne das Unglück und weiß so fremdes zu ermessen. — Darum forschte ich nach Euch. Ein Weib kann manchmal helfen, da wo Männer es nicht vermögen. — Darum forscht' ich nach Euch. Die Erinnerung an den Todten — ich hatte ein Abbild an Euch — —"

„So habt Ihr's nicht gemeint?" rief Bratislav; „schon das macht die Gabe größer. Ihr sagt dem Bettler: Du bist nicht der Gewöhnlichen Einer! — Und wenn wir ein theures Bild verloren, so trösten wir uns in der Zeit mit seinem Abbilde. — So ist's! Nicht wahr — es ist so? — Hier mein Leben, Eurem Dienst geweiht! — Die Engel nehmen nur, um wiederzugeben; für jeden Dank gibt Gott tausendfachen Segen. — Ich knie hier zu Euren Füßen und flehe: Gebietet über mich! Den Undank haff' ich als die größte Sünde. — Laßt mich nicht seinen Schein tragen; laßt mich nicht schlimmer scheinen, als ich bin."

„Gedenket freundlich mein!" entgegnete sie lächelnd, indem sie sein Hand erfaßte und ihn sacht emporzog; „dies soll mir Freude gewähren. — War ich doch so arm an Freude — und werd' es vielleicht immer sein."

„Ich soll Euer gedenken?" fiel Bratislav ein; „ich werd' es gern und ewig — ewig! Aber sprecht: ob nahe Euch oder fern von Euch? In dieser Art des Lohnes liegt ein Unterschied. Ihr könnt nun wählen, welcher von beiden Euch genehmer ist.

Digitized by Google

Es gibt edle Herzen, die schenken und gern den Dank des Beschenkten hören, andere aber, die ihn fliehen."

„Uneigennütziger sind die, welche ihn fliehen," gegenredete sie und blickte beschämt vor sich nieder.

„Aber den Dankenden," widersprach er, „ist es nicht gleich, ob sie die Brust des Dranges entledigen oder nicht. Der Dank ist dem wahrhaft Dankbaren ein Bedürfniß; er wird unglücklich, wenn man ihm dies entzieht."

„Unglücklich," versetzte sie, „soll Niemand werden durch meine Schuld. Wie sollt' ich Unglück veranlassen, ich, die so viel desselben schuldlos geduldet?"

„Dann also," rief er feurig, „laßt erst meinen Mund danken, und der ist beredter, wo er schweigt; aber fühlen sollt Ihr, was er nicht sprechen kann. Das Wort, welches der Lippe entflieht, ist kalter Schall, die Lippe selbst aber heiß — in ihr glüht das Blut — dasselbe Blut, das aus dem Herzen quillt. Es eilt so rasch nach den Lippen, daß es da oben noch so warm ist wie im Herzen."

Er umschlang stürmisch ihren Arm, zog ihre Hand an seinen Mund, und als sie verschämt das Antlitz noch tiefer senkte, preßte er einen Kuß auf ihre Wange. „Fühlt Eure Wange dieses Blutes Wärme, so dringt die Wärme vielleicht auch bis in Euer Herz." —

„Gott segne Euch, Fräulein!" rief jetzt Zdenko, der schweigend und horchend bisher dagestanden; „er segne auch Dich, mein Sohn! — Zwei Herzen, die sich erkennen, lieben sich auch." —

Er drückte ihre Hände und trat dann einen Schritt zurück, indem er für sich leise hinmurmelte: „Heil ihm! Er hat doch viel Liebe gefunden in dem freudelosen Dasein!"

Milada entwand sich der Umarmung des Ritters und verließ freudig durchbebt, auf ihre Dienerin gestützt, den Saal.

Digitized by Google

ihn anerkennen, und dies kann so lange nicht geschehen, bis die Compactaten nicht aufgehoben und das Ketzerthum feierlich abgeschworen ist. Darum hat der Papst als besten Unterhändler den Ungarnkönig, der mit den Waffen in der Hand kömmt. Er soll sengen und brennen und Alles morden, was den Kelch nicht abschwören will. — Ist Georg entthront — dann wird Matthias unser König, dem wir als solchem insgeheim bereits in Ollmütz gehuldigt haben."

„Der König gefällt mir," versetzte Spanberg; „ein kühner, aufstrebender Mann und vom rechten Glauben, beliebt in Rom, darum also in Ruhe gelassen. Ungarn, Mähren, Glaz, Schlesien, Böhmen, Ein Reich — das lass' ich gelten; da gibt es Raum, die Arme hübsch nach allen Seiten auszustrecken, darin ein gleicher Glaube und fast gleiche Sprache."

„Die Breslauer," erwiederte Burian, „haben dem Matthias, wie ich höre, als erblichem König, gehuldigt, und so ist sein Regiment gesichert. Casimir's von Polen Ansprüche sind vernichtet mit einem Streiche, und daß der Polake sie nicht geltend macht, dafür wird das Schwert des Matthias schon Sorge tragen. Den Breslauern müssen wir in der Art folgen. Nur durch die Erbfolge ist das Glück eines Staates bis in die fernsten Zeiten gesichert. Mit Gottes Hilfe lebt in zwei Jahren kein Laie mehr, der das Abendmahl unter beiderlei Gestalten genießt."

„Wir wollen Georg's Geist und Willenskraft," bemerkte Spanberg, „nicht verkennen; aber einen König, der von aller Welt angefeindet wird, einen solchen König der Unruhe können wir nicht gebrauchen. Ist er nicht mächtig genug, alle seine Feinde niederzuschlagen, so trete er ab; wir sind des langen Haders müde."

„Also mit Gott zum Siege!" rief Gutenstein und drückte Spanberg's Hand. — „Ich scheide auf baldiges Wiedersehen. Noch habe ich einen Auftrag an den Burggrafen."

Digitized by Google

„Heut' über vierzehn Tage," sprach Spanberg, „bin ich im Lager bei Böhmisch-Budweis. Meldet dies dem edlen Rosenberg. Es gilt rasch zu handeln; das Zaudern erkältet nur den Eifer. Matthias hat's von den Schlesiern oft erfahren. Lebt wohl und geht mit Gott!"

„Der Herr walte gnädig über Euch," erwiederte Burian, „und uns Allen! Er nehme seine heilige Kirche in besonderen Schutz gegen die Macht des Antichrist's und seiner Anhänger! — Gehabt Euch wohl!" —

Sie schieden. —

Leuchtend ging die Sonne dem Tage auf, an welchen Bratislav und Milada zum Herzensbunde von des Priesters Hand eingesegnet werden sollten. — Die Morgenglocke hallte vom Thürmlein der Schloßkapelle. Aus der Umgegend zogen Landleute herbei, der festlichen Handlung beizuwohnen. Sie hatten die Treppengeländer und den Eingang der Kirchthüre mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Die Hörner der Jäger tönten in einer lustigen Weise.

Geschmückt stand Bratislav an des Oheims Seite im Bogenfenster und sah hinaus in die dampfenden Thäler und über die grünen, waldbewachsenen Berge. Er sah aber auch in diesem entscheidenden Lebensmomente prüfenden Blickes über sein bisheriges Leben, seine Leiden und Entsagungen hin. Das Dasein sollte sich für ihn nun zum Frieden, zur Einsamkeit wenden. Wie ein heiterer See, in welchem sich die milde Abendsonne spiegelt, lag die Zukunft vor ihm. Milada's Anmuth, ihre Herzensgüte, ihre aufopfernde Liebe versprach ihm ein heiteres, stilles Glück. Wie er aus seinen bittern Erfahrungen den Lebensernst gewonnen und darin den Frohsinn eingebüßt' so einte sich ihr stilles, sanftes, dem Geräusch der großen Welt abholdes Wesen harmonisch mit ihm. — Seufzend gedachte er Lidmila's. S i e hatte er geliebt mit aller Macht seiner ersten, gewaltigsten Lei-

Digitized by Google

denschaft. — Jener Traum von Prag trat wieder vor seine Seele. Ludmila war die Erscheinung, welche die Rosen spendete, Milada jene, welche das Veilchen darbot. — So war es auch geworden. Sie bot ihm keinen flammenden, prächtigen Kranz, nur den bescheidenen, still duftenden der kleinen Blumen. —

„Du bist so still?“ begann endlich der Oheim; „doch kann ich mir's denken, daß Mancherlei an Deinem innern Sinn vorübergehen muß. Es ist ein schöner, doch bedeutsamer und großer Augenblick, dem wir entgegensehen. Mögest Du Heil erfahren in dem neuen Berufe und den Hafen, von holder Hand geleitet, früher finden, als ich und Dein Vater ihn gefunden haben!“

„Habt Dank, mein Ohm!“ gegenredete Bratislav; „ich hoffe glücklich zu werden. Wunden gibt es, die oft lange, manche sogar, die ewig nachbluten. Wir wollen sie nicht reizen; vielleicht vernarben sie noch. Nur langsam stirbt das Herz am Schmerze, und alles Labsal bringt doch der Tod. Das Leben ist so kurz; warum sollten wir es nicht tragen mit all seinen Leiden, Entbehrungen und Täuschungen?“

„Ja, das Leben ist kurz!“ wiederholte der Oheim, „und ein Sprüchwort sagt: Heute roth — morgen todt! — Darum sollen wir das Heut' nicht zu ängstlich umklammern und nicht zu ernst nehmen. Bildet doch der Ernst ohnehin den düstern Hintergrund des bunten Gemäldes, welches wir Leben nennen! Fünfzig Jahre, und wir haben Schmerz und Lust überwunden. O, wenn das der Mensch immer bedächte, er liebte mehr, er lebte friedlicher! Das Angedenken bleibt — aber sein Trost dringt nicht in die Gräber. Wir müssen aber die kommenden Geschlechter, unsre Erben, lieben, und darum säen wir Thaten, bauen und gründen. Der Herr schenkt allen Zeiten gleiches Gedeihen, Regen und Sonnenschein.“

Die Thüre flog auf — bleich und athemlos stürzte Mi-

Digitized by Google

lada's Edelzofe herein. „Hilfe! Hilfe!“ schrie sie schluchzend — „das Fräulein stirbt — barmherziger Himmel! Rettet — rettet!“

„Was ist's? beim heiligen Gott!“ fragten die Ritter einstimmig, erschüttert und bestürzt. —

„Das Fräulein — Blut“ — berichtete die Zofe in Absätzen — „ein Blutsturz! — Ihr sollt kommen!“

„Heiliger, großer, erhabener Gott!“ schrie Bratislav verzweifelnd, „willst Du mich denn wahnsinnig machen durch alle Martern des Elendes?“

„Folgt mir, folgt mir!“ bat die weinende Zofe und zog ihn an der Hand fort. — Zdenko folgte mit gesenktem Haupte und düsterem Antlitz.

Sie traten in Milada's Schlafgemach. Sie lag im schneeweißen Bette, welches ein Blutstrom gefärbt. Geisterbleich war das Antlitz — aber aus dem Auge leuchtete ein verklärter Strahl, in welchem alle irdische und himmlische Seligkeit beim Erblicken des Geliebten lag.

Bratislav stürzte neben dem Lager auf die Kniee, erfaßte die lilienweiße, kalte Hand der Braut und rief unter Thränen: „Es kann nicht sein — es darf nicht sein! Es muß vorübergehen! O Du mein heißgeliebtes Leben, nimm auch mein Leben!“

„Mein Bratislav,“ sprach sie mit gebrochener Stimme, aber lächelnd wie ein verklärter Engel, „es wird vielleicht doch sein! Ich glaube, wir müssen scheiden — schon im Frühling scheiden. Gott will es.“

„Er kann es nicht wollen!“ grollte er; „ich bin schon zu reich an Elend gewesen, als daß mich neues mehr treffen kann. Seine Hand hat diesem Herzen so viel Wunden geschlagen, daß es keinen Raum mehr für neue hat. — O bleib bei mir, Du leuchtender Engel, einziges Sternbild meines dunklen Daseins! O Welt — Welt! was bietest Du mir ohne sie? Gibt es noch

Digitized by Google

einen gerechten, einen barmherzigen Gott? — Es kann nicht sein, es muß vorübergehen!"

„Und scheiden wir auch," gegenredete sie mit verklärtem Lächeln, „so scheiden wir nicht auf ewig. Jetzt, wo das irdische Leben langsam meiner Brust entfleht wie eine versiegende Quelle, baut die Seele mit zehnfachem Vertrauen auf das Wiedersehen, auf das Jenseits, auf einen ewigen, seligen Besitz. Diese Summe liegt nicht." —

„Ich will kein Jenseits!" grollte er, ihre Hand mit Thränen bedeckend; „ich will keine Zukunft in jenen ungewissen Räumen, die kein Auge gesehen; ich will die Erde, das Jetzt, das Hier — ich will Dich und halte Dein Leben fest mit meinen Armen, und selbst Gott soll Dich mir nicht entreißen — ich bin stärker als Gott — ich will ein Teufel sein, wenn es gilt, hier um mein Besitzthum zu kämpfen!"

„Lästre nicht!" bat sie fromm und mild; „der Herr hat Alles wohlgethan vom Sonnenstaub bis zum Riesengebirge. Er hat Dich ja allein gerettet aus Noth und Schmach, aus Elend und Tod und hat Manches gefügt durch Schmerzen zu neuer Wonne."

„Ich habe an ihn geglaubt," versetzte er, „wo es keine Hoffnung gab; ich habe das Schrecklichste duldend ertragen; ich habe gebetet, wo ich fluchen wollte, habe leise gewimmert, wo Wehschrei die Brust dehnte; jetzt aber kann ich nicht mehr dulden, nicht mehr glauben! Es ist zu viel für eine Menschenbrust, zu ungeheuer für diesen engen Raum, dies kleine Menschenherz! — O Tod, Du unser aller Gott, unerbittliche Gewalt des Weltalls, erbarme Dich auch meiner! Nicht ohne mich laß sie gehen — sonst erfaßt mich der gräßliche Mordgedanke, und ich werde durch Eigenhilfe ein Rebell in Deinem ewigen Reiche!"

„Bete mit mir!" flehte sie; „meine Seele lechzt nach Gebete. Der Allgewaltige ist mir nahe, und ich fühle den Athem

Digitized by Google

seiner Liebe. Er weht selbst im Tode, den Er uns sendet. — Ich liebe Dich, mein Bratislav, ich habe Dich geliebt wie meinen Gott, zu glühend vielleicht für diese schwache Brust. Ist doch der Haß oft manchem Herzen Tod! warum soll es nicht auch die Liebe sein! Und die Liebe ist mein Tod. — Glaubst Du, es wäre keine Seligkeit in solchem Sterben?"

„Ich glaube nichts," versetzte er dumpf, „als daß ich mit Dir leben oder sterben muß."

„Was spricht der Arzt? — Wo ist der Arzt?" fragte besonnen Zdenko zu wiederholten Malen.

„Er erschrak, da er mich sah," antwortete Milada; „er wurde bleich. — In diesem Erblassen las ich mein Schicksal."

„Reißt die festlichen Blumenkränze von den Gesimsen!" rief Zdenko zum Fenster in den Hof hinab, wo in dumpfer Stille die feierliche Menge, schon getroffen von der Trauerkunde, stand; „eilt weinend und flehend in die Kapelle, werft Euch in den Staub vor den Altären nieder und fleht mit zerknirschter Seele um Rettung! Eure Herrin stirbt! Nur der Allerbarmer kann sie retten, und so er sich Eurer erbarmt, seid auch Ihr gerettet!" —

„Meine Braut!" wehklagte Bratislav, „dies also der heilige, festliche Tag, von dem wir geträumt, dies die liebende, selige Umarmung? Gott, mein Gott! — Hämischer, giftiger, boshafter Teufel! regierst Du etwa die Welt in Abwesenheit des Allerbarmers, des milden Vaters? — Ich habe schon zwei Todte lebendig gemacht — gib mir auch dieses Leben heraus! Um die Lebendigen hab' ich geweint, da ich sie für Todte hielt; jetzt will ich um kein Leben weinen, das ich als Leben kenne."

„Gib mir Worte des Friedens!" flehte Milada und spielte sanft mit seinen Locken; „gib mir Worte der Liebe. Wenn Du liebst, mußt Du auch glauben und hoffen. Bitten eröffnen die Pforte der himmlischen Gnade, Drohungen spalten sie nicht. Gott

Digitized by Google

„Aber seguet sie," sprach Neuhaus, „und gedenkt ihrer in Liebe; denn die irdische Stimme dringt hinab in die Gräber, die todte nicht herauf in das Leben; sonst wäre das Leben schon ein Jenseits."

„Amen!" fiel Zdenko ein; „das Leben ist in unsere Hand gestellt, wir können daraus formen, was wir wollen. Haben wir unser beabsichtigtes Bild entstellt, so ist die Reue und der Verlust ewig; aber ein Allerbarmer wandelt, wechselt und tröstet."

Sukol und das Gefolge kam. Sie gingen insgesammt in die Burg. —

9.

Es gibt Menschen, die für Schmerzen geboren sind; sie saugen an den Brüsten der Entsagung, werden groß gezogeu durch das Unglück, und wenn der leuchtende Sonnenstrahl ihre verkümmerte Hoffnungsblume küßt, so ist sein Kuß zugleich ihr Tod; er versengt sie. Der Kranz, den sie sich winden, verwelkt in ihrer Hand, bevor sie ihn noch in ihre Locken gedrückt. Sie haben am Ende ihrer Pilgerfahrt nur einen Blick: den nach oben. Und jene Sonne von oben, die den Blick zu sich emporzieht, kann kein Truggebilde sein, denn der Schoß der Erde gibt Beruhigung; aber er ist stumm und hat für die Eine, letzte Frage keine Antwort. — Weint nicht über die, welche ihr Leben verspielt, die zu früh geschieden sind in ihrem Frühlingstraume! — Wenn die Stimme einen Namen gegen die starren Felsen ruft, so tönt vielleicht spät, aber doch vernehmbar der Wiederhall zurück." —

Durch das Bogenthor von Neuschloß zog Bratislav an der Seite des Oheims mit seinem Gefolge ein.

Digitized by Google

An den Stufen der Halle empfing ihn Milada in Gesellschaft ihrer dienenden Matrone. Sie hatte das schwarze Trauergewand abgelegt und erschien in schneeweißer Tracht. Sie sah blaß und leidend, aber himmlisch schön im Lilienkleide. Wie ein rosiger Athemzug säuselte über ihre Wange, als sie dem Ritter in das Antlitz sah; die lange, dunkle Wimper senkte sich, der zitternde Arm sank, da ihn Bratislav's Hand berührte.

„Ihr werdet mich einen Undankbaren schelten," sprach Bratislav, nachdem er an ihrer Seite, gefolgt vom Oheim, in das Prunkzimmer getreten war, „daß ich der besorgten Freundin so lange keine Kunde gab von Freiheit und Gefangenschaft; aber beide wechselten so rasch, daß mir kaum eine Empfänglichkeit für den Wechsel blieb."

„Ihr seid so gütig, Ritter," entgegnete sie erglühend; „ich weiß kaum, wodurch ich diesen Dank verdient. Beschämt —"

„Beschämt nicht mich," fiel er der Stockenden in's Wort; „beschämt nicht den Schuldner, der dankbar wiederkehrt und spricht: Herrin, Du hast mir Gutes gethan; nimm diesen Ausspruch meiner Seele. — Aber die Schuld, mein edles Fräulein, muß ich wieder abtragen an den milden Gläubiger, und jene Schuld ist mein Leben, um welches Ihr gnädig gesorgt, als wär' es Euch ein theures. Um dieses Leben stritten sich so Viele: Menschen, Zufall, Mißgeschick; Ihr allein wart uneigennützig. Was kann ich Euch Besseres bieten zum Dank, als mein Leben? gleichviel ob sein Gehalt von Werth oder nicht! — Ich bin Euer Sclave; gebietet mit dem Dasein, das sich Euch freudig weiht, wenn es gleich dem Ohngefähr als ein Nichts preisgegeben war. Wie Ihr es achtet, soll es gelten."

„Daß ich besorgt um Euch war," entgegnete sie schüchtern und abgebrochen, „hat Euch Elisa wohl verrathen. Ich hätte das einem Andern, den ich so achtete wie Euch, auch gethan —

Digitized by Google

die Pflicht — das unverdiente Mißgeſchick — Verzeihe — — bleibt mein Freund, Bratislav!"

„Jedem Andern?" wiederholte der Ritter; „dann freilich theilt ſich die Gnade in viele, viele Theile, daß ich zwar dankbar, aber doch nicht reich, dieſe Gabe verehre. Dem Bettler geben Alle zu gleichen Theilen: darum friſtet er ſein Daſein. Gäbe ihm Einer für Alle, er wäre reich."

„So meint' ich's nicht," erwiederte ſie und ſchlug das Auge auf; „ich erkannte das Abbild meines Bruders in Euch, — ich ehrte Euch, weil die Euch ſchätzten, die ich liebe — ich kenne das Unglück und weiß ſo fremdes zu ermeſſen. — Darum forſchte ich nach Euch. Ein Weib kann manchmal helfen, da wo Männer es nicht vermögen. — Darum forſcht' ich nach Euch. Die Erinnerung an den Todten — ich hatte ein Abbild an Euch — —"

„So habt Ihr's nicht gemeint?" rief Bratislav; „ſchon das macht die Gabe größer. Ihr ſagt dem Bettler: Du biſt nicht der Gewöhnlichen Einer! — Und wenn wir ein theures Bild verloren, ſo tröſten wir uns in der Zeit mit ſeinem Abbilde. — So iſt's! Nicht wahr — es iſt ſo? — Hier mein Leben, Eurem Dienſt geweiht! — Die Engel nehmen nur, um wiederzugeben; für jeden Dank gibt Gott tauſendfachen Segen. — Ich knie hier zu Euren Füßen und flehe: Gebietet über mich! Den Undank haſſ' ich als die größte Sünde. — Laßt mich nicht ſeinen Schein tragen; laßt mich nicht ſchlimmer ſcheinen, als ich bin."

„Gedenket freundlich mein!" entgegnete ſie lächelnd, indem ſie ſeine Hand erfaßte und ihn ſacht emporzog; „dies ſoll mir Freude gewähren. — War ich doch ſo arm an Freude — und werd' es vielleicht immer ſein."

„Ich ſoll Euer gedenken?" fiel Bratislav ein; „ich werd' es gern und ewig — ewig! Aber ſprecht: ob nahe Euch oder fern von Euch? In dieſer Art des Lohnes liegt ein Unterſchied. Ihr könnt nun wählen, welcher von beiden Euch genehmer iſt.

Digitized by Google

Es gibt edle Herzen, die schenken und gern den Dank des Beschenkten hören, andere aber, die ihn fliehen."

„Uneigennütziger sind die, welche ihn fliehen," gegenredete sie und blickte beschämt vor sich nieder.

„Aber den Dankenden," widersprach er, „ist es nicht gleich, ob sie die Brust des Dranges entledigen oder nicht. Der Dank ist dem wahrhaft Dankbaren ein Bedürfniß; er wird unglücklich, wenn man ihm dies entzieht."

„Unglücklich," versetzte sie, „soll Niemand werden durch meine Schuld. Wie soll' ich Unglück veranlassen, ich, die so viel desselben schuldlos geduldet?"

„Dann also," rief er feurig, „laßt erst meinen Mund danken, und der ist beredter, wo er schweigt; aber fühlen sollt Ihr, was er nicht sprechen kann. Das Wort, welches der Lippe entflieht, ist kalter Schall, die Lippe selbst aber heiß — in ihr glüht das Blut — dasselbe Blut, das aus dem Herzen quillt. Es eilt so rasch nach den Lippen, daß es da oben noch so warm ist wie im Herzen."

Er umschlang stürmisch ihren Arm, zog ihre Hand an seinen Mund, und als sie verschämt das Antlitz noch tiefer senkte, preßte er einen Kuß auf ihre Wange. „Fühlt Eure Wange dieses Blutes Wärme, so dringt die Wärme vielleicht auch bis in Euer Herz." —

„Gott segne Euch, Fräulein!" rief jetzt Zdenko, der schweigend und horchend bisher dagestanden; „er segne auch Dich, mein Sohn! — Zwei Herzen, die sich erkennen, lieben sich auch." —

Er drückte ihre Hände und trat dann einen Schritt zurück, indem er für sich leise hinmurmelte: „Heil ihm! Er hat doch viel Liebe gefunden in dem freudelosen Dasein!"

Milada entwand sich der Umarmung des Ritters und verließ freudig durchbebt, auf ihre Dienerin gestützt, den Saal.

Digitized by Google

Weder sie, noch Bratislav fanden nach dem ersten, seligen Kusse Worte, die seine Bedeutung erläutert hätten.

Er trat an das Fenster. Tief aufathmend blickte er nach dem Abendstern, der ganz allein an dem noch taghellen Himmel strahlte, und sprach seufzend für sich: „Es gab eine Blume; diese Blume glühte in inniger Liebe zur Sonne, ihrer Gottheit. Die Sonne sandte ihre Strahlen flammend herab in brünstiger Erwiederung, und die Blume mußte welken. — Als die Nacht kam, schlug die Blume die sterbenden Augen auf und sah zu dem milden Mond empor — sein Strahl durchwallte sie mit lauer Wärme. Die Blume liebte den Mond und — starb nicht versenkt von seinem Strahl; aber die Sonne, die Sonne kann sie doch nicht vergessen! Es gibt nur E i n e Sonne, und selbst der Tod von ihrem Feuer — er schmerzt nicht."

10.

Cyrillus war nebst den übrigen Verschworenen glücklich nach Oestreich entkommen. Sie mußten nun Schutz bei den Feinden ihres Glaubens und Vaterlandes suchen. Ihr calixtinischer Anhang in Böhmen wurde zersprengt. Rokycana verdarb sie. Um seinen Einfluß auf den König immer mehr auszubreiten, opferte er diese Partei auf und leistete dem Könige einen wesentlichen Dienst dadurch; denn ihm stand nunmehr bloß die katholische Partei entgegen, die, mächtig zwar, seine Thätigkeit doch nur nach Einer Seite hin in Anspruch nahm.

An der Spitze der böhmischen, mißvergnügten Katholiken standen Johannes von Rosenberg und der Prager oberste Burggraf Zdenko von Sternberg, Männer von Einfluß und Vermögen. Sie sollten den Befehdungen des Ungarnkönigs zur Ausrottung

Digitized by Google

der Ketzerei in Böhmen Bahn schaffen. — Der Ritter Spanberg, dessen Gattin eine Nichte des Herrn von Rosenberg war, trat gleichfalls mit zum Bunde. — Burian von Gutenstein, ein mächtiger, mährischer Landesherr, brachte ihm ein Schreiben Rosenberg's, das ihn als einen zuverlässigen, der guten Sache treuergebenen Mann rühmte.

Burian war die verkörperte Schlauheit, ein ältlicher Mann, voll fanatischen Feuereifers, den Lehren der Priester blind ergeben, voll grausamen Hasses gegen die vermeintlichen Ketzer. In diesem Sinne zwar handelte Spanberg nicht; aber als Deutscher in damaliger Zeit haßte er die Böhmen vom Grund seines Herzens. Dieser Haß schien ihm Pflicht, weil die Böhmen mit Gewalt ihre Nationalität nicht aufgeben wollten. Von Deutschland aus wurde Böhmen schon damals wie eine eroberte Provinz betrachtet, die nur noch etwas widerspenstig sich zeige und deshalb recht oft gezüchtigt werden müsse.

„Für Euer Vertrauen geb' ich das meine," sprach der von Spanberg, nachdem er mit Burian von Gutenstein seine Meinungen und Ansichten ausgetauscht; „der Oheim kann in Allem auf mich rechnen. Besser ein entschiedener, blutiger Erfolg, als dieses Schwanken. Böhmen kann nur ruhig und glücklich werden als der Antheil, die Provinz eines andern, mächtigern Staates, an den es sich in Tagen der Noth und Gefahr lehnen kann. Jedes Landes Unheil ist aber die Verschiedenheit des Glaubens. Darum fort mit ihr! Wo zwei Religionen herrschen, befehden sie sich ewig."

„Darum fort mit ihr!" — wiederholte Burian; „ganz recht gesprochen! Und weil's mit Güte und Vernunft nicht geht, so gehe es mit Feuer und Schwert. Der heilige Vater hat uns ermächtigt, zur Ehre und zur Rettung des Ansehens der katholischen Kirche solche Mittel zu gebrauchen. Es ziemt der Curie nicht, mit einem Ketzer zu unterhandeln; denn unterhandeln heißt

Digitized by Google

ihn anerkennen, und dies kann so lange nicht geschehen, bis die Compactaten nicht aufgehoben und das Ketzerthum feierlich abgeschworen ist. Darum hat der Papst als besten Unterhändler den Ungarnkönig, der mit den Waffen in der Hand kömmt. Er soll sengen und brennen und Alles morden, was den Kelch nicht abschwören will. — Ist Georg entthront — dann wird Matthias unser König, dem wir als solchem insgeheim bereits in Ollmütz gehuldigt haben."

„Der König gefällt mir," versetzte Spanberg; „ein kühner, aufstrebender Mann und vom rechten Glauben, beliebt in Rom, darum also in Ruhe gelassen. Ungarn, Mähren, Glaz, Schlesien, Böhmen, Ein Reich — das laß' ich gelten; da gibt es Raum, die Arme hübsch nach allen Seiten auszustrecken, darin ein gleicher Glaube und fast gleiche Sprache."

„Die Breslauer," erwiederte Burian, „haben dem Matthias, wie ich höre, als erblichem König, gehuldigt, und so ist sein Regiment gesichert. Casimir's von Polen Ansprüche sind vernichtet mit einem Streiche, und daß der Polake sie nicht geltend macht, dafür wird das Schwert des Matthias schon Sorge tragen. Den Breslauern müssen wir in der Art folgen. Nur durch die Erbfolge ist das Glück eines Staates bis in die fernsten Zeiten gesichert. Mit Gottes Hilfe lebt in zwei Jahren kein Laie mehr, der das Abendmahl unter beiderlei Gestalten genießt."

„Wir wollen Georg's Geist und Willenskraft," bemerkte Spanberg, „nicht verkennen; aber einen König, der von aller Welt angefeindet wird, einen solchen König der Unruhe können wir nicht gebrauchen. Ist er nicht mächtig genug, alle seine Feinde niederzuschlagen, so trete er ab; wir sind des langen Haders müde."

„Also mit Gott zum Siege!" rief Gutenstein und drückte Spanberg's Hand. — „Ich scheide auf baldiges Wiedersehen. Noch habe ich einen Auftrag an den Burggrafen."

Digitized by Google

„Heut' über vierzehn Tage," sprach Spanberg, „bin ich im Lager bei Böhmisch-Budweis. Meldet dies dem edlen Rosenberg. Es gilt rasch zu handeln; das Zaudern erkältet nur den Eifer. Matthias hat's von den Schlesiern oft erfahren. Lebt wohl und geht mit Gott!"

„Der Herr walte gnädig über Euch," erwiederte Burian, „und uns Allen! Er nehme seine heilige Kirche in besonderen Schutz gegen die Macht des Antichrist's und seiner Anhänger! — Gehabt Euch wohl!" —

Sie schieden. —

Leuchtend ging die Sonne dem Tage auf, an welchen Bratislav und Milada zum Herzensbunde von des Priesters Hand eingesegnet werden sollten. — Die Morgenglocke hallte vom Thürmlein der Schloßkapelle. Aus der Umgegend zogen Landleute herbei, der festlichen Handlung beizuwohnen. Sie hatten die Treppengeländer und den Eingang der Kirchthüre mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Die Hörner der Jäger tönten in einer lustigen Weise.

Geschmückt stand Bratislav an des Oheims Seite im Bogenfenster und sah hinaus in die dampfenden Thäler und über die grünen, waldbewachsenen Berge. Er sah aber auch in diesem entscheidenden Lebensmomente prüfenden Blickes über sein bisheriges Leben, seine Leiden und Entsagungen hin. Das Dasein sollte sich für ihn nun zum Frieden, zur Einsamkeit wenden. Wie ein heiterer See, in welchem sich die milde Abendsonne spiegelt, lag die Zukunft vor ihm. Milada's Anmuth, ihre Herzensgüte, ihre aufopfernde Liebe versprach ihm ein heiteres, stilles Glück. Wie er aus seinen bittern Erfahrnngen den Lebensernst gewonnen und darin den Frohsinn eingebüßt' so einte sich ihr stilles, sanftes, dem Geräusch der großen Welt abholdes Wesen harmonisch mit ihm. — Seufzend gedachte er Lidmila's. S i e hatte er geliebt mit aller Macht seiner ersten, gewaltigsten Lei-

Digitized by Google

denschaft. — Jener Traum von Prag trat wieder vor seine Seele. Lidmila war die Erscheinung, welche die Rosen spendete, Milada jene, welche das Veilchen darbot. — So war es auch geworden. Sie bot ihm keinen flammenden, prächtigen Kranz, nur den bescheidenen, still duftenden der kleinen Blumen. —

„Du bist so still?“ begann endlich der Oheim; „doch kann ich mir's denken, daß Mancherlei an Deinem innern Sinn vorübergehen muß. Es ist ein schöner, doch bedeutsamer und großer Augenblick, dem wir entgegensehen. Mögest Du Heil erfahren in dem neuen Berufe und den Hafen, von holder Hand geleitet, früher finden, als ich und Dein Vater ihn gefunden haben!“

„Habt Dank, mein Ohm!“ gegenredete Bratislav; „ich hoffe glücklich zu werden. Wunden gibt es, die oft lange, manche sogar, die ewig nachbluten. Wir wollen sie nicht reizen; vielleicht vernarben sie noch. Nur langsam stirbt das Herz am Schmerze, und alles Labsal bringt doch der Tod. Das Leben ist so kurz; warum sollten wir es nicht tragen mit all seinen Leiden, Entbehrungen und Täuschungen?“

„Ja, das Leben ist kurz!“ wiederholte der Oheim, „und ein Sprüchwort sagt: Heute roth — morgen todt! — Darum sollen wir das Heut' nicht zu ängstlich umklammern und nicht zu ernst nehmen. Bildet doch der Ernst ohnehin den düstern Hintergrund des bunten Gemäldes, welches wir Leben nennen! Fünfzig Jahre, und wir haben Schmerz und Lust überwunden. O, wenn das der Mensch immer bedächte, er liebte mehr, er lebte friedlicher! Das Angedenken bleibt — aber sein Trost dringt nicht in die Gräber. Wir müssen aber die kommenden Geschlechter, unsre Erben, lieben, und darum säen wir Thaten, bauen und gründen. Der Herr schenkt allen Zeiten gleiches Gedeihen, Regen und Sonnenschein.“

Die Thüre flog auf — bleich und athemlos stürzte Mi-

Digitized by Google

lada's Edelzofe herein. „Hilfe! Hilfe!“ schrie sie schluchzend — „das Fräulein stirbt — barmherziger Himmel! Rettet — rettet!“

„Was ist's? beim heiligen Gott!“ fragten die Ritter einstimmig, erschüttert und bestürzt. —

„Das Fräulein — Blut“ — berichtete die Zofe in Absätzen — „ein Blutsturz! — Ihr sollt kommen!“

„Heiliger, großer, erhabener Gott!“ schrie Bratislav verzweifelnd, „willst Du mich denn wahnsinnig machen durch alle Martern des Elendes?“

„Folgt mir, folgt mir!“ bat die weinende Zofe und zog ihn an der Hand fort. — Zdenko folgte mit gesenktem Haupte und düsterem Antlitz.

Sie traten in Milada's Schlafgemach. Sie lag im schneeweißen Bette, welches ein Blutstrom gefärbt. Geisterbleich war das Antlitz — aber aus dem Auge leuchtete ein verklärter Strahl, in welchem alle irdische und himmlische Seligkeit beim Erblicken des Geliebten lag.

Bratislav stürzte neben dem Lager auf die Kniee, erfaßte die lilienweiße, kalte Hand der Braut und rief unter Thränen: „Es kann nicht sein — es darf nicht sein! Es muß vorübergehen! O Du mein heißgeliebtes Leben, nimm auch mein Leben!“

„Mein Bratislav,“ sprach sie mit gebrochener Stimme, aber lächelnd wie ein verklärter Engel, „es wird vielleicht doch sein! Ich glaube, wir müssen scheiden — schon im Frühling scheiden. Gott will es.“

„Er kann es nicht wollen!“ grollte er; „ich bin schon zu reich an Elend gewesen, als daß mich neues mehr treffen kann. Seine Hand hat diesem Herzen so viel Wunden geschlagen, daß es keinen Raum mehr für neue hat. — O bleib bei mir, Du leuchtender Engel, einziges Sternbild meines dunklen Daseins! O Welt — Welt! was bietest Du mir ohne sie? Gibt es noch

Digitized by Google

einen gerechten, einen barmherzigen Gott? — Es kann nicht ſein, es muß vorübergehen!“

„Und ſcheiden wir auch,“ gegenredete ſie mit verklärtem Lächeln, „ſo ſcheiden wir nicht auf ewig. Jetzt, wo das irdiſche Leben langſam meiner Bruſt entflieht wie eine verſiegende Quelle, baut die Seele mit zehnfachem Vertrauen auf das Wiederſehen, auf das Jenſeits, auf einen ewigen, ſeligen Beſitz. Dieſe Stimme lügt nicht.“ —

„Ich will kein Jenſeits!“ grollte er, ihre Hand mit Thränen bedeckend; „ich will keine Zukunft in jenen ungewiſſen Räumen, die kein Auge geſehen; ich will die Erde, das Jetzt, das Hier — ich will Dich und halte Dein Leben feſt mit meinen Armen, und ſelbſt Gott ſoll Dich mir nicht entreißen — ich bin ſtärker als Gott — ich will ein Teufel ſein, wenn es gilt, hier um mein Beſitzthum zu kämpfen!“

„Läſtre nicht!“ bat ſie fromm und mild; „der Herr hat Alles wohlgethan vom Sonnenſtaub bis zum Rieſengebirge. Er hat Dich ja allein gerettet aus Noth und Schmach, aus Elend und Tod und hat Manches gefügt durch Schmerzen zu neuer Wonne.“

„Ich habe an ihn geglaubt,“ verſetzte er, „wo es keine Hoffnung gab; ich habe das Schrecklichſte duldend ertragen; ich habe gebetet, wo ich fluchen wollte, habe leiſe gewimmert, wo Wehſchrei die Bruſt dehnte; jetzt aber kann ich nicht mehr dulden, nicht mehr glauben! Es iſt zu viel für eine Menſchenbruſt, zu ungeheuer für dieſen engen Raum, dies kleine Menſchenherz! — O Tod, Du unſer aller Gott, unerbittliche Gewalt des Weltalls, erbarme Dich auch meiner! Nicht ohne mich laß ſie gehen — ſonſt erfaßt mich der gräßliche Mordgedanke, und ich werde durch Eigenhilfe ein Rebell in Deinem ewigen Reiche!“

„Bete mit mir!“ flehte ſie; „meine Seele lechzt nach Gebete. Der Allgewaltige iſt mir nahe, und ich fühle den Athem

Digitized by Google

seiner Liebe. Er weht selbst im Tode, den Er uns sendet. — Ich liebe Dich, mein Bratislav, ich habe Dich geliebt wie meinen Gott, zu glühend vielleicht für diese schwache Brust. Ist doch der Haß oft manchem Herzen Tod! warum soll es nicht auch die Liebe sein! Und die Liebe ist mein Tod. — Glaubst Du, es wäre keine Seligkeit in solchem Sterben?"

„Ich glaube nichts," versetzte er dumpf, „als daß ich mit Dir leben oder sterben muß."

„Was spricht der Arzt? — Wo ist der Arzt?" fragte besonnen Zdenko zu wiederholten Malen.

„Er erschrak, da er mich sah," antwortete Milada; „er wurde bleich. — In diesem Erblassen las ich mein Schicksal."

„Reißt die festlichen Blumenkränze von den Gesimsen!" rief Zdenko zum Fenster in den Hof hinab, wo in dumpfer Stille die feierliche Menge, schon getroffen von der Trauerkunde, stand; „eilt weinend und flehend in die Kapelle, werft Euch in den Staub vor den Altären nieder und fleht mit zerknirschter Seele um Rettung! Eure Herrin stirbt! Nur der Allerbarmer kann sie retten, und so er sich Eurer erbarmt, seid auch Ihr gerettet!" —

„Meine Braut!" wehklagte Bratislav, „dies also der heilige, festliche Tag, von dem wir geträumt, dies die liebende, selige Umarmung? Gott, mein Gott! — Hämischer, giftiger, boshafter Teufel! regierst Du etwa die Welt in Abwesenheit des Allerbarmers, des milden Vaters? — Ich habe schon zwei Todte lebendig gemacht — gib mir auch dieses Leben heraus! Um die Lebendigen hab' ich geweint, da ich sie für Todte hielt; jetzt will ich um kein Leben weinen, das ich als Leben kenne."

„Gib mir Worte des Friedens!" flehte Milada und spielte sanft mit seinen Locken; „gib mir Worte der Liebe. Wenn Du liebst, mußt Du auch glauben und hoffen. Bitten eröffnen die Pforte der himmlischen Gnade, Drohungen spalten sie nicht. Gott

Digitized by Google

Weder sie, noch Bratislav fanden nach dem ersten, seligen Kusse Worte, die seine Bedeutung erläutert hätten.

Er trat an das Fenster. Tief aufathmend blickte er nach dem Abendstern, der ganz allein an dem noch taghellen Himmel strahlte, und sprach seufzend für sich: „Es gab eine Blume; diese Blume glühte in inniger Liebe zur Sonne, ihrer Gottheit. Die Sonne sandte ihre Strahlen flammend herab in brünstiger Erwiederung, und die Blume mußte welken. — Als die Nacht kam, schlug die Blume die sterbenden Augen auf und sah zu dem milden Mond empor — sein Strahl durchwallte sie mit lauer Wärme. Die Blume liebte den Mond und — starb nicht versenkt von seinem Strahl; aber die Sonne, die Sonne kann sie doch nicht vergessen! Es gibt nur Eine Sonne, und selbst der Tod von ihrem Feuer — er schmerzt nicht."

10.

Cyrillus war nebst den übrigen Verschworenen glücklich nach Oestreich entkommen. Sie mußten nun Schutz bei den Feinden ihres Glaubens und Vaterlandes suchen. Ihr calixtinischer Anhang in Böhmen wurde zersprengt. Rokycana verdarb sie. Um seinen Einfluß auf den König immer mehr auszubreiten, opferte er diese Partei auf und leistete dem Könige einen wesentlichen Dienst dadurch; denn ihm stand nunmehr bloß die katholische Partei entgegen, die, mächtig zwar, seine Thätigkeit doch nur nach Einer Seite hin in Anspruch nahm.

An der Spitze der böhmischen, mißvergnügten Katholiken standen Johannes von Rosenberg und der Prager oberste Burggraf Zdenko von Sternberg, Männer von Einfluß und Vermögen. Sie sollten den Befehdungen des Ungarnkönigs zur Ausrottung

Digitized by Google

der Ketzerei in Böhmen Bahn schaffen. — Der Ritter Spanberg, dessen Gattin eine Nichte des Herrn von Rosenberg war, trat gleichfalls mit zum Bunde. — Burian von Gutenstein, ein mächtiger, mährischer Landesherr, brachte ihm ein Schreiben Rosenberg's, das ihn als einen zuverlässigen, der guten Sache treuergebenen Mann rühmte.

Burian war die verkörperte Schlauheit, ein ältlicher Mann, voll fanatischen Feuereifers, den Lehren der Priester blind ergeben, voll grausamen Hasses gegen die vermeintlichen Ketzer. In diesem Sinne zwar handelte Spanberg nicht; aber als Deutscher in damaliger Zeit haßte er die Böhmen vom Grund seines Herzens. Dieser Haß schien ihm Pflicht, weil die Böhmen mit Gewalt ihre Nationalität nicht aufgeben wollten. Von Deutschland aus wurde Böhmen schon damals wie eine eroberte Provinz betrachtet, die nur noch etwas widerspenstig sich zeige und deshalb recht oft gezüchtigt werden müsse.

„Für Euer Vertrauen geb' ich das meine," sprach der von Spanberg, nachdem er mit Burian von Gutenstein seine Meinungen und Ansichten ausgetauscht; „der Oheim kann in Allem auf mich rechnen. Besser ein entschiedener, blutiger Erfolg, als dieses Schwanken. Böhmen kann nur ruhig und glücklich werden als der Antheil, die Provinz eines andern, mächtigern Staates, an den es sich in Tagen der Noth und Gefahr lehnen kann. Jedes Landes Unheil ist aber die Verschiedenheit des Glaubens. Darum fort mit ihr! Wo zwei Religionen herrschen, befehden sie sich ewig."

„Darum fort mit ihr!" — wiederholte Burian; „ganz recht gesprochen! Und weil's mit Güte und Vernunft nicht geht, so gehe es mit Feuer und Schwert. Der heilige Vater hat uns ermächtigt, zur Ehre und zur Rettung des Ansehens der katholischen Kirche solche Mittel zu gebrauchen. Es ziemt der Curie nicht, mit einem Ketzer zu unterhandeln; denn unterhandeln heißt

Digitized by Google

ihn anerkennen, und dies kann so lange nicht geschehen, bis die Compactaten nicht aufgehoben und das Ketzerthum feierlich abgeschworen ist. Darum hat der Papst als besten Unterhändler den Ungarnkönig, der mit den Waffen in der Hand kömmt. Er soll sengen und brennen und Alles morden, was den Kelch nicht abschwören will. — Ist Georg entthront — dann wird Matthias unser König, dem wir als solchem insgeheim bereits in Ollmütz gehuldigt haben."

„Der König gefällt mir," versetzte Spanberg; „ein kühner, aufstrebender Mann und vom rechten Glauben, beliebt in Rom, darum also in Ruhe gelassen. Ungarn, Mähren, Glaz, Schlesien, Böhmen, Ein Reich — das lass' ich gelten; da gibt es Raum, die Arme hübsch nach allen Seiten auszustrecken, darin ein gleicher Glaube und fast gleiche Sprache."

„Die Breslauer," erwiederte Burian, „haben dem Matthias, wie ich höre, als erblichem König, gehuldigt, und so ist sein Regiment gesichert. Casimir's von Polen Ansprüche sind vernichtet mit einem Streiche, und daß der Polake sie nicht geltend macht, dafür wird das Schwert des Matthias schon Sorge tragen. Den Breslauern müssen wir in der Art folgen. Nur durch die Erbfolge ist das Glück eines Staates bis in die fernsten Zeiten gesichert. Mit Gottes Hilfe lebt in zwei Jahren kein Laie mehr, der das Abendmahl unter beiderlei Gestalten genießt."

„Wir wollen Georg's Geist und Willenskraft," bemerkte Spanberg, „nicht verkennen; aber einen König, der von aller Welt angefeindet wird, einen solchen König der Unruhe können wir nicht gebrauchen. Ist er nicht mächtig genug, alle seine Feinde niederzuschlagen, so trete er ab; wir sind des langen Haders müde."

„Also mit Gott zum Siege!" rief Gutenstein und drückte Spanberg's Hand. — „Ich scheide auf baldiges Wiedersehen. Noch habe ich einen Auftrag an den Burggrafen."

Digitized by Google

„Heut' über vierzehn Tage," sprach Spanberg, „bin ich im Lager bei Böhmisch-Budweis. Meldet dies dem edlen Rosenberg. Es gilt rasch zu handeln; das Zaudern erkältet nur den Eifer. Matthias hat's von den Schlesiern oft erfahren. Lebt wohl und geht mit Gott!"

„Der Herr walte gnädig über Euch," erwiederte Burian, „und uns Allen! Er nehme seine heilige Kirche in besonderen Schutz gegen die Macht des Antichrist's und seiner Anhänger! — Gehabt Euch wohl!" —

Sie schieden. —

Leuchtend ging die Sonne dem Tage auf, an welchen Bratislav und Milada zum Herzensbunde von des Priesters Hand eingesegnet werden sollten. — Die Morgenglocke hallte vom Thürmlein der Schloßkapelle. Aus der Umgegend zogen Landleute herbei, der festlichen Handlung beizuwohnen. Sie hatten die Treppengeländer und den Eingang der Kirchthüre mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Die Hörner der Jäger tönten in einer lustigen Weise.

Geschmückt stand Bratislav an des Oheims Seite im Bogenfenster und sah hinaus in die dampfenden Thäler und über die grünen, waldbewachsenen Berge. Er sah aber auch in diesem entscheidenden Lebensmomente prüfenden Blickes über sein bisheriges Leben, seine Leiden und Entsagungen hin. Das Dasein sollte sich für ihn nun zum Frieden, zur Einsamkeit wenden. Wie ein heiterer See, in welchem sich die milde Abendsonne spiegelt, lag die Zukunft vor ihm. Milada's Anmuth, ihre Herzensgüte, ihre aufopfernde Liebe versprach ihm ein heiteres, stilles Glück. Wie er aus seinen bittern Erfahrungen den Lebensernst gewonnen und darin den Frohsinn eingebüßt' so einte sich ihr stilles, sanftes, dem Geräusch der großen Welt abholdes Wesen harmonisch mit ihm. — Seufzend gedachte er Lidmila's. S i e hatte er geliebt mit aller Macht seiner ersten, gewaltigsten Lei-

Digitized by Google

denschaft. — Jener Traum von Prag trat wieder vor seine Seele. Lidmila war die Erscheinung, welche die Rosen spendete, Milada jene, welche das Veilchen darbot. — So war es auch geworden. Sie bot ihm keinen flammenden, prächtigen Kranz, nur den bescheidenen, still duftenden der kleinen Blumen. —

„Du bist so still?“ begann endlich der Oheim; „doch kann ich mir's denken, daß Mancherlei an Deinem innern Sinn vorübergehen muß. Es ist ein schöner, doch bedeutsamer und großer Augenblick, dem wir entgegensehen. Mögest Du Heil erfahren in dem neuen Berufe und den Hafen, von holder Hand geleitet, früher finden, als ich und Dein Vater ihn gefunden haben!“

„Habt Dank, mein Ohm!“ gegenredete Bratislav; „ich hoffe glücklich zu werden. Wunden gibt es, die oft lange, manche sogar, die ewig nachbluten. Wir wollen sie nicht reizen; vielleicht vernarben sie noch. Nur langsam stirbt das Herz am Schmerze, und alles Labsal bringt doch der Tod. Das Leben ist so kurz; warum sollten wir es nicht tragen mit all seinen Leiden, Entbehrungen und Täuschungen?“

„Ja, das Leben ist kurz!“ wiederholte der Oheim, „und ein Sprüchwort sagt: Heute roth — morgen todt! — Darum sollen wir das Heut' nicht zu ängstlich umklammern und nicht zu ernst nehmen. Bildet doch der Ernst ohnehin den düstern Hintergrund des bunten Gemäldes, welches wir Leben nennen! Fünfzig Jahre, und wir haben Schmerz und Lust überwunden. O, wenn das der Mensch immer bedächte, er liebte mehr, er lebte friedlicher! Das Angedenken bleibt — aber sein Trost dringt nicht in die Gräber. Wir müssen aber die kommenden Geschlechter, unsre Erben, lieben, und darum säen wir Thaten, bauen und gründen. Der Herr schenkt allen Zeiten gleiches Gedeihen, Regen und Sonnenschein.“

Die Thüre flog auf — bleich und athemlos stürzte Mi-

Digitized by Google

lada's Edelzofe herein. „Hilfe! Hilfe!“ schrie sie schluchzend — „das Fräulein stirbt — barmherziger Himmel! Rettet — rettet!“

„Was ist's? beim heiligen Gott!“ fragten die Ritter einstimmig, erschüttert und bestürzt. —

„Das Fräulein — Blut“ — berichtete die Zofe in Absätzen — „ein Blutsturz! — Ihr sollt kommen!“

„Heiliger, großer, erhabener Gott!“ schrie Bratislav verzweifelnd, „willst Du mich denn wahnsinnig machen durch alle Martern des Elendes?“

„Folgt mir, folgt mir!“ bat die weinende Zofe und zog ihn an der Hand fort. — Zdenko folgte mit gesenktem Haupte und düsterem Antlitz.

Sie traten in Milada's Schlafgemach. Sie lag im schneeweißen Bette, welches ein Blutstrom gefärbt. Geisterbleich war das Antlitz — aber aus dem Auge leuchtete ein verklärter Strahl, in welchem alle irdische und himmlische Seligkeit beim Erblicken des Geliebten lag.

Bratislav stürzte neben dem Lager auf die Kniee, erfaßte die lilienweiße, kalte Hand der Braut und rief unter Thränen: „Es kann nicht sein — es darf nicht sein! Es muß vorübergehen! O Du mein heißgeliebtes Leben, nimm auch mein Leben!“

„Mein Bratislav,“ sprach sie mit gebrochener Stimme, aber lächelnd wie ein verklärter Engel, „es wird vielleicht doch sein! Ich glaube, wir müssen scheiden — schon im Frühling scheiden. Gott will es.“

„Er kann es nicht wollen!“ grollte er; „ich bin schon zu reich an Elend gewesen, als daß mich neues mehr treffen kann. Seine Hand hat diesem Herzen so viel Wunden geschlagen, daß es keinen Raum mehr für neue hat. — O bleib bei mir, Du leuchtender Engel, einziges Sternbild meines dunklen Daseins! O Welt — Welt! was bietest Du mir ohne sie? Gibt es noch

Digitized by Google

einen gerechten, einen barmherzigen Gott? — Es kann nicht sein, es muß vorübergehen!“

„Und scheiden wir auch,“ gegenredete sie mit verklärtem Lächeln, „so scheiden wir nicht auf ewig. Jetzt, wo das irdische Leben langsam meiner Brust entflieht wie eine versiegende Quelle, baut die Seele mit zehnfachem Vertrauen auf das Wiedersehen, auf das Jenseits, auf einen ewigen, seligen Besitz. Diese Stimme lügt nicht.“ —

„Ich will kein Jenseits!“ grollte er, ihre Hand mit Thränen bedeckend; „ich will keine Zukunft in jenen ungewissen Räumen, die kein Auge gesehen; ich will die Erde, das Jetzt, das Hier — ich will Dich und halte Dein Leben fest mit meinen Armen, und selbst Gott soll Dich mir nicht entreißen — ich bin stärker als Gott — ich will ein Teufel sein, wenn es gilt, hier um mein Besitzthum zu kämpfen!“

„Lästre nicht!“ bat sie fromm und mild; „der Herr hat Alles wohlgethan vom Sonnenstaub bis zum Riesengebirge. Er hat Dich ja allein gerettet aus Noth und Schmach, aus Elend und Tod und hat Manches gefügt durch Schmerzen zu neuer Wonne.“

„Ich habe an ihn geglaubt,“ versetzte er, „wo es keine Hoffnung gab; ich habe das Schrecklichste duldend ertragen; ich habe gebetet, wo ich fluchen wollte, habe leise gewimmert, wo Wehschrei die Brust dehnte; jetzt aber kann ich nicht mehr dulden, nicht mehr glauben! Es ist zu viel für eine Menschenbrust, zu ungeheuer für diesen engen Raum, dies kleine Menschenherz! — O Tod, Du unser aller Gott, unerbittliche Gewalt des Weltalls, erbarme Dich auch meiner! Nicht ohne mich laß sie gehen — sonst erfaßt mich der gräßliche Mordgedanke, und ich werde durch Eigenhilfe ein Rebell in Deinem ewigen Reiche!“

„Bete mit mir!“ flehte sie; „meine Seele lechzt nach Gebete. Der Allgewaltige ist mir nahe, und ich fühle den Athem

Digitized by Google

seiner Liebe. Er weht selbst im Tode, den Er uns sendet. — Ich liebe Dich, mein Bratislav, ich habe Dich geliebt wie meinen Gott, zu glühend vielleicht für diese schwache Brust. Ist doch der Haß oft manchem Herzen Tod! warum soll es nicht auch die Liebe sein! Und die Liebe ist mein Tod. — Glaubst Du, es wäre keine Seligkeit in solchem Sterben?"

„Ich glaube nichts," versetzte er dumpf, „als daß ich mit Dir leben oder sterben muß."

„Was spricht der Arzt? — Wo ist der Arzt?" fragte besonnen Zdenko zu wiederholten Malen.

„Er erschrak, da er mich sah," antwortete Milada; „er wurde bleich. — In diesem Erblassen las ich mein Schicksal."

„Reißt die festlichen Blumenkränze von den Gesimsen!" rief Zdenko zum Fenster in den Hof hinab, wo in dumpfer Stille die feierliche Menge, schon getroffen von der Trauerkunde, stand; „eilt weinend und flehend in die Kapelle, werft Euch in den Staub vor den Altären nieder und fleht mit zerknirschter Seele um Rettung! Eure Herrin stirbt! Nur der Allerbarmer kann sie retten, und so er sich Eurer erbarmt, seid auch Ihr gerettet!" —

„Meine Braut!" wehklagte Bratislav, „dies also der heilige, festliche Tag, von dem wir geträumt, dies die liebende, selige Umarmung? Gott, mein Gott! — Hämischer, giftiger, boshafter Teufel! regierst Du etwa die Welt in Abwesenheit des Allerbarmers, des milden Vaters? — Ich habe schon zwei Todte lebendig gemacht — gib mir auch dieses Leben heraus! Um die Lebendigen hab' ich geweint, da ich sie für Todte hielt; jetzt will ich um kein Leben weinen, das ich als Leben kenne."

„Gib mir Worte des Friedens!" flehte Milada und spielte sanft mit seinen Locken; „gib mir Worte der Liebe. Wenn Du liebst, mußt Du auch glauben und hoffen. Bitten eröffnen die Pforte der himmlischen Gnade, Drohungen spalten sie nicht. Gott

Digitized by Google

allein iſt ewig, der Menſch aber, wie ſein Schmerz, vergänglich. — Gib mir Worte der Liebe, mein Bratislav! Laß mich noch die letzten Augenblicke hindurch ſchwelgen in der Erinnerung an meine, an Deine Liebe! Sterb' ich doch gern jetzt, wo ich weiß, daß Du mich liebſt! denn Deine Neigung war die Aufgabe meines Lebens. Sein Zweck iſt vollbracht — das Ziel erreicht. — Iſt der Regenbogen darum weniger ſchön, weil er nur Stunden am Himmel prangt und nicht Jahre? — Wär' es denn ein Frühling, wenn es immer Frühling wäre? Sag' noch Einmal, daß Du mich liebſt, daß Dein Herz Dich ſelbſt mir gegeben, daß Dich meine Liebe gerührt, und daß Du die Blume nicht gepflückt, weil ſie nur zufällig am Wege ſtand und keine andre neben ihr — daß Du ſie auch geſucht, als Du ſie geſehen."

„Ob ich Dich liebe?" rief er in ſeiner ſchmerzlichen Vernichtung — „ob ich mein Leben liebe, die Welt, Gott liebe? — Ich weiß es nicht. — Aber ich liebe nur Eins, nur Eins mit der krampfhaften Verzweiflung, mit der ganzen Todesangſt meiner Seele: Dein Leben! Dein Leben! Es iſt mir das höchſte, heiligſte aller Güter — ich acht' es mehr, als jede Seligkeit des Himmels, als alle Seligkeiten, welche uns Gott verheißen hat. — Nur Dein Leben will ich — ſonſt nichts — nichts von der Gegenwart, nichts von der Zukunft, nichts vom Jenſeits! — Laß mich nicht hier ſo arm, ſo elend, ſo im innerſten Marke vernichtet auf dieſer elenden, farbloſen, trügeriſchen Erde zurück! Was ſoll mir das Daſein? — Was ſollen dem Menſchen die Augenhöhlen, wenn keine Augenſterne darin ſind? — Was ſoll mir die Sonne am Himmel, wenn ſie mir nicht leuchtet und mich nicht wärmet? Bedarf ich der Bewegung, wenn ich kein Blut habe? Was ſoll der Froſt dem Eiſe? — Nur der Wärme bedarf es, um zu ſchmelzen und aufzuleben. — Heiliger, barmherziger Gott, laß mich ſterben, oder verſenke mich in des Wahnſinns Nacht!"

„Zürne nicht, mein Geliebter," bat ſie mit rührender, im-

Digitized by Google

mer matter werdender Stimme, „daß wir scheiden müssen! War ich ja doch schon selig auf dieser Erde, daß ich nach höherem Glücke nicht verlangen darf, ohne die Sünde des Undankes zu begehen! — Als ich Dich zum ersten Male sah, von Schmerz und Seligkeit ergriffen, als ich Dich wiederfand, Deine Stimme hörte, Dein holdes Wort, Dein süßer Gruß mir erklang, als Deine Hand die meinige berührte und Du mir lächeltest, da wußte ich, daß ich eine Blume sei, die ihre höchste Blütenzeit, die Seligkeit, erlebt hat und darum sterben müsse. Und mir war noch eine längere Frist, als der Blume, noch ein zweiter Frühling beschieden. Ich sah Dich wieder und durfte Dich mein nennen. — Ich bin beglückt — ich zürne dem Tode nicht, weil er mich aus dem Besitzthume reißt, wo ich es brünstig umschließe. Der Mensch jauchzt über ein Juwel, das er gefunden — je länger er's aber besitzt, desto mehr erkaltet seine Lust daran. Ich würde Dich zwar ewig geliebt haben — aber ich scheide von dem Juwel im Momente der größten Seligkeit des Besitzes. Eine höhere kann ich nicht erringen — und darum, mein Geliebter, glaube mir, das Scheiden schmerzt nicht so sehr — als vielleicht das Bleiben. — Ich beneide die Erde, daß Du bleibst. — Du hast mich geliebt und wirst mich lieben bis zum Wiedersehen. Und wir werden uns wiedersehen. Es ist dies eine gewaltige Marmorsäule, die ich umfangen halte; ihr eines Ende wurzelt tief in die Erde, das andre ragt aufwärts bis zu Gottes Throne; sie ist der Schemel seiner Füße. — Es ist der Glaube an das Jenseits; an ihm klimme ich empor. — Leb' wohl! — der Nachhall dieses Lebewohls zittert auch von Jenseits hernieder, und die himmlischen Töne erreichen das irdische Ohr."

„Du darfst nicht scheiden, sollst nicht sterben!" rief er; „warum soll denn das Leben an allem Reiz bestohlen, warum soll der Sonne ihr Glanz geraubt werden?" —

„Die Erde ist schön," versetzte sie immer matter werdend,

Digitized by Google

„und das Scheiden nicht bitter, wo das Wiederſehen gewiß iſt. — Mein Bratislav, gedenke mein, wie der Pilger, der auf der Straße einen Wanderer gefunden hat, am Kreuzwege rechtwärts geht, während jener linkwärts ziehen muß. Sie ſchütteln ſich die Hände, ſehen einander in das wehmüthige Auge und geſtehen trauernd, wie es ſie ſchmerzt, daß ſie nicht eine und dieſelbe Bahn weiter in Gemeinſchaft ziehen können. — Vom Hügel herab winkt Einer dem Andern noch einen Abſchiedsgruß. Der Gruß iſt ein ſchmerzhaftes Vermächtniß; denn ſie ſehen ſich vielleicht niemals wieder, weil des Einen Straße zum Aufgange, die des Andern aber zum Niedergange führt. — Wenn endlich die Berge dazwiſchen getreten ſind und kein Rückblick bleibt nach der Bahn des Andern, dann legt jeder Geſchiedene ein Blatt in ſein Gebetbuch — ein Heiligenblatt, wie wir pflegen — die Erinnerung, das Angedenken. — Wir aber werden uns wiederſehen!“

Inzwiſchen war die Dienerſchaft betrübt und weinend in as Gemach getreten; auf der Thürſchwelle ſtand Sukol wie ein Marmorbild, ohne Ausdruck, aber voll tiefen Grolles, der dem Geſchicke galt — er ſchien ſeine Theilnahme und mit ihr den eigenen Schmerz zu verbergen. —

„Ich habe noch niemals knieend vor Dir gebetet, o Gott!“ — ſprach Zdenko; „denn ich habe in den Schlachten mit dem Schwerte gebetet für Dein Wort und für Deinen Glauben. Jetzt aber, Herr, flehe ich zu Dir — es gilt mein Blut und mein Leben! Und Eine Bitte muß ich frei haben, da mir ſo viele und viel Tauſend Wünſche verſagt worden ſind. — Dein Wille geſchehe — Herr! Es iſt freilich ein Andres als eine Schlacht. — Auch in der Schlacht geſchehe Dein Wille! — Aber, mein Gott, ein einzelnes Leben zu retten, wird unſerm Flehen doch gelingen! — Mein lieber Gott! es iſt eine Kleinigkeit — es handelt ſich um keine Schlacht, über denen Du herrſcheſt, und wo ich Dein Walten erfahren und gefühlt habe viel hundert

Digitized by Google

Mal. Herr, Du weißt, daß ich nicht schwach und wehmüthig war in den Gefahren des Bluthandwerks — nimm den bittern Kelch von mir, nimm ihn von meinem Neffen!" —

„Die Erde ist schön, aber das Jenseits ist ewiger in seiner Schönheit," sprach Milada; „gönnt mir den Blick nach diesem, da mein Auge gebrochen ist für jene. — Lebt wohl! — Auch ich werde selig leben. — Gedenke mein, Bratislav, und des heutigen Tages gedenke! Er hat mich verklärt — als Braut! Statt zur irdischen Seligkeit — wandle ich zur himmlischen. Sie wird Dir auch zu Theil. — Gib meine Liebe der Erde, den Menschen doppelt wieder; ich habe zu kurz gelebt, um ihnen zu vergelten. — Bratislav?!"

Er preßte seine Lippen an ihren erbebenden Mund — er zitterte in der gewissen Angst des Verlustes; ihr Augenstrahl leuchtete noch einmal zu ihm empor; ihr matte Hand umfaßte seinen Nacken. Sie schien noch einmal aufzuleben wie eine verlöschende Flamme; doch sie hatte vollendet. Der Tod streifte, wie über eine Blume, die rauhe Hand, so über die Jungfrau und wischte den Farbenstaub ab — das Leben war eine Leiche; zwar eine schöne Leiche, aber doch ein Eigenthum des Todes, ein Opfer, das er in sclavischer Demuth zu seinen Füßen sah. —

Bratislav fühlte das Wehen des allmächtigen Gottes, der die Lippen schließt und die Blicke verlöscht. Er sank auf die Knie nieder — sein Herz konnte weder beten, noch grollen. Er war vernichtet für die Gegenwart. —

Der Priester im Ornate, welcher die Trauung vollziehen sollte, trat mit Kerze und Krucifix herein, um die Sterbende einzusegnen. Sein irdisches Segenswort erreichte die Seele nicht mehr, die schon die Klänge des Jenseits, den Chor der Engel vernahm.

Man riß die Kränze von den Gesimsen — man hüllte schwarze Gewänder um den Altar — die Töne der Freude ver-

Digitized by Google

klangen — Bangigkeit und laute Wehklage herrſchte unter dem verſammelten Landvolke, dem ſo eben die Trauerkunde von dem Wechſel des Freudenfeſtes in ein Trauerfeſt zu Ohren kam; die Glocke der Kapelle tönte — als Todtenglocke, nicht als frommer Ruf zur Freude — es gab nur Eine Leiche in der Burg von Neuſchloß, aber die Lebenden daſelbſt waren auch alle Trauernde.

Bratislav ſaß wie ein Marmorbild an dem Lager, wo ſie ihr ſchönes Daſein ausgehaucht. Er hatte ſein Haupt niedergeſenkt in die Kiſſen; man würde ihn für einen Schlafenden gehalten haben, wenn die nächſte Umgebung nicht von ſeinem Schmerz geſprochen hätte. — Zdenko von Čechtic ſtand auf dem Söller im Schloßhofe und blickte hernieder auf die Menge der Reiſigen und Landbewohner, die betrübt, betäubt, fragend und ſchweigend, niedergeſchlagen und zürnend auf- und abſchritten. Ihnen war vielleicht ein Freudenfeſt verdorben, und darum waren ſie in Trauer; der Schmerz war nicht ihr eigener Schmerz, alſo nicht von Dauer. — Wie aber ſollte er den Neffen tröſten, wie ſein kaum dem Sinken entriſſenes Vertrauen retten? — Er geſtand ſich, daß ſein früheres Daſein noch lange nicht ſo elend und verluſtreich wie Bratislav's gegenwärtiges geweſen, und wie der werdende Mann ſchon größeres erfahren, als er in den Blutgefechten einer großen Zeit.

Auf dem Steingeſims am Ausgange der Burghalle ſaß der Ritter Sukol, warf kaum einen Blick nach den hin- und herwandelnden Menſchen, ſah nicht empor und hielt nur das Schwert auf den Boden geſtemmt mit der rechten Hand. — Zdenko's Stimme rief ihn — er regte ſich nicht. — Die Todtenglocke tönte, und aus der Kapelle, wo die Freudengäſte nunmehr als Leidtragende ſich verſammelt hatten, ſchallte ſchwermüthiger Geſang, der dem Tode, aber nicht mehr dem Leben galt. Sukol blieb ruhig ſitzen — während Knechte und Reiſige und Diener an

Digitized by Google

ihm vorüber zur Kapelle geeilt waren — in seiner Seele ging der Schmerz nicht als Wehmuht, aber als finsterer Groll vorüber, und den Groll hielt er fest, wie der Lechzende die Nahrung. — Er faßte nach seinem Schwerte, zog die Klinge langsam durch die Hand, als wollte er die Schärfe der Schneide prüfen; dann sprach er zu sich selbst: „Warum hab' ich die alte Zeit nicht wieder, Krieg — Schlachten — Furcht und Hoffnung — Sieg und Flucht? — Es ist noch ein Leben! Ei war es ein Leben! — Elend bin ich, weil ich mit der Zeit alt geworden bin. — In der Noth und im Elend war meine Seele froh, und da ich haßte, unbefangen. Nun da ich einige Menschen liebgewonnen habe und im Frieden rasten aber, will mit ihnen, um ihnen zu erzählen, wie es vordem war, da muß ich mich wieder nach dem Kriege und nach dem Kriegstoben sehnen, das ich nun nicht haben kann. — Ach Prokop! — Prokop! wär' ich doch neben Dir gesunken bei Hřib! Dir ist wohl, und mir wäre auch wohl! — Es ist doch eine Schande für einen alten, hussitischen Kriegsknecht, daß der nach Allem, was er befahren, weich werden muß wie ein Weib, nicht um sein Selbst willen, nein! um dessentwillen, was Andere erdulden! — Nun — in Gottes Namen! Ich will auch gehen! Es ist, als hätte ich über den Ritter nur Unheil gebracht, seit ich ihn gesehen! Wo ich ihm helfe, fängt sein neues Mißgeschick an, und soll ich kommen, komme ich zu spät. — Milada ging an jenem Abend ohne meine Begleitung nach dem Schloßgarten. Sie stieg in den Hirschgraben hinab, klomm den jenseitigen Hügel hinan, und glaubte am Thurme zu lauschen und zu erforschen, wo ihr Geliebter sei. Da schwang sie sich an dem Gesimse empor, aus dem plötzlich ein Lichtstrahl drang; sie lauschte und horchte und glaubte seine Stimme zu vernehmen und noch eine weibliche. Sie wollte rufen — wollte das Gitter erreichen; aber der Schreck, der freudige Schreck oder die Angst machte sie schwach, die Arme erschlafften, sie stürzte nieder von der Höhe! — Als sie wieder

Digitized by Google

zur Besinnung kam, war ihr Gewand mit Blut bedeckt. Der Zofe gestand sie, was vorgefallen — sie durfte erst später davon erfahren. Freilich! warum war ich an jenem Abend nicht bei ihr? Weil ich heimlich Nachts gen Kuttenberg zog, um den Ritter zu finden. — — Und dann stirbt sie — daran bin vielleicht ich schuld — oder der Zufall. — Beim heiligen Gott! ich bin selbst der Zufall; denn ohne Zufall mordete der Guardian und der Michálek nicht."

Er erhob sich und ging durch das Burgthor in's Freie. — Vor dem schwarzbehangenen Altare lag Milada im offenen Sarge, vom Kerzenschimmer umstrahlt. Ihr Antlitz war blaß, aber die milden, sanften, engelreinen Züge schienen zu leben; nur die durchsichtige, alabasterweiße Hand deutete auf den Tod. Zu beiden Seiten des Altars knieten Bratislav und Zdenko in frommem Gebete, hinter ihnen die Bewohner der Burg und das zahlreiche Landvolk, welches aufrichtig den Verlust der geliebten Herrin beweinte.

Vom Thurme wehten Trauerfahnen und schallten die Glocken im dumpfen Geläute. —

Ihr Ton trieb den ernsten Sukol immer weiter hinaus. Er wollte den Klängen, welche ihn nur an den eigenen und fremden Schmerz erinnerten, entfliehen. So gelangte er an den drei Seen, welche die Ebene südlich von Neuschloß bedecken, vorüber bis gegen Hollan. Knapp am Ufer, rechts aber gegen den Wald gelehnt, befand sich damals ein Forsthaus, welches auch zur Herberge diente, als solche aber in früherer Zeit verrufen war. Hier gedachte Sukol zu ruhen; denn es mochte schon lange Mitternacht sein, und der Ritter war müde vom Brüten und Sinnen. Hier wollte er den folgenden Tag abwarten — an ihm sollte sein Entschluß reifen; er wollte sich entscheiden, ob er wieder in die Burg zurückkehren und bei seinem Freunde bleiben, oder, des ewigen Mißgeschickes müde, in die weite Welt ziehen solle.

Digitized by Google

Wider sein Vermuthen schimmerte aus dem Fenster des Waldhauses gegen den Forst zu Lichtglanz. Sukol beschloß, erst Grund und Boden zu untersuchen, bevor er an die Pforte pochte. Er schritt darum die Hecke, welche das graue Häuschen umgab, entlang, kroch an der hintern Seite behutsam durch die Zweige und von da aus über spitziges Gestrüpp und verfallenes Gemäuer an das niedere Fensterlein. Hier lauschte er — mehre Stimmen sprachen zugleich, aber nur halblaut. Es war ihm, als habe er die Eine schon einmal irgendwo gehört. Behutsam duckte er auf und warf einen prüfenden Blick in das Innere des Hauses. Da der Lichtglanz von innen kam, so konnte er darin deutlich Alles erkennen, aber von da aus nicht gesehen werden. Fünf Männer von abenteuerlichem, wildem, häßlichem Aussehen, auf verschiedene Art bewaffnet, saßen an einem Tische und tranken bei bald lauterem, bald bei heiserem Gespräche gemeinschaftlich aus Einem Kruge. Der Längste von ihnen fiel unserm Ritter besonders auf; diese wilden, frechen Züge, dieses hellrothe, struppige Haar — er sann lange nach; er mußte den Mann irgendwo gesehen haben. — Da fiel ihm die Scene in der Bergschenke bei Melnik in's Gedächtniß, und richtig! es war Václav, jener Viehhändler, der den flüchtigen Bratislav damals gefangen nahm und dafür hinterher von Sukol derb gezüchtigt wurde. In Einem der Uebrigen glaubte er auch einen der Schiffer zu erkennen, welche dem Václav damals bei Ueberwältigung des Ritters behilflich waren.

„Es ist der verdammte, rothhaarige Schnapphahn!“ sprach Sukol leise für sich; „der führt mit seiner Rotte gewiß nichts Redliches hier im Schilde. — Hier gilt's zu lauschen; voreilige Hitze und Dazwischenkunft wäre schlecht angebracht. — Will 'mal hören!“

„Noch eine halbe Stunde haben wir,“ sprach Václav, den Bierkrug in der Hand; „dann ist es Zeit zum Aufbruch.“

„Wenn wir sie nur sicher am jenseitigen Ufer finden!“ versetzte ein Anderer; „ich traue dem Hořalka nicht.“

Digitized by Google

allein ist ewig, der Mensch aber, wie sein Schmerz, vergänglich. — Gib mir Worte der Liebe, mein Bratislav! Laß mich noch die letzten Augenblicke hindurch schwelgen in der Erinnerung an meine, an Deine Liebe! Sterb' ich doch gern jetzt, wo ich weiß, daß Du mich liebst! denn Deine Neigung war die Aufgabe meines Lebens. Sein Zweck ist vollbracht — das Ziel erreicht. — Ist der Regenbogen darum weniger schön, weil er nur Stunden am Himmel prangt und nicht Jahre? — Wär' es denn ein Frühling, wenn es immer Frühling wäre? Sag' noch Einmal, daß Du mich liebst, daß Dein Herz Dich selbst mir gegeben, daß Dich meine Liebe gerührt, und daß Du die Blume nicht gepflückt, weil sie nur zufällig am Wege stand und keine andre neben ihr — daß Du sie auch gesucht, als Du sie gesehen."

„Ob ich Dich liebe?" rief er in seiner schmerzlichen Vernichtung — „ob ich mein Leben liebe, die Welt, Gott liebe? — Ich weiß es nicht. — Aber ich liebe nur Eins, nur Eins mit der krampfhaften Verzweiflung, mit der ganzen Todesangst meiner Seele: Dein Leben! Dein Leben! Es ist mir das höchste, heiligste aller Güter — ich acht' es mehr, als jede Seligkeit des Himmels, als alle Seligkeiten, welche uns Gott verheißen hat. — Nur Dein Leben will ich — sonst nichts — nichts von der Gegenwart, nichts von der Zukunft, nichts vom Jenseits! — Laß mich nicht hier so arm, so elend, so im innersten Marke vernichtet auf dieser elenden, farblosen, trügerischen Erde zurück! Was soll mir das Dasein? — Was sollen dem Menschen die Augenhöhlen, wenn keine Augensterne darin sind? — Was soll mir die Sonne am Himmel, wenn sie mir nicht leuchtet und mich nicht wärmet? Bedarf ich der Bewegung, wenn ich kein Blut habe? Was soll der Frost dem Eise? — Nur der Wärme bedarf es, um zu schmelzen und aufzuleben. — Heiliger, barmherziger Gott, laß mich sterben, oder versenke mich in des Wahnsinns Nacht!"

„Zürne nicht, mein Geliebter," bat sie mit rührender, im-

Digitized by Google

mer matter werdender Stimme, „daß wir scheiden müssen! War ich ja doch schon selig auf dieser Erde, daß ich nach höherem Glücke nicht verlangen darf, ohne die Sünde des Undankes zu begehen! — Als ich Dich zum ersten Male sah, von Schmerz und Seligkeit ergriffen, als ich Dich wiederfand, Deine Stimme hörte, Dein holdes Wort, Dein süßer Gruß mir erklang, als Deine Hand die meinige berührte und Du mir lächeltest, da wußte ich, daß ich eine Blume sei, die ihre höchste Blütenzeit, die Seligkeit, erlebt hat und darum sterben müsse. Und mir war noch eine längere Frist, als der Blume, noch ein zweiter Frühling beschieden. Ich sah Dich wieder und durfte Dich mein nennen. — Ich bin beglückt — ich zürne dem Tode nicht, weil er mich aus dem Besitzthume reißt, wo ich es brünstig umschließe. Der Mensch jauchzt über ein Juwel, das er gefunden — je länger er's aber besitzt, desto mehr erkaltet seine Lust daran. Ich würde Dich zwar ewig geliebt haben — aber ich scheide von dem Juwel im Momente der größten Seligkeit des Besitzes. Eine höhere kann ich nicht erringen — und darum, mein Geliebter, glaube mir, das Scheiden schmerzt nicht so sehr — als vielleicht das Bleiben. — Ich beneide die Erde, daß Du bleibst. — Du hast mich geliebt und wirst mich lieben bis zum Wiedersehen. Und wir werden uns wiedersehen. Es ist dies eine gewaltige Marmorsäule, die ich umfangen halte; ihr eines Ende wurzelt tief in die Erde, das andre ragt aufwärts bis zu Gottes Throne; sie ist der Schemel seiner Füße. — Es ist der Glaube an das Jenseits; an ihm klimme ich empor. — Leb' wohl! — der Nachhall dieses Lebewohls zittert auch von Jenseits hernieder, und die himmlischen Töne erreichen das irdische Ohr."

„Du darfst nicht scheiden, sollst nicht sterben!" rief er; „warum soll denn das Leben an allem Reiz bestohlen, warum soll der Sonne ihr Glanz geraubt werden?" —

„Die Erde ist schön," versetzte sie immer matter werdend,

Digitized by Google

„und das Scheiden nicht bitter, wo das Wiederſehen gewiß iſt. — Mein Vratislav, gedenke mein, wie der Pilger, der auf der Straße einen Wanderer gefunden hat, am Kreuzwege rechtwärts geht, während jener linkwärts ziehen muß. Sie ſchütteln ſich die Hände, ſehen einander in das wehmüthige Auge und geſtehen trauernd, wie es ſie ſchmerzt, daß ſie nicht eine und dieſelbe Bahn weiter in Gemeinſchaft ziehen können. — Vom Hügel herab winkt Einer dem Andern noch einen Abſchiedsgruß. Der Gruß iſt ein ſchmerzhaftes Vermächtniß; denn ſie ſehen ſich vielleicht niemals wieder, weil des Einen Straße zum Aufgange, die des Andern aber zum Niedergange führt. — Wenn endlich die Berge dazwiſchen getreten ſind und kein Rückblick bleibt nach der Bahn des Andern, dann legt jeder Geſchiedene ein Blatt in ſein Gebetbuch — ein Heiligenblatt, wie wir pflegen — die Erinnerung, das Angedenken. — Wir aber werden uns wiederſehen!“

Inzwiſchen war die Dienerſchaft betrübt und weinend in as Gemach getreten; auf der Thürſchwelle ſtand Sukol wie ein Marmorbild, ohne Ausdruck, aber voll tiefen Grolles, der dem Geſchicke galt — er ſchien ſeine Theilnahme und mit ihr den eigenen Schmerz zu verbergen. —

„Ich habe noch niemals knieend vor Dir gebetet, o Gott!“ — ſprach Zdenko; „denn ich habe in den Schlachten mit dem Schwerte gebetet für Dein Wort und für Deinen Glauben. Jetzt aber, Herr, flehe ich zu Dir — es gilt mein Blut und mein Leben! Und Eine Bitte muß ich frei haben, da mir ſo viele und viel Tauſend Wünſche verſagt worden ſind. — Dein Wille geſchehe — Herr! Es iſt freilich ein Andres als eine Schlacht. — Auch in der Schlacht geſchehe Dein Wille! — Aber, mein Gott, ein einzelnes Leben zu retten, wird unſerm Flehen doch gelingen! — Mein lieber Gott! es iſt eine Kleinigkeit — es handelt ſich um keine Schlacht, über denen Du herrſcheſt, und wo ich Dein Walten erfahren und gefühlt habe viel hundert

Digitized by Google

Mal. Herr, Du weißt, daß ich nicht ſchwach und wehmüthig war in den Gefahren des Bluthandwerks — nimm den bittern Kelch von mir, nimm ihn von meinem Neffen!“ —

„Die Erde iſt ſchön, aber das Jenſeits iſt ewiger in ſeiner Schönheit,“ ſprach Milada; „gönnt mir den Blick nach dieſem, da mein Auge gebrochen iſt für jene. — Lebt wohl! — Auch ich werde ſelig leben. — Gedenke mein, Bratislav, und des heutigen Tages gedenke! Er hat mich verklärt — als Braut! Statt zur irdiſchen Seligkeit — wandle ich zur himmliſchen. Sie wird Dir auch zu Theil. — Gib meine Liebe der Erde, den Menſchen doppelt wieder; ich habe zu kurz gelebt, um ihnen zu vergelten. — Bratislav?!“

Er preßte ſeine Lippen an ihren erbebenden Mund — er zitterte in der gewiſſen Angſt des Verluſtes; ihr Augenſtrahl leuchtete noch einmal zu ihm empor; ihr matte Hand umfaßte ſeinen Nacken. Sie ſchien noch einmal aufzuleben wie eine verlöſchende Flamme; doch ſie hatte vollendet. Der Tod ſtreifte, wie über eine Blume, die rauhe Hand, ſo über die Jungfrau und wiſchte den Farbenſtaub ab — das Leben war eine Leiche; zwar eine ſchöne Leiche, aber doch ein Eigenthum des Todes, ein Opfer, das er in ſclaviſcher Demuth zu ſeinen Füßen ſah. —

Bratislav fühlte das Wehen des allmächtigen Gottes, der die Lippen ſchließt und die Blicke verlöſcht. Er ſank auf die Knie nieder — ſein Herz konnte weder beten, noch grollen. Er war vernichtet für die Gegenwart. —

Der Prieſter im Ornate, welcher die Trauung vollziehen ſollte, trat mit Kerze und Krucifix herein, um die Sterbende einzuſegnen. Sein irdiſches Segenswort erreichte die Seele nicht mehr, die ſchon die Klänge des Jenſeits, den Chor der Engel vernahm.

Man riß die Kränze von den Geſimſen — man hüllte ſchwarze Gewänder um den Altar — die Töne der Freude ver-

Digitized by Google

klangen — Bangigkeit und laute Wehklage herrſchte unter dem verſammelten Landvolke, dem ſo eben die Trauerkunde von dem Wechſel des Freudenfeſtes in ein Trauerfeſt zu Ohren kam; die Glocke der Kapelle tönte — als Todtenglocke, nicht als frommer Ruf zur Freude — es gab nur Eine Leiche in der Burg von Neuſchloß, aber die Lebenden daſelbſt waren auch alle Trauernde.

Bratislav ſaß wie ein Marmorbild an dem Lager, wo ſie ihr ſchönes Daſein ausgehaucht. Er hatte ſein Haupt niedergeſenkt in die Kiſſen; man würde ihn für einen Schlafenden gehalten haben, wenn die nächſte Umgebung nicht von ſeinem Schmerz geſprochen hätte. — Zdenko von Čechtic ſtand auf dem Söller im Schloßhofe und blickte hernieder auf die Menge der Reiſigen und Landbewohner, die betrübt, betäubt, fragend und ſchweigend, niedergeſchlagen und zürnend auf- und abſchritten. Ihnen war vielleicht ein Freudenfeſt verdorben, und darum waren ſie in Trauer; der Schmerz war nicht ihr eigener Schmerz, alſo nicht von Dauer. — Wie aber ſollte er den Neffen tröſten, wie ſein kaum dem Sinken entriſſenes Vertrauen retten? — Er geſtand ſich, daß ſein früheres Daſein noch lange nicht ſo elend und verluſtreich wie Bratislav's gegenwärtiges geweſen, und wie der werdende Mann ſchon größeres erfahren, als er in den Blutgefechten einer großen Zeit.

Auf dem Steingeſims am Ausgange der Burghalle ſaß der Ritter Sukol, warf kaum einen Blick nach den hin- und herwandelnden Menſchen, ſah nicht empor und hielt nur das Schwert auf den Boden geſtemmt mit der rechten Hand. — Zdenko's Stimme rief ihn — er regte ſich nicht. — Die Todtenglocke tönte, und aus der Kapelle, wo die Freudengäſte nunmehr als Leidtragende ſich verſammelt hatten, ſchallte ſchwermüthiger Geſang, der dem Tode, aber nicht mehr dem Leben galt. Sukol blieb ruhig ſitzen — während Knechte und Reiſige und Diener an

Digitized by Google

ihm vorüber zur Kapelle geeilt waren — in seiner Seele ging der Schmerz nicht als Wehmuht, aber als finsterer Groll vorüber, und den Groll hielt er fest, wie der Lechzende die Nahrung. — Er faßte nach seinem Schwerte, zog die Klinge langsam durch die Hand, als wollte er die Schärfe der Schneide prüfen; dann sprach er zu sich selbst: „Warum hab' ich die alte Zeit nicht wieder, Krieg — Schlachten — Furcht und Hoffnung — Sieg und Flucht? — Es ist noch ein Leben! Ei war es ein Leben! — Elend bin ich, weil ich mit der Zeit alt geworden bin. — In der Noth und im Elend war meine Seele froh, und da ich haßte, unbefangen. Nun da ich einige Menschen liebgewonnen habe und im Frieden rasten aber, will mit ihnen, um ihnen zu erzählen, wie es vordem war, da muß ich mich wieder nach dem Kriege und nach dem Kriegstoben sehnen, das ich nun nicht haben kann. — Ach Prokop! — Prokop! wär' ich doch neben Dir gesunken bei Hrib! Dir ist wohl, und mir wäre auch wohl! — Es ist doch eine Schande für einen alten, hussitischen Kriegsknecht, daß der nach Allem, was er befahren, weich werden muß wie ein Weib, nicht um sein Selbst willen, nein! um dessentwillen, was Andere erdulden! — Nun — in Gottes Namen! Ich will auch gehen! Es ist, als hätte ich über den Ritter nur Unheil gebracht, seit ich ihn gesehen! Wo ich ihm helfe, fängt sein neues Mißgeschick an, und soll ich kommen, komme ich zu spät. — Milada ging an jenem Abend ohne meine Begleitung nach dem Schloßgarten. Sie stieg in den Hirschgraben hinab, klomm den jenseitigen Hügel hinan, und glaubte am Thurme zu lauschen und zu erforschen, wo ihr Geliebter sei. Da schwang sie sich an dem Gesimse empor, aus dem plötzlich ein Lichtstrahl drang; sie lauschte und horchte und glaubte seine Stimme zu vernehmen und noch eine weibliche. Sie wollte rufen — wollte das Gitter erreichen; aber der Schreck, der freudige Schreck oder die Angst machte sie schwach, die Arme erschlafften, sie stürzte nieder von der Höhe! — Als sie wieder

Digitized by Google

zur Besinnung kam, war ihr Gewand mit Blut bedeckt. Der Zofe gestand sie, was vorgefallen — sie durfte erst später davon erfahren. Freilich! warum war ich an jenem Abend nicht bei ihr? Weil ich heimlich Nachts gen Kuttenberg zog, um den Ritter zu finden. — — Und dann stirbt sie — daran bin vielleicht ich schuld — oder der Zufall. — Beim heiligen Gott! ich bin selbst der Zufall; denn ohne Zufall mordete der Guardian und der Michálek nicht."

Er erhob sich und ging durch das Burgthor in's Freie. — Vor dem schwarzbehangenen Altare lag Milada im offenen Sarge, vom Kerzenschimmer umstrahlt. Ihr Antlitz war blaß, aber die milden, sanften, engelreinen Züge schienen zu leben; nur die durchsichtige, alabasterweiße Hand deutete auf den Tod. Zu beiden Seiten des Altars knieten Vratislav und Zdenko in frommem Gebete, hinter ihnen die Bewohner der Burg und das zahlreiche Landvolk, welches aufrichtig den Verlust der geliebten Herrin beweinte.

Vom Thurme wehten Trauerfahnen und schallten die Glocken im dumpfen Geläute. —

Ihr Ton trieb den ernsten Sukol immer weiter hinaus. Er wollte den Klängen, welche ihn nur an den eigenen und fremden Schmerz erinnerten, entfliehen. So gelangte er an den drei Seen, welche die Ebene südlich von Neuschloß bedecken, vorüber bis gegen Hollan. Knapp am Ufer, rechts aber gegen den Wald gelehnt, befand sich damals ein Forsthaus, welches auch zur Herberge diente, als solche aber in früherer Zeit verrufen war. Hier gedachte Sukol zu ruhen; denn es mochte schon lange Mitternacht sein, und der Ritter war müde vom Brüten und Sinnen. Hier wollte er den folgenden Tag abwarten — an ihm sollte sein Entschluß reifen; er wollte sich entscheiden, ob er wieder in die Burg zurückkehren und bei seinem Freunde bleiben, oder, des ewigen Mißgeschickes müde, in die weite Welt ziehen solle.

Digitized by Google

Wider sein Vermuthen schimmerte aus dem Fenster des Waldhauses gegen den Forst zu Lichtglanz. Sukol beschloß, erst Grund und Boden zu untersuchen, bevor er an die Pforte pochte. Er schritt darum die Hecke, welche das graue Häuschen umgab, entlang, kroch an der hintern Seite behutsam durch die Zweige und von da aus über spitziges Gestrüpp und verfallenes Gemäuer an das niedere Fensterlein. Hier lauschte er — mehre Stimmen sprachen zugleich, aber nur halblaut. Es war ihm, als habe er die Eine schon einmal irgendwo gehört. Behutsam duckte er auf und warf einen prüfenden Blick in das Innere des Hauses. Da der Lichtglanz von innen kam, so konnte er darin deutlich Alles erkennen, aber von da aus nicht gesehen werden. Fünf Männer von abenteuerlichem, wildem, häßlichem Aussehen, auf verschiedene Art bewaffnet, saßen an einem Tische und tranken bei bald lauterem, bald bei heiserem Gespräche gemeinschaftlich aus Einem Kruge. Der Längste von ihnen fiel unserm Ritter besonders auf; diese wilden, frechen Züge, dieses hellrothe, struppige Haar — er sann lange nach; er mußte den Mann irgendwo gesehen haben. — Da fiel ihm die Scene in der Bergschenke bei Melnik in's Gedächtniß, und richtig! es war Václav, jener Viehhändler, der den flüchtigen Bratislav damals gefangen nahm und dafür hinterher von Sukol derb gezüchtigt wurde. In Einem der Uebrigen glaubte er auch einen der Schiffer zu erkennen, welche dem Václav damals bei Ueberwältigung des Ritters behilflich waren.

„Es ist der verdammte, rothhaarige Schnapphahn!“ sprach Sukol leise für sich; „der führt mit seiner Rotte gewiß nichts Redliches hier im Schilde. — Hier gilt's zu lauschen; voreilige Hitze und Dazwischenkunft wäre schlecht angebracht. — Will 'mal hören!“

„Noch eine halbe Stunde haben wir,“ sprach Václav, den Bierkrug in der Hand; „dann ist es Zeit zum Aufbruch.“

„Wenn wir sie nur sicher am jenseitigen Ufer finden!“ versetzte ein Anderer; „ich traue dem Hokalka nicht.“

Digitized by Google

„Dummkopf!“ widersprach Václav, „warum sollten sie nicht? — Die reiche Beute lockt, und die Arbeit ist nur Kinderspiel. Wenig oder gar nichts ist dabei zu wagen. Da oben auf Neuschloß haben sie bankettirt und gezecht, sind müde und liegen im bleiernen Schlafe. Noch ehe sie sich ermannen, haben wir die Mauern erstiegen, und noch bevor sie zu den Waffen greifen, sind sie schon niedergehauen. Dann geht das Plündern an. Der Ritter wird gebunden auf den Burgplatz gelegt, das Fräulein aber fortgeführt. Wenn er am folgenden Morgen hundert Mark Silber in dem Fischbacher Walde unter die große Eiche legen läßt, soll er sie unbeschädigt wiederhaben. Eine so reiche und schöne Braut ist einen solchen Preis schon werth; denn die Aecker und liegenden Gründe können wir ihm doch nicht nehmen. Gottes Fluch! Ich hab's Euch schon zwei Mal wiederholt. — Wer noch Bedenklichkeiten hegt, ist ein Hund — ich schlag' ihn todt! Wollt Ihr erndten, müßt Ihr auch schwitzen!“

„Schon gut, schon gut, Václave!“ fiel ein Dritter ein; „man fragt doch nur, um sich ordentlich zu unterrichten, damit dann keine Störung vorgehe; denn bei solchen Gelegenheiten wird doch oft das Eine oder das Andere im Eifer vergessen.“

„Wir sind ihrer also dann zusammen dreißig?“ fragte der Zweite wieder, „Alles tüchtige Leute, die weder Gott, noch den Teufel scheuen.“

„So ist's,“ belehrte Václav, „und ich wollte es auch Keinem rathen, daß er eine Memme wäre! Ich schlüg' ihm den Hirnschädel wie ein Hühnerei entzwei! Dreißig sind wir — aber kaum zwanzig Bewehrte, müde durch den Saus und Braus des ganzen Tages. — Geht mir aber sorgfältig mit dem Feuer um, damit kein Brand entsteht. Das würde die Leute auf den Schlössern ringsum aufmerksam machen, und sie könnten uns mit ihren Reisigen über den Hals kommen, bevor wir noch Alles in Sicherheit gebracht. Versteht Ihr?“

Digitized by Google

„Aufsehen wird es übrigens machen," bemerkte der Vierte, „weil so etwas in der Gegend selten ist, und wir müssen uns rasch von hier gegen die Rosenberger Wälder wenden."

„Freilich!" sprach Václav. „Es ist im Grunde nichts so Außerordentliches, daß einmal auch hier ein Schloß ein Bischen ausgeplündert wird. Und im Grunde haben wir das Recht dazu. Wir nehmen nur einen Theil des Unsrigen wieder; denn wovon sind die Ritter so mächtig und so reich geworden? Bloß dadurch, daß sie lange Jahre her den Kaufmann und den Bauer auf der Landstraße ausgeplündert haben, oder sich wieder unter einander befehdet, und so Einer dem Andern den Raub abgejagt. Sie sollen's auch 'mal fühlen, wie es thut, wenn Einem die Viehheerde, die man mit schwerem Gelde erhandelt hat, von ihren Raubgesellen abgejagt und fortgetrieben wird!"

„Der Hund," murmelte Sukol ingrimmig und zähneknirschend für sich, „hat einen guten Glauben, gerad' wie Michálek, der Weinverderber! Also weil Andere vordem gesündigt haben, soll es der Ritter und sein Fräulein büßen! Nun, wart' nur, Hundeseele, wir wollen schon einen Riegel vorschieben vor deine kralligen Pfoten, daß sie dir brennen sollen!"

— „Seltsam aber," nahm der zweite Räuber nach einer Weile das Wort, „daß den ganzen Tag Glockengeläute vom Schlosse erscholl! und ich glaube bis jetzt noch. — Es ist wie bei einem Trauerfall."

„Sie läuten aus Jubel," belehrte Václav; „es sind Freudenglocken. Das reiche Volk weiß des Uebermuthes kein Ende. Selbst die Glocken mißbrauchen sie zu ihrer irdischen Lust, die eigentlich nur dem Herrgott gehören. — Ist der Kahn auch schon da, der uns übersetzen soll?"

„Ei wohl!" antwortete der Fünfte, ein alter, grauer, aber noch kräftiger Mann; „Vojta hat ihn gebracht. Er lenkt ihn auch. Ich habe den Andern genau den Ort angegeben, wo wir

Digitized by Google

landen werden. Dort erwarten sie uns, als am Versammlungsorte. Wir ziehen dann die Thalschlucht hinauf, links um das Dorf herum. Es könnte doch Jemand wachen und uns bemerken. So kommen wir aber, als wären wir vom Himmel gefallen, gerad' wie die Ritter von Branik."

„Und Vojta gibt das Zeichen," fragte Václav, „sobald er den Pfiff von drüben hört? Nicht wahr? Vergeßt nur Keiner etwas und verrichtet schweigend Eure Pflicht. Es könnte doch während der Arbeit Eines oder des Andern Stimme erkannt werden. Nun aber still! Die Zeit ist da — bald muß das Zeichen erschallen — damit wir' s also nicht überhören!"

Sie saßen von nun an still und regungslos und lauschten; nur der Krug ging leise von Mund zu Munde.

„Was beginnen?" überlegte Sukol; „was ist das Beste und Sicherste? denn die Zeit drängt. Stürz' ich hinein, und haue ich die Hunde nieder? Es sind ihrer nur fünf, und zur Noth gewältige ich sie. Hätte ich hier einen Feuerbrand, so steckte ich das Nest in Flammen, verrammelte die Thüre und briete die Lotterbrut. — Aber dann sind noch fünf und zwanzig übrig, und wer bürgt mir dafür, daß diese nicht auf eigene Faust den Anschlag ausführen? — Wenn sie in den Kahn steigen und abstoßen, könnte ich langsam in' s Wasser steigen und das Fahrzeug umdrehen, daß sie in den tiefen See plumpen und ersaufen. Wollte Einer schwimmen, ich tauchte ihn so lange, bis er nicht mehr heraufkäme. Aber dann bleiben immer noch die fünf und zwanzig, und wenn die nicht auch mithängen, wär's doch Schade. — Und zudem gebietet die Pflicht, man soll Niemanden bestrafen, wenn er sündigen wollte, sondern erst wenn er gesündigt hat. Also darauf losgehen muß ich sie erst lassen. — Rasch folgen will ich, so rasch ich auf dem Umweg um den See kann. Was sie durch den Hohlweg umgehen, erspare ich auf der Straße durch das Dorf, gelange so früher in die Burg und mache die Reisigen

Digitized by Google

bereit zur Empfangnahme dieser lieben Gäste. Zeit und Nothwendigkeit sollen das Uebrige bringen. — In Gottes Namen!“ —

Er wollte sacht den Rückweg einschlagen, als Václav von Neuem zu sprechen anfing.

„Das Zeichen bleibt lange,“ sprach er leise; „ich kann mich doch unmöglich in der Zeit verrechnet haben! Wenn nur keine Dummheit oder Schurkerei von Seiten des Vojta oder Hastal vorgefallen ist! Schleiche Einer hinaus und sehe nach dem Ufer, ob er da ist mit dem Kahn, und ob er noch nichts gesehen oder gehört hat von drüben. Geh Du, Peter! sei aber behutsam.“

Der alte, graue Mann erhob sich und ging hinaus. — Da er an dem Zaune, hinter welchem Sukol stand, vorüber mußte, so legte sich dieser knapp an der Wand unter dem Fenster nieder, um nicht gesehen werden.

Bald hätte ihn sein Wehrgehänge, das bei der raschen Bewegung an die Scheide seines Degens schlug, verrathen. Peter blieb an der Ecke stehen und rief: „Ist Jemand da?“

Sein Hund schlug an und wollte knurrend durch die Hecke, wo sich seinem Instincte nach etwas Lebendes, Fremdes regte.

Václav riß wüthend das Fenster auf und schalt mit gedämpfter Stimme nach Peter zu: „Verfluchter, alter Hund, wirst Du Deinen Hund gleich hereinführen! Warum nimmst Du den Hund mit? Soll uns der Hund verrathen? Stich das Vieh nieder, wenn es noch einmal muckst!“

Der Hund bellte lauter, und Peter fand sich so genöthigt, ihn nieherzuhauen.

Sukol schwebte während dem in der größten Gefahr. Dicht über ihm stand im geöffneten Fenster Václav, gegen Peter hin scheltend. Fiel ein einziger Blick nach abwärts, so mußte er die kauernde Gestalt am Boden unter sich gewahren, und es bedurfte da nur eines einzigen Streiches mit der Keule oder dem Schwert,

Digitized by Google

und Sukol war getroffen, noch ehe es ihm möglich geworden sich aufzuraffen.

Gleiche Gefahr drohte ihm von der andern Seite; denn wurde Peter über das Gebell seines Hundes in dieser Richtung stutzig, und verfolgte er die Spur und kroch über den Zaun, so war Sukol gleichfalls verloren. — Aber Beides geschah nicht.

— Peter verfolgte murrend den Weg; denn sein Hund, welchem er auf des Anführers Geheiß opfern mußte, that ihm leid. — Sukol verhielt sich ruhig; aber sein Herz pochte ihm gewaltig. Zwar kannte er, der Vielgeprüfte, keine Furcht, aber mit seinem Leben — das erkannte er — waren auch der Ritter und Zdenko verloren. Nur seine Dazwischenkunft konnte sie retten.

Nach geraumer Weile kam Peter wieder denselben Weg zurück, bog nach vorn um das Haus, und seine Stimme erschallte gleich darauf aus dem Innern der Hütte: „Es ist Alles in der Ordnung. Vojta ist am Wasser; Ihr sollt nur ruhig sein."

Kaum hatte er ausgesprochen, als vom Ufer her eine gellende Pfeife ertönte und die Räuber zum Aufbruch mahnte. Sie ergriffen ihre Waffen, löschten das Licht aus und gingen leise und behutsam tappend hinaus. — Sukol hörte, wie sie die Thüre schlossen und vorn durch das Gehege schritten.

Als ihr Fußtritt verhallt war, erhob er sich behutsam und schritt aus der Hecke. Hinter ihm lag der Wald, vor ihm die Hütte und an ihrem Eingang der See. Rechts hin, am Ufer entlang, waren die Räuber gegangen. Er mußte linkshin biegen, um auf dem Erdwalle, welchen die Natur zwischen den beiden Gewässern gebildet hatte, nach den Hügeln von Neuschloß zu gelangen. —

Das erste Viertel des Mondes leuchtete mild und hell am Himmel und schimmerte im See, der ein glänzender Spiegel war. Rechtshin über dem Wasser schwebte ein dunkler Streif; es war

Digitized by Google

der Kahn, welcher die Räuber trug. Kein Lüftchen regte sich — lautlos war die Natur — ringsum keine Hütte, kein Haus. —

Sukol eilte der Hügelreihe zu, zwischen welcher sich der Fahrweg nach dem Schlosse hin erstreckte. Mit klopfendem Herzen rannte er athemlos die Anhöhe hinan. — Dort hinter der Ecke des Berges sah er das Schloß schimmern im Mondglanze auf dem weiten Bergrücken. Ein leuchtender Schein ging von dem Gebäude aus; es war der Kerzenglanz aus der Kapelle, wo noch die Beter am Sarge Milada's auf den Knien lagen. —

Die Rotte der Räuber hatte inzwischen doch einen Vorsprung gewonnen. Im wüthenden Anlauf erstiegen sie den Erdwall, welcher sich um die Ringmauer des Schlosses zog. — Behutsam folgte ihnen Sukol. —

Die Einwohner des Schlosses aber schliefen nicht müde und berauscht, wie Václav und seine Genossen vermeinten. Der Trauerfall hatte sie wach erhalten, und so kam es, daß auch die Landbewohner, welche sich zum Hochzeitsfeste versammelt hatten, noch auf der Burg waren. — Beim ersten Geräusche gab der Wächter ein Zeichen. Alles stürzte nach der Waffenkammer — man bewehrte die Landleute, stellte Pechfackeln auf die Mauern und besetzte die Wälle. —

Die Räuber, auf keinen Widerstand gefaßt, hielten Rast und blieben ruhig vor dem Thore, welches nach der Zugbrücke führte. Sukol näherte sich ihnen behutsam; er mengte sich unter die Letzten.

„Nur vorwärts!" gebot Václav; „es sind ihrer kaum zwanzig und wir ihnen an Muth und Zahl überlegen."

„Ja, vorwärts, immer drauf und dran!" sagte Sukol mit unterdrückter Stimme, als gehöre er zu der Räuberhorde, und drängte die Letzten nach vorne in die Thorhalle hinein.

„Ja, vorwärts!" schrie ein Anderer kampflustig; „die feilen

Digitized by Google

Hunde oben werden uns doch nicht Angſt einjagen? — Wer kein Schurke iſt, geht vorwärts! Führ' uns, Václave!"

„Vorwärts, vorwärts!" brüllte der Chor der Uebrigen. — Sie drängten ſich durch die Thoröffnung hinein, über die Brücke hinüber, bis auf den Burgplatz, wo kampfgerüſtet die Beſatzung ſtand. —

Verdutzt hielt hier Václav ſtill — auf eine ſolche Menge hatte er nicht gerechnet. Aber er erwog den Schrecken, welcher ſich nach ſeiner Meinung der Burgbewohner bemächtigt haben mußte; denn hinter ihm ſtanden ſeine Genoſſen dicht gedrängt und bewaffnet, ſo daß die Ueberfallenen leicht glauben konnten, er führe eine fünffache Anzahl an, und darum rief er:

„Ergebt Euch, zahlt Löſegeld, und wir wollen von dannen ziehen ohne Blutvergießen! Sonſt bleibt kein Mann am Leben, und wer ſich wehrt, ſoll lebendig verbrennen! Heida! meine Geſellen, werft Feuer in das Gebäude!" —

— Bratislav war beim erſten Lärmen vom Altare aufgeſprungen, hatte ſein Schwert ergriffen und warf ſich an der Spitze ſeiner gerüſteten Knappen den Eindringenden entgegen.

„Hund Du! räuberiſcher Schurke!" ſchrie er gegen Václav — „ſolch ein Buſchklepper und Wegelager wagt es uns zu drohen?"

Er führte einen wüthenden Hieb gegen den Räuberanführer, welchem dieſer jedoch durch eine geſchickte Wendung auswich.

Inzwiſchen kam Zdenko heran; ſein breites Schlachtſchwert flog rechts und links und ſauſte um die Schädel der Mordgeſellen, daß das Blut ringsum ſpritzte. —

„Zurück — zurück!" rief jetzt Václav, die Macht des Widerſtandes erkennend — „flieht! durch das Thor zurück! die Brücke iſt aufgezogen." —

„Nein, das Thor iſt nicht offen!" ſchrie Sukol; „Ihr Hunde ſeid gefangen!" und mit kräftigen Armen ergriff er die Flügel der Pforte von außen nnd warf ſie krachend in das Schloß.

Digitized by Google

Ein Wehgeschrei ertönte — die Räuber drängten sich alle nach hinten zu. Einer stieß und trat den Andern. Die Vorderen schrien: „Gebt Raum, macht Platz!“ die Hintenstehenden aber riefen gegenseitig: „Wir können nicht! Greift an! Vorwärts, vorwärts!“

Václav, dem Ritter Bratislav jetzt Mann gegen Mann entgegenstehend, wehrte sich wie ein Löwe. Er wurde am Arme gelähmt — der Ritter unterlief ihn — hob ihn auf mit seinen kräftigen Armen, indem er ihn mit Riesenstärke umschlang, und trug ihn unter die Schaar seiner Streiter, welche ihm plötzlich Raum gaben. Hier warf er ihn auf das Steinpflaster nieder und rief den Reisigen zu: „Da habt Ihr den Vogel — bindet ihn!“

Die Uebrigen, entsetzt, drängten sich fechtend vom Thore nach der linken Seite zu und glaubten über die Mauer zu entkommen. Einige sprangen über die Brüstung nach den Schießscharten, aber die Voranstehenden drängten sie. Sie sahen den Kampf vor sich — den tiefen Abgrund hinter sich; grell beleuchtete die Flamme der Pechkörbe den Graben. Unten stand Sukol, hatte das Schwert gezückt und schrie mit einer Löwenstimme nach aufwärts:

„So recht! so recht! Werft sie nur herab — es sind gebratene Wachteln, die vom Himmel regnen; ich spieße sie mit meinem Degen! Nur herunter mit ihnen! Hört Ihr's? — Ich bin's — ich bin der Sukol, der ihnen das Thor verrammelt hat! — Nur herunter, Ihr Ehrenmänner, Václav und Vojta und Peter, und wie Ihr noch Alle heißen mögt! Der Hund war klüger, als Ihr, er witterte mich; Ihr aber habt mich nicht gesehen und nicht gehört, Ihr Gaudiebe aus der Waldschenke beim See!“

„Das ist Sukol's Stimme!“ rief Bratislav von oben; „werft Euch gegen das Thor, laßt ihn herein!“

Digitized by Google

„Nein — nein! Ich fange sie hier ab," schrie jener von unten; „arbeitet mir nur in die Hände!" —

— Die Räuber wehrten sich verzweiflungsvoll; immer dichter und dichter drängten sie sich auf die schmale Ringmauer; Einer klammerte sich an den Andern, bis der Letzte das Gleichgewicht verlor und den vor ihm Stehenden mit hinabriß in die thurmhohe Tiefe. Rasselnd stürzten drei bis vier Leiber in den Wall — Einer folgte gedrängt dem Andern, und wer durch den Fall nicht endete, dem machte Sukol's Schwert das Garaus. — So fielen sie Alle bis auf zwölf, welche die Waffen wegwarfen, auf die Knie stürzten und heulend um Gnade flehten. —

„Haltet ein!" gebot Bratislav seinen Leuten; „bindet sie und werft sie sammt dem edlen Führer in das Verließ. Gönnt ihnen noch eine Spanne des Lebens!" —

„Ich hätte nicht geglaubt," äußerte Zdenko, indem er das bluttriefende Schwert an seinem Wamms abwischte, „daß ich noch auf meine alten Tage würde einen solchen Strauß bestehen und die Klinge rostig machen müssen. Räubergesindel — diebische Hunde entweihen uns den heiligen Tag der Trauer!" —

„Ein seltsamer Brauttag!" sprach Bratislav, auf sein Schwert sich stützend, nachdem die Gefangenen und die bis zum Tod Verwundeten hinweggeschafft worden waren — „beim heiligen Gott! So hätte ich ihn nicht erwartet. — Milada hat ein schönes Todtenopfer. So viel Schurken sterben und leben — und ein Engel konnte nicht bleiben!"

— Sukol kam. — „Gottes Gruß!" sagte er athemlos; „die unten habe ich abgethan. Gibt's noch hier eine Arbeit? Wo soll ich zuschlagen, Bratislav?"

— „Es ist vollendet!" versetzte dieser; „habe Dank. Wohl fühlte ich Deinen helfenden Arm!"

„Ei freilich," gegenredete dieser mit leuchtendem Auge; „ich sehe nur halb, aber manchmal wieder doppelt so viel als ein

Digitized by Google

Anderer. Der Umstand gleicht es aus. — Im Schmerz über den heutigen Jammer lief ich in das Weite, verirrte mich, kam an eine Hütte und belauschte die Schandbuben, wie sie gerade über dem Anschlag brüteten. Sie hatten einen Vorsprung, und das war eigentlich gut. — Sie kamen so in die Falle, wie der Wolf, wenn der Käfig hinter ihm zufällt. — Habt Ihr denn den Schnapphahn, den Václav, den rothhaarigen Schuft von Melnik, nicht erkannt, Ritter Vratislav? — Es ist derselbe, der damals mit Eurer Freiheit feilschen wollte. Er hatte nicht genug an der Einen Lehre; sein rothes Haar muß noch einmal tüchtig gewaschen werden, um eine anständige Farbe zu erhalten. Wo ist er denn? daß ich ihm einen Besuch abstatte und die alte Bekanntschaft erneuere."

„Unten im Kerker," versetzte Zdenko. „Wir übergeben das Gesindel dem Gerichte von Böhmisch-Leippa; wollen sehen, ob die Ueberlebenden die Todten zu beweinen Ursache haben. — Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam es. — Kaum kann ich noch daran glauben. — Schurkenvolk! — vergiften sie uns den Tag der frommen Trauer und zwingen uns zum Haß, wo der Schmerz uns Liebe lehrt!"

„Ei, sie suchten auch kein Trauerhaus!" entgegnete Sukol; „sie glaubten hier Alles schlafend, müde gezecht und matt von der Freude zu finden, und darauf hin untenahmen sie den Handstreich. Es war gar kein übler Plan, eines klugen Schurken würdig. Das Fräulein sollte entführt und bloß gegen Lösegeld freigegeben werden. — Nun — sie ist todt! Aber mit Euch Allen würden sie schrecklich verfahren sein."

— „Der Himmel," sprach Vratislav, „macht mich durch ein neues Unglück immer das frühere vergessen, und ich muß das Leben liebgewinnen in dem Augenblicke, wo ich es gern verlieren will. — Begrabt meine Braut! — Ihr irdischer Leib soll den morgigen Tag nicht sehen, wo die Verbrecher gerichtet werden." —

Digitized by Google

„Zieht die Brücke," gebot Zdenko; „begrabt die Todten im Wall da unten. Den Todten muß Verzeihung werden — allen Todten! — Sie haben keine Kraft zum Widerspruche mehr und zur Gegenwehr. — Noch Ein Gebet wollen wir sprechen am Altare, wo der theuere Sarg jetzt steht, den wir verlassen haben, um das Haus zu beschützen."

— Sie gingen nach der Kapelle.

— Mit Ketten beladen saß Václav tief unten im Verließ bei den Genossen, welche der Zufall am Leben erhalten hatte. Er starrte düster vor sich hin und antwortete nicht auf die Seufzer und Klaglaute der Uebrigen, die, feig am Leben verzweifelnd, bald diesen und jenen schalten, der das Unheil verschuldet haben sollte. —

Vor dem Altare, hinter dem Sarge, in welchem Milada's schöner Leichnam lag, knieten die Ritter und dankten dem Herrn für die wunderbare Befreiung aus der Räuber Hand. —

„Schlaf ruhig!" sprach Bratislav sich erhebend; „doch Du wirst ruhig schlafen — denn Dein Schlaf ist der Schlaf der Todten; wir aber müssen noch wachen, in düstern und bangen Träumen schweben — bis die Stunde der Erlösung kommt. Vergiß der Erde nicht, auf welcher wir noch wandeln, da wir Deiner in Liebe gedenken; blicke freundlich hernieder, wie wir sehnend emporblicken." —

„Amen!" fiel Zdenko ein, und sie schlossen den Deckel über dem Sarge und verließen das stille Gotteshaus, welches einen theuren Schatz barg und für ewig umschloß.

— In Böhmisch-Leippa lief das Volk zusammen. Václav und seine Genossen, welche gefangen worden waren, sollten heute gerichtet werden. Langsam tönte die Sterbeglocke; die Schaarwächter in schwarzen Harnischen traten aus dem Thore des alterthümlichen Rathhauses; ihnen folgten die Verurtheilten in Ketten, je zu zweien an einander gefesselt; hinter ihnen schritten in schwarzer Amtstracht, steife, weiße Krausen um den Hals, die Richter

Digitized by Google

des Kreises. Unter dumpfen Trommelschlägen bewegte sich der Zug durch mehrere Straßen zum Thore hinaus auf einen Hügel, wo das Hochgericht sich befand. Ein ungeheurer Galgen war hier aufgerichtet, an welchen die Verbrecher der Reihe nach gehangen werden sollten, Václav zuletzt, als Anführer am meisten gravirt. —

Die Menge umstand gaffend und lärmend den Hügel. — Sie kommen — sie kommen! tönte es jetzt aus Aller Munde, und die Köpfe drehten sich nach dem Thore hin, aus welchem der feierliche Zug kam.

Im Kreise der Reisigen und Zuschauer angelangt, wurden die Verbrecher durch einen Priester noch einmal zur Buße ermahnt und auf das Jenseits vorbereitet. Der Blutrichter las noch einmal das Urtheil — brach das Stäbchen über den Ersten, und ein leises Gemurmel lief durch die staunende, lauschende Menge. —

Ein Ritter zog die Straße herab, von einigen Knechten gefolgt. — Es war Sukol. Er näherte sich dem Kreise; man machte ihm ehrfurchtsvoll Platz.

— Václav erkannte ihn und rief: „Halt! halt! Noch ein Wort hab' ich mit diesem Fremdling zu sprechen. Harret einen Augenblick!"

„Ei Václave!" versetzte Sukol, „seh' ich Dich so wieder? Hast die Erklärung der Gottesgebote, welche ich Dir in Melnik gegeben, nicht gemerkt? Muß ich heut' auf solche Art bei Dir Gevatter stehen? und thät' es doch lieber, wenn Du ein ehrlicher Bursch geblieben wärest und ein Weib gefreit und einen Buben, meinetwegen mit feurigem Dache, erzeugt hättest!"

— „Ja, so ist es geworden!" sprach Václav bleich, doch mit verstockter Ruhe. „Ihr seid mein Unglück, damals und jetzt. Daß es auf die Burg mißlang — daran seid ihr schuld. Und damals, wie mir der Ritter abgejagt wurde und Ihr noch hinterher uns züchtigtet, gab ich aus bloßem Zorne über das Mißlingen des Plans meinen Handel auf und hielt mich an die Menschen, statt an das Vieh. Nehmen schien mir bequemer, als

Digitized by Google

Verdienen. Und es ging eine Zeit; aber der Vorfall mit dem Ritter und mit Euch war doch an Allem schuld — war der Anfang zu dem Ende hier. — Warum blieb ich nicht beim Vieh und ließ mich mit den Menschen ein! — Mir geschieht Recht!" —

„Fahre wohl!" versetzte Sukol; „Du hattest schon damals einen schlechten Glauben, und besser wäre er auf keinen Fall geworden. Du wärest ein Schnapphahn geblieben auch ohne meine Dazwischenkunft. — Grüß' mir Deine Kameraden und beff're Dich im Fegefeuer."

Er gab seinem Pferde nach diesen Worten die Sporen und sauste im Galoppe gegen die Stadt.

„Den Teufel will ich grüßen!" knirschte Václav, dem der Henker schon das Seil um den Hals wand; „ohne diesen einäugigen Bär konnte ich noch lange leben und reich sein. — Nun, Ihr Teufel, macht Euch auf Eure neue Bekanntschaft gefaßt!"

„Mensch, läst're nicht in Deiner Todesstunde!" beschwor ihn der Priester, welcher mit dem Crucifix in der Hand die Verurtheilten tröstete und erbaute: „denk' an das Jenseits, an die göttliche Barmherzigkeit! Du wirst binnen Kurzem vor dem obersten Richter stehen, und sein Ausspruch kann dich verdammen zu ewiger Höllenpein oder zur kurzer Strafe des Fegefeuers."

„Wenn's sein muß," gegenredete Václav mit Hohn und Todesverachtung, „so will ich die Hölle. Ich weiß, woran ich da bin. Da ist's heiß, und gewiß sind auch Weiber da. — Mach' mich parat, lieber Schwager, freundlicher Henker, der mir das letzte Halsband als Zeichen seiner Liebe umhängt! Zieh' gut zu — sonst geb' ich Dir noch eine Maulschelle mit der letzten Anstrengung meiner Arme!" —

„Wehe! wehe!" rief jetzt der Mönch entsetzt; „welch' ein verstockter Bösewicht ist das — ein rasender Holofernes, ein Glaubensschänder und Gotteslästerer! Welche Frechheit in der letzten Stunde, wo er bereit sein soll, vor Gott zu erscheinen!"

Digitized by Google

— „Steinigt ihn, steinigt ihn!“ rief das Volk und griff zu den Steinen. — Die Richter und Rathsherren rissen aus, um nicht getroffen zu werden. Inzwischen hatte des Henkers nervige Faust bereits den Verbrecher erfaßt, emporgehoben und ihn neben den Uebrigen am äußersten Ende des Galgens mit der Schlinge an den dazu gehörigen Nagel gehängt. Er umschlang den Baumelnden jetzt mit den Armen und hing sich an ihn, während er in der Luft einigemal hin- und herschaukelte.

Václav's Antlitz wurde blau. Er sah scheußlich aus in dieser Färbung, die grell gegen sein helles Haar abstach. —

Das Volk brach entsetzt ob dieses Anblickes in ein allgemeines Geschrei aus und verlief sich. Man ließ einige Wachen zurück, und der ganze Conduct begab sich wieder in die Stadt hinein. —

Gefesselt und gefangen wurde ein Trupp Zigeuner bei Slatina knapp am Schlosse vorbei nach dem Gefängnisse von Chrudim geführt. Sie hatten, wie es hieß, eine Kirche erbrochen und das darin befindliche Silbergeschirr nebst Ornaten und Meßgewändern gestohlen. Ergab sich dies aus der Untersuchung, die in damaliger Zeit sehr einfach war und mit Stockprügeln und der Folter begann, so wurden sie ohne weitere Umstände als Kirchenräuber elendiglich verbrannt; denn an Gottes Eigenthume selbst, sprach die allgemeine Meinung, war ein Raub begangen worden. —

— Die Gefangenen waren alle betrübt; denn sie sahen diesem Einen schrecklichen Lose entgegen, bis auf einen gutgewachsenen Burschen, der mit jugendlicher Gleichgültigkeit dem Tode entgegenzugehen schien. Er sah sich aus den hellen, freien Augen die Welt noch recht keck an, als wolle er Abschied nehmen und ihr Bild seinem Gedächtnisse noch zum Schlusse recht einprägen.

Einer von den Kriegsknechten, welche die Gefangenen geleiteten, und dem das freie, muthige Wesen des Burschen gefiel, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein.

Digitized by Google

„Thor," ſagte er, „Du haſt Muth — warum haſt Du ihn nicht lieber im Kriege gezeigt? warum hier als Räuber? — Und — jetzt ſolch' einen hündiſchen Tod zu ſterben! Es iſt eine Schande!"

„Mitgefangen, mitgehangen!" ſprach der Burſche lächelnd; „ich kann Euch zuſchwören, daß ich gar nicht zugegen war, als ſie in die Kirche ſtiegen. Aber darum werden ſich die Herren Richter nicht viel kümmern. Für einen Zigeuner mehr oder weniger werden ſie keinen beſondern Artikel im Verdammungsurtheil machen. Der Eine reis't früher, der Andre ſpäter ab; ich muß ſchon jetzt von dannen, wo mir das Leben erſt recht gefällt."

„Aber Jeſus Maria!" unterbrach er ſich plötzlich; „wen ſehe ich dort am Fenſter! Guckt 'mal, Freund, die Frauengeſtalt mit dem goldenen Haar!"

„Ein Ritterfräulein iſt's," beſchied der Söldner; „die wird ſich wohl auch kümmern um ſo niederes Geſindel, wie Ihr ſeid! — Thörichter Burſche! — ſieht, wo er dem Tode entgegengeht, noch ſchönen, hochgebornen Damen in die Augen. Marſch, vorwärts!"

„Sie iſt's — ſie iſt's!" rief der Burſche freudig, und gleich darauf wieder in einen wehmüthigen Ton fallend, „ach! wenn die wüßte, daß ſie auch mich hier vorbeiſchleppen, ſie hälfe mir gewiß! Zlata, Zlata!" —

„Kennſt Du das Frauenbild?" fragte geſpannt der Söldner.

„Ei freilich!" war die Antwort; ich hab' ihr einmal einen großen Dienſt erwieſen, da ſie noch arm war und gering; und wüßte ſie mich hier, ſie befreite mich ſicher durch ihre Fürbitte. Der Ort und Kleidung laſſen auf Glück und Rang ſchließen, und mit dem iſt ſtets auch die Macht verbunden. — Wenn ſo Jemand zu ihr hinginge und ſpräche! Es iſt der Sykora da drunten, den ſie gefangen und gekettet fortſchleppen. Er ſoll ſterben, obgleich er unſchuldig iſt. — — Sprich ein Wort für ihn, und er iſt gerettet. — Haſt Du die Blumen noch, die er Dir zum

Digitized by Google

Abschied gab? — Sie würde antworten: Was? die treue Seele ist's? und sie spräche mit ihrem Ritter. Ein Ritter ist mächtig, und ihm wär's leicht, mir zu helfen, um so mehr, weil ich unschuldig bin." —

„Wie gesagt, Bursche," gegenredete der Kriegsknecht, „wenn ich wüßte, daß Du mich nicht anlügst, so wagte ich die Fürsprache; denn Du gefällst mir, so zu sagen."

„Beim ewigen Gott!" betheuerte Sykora, „bei Eurem und meinem Gotte — ich lüge nicht! Was hälfe mir auch die Lüge! Muß ich ja doch sterben, wenn sich das Fräulein meiner nicht erinnert und mir nicht hilft. Und vor dem Tode fürcht' ich mich auch nicht; nur jetzt, da ich eine Möglichkeit sehe, zu leben, möchte ich nicht gern sterben. — O geh, geh! Du siehst meine Angst."

„Wohlan denn!" sprach der Krieger und wandte sich gegen die Cameraden, indem er fortfuhr: „Haltet ein, einen Augenblick! Ich muß hier trinken; denn mich dürstet wie einen trockenen Getreideschober, wie ein Schindeldach im Sommer. Vielleicht bring' ich Euch einen Wassereimer mit." —

Der Zug hielt still und lagerte sich nicht fern vom Schloßgraben an einer schattigen Hecke im hohen Grase. —

Der erwähnte Kriegsknecht ging in das Schloß und fragte nach dem Vogt. — Dieser schüttelte anfangs mit dem Kopfe, ging aber dann doch langsamen Schrittes die steinerne Treppe hinauf. —

Bald darnach kam Niklas heruntergesprungen. — „Wo ist der Zigeuner," fragte er den Krieger, „von dem Du sprachst? — Ist's keine Mähr'?"

„Er kann Euch's selbst sagen," versetzte dieser; „dort draußen lagern sie. Er nennt sich Sykora. Folgt mir, hochgeborner Herr."

— Er schritt voran.

Digitized by Google

Niklas wandte sich an denjenigen, welcher ihm als Sykora gezeigt wurde, richtete einige Fragen an ihn und rief dann den Führer des Zuges herbei.

„Du kennst mich," sagte er. „Jener Zigeunerbursche dort bleibt bei mir; ich bürge für ihn. Einer meiner Knechte geht statt seiner als Geisel mit Euch. Noch heut Abend bin ich in Chrudim und spreche selbst mit dem hochgelahrten und ehrwürdigen Richter, Herrn Zebrák."

„Wie Ihr befehlt," war des Führer's Antwort; „ich will's bestellen. Ich thue meine Pflicht; die Verantwortung sei Euer. — Laßt uns aber, gnädiger Herr, einige Eimer Wasser heranschaffen aus Eurem Brunnen; wir sind so müde und durstig und können uns von den Verbrechern nicht entfernen."

„Ihr sollt Bier haben," antwortete Niklas; „doch theilt mit den Gefangenen. Ob schuldig oder schuldlos, sind sie doch Menschen und leiden Durst wie Ihr. Sie gehen vielleicht einem betrübten Los entgegen." — Er ging nach dem Schlosse zurück, indem er Sykora winkte, ihm zu folgen. —

Der arme gerettete Zigeuner stürzte zu Zlata-Maria's Füßen nieder und dankte schluchzend. „Ich war in Pardubic, als sie die Klecaner Kirche beraubten, mit noch zwei Anderen. Wir übernachteten in der Mühle; der Müller kann's bezeugen. Erst am folgenden Tage, nachdem der Raub schon getheilt war, kehrten wir zurück." —

„Ist's Wahrheit," versetzte sie mit einem Blicke auf den Ritter, „so soll Dir bestimmt geholfen werden. Ich schulde Dir noch Dank. Die Mutter sagte es mir später, wie nur Deine Klugheit mich aus den Händen des grausamen Janoš befreit." —

Der Zigeuner wurde nach der Gesindehalle gewiesen, und einige Knechte schroteten ein Fäßlein blasses Bier zur Truppe hinaus, wo es unter die Soldaten und Gefangenen getheilt wurde. —

Janoš, der Hauptmann, saß neben der Stara im Grase

Digitized by Google

und ſtarrte finſter grollend und den Tod ahnend vor ſich nieder auf die gefeſſelten Hände; die Großmutter dagegen blickte giftig und keifend um ſich, und auf ihren welken Lippen ſchwebten immer halblaute Verwünſchungen und Scheltworte.

„Haſt Du's geſehen?“ flüſterte ſie grimmig; „der Sykora iſt auf Fürſprache des Ritters freigegeben und in's Schloß geführt worden. Sie wollen ihn wohl gar zum Knappen machen! Hihi! — Gib Acht! — er kömmt mit dem Leben davon. Ja, wer die Gunſt der großen Herren hat! Wer weiß, was er ihm für einen Dienſt erwieſen! — Die Schlechteſten haben immer das größte Glück, und unter der Laſt des größten Schurken reißt jedesmal der Strick. — Er taugte niemals etwas, der Sykora, half nie zu etwas, obgleich er ſchlau und verwegen war. Er hat nie etwas gebracht — außer Haſen und Hühner, die frei herumlaufen und Jedermann gehören. Das kann auch Jeder!“

— „Iſt mir gleich!“ gegenredete Janoš mürriſch; „der Hund ſoll entkommen. An ihm liegt mir nichts. Ich hab' nur noch Einen Wunſch, bevor ich ſterbe. Ich wollt', ich hätte noch meine Arme frei und meine Gabel, mein Scepter, in der Hand, und der Bartaš ſtände vor mir, damit ich ihm den Stachel zwei, drei Mal durch die Bruſt und den Buckel ſtoßen könnte, dem räudigen Hund! D e r hat's verdient!“ —

„Warum d e r? warum der Bartaš?“ fragte Stara. — „Weil er entlaufen iſt? Er zieht doch nur in der weiten Welt als Spieler herum und nährt ſich, weil ihm's bei uns nicht gefiel.“

„Mach' mich nicht grimmig!“ murmelte Janoš, indem er den dargebotenen Krug Biers auf Einen Zug leerte; „ich wollt', es wäre Gift darin — für die ganze Welt! — Nun kann ich Dir's ſagen: der Bartaš ſollte die blanke Zlata, das ſchöne weiße Weib, für mich entführen; er hat ſie aber für ſich entführt, oder für einen Andern. Als ich im Walde bei Heřmanměſtec zurückgeblieben war, hatte ich beſtellt, daß ich ihn an einer gewiſſen

Digitized by Google

[illegible] — [illegible] [illegible] [illegible]

er soll lahm und krumm werden und über Jahr und Tag die Schwindsucht kriegen, weil er sich losgemacht hat von uns Allen und es doch nicht verdient. Er hat mit uns gegessen und getrunken, wir haben ihn groß gezogen; so mußte er auch mit uns sterben. Aber er hält's mit den weißen Leuten, der tolle Hund! — Mich juckt mein rechter Daumen! Ich weiß, ich weiß: der Sykora hat sichere Kunde von den weißen Weibern und vom Bartaš. Vielleicht war er im Einverständniß mit diesem und hat ihm geholfen. — Darum findet er hier Gnade auf der Burg. Vielleicht ist Bartaš da — wohl gar auch die —"

„Zlata!" schrie Janoš, der gegen die Fenster des Schlosses sinnend emporgestarrt hatte, an deren einem die Dame an der Seite des Ritters sich zeigte, aber gleich darauf verschwand.

„Zlata!" knirschte der Zigeunerhauptmann und drückte sich die geballten Fäuste an die Augen und rasselte mit den Ketten; „verflucht, verflucht, daß ich Dich nicht erwürgen kann, weiße Schlange!"

„Sei ruhig — sei ruhig, mein Söhnlein;" beschwichtigte die Alte, als sie gewahrte, daß ihres Enkels Betragen den Uebrigen auffiel; „ich hab' sie gesehen, die weiße Dohle. Ich verhexe sie, die —; sie soll lauter Wechselbälge gebären: Kinder mit Wolfsköpfen und Drachenschwänzen. Du sollst Deine Rache haben!" —

„Aufgestanden! Auf, auf, Ihr Diebsgesindel!" gebot der Anführer; „mein's wohl, daß es Euch hier behaglicher wäre bei gutem Trunk im grünen Gras, als im finstern Hundeloch, Eurem Losament zu Chrudim! Vorwärts, rasch! — wir müssen vor Sonnenuntergang in Chrudim sein." —

Die Gruppe erhob sich und schritt, je zu zweien von den Soldaten umringt, weiter.

Janoš warf noch einen wilden Blick nach dem Schlosse zurück; aber Niemand zeigte sich an den Fenstern. —

Digitized by Google

Zlata-Maria hatte seine drohende Erscheinung nicht gesehen. Als sie die wilde Gruppe der Unglücklichen erblickte, fuhr sie schaudernd zurück. — Dieser Blick in ihr früheres, düsteres Leben betrübte sie tief; sie wünschte, Alle retten zu können. —

Niklas ritt gen Chrudim. Es ergab sich durch Aussagen, daß Sykora und noch zwei Andere an jenem Kirchenraube unschuldig waren. Deshalb wurden sie freigesprochen. Janoš, Stara und noch zwei Andere wurden hingerichtet. Stara, der Zauberei verdächtig, wurde noch vorher in einen Teich getaucht, und da sie zufällig nicht gleich untersank, so war es erwiesen, daß sie eine Hexe sei. Sie wurde daher vor ihrer Verbrennung noch mit glühenden Zangen gezwickt — ihre Asche später nach allen Winden verstreut. Die übrigen minder Schuldigen wurden geskäupt und auf schäbigen Rossen zur Stadt hinausgebracht. —

11.

Von Weltrus kam eine Trauerkunde nach Tollenstein, wohin sich die Beiden von Čechtic mit ihrem Freunde und Genossen Sukol zurückgezogen und geraume Zeit ihrem Schmerz, der Rückerinnerung und den Wissenschaften, welche nach den Stürmen des Krieges wieder auflebten und im Ritterstande getraue Beförderer fanden, gelebt hatten. Božena ward gefährlich krank. Sie hatte ihren Bruder besucht, der mit seinem herannahenden Alter immer kränklicher und düsterer wurde, und dem es nur auf Augenblicke wohl war, wenn die Seinigen ihn zuweilen besuchten. Nur ungern vertauschte er das reizend liegende Weltrus, wo er seinem ernsten Sinnen nachhängen konnte, mit dem einigermaßen doch belebtern und in rauherer Gegend gelegenen Tollenstein. —

Božena war zu ihm geeilt; er erholte sich — sie aber sank

Digitized by Google

in die Arme einer unheilbaren Krankheit. Schon zu lange hatte der Wurm der Vernichtung an diesem edlen Leben gezehrt; die Wurzel war zernagt, die Blume senkte sich. —

Die Ritter brachen im Fluge auf von ihrer Burg, besuchten Milada's Grab beim Vorüberziehen auf Neuschloß, weihten der Geschiedenen heiße Segenswünsche und sandten zum allwaltenden Gotte fromme Gebete um Rettung der geliebten Mutter und Schwägerin. —

Am zweiten Tage gegen Abend waren sie auf der Weltruser Burg. Betrübniß herrschte überall; denn die Aerzte hatten die Rettung von ihrer Hand aufgegeben und stellten sie in jene Gottes. —

Ein freudiger Schimmer leuchtete über dem Antlitz der Sterbenden, als sie ihren Sohn wiedersah. Er kniete am Lager nieder und rief, ihre kalte Hand mit Küssen überdeckend: „Mutter, Mutter, Du kannst, Du darfst nicht scheiden! Der barmherzige Gott wird gerührt werden durch meine Thränen, durch unsre Gebete. Der Eltern Segen bringt den Kindern Heil, und der Kinder Gebet heilt die Eltern wieder, sagt ein frommer Spruch."

„Ich werde scheiden, mein Bratislav!" entgegnete sie mild lächelnd. „Der Herr ruft, und i h m müssen wir gehorchen. — So früh schon? wirst Du klagen. Auch ich würde es, wenn mein Herr nicht riefe." —

„So spät erst haben wir uns gefunden," trauerte Bratislav, „und so bald schon sollen wir uns missen! Das wäre grausam — ungerecht!"

„Zürne nicht," versetzte sie; „Dein Vater ruft. — Ich habe ihn früh verloren und muß ihn früher wiederfinden. Gott ist gerecht. Mein versöhnter Boleslav reicht seinen strahlenden Arm zur Erde herab und winkt mir; ich folge."

„Aber Deines Kindes liebender Arm," warf Bratislav im tiefsten Schmerze ein, „umklammert Dich und hält Dich noch hier fest auf der Erde. O ich bedarf noch der Mutter und ihres

Digitized by Google

„Thor," ſagte er, „Du haſt Muth — warum haſt Du ihn nicht lieber im Kriege gezeigt? warum hier als Räuber? — Und — jetzt ſolch' einen hündiſchen Tod zu ſterben! Es iſt eine Schande!"

„Mitgefangen, mitgehangen!" ſprach der Burſche lächelnd; „ich kann Euch zuſchwören, daß ich gar nicht zugegen war, als ſie in die Kirche ſtiegen. Aber darum werden ſich die Herren Richter nicht viel kümmern. Für einen Zigeuner mehr oder weniger werden ſie keinen beſondern Artikel im Verdammungsurtheil machen. Der Eine reis't früher, der Andre ſpäter ab; ich muß ſchon jetzt von dannen, wo mir das Leben erſt recht gefällt."

„Aber Jeſus Maria!" unterbrach er ſich plötzlich; „wen ſehe ich dort am Fenſter! Guckt 'mal, Freund, die Frauengeſtalt mit dem goldenen Haar!"

„Ein Ritterfräulein iſt's," beſchied der Söldner; „die wird ſich wohl auch kümmern um ſo niederes Geſindel, wie Ihr ſeid! — Thörichter Burſche! — ſieht, wo er dem Tode entgegengeht, noch ſchönen, hochgebornen Damen in die Augen. Marſch, vorwärts!"

„Sie iſt's — ſie iſt's!" rief der Burſche freudig, und gleich darauf wieder in einen wehmüthigen Ton fallend, „ach! wenn die wüßte, daß ſie auch mich hier vorbeiſchleppen, ſie hälfe mir gewiß! Zlata, Zlata!" —

„Kennſt Du das Frauenbild?" fragte geſpannt der Söldner.

„Ei freilich!" war die Antwort; ich hab' ihr einmal einen großen Dienſt erwieſen, da ſie noch arm war und gering; und wüßte ſie mich hier, ſie befreite mich ſicher durch ihre Fürbitte. Der Ort und Kleidung laſſen auf Glück und Rang ſchließen, und mit dem iſt ſtets auch die Macht verbunden. — Wenn ſo Jemand zu ihr hinginge und ſpräche! Es iſt der Sykora da drunten, den ſie gefangen und gekettet fortſchleppen. Er ſoll ſterben, obgleich er unſchuldig iſt. — — Sprich ein Wort für ihn, und er iſt gerettet. — Haſt Du die Blumen noch, die er Dir zum

Digitized by Google

Abschied gab? — Sie würde antworten: Was? die treue Seele ist's? und sie spräche mit ihrem Ritter. Ein Ritter ist mächtig, und ihm wär's leicht, mir zu helfen, um so mehr, weil ich unschuldig bin." —

„Wie gesagt, Bursche," gegenredete der Kriegsknecht, „wenn ich wüßte, daß Du mich nicht anlügst, so wagte ich die Fürsprache; denn Du gefällst mir, so zu sagen."

„Beim ewigen Gott!" betheuerte Sykora, „bei Eurem und meinem Gotte — ich lüge nicht! Was hälfe mir auch die Lüge! Muß ich ja doch sterben, wenn sich das Fräulein meiner nicht erinnert und mir nicht hilft. Und vor dem Tode fürcht' ich mich auch nicht; nur jetzt, da ich eine Möglichkeit sehe, zu leben, möchte ich nicht gern sterben. — O geh, geh! Du siehst meine Angst."

„Wohlan denn!" sprach der Krieger und wandte sich gegen die Cameraden, indem er fortfuhr: „Haltet ein, einen Augenblick! Ich muß hier trinken; denn mich dürstet wie einen trockenen Getreideschober, wie ein Schindeldach im Sommer. Vielleicht bring' ich Euch einen Wassereimer mit." —

Der Zug hielt still und lagerte sich nicht fern vom Schloßgraben an einer schattigen Hecke im hohen Grase. —

Der erwähnte Kriegsknecht ging in das Schloß und fragte nach dem Vogt. — Dieser schüttelte anfangs mit dem Kopfe, ging aber dann doch langsamen Schrittes die steinerne Treppe hinauf. —

Bald darnach kam Niklas heruntergesprungen. — „Wo ist der Zigeuner," fragte er den Krieger, „von dem Du sprachst? — Ist's keine Mähr'?"

„Er kann Euch's selbst sagen," versetzte dieser; „dort draußen lagern sie. Er nennt sich Sykora. Folgt mir, hochgeborner Herr."

— Er schritt voran.

Digitized by Google

Niklas wandte ſich an denjenigen, welcher ihm als Sykora gezeigt wurde, richtete einige Fragen an ihn und rief dann den Führer des Zuges herbei.

„Du kennſt mich," ſagte er. „Jener Zigeunerburſche dort bleibt bei mir; ich bürge für ihn. Einer meiner Knechte geht ſtatt ſeiner als Geißel mit Euch. Noch heut' Abend bin ich in Chrudim und ſpreche ſelbſt mit dem hochgelahrten und ehrwürdigen Richter, Herrn Žebrák."

„Wie Ihr befehlt," war des Führer's Antwort; „ich will's beſtellen. Ich thue meine Pflicht; die Verantwortung ſei Euer. — Laßt uns aber, gnädiger Herr, einige Eimer Waſſer herausſchaffen aus Eurem Brunnen; wir ſind ſo müde und durſtig und können uns von den Verbrechern nicht entfernen."

„Ihr ſollt Bier haben," antwortete Niklas; „doch theilt mit den Gefangenen. Ob ſchuldig oder ſchuldlos, ſind ſie doch Menſchen und leiden Durſt wie Ihr. Sie gehen vielleicht einem betrübten Los entgegen." — Er ging nach dem Schloſſe zurück, indem er Sykora winkte, ihm zu folgen. —

Der arme gerettete Zigeuner ſtürzte zu Zlata-Maria's Füſſen nieder und dankte ſchluchzend. „Ich war in Pardubic, als ſie die Klecaner Kirche beraubten, mit noch zwei Anderen. Wir übernachteten in der Mühle; der Müller kann's bezeugen. Erſt am folgenden Tage, nachdem der Raub ſchon getheilt war, kehrten wir zurück." —

„Iſt's Wahrheit," verſetzte ſie mit einem Blicke auf den Ritter, „ſo ſoll Dir beſtimmt geholfen werden. Ich ſchulde Dir noch Dank. Die Mutter ſagte es mir ſpäter, wie nur Deine Klugheit mich aus den Händen des grauſamen Janoš befreit." —

Der Zigeuner wurde nach der Geſindehalle gewieſen, und einige Knechte ſchroteten ein Fäßlein blaſſes Bier zur Truppe hinaus, wo es unter die Soldaten und Gefangenen getheilt wurde. —

Janoš, der Hauptmann, ſaß neben der Stara im Graſe

Digitized by Google

und ſtarrte finſter grollend und den Tod ahnend vor ſich nieder auf die gefeſſelten Hände; die Großmutter dagegen blickte giftig und keifend um ſich, und auf ihren welken Lippen ſchwebten immer halblaute Verwünſchungen und Scheltworte.

„Haſt Du's geſehen?“ flüſterte ſie grimmig; „der Sykora iſt auf Fürſprache des Ritters freigegeben und in's Schloß geführt worden. Sie wollen ihn wohl gar zum Knappen machen! Hihi! — Gib Acht! — er kömmt mit dem Leben davon. Ja, wer die Gunſt der großen Herren hat! Wer weiß, was er ihm für einen Dienſt erwieſen! — Die Schlechteſten haben immer das größte Glück, und unter der Laſt des größten Schurken reißt jedesmal der Strick. — Er taugte niemals etwas, der Sykora, half nie zu etwas, obgleich er ſchlau und verwegen war. Er hat nie etwas gebracht — außer Haſen und Hühner, die frei herumlaufen und Jedermann gehören. Das kann auch Jeder!“

— „Iſt mir gleich!“ gegenredete Janoš mürriſch; „der Hund ſoll entkommen. An ihm liegt mir nichts. Ich hab' nur noch Einen Wunſch, bevor ich ſterbe. Ich wollt', ich hätte noch meine Arme frei und meine Gabel, mein Scepter, in der Hand, und der Bartaš ſtände vor mir, damit ich ihm den Stachel zwei, drei Mal durch die Bruſt und den Buckel ſtoßen könnte, dem räudigen Hund! D e r hat's verdient!“ —

„Warum d e r? warum der Bartaš?“ fragte Stara. — „Weil er entlaufen iſt? Er zieht doch nur in der weiten Welt als Spieler herum und nährt ſich, weil ihm's bei uns nicht gefiel.“

„Mach' mich nicht grimmig!“ murmelte Janoš, indem er den dargebotenen Krug Biers auf Einen Zug leerte; „ich wollt', es wäre Gift darin — für die ganze Welt! — Nun kann ich Dir's ſagen: der Bartaš ſollte die blanke Zlata, das ſchöne weiße Weib, für mich entführen; er hat ſie aber für ſich entführt, oder für einen Andern. Als ich im Walde bei Heřmanměſtec zurückgeblieben war, hatte ich beſtellt, daß ich ihn an einer gewiſſen

Digitized by Google

Stelle an den Bergen wiederfinden ſollte. — Ich ſuchte ihn dort und überall; er war nirgends, und ich hab' weder von ihm, noch von dem goldenen Mädchen und ihrer Mutter je etwas gehört."

„Ei, es iſt doch ſchon ein Weilchen her," fiel Stara ein, „und Du kannſt das undankbare, weiße Volk nicht vergeſſen! Gräme Dich nicht — verfluch' ſie! Ich habe ſie beſprochen — es wird ihnen jetzt ſchlimm gehen." —

„Mir geht's ſchlimm, uns Allen geht's ſchlimm — ſeit das weiße Volk fort iſt von uns!" grollte Janoš; „kein Segen iſt mehr! — Wir wurden ſeitdem überall herumgehetzt, auf keinem Gut geduldet. Die Ritter ſchickten Reiſige und Hunde aus nach uns auf die Jagd, und wegen der Kleinigkeit, die wir im Hauſe des Chriſtengottes geblendet, ſollen wir nun büßen. Dem Gott iſt's gleich, ob er Gold hat oder nicht; aber die Chriſten ſind grauſam, weil ſie glauben, ſie müßten ihm neues Opfer geben, und weil's an ihren Beutel geht. — Verflucht Alles, Alles! 'S wär' beſſer, wenn wir die Madlena und ihre Tochter behalten, wenn Du durch ſchnöde und giftige Reden ihr Herz nicht von mir gewendet hätteſt! Es gelang uns Alles beſſer, da ſie noch hier waren!"

„Aergre mich nicht, mein Enkelkind!" verſetzte Stara geifernd; „ſonſt verwünſch' ich Dich. Alſo ich ſoll die Schuld haben? Deine thörichte Leidenſchaft iſt ſchuld an Allem. Die Weißen hatten nie ein Herz zu uns, und als ſie fort waren, da warſt Du vollends ein toller Menſch. Wir konnten auch leben ohne den Einbruch in die Kirche; aber Du thateſt Alles, was gefährlich war, und wollteſt Deine Wuth wegen der verlornen Zlata ausraſen. — Nun, es wird ihnen auch ſchlecht gehen," lenkte ſie ein; „ich habe ſie verhext, daß ſie den Krampf und den Brand in den Beinen haben ſollen und Blut ſchwitzen müſſen. — Aber auch den Sykora, der ſo davonkommen ſoll, will ich verwünſchen;

Digitized by Google

er soll lahm und krumm werden und über Jahr und Tag die Schwindsucht kriegen, weil er sich losgemacht hat von uns Allen und es doch nicht verdient. Er hat mit uns gegessen und getrunken, wir haben ihn groß gezogen; so mußte er auch mit uns sterben. Aber er hält's mit den weißen Leuten, der tolle Hund! — Mich juckt mein rechter Daumen! Ich weiß, ich weiß: der Sykora hat sichere Kunde von den weißen Weibern und vom Bartaš. Vielleicht war er im Einverständniß mit diesem und hat ihm geholfen. — Darum findet er hier Gnade auf der Burg. Vielleicht ist Bartaš da — wohl gar auch die —"

„Zlata!" schrie Janoš, der gegen die Fenster des Schlosses sinnend emporgestarrt hatte, an deren einem die Dame an der Seite des Ritters sich zeigte, aber gleich darauf verschwand.

„Zlata!" knirschte der Zigeunerhauptmann und drückte sich die geballten Fäuste an die Augen und rasselte mit den Ketten; „verflucht, verflucht, daß ich Dich nicht erwürgen kann, weiße Schlange!"

„Sei ruhig — sei ruhig, mein Söhnlein;" beschwichtigte die Alte, als sie gewahrte, daß ihres Enkels Betragen den Uebrigen auffiel; „ich hab' sie gesehen, die weiße Dohle. Ich verhexe sie, die —; sie soll lauter Wechselbälge gebären: Kinder mit Wolfsköpfen und Drachenschwänzen. Du sollst Deine Rache haben!" —

„Aufgestanden! Auf, auf, Ihr Diebsgesindel!" gebot der Anführer; „mein's wohl, daß es Euch hier behaglicher wäre bei gutem Trunk im grünen Gras, als im finstern Hundeloch, Eurem Losament zu Chrudim! Vorwärts, rasch! — wir müssen vor Sonnenuntergang in Chrudim sein." —

Die Gruppe erhob sich und schritt, je zu zweien von den Soldaten umringt, weiter.

Janoš warf noch einen wilden Blick nach dem Schlosse zurück; aber Niemand zeigte sich an den Fenstern. —

Digitized by Google

Zlata-Maria hatte seine drohende Erscheinung nicht gesehen. Als sie die wilde Gruppe der Unglücklichen erblickte, fuhr sie schaudernd zurück. — Dieser Blick in ihr früheres, düsteres Leben betrübte sie tief; sie wünschte, Alle retten zu können. —

Niklas ritt gen Chrudim. Es ergab sich durch Aussagen, daß Sykora und noch zwei Andere an jenem Kircheuraube unschuldig waren. Deshalb wurden sie freigesprochen. Janoš, Stara und noch zwei Andere wurden hingerichtet. Stara, der Zauberei verdächtig, wurde noch vorher in einen Teich getaucht, und da sie zufällig nicht gleich untersank, so war es erwiesen, daß sie eine Hexe sei. Sie wurde daher vor ihrer Verbrennung noch mit glühenden Zangen gezwickt — ihre Asche später nach allen Winden verstreut. Die übrigen minder Schuldigen wurden geschäupt und auf schäbigen Rossen zur Stadt hinausgebracht. —

11.

Von Weltrus kam eine Trauerkunde nach Tollenstein, wohin sich die Beiden von Čechtic mit ihrem Freunde und Genossen Sukol zurückgezogen und geraume Zeit ihrem Schmerz, der Rückerinnerung und den Wissenschaften, welche nach den Stürmen des Krieges wieder auflebten und im Ritterstande getraue Beförderer fanden, gelebt hatten. Božena ward gefährlich krank. Sie hatte ihren Bruder besucht, der mit seinem herannahenden Alter immer kränklicher und düsterer wurde, und dem es nur auf Augenblicke wohl war, wenn die Seinigen ihn zuweilen besuchten. Nur ungern vertauschte er das reizend liegende Weltrus, wo er seinem ernsten Sinnen nachhängen konnte, mit dem einigermaßen doch belebtern und in rauherer Gegend gelegenen Tollenstein. —

Božena war zu ihm geeilt; er erholte sich — sie aber sank

Digitized by Google

in die Arme einer unheilbaren Krankheit. Schon zu lange hatte der Wurm der Vernichtung an diesem edlen Leben gezehrt; die Wurzel war zernagt, die Blume senkte sich. —

Die Ritter brachen im Fluge auf von ihrer Burg, besuchten Milada's Grab beim Vorüberziehen auf Neuschloß, weihten der Geschiedenen heiße Segenswünsche und sandten zum allwaltenden Gotte fromme Gebete um Rettung der geliebten Mutter und Schwägerin. —

Am zweiten Tage gegen Abend waren sie auf der Weltruser Burg. Betrübniß herrschte überall; denn die Aerzte hatten die Rettung von ihrer Hand aufgegeben und stellten sie in jene Gottes. —

Ein freudiger Schimmer leuchtete über dem Antlitz der Sterbenden, als sie ihren Sohn wiedersah. Er kniete am Lager nieder und rief, ihre kalte Hand mit Küssen überdeckend: „Mutter, Mutter, Du kannst, Du darfst nicht scheiden! Der barmherzige Gott wird gerührt werden durch meine Thränen, durch unsre Gebete. Der Eltern Segen bringt den Kindern Heil, und der Kinder Gebet heilt die Eltern wieder, sagt ein frommer Spruch."

„Ich werde scheiden, mein Bratislav!" entgegnete sie mild lächelnd. „Der Herr ruft, und ihm müssen wir gehorchen. — So früh schon? wirst Du klagen. Auch ich würde es, wenn mein Herr nicht riefe." —

„So spät erst haben wir uns gefunden," trauerte Bratislav, „und so bald schon sollen wir uns missen! Das wäre grausam — ungerecht!"

„Zürne nicht," versetzte sie; „Dein Vater ruft. — Ich habe ihn früh verloren und muß ihn früher wiederfinden. Gott ist gerecht. Mein versöhnter Boleslav reicht seinen strahlenden Arm zur Erde herab und winkt mir; ich folge."

„Aber Deines Kindes liebender Arm," warf Bratislav im tiefsten Schmerze ein, „umklammert Dich und hält Dich noch hier fest auf der Erde. O ich bedarf noch der Mutter und ihres

Digitized by Google

Troſtes auf dieſer Welt! Hab' ich Dich ja doch erſt als Mann gefunden und als Kind und Knabe entbehren müſſen! Noch iſt der Name Mutter mir ein neuer und ſüßer und kein gewohnter Ton. O bleibe bei uns — es will Abend werden. Es wird finſtre Nacht um uns, wenn Du, der letzte Stern, verliſcheſt!"

„Es muß ſo ſein, mein Sohn!" ſprach ſie matter werdend; „bete zum Herrn um ein ſanftes Ende für mich."

Sie ſchwieg — Bratislav preßte die Hände vor ſein feuchtes Antlitz; die Ritter umſtanden ſchweigend und tieferſchüttert das Sterbelager.

„Mein Sohn," begann Bozena nach einer Weile, „Eins nur miſſ' ich ungern an Dir, da ich von Dir gehe — Dein Weib. Du ſollteſt nicht ſo allein ſtehen im Leben! Wie Dich die Mutter geliebt, kann Dich nur eine Gattin lieben. — Ich weiß, Du haſt viel Schmez in der Liebe erfahren, und Dein theuerſtes Gut ſchläft — eine frühgeknickte Blume — unter der Erde. Aber verſprich mir, daß, wenn Du eine Jungfrau findeſt, würdig der Liebe, welche Du der Todten und noch der Einen Verloreneu gezollt — Du ſie heimführen willſt als liebendes Weib."

„O Mutter, Mutter!" wehklagte Bratislav, „ſoll jetzt das Gefühl aller meiner ſchrecklichen Verluſte mich tödtend überſtrömen? Nimm mich mit Dir! Ich habe nichts mehr auf der Erde — als die Freunde hier! Sie alle ſind Trümmer, die mich liebend umſtehen, und ich ſoll noch lange dauern!"

„Lebt wohl! hauchte ſie," plötzlich matter werdend; „mein Boleslav winkt mir und neben ihm noch ein Engel in Lichtgeſtalt: Milada. Sie ſenden Euch ihren Segen. Ihr folgt mir bald; die Erde iſt nicht ewig — aber dort — dort!" Sie richtete ſich mit leuchtenden, verklärten Blicken auf. —

„Sie ſtirbt, ſie ſtirbt!" rief Bratislav und bedeckte den geliebten Mund mit Küſſen.

Digitized by Google

„Lebt wohl — gedenket mein!“ athmete sie kaum hörbar — „der Leidenskelch vorüber — dort ewige Wonne. Amen!“ —

Sie sank zurück. Das kalte Wehen des Todes säuselte durch das Gemach und durchschauerte auch die Lebenden, Schmerzerschütterten.

„Amen!“ sprachen sie und preßten den letzten Kuß auf die Stirne der Geliebten.

— „So haben wir sie zum zweiten Male gesehen!“ sprach Zdenko dumpf zum Neuhaus und drückte krampfhaft seine Hand. „Diesmal aber wird sie nicht erwachen zum armen Dasein; sie wandelt im Licht.“

„Gott der Versöhner sei uns gnädig!“ fiel Neuhaus ein. — Sie unterstützten den gebeugten Bratislav mit ihrem Armen und verließen das Sterbegemach. — —

— Einige Tage vergingen; da kam Sukol mit einem sonderbaren Gemisch von Freude und Rührung im rauhen Gesichte zu Bratislav, der im Schloßgarten an der Stelle, wo er Lidmila von sich gestoßen, im trüben Sinnen saß. — „Seltsames Geschick,“ sprach er, „Herr Ritter! Wo Ihr verloren habt, mußte ich wiederfinden. Der alte Lazar, der Euch damals in Eurer Krankheit gepflegt, hatte mich oft mit besonderer Aufmerksamkeit angestarrt. Er schien eine Frage auf der Zunge zu haben, aber kein Herz dazu, weil ich ihm stets so barsch und finster schien. Endlich heute, wie er mich so traurig sah und ich ihm milder erscheinen mochte, faßte er Muth und erzählte mir, er habe auch einen Sohn gehabt, aber zeitig verloren, zwar nicht durch den Tod, sondern durch den Krieg. Er sei ihm damals mit den hussitischen Werbern davongelaufen und habe seit dem nichts wieder von sich hören lassen. Der Junge hat Jakub geheißen und war ein wilder und trotziger, aber gutmüthiger Bube. Seine ganze Freude bestand im Umgang mit Rossen und Handhabung von Waffen. — Der Name und die Schilderung machte mich stutzen; denn ich

Digitized by Google

erinnerte mich dunkel, selbst so etwas an mir erlebt zu haben. — Ich bat den Alten, mir die Burg näher zu beschreiben, wo er vordem gelebt und zu der Zeit, als ihm der Bube entfloh. Es war Orhobel, berichtete der Alte, eine altadelige Herrschaft; dort war er eine Zeit lang Untervogt. Er beschrieb mir die Lage des Schlosses, das Gebäude, den Hof, die Rennbahn, den Marstall und die Tränke, endlich eine himmelhohe Tanne neben dem Walle, welche sein Junge öfters mit Lebensgefahr hinangeklettert, um aus dem Wipfel junge Krähen zu holen, welche daselbst nisteten. Dies durfte der Junge nur heimlich thun; denn ertappte ihn der Alte, so erhielt er eine Tracht Prügel, um ihm die Lust zu solchem halsbrecherischen Unfuge zu benehmen. Es war gerade an einem Tage, wo Jakub's Rücken mittelst einer Hetzpeitsche gestrichen worden war, was ihn sehr verdroß, als die Werber vorüberzogen. Der lustige Bursche mischte sich unter sie, machte sich mit ihnen vertraut, und sieh' da! die Werber zogen Mittags fort, und Abends folgte ihnen insgeheim der Bursche. Seine Entfernung wurde erst wahrgenommen, als der Alte, der nach einem entfernten Maierhofe geritten war, ihn am folgenden Tage vermißte. Er schickte einen reitenden Boten den Werbern nach, aber auch hier war der Bursche nicht zu finden; vermuthlich hielten sie ihn, auf eine Nachforschung gefaßt, verborgen. Er eilte jetzt selbst nach — fand den 8jährigen Burschen bei den Hussiten, bat und flehte; aber der Junge schien ihn gar nicht wiederzukennen, spielte mit Waffen und ließ nicht halten. — Und so war es auch, bei Sanct Venceslav! — Denkt Euch, Herr Ritter, der Jakub, der Teufelsjunge, bin ich! Das würdet Ihr mir wohl jetzt nicht ansehen! aber es ist richtig so. An den Prügeln und der Tanne mit den Krähennestern hab' ich mich erkannt. — Später in den Stürmen des Krieges habe ich der Burg, wo ich geboren, des Abschiedes und sogar — was nicht recht war — meines Vaters vergessen. Ich hatte im Schlachtgewühl freilich an andere Dinge zu denken."

Digitized by Google

„Glücklicher Mensch!“ gegenredete Bratislav mit Wehmuth. „Du findest, wo ich verliere. Aber hab' Acht, daß Du nicht eben so schnell wieder des errungenen Schatzes beraubt wirst!“

„Wie Gott will!“ entgegnete Sukol; „hab' ich doch dem alten Manne eine große, vielleicht die letzte Freude gemacht! Ihr hättet seinen Jubel sehen sollen, da ich mich zu erkennen gab. Ich glaube, ich habe selbst geweint. Der Alte war ganz glücklich, einen Sohn zu haben, und vollends einen, der Ritter ist. Es freute ihn jetzt ordentlich, daß ich ihm damals davongelaufen war; denn bei ihm hätte ich's höchstens zum Troßbuben und später zum Knechte gebracht. Er weinte auf einmal so viel, wie ich es mein Leben lang nicht gesehen. — So waltet Gott, und wir sollten deshalb heute nicht klagen, weil es morgen ganz anders und besser werden kann.“

„Ein schöner Trost, ein guter Trost!“ gegenredete Bratislav; „nur daß der Mensch oft zwischen dem Heut' und Morgen zu Grunde geht.“

— Der Ritter von Neuhaus und Oheim Zdenko kamen durch den Hauptgang im lebhaften Gespräche auf die Beiden los. Neuhaus hielt ein Schreiben in der Hand.

„Es ist entschieden,“ sprach er, gegen die Aufmerksamen gewendet, „Papst Paulus der Zweite, des Aeneas Sylvius würdiger Nachfolger, hat den Kreuzzug zusammengebracht. Ganz Deutschland bewaffnet sich gegen uns und zur Vertilgung des Ketzerthumes. Man hat unerhörte Anstrengungen gemacht; diesmal, glaubt man, müssen wir unterliegen. — Ein listiger Feind ist todt in der Person jenes Pius; aber der neue Kopf, der der Hyder gewachsen ist, dürfte noch schlimmer sein, als der alte. Der heilige Mann ist nichts weiter, als ungestüm, boshaft, blutgierig, unwissend und ein Feind jeder Aufklärung und Neuerung. — Sein Nuntius, Bischof Rudolph von Lavant, hat erklärt, das Concilium, welches sich zu Basel über das Oberhaupt der Kirche

Digitized by Google

zu ſetzen erfrechte, habe zwar die Compactaten bewilligt, aber kein Papſt, als Stellvertreter Chriſti habe ſie beſtätigt. Der heilige Vater allein könne über Ketzerei urtheilen; denn nur er ſei untrüglich. Jeder ketzeriſche König ſei gottlos, alſo auch Georg; ein Gottloſer aber könne nur menſchen- und religionsverderbend herrſchen, alſo müſſe man gegen den Menſchenverderber, da Gottes, das heißt des Papſtes, Wort nicht mehr hilft, mit irdiſchen Waffen zu Felde ziehen. — Dies ſind die Worte der Bannbulle, welche er trotz der Gegenvorſtellungen einiger braven Fürſten Europa's gegen Böhmen und unſer Volk geſchleudert."

„Ja, das iſt der alten, blutigen Nachteule eigenes, liebliches Gekrächz!" fügte Zdenko ingrimmig hinzu. —

„In wenig Wochen iſt der Feind an unſern Grenzen," ſprach Neuhaus ernſt und feierlich, „und es gilt nun, zu zeigen, daß Böhmens Söhne noch das alte Mark in den Knochen haben, daß der Sieg noch immer unſere geweihte Kelchesfahne umrauſcht."

„Hab' Dank, himmliſcher Vater," rief Bratislav aufſpringend in Begeiſterung, „für dieſen Stern nach langer Nacht! Das Leben wird wieder jung — und ich weiß, warum ich noch leben ſoll."

„Die ſchöne Zeit kömmt wieder," ſprach Sukol freudig, und ſein Auge leuchtete, „die ſchöne Zeit für uns, die Höllenzeit für die Papiſten! Aber ſie wollen ſie ſelbſt haben — wohl ihnen! Unſer König war lange ein guter und ſtiller Mann; ein Anderer hätt' nicht ſo lange an ſich gehalten. Nun fangen ſie ſelbſt an, die Bluthunde, die Schurken von der geſchornen Glatze. Heidi! freue Dich, alte Seele! — Zitterſt Du in der Scheide, mein ſchartiger Haudegen, und ahnſt den Tanz, zu welchem Du aufſpielen ſollſt? — Die Welt wird wieder jung — wohlgeſprochen! und lebendig. Die Menſchenkindlein rühren ſich, und die Alten unter der Erde, die Erſchlagenen, fangen an ſich zu regen, da ſie hören, daß der Strauß wieder anfängt für den Kelch und das Vaterland. Des alten Zizka Trommel, ich möcht' drauf ſchwören,

Digitized by Google

dröhnt laut, und die Prokope recken die Glieder in dem Grab unter jenem Baume und möchten so gern wieder auferstehen. Bei Gott! ihre Geister, die Geister der Erschlagenen von Hřib, alle werden mit uns fechten in den ersten Schlachtreihen; denn es ist ein großer Tag, und der Sieg wird unser sein."

„Bei Sanct Johannes und seinem Feuertode!" fiel Zdenko ein und ergriff freudeleuchtend aufblickend Sukol's Hand, „der Sieg wird unser sein. Die große Zeit kehrt wieder, die alten Adler, so ruhig und matt vordem in ihren düstern Horsten saßen, schütteln die Flügel, athmen auf — ein schöner, reiner Sonnenstrahl ist am Himmel emporgeblitzt; er küßt der Adler Augen, sie breiten die Schwingen aus und stürzen sich kühn herab auf die rauschende Erde. — O Vaterland, Vaterland, vielleicht schlägt diesmal Deine goldene Morgenstunde! — Aber sind wir auch würdig, den schönen, freien Tag zu erleben ohne die Helden, welche für uns, das kleinere Geschlecht, verbluten mußten? Verdienen wir es auch? O könntet Ihr noch leben, Du, Vater Zizka, Du, großer Prokop, und Du sein Namensbruder, Bruder zugleich seines Ruhmes! — Eilter Wunsch! Der Herr läßt die Väter säen und nach ihrem Tode erst die Kinder erndten. Sein heiliger Wille geschehe!"

„Ich glaube," nahm Neuhaus sich aufrichtend und begeistert vor sich hinblickend das Wort, „mein Schwert klingt dort im Waffensaale und ruft auch mich. Dann muß ich freilich folgen!" Er deutete bei diesen Worten nach den Bogenfenstern des Erdgeschosses hin. —

„Also auch mein Oheim?" rief Bratislav erstaunt; „Du, so krank, von Leiden und Schmerzen niedergebeugt?" —

„Ich kenne keine Krankheit," war des von Neuhaus Antwort, „wenn das Vaterland krank ist; ich kenne keinen Schmerz, wenn mein Volk blutet und mein Glaube bedroht wird. Ich ziehe mit Euch, nicht als Feldherr diesmal, nur als gewöhnlicher Streiter; denn der König selbst ist unser Führer, und seine helden-

Digitized by Google

muthigen Söhne ſtehen ihm zur Seite. Aber ich werde mit gleicher Kraft kämpfen wie jemals, und mit größerer, als ich gegen die verblendeten Glaubensbrüder focht. — Ich ſollte es damals vielleicht nicht, und unſer Triumph wäre uns früher geworden. Vergeſſen wir das!"

„Ich habe mir früher ſo oft den Tod gewünſcht," ſprach Bratislav von ſeliger Freude durchglüht, „und wie ſchäme ich mich jetzt des kindiſchen, thörichten Wunſches! Du ſprachſt wahr, mein getreuer Sukol: Wir ſollen am heutigen Tage nicht trauern, weil der morgige Alles zum Beſſern wenden kann."

12.

Auf dem altſtädter Ringe verſammelten ſich die Heerhaufen zur Muſterung. Neuhaus, die Beiden von Čechtic und Sukol zogen unter jubelndem Hörnergeſchmetter an der Spitze ihrer Fähnlein ein. Die calixtiniſchen Ritter und Herren boten Alles auf, dem geehrten, von den Umſtänden ewig gedrängten und doch ſtets ritterlich ausharrenden Könige eine bedeutende Streitmacht zuzuführen. Gut gerüſtet, vom beſten Geiſte beſeelt, für den Glauben, wie für den Ruhm ihrer Väter glühend waren die Krieger.

Der ganze Ring war wie mit Truppen von verſchiedenen Trachten und Waffengattungen beſäet. Die Städter mengten ſich unter die Reiſigen vom Lande und deuteten freudig nach dem Portale der Teinkirche empor und zeigten ihnen das coloſſale Standbild des Königs Georg mit Kelch und Schwert in der Hand. Von den Thürmen tönte Glockengeläute, an den Altären theilten die Prieſter das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt aus, von den Kanzeln predigten andere und riefen zu den Waffen, beteten um Kraft und Muth für den heiligen Krieg zum Schutze

Digitized by Google

des Glaubens und der Nationalfreiheit. Eine hohe Begeisterung gab sich überall kund. In die Reihen der Krieger drängten sich Bürger, Frauen und Mädchen. Sie reichten den tapferen Söhnen des Vaterlandes Speise und Trank; die Jungfrauen wanden ihnen Schärpen um die Schultern und zierten ihre Helme mit Blumensträußern. Wie konnte es anders kommen, als daß Böhmens Heldensöhne für den neuen Rettungskampf freudig entbrennen mußten! Alle Fenster waren besetzt; Tücher und Fahnen, auf letzteren der böhmische Löwe, wurden herabgeschwenkt. — Kanonendonner hallte vom Schlosse — die Reihen ordneten sich zu drei Seiten am Markte — die vierte gegen den kleinen Ring und die Brücke zu blieb geöffnet. — Von dieser Seite sollte der König kommen. Bald darauf erschien er.

Er saß hoch zu Rosse, war vollkommen gerüstet, die Sonne glänzte im Silber seines Harnisches und der blanken Schienen, ein weißer Mantel umwallte die Heldengestalt, ein weißer Busch flatterte um den hohen Helm, dessen Kamm der böhmische Löwe zierte. Stolz trug ihn der schneeweiße Hengst. Sein Antlitz schien blaß und bekümmert; aber ein Strahl der Freude zuckte darüber, als er die Schaaren seiner Streiter überblickte und lautes Hurrah und Hörnergeschmetter ihn empfing. Die Fahnen wurden geschwenkt, die Waffen klirrend an einander geschlagen, der Jubel schallte donnernd zum Himmel empor.

Neben dem König ritten seine beiden Söhne, Heinrich und Victorin, in goldenen Rüstungen, jugendliche Heldengestalten mit frischen, offenen Gesichtern, in welchen die Kampfeslust blitzte. — Prächtig geschmückt und mannigfach gerüstet umgaben den König die obersten Feldhauptleute, darunter greise, doch noch kräftige Männer, die schon in den frühern Hussitenkämpfen gefochten — dann folgte sein Hofstaat und die Leibwache.

— Der König ritt unter fortwährendem Kanonendonner und Glockengeläute mit seinem Gefolge langsam, rechts- und links-

Digitized by Google

hin grüßend, in das Viereck, deſſen letzte, offene Seite ſeine Leibwache ſperrte. Die Truppen ſenkten ihre Waffen zur Begrüßung. In der Mitte des leeren Raumes zog Georg ſein langes Schlachtſchwert, ſchwenkte es dreimal um ſein Haupt, ſeine Krieger und das an den Fenſtern, auf den Hausvorſprüngen, Geſimſen und Dächern verſammelte Volk begrüßend. Ein lauter, himmeljauchzender, dreimaliger Jubelruf antwortete ihm — die Hörner ſchmetterten darein. Er winkte mit der Hand, und eine Todtenſtille erfolgte, daß man nur das Glockengeläute wie über der Ruhe eines Kirchhofs vernahm. Die Reihen an der Seite der Teinkirche öffneten ſich, und von den hohen Stufen der Hauptpforte ſchritt Rokycana im erzbiſchöflichen Ornate, gefolgt von den Domherren, Prieſtern, Alumnen und der ganzen calixtini'ſchen Cleriſei, den Ständen, Staatsbeamten, Richtern, Standesherren, Profeſſoren, Rathsherren und andern Dignitarien des Reiches und der Stadt, langſam und in feierlicher Haltung herab. —

Als der König den oberſten Prieſter des Kelches und ſein Gefolge gewahrte, ſtieg er behend vom Roſſe — die Uebrigen folgten ſeinem Beiſpiele.

Georg trat einige Schritte vor — ihm näherte ſich der Erzbiſchof mit dem Kelche; er ſegnete das Brot und den Wein und reichte ihm dann Beides. So nahm der rechtgläubige König im Angeſichte ſeines Volkes unter freiem Himmel das Abendmahl unter beiden Geſtalten.

Auf ein Zeichen, welches vom Rathhausthurme durch eine Flagge gegeben und vom Schloßthurme wahrgenommen und erwiedert wurde, erfolgten zehn Kanonenſchüſſe vom Walle, und die Prieſterſchaft ſtimmte unter Glockengeläute das Te Deum laudamus in böhmiſcher Sprache an.

Als der Geſang geendet, erhob ſich der König von ſeinen Knien — das Gefolge that desgleichen — er ergriff den Kelch mit der linken, das Schwert mit der rechten Hand, erhob beide

Digitized by Google

gegen die versammelte Menge und rief: „Gott sei uns gnädig in dem Kampfe für den Kelch und das Vaterland! Amen!“

Und die Menge stimmte unter Glockentönen und Hörnerbegleitung das gewaltige Kirchen- und Schlachtlied:

„Hospodine, pomiluj ny!“

(Herr, erbarme Dich!)

im lauten, feurigen Chorale an. —

Nachdem dieser geendet, stieg der König wieder zu Pferde und ritt langsam, von seinen Söhnen und den Kriegsobristen begleitet, an den Reihen der Krieger hin, hier und dort freundlich grüßend, belobend, ermuthigend. Als er an die Stelle der Teinkirche kam und Neuhaus nebst Zdenko, dann Bratislav, Sukol, seine Retter, an der Spitze ihrer Fähnlein sah, stieg er vom Rosse und näherte sich den Anführern.

„Sei mir gegrüßt, Meinhart!“ sprach er freundlich zu Neuhaus, „um so herzlicher gegrüßt, als ich Dich nicht erwartet. Der frühere Feldherr der Calixtiner, der vorige Kanzler des Reiches führt mir nun selbst eine eigene Schaar zu. Bei Gott! die Zeit ist nicht alt geworden für die Freundschaft, auch nicht für die Liebe zum Glauben und zum Vaterlande. Ich weiß nicht, ob Du Dich seither aus Unlust am Frieden während meines Glückes, wenn solches Regiment ein Glück zu nennen ist, zurückgezogen; aber in Noth bist Du wiedergekehrt — das ist edel, das ist groß! — Und Du, Zdenko von Čechtic,“ wandte er sich zu dem Nächsten,“ bist Du auch hier, lässest den jetzigen König nicht entgelten, was ein früherer verschuldet hat — die heilige Sache vereint uns Alle in unsern Bestrebungen. So muß es sein!“ — „Bratislav,“ fuhr er freundlich lächelnd gegen diesen fort, „Du edelmüthiger Schwärmer, feindlicher Freund! es ist doch gut, daß Du mich damals nicht vom Throne gestoßen; jetzt hättet Ihr den Krieg im Lande, den mächtigen Feind vor den Thoren, nur

Digitized by Google

ein kleines Häuflein, das den Kelch schützte und später vielleicht einen katholischen Regenten, statt daß Euch jetzt der rechtgläubige gegen die Unterdrücker führt. Es ist doch gut, daß wir Beide nicht gestorben oder gefangen worden sind! Nun können wir Alle für die gute Sache fechten."

„Mein königlicher Herr," versetzte Bratislav leise und erröthend über die Milde des verschuldeten Vorwurfs, „Dir gehört mein Leben nächst dem Glauben; fordre es."

„Hab' Dank," antwortete gütig König Georg, „mein Freund! Verwend' es vorerst für den Glauben."

Er erblickte jetzt Sukol, und beinahe lachend begrüßte er diesen mit den Worten: „Ein Vierter noch, dem ich verbunden bin! Also auch Du willst mit, alter Held! Das ist schön; daran spiegelt sich die Jugend. Ich seh', Du willst dereinst mit Stolz sagen können, daß Du keine Hussitenschlacht versäumt hast. — Ja — ja," wandte er sich zu der Umgebung, „ich hatte doch Recht, als ich den Allzueifrigen, die noch immer mehr verlangten, als uns die Umstände boten, sagte, wir müssen ruhig erst das, was wir haben, fest wahren, bevor wir nach Größeren trachten wollen. Denn seht, man kömmt jetzt schon, uns das Wenige zu rauben; was hätte man gethan, wenn wir angepocht hätten und fordernd aufgetreten wären! Vielleicht gibt's Gott jetzt, daß wir, mit seiner Macht siegend, die Forderungen höher spannen können, und dann wär' mit Einem Feldzug viel erspart und Alles abgethan." —

Der König setzte sich wieder zu Pferde und ritt die Zeltnergasse entlang nach dem Königshof, wo auf dem weiten unabsehbaren Platze, die Hibernergasse, den Pořič bis zum František hinab, die zweite, dritte und vierte Heerabtheilung aufgestellt waren. Die letztere bestand fast größtentheils aus sogenannten Dreschern (mlatci), jener aus den früheren Hussitenkriegen her berühmten und mit eisernen Dreschflegeln und Stachelkeulen gerüsteten Waffengattung.

Digitized by Google

Er richtete an jede Abtheilung freundlich-grüßende und ermuthigende Worte. Durch lauten Jubelruf antwortete ihm überall die Stimme der Begeisterung. —

Nachdem die Heerschau beendigt, ritt der König unter Kanonensalven nach dem Hradšin zurück. Die Krieger lagerten diesen Tag und die darauffolgende Nacht im Freien, um am nächsten Morgen in den genannten vier Abtheilungen nach der südwestlichen Grenze aufzubrechen. —

Feuer loderten auf dem altstädter Ringe unter den dampfenden Kesseln; auf dem Pflaster lagerten Soldaten im Kreise, die Schüssel und die Flasche gingen von Hand zu Hand. Einige sangen vaterländische Lieder, andere würfelten; hier putzte Einer seinen Harnisch blank, dort wurden die Pferde gestriegelt oder frisch beschlagen; unter den Arkaden, dem Rathhause gegenüber, nahmen junge Bursche, die sich aus der Menge entfernt, um ihren weichmüthigen Schmerz nicht zu verrathen, Abschied von rothwangigen Dirnen, oder schüttelten muthig-lächelnd, aber die innere Wehmuth verbergend, den Schwestern, Vätern und Müttern die Hände, trösteten sie und sprachen vom Wiederkehren mit Beute beladen. Andere wieder zogen in den zahlreichen an grünen Kränzen erkennbaren Schenkstuben, die zum Erdrücken gefüllt waren, ein und aus; die Schenkermädchen reichten lachelnd, kreischend, scheltend, je nachdem ihnen Scherz oder Zudringlichkeit geboten wurde, die gefüllten Krüge den Herren Soldaten hin. Diese wieder schwenkten die vollen Gefäße über den Köpfen und ließen den König, den Kelch und den heiligen Märtyrer Huß leben. Unter dem Bogengange zunächst der Teinkirche stand ein hussitischer Priester im Kreise von Bürgern und Kriegern, erklärte ihnen die Wichtigkeit der Compactaten, bewies ihnen die Unrechtmäßigkeit des Papstes und die Schändlichkeit des neuen Kreuzzuges, schalt die Curie und den römischen Antichrist. Die Zuhörer horchten andächtig zu, nickten Beifall, und hier und da sprach eine

Digitized by Google

erinnerte mich dunkel, selbst so etwas an mir erlebt zu haben. — Ich bat den Alten, mir die Burg näher zu beschreiben, wo er vordem gelebt und zu der Zeit, als ihm der Bube entfloh. Es war Drhobel, berichtete der Alte, eine altadelige Herrschaft; dort war er eine Zeit lang Untervogt. Er beschrieb mir die Lage des Schlosses, das Gebäude, den Hof, die Rennbahn, den Marstall und die Tränke, endlich eine himmelhohe Tanne neben dem Walle, welche sein Junge öfters mit Lebensgefahr hinangeklettert, um aus dem Wipfel junge Krähen zu holen, welche daselbst nisteten. Dies durfte der Junge nur heimlich thun; denn ertappte ihn der Alte, so erhielt er eine Tracht Prügel, um ihm die Lust zu solchem halsbrecherischen Unfuge zu benehmen. Es war gerade an einem Tage, wo Jakub's Rücken mittelst einer Hetzpeitsche gestrichen worden war, was ihn sehr verdroß, als die Werber vorüberzogen. Der lustige Bursche mischte sich unter sie, machte sich mit ihnen vertraut, und sieh' da! die Werber zogen Mittags fort, und Abends folgte ihnen insgeheim der Bursche. Seine Entfernung wurde erst wahrgenommen, als der Alte, der nach einem entfernten Maierhofe geritten war, ihn am folgenden Tage vermißte. Er schickte einen reitenden Boten den Werbern nach, aber auch hier war der Bursche nicht zu finden; vermuthlich hielten sie ihn, auf eine Nachforschung gefaßt, verborgen. Er eilte jetzt selbst nach — fand den 8jährigen Burschen bei den Hussiten, bat und flehte; aber der Junge schien ihn gar nicht wiederzukennen, spielte mit Waffen und ließ nicht halten. — Und so war es auch, bei Sanct Venceslav! — Denkt Euch, Herr Ritter, der Jakub, der Teufelsjunge, bin ich! Das würdet Ihr mir wohl jetzt nicht ansehen! aber es ist richtig so. An den Prügeln und der Tanne mit den Krähennestern hab' ich mich erkannt. — Später in den Stürmen des Krieges habe ich der Burg, wo ich geboren, des Abschiedes und sogar — was nicht recht war — meines Vaters vergessen. Ich hatte im Schlachtgewühl freilich an andere Dinge zu denken."

Digitized by Google

„Glücklicher Mensch!“ gegenredete Bratislav mit Wehmuth. „Du findest, wo ich verliere. Aber hab' Acht, daß Du nicht eben so schnell wieder des errungenen Schatzes beraubt wirst!“

„Wie Gott will!“ entgegnete Sukol; „hab' ich doch dem alten Manne eine große, vielleicht die letzte Freude gemacht! Ihr hättet seinen Jubel sehen sollen, da ich mich zu erkennen gab. Ich glaube, ich habe selbst geweint. Der Alte war ganz glücklich, einen Sohn zu haben, und vollends einen, der Ritter ist. Es freute ihn jetzt ordentlich, daß ich ihm damals davongelaufen war; denn bei ihm hätte ich's höchstens zum Troßbuben und später zum Knechte gebracht. Er weinte auf einmal so viel, wie ich es mein Leben lang nicht gesehen. — So waltet Gott, und wir sollten deshalb heute nicht klagen, weil es morgen ganz anders und besser werden kann.“

„Ein schöner Trost, ein guter Trost!“ gegenredete Bratislav; „nur daß der Mensch oft zwischen dem Heut' und Morgen zu Grunde geht.“

— Der Ritter von Neuhaus und Oheim Zdenko kamen durch den Hauptgang im lebhaften Gespräche auf die Beiden los. Neuhaus hielt ein Schreiben in der Hand.

„Es ist entschieden,“ sprach er, gegen die Aufmerksamen gewendet, „Papst Paulus der Zweite, des Aeneas Sylvius würdiger Nachfolger, hat den Kreuzzug zusammengebracht. Ganz Deutschland bewaffnet sich gegen uns und zur Vertilgung des Ketzerthumes. Man hat unerhörte Anstrengungen gemacht; diesmal, glaubt man, müssen wir unterliegen. — Ein listiger Feind ist todt in der Person jenes Pius; aber der neue Kopf, der der Hyder gewachsen ist, dürfte noch schlimmer sein, als der alte. Der heilige Mann ist nichts weiter, als ungestüm, boshaft, blutgierig, unwissend und ein Feind jeder Aufklärung und Neuerung. — Sein Nuntius, Bischof Rudolph von Lavant, hat erklärt, das Concilium, welches sich zu Basel über das Oberhaupt der Kirche

Digitized by Google

zu ſetzen erfrechte, habe zwar die Compactaten bewilligt, aber kein Papſt, als Stellvertreter Chriſti habe ſie beſtätigt. Der heilige Vater allein könne über Ketzerei urtheilen; denn nur er ſei untrüglich. Jeder ketzeriſche König ſei gottlos, alſo auch Georg; ein Gottloſer aber könne nur menſchen- und religionsverderbend herrſchen, alſo müſſe man gegen den Menſchenverderber, da Gottes, das heißt des Papſtes, Wort nicht mehr hilft, mit irdiſchen Waffen zu Felde ziehen. — Dies ſind die Worte der Bannbulle, welche er trotz der Gegenvorſtellungen einiger braven Fürſten Europa's gegen Böhmen und unſer Volk geſchleudert."

„Ja, das iſt der alten, blutigen Nachteule eigenes, liebliches Gekrächz!" fügte Zdenko ingrimmig hinzu. —

„In wenig Wochen iſt der Feind an unſern Grenzen," ſprach Neuhaus ernſt und feierlich, „und es gilt nun, zu zeigen, daß Böhmens Söhne noch das alte Mark in den Knochen haben, daß der Sieg noch immer unſere geweihte Kelchesfahne umrauſcht."

„Hab' Dank, himmliſcher Vater," rief Bratislav aufſpringend in Begeiſterung, „für dieſen Stern nach langer Nacht! Das Leben wird wieder jung — und ich weiß, warum ich noch leben ſoll."

„Die ſchöne Zeit kömmt wieder," ſprach Sukol freudig, und ſein Auge leuchtete, „die ſchöne Zeit für uns, die Höllenzeit für die Papiſten! Aber ſie wollen ſie ſelbſt haben — wohl ihnen! Unſer König war lange ein guter und ſtiller Mann; ein Anderer hätt' nicht ſo lange an ſich gehalten. Nnn fangen ſie ſelbſt an, die Bluthunde, die Schurken von der geſchornen Glatze. Heidi! freue Dich, alte Seele! — Zitterſt Du in der Scheide, mein ſchartiger Haudegen, und ahnſt den Tanz, zu welchem Du aufſpielen ſollſt? — Die Welt wird wieder jung — wohlgeſprochen! und lebendig. Die Menſchenkindlein rühren ſich, und die Alten unter der Erde, die Erſchlagenen, fangen an ſich zu regen, da ſie hören, daß der Strauß wieder anfängt für den Kelch und das Vaterland. Des alten Žižka Trommel, ich möcht' drauf ſchwören,

Digitized by Google

dröhnt laut, und die Prokope recken die Glieder in dem Grab unter jenem Baume und möchten so gern wieder auferstehen. Bei Gott! ihre Geister, die Geister der Erschlagenen von Hřib, alle werden mit uns fechten in den ersten Schlachtreihen; denn es ist ein großer Tag, und der Sieg wird unser sein."

„Bei Sanct Johannes und seinem Feuertode!" fiel Zdenko ein und ergriff freudeleuchtend anblickend Sukol's Hand, „der Sieg wird unser sein. Die große Zeit kehrt wieder, die alten Adler, so ruhig und matt vordem in ihren düstern Horsten saßen, schütteln die Flügel, athmen auf — ein schöner, reiner Sonnenstrahl ist am Himmel emporgeblitzt; er küßt der Adler Augen, sie breiten die Schwingen aus und stürzen sich kühn herab auf die rauschende Erde. — O Vaterland, Vaterland, vielleicht schlägt diesmal Deine goldene Morgenstunde! — Aber sind wir auch würdig, den schönen, freien Tag zu erleben ohne die Helden, welche für uns, das kleinere Geschlecht, verbluten mußten? Verdienen wir es auch? O könntet Ihr noch leben, Du, Vater Žižka, Du, großer Prokop, und Du sein Namensbruder, Bruder zugleich seines Ruhmes! — Eitler Wunsch! Der Herr läßt die Väter säen und nach ihrem Tode erst die Kinder erndten. Sein heiliger Wille geschehe!"

„Ich glaube," nahm Neuhaus sich aufrichtend und begeistert vor sich hinblickend das Wort, „mein Schwert klingt dort im Waffensaale und ruft auch mich. Dann muß ich freilich folgen!" Er deutete bei diesen Worten nach den Bogenfenstern des Erdgeschosses hin. —

„Also auch mein Oheim?" rief Vratislav erstaunt; „Du, so krank, von Leiden und Schmerzen niedergebeugt?" —

„Ich kenne keine Krankheit," war des von Neuhaus Antwort, „wenn das Vaterland krank ist; ich kenne keinen Schmerz, wenn mein Volk blutet und mein Glaube bedroht wird. Ich ziehe mit Euch, nicht als Feldherr diesmal, nur als gewöhnlicher Streiter; denn der König selbst ist unser Führer, und seine helden-

Digitized by Google

müthigen Söhne stehen ihm zur Seite. Aber ich werde mit gleicher Kraft kämpfen wie jemals, und mit größerer, als ich gegen die verblendeten Glaubensbrüder focht. — Ich sollte es damals vielleicht nicht, und unser Triumph wäre uns früher geworden. Vergessen wir das!"

„Ich habe mir früher so oft den Tod gewünscht," sprach Bratislav von seliger Freude durchglüht, „und wie schäme ich mich jetzt des kindischen, thörichten Wunsches! Du sprachst wahr, mein getreuer Sukol: Wir sollen am heutigen Tage nicht trauern, weil der morgige Alles zum Bessern wenden kann."

12.

Auf dem altstädter Ringe versammelten sich die Heerhaufen zur Musterung. Neuhaus, die Beiden von Čechtic und Sukol zogen unter jubelndem Hörnergeschmetter an der Spitze ihrer Fähnlein ein. Die calixtinischen Ritter und Herren boten Alles auf, dem geehrten, von den Umständen ewig gedrängten und doch stets ritterlich ausharrenden Könige eine bedeutende Streitmacht zuzuführen. Gut gerüstet, vom besten Geiste beseelt, für den Glauben, wie für den Ruhm ihrer Väter glühend waren die Krieger.

Der ganze Ring war wie mit Truppen von verschiedenen Trachten und Waffengattungen besäet. Die Städter mengten sich unter die Reisigen vom Lande und deuteten freudig nach dem Portale der Teinkirche empor und zeigten ihnen das colossale Standbild des Königs Georg mit Kelch und Schwert in der Hand. Von den Thürmen tönte Glockengeläute, an den Altären theilten die Priester das Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus, von den Kanzeln predigten andere und riefen zu den Waffen, beteten um Kraft und Muth für den heiligen Krieg zum Schutze

Digitized by Google

des Glaubens und der Nationalfreiheit. Eine hohe Begeisterung gab sich überall kund. In die Reihen der Krieger drängten sich Bürger, Frauen und Mädchen. Sie reichten den tapferen Söhnen des Vaterlandes Speise und Trank; die Jungfrauen wanden ihnen Schärpen um die Schultern und zierten ihre Helme mit Blumensträußern. Wie konnte es anders kommen, als daß Böhmens Heldensöhne für den neuen Rettungskampf freudig entbrennen mußten! Alle Fenster waren besetzt; Tücher und Fahnen, auf letzteren der böhmische Löwe, wurden herabgeschwenkt. — Kanonendonner hallte vom Schlosse — die Reihen ordneten sich zu drei Seiten am Markte — die vierte gegen den kleinen Ring und die Brücke zu blieb geöffnet. — Von dieser Seite sollte der König kommen. Bald darauf erschien er.

Er saß hoch zu Rosse, war vollkommen gerüstet, die Sonne glänzte im Silber seines Harnisches und der blanken Schienen, ein weißer Mantel umwallte die Heldengestalt, ein weißer Busch flatterte um den hohen Helm, dessen Kamm der böhmische Löwe zierte. Stolz trug ihn der schneeweiße Hengst. Sein Antlitz schien blaß und bekümmert; aber ein Strahl der Freude zuckte darüber, als er die Schaaren seiner Streiter überblickte und lautes Hurrah und Hörnergeschmetter ihn empfing. Die Fahnen wurden geschwenkt, die Waffen klirrend an einander geschlagen, der Jubel schallte donnernd zum Himmel empor.

Neben dem König ritten seine beiden Söhne, Heinrich und Victorin, in goldenen Rüstungen, jugendliche Heldengestalten mit frischen, offenen Gesichtern, in welchen die Kampfeslust blitzte. — Prächtig geschmückt und mannigfach gerüstet umgaben den König die obersten Feldhauptleute, darunter greise, doch noch kräftige Männer, die schon in den frühern Hussitenkämpfen gefochten — dann folgte sein Hofstaat und die Leibwache.

— Der König ritt unter fortwährendem Kanonendonner und Glockengeläute mit seinem Gefolge langsam, rechts- und links-

Digitized by Google

hin grüßend, in das Viereck, dessen letzte, offene Seite seine Leibwache sperrte. Die Truppen senkten ihre Waffen zur Begrüßung. In der Mitte des leeren Raumes zog Georg sein langes Schlachtschwert, schwenkte es dreimal um sein Haupt, seine Krieger und das an den Fenstern, auf den Hausvorsprüngen, Gesimsen und Dächern versammelte Volk begrüßend. Ein lauter, himmeljauchzender, dreimaliger Jubelruf antwortete ihm — die Hörner schmetterten darein. Er winkte mit der Hand, und eine Todtenstille erfolgte, daß man nur das Glockengeläute wie über der Ruhe eines Kirchhofs vernahm. Die Reihen an der Seite der Teinkirche öffneten sich, und von den hohen Stufen der Hauptpforte schritt Rokycana im erzbischöflichen Ornate, gefolgt von den Domherren, Priestern, Alumnen und der ganzen calixtinischen Clerisei, den Ständen, Staatsbeamten, Richtern, Standesherren, Professoren, Rathsherren und andern Dignitarien des Reiches und der Stadt, langsam und in feierlicher Haltung herab. —

Als der König den obersten Priester des Kelches und sein Gefolge gewahrte, stieg er behend vom Rosse — die Uebrigen folgten seinem Beispiele.

Georg trat einige Schritte vor — ihm näherte sich der Erzbischof mit dem Kelche; er segnete das Brot und den Wein und reichte ihm dann Beides. So nahm der rechtgläubige König im Angesichte seines Volkes unter freiem Himmel das Abendmahl unter beiden Gestalten.

Auf ein Zeichen, welches vom Rathhausthurme durch eine Flagge gegeben und vom Schloßthurme wahrgenommen und erwiedert wurde, erfolgten zehn Kanonenschüsse vom Walle, und die Priesterschaft stimmte unter Glockengeläute das Te Deum laudamus in böhmischer Sprache an.

Als der Gesang geendet, erhob sich der König von seinen Knien — das Gefolge that desgleichen — er ergriff den Kelch mit der linken, das Schwert mit der rechten Hand, erhob beide

Digitized by Google

gegen die versammelte Menge und rief: „Gott sei uns gnädig in dem Kampfe für den Kelch und das Vaterland! Amen!“

Und die Menge stimmte unter Glockentönen und Hörnerbegleitung das gewaltige Kirchen- und Schlachtlied:

„Hospodine, pomiluj ny!“

(Herr, erbarme Dich!)

im lauten, feurigen Chorale an. —

Nachdem dieser geendet, stieg der König wieder zu Pferde und ritt langsam, von seinen Söhnen und den Kriegsobristen begleitet, an den Reihen der Krieger hin, hier und dort freundlich grüßend, belobend, ermuthigend. Als er an die Stelle der Teinkirche kam und Neuhaus nebst Zdenko, dann Vratislav, Sukol, seine Retter, an der Spitze ihrer Fähnlein sah, stieg er vom Rosse und näherte sich den Anführern.

„Sei mir gegrüßt, Meinhart!“ sprach er freundlich zu Neuhaus, „um so herzlicher gegrüßt, als ich Dich nicht erwartet. Der frühere Feldherr der Calixtiner, der vorige Kanzler des Reiches führt mir nun selbst eine eigene Schaar zu. Bei Gott! die Zeit ist nicht alt geworden für die Freundschaft, auch nicht für die Liebe zum Glauben und zum Vaterlande. Ich weiß nicht, ob Du Dich seither aus Unlust am Frieden während meines Glückes, wenn solches Regiment ein Glück zu nennen ist, zurückgezogen; aber in Noth bist Du wiedergekehrt — das ist edel, das ist groß! — Und Du, Zdenko von Čechtic,“ wandte er sich zu dem Nächsten,“ bist Du auch hier, lässest den jetzigen König nicht entgelten, was ein früherer verschuldet hat — die heilige Sache vereint uns Alle in unsern Bestrebungen. So muß es sein!“ — „Bratislav,“ fuhr er freundlich lächelnd gegen diesen fort, „Du edelmüthiger Schwärmer, feindlicher Freund! es ist doch gut, daß Du mich damals nicht vom Throne gestoßen; jetzt hättet Ihr den Krieg im Lande, den mächtigen Feind vor den Thoren, nur

Digitized by Google

ein kleines Häuflein, das den Kelch schützte und später vielleicht einen katholischen Regenten, statt daß Euch jetzt der rechtgläubige gegen die Unterdrücker führt. Es ist doch gut, daß wir Beide nicht gestorben oder gefangen worden sind! Nun können wir Alle für die gute Sache fechten."

„Mein königlicher Herr," versetzte Bratislav leise und erröthend über die Milde des verschuldeten Vorwurfs, „Dir gehört mein Leben nächst dem Glauben; fordre es."

„Hab' Dank," antwortete gütig König Georg, „mein Freund! Verwend' es vorerst für den Glauben."

Er erblickte jetzt Sukol, und beinahe lachend begrüßte er diesen mit den Worten: „Ein Vierter noch, dem ich verbunden bin! Also auch Du willst mit, alter Held! Das ist schön; daran spiegelt sich die Jugend. Ich seh', Du willst dereinst mit Stolz sagen können, daß Du keine Hussitenschlacht versäumt hast. — Ja — ja," wandte er sich zu der Umgebung, „ich hatte doch Recht, als ich den Allzueifrigen, die noch immer mehr verlangten, als uns die Umstände boten, sagte, wir müssen ruhig erst das, was wir haben, fest wahren, bevor wir nach Größeren trachten wollen. Denn seht, man kömmt jetzt schon, uns das Wenige zu rauben; was hätte man gethan, wenn wir angepocht hätten und fordernd aufgetreten wären! Vielleicht gibt's Gott jetzt, daß wir, mit seiner Macht siegend, die Forderungen höher spannen können, und dann wär' mit Einem Feldzug viel erspart und Alles abgethan." —

Der König setzte sich wieder zu Pferde und ritt die Zeltnergasse entlang nach dem Königshof, wo auf dem weiten unabsehbaren Platze, die Hibernergasse, den Poříč bis zum František hinab, die zweite, dritte und vierte Heerabtheilung aufgestellt waren. Die letztere bestand fast größtentheils aus sogenannten Dreschern (mlatci), jener aus den früheren Hussitenkriegen her berühmten und mit eisernen Dreschflegeln und Stachelkeulen gerüsteten Waffengattung.

Digitized by Google

Er richtete an jede Abtheilung freundlich-grüßende und ermuthigende Worte. Durch lauten Jubelruf antwortete ihm überall die Stimme der Begeisterung. —

Nachdem die Heerschau beendigt, ritt der König unter Kanonensalven nach dem Hradšin zurück. Die Krieger lagerten diesen Tag und die darauffolgende Nacht im Freien, um am nächsten Morgen in den genannten vier Abtheilungen nach der südwestlichen Grenze aufzubrechen. —

Feuer loderten auf dem altstädter Ringe unter den dampfenden Kesseln; auf dem Pflaster lagerten Soldaten im Kreise, die Schüssel und die Flasche gingen von Hand zu Hand. Einige sangen vaterländische Lieder, andere würfelten; hier putzte Einer seinen Harnisch blank, dort wurden die Pferde gestriegelt oder frisch beschlagen; unter den Arkaden, dem Rathhause gegenüber, nahmen junge Bursche, die sich aus der Menge entfernt, um ihren weichmüthigen Schmerz nicht zu verrathen, Abschied von rothwangigen Dirnen, oder schüttelten muthig-lächelnd, aber die innere Wehmuth verbergend, den Schwestern, Vätern und Müttern die Hände, trösteten sie und sprachen vom Wiederkehren mit Beute beladen. Andere wieder zogen in den zahlreichen an grünen Kränzen erkennbaren Schenkstuben, die zum Erdrücken gefüllt waren, ein und aus; die Schenkermädchen reichten lachelnd, kreischend, scheltend, je nachdem ihnen Scherz oder Zudringlichkeit geboten wurde, die gefüllten Krüge den Herren Soldaten hin. Diese wieder schwenkten die vollen Gefäße über den Köpfen und ließen den König, den Kelch und den heiligen Märtyrer Huß leben. Unter dem Bogengange zunächst der Teinkirche stand ein hussitischer Priester im Kreise von Bürgern und Kriegern, erklärte ihnen die Wichtigkeit der Compactaten, bewies ihnen die Unrechtmäßigkeit des Papstes und die Schändlichkeit des neuen Kreuzzuges, schalt die Curie und den römischen Antichrist. Die Zuhörer horchten andächtig zu, nickten Beifall, und hier und da sprach eine

Digitized by Google

gedämpfte Stimme: Wir haben Recht! Es ist schändlich! Wir müssen siegen, wenn Gott gerecht ist! — An der Ecke der Straße, welche zum Carolinum führt, hatten auf zusammengeschobenen Markttischen die Spielleute, die Trompeter und Hornbläser Platz genommen und bliesen abwechselnd eine Fanfare oder die Weise eines aufregenden, begeisternden Schlachtgesanges, in welcher die herumstehende Menge: Krieger und Bürger, Kinder und Weiber, — denn diese alten Gesänge, die Erinnerungen der Heldenzeit, waren Eigenthum des Volkes geworden — singend einstimmten. — Ein Zug in Papiermützen und Meßgewändern possenhaft gekleideter Knaben drängte sich, bunte Fähnlein schwenkend und eine katholische Kirchenmelodie spottweise nachahmend, durch die Menge. Man gab ihnen Raum. Sie trugen eine ausgestopfte, mit einem Meßgewand behangene Puppe, welche den Papst vorstellte. Auf dem Haupte hatte sie eine große Papiermütze statt der Tiara, worauf ein Teufel gemalt war, wie man solche den zum Feuertode verurtheilten Ketzern aufzusetzen pflegte. Einer der Knaben stellte den Teufel vor; er hatte sein Gesicht berußt und auf dem Kopfe ein zottiges Ziegenfell mit schwarzen Hörnern. Nachdem sie sich in einen Kreis gestellt, hielt der eine, als hussitischer Priester gekleidete Knabe eine Schimpfrede an den Repräsentanten des Papstes, welche von lautem Gelächter der Umstehenden begleitet wurde. Dreimal richtete er an den Papst die Frage, ob er sich bekehren, ob er nur Gottes Diener und nicht sein Stellvertreter sein, ob er den Calixtinern den freien Genuß des Kelches gestatten wolle? Als aber der Papst verstockt auf alle diese Fragen still schwieg, da wurde er mit feierlichem Ernste dem Teufel übergeben. Dieser nahte sich in einigen Bocksprüngen, stieß ein fürchterliches Gebrüll aus, ergriff die Puppe, welche die Andern fahren gelassen, gab ihr mehrere heftige Maulschellen, daß die Papiermütze auf ihrem Kopfe wackelte, und begann nun einen rasenden Tanz mit ihr, welcher von dem Gesange seiner Genos-

Digitized by Google

sen — einem verrufenen Wirthshausliede — und dem schallenden Gelächter der Umstehenden begleitet wurde. Inzwischen hatte man einen kleinen Scheiterhaufen errichtet, und als dieser hell auflo-derte, nahm man den Papst Paulus noch einmal in's Gebet; er wurde unter verschiedenen Grobheiten noch einmal befragt, ob er sich bessern wolle, und als er jetzt abermals stumm blieb, unter rasendem Gejauchze in die Flammen geworfen. — Von Freude trunken war die Menge, jauchzte, lachte, schrie und zollte vor Allem dem verkleideten Teufel wegen seiner Tapferkeit und furchtbaren Haltung rauschenden Beifall. — Man warf nach beendigtem Schauspiel Münzen und Früchte, Kuchen — Kolatschen — unter die patriotische Jugend und zestreute sich wieder, nach einem andern Punkte sich hinwendend, wo ein neues Schauspiel im Einklange der Zeitumstände die Aufmerksamkeit anlockte. —

Durch die Reihen der Lagernden auf und ab schritten die Verkäufer und boten Bier, Wein und Buttermilch, Fleisch, Brot und Obst aus. Das Gelärm, Geschrei, Gesumme, die Hörnerklänge und Gesänge dauerten bis tief nach Mitternacht. —

Die Ritter von Čechtic und Sukol, welche sich auf ihrem Standplatze vor der Teinkirche mit ihren Fähnlein gelagert hatten, waren auf kurze Zeit nach der kleinen Seite hinübergeritten, um im Hause der Zeswicer einen Besuch abzustatten. Lange hatten sie die Freunde nicht gesehen, und der letzte Abschied war ein schmerzvoller gewesen. Freudiger sollte das Wiedersehen sein. — Sie trafen Niemand als den Kastellan zu Hause, welcher sie beschied, daß die Ritter schon Vormittags nach dem Schlosse gegangen seien. — Sie dort aufzusuchen, war die Zeit zu kurz; sie mußten vor später Nachtzeit wieder bei ihren Reisigen eintreffen, und so ritten sie mißmuthig über die getäuschte Hoffnung nach dem altstädter Ringe wieder zurück. Es war schon ziemlich spät, und die größte Fröhlichkeit unter kriegerischem Geräusche herrschte im Lager. Bratislav saß neben Zdenko nicht fern von einem

Digitized by Google

Feuer, Beide in ihre Mäntel gehüllt; denn die Nacht verſprach froſtig zu werden. — Ein Ritter ging vorbei, ſah ſcharf nach ihnen, blieb ſtehen, hielt die Hand vor das Antlitz, da ihn die Flamme blendete — und trat jetzt einen Schritt näher.

„Niklas!“ rief Bratislav, ſprang auf und ſtürzte an des Freundes Bruſt.

Zdenko und Sukol kamen gleichfalls herbei.

„Du hier? Du hier? — So ſehen wir uns wieder?“ riefen ſie gegenſeitig, bevor ſie der erſte Freudenrauſch zu geordneter Frage kommen ließ. —

Sie traten abſeit von ihrer Mannſchaft.

— „Ja — ich ziehe auch mit,“ ſprach endlich Niklas; „wie Du ſiehſt, bin ich gerüſtet. Nicht ohne Schmerz nahm ich Abſchied von der Schweſter und Allen, die ich liebe; aber das Vaterland ruft. Und wie erging es Dir? Wie lebtet Ihr Alle? — Ihr habt uns lange ohne Kunde gelaſſen.“

„Sieh' dieſe beiden Trauerſchärpen,“ verſetzte Bratislav, auf dieſelben deutend; „ſie nennen Dir meinen doppelten Verluſt. Ich habe viel verloren; aber das Vaterland wird mir Erſatz leiſten. Ich fliege freudendurchbebt zum Kampfe; doch Du mußteſt Dich aus liebenden Armen losreißen. Ich habe nichts zu verlieren — Du viel. Dein Opfer iſt größer; — ja, mein Freund,“ fuhr er ſeufzend fort, „das Unglück lag nicht ſtill, ſeit wir uns zum letzten Male ſahen. Doch warum die Erinnerung auffriſchen in dieſer ſchönen Stunde des Wiederſehens, Wermuthstropfen hineinträufeln in ihren ſüßen Kelch? — Wo iſt Deine Schweſter — wo iſt Eliſa, die holde, milde, fröhliche Eliſa, die glückliche Eliſa, weil der Frohſinn ihr ſteter Schutzengel iſt? Wo iſt Dein Vater? Wie lebt der edle, rüſtige Greis?“ —

„Sie iſt in Slatina, auf meiner Burg,“ beſchied Niklas, „mit einem holden Findling, den ich in meinen Schutz genommen. Ein ehrenfeſter Ritter freit ſie, einer vom Sandberg, aus unſern

Digitized by Google

ältesten Geschlechtern. Er liegt jetzt krank darnieder an einer Fußwunde, die er auf der Jagd erhalten; sonst wäre er mit uns gezogen. Doch folgt er gleich nach seiner Genesung. Da wird's auch Thränen geben bei der Fröhlichen. — Der Vater — frägst Du? — ist auf dem Schloß im Kriegsrath; er wird im Gefolge des Königs in's Feld ziehen."

„Auch der Edle von Neuhaus," sprach Sukol dazwischen und suchte sich dem Zeswicer bemerkbar zu machen, „ist während Eurer Abwesenheit mit Ritter Zdenko nach dem Schlosse zum Könige beschieden worden, vermuthlich zum Kriegsrath, als erfahrner Held von früheren Zeiten her."

— „Sukol — Ritter Zdenko," rief Niklas, Beiden die Hände reichend, „auch Euch seh' ich wieder! Nun sind wir Alle wieder vereint zu gutem und, will's Gott, glücklichem Werke. — Jetzt fechten wir vereint für das Vaterland, und haben wir ihm den Frieden errungen, dann labe uns die Ruhe in den Armen der Geliebten und der Freunde!"

„Nicht nur den Frieden," warf Bratislav feierlich ein, „auch die Größe des Vaterlandes wollen wir erkämpfen, Uebermacht und Oberhoheit, Furcht und Schrecken im Auslande und freies Walten des Glaubens im Innern, ein großes Böhmen, selbstständig, abgeschlossen, unvermischt mit fremder Zuthat. Und einen König wollen wir dann haben, den ganz Europa den Großen, den Ersten nennt."

„Ja, das wollen wir!" fiel feurig Zdenko ein, „und darum haben selbst Greise aus der Halle ihre rostigen Harnische geholt und sind in die schwere Wucht hineingekrochen, welche ihre morschen Glieder kaum noch tragen wollen, aber müssen, weil der große Augenblick gekommen. Jetzt oder nie!"

„Gott geb' uns Allen Heil," rief Niklas, „und auch den Friedlichen, die im Frieden wandeln, seinen Segen! Er wird, er kann's zu Ende bringen, wie es uns frommt." —

Digitized by Google

Eine Karthaune, die zunächst der Hauptwache rechts vom Teinhof neben der gewaltigen Heerfahne aufgepflanzt war, erkrachte plötzlich; Feldtrommeln rasselten; es war das Zeichen zur Ruhe. Das Volk zog sich zurück — die Krieger suchten ihre Lagerstätten.

„Lebt wohl!" sprach Niklas und schüttelte den Freunden die Hände; „morgen sehen wir uns wieder oder auf dem Heereszuge, und wenn da nicht, so in der Schlacht. Grüßt mir den edlen von Neuhaus."

„Gute Nacht!" versetzte Bratislav; „träume von den Lebenden, Freund, und von den Liebesarmen. Ich wünsche Dir all' das Glück, was ich verloren!"

„Schlaft wohl, Ritter!" sprach Zdenko und Sukol.

— Sie trennten sich. Niklas eilte die Reihe links hinab zur heutigen Zeltnergasse und von da nach dem Königshof, wo er lagerte. —

Nach und nach wurde es ruhig auf dem weiten Ringe; der Platz war im Scheine des nächtlichen Himmels und der verglimmenden Feuer wie ein unermeßlicher Kirchhof anzuschauen, mit dichten Grabhügeln besäet; die Schläfer waren hier ruhig wie die Todten; nur athmeten sie. Aber bald, sehr bald sollten auch viele nicht mehr athmen und unter noch einem weitern Kirchhof schlummern — auf der blutigen Wahlstatt. —

Kaum tönte noch hier und da eine Stimme oder gedämpfter Zuruf, dann wurde es still; allmälig umfing der Schlummer Alle. — Um zwei Uhr ging der Mond über dem spitzigen Rathhausthurme auf. Weiße Wolkenstreifen zogen ihm voran, die sein Licht vergoldete. — Einige, die nicht geschlummert, wollten am Himmel, mitten in den leuchtenden Wolken, den heiligen Venceslaus hoch zu Rosse und gewappnet, mit der weißen Fahne, an der Spitze der Ritter vom Berge Blanik, welche — wie die Sage meldet — seit jenem Unglückstage, dem Tage der Schmach bei

Digitized by Google

Hrib, in den Blaniker Berg verschlossen sind, um wieder zu erscheinen, wenn es gilt, das Vaterland vom Untergange zu befreien und seine Wiedergeburt zu erkämpfen, gesehen haben, als Vorbotschaft des künftigen Sieges. —

18.

Auf den zwei Straßen von Waldmünchen und Mosbach rückte das Kreuzheer in Böhmen ein. In den Bergschluchten über Teinitz, das in einer Ebene liegt, sollten die beiden Abtheilungen zu einander stoßen. Sie lagerten auf den Abhängen, Berggipfeln in der Gegend der sieben Berge und den dazwischen verstreuten Ebenen. —

Georg kam in Eilmärschen über Beraun und Pilsen. Er lagerte sich, einen Halbmond beschreibend, vor den Bergen rechts vom Städtchen Teinitz, so daß der Ort dem Feinde im Rükken lag.

Die Sonne ging auf und preßte die silbernen Morgennebel in die Thäler; nur von den vergoldeten Höhen blitzten die Rüstungen und Waffen der Deutschen. Als sich die Gegend gelichtet, sah man jenseits die Hussiten in einer unabsehbaren Reihe in drei Treffen kampfgerüstet aufgestellt. Die beiden Flügel deckte die Wagenburg, neben derselben hielt auf beiden Seiten die Reiterei; den Kern bildeten die Drescher. Noch außer der beiden Enden des Bogens schwärmten die Bogenschützen und leichten Arkebusiere. Die Kanonen hielten im Centrum, jedoch im Hintertreffen. —

An der Spitze der Reihen war jetzt König Georg zu schauen, in seiner blanken Rüstung, hoch zu Rosse, umgeben von seinen Söhnen und den Feldhauptleuten. Ein greiser Hussitenpriester

Digitized by Google

eilte die Glieder entlang, den Kelch in der Hand, und segnete die schlachtmuthigen Krieger.

Georg deutete rechts und links hin, gab Befehle und schilderte den Plan des Angriffes. „Wir wollen den Angriff nicht abwarten," sprach er, „wir wollen angreifen; denn aus seinem Baue geht der Marder nicht gern."

Rechts- und linkshin sprengten die Führer und stellten sich an die Spitzen ihrer Abtheilungen. Bratislaw, Zdenko und Sukol, welche leichtes Fußvolk anführten, waren beordert, die Höhen zur linken Seite mit dem Schwert in der Faust zu nehmen. —

Der König zog jetzt sein Schwert, schwenkte es gegen sein Heer, und Alles fiel auf die Knie, und während Georg die Reihe entlang hinunterritt, erscholl von tausend und abermals tausend Kehlen der erhabene Schlachtgesang:

„Vyžeň Němce,
„Cizozemce,
„Svatý Václave!"
(Treib die Deutschen 'naus,
Heil'ger Wenceslaus!)

Der König zog sich in das Centrum zurück, Victorin sprengte an den rechten, Heinrich an den linken Flügel, welche sie anführten.

Das gewaltige Schlachthorn ertönte, daß sein Klang meilenweit durch die Lüfte scholl und aus den Klüften und Felsthälern wiederhallte. Die Fahne des Kelches wurde aufgewickelt, so auch die beiden an den Flügeln mit dem böhmischen rothen Löwen, und flatterten wie Schwäne, welche sich, die Brust blutig, geritzt in der bläulichen Luft. —

Die Deutschen blieben ruhig in ihrer Stellung neben und hinter den Kanonen auf ihren Anhöhen. Gegen den Kern ihres Fußvolkes, welches, durch mehrere Karthaunen geschützt, die Breite einer weiten Thalschlucht einnahm, begann jetzt die böhmische

Digitized by Google

Reiterei beim dritten Signale des Heerhornes den Angriff. Geschützt durch sie, drangen in ihrem Rücken die Scharfschützen vor und lehnten sich unter die steilen Anhöhen. —

Der Angriff war wild und der böhmischen Tapferkeit würdig. — Die Reiterei brach durch das grobe Geschütz und trieb das feindliche Fußvolk eine Strecke in das Thal hinein; aber eine zweite Reihe von Kanonen schlug in ihre Glieder und nöthigte sie zum Rückzug. Er erfolgte in großer Ordnung. Unbesonnen drang ihnen der Feind nach in die Ebene — hier aber wüthete das Geschoß der böhmischen Scharfschützen von der rechten und linken Seite in ihren Gliedern, unbekümmert um die Schüsse und Steinblöcke, welche von den Anhöhen herab unter sie fielen. Die Reiterei der Hussiten theilte sich in diesem Augenblicke in zwei Haufen, so daß in der Mitte Raum wurde, und ließ ihr Geschütz hindurch, welches nun ein mörderisches Feuer gegen den aus seiner Schlucht hervorgedrungenen und in ihr festgestemmten Feind richtete. In diesem Augenblick entluden sich die Höhen; der Feind stürzte herab, und das Treffen wurde allgemein. Auf die hussitische Reiterei warf sich die deutsche, welche trotz des Feuers der Böhmen von den Seiten der Berge sich herbeigezogen hatte, und gerieth mit ihr in's Handgemenge. Die böhmischen Kanonen wurden zurückbeordert. — Das leichte Fußvolk sollte während dem die äußersten Anhöhen nehmen. Auf der linken Seite stürmten Bratislaw, Zdenko und Sukol mit ihren Männern. Zwischen den beiden kämpfenden Reiterabtheilungen drängte sich nunmehr die Unzahl des deutschen Fußvolkes hervor, gerade gegen das Centrum der Taboriten, um dasselbe durchzubrechen und gegen seine eigenen Flügel zu werfen. — Jetzt gaben die Hörner den Dreschern das Zeichen zum Angriff. Wie eine eherne Mauer bewegten sie sich mit hochgeschwungenen Flegeln vorwärts, unbekümmert darum, daß die feindlichen Schüsse Einzelne noch vor dem Angriffe niederschmetterten. Die Deut-

Digitized by Google

schen bildeten eine dichte, vielfache Reihe mit vorgehaltenen Lanzen und Gewehren. Je näher die Dreſcher ihrer Linie kamen, deſto raſcher ward ihr Schritt, und endlich erfolgte im raſchen Anlauf der furchtbare Angriff. Mit Wuth ſchlugen ſie unter die feſtgeſtemmten, verzweiflungsvoll ſich wehrenden Deutſchen ein. Während dem tobte rechts und links der Kampf. Zweimal wurde die deutſche Reiterei zurückgeſchlagen; ſie wagte, von den Hügeln im Rücken geſchützt, einen dritten Angriff. Victorin und Heinrich ſchickten ihr Volk zum dritten Male in's Feuer.

Bratislaw war der Erſte, welcher die ſteile Anhöhe erklomm: als er feſten Fuß gefaßt, warf er ſein Schwert zu Boden, ergriff die ihm zunächſtſtehenden Feinde, welche vergebliche Hiebe nach ſeinem Eiſenhelm führten, bei den Armſchienen und rieß ſie nieder. — Ihm folgte Niklas; der Schwertſtreich eines rieſengroßen Feindes trennte ihm den Unterarm in der Gegend des Ellenbogens vom obern. Er ſank zu Boden. Sukol war nahe — ſeine Keule, die bewährte Waffe aus früherer Zeit, zerbrach den Hirnſchädel des Deutſchen — jetzt kam auch der wilde Zdenko mit ſeiner Schaar — die Anhöhe war gewonnen. Ueber ihren Rücken ſtürzten die Feinde in wilder Flucht nach der Thalſchlucht — hier ſtemmten ſie ſich noch Ein Mal, wurden aber den ſteilen Abhang auf ihre Genoſſen hinabgeworfen. Im Kern der Deutſchen wankte das Treffen; die Dreſcher hatten Leichenhaufen wie Garben hingeſtreut. „Die Dreſcher! die Dreſcher!“ ſchrie es jetzt im Hintergrunde der Feinde — ihre Glieder wankten und riſſen, Alles drängte ſich nach hinten zu, um das ſchützende Thal zu erreichen. — Die Feldherren des Kreuzes hatten die Beſinnung verloren — Verwirrung herrſchte, in den Signalen war Unordnung — die Reiterei ſtellte den Kampf ein und wollte ſich zu beiden Seiten zurückziehen. Hier aber drangen ihnen die calixtiniſchen Arkebuſiere und die Maſſen des Fußvolkes entgegen; das Gemetzel wurde allgemein. Georg ließ zu beiden Seiten

Digitized by Google

der Dreſcher die Kanonen auffahren und ein Kreuzfeuer gegen den zurückweichenden Feind richten; ſein Fußvolk wurde nun beordert, die Höhen zu beiden Seiten zu gewinnen. — Ein paniſcher Schrecken erfaßte die Deutſchen; ſie ſchrien: „Wehe! Wehe! flieht! die Dreſcher!“ — Die Huſſiten dagegen riefen: „Ein Wunder! ein Wunder! Sanct Venceslav mit ſeinen Rittern!“ und viele ſahen in der Begeiſterung den Heiligen wirklich an ihrer Spitze kämpfen. —

Ein Leichenwall lag vor dem Eingang der Thalöffnung — was von Deutſchen noch außerhalb deſſelben war, das gaben ihre Anführer auf und ließen die Karthaunen doppelt und dreifach auffahren, um den Rückzug zu decken; denn der Rückzug war beſchloſſen und nur in ihm noch Rettung.

Vratislav, welchem Zdenko folgte, hatte durch einen Einſchnitt des Berges ſich kühn vorwärts gewagt; er wollte, da er von oben das Zurückdrängen der Kreuzfahrer gewahrte, ihnen mit ſeiner Mannſchaft den Rückweg ſperren oder ſie wo möglich aufhalten. So wagte er es denn hervorzuſtürzen und auf den Feind einzudringen. Aber der Andrang war zu furchtbar — ein Säbelhieb ſtreifte ihm Geſicht und Auge und betäubte ihn; das hervorquellende Blut hinderte ihn zu ſehen; er wäre beinahe gefangen worden, wenn des Oheims nervige Fauſt ihn nicht ergriffen und zurückgeſchleudert hätte. Zwei Krieger führten ihn aus dem Gefechte. Zdenko ſelbſt mußte nun mit Löwenkühnheit den Engpaß vertheidigen; denn der Feind hatte nicht ſobald die geringe Anzahl der Gegner bemerkt, als er Miene machte, hier vorzudringen.

„Die Reiterei! die Reiterei!“ ſchrie es jetzt hinter ſeinem Rücken. Zdenko warf fechtend einen prüfenden Blick rückwärts und ſah eine Abtheilung deutſcher Reiter, welche, von der vordern Seite der Berge verdrängt, ſich in dieſe Schlucht geworfen hatten. So ſtand er mit ſeinen Haufen zwiſchen zwei Feuern.

Digitized by Google

Merkten die im Thale die Nähe der Ihrigen, so machten sie einen stärkern Angriff, und der kleine Haufen wurde entweder niedergemetzelt oder gefangen. Ein rascher Entschluß mußte gefaßt werden. Aber Sukol's Tollkühnheit rettete ihn aus der Verlegenheit. Er ganz allein rannte den feindlichen Reitern entgegen, schlug mit seiner Keule auf die Ersten los, daß sie betäubt und im Gedanken, eine falsche Richtung eingeschlagen zu haben, einhielten, den Angriff des Einzelnen, der immer laut brüllte: „Hierher, Brüder vom Kelche! Auf die Deutschen los!“ abwehrten und den Hintersten zuriefen umzukehren, was in der engen Schlucht, da man nicht abschwenken konnte, sehr schwer von Statten ging. Ihm sprang Bratislav, der das Blut indessen aus seinen Augen gewischt, nebst zwanzig Anderen bei; sie warfen sich wüthend gegen den Feind. Dieser kehrte nach kurzer Gegenwehr — denn nur vier Mann zu Rosse hatten in dem Engpaß neben einander Raum — um, und so gewann Zdenko, immer kämpfend und rückblickend, Zeit und Gelegenheit, mit den Seinigen die Anhöhe wieder zu erklimmen. Hier sammelten sie sich. — Zdenko führte sie nach jenem Abhang, unterhalb welches der Rückzug der Hauptmacht des Feindes vor sich ging. Fast abschüssig war der Berg, auf seinem Rande lagen verstreut größere und kleinere Felsstücke; „Kinder!“ rief Zdenko, „packt an; dies seien unsre Karthaunen!“ und einen Stein von zwei Fuß Höhe erfassend, wälzte er ihn an den Abhang und ließ ihn hinabrollen in die schwindliche, von Menschen vollgepfropfte Tiefe. Bratislav, Sukol und die Uebrigen thaten desgleichen, und krachend und donnernd wälzte sich im jähen Falle die Steinmasse herunter und riß Menschen und Rosse um, erdrückte sie und begrub sie unter der gewaltigen Last. Wehgeschrei, Stöhnen, Aechzen, Gewinsel und Fluchen schallte herauf; Sukol aber schrie hohnlachend hinab: „Wollt Ihr gut calixtinisch werden? Schmecken Euch die böhmischen Erbsen? Grüßt mir den Papst, den Teufel und Beider Großmutter!“ und

Digitized by Google

keuchend arbeitete er an den größten Felsblöcken, um sie von ihrer Stelle zu rücken. —

Durch die weite Schlucht nach der Ebene gegen Tauß hin stoben die Reste des zertrümmerten Kreuzheeres. Der Sieg war entschieden. Die Drescher waren keinen Schritt gewichen; was zwischen ihnen und dem Eingange der Bergschlucht war, erlag unter ihren gräßlichen Streichen. Im Sturme nahmen sie, als Alles niedergemacht war, die feindlichen Karthaunen, welche den Rückzug decken sollten. — Die Reiterei der Deutschen war in einzelne Abtheilungen zersprengt; sie schlug sich zwischen dem Fußvolk und der Wagenburg des linken Flügels durch und suchte die Hauptmacht des fliehenden Heeres zu erreichen. Georg ließ sie nicht verfolgen. „Laßt sie sich erst sammeln," sprach er zu den Feldherren, die dies vorschlugen; „dann vernichten wir sie mit Einem Hauptschlag. Schießt Victoria!"

Ebenen und Anhöhen waren vom Feinde gesäubert. Die hussitischen Krieger sammelten sich wieder um ihre Fahnen. Leichenhügel waren ringsum aufgethürmt, Bäche von Blut rieselten über die Wiesen und Aecker; die Beute war unermeßlich. —

„Wo ist Niklas, mein Freund Niklas?" rief Bratislav plötzlich, als die ganze Anhöhe und die beiden Schluchten an den Seiten vom Feinde gesäubert waren und er mit den Seinigen den Rückzug antrat. — Schrecken malte sich auf seinen Mienen.

„Beim heiligen Prokop!" sagte Zdenko bestürzt, „wir haben seiner im Schlachteneifer vergessen."

„Zwei Männer blieben bei ihm," berichtete Sukol; „das sah ich, als er gesunken war." —

„Aber der zurückgedrängte Feind," äußerte Bratislav besorgt, „wird die Höhe wieder gewonnen und ihn getödtet haben, oder er ist verblutet."

Sie rannten die Anhöhe hin, bis zu dem Flecke, wo er nach ihrer Ansicht gefallen sein mußte.

Digitized by Google

Hier saß Niklas, von einigen Kriegern und dem Arzte umgeben, im Grase und sah den Freunden lächelnd entgegen. Der Arzt hielt noch das glühende Eisen in der Hand, womit er den Stumpf des Armes gebrannt.

— „Auch Du bist verwundet?“ rief Niklas dem noch blutenden Bratislav mit matter Stimme entgegen, „doch, Gott sei Dank! gerettet, wie ich sehe.“

„Du lebst!“ schrie Bratislav außer sich und stürzte liebkosend neben dem Freunde nieder; „die Heiligen des Himmels seien gepriesen!“

„Ein Arm ist hin!“ sprach Zdenko dumpf und voll schmerzlicher Theilnahme; „Du konntest Dich verbluten. Gebe der Himmel die Genesung!“

„Mit dem Blute,“ versetzte Niklas, „ein Viertheil des Lebens; aber noch sind drei Theile genug für das Vaterland und die Freunde.“ —

„So also sollst Du zurückkehren zu den Deinigen,“ klagte Bratislav, „armer Freund! Warum traf mich der Streich nicht? Ich habe nichts Liebes zu umarmen.“ —

„Ein Arm,“ versetzte freundlich Niklas, „genügt, um die Geliebten zu umarmen und das Schwert zu führen; der rechte ist geblieben.“

— „Der Hund da war's!“ sagte Sukol grimmig und stieß mit dem Fuß an eine der Leichen, welche beim Sturme gefallen waren; „ich klopfte ihm das Hirnei auf, aber zu spät. Ein schöner, gutgebauter Bursche, ein papistischer Goliath!“ —

Das hussitische Heer hatte sich in der Ebene aufgestellt; ein dreifaches donnerndes Victoria! erscholl von Reihe zu Reihe; die Karthaunen erkrachten, daß es wetterleuchtete über der schon dunkelnden Gegend; denn beinahe den ganzen Tag hatte der Kampf gedauert. Dann fiel Alles in die Knie und sang das Lied:

„Hospodine, pomiluj ny!“

Digitized by Google

Die Freunde trugen den verwundeten Niklas von der Anhöhe hinab und schafften ihn später in das Städtchen Teinic, welches der Feind auf seiner Flucht umgangen und den Siegern überlassen hatte. —

Georg befahl sogleich aufzubrechen, um noch im Zwielichte durch die Thalschlucht und zum Theil um die westliche Seite der sieben Berge herum dem Feinde auf der Straße von Tauß zu folgen und ihn, bevor er sich noch von dem Schrecken der Niederlage erholt, anzugreifen und mit Einem Male zu vernichten. —

Das deutsche Reichsheer stellte sich wieder an den Bächen bei Tauß, verschanzte die Stadt und lehnte sich mit dem Rücken an die Anhöhen vor Chottenschloß und Klenč. Die Bäche und Flüßchen, welche die Ebene durchschnitten, sollten es vor Ueberfall sichern.

Aber wie im Fluge war Georg mit seinen siegestrunkenen Böhmen da; rings am Horizont wehten schon am folgenden Tage seine Fahnen. Die feindlichen Anführer beschlossen, diesmal nur vertheidigungsweise zu Werke zu gehen. —

Während Georg auf seinem rechten Flügel den Angriff befahl, ließ er Freiwillige zur Berennung des Städtchens auffordern. Unsere Ritter nebst Sukol befanden sich unter Denen, welche sich zu diesem Unternehmen meldeten.

Gedeckt von einer Abtheilung Reiterei, die sie vor einem etwaigen Ausfalle schützen sollte, und begleitet von zwei Geschützen, näherten sie sich den Mauern der Stadt. In diesem Momente gaben die Schlachthörner und Kanonenschläge das Zeichen zum allgemeinen Angriff. —

Ein Hagel von Pfeilen und Kugeln schlug von den Mauern herab unter die Stürmenden und streckte Manchen darnieder; aber unerschrocken drangen sie bis an die Wälle vor und schützten sich hinter dem Auswurf der Graben. Inzwischen richtete die Karthaune ihr Feuer gegen die Mauer, um diese in den Grund zu

Digitized by Google

schießen. — Dies aber dauerte den Stürmenden zu lange, und mit dem Geschrei: Georg und Kelch! brachen sie hervor und drangen durch den Wassergraben gegen die Trümmer, welche das Feuer bereits niedergerissen. Eine Saat von Steinen rasselte auf ihre Häupter hinab — dies kühlte aber ihren Eifer nicht. Bratislav ergriff mit der Linken eine Fahne, schwang mit der Rechten das Schwert und stürmte mit dem Ausrufe „Vorwärts, Hussitenbrüder!" über Schutt und Steine empor. Kugeln umsausten ihn, Steine rasselten auf seine Rüstung; er drang vorwärts bis dahin, wo über dem gesunkenen Gestein die Mauer sich noch eine Mannshöhe hoch erhob. So rasch konnten ihm die Anderen nicht folgen. Ueber ihm stand der Feind an einander gedrängt. Es war ein Wunder, daß ihn die Menge von Wurfgeschossen, welche herniederfielen, nicht tödtete. Mit seines Schwertes Spitze mähte er die Beine der Feinde nieder; als die drei ersten sanken, nahm er das Schwert zwischen die Zähne, erfaßte mit der Rechten die Mauer und war im Schwunge oben. Sein Degen hielt sich die eindringenden Deutschen vom Leibe, und während er die Fahne des Löwen hoch mit der Linken flattern ließ, schrie er: „Mir nach, Cameraden! Der Sieg ist unser! Tauß ist erobert!" Aber das übereinandergeschüttete Gestein wankte unter der Wucht der ungestümen Schritte, und die Vordersten stürzten herab, rissen die Hintersten nieder, und über Alle wälzte sich der abrollende Schutt- und Steinhaufen.

„Beim heil'gen Gott!" schrie Sukol, der sich vom Sturze aufgerafft, außer sich, „ich sehe die Fahne nicht mehr!" und sprang im rasenden Laufe die Anhöhe hinauf. —

Wohl war die Fahne verschwunden. Bratislav allein konnte sich nicht länger halten; hundertfach drängte sich der Feind gegen ihn, den Einzelnen — hinter ihm war der Abgrund der Mauer. Man verwundete ihn an der Linken, das Banner sank; er focht wie ein Rasender. Man drängte ihn immer weiter rückwärts.

Digitized by Google

Seine Ferse ragte schon über die Schneide der Mauer hinaus. Den Augenblick erfaßte der Feind! Die Zunächststehenden hielten ihre Schilde vor und drangen, von ihnen geschützt, gegen den Wagehals ein. Es galt, ihn rücklings die Mauer hinabzustürzen. Schon verlor er den Schwerpunkt; wie er sich auch nach vorn zu neigen strebte, die Wucht des Körpers zog ihn rückwärts, sein Leib beschrieb einen Bogen und in Jubelgeschrei brach der Feind aus bei dem sichern, zerschmetternden Sturze.

Aber zwei kräftige Arme fingen den Ritter von hinten auf. Im Nu war Sukol mit Bratislav wieder auf der Mauer. Seine Keule schmetterte rechts uns links hin, rasch und verderbend wie der Blitz. Die Nachfolgenden hatten zwei Leitern herbeigeschafft und erstiegen mit ihrer Hilfe, trotz der kräftigen Gegenwehr, an zwei Seiten die Bastei. Hoch flatterte jetzt Böhmens Fahne in der Luft. — Von allen Seiten der Verschanzung rannten jetzt die Deutschen auf diesen Einen Punkt des Angriffes zusammen, so daß sie den Stürmenden vierfach überlegen waren. König Georg, der die böhmische Fahne aus der Entfernung oben, aber auch die Dauer des Widerstandes gewahrte, sandte seinen Leuten Verstärkung und sprengte wieder in das Schlachtgewühl, hier und dort die Haufen ordnend und die Streiter in den Kampf treibend. Die Schlacht tobte in ihrer wildesten Wuth. —

Wohl hatten die Stürmenden auf den Schanzen bereits esten Fuß gefaßt, aber jeden Schritt Bodens mußten sie im tobenden Handgemenge erkämpfen. Mehrmals wurden sie bis knapp an die Mauer zurückgedrängt. Sechs der kühnsten von den Feinden hatten es auf Bratislav abgesehen, weil die Fahne, welche er schwang, die Stürmenden befeuerte, die Besatzung des Städtleins aber leicht entmuthigen konnte. Sie drangen wüthend auf ihn ein. Sukol merkte nicht sobald ihre Absicht, als er sich ihnen entgegenwarf. Er drang kühn auf sie ein — schwang im Kreise die Keule, daß Eisenstücke von ihren Helmen splitterten und zwei

Digitized by Google

bis drei taumelten. Eine Büchse erkrachte — hinter den Taumelnden hatte ein Arkebusier gezielt und losgedrückt; die Kugel fuhr durch Sukol's Brust. „Wehe!“ schrie er auf, „verfluchte Papistenhunde!“ und hielt sich mit der Linken krampfhaft an Bratislav's Schulter, während die Rechte mit der Keule in verdoppelter Heftigkeit unter den Katholiken raste. „Du bist verwundet!“ rief Bratislav, den hervorquellenden Blutstrom gewahrend, und sein Schlachtschwert metzelte von Neuem unter den Feinden. — Inzwischen hatte die Verstärkung die Mauer erklommen; man warf sich in größerer Anzahl gegen den Feind; er wurde von den Mauern hinab gegen die Häuser getrieben. Die Glieder wankten und brachen — Viele stürzten sich in wilder Flucht nach der Stadt; nur ein kleinerer Theil focht noch, der aber bald erlag. —

In demselben Augenblicke erscholl das Siegesgeschrei vom Blachfelde. Die Heeresmacht der Deutschen war in den Ebenen und auf den Hügeln geschlagen; einzelne Abtheilungen hatte man in die Bäche und Sümpfe gesprengt, andere wurden in den Schluchten und Gebüschen hingewürgt; nur die Anführer, ein Theil der Nachhut und einzelne, zerstreute Fähnlein suchten in ordnungsloser Flucht die Grenze. —

Georg befahl, das Verfolgen der Fliehenden einzustellen. „Schenkt den Wenigen das Leben,“ sprach er; „sie kehren nicht wieder. Die Einzelnen machen kein Heer aus, und wir fechten nur gegen eine Heeresmacht!“ —

Sukol lag blutend, todesmatt auf dem erstiegenen Walle. Bratislav hatte sich über ihn gebeugt — nebenan lehnte Zdenko düster und von gewaltigem Schmerz bewegt auf seinem Schwerte.

„Wie ist Dir, einziger, treuer, theurer Freund?“ fragte Bratislav wehklagend und hielt des Verwundeten Haupt mit seinen Händen.

„Ich glaube,“ sprach Sukol schwach, jedoch ohne Klage,

Digitized by Google

„das ging an's Leben. War schon oft verwundet, aber so zu Muthe war mir noch nie. Die Kugel flog wieder hinaus — ich meine, das Leben wird bald nachfolgen. Es sieht sich nur noch eine Weile um in dem alten Hause, wo es so lange gewohnt. Gott befohlen!" —

„Wo ist der Arzt?" rief Bratislav außer sich; „Du sollst, Du darfst nicht sterben! O Du edler, einziger Freund, warum mußtest Du für mich bluten!" —

„Ich sterbe einen schönen Tod," sprach Sukol mit ernster Ruhe, „für das Vaterland und für Dich, Bratislav, für den Freund, den ich auf Erden am meisten geliebt. Jetzt sag' ich Dir's — und nun ist's keine Schmeichelei. Könnte ich denn ein besseres Ende nehmen? Beim heiligen Johannes von Hussinec! nicht. — Ich hab' nur Eine Bitte zu Gott. — Ich hab' ihm redlich gedient als ein braver Kriegsknecht. Ich hab' den Glauben zu des Heilands Ehre mit dem Schwerte verfochten; war ich ein Priester, hätte ich's mit der Zunge gethan. — Das Los ist verschieden. Gott wird barmherzig sein und mir die lichte Halle nicht verschließen, wo unsre Märtyrer Johannes und Hieronymus und die Helden Ziska und beide Prokope und viele Andere versammelt sind. Ich werde dort keine Schurken sehen, den Michálek nicht, der mich betrogen hat durch falsches Maß und schlechten Gehalt und zweifache Rechnung, und den rothhaarigen Schuft nicht. — Ich hoffe dort oben besser angeschrieben zu sein. — Ich will Deinen Vater grüßen, Bratislav, und die Mutter, und Milada'n will ich's sagen, wie wir getrauert und ihr Angedenken geehrt. — Und unsern Leuten will ich erzählen, wie das Vaterland noch nicht verloren sei, und vom heutigen und gestrigen Tage will ich ihnen berichten, damit sie sich erfreuen. Der Herr mein Gott sei mir gnädig!" —

„Sollen denn rings die Stämme," wehklagte Bratislav,

Digitized by Google

„und die stolzen Bäume alle fallen und ich allein bleiben, ein verkrüppelter Stamm, im Innern vermodert und zerfressen?“

„Mit dem heutigen Tage, Freund,“ fuhr Sukol immer matter werdend fort, „beginnt vielleicht eine neue, große Zeit für das Vaterland. Darauf sei gefaßt, und in das Morgenroth hinein kehre den Blick.“

„Mir wäre besser,“ sprach Zdenko, der bisher schweigend dagestanden hatte, „könnte ich mich mit Dir hier niederlegen und schlafen. Mein morscher Bau kracht bald zusammen; er ist keine Säule mehr, tüchtig für den neuen Bau.“

„Lebet, lebet,“ tröstete Sukol und lächelte freundlich, wie er sonst, wenn er die Gebeugten ermuthigen wollte, pflegte, „so lang' es dem Herrn gefällt. Man lebt nur Einmal und muß die Gottesgabe nicht verwünschen. Kömmt das Ende, missel man sie nicht gern. — Ich gehe! Hier hat der Herr mein Ziel gesteckt; er sei gepriesen! — Bratislav, sorge, daß ich hier begraben werde, an der Stelle, wo ich gefallen. Naht der Feind sich einst wieder diesen Mauern, so werde ich aus dem Grabe erstehen und ihn schrecken. Doch kommen Böhmen, um den Feind von hier aus zu vertreiben, so werde ich ihnen die Hand reichen, damit sie emporklimmen können. — Ich liebe mein Vaterland auch nach dem Tode noch. — Noch Eins! Mein Wappenschild, das keinen Erben hat, pflanze in Deiner Halle und dereinst auf Deinem Grabe auf; und lebt mein alter Vater noch, so grüß' ihn und sag' ihm, daß ich ihn erwarte. — Lebt wohl! Der Herr behüte Euch und sei mir gnädig! — Jetzt will ich ruhen.“

Er wandte sich zur Seite, wie zum Schlafe, legte das müde Haupt auf den Arm und war nicht mehr.

— Tief betrübt umstanden die Freunde die Leiche. —

Im goldenen Abendschimmer hielt Georg vor seinem siegreichen, mit Beute beladenen Heere, um ihn die Feldhauptleute und Zeugmeister, darunter auch Neuhaus und Zeswic, welche

Digitized by Google

die Person des Herrschers während der beiden Schlachten fast nie verlassen hatten. „Vorerst danket Gott," sprach der König gegen sein Volk gewendet, „der dort im Strahle der Sonne gnädig auf uns niederblickt!"

Alles sank in die Knie; die Hörner ertönten, und das feierlich erhabene Dankeslied erscholl von den Lippen der Tausende von Siegern. — Kanonendonner folgte und verkündete dem Umkreis die Herrlichkeit des Tages.

„Nächst Gott," wandte sich König Georg wieder gegen das Heer, „danke ich Euch, meine Brüder und Landsleute, die Ehre des heutigen Tages; doch Ihr habt nicht nur für mich und Euch, Ihr habt für den Glauben und das Vaterland gefochten. Europa wird es staunend hören und die Nachwelt von diesem Siege über eine dreifache Uebermacht mit Bewunderung sprechen. Der Kelch wird nicht untergehen. Der römische Tiger hat wohl zum letzten Male seine Krallen gegen uns ausgestreckt. — Jener heuchlerische, glaubenswüthige Fantinus de Valle kann nun dem heiligen Vater berichten, was er mit eigenen Augen von böhmischer Tapferkeit gesehen. Er wird uns zwar Teufel schelten, aber Gott war sichtbar mit uns. — Wir werden jetzt den Friedensvorschlag entgegennehmen und seine Punkte bestimmen. Der böhmische Löwe, lange gehohnneckt, ist aus seiner scheinbaren Ruhe erwacht und hat den Ruhestörern das Gebiß gewiesen. Sie werden nicht nach andern Aeußerungen seines Zornes verlangen! Gott sei gelobt! — Vorerst kommt die Zeit der Ruhe und des Friedens, und den wollen wir halten. Was darauf folgt, wird der Himmel senden. Es gilt, auf Alles gefaßt zu sein. Wir haben gesiegt, aber doch mit theuren Opfern diesen Sieg erkauft. Die gefallenen Brüder begrabt mit Segensgrüßen; sie starben einen schönen Tod. Er konnte auch uns zu Theil werden. Darum ehrt das Angedenken der Geschiedenen, weil unser eigen Trachten nach solchem Lohne nach dem Tode geht. — Der heu-

Digitized by Google

tige Tag gibt der Welt einen neuen Beweis, daß der Böhmen Kraft und Treue für die Ewigkeit besteht. — Der Himmel will es, daß wir, die Slaven, so am weitesten vorgedrungen in Europa, ein selbstständig Reich bilden sollen für alle Zeiten. Lobet den Herrn, haltet am Kelche, unserm Palladium, fest; der König weiht ihm und Euch sein Leben, sobald die Stunde ruft."

Er vollendete. Trompetengeschmetter gab das Zeichen zur Rast. Eine Stadt von Zelten entwuchs dem Boden. Das vom Feinde erlöste Landvolk strömte in Massen aus allen Gegenden herbei, um die Sieger zu sehen, zu begrüßen und mit dem, was ihnen der räuberische Arm der Deutschen gelassen, zu laben.

Am folgenden Morgen wollte der König, nachdem er eine Abtheilung zur Bewachung der Grenzen zurückgelassen, nach dem bange harrenden Prag aufbrechen. — Eilboten waren schon dorthin geflogen, um die Nachricht des vollständigsten Sieges zu überbringen.

Der Mond stand hoch am Himmel und versilberte die Zeltreihen und die blinkenden Sichelwagen. In der bläulichen Luft flatterten die Fahnen und Standarten wie weiße Friedenstauben. Hier und da schlug ein Wachtfeuer die rothen Blicke auf, und ein dumpfes Summen tönte über den Lagerplatz. Fern an den Bergen, Bächen und Schluchten bewegten sich einzelne Gruppen beim Fackelscheine, verschwanden hier und kamen dort wieder zum Vorscheine. Es waren die Todtengräber, welche die Entseelten in weiten Schachten bestatteten — die Böhmen von den Deutschen getrennt — oder hier und da einen schwer Verwundeten, bei dem noch Rettung möglich schien, nach dem Lager schleppten. —

Auf der Mauer von Taus, an derselben Stelle, wo sie erstürmt worden war, standen Bratislav und Zdenko im hellen Mondenscheine neben einem Grabe. D'rin lag Sukol, vollkommen gerüstet, wie er in der Schlacht war; man hatte seine Keule neben ihn gelegt. —

Digitized by Google

„Schlummre wohl," sprach Bratislav mit Rührung, „alter, treuer Freund, rauhes, aber biederes Herz, Du ächter Edelstein, wie sie unsre Berge liefern, unscheinbar von außen, aber von funkelndem Glanze im Innern! — Die Erde muß unendlich reich sein, da sie solche Güter in ihrem Schooße verbirgt. — Die Edlen gehen und kehren nimmer wieder; wir aber müssen bleiben. — Hab' Dank für alles Herrliche und Gute, was Du an mir gethan. Ein gütiger Gott wird Dir vergelten! — Schlaf wohl und grüße die Geliebten und die alten Helden alle, die mein Auge nicht gesehen. Will's Gott, wandeln wir Beide bald unter Euch."

Zdenko nahm eine Hand voll Erde und warf sie in den Schacht hinab, indem er sprach: „Dies die Mauer Deines Hauses, Dein Lager, Deine Decke, der alte Mutterschooß, der Dich geboren und Dich wieder aufnimmt, daß Du sein Element werdest! — Dein Geist wohnt oben; wir werden ihn wiedererkennen auch ohne Körperhülle!"

Bratislav warf gleichfalls eine Hand voll Staub als letzte Gabe auf den Todten, und die beiden Kriegsknechte mit ihren Schaufeln warfen jetzt die Gruft zu.

Statt eines Kreuzes pflanzten die Ritter Sukol's Schlachtschwert, dessen Griff wie ein Kreuz gestaltet war, auf das Grab. — Die rostige Klinge schimmerte im Mondlicht. —

14.

Der tapfere, rastlos thätige, kräftige und wohlwollende König von Böhmen sollte aber nicht lange der Ruhe genießen. Seine Tochter, des Ungarnkönigs Matthias Gemahlin, war gestorben, und dies machte das Band, welches seinen Schwieger-

Digitized by Google

sohn an ihn kettete, nur noch lockerer. Der tapfere, kühne Matthias Corvinus war allzu abenteuerlich, eroberungssüchtig, unstät. So edel und großartig er sich in anderen Angelegenheiten, namentlich wenn sie sein Land und dessen Wohlfahrt betrafen, gezeigt, so wenig handelte er diesen Grundsätzen gemäß gegen seinen Schwiegervater, gegen welchen er manche Pflichten der Dankbarkeit zu beobachten hatte. — Als ihn Georg im Walde von Kuttenberg großmüthigerweise gegen ein geringes Lösegeld losgelassen, eilte er nach Hause, aber statt der Erkenntlichkeit nur bittern Groll im Herzen. Dem Gesandten Georg's zeigte er eine Kiste voll Dukaten, drückte sein königliches Siegel darauf und ließ ihn damit unter tausend Grüßen an seinen Schwiegervater abziehen. Inzwischen und fast zu gleicher Zeit lieh er den rebellischen, böhmischen und mährischen Landesherrn und Prälaten willig das Ohr und versprach ihnen Unterstützung gegen den rechtmäßigen König. Er verwüstete Mähren trotz des geschlossenen Friedens und ging bald noch weiter in den Ausbrüchen seiner Unbesonnenheit und Treubrüchigkeit, welche ungrische Schriftsteller vergebens zu bemänteln sich bestreben.

— Als Georg die Kiste mit den Dukaten öffnete, fand er sie voll Sand, mit einer Schicht Dukaten oben belegt. Darunter befand sich ein Schreiben folgenden Inhalts: „Wisse, daß ich kein ungrischer König bin, wie Du mich nennst, sondern ein wallachischer. Einem Ungarn aber traue nur dann, wenn er das dritte Auge an der Stirne hat. Bald sehen wir uns, aber nicht im Walde bei Kuttenberg, sondern anderswo." —

Matthias, von dem päpstlichen Hofe zwar gedrängt, aber ihm auch willig das Ohr leihend, nahm nun öffentlich den Titel und die Würde eines böhmischen Königs an, welchen ihm mehrere treulose schlesische, mährische und zum Theil böhmische Standesherren angeboten. Er schickte sich auch an, mit Gewalt der Waffen sein neues Reich, zur Zeit noch in partibus infidelium,

Digitized by Google

in Besitz zu nehmen. — Georg hielt einen offenen Schritt von dieser Seite zur Zeit noch zurück, indem er drohte, den König Kasimir von Polen, der von Geburt ein Anjou und mit einer Luxemburgerin vermählt war, noch bei Lebzeiten als seinen Nachfolger in Böhmen anzuerkennen und ihn zur Vertheidigung seines Erbes aufzufordern. Dies wirkte für den Augenblick; denn zu einem offenen, gegen die allgemeine Stimmung streitenden Kriege wollte es Matthias vor der Hand noch nicht kommen lassen. —

Zu gleicher Zeit aber empörte sich, in vorausgegangener Uebereinstimmung mit Matthias und dem päpstlichen Legaten, der mächtige Landesherr Johannes von Rosenberg, Georg's letzter Freund unter den katholischen Ständen. Er ließ seinem, wie er sich ausdrückte, geächteten Oberherrn absagen, kündigte ihm Fehde an, überrumpelte die feste Stadt Böhmisch-Budweis, hieb die Besatzung nieder und setzte sich in den Besitz des Ortes.

Als die Nachricht hiervon nach Prag kam, beschloß Georg, sogleich in eigener Person mit einer Heeresabtheilung aufzubrechen und den empörten Vasallen zu züchtigen. — Es war im Juli 1468.

Georg stand allein mit seinem Sohne Victorin von Podĕbrad am Fenster des Schlosses und blickte sinnend auf das schöne Prag hinab, das im Abendrothe glänzte, und auf die Moldau, die wie ein brennender Lavastrom sich durch die gewaltige Stadt dahinwälzte.

— „Ein schöner Abend!" sprach der König nach einer geraumen Weile; „zumal wenn er sich über solch' herrliche Stadt lagert." — Doch sind uns wenige solcher Abende vergönnt, selbst wenn sie zahlreicher wären. Ein Tag nach dem andern bringt Sorge, Aerger und Mühseligkeit, und nach allem dem, wenn ein Augenblick der Ruhe kömmt, bleibt mir nichts als der Blick hier

Digitized by Google

hinab und die Freiheit, daß ich sagen kann: In dieser Stadt befehle ich. Das nenn' ich theuer kaufen!"

„Mein königlicher Vater," versetzte Victorin, indem er die Absicht hatte, des Königs Trübsinn zu mildern und seine Gedanken auf einen andern Gegenstand zu leiten, „ich habe nach Deinem Befehle das Heer, welches am Zizkaberge lagert und uns morgen gen Budweis geleiten soll, gemustert und die Stimmung der Söldner und Reisigen trefflich gefunden."

„Dich, mein Sohn," erwiederte der König, indem er sich forschend gegen ihn kehrte, „freut wohl der neue Strauß. Es ist dem jungen Blute so eigen. Ich aber müßte lügen, wenn ich Freude daran hätte, nicht wegen der Sorge, wegen der Mühsal, sondern weil ich gegen meine Vasallen, gegen Böhmen, meine Unterthanen, zu Felde ziehen muß. — Ich sehe, daß ich nicht überall gut gelitten und geliebt bin in meinem Hause. Nun, die Schuld liegt gewiß nicht an mir! — Wär' es ein auswärtiger Feind, den wiese ich mit doppelter Freude zurück; aber da ich gegen einen innern kämpfen muß, schafft es mir auch bösen Leumund im Auslande. Was helfen mir alle Siege, wenn mich die öffentliche Meinung für einen schwachen, aufgedrungenen, unbeliebten König hält, der nicht einmal in seinem Lande Frieden haben kann!"

„Es sind Katholiken, mein Vater," sprach Victorin, „fanatische Papisten; die bleiben sich hier wie in Deutschland und Oesterreich gleich. Von Rom aus gehen die Fäden, welche sie alle bewegen; nicht sowohl Dir, als dem Kelche, der in Dir herrschenden Religion, gilt die Fehde." —

„Mir wär's schon recht," gegenredete Georg, „sähe es jeder mit Deinen Augen an; aber betrübt bleibt's, daß ich gegen Böhmen fechten, landsmännisch Blut vergießen und mein eigen Land entvölkern muß. Der Matthias, schreibt man mir, setzt sich in Mähren fest, läßt Waffenplätze anlegen und rüstet sich zum näch-

Digitized by Google

sten Feldzuge. Die Drohung mit dem Polen scheint er wieder vergessen zu haben; oder haben diesem die Pfaffen die Hände gebunden, daß er sich ruhig zu halten versprochen? — Der Streich mit den Dukaten — es ist ein dummer Streich — geht mir doch nicht aus dem Sinne! nicht darum, weil ich überlistet bin, sondern weil's gar zu schlecht ist, meine Großmuth so zu lohnen. — Doch immerhin! Nicht ich habe mich zu schämen, daß ich betrogen worden bin, sondern ein Anderer. Die Welt wird richten! — Wenn man aber seinem eigenen Schwiegersohne nicht mehr trauen darf, wem auf der Welt soll man noch trauen? Und doch wär's schlimm, wollte ich wegen Eines Menschen alle Menschen hassen. Nein — nein! Es gibt noch gute Leute, und find' ich sie nicht oben, so such' ich mir sie unten. Da in dem Staub und Kothe — wie es die stolzen Herren nennen — hab' ich manchen Edelstein gefunden. An dem Rosenberger hab' ich's auch nicht verdient! Ich habe ihn mit Nachsicht, Schonung — als er das erste Mal gegen mich aufstand — dann mit Gnadenbezeigungen, Wohlwollen und sogar Liebe überhäuft. Er hat's vergessen! Nun, warum soll der Mensch auch nicht vergessen? Vielleicht kann er mir's nicht verzeihen, daß ich König geworden bin und er nicht, weil sein Geschlecht älter ist, als das von Poděbrad und Kunstadt. Es ist aber einmal so, daß nur Einer König werden kann; und wäre er's geworden, ich hätte ihm Treue nicht versagt." —

„Kennen wir doch einen Undankbaren mehr," bemerkte Victorin; „besser, daß er schon jetzt die Verhüllung abgeworfen hat! Uns wird es nicht beugen, ihn nicht erhöhen." —

„Mein Sohn," unterbrach ihn Georg rasch und heftete die Augen forschend auf ihn, indem er zugleich die Hand auf Victorin's Haupt legte, „hast Du schon einmal von einer Krone geträumt?"

Digitized by Google

„Nein, mein Vater!“ versetzte dieser klaren und offenen Blickes. —

„Das ist recht gut, Victorin,“ fuhr Georg fort; „das ist mir lieb. Ich trage eine Krone, kann Dir aber keine hinterlassen. Ich liebe Dich und Deinen Bruder Heinrich zu sehr, um Euch ein also trübes, vielleicht noch trüberes Los zu bereiten. — Aus Polen oder wo anders her muß ich den künftigen König Böhmens holen. Ich muß vor meinem Ende den Böhmen einen kräftigen Arm geben, der auch von außen her Nachdruck hat. Bildet sich der Ladislaus, Kasimir's Sohn, so fort, wie er's verspricht, so wird's vielleicht ein kräftiger und auch glücklicherer König für mein Land. — Du aber versprich mir, ihm treu zu dienen, versprich mir, zu vergessen, daß Du eines Königs Sohn bist und nach der Krone langen durftest. Denke, wenn ich todt bin, Du seiest eines Bauers Sohn und nur durch Dein Verdienst zum Ritter geworden, mehr nicht. Willst Du das?“ —

„Ich will's, mein Vater!“ betheuerte Victorin und legte treuherzig die Hand auf seine Brust; „liegt doch unser Los allein in Gottes Willen! Er kann uns erhöhen und erniedrigen.“ —

— „Ich denke so manchmal,“ fuhr der König fort, „wenn ich mich den ganzen Tag abgequält, abgeärgert habe und einen Augenblick in der Einsamkeit mir Erholung schenke und die Erinnerung zur Hand nehme, an jene schöne Zeit, wo Du noch ein Knabe warst, wir ruhig in Liebe und Frieden auf unserm Schlosse Kunstadt saßen, Du mir die lateinischen Worte vorsagtest, welche Dich der alte Kaplan gelehrt, und die Mutter, den Heinrich an der Hand, lächelnd und freudig dem klugen Knaben zuhorchte. Es war eine schöne, milde, heitere Zeit. — Was darnach kam, war Alles trübe, wenn auch von Glanz durchwoben. Die große Welt nennt es Glanz: ich möchte mein damaliges, sanftes Licht des Glückes Glanz nennen. — Ich weiß nicht, wer Recht hat. Es ist einmal anders geworden und mußte vielleicht so sein.

Digitized by Google

Du konntest nicht immer Knabe bleiben und ich nicht immer ein junger, häuslicher Ritter. Das ist's eben! Wir gehören nicht allein dem Hause, sondern auch dem Vaterlande. Ja, wenn das ganze Vaterland ein Vaterhaus wäre! — Mein Gott! dann wäre die Welt schön; es bedürfte keiner Könige und keiner Kriege. — Es kann aber nicht so sein, sagen die Weisen, und auch die Geschichte sagt's." —

— Ein Geheimschreiber trat herein und unterbrach ihn. Er brachte einen Brief.

„Was ist's?" fragte der König.

„Ein aufgefangenes Schreiben an den Rosenberger," war die Antwort; „der Kanzler sendet es Eurer Hoheit."

„Gut!" versetzte der König und winkte dem Ueberbringer, sich zu entfernen.

„Da werd' ich wieder lesen," sagte Georg, indem er hastig den Brief öffnete, „wie Einer oder der Andere, den ich für treu gehalten, an mir zum Verräther geworden. O Menschen, Menschen, ich hab' Euch doch nur Gutes gethan, so viel in meinen Kräften stand! Wie würdet Ihr erst handeln, wenn ich an Euch nur Böses geübt hätte? — Wie?" unterbrach er sich staunend, „von Šwihovský, dem Herrn auf Rabi? Es ist seine Unterschrift; beim heiligen Gott! sie ist's, ganz leserlich und deutlich. — Ich habe dem Manne weder Böses noch Gutes gethan — er lebte zurückgezogen; — aber ich habe ihn geehrt, geachtet, ihn vorgezogen, wo ich ihn sah. Auf ihn baute ich, als auf einen Ehrenmann, und er wechselt Briefe mit meinen Feinden, verschwört sich gegen mich, brütet im Finstern und bietet mir Haß für Liebe! — König Georg von Böhmen, ich fange an, Dich zu bedauern. — Hier, Victorin! lies — lies; tritt dort an's Fenster." —

Er warf sich ungestüm in einen Stuhl. — Draußen war es inzwischen dunkel geworden; nur ein mattes Roth leuchtete

Digitized by Google

noch an dem Himmel, und falber Duft ſchwebte über der Stadt. — Victorin trat an's Fenſter und las: „Ehrenfeſter, edler Ritter! Erleuchteter Standesherr! Gruß zuvor! Meine Antwort auf Euer Schreiben folgt ſpät, aber nicht ohne reifliche Erwägung. Ich empfing und empfange das heilige Abendmahl gewiß nie anders als unter Einer Geſtalt, aber ich huldigte und huldige auch gewiß Niemand Anderem, als meinem einzigen König Georg von Poděbrad; er iſt der Gelaſſenſte, Wohlwollendſte und bedränget Niemanden wegen des Glaubens. Darum Ehre und Gehorſam ihm! — Aus dieſen Gründen wird Euch, ehrenfeſter Standesherr, einleuchten, daß ich auf Eure Propoſitiones nicht eingehen, noch viel weniger das, was Ihr in des ungriſchen Königs Hoheit Auftrage mir mitgetheilt, in's Werk richten kann. Erhaltet mir trotz ſolcher Meinungsverſchiedenheit Eure Freundſchaft; denn die Meinungen kommen von Gott, der die Herzen und Nieren prüft. Der Herr Jeſus Chriſtus und ſeine gebenedeite Mutter beſchütze Euch! Wilhelm Švihovsky, Pán (Herr) auf Rabi.“ —

Eine geraume Zeit ſprachlos war der König, nachdem Victorin den Brief geleſen; dann rief er aufſpringend und raſch auf den Sohn zugehend: „Ich ſagt' es ja: es wäre ſchlimm und thöricht, wollten wir, weil Einer oder zwei oder zehn uns betrogen haben, Allen mißtrauen. — Dem Manne muß ich's abbitten, daß ich ſo voreilig geurtheilt. Aber wer verſieht ſich auch in ſolcher Zeit ſolcher Geſinnung? Roſenberg, um dieſen Brief würde ich Dich beneiden, wenn ich ihn nicht erhalten hätte. — Ja, es gibt noch edle Seelen auf der Welt. Die Feinde lernt man wohl alle kennen, denn ein innerlicher Feind wird auch gern ein äußerer; aber die Freunde kennt man nicht. Das iſt Schade! — Hab' Dank, Du beſcheidener Ehrenmann, der mir in der Ferne wohlwill. Ein unbeſtochenes Urtheil iſt's, das mich ſtolz macht; denn ich habe den Mann noch mit keinen Gnadenbezeigungen überhäuft. — Du haſt mich verſtanden, edler, ehren-

Digitized by Google

fester Ritter! — So etwas gibt wieder Muth; es macht mich froh und läßt mich alter Sorgen und trüber Hirngespinnste vergessen. Um so leichter kann ich des Zdenko von Sternberg und des Burian von Gutenstein und vieler Anderen, die zum Feinde übergingen, entrathen, da noch solche Männer auf meiner Seite stehen."

„Nun, da Du wieder froh bist, Vater," sprach Victorin erfreut, „kann ich Dir etwas melden, was der Kanzler meinem Munde vertraut, damit es weniger hart klinge, und was ich bis jetzt verschwiegen habe, um Dich nicht noch mehr zu verdüstern."

„Sprich nun," fiel Georg ein; „wär' es das Schlimmste auch, nach solcher frohen Botschaft kränkt mich's nicht."

„Auch Pilsen," berichtete Victorin, „hat Dir den Gehorsam aufgesagt, in Uebereinstimmung mit Rosenberg, und König Matthias hat sich mit dem zufrieden erklärt, was sie bis jetzt gethan und noch ferner zu thun beschlossen haben. Wenzel Krenn, Bürgermeister von Olmütz, und die Abgeordneten von Znaim, Leopold und Michael Erasmi, haben dem Ungarnkönig Heeresfolge gegen uns zugesagt. Der Burggraf von Meißen, Heinrich von Plawen, ist gleichfalls im Bunde gegen uns."

„Immerhin!" rief Georg; „darauf war ich ja gefaßt. Laß sie nur walten; ich werde sie doch besiegen. Die Ahnung steht fest bei mir. Von den Pilsnern und Budweisern konnte ich nichts Anderes gewärtigen. Sie sind einmal unverbesserlich, verstockt papistisch, deutschem Einfluß und den Umtrieben des Adels unterworfen, kurz, meinen Feinden ergeben. Als ich die Deutschen bei Taus und Teinic schlug und das ganze Land jubelte, in allen Kirchen Dankgebete zum Himmel erschollen, weil ich die Landplage abgewehrt, da waren es die Pilsner und Budweiser allein, welche nach jedem Gottesdienste die Kerzen auslöschten und auf die Erde niedergeworfen zum Himmel schrien: Anathema sit! Wehe! Wehe! Georg ist ein Ketzer und Thronräuber! — Ich

Digitized by Google

zog dann durch die Stadt Pilsen und hätte die biederen, mir so wohlgesinnten Bewohner züchtigen können; aber es sind doch auch meine Unterthanen. Das bedachte ich, und besser, ich habe ihnen eine Schuld zu verzeihen, als sie mir. Ich begnügte mich damals, dem gleißnerischen Magistrate der Stadt, der da kam, mich der Ehrfurcht und Treue der Bewohner zu versichern, die Thüre zu weisen und ihnen zuzurufen: Weicht von mir; ich bin im Kirchenbanne! Was wollt Ihr von dem Ketzer und Thronräuber? Geht in die Kirchen, ruft das Anathema, löscht die Lichter aus und wünscht mir tausend Teufel auf den Hals! — Das will ich Euch glauben; denn das ist die Sprache Eures Herzens und die feine Art Eurer Ergebenheit und Treue! — Beschämt schlichen sie von dannen. Das war die einzige Rache, die ich nahm, und diese ist keine Sünde. — Laß sie nur kommen! Der Kopf hier steht noch fest, und auch der Arm hält noch ein Schwert. Betrübt, aber nothwendig ist's, mit dem Schwerte zu regieren; es wäre recht schön, reichte das Scepter, der leichte, kleine, glänzende Stab, aus! — Hab' ich doch durch meinen Gesandten zu Nürnberg dem deutschen Reich, der ganzen Christenheit meinen Arm, mein Heer, Geld, mich selbst zum Kampfe gegen die gewaltig hereinbrechende Macht der Türken anbieten lassen! denn jener Koloß im Süden droht Alles über den Haufen zu werfen. Es half nichts! Fantinus, ehedem mein schmeichlerischer, demüthiger Diener, jetzt des Papstes Legat in Deutschland und folglich ein Herr, ein mächtiger Stellvertreter, der mich seine Bedeutung fühlen lassen will, antwortete im Namen seiner Heiligkeit: Der heilige Vater der Christenheit will, daß Reichsheer und Kreuzzug die böhmischen Ketzer noch früher, als die Mohamedaner bekriegen mögen; denn kein so arger Feind des päpstlichen Stuhles ist der Sultan, wie der ketzerische König Georg! — Ich muß es lachend tragen, hab' es lachend vernommen und denke, es kann eine Zeit kommen, wo jene Muselmänner nicht nur christliche Reiche, son-

Digitized by Google

dern auch den päpſtlichen Stuhl über den Haufen ſtoßen, und dann wird Seine Heiligkeit vergebens nach einem bereitwilligen Arme, wie der König Georg's, rufen. — Das Reich Böhmen kömmt mir vor wie eine ſchöne Jungfrau, die elternlos iſt. Ich bin der Vormund. Da kommen allerlei Freier und wollen ſie heimführen, und weil ihr nun keiner gefällt, ſo hetzen ſie gegen den Vormund. Sie meinen, der trage die Schuld, ſtellen ihm ein Bein nach dem andern und möchten ihn gern forthaben, vermeinend, dann ſei es leicht, die Gunſt der Jungfrau zu erwerben. — Aber der Vormund weicht nicht von der Stelle, er weiß; Ihr könnt ihr nicht gefallen; bis jetzt iſt er noch der ſtattlichſte Freier. Und Einer von den Freiern iſt auch der Kaiſer — der mächtige Mann, Gott ſei's geklagt! — der immer mit der Curie mich verſöhnen wollte. Er ſpielt mit ihr unter Einer Decke und möchte das ſchöne Weib gern heimführen in ſein armſeliges Haus. Nichts da! So lange ich noch einen Blutstropfen in den Adern habe und die Böhmen Vertrauen zu mir, bleib' ich hier ſitzen auf dem Hradšin und nenne mich König, wie es nach meinem Recht mir zukömmt."

„Die beiden Ritter von Čechtic," nahm Victorin das Wort, „erbitten ſich die Gnade, Dich auf dieſem Streifzug begleiten zu dürfen."

„Sie ſollen es," verſetzte der König. „Seltſame Leute! Sie ſind eifrig huſſitiſch, wünſchen die neugebornen Kinder zu bewaffnen gegen Alles, was katholiſch iſt. Es iſt nicht recht, daß man mit Wuth gegen die eigenen Landsleute und Stammgenoſſen zu Felde zieht, wenn gleich ſie uns mit demſelben Eifer anfallen. Es gilt nur, ihnen wie ungeberdigen Kindern eine Züchtigung zu geben, damit ſie ſich beſſern. Und das werden ſie! — Victorin, gib meinem Stallmeiſter den Befehl, mir morgen den weißen Hengſt bereit zu halten. Das Thier iſt zwar lahm auf einem Fuß, aber es hat mich zum letzten Siege getragen,

Digitized by Google

und ich würd' es kränken, setzte ich's jetzt zurück. Ich habe bei meiner vielen Erfahrung mit den Menschen sogar das Thier mit Vorsicht behandeln gelernt."

Er lachte vergnügt bei dieser Bemerkung und fuhr dann fort, das Schreiben dem Sohne hinreichend: „Dies Blatt hier nimm und laß es unter Glas in einen Rahmen fassen. Häng' es in meinem Sprechzimmer an die Wand, daß Jeder, der dort eintritt, Gelegenheit habe, es zu lesen, nicht um meinetwillen, weil ich darin gelobt bin, sondern um des Ehrenmannes willen, der es geschrieben. Ich kann ihn, der nichts verlangt und nichts bedarf, nicht besser belohnen. Dieser Brief sei fortan der schönste Schmuck meines Schlosses. — Ei! es ist schon ganz finster geworden während unsers Gespräches. Desto näher ist uns der Morgen. Um vier Uhr — sorge dafür — sitzen wir zu Pferde; um sechs müssen die Thürme Prags schon hinter uns verschwunden sein. Vielleicht fischen wir im Rosenberger Teiche, wenn unsre Arbeit zu Budweis rasch abgethan ist. Gott befohlen! Ich treffe Dich bei der Mutter, wenn Deine Geschäfte besorgt sind." —

Er schritt nach der linken Seitenthüre, während sich Victorin durch die Mitte entfernte.

15.

Lidmila saß am Abend allein in ihrem Closet auf dem Budweiser Schlosse. Sie hatte die Harfe mißmuthig in einen Winkel gestellt, denn keine Weise wollte ihr heute gelingen, jeden Augenblick sprang eine Saite, und dies Alles vermehrte nur ihre Unlust, oder war vielmehr eine Folge derselben. Sie stützte das Haupt auf die Hand, daß die schwarzen Locken in reicher Fülle über den schönen, vollen, blendenden Arm herniederwallten, blickte

Digitized by Google

seitwärts in den rothen Abendhimmel, der den weiten See unten, die Hügel und Berge ringsum mit seinem bald rosigen, bald flammenden Feuer übergoß, und schwelgte in der Wehmuth, die sie beschlich und vergangene Bilder in ihre Erinnerung zurückführte, die an der rauhen Wirklichkeit der Gegenwart bebend zurückschauderten.

Der Ritter von Spanberg, ihr Gatte, trat herein.

„So allein und ernst?“ sagte er rasch und gleichgültig. „Ich kann mir's denken, daß sich meine Gattin hier langweilt in der öden Veste, wo es kein Festgepränge gibt als Waffengetümmel und keine Aussicht zur Lustbarkeit als etwa einen Sturm. Der Ketzerkönig rückt heran und will den harten Schädel an diesen Steinen versuchen. Ihr sollt Euch aber nicht länger grämen hier in der Einsamkeit. Wir müssen morgen fortziehen. Möglich ist's doch, daß die Hussiten die Burg einnehmen, und Rosenberg, Euer Oheim, will nicht, daß für diesen Fall alle Bundesgenossen gefangen werden sollen. Er braucht Raum — ich kann's ihm nicht verdenken: denn Weiber und müßige Zuschauer stören nur. Er will's allein versuchen. Wir, Guttenstein, Sternberg und die Uebrigen ziehen gen Hradiš nach Mähren, auf dem Wege durch Oestreich. Dort haben wir das Heer des Ungarnkönigs vor uns — und zudem ist die Veste selbst uneinnehmbar. — Rüstet Euch; morgen früh müssen wir bei Zeiten aufbrechen.“ —

„So rasch — ohne alle Vorbereitung?“ fragte Lidmila, langsam das Haupt gegen ihn bewegend.

„So rasch und schnell,“ wiederholte er nicht ohne Strenge, „als es die Umstände erheischen. Wir leben hier im Kriege und bereiten uns nicht zu einem Banket vor. — Ich glaub's gern, daß Euch diese ernste Zeit mit ihren Verhandlungen, Sorgen und Entwürfen nicht gefällt.“ —

„Bin ich zur Last,“ versetzte sie kalt und ruhig, „warum ließet Ihr mich nicht in Prag, wie ich wünschte?“

Digitized by Google

„Wo der Mann ist," warf er, finster vor sich hinblickend, ein, „muß auch das Weib sein; nur bei ihm ist ihr gebührender Platz. Wollten wir für zwei verschiedene Parteien fechten, Ihr in Prag, im Herzen dem König und den Calixtinern zugethan, ich hier für den reinen Glauben und des Königs Matthias Rechte?"

„Ich habe Euch meine Hand gereicht, Ritter Spanberg," entgegnete sie stolz, „weil es meine Verwandten so wollten, und Gott ist mein Zeuge, daß ich bis jetzt noch keine meiner Pflichten verletzt habe. Ihr könnt mich als Eure Magd behandeln; doch über meine Ueberzeugung dürft Ihr nicht gebieten, darüber ist nur Gott der Herr!"

„Ich weiß es wohl," gegenredete Spanberg, indem er rasch das Gemach auf und ab ging, „dies ganze Unternehmen, dieser Aufstand ist nicht nach Eurem Sinne, weil er gegen die Ketzer — ich wollte sagen, gegen Eure Glaubensgenossen gerichtet ist. Jung gewohnt, alt gethan. Euer Herz hängt noch an den Lehren des hussitischen Priesters, der Euch erzogen. — Ihr solltet dergleichen Geistesrichtungen, die nur von Seelenschwäche zeugen, fahren lassen. Nur auf der Seite, welcher ich meinen Arm geboten, kann ich mich und Euch erheben. Zudem steht Euer Oheim an der Spitze, und mehre Eurer Verwandten kämpfen mit."

„Aber nicht der edle Neuhaus," erwiederte sie, „der mich erzogen hat, dem ich so viel verdanke."

„Er hat sich wieder zu dem König geschlagen," warf Spanberg leicht ein, „weil's ihn gelüstetete, gegen die Deutschen noch einmal den Feldherrn zu spielen. Doch das ist gleichgültig. Das Land Böhmen, wie es jetzt ist, ist ein junger, toller, verschwenderischer, unbesonnener Mensch, der einen Vormund braucht. Wir wollen ihm einen Vormund geben, einen katholischen, kräftigen, ringsum befreundeten Mann. Die Greuel müssen aufhören; das Hussitenthum kann sich nicht länger halten; darum muß es bei

Digitized by Google

Zeiten ausgerottet werden, wie der Brand an einem Baume, der sonst weiter frißt."

„Wär't Ihr im Lande geboren und jenes Glaubens," versetzte sie nicht ohne den Ton des Vorwurfes, „Ihr sprächet anders; und Gleiches ließet Ihr Euch in Eurem Deutschland von einem Böhmen nicht bieten. Von denen, die nicht edel denken, hat das Unglück nur Hohn zu erwarten."

„Was schmäht Ihr meinen Edelmuth?" fuhr er mit Bitterkeit auf; „verschuldetes Mißgeschick darf nicht auf Mitleid rechnen. Ja — ich dank' es auch Gott, daß ich nicht hier geboren und nicht des ketzerischen Glaubens bin; und dahin, daß ein Böhme dereinst zu einem Deutschen gegentheilig so sprechen könnte, wird es mit Gott nie kommen. — Doch ich sehe, Ihr seid mißgelaunt — Ihr trennt Euch wohl nicht gern von hier. Und doch gefiel es Euch bis jetzt nicht — Ihr wolltet fort, und nun, da wir ziehen sollen — — nicht? — Vielleicht hofft Ihr einen gewissen Ritter wieder zu sehen, der leicht möglich mit dem Ketzerkönig kömmt, die Burg ersteigt, Alles niedermetzelt und nur Euch, der alten treuen Liebe, schont. Es klingt abenteuerlich, doch unmöglich wär' es gerade nicht; hat er doch Wunder gethan, der bleiche Fant, hat den König gerettet — sich auch nebenbei gegen ihn verschworen, hat seinen Vater vom Galgen oder aus dem Kerker befreit, und weiß der Himmel, was noch Großes gethan! Beim heiligen Paulus, meinem Schutz- und Namenspatron, seine Herkunft ist ehrenvoll! Mich wundert's nicht, daß er der schönen, hochgebornen, stolzen Lidmila Auge unter solchem Umstand auf sich locken mußte."

„Sein Leben," sprach sie feierlich, erhob stolz das Haupt und richtete die Blicke fest auf den Spötter, der ihr Gemahl war, „ist inmitten aller Drangsale, aller unverschuldeten Leiden und Erniedrigungen so rein geblieben, daß dieser klare Spiegel von Eurem Hohne nicht beschmutzt werden kann. Hier, wo er nicht

selbst steht, ist er wehrlos, und die Menschenpflicht gebietet, dies Wort für ihn zu sprechen. Manch' Anderer würde sich berühmen, wäre er so tief gebeugt worden wie jener, und hätte sich so glorreich wieder erhoben. König Georg kennt den Werth des Menschen und lohnt ihm nur nach demselben." —

„Mögt Ihr ihn immer rühmen," sagte Spanberg gereizt; „er hat Euch doch verschmäht! Und der Ruhm ist nicht groß, von einem Manne solcher Art verschmäht zu werden." —

„Hätte er mich verschmäht," versetzte sie, „so war ich stolz genug, ihn zu verachten, und es genüg' Euch die Versicherung, daß ich ihn nicht verachte. Er liebt nächst Gott sein Vaterland über Alles. Wollte Gott, es liebte jeder sein Vaterland mit solcher Glut! Keiner würde dann die Freiheit eines andern Landes untergraben." —

„Ich sagt' es doch, Ihr seid mißgelaunt!" erwiederte er gleichgültig; „doch so leid es mir auch thut, steht es jetzt nicht in meinen Kräften, Euch in bessere Laune zu versetzen. Es bleibt dabei, morgen bei Zeiten brechen wir gegen Hradiš auf. Es ist nicht viel Aussicht zu einem rührenden Wiedersehen."

Er verneigte sich leicht und verlies das Gemach.

— Sie richtete den thränenfeuchten, düstern Blick gegen den Himmel empor, und ein banger Seufzer entwand sich ihrer Brust: „Heiliger Gott! — ich büße schwer."

16.

Georg war vor Böhmisch-Budweis angelangt. Er forderte den Rosenberger auf, ihm das Schloß zu übergeben, und versprach ihm in diesem Falle Verzeihung und Vergessen des Geschehenen; ja er wollte sogar seine Beschwerden hören und die

Digitized by Google

Hand zu deren Abhilfe reichen. — Rosenberg wies den Antrag zurück. —

Der König ließ stürmen. Trotz der verzweifelten Gegenwehr der Besatzung waren binnen vier Stunden die Wälle erstiegen. — Die Herren von Sternberg und von Guttenberg, welche sich gleichfalls in der Burg befunden hatten, waren geflohen. Rosenberg wurde mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und in Ketten gelegt.

Der König rückte an der Spitze seiner Truppen mit seinen Söhnen im Budweiser Schlosse ein. Am Eingange der Pforte trat ihm der gefesselte Rosenberg entgegen, der den Kerker des Schlosses beziehen sollte. Beim Anblicke des Königs blieb er wie gebannt stehen und senkte das Haupt zu Boden.

König Georg sah ihn lange, mehr aber mit schmerzlicher Theilnahme, als mit Groll und Verachtung an; dann sprach er: „Rosenberg, es drückt mir das Herz zusammen, daß ich Euch so hier vor mir sehen muß; und doch bin ich, bei Gott! nicht die Veranlassung davon. Zu Eurem ehrwürdigen, silbergrauen Haupte hatte ich ein besseres Vertrauen! Alter Mann, Ihr könnt es nie verantworten, wie Ihr an Eurem Landesherrn, Euren Brüdern gehandelt, um dem Ausländer, den Pfaffenknechten zu dienen! Ich schäme mich in Eure Seele dessen! Ein Böhme, und dient dem Ungarn und strebt dem selbstgewählten König nach Krone und Leben! Was hab' ich Euch gethan, daß Ihr mit solcher Wuth Euch gegen mich rüstet? Ich habe Euch, die Katholiken, gehalten wie meine Glaubensgenossen, habe diese weder bevorrechtet, noch Euch zurückgesetzt. Also wo ist die Toleranz, die Friedfertigkeit? — Bei mir, auf unserer Seite wohnt sie. Was soll ich mit Euch beginnen, Rosenberg? Zum zweiten Male Euch freilassen, damit Ihr Euch zum zweiten Male gegen mich bewaffnen könnt? Ich kann doch dem Schützen, der zweimal nach mir geschossen, aber mich, Gott sei Dank! gefehlt

Digitized by Google

hat, nicht zum dritten Male das Gewehr in die Hand geben, damit er — — Nein! Gottes Donner! er könnte zum dritten Male treffen. — Ihr geht nach Prag in's Gefängniß. So leid mir's thut, daß ich mich fast schäme — so muß ich doch so und nicht anders handeln. Man wird Euch dort einen Brief zeigen, den der Świhovský an Euch geschrieben. Ich hoffe zu Gott, Ihr werdet Euch ärgern, daß Ihr den Brief nicht geschrieben habt. — Jetzt gehabt Euch wohl! — Ich hätte ein freundlicheres Wiedersehen gewünscht."

Er wandte ihm nach diesen Worten den Rücken und ließ ihn abführen. Vier junge Ritter mit einer Schaar Söldner geleiteten den angesehenen Standesherrn in einem Wagen nach Prag. — Gegen die überwältigte Besatzung bewies sich der König sehr gnädig und schonend. Er ließ von den Lebensmitteln, welche er aus der Stadt mitgebracht, unter sie austheilen, in gleicher Größe wie unter seine Leute. Die Schloßkapelle räumte er ihrem Prediger ein; der hussitische mußte sich zu seinem Gottesdienste eines Zeltes bedienen. — Als sich der Magistrat der erschrockenen, stets feindlich gesinnten, nun aber in des Königs Händen befindlichen Stadt melden ließ, um sich, wie der Abgesandte dem Oberkämmerer berichtete, dem rechtmäßigen Beherrscher in Demuth und Unterwürfigkeit zu Füßen zu stürzen und Gnade und Verzeihung zu erflehen, ließ Georg antworten: Seine Hoheit hätten keine Zeit, das Compliment der Budweiser Bürgerschaft entgegenzunehmen; doch wünschten Dieselbe, Tag und Stunde zu erfahren, wann Sie von ihren treuen Unterthanen in der Kirche bei ausgelöschten Lichtern verflucht und verwünscht werden und auf Ihr Haupt das Anathema herunterbeschworen wird, um in eigener Person dieser wahrhaft christlichen und liebevollen Ceremonie zu eigener großer Ergötzlichkeit beizuwohnen. — Welche Gesinnungen Seine Hoheit übrigens hegten, würde der Erfolg

Digitized by Google

lehren. — Beschämt entfernte sich mit dieser Antwort der Abgeordnete. —

Als die Stadt mehrere Wagen voll Lebensmittel, Wein, Bier und Futter vor dem Schlosse auffahren ließ als Geschenk an die neue Besatzung, nahm sie der König bloß gegen baare Bezahlung und zu dem Preise, welchen er selbst angesetzt, und der ein höherer, als der wirkliche war, an. Er erhob keine Kriegssteuer und keine Brandschatzung; er legte auch nicht einen einzigen Mann zu den Bürgern in's Quartier.

Am folgenden Tage schon mußte Victorin mit einem Theile der Heeresmacht aufbrechen und nach Mähren ziehen. Hier sollte er den König Matthias, der bis Znaim vorgedrungen war, vom Rücken aus beunruhigen. Georg selbst erwartete Verstärkung von Prag, um die Burgvesten des Herrn von Hasenburg längs der östreichischen Grenze zu belagern und den verstockten Vasall zu züchtigen.

Sein zweiter Sohn, Heinrich von Münsterberg, sollte in Budweis bleiben, um den ganzen Kreis, der leicht zum Aufruhr geneigt war, zu beobachten und nöthigenfalls im Zaume zu halten.

Noch war Georg nicht ausgerückt, als am 1. August die Nachricht kam, wie sein Sohn Victorin vom Könige Matthias bei Weseli im Hradiser Kreise in die Flucht geschlagen worden sei, sich in das Schloß mit sechshundert Mann geworfen und in der Hoffnung eines baldigen Entsatzes durch seinen Vater sich tapfer vertheidigt habe. Als aber die Hilfe zu lange ausblieb, ergab sich die Besatzung. Victorin schlug sich an der Spitze von fünfzig Mann bei Nacht und Nebel durch; aber er wurde am folgenden Tage von einem herumstreifenden ungrischen Haufen unter Anführung der Ritter Madacshy und Janossy unerkannt gefangen genommen und dem König überliefert. —

Matthias empfing ihn freundlich und lächelnd. „Wir haben uns lange nicht gesehen," sprach er, ihm die Hand drückend.

Digitized by Google

„Es ist schön von meinem Jugendgespielen, daß er mich heimsucht. Ei! der Matthias ist nicht so grimmig, wie sie bei Euch erzählen. Seid willkommen, Victorin! Ich bin Eurem Vater noch von Kuttenberg her Dank schuldig für gütige Aufnahme. Erlaubt, daß ich jetzt einen Theil der Schuld abtrage. Freilich — freilassen kann ich Euch vor der Hand nicht; Ihr habt mir schon gar zu viel Schaden verursacht, böser Schwager. — Aber das Kriegsgetümmel hier würde Euch nur stören und verstimmen, wenn Ihr unthätig nur einen Zuschauer abgeben müßtet. Thut mir's zu Liebe und zieht auf meinen Lieblingssitz, die Wyšegrader Burg. Dort ist's herrlich. Von einem Kranze grüner Berge ist das Schloß umgeben; silberne Seen und blaue Flüsse glänzen in der Ebene, in den Wäldern schallt das Hüfthorn, auf den Hügeln reift die Traube, und ein milder, blauer Himmel liegt ewig über der reizenden Gegend. Verweilt dort kurze Zeit statt des Königs, gehalten und geehrt wie sein Schwäher, wie er selbst. — Haben wir erst hier den verdrießlichen Handel, der mir, bei Gott! keine Freude macht, auf diese oder jene Art ausgeglichen, so besuche ich Euch selbst, und wir jagen dann lustig in den Wäldern und versammeln einen kleinen, trauten, aber glänzenden Hofstaat um uns. Ihr sollt die Blumen des Landes, unsere Fräulein, sehen und bewundern. Bei Sanct Stephan! sie sind nicht minder schön, als Eure böhmischen Mägdlein. Die Augen glühen noch feuriger, noch röther sind die Lippen, und noch schwärzer glänzt das Haar. Sie werden Euch gefallen."

„Da Ihr so eindringlich bittet, Hoheit," entgegnete Victorin scherzweise, „so würde ein Einspruch von meiner Seite wenig helfen, um so mehr, als Ihr mich hinschicken könnt, wohin Ihr wollt. Ich müßte lügen, wenn ich sagte, daß ich nicht lieber irgendwo anders wäre, als gerade hier und in Eurem Rücken; doch ist's einmal nicht zu ändern. Das Kriegsglück ist treulos, wie jedes andere Glück. — Ich nehme Euren Antrag dankbar

Digitized by Google

an, König Matthias; doch laßt mich nicht zu lange auf Euren gütigen Besuch warten. Ihr sollt in mir einen recht verträglichen Ketzer finden und erfahren, daß wir gar nicht so ungeschlacht und verderblich sind, um mit Feuer und Schwert ausgerottet zu werden." —

Er nahm Abschied. Hundert Hußaren und einige Edelleute aus des Königs nächster Umgebung geleiteten ihn. —

Georg's Bestürzung war groß, als ihm diese Trauerbotschaft zu Ohren kam. Er beschloß jetzt, seinen Zug gegen die Hasenburgischen Schlösser aufzuschieben und vor der Hand zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Budweiser Kreise selbst dort zu verbleiben; seinen Sohn Heinrich aber schickte er mit zahlreicher und auserlesener Mannschaft in Eilmärschen nach Mähren.

„Geh hin," sagte er beim Abschiede, „laß die Kelchesfahne wehen und befreie den Bruder. Wir haben dem König Matthias noch nicht die rauhe Seite gezeigt; der Krieg gegen ihn wurde wie eine Spielerei getrieben. Jetzt gilt es, einmal Ernst zu machen und Mähren von dem fremden Volke und unserm Gegenkönig zu befreien. Ich höre so eben auch, daß die acht oberschlesischen Fürsten dem Matthias zu Olmütz gehuldigt, noch dazu als einem erblichen Könige in Böhmen und Mähren. — Was wird Kasimir dazu sagen, der für seinen Ladislav auch schon die Krone angenommen? Da gäb' es also drei Häupter für Eine Krone. Wollen sehen, wer sie zuerst vom Kopfe des Andern reißt. — Mach' nur den Victorin frei, Heinrich; kehr' nicht anders zurück. Hab' ich erst hier Ruhe, so folg' ich Dir vielleicht. Der Herr segne Dich!"

Sie trennten sich. Heinrich flog mehr, von Kampfeslust entbrannt, nach Mähren. Es galt jetzt, sich als selbstständigen Anführer eines Heereshaufens zu zeigen und den geliebten Bruder zu befreien. Er sehnte sich darnach, sich mit dem gleich

Digitized by Google

tapfern, mit ihm im gleichen Alter stehenden Ungarnkönige zu messen.

So war er in Mähren eingedrungen, nachdem er alle einzelnen Streifcorps, welche sich ihm entgegengestellt, zu Boden geworfen. Er kam vor der Stadt Hradiš an, welche von einem auf dem Berg gelegenen Schlosse beschützt wird. Das Schloß hatte nur geringe Besatzung. Ein schmaler, enger Gang führte von seiner Höhe herab und stieß an die Außenwerke, welche von einem ziemlichen, hohen Walle, einigen unterirdischen Gewölben und kleinen Thürmlein an den Mauervorsprüngen gebildet wurden. Auf der östlichen Seite der Burg erhob sich ein hoher, von einer früheren Belagerung her noch etwas verfallener und beschädigter Thurm. Um den Fuß desselben zog sich der sogenannte Vorhof, der gegenwärtig aber nicht benutzt wurde, weil seinen Raum Schutt und zertrümmertes Kriegsgeräthe verengte.

Um das Schloß und in die Stadt verlegte Heinrich sein Kriegsvolk und ließ die Besatzung zur Uebergabe auffordern. Sie sollten, wenn sie die Waffen streckten, als Kriegsgefangene anständig behandelt und nur so lange in leichter Haft gehalten werden, bis Victorin gegen sie ausgewechselt sein würde. Die Besatzung, angeführt von Burian von Guttenstein und dem Ritter Spanberg, antwortete mit Hohn auf diese Aufforderung. Sie ließen dem jungen, böhmischen Löwen — das waren des Herolds Worte — sagen, er möge seine Krallen und Zähne nur an den festen Mauern erst versuchen; noch aber hätten sie Waffen und Lebensmittel im Ueberfluß, um ihn zu ermüden.

„Der junge Löwe," sagte Heinrich auf solchen Bescheid, „hat ihnen erst die Sammtpfote gezeigt; sie wollen also die Krallen sehen. Dann aber, fürcht' ich, bleibt vom Hradiser Schlosse kein Stein auf dem andern und keine Seele der Besatzung unter den Lebenden."

Digitized by Google

Er beschloß, am folgenden Morgen Sturm zu laufen. — Bratislav wurde abgeschickt, um die Nähe des festen Platzes in Augenschein zu nehmen und die geeignetsten Angriffspunkte zu erforschen.

Er befand sich außer Schußweite gerade dem Schlosse gegenüber. Die untergehende Sonne glänzte in den Fenstern und blendete seine Augen. — Er hielt die Hand vor das Antlitz. In einem Fenster des zweiten Stockwerkes saß auf der Brüstung eine Frauengestalt. „Also auch mit Weibern fechten wir diesmal!“ sagte Bratislav, sich zu dem Oheim wendend, unterbrach sich aber plötzlich; denn die Dame kehrte das Antlitz nach ihm und schien ihn zu bemerken. „Heiliger Gott!“ seufzte der Ritter auf, und ein Zittern durchflog seine Glieder — „sie ist's — sie ist's!“

Auch sie hatte ihn erkannt; sie starrte eine geraume Zeit nach ihm hernieder, dann riß sie sich gewaltsam los und verschwand vom Fenster. — Er stand lange wie eingewurzelt da — sie kam nicht wieder; doch schien es ihm, als hätte er an einem der andern Fenster hinter dem rothen Vorhang etwas Weißes — — ihr Gewand — schimmern gesehen.

„Von hier aus stürmen wir, Oheim,“ sagte er, „gerad' auf den Kern, auf die Breite des Schlosses los!“

„Der Graben ist hier zu steil,“ antwortete Zdenko; „ich glaube, an jener Seite haben wir weniger Schwierigkeiten zu überwinden.“

„Nein, gerade recht,“ widersprach Bratislav mit Lebhaftigkeit; „je steiler, desto besser! Des Angriffs hier versehen sie sich nicht. — Der Prinz wird schon damit zufrieden sein.“ — Sie zogen sich zurück, und als die Nacht kam, legten sie in aller Stille einen zahlreichen Haufen an diese Seite des Grabens, der beim ersten Sonnenstrahle Sturm laufen sollte. —

Lidmila war es, welche unser Ritter am Fenster erkannt. Ohne zu wissen, was sie that, war sie vom Fenster fortgestürzt;

Digitized by Google

sie eilte in ein anderes Gemach und schritt hier in gewaltiger Aufregung auf und nieder. Endlich wagte sie es, durch die Gardine geborgen, einen Blick nach dem Geliebten ihres Herzens zu werfen. Er stand noch an derselben Stelle — er hatte sie erkannt. Ihr Herz schlug gewaltig, sie zitterte bei diesem Wiedersehen; wußte er sie doch auf der Seite der Feinde seines Glaubens und Vaterlandes, angetraut seinem eigenen Feinde! Konnte er sie noch lieben, noch achten? — Diese Fragen bestürmten ihr Gemüth.

Plötzlich vernahm sie Stimmen im Nebengemache. Die Laute drangen durch eine geheime Thüre, die sich unter den Damasttapeten befinden mußte; denn weder Schloß noch Riegel verrieth einen Eingang. Leise und mit angehaltenem Athem schlich sie näher und lauschte. Es war ihres Gatten Stimme, dann die Burian's; noch ein dritter Mann schien zugegen, doch für diesen schien Spanberg zu sprechen.

Die Unterhaltung wurde lauter. „Der Kundschafter hier," sagte Spanberg, „ein treuer, verläßlicher Mann, hat sich glücklich im Dunkel hereingeschlichen. Die Sachen stehen besser, als wir glaubten. Ganz in der Nähe liegen nur die Ritter von Čechtic mit einem Haufen von kaum zweihundert Mann. Der Prinz hält unter dem Berge, einen Büchsenschuß weit von der Vorhut, und sie sind durch den Hügelvorsprung sogar aus seinem Angesichte gerückt. Morgen wollen sie stürmen. Ich habe mir Lage, Befestigungen, unterirdische Gänge, Alles genau besehen. Heut' Nacht noch läßt sich ein kühner Handstreich wagen; hundert Mann genügen, um jene zweihundert in aller Stille aufzureiben. Wir schüchtern den Feind ein, wenn wir ihm mit solcher Keckheit zuvorkommen. Ueberlaßt mir die Ausführung meines Planes, Herr von Guttenstein; ich bürg' Euch mit meinem Leben für das sichere Gelingen."

Digitized by Google

„Recht gern," versetzte Burian; „doch erklärt Euch erst deutlicher."

„Unter jenem Walle hinaus, gerade in der Richtung des schmalen Ganges nach der ersten Ringmauer, führt ein unterirdischer Gang. Er läuft in eine Thüre aus, die mit Rasen bedeckt ist und auf die Abdachung des Hügels führt. Durch diesen Gang schleiche ich mit unsern beherzten Leuten hinaus. Im Nu sind wir der Vorhut im Rücken, die, müde von der raschen Fahrt, in den Armen eines festen Schlafes liegt. Zugleich können wir nicht von der Hauptmacht der Belagerer erblickt werden, weil uns der Vorsprung des Berges deckt. Leise nahen wir uns den Schläfern und schlachten die Unbewehrten, in der Ueberraschung Besinnungslosen, einzeln ab. Sollten ihre Wachen auch unsere Annäherung bemerken, so werden sie glauben, wir gehörten zu den Ihrigen von unterhalb des Berges. Der Vorsorge wegen ziehen Alle aus Leinenzeug verfertigte Wappenröcke an, wie sie die Taboriten haben. Keiner darf uns entkommen; Ritter wie Söldner müssen hingeopfert werden. Bevor das Geräusch noch unten im Thale laut wird, der Feind sich ermannt und den Bedrängten beispringt, sind sie alle schon niedergehauen, und wir haben den sichern Rückweg durch den geheimen Gang angetreten. Jener Gang aber bleibe dem Feinde geöffnet; denn in seiner Mitte befindet sich eine Fallthüre, die einen tiefen, bis in die innerste Wurzel des Berges führenden, abgrundartigen Brunnen verdeckt. — Sobald wir die Fallthüre überschritten haben, löse ich die Riegel und verlösche die Fackel, welche uns leuchtet. Der mit Wuth nachstürzende Feind betritt den schwankenden Boden, der unter ihm weicht, und wie die Hintersten die Vordersten drängen, so stürzen sie nach einander rettungslos, zerschmettert oder ertrinkend in den Abgrund hinab, der Raum für mehr als zehntausend Leichen hat. Der junge Königssohn, der Löwe, soll als zweiter Daniel hier, so uns Gott begünstigt, seine Löwengrube finden."

Digitized by Google

„Die That ist kühn," versetzte Burian; „wenn sie gelänge, es wär' ein Meisterstreich, hier so mit weniger Mannschaft ein ganzes Heer verderben zu können. Der König würde jubeln!"

„Ich bürg' Euch für den Erfolg," antwortete Spanberg; „ich bin dessen so sicher, wie meiner dereinstigen Seligkeit. Laßt mich gewähren. Zahlt hier dem Manne seinen goldenen Lohn; er muß im nächsten Augenblicke wieder das Schloß verlassen. Sobald die Fallthüre geöffnet ist, eile ich nach jenem kleinen Thürmlein über der Kapelle und gebe mit einer Fackel ihm das verabredete Zeichen. Sobald er es auf jener Seite der Stadt gewahrt, steckt er einige Scheunen vor dem westlichen Thore in Brand, damit, was von streitfähiger Mannschaft noch im Lager ist, dahin gelockt, so zerstreut und von uns, die wir dann sicher einen Ausfall wagen können, gänzlich aufgerieben werde. Sobald es ein Uhr geschlagen, begebe ich mich in den unterirdischen Gang, und das Schauspiel beginnt. Ihr bleibt inzwischen mit der übrigen Besatzung ruhig in der Burg und besetzt die Wälle und den Platz. Umstände werden das Weitere erläutern und fördern."

„Der Plan ist gut," sprach Burian und rieb sich die Hände; „er ist eines ausgelernten Meisters in der Kriegskunst würdig. Hier, zahlt dem Manne doppelt seinen Lohn; er hat uns einen trefflichen Dienst geleistet. Beten wir noch, daß der kühne Streich zu Gunsten unserer Kirche und zu Ehren der gebenedeiten Mutter Christi gelinge."

— Sie sprachen noch einige weniger bedeutende Worte und entfernten sich dann.

Lidmila blieb mit pochendem Herzen noch eine Weile in ihrem Versteck. Als sie wieder an das Fenster trat, war Bratislav verschwunden; nur sein Federbusch ragte noch über dem Rande des Hügels hervor.

„Dich muß ich retten!" sprach sie bleich und zitternd und drückte die Hände auf die wallende Brust, um ihre gewaltigen

Digitized by Google

Schläge zu mindern. „Nicht von seiner Hand sollst Du verbluten oder in der grausigen Tiefe enden, Du, dem ich mein Dasein verdanke. Es wäre schrecklich, mein Los Wahnsinn oder Tod! — Erst gehöre ich dem Vaterlande und dem Glauben, dann dem Gatten und seinem feindseligen Anhang.“

Sie raffte sich auf und eilte durch den Gang nach ihrem Closet. Hier setzte sie sich im Dunkeln an's Fenster, hieß ihre Zofe sie verlassen, stützte das Haupt auf den Arm und sann über die Mittel nach, durch welche es ihr möglich werden sollte, den Geliebten vor dem ihm drohenden Schicksale zu warnen. Die Zeit drängte; kaum vier Stunden war es noch bis zu dem beabsichtigten Ausfalle. Sie sann und brütete; in Augenblicken übermannte sie die Verzweiflung, und sie dachte nur an den Tod.

Spanberg, der eben rasch und heftig eintrat, störte sie. Sie suchte sich zu fassen.

„Nur wenige Worte!“ sprach der Ritter; „ich muß gleich wieder fort. Der Feind ist vor den Thoren; jetzt gilt's, an ernste Gegenwehr zu denken. Wohl mag ich glauben, daß es Euch ängstigen mag, in einer belagerten Burg mit uns auszuharren; aber wir leben einmal im Kriege. Da ist's nicht anders, und dann gebe ich Euch mein heiliges Versprechen, daß bis morgen Mittag die Ketzer von hier vertrieben sind bis auf den letzten Mann, so wahr ich ein guter Christ!“

„Wenn Ihr dessen so gewiß seid,“ versetzte sie, „so beruhigt mich dies wieder; obgleich ich Euch nie Grund gegeben zu haben glaube, mich der Zaghaftigkeit zu zeihen.“

„Ja, wir weisen sie mit blutigen Köpfen zurück,“ fuhr Spanberg fort, „und brauchen nicht erst auf Ersatz zu warten. Ich verlass' Euch jetzt und bitte Euch, ja ich muß Euch sogar befehlen, hier Euer Closet nicht zu verlassen, es mag auch geschehen, was da wolle, nicht früher, als bis ich selbst komme und Bescheid bringe. Hört Ihr, Lidmila? Ich bleibe vielleicht

Digitized by Google

bis Sonnenaufgang. Die Nacht kann etwas unruhig werden; aber das beirre Euch nicht. Gehorcht mir, und ich werde es Euch danken. Ihr sollt Euren Gatten als Sieger begrüßen und dann doppelt werth halten. — Was ich damals auf dem Budweiser Schlosse," fuhr er fort, ihre kalte Hand fassend, „in scherzhafter Neckerei von dem Čechticer sprach, habt Ihr wohl vergessen. Beruhigt es Euch, so vernehmt, daß er, so viel ich weiß, nicht unter den Belagerern ist. Es wird also zu keinen blutigen Händeln kommen zwischen mir und Eurem früheren Geliebten."

Sie antwortete nicht; er entfernte sich rasch. Er hatte guten Grund, Bratislav's Gegenwart zu verheimlichen; hatte er ihn ja dem Tode geweiht! —

— Es war bereits dunkle Nacht. Von einem plötzlichen Entschlusse gefaßt, von dem Muthe der Verzweiflung gekräftigt, erhob sich Lidmila, trat in ein Nebenzimmer und legte hier die Haube und das Gewand ihrer Zofe, die mit ihr von Einer Größe war, an. Um nach jenem mehrerwähnten, schmalen Gange zu gelangen, der bis zum äußern Walle führte, der seiner fast unersteiglichen Höhe wegen nicht besetzt war, und von wo aus sie sich den Belagerern verständlich zu machen hoffte, mußte sie durch ein Pförtchen, welches gewöhnlich von einer Schildwache besetzt war. Dies Pförtchen öffnete ein Schlüssel, der in ihres Gatten Zimmer hing. Sie war jenen Weg oft gegangen, wenn sie auf dem hoch und frei liegenden Walle lustwandeln wollte. —

Spanberg's Gemach war leer; glücklich fand sie den Schlüssel. Sacht, aber mit ängstlich pochendem Herzen schlich sie durch die finsteren Gänge die Treppe hinab, um auf den Burgplatz zu gelangen. Die Pforte unten war verschlossen — sie schob an dem Riegel; aber Burian hatte ohne Zweifel die Thüre von außen zugemacht. Sie tappte in der Finsterniß, denn ein Licht würde sie verrathen haben, durch den Gang des Erdgeschosses nach dem ersten, zweiten Nebenpförtchen; aber keine Thüre wich; sie befand

Digitized by Google

sich in einem großen Gefängnisse. Von außen hörte sie zuweilen Stimmengemurmel und leise Fußtritte auf dem grasbewachsenen Vorhof. Sie lehnte sich an die feuchte Wand und sann und betete in der schrecklichen Angst ihrer Seele. — Ein Gedanke, ein Strahl der Hoffnung leuchtete plötzlich vor ihr auf. Rasch flog sie, so schnell es die hier herrschende Finsterniß erlaubte, eine Wendeltreppe hinauf. So gelangte sie bis unter das Dach. Eine zerbrochene Thüre führte nach dem baufälligen Thurme. Von hier aus konnte sie die Gegend übersehen und vielleicht durch das Innere desselben hinab in den Hof gelangen. Sie betrat die zerbrochenen Stufen und gelangte über Schutt und Gestein, hier und dort sich ritzend und ausgleitend und strauchelnd, immer tiefer hinab. Krähen und Eulen und Fledermäuse, welche sie aus den Nestern aufscheuchte, umflatterten sie und starrten sie an mit den leuchtenden Augen, daß sie kaltes Grauen überlief. Jetzt war sie unten. Sie tappte rings nach der Thüre, welche in's Freie führen sollte; aber ein Haufen Schutt und herabgestürzte Quadersteine lagen vor derselben. Sie schickte sich an, dieselben hinwegzuräumen; aber trotz der Kraft, welche ihr die Verzweiflung und die namenlose Angst gaben, war es ihr doch nicht möglich, auch nur Einen der schweren Blöcke von der Stelle zu wälzen. Sie warf sich erschöpft auf den Boden nieder. Jetzt schien jede Rettung unmöglich. Vor ihr lag dumpf und schrecklich das unerbittliche Schicksal und die grauenhafte Nothwendigkeit, die ihres Geliebten Leben forderte. —

Auf jede Aussicht verzichtend, erhob sie sich. Der grenzenlose Schmerz brach in Thränen aus; kalt stürzten sie auf ihre bebenden Hände darnieder. Sie schwankte mehr, als sie ging, die morschen, verfallenen hundert Stufen hinauf. Oben in der öden Warte, welche durch vier offene Fenster einen Dämmerschein hereinließ, rastete sie und blickte geisterbleich hinaus in die dunkle Gegend, welche wie ein finsteres Meer weithin ausgebreitet lag.

Digitized by Google

Der Himmel war mit schwerem Gewölk bedeckt und ließ nicht Eines Sternes matten Glanz hindurch; nur hier und da schimmerte aus der grauen Tiefe ein Licht, wie der Blick eines Sterbenden, und zu matt, um mehr als seine nächste Umgebung zu beleuchten. Ein röthlicher Schein vom Fuße des Berges deutete den Platz an, wo die Wachtfeuer der Belagerer brannten.

Ihr Fuß stieß jetzt an etwas. Sie faßte darnach; es war ein Seil von beträchtlicher Länge. Ein Rettungsgedanke durchblitzte sie. Sie befestigte das eine Ende des Seils an einen hervorstehenden Balken und warf das andere in die schwindelige Tiefe. Es erreichte den Boden, wie sie an der Schwingung fühlte. Leise den Schutz der Mutter Gottes anrufend, stieg sie auf das Fenstersims, faßte das Seil mit beiden Händen und ließ sich daran herab. Die Finsterniß verbarg ihr den grauenhaften Abgrund; die Sehnen der Arme wollten von der Gewalt der Schwere reißen, aber Verzweiflung stählte sie. —

So stand sie unten, athemlos und erschöpft mit schlaffen Armen. Um sie war zertrümmertes Geräthe, Dorngestrüpp und Schutt. Sie kroch über dasselbe bis zu einer Oeffnung, welche sich in der Mauer befand. Behutsam schlich sie an den Pfeilern vorwärts. Kaum noch zehn Schritte von ihr war das Pförtchen, vor welchem die Wache schilderte. Eine Weile hielt sie still und rang nach Fassung, dann trat sie rasch gegen den Söldner heran und sagte mit verstellter Stimme: „Landsmann, ich habe den Schlüssel zu dieser Pforte; meine Herrin sendet mich — sie hat unten am Walle ein Tuch verloren, worein ihre selige Mutter eigenhändig Blumen gestickt. Leicht könnte das Tuch im Getümmel der Belagerung verloren gehen. Sie muß das Tuch noch heute haben."

„Hinaus könnt Ihr, schmuckes Zöschen," sprach der alte Kriegsknecht mit gedämpfter Stimme, „aber herein nicht wieder. Einlassen darf ich keine Seele, und käme selbst die Mutter Got-

Digitized by Google

tes mit dem Jesuskinde, ich müßte ihr die Hellebarde in die Brust rennen. Es steht der Strick darauf, und das will etwas sagen. — Habt Ihr Lust, dort unten die Nacht zuzubringen und den Sturm abzuwarten — mir ganz recht; aber rathsamer wäre es dann, Ihr leistetet mir Gesellschaft. Wir durchplauderten die Nacht; es ist ein Vorschlag, der sich hören läßt." —

„Nein, nein!" entgegnete sie stotternd; „ich muß das Tuch haben. Es koste, was es wolle." —

„Ich aber kann Euch nur heraus-, nicht aber wieder hereinlassen," versetzte der Krieger kalt und beinahe barsch. „Es ist jetzt keine Zeit, mit leichtfertigem Weibervolk Umstände zu machen. — Besteht Ihr darauf, so ruf' ich laut die nächste Wache an — der Führer soll kommen und Euer Begehren hören. Dann mag er Euch zum Herrn von Guttenstein geleiten; wenn's der gestattet, kann ich weiter nichts dagegen haben." —

„Das nicht, das nicht!" rief sie ängstlich; „ich kehre lieber zurück und hole mir neuen Bescheid von meiner Gebieterin."

„Wie es Euch gefällt," antwortete der Krieger und stieß seine Hellebarde verdrießlich auf den Boden, indem er noch ärgerlich einige unverständliche Worte in den Bart brummte.

Sie zog sich zurück hinter die Pfeiler, wankte nach der Oeffnung, schritt über das gestürzte Gemäuer und lehnte kraft- und willenlos an der Mauer des Thurmes. Ihre Augen schweiften rettungslos zum Himmel; sie rang die Hände und wimmerte laut.

Endlich beschloß sie zurückzukehren. Sie ergriff das Seil und schwang sich daran empor; aber größerer Anstrengung bedurfte es, emporzugelangen. Sie wand sich den Bast von den Händen — unermeßlich schien ihr die Höhe, in welcher sie an dem Seile hin und herschwankte — nur immer eine Handbreite konnte sie weiter emporrücken. Jetzt befand sie sich beinahe in der Mitte; aber die Kraft verließ sie, sie fühlte die schreckliche Gewißheit, daß sie jetzt im nächsten Momente hinabstürzen müsse in

Digitized by Google

die ſchauderhafte Tiefe und auf dem ſchroffen Geſteine ſich zerſchmettern.

Aus der Tiefe ihrer angſterfüllten, verzweifelnden Seele rief ſie um Rettung und Erbarmen zum Himmel — Stimmen tönten von unten, Waffengeraſſel erſcholl. — Ihr Fuß berührte jetzt einen aus der Mauer ragenden Stein, der einen Vorſprung bildete; auf ihm raſtete ſie, das Seil noch feſt mit den Händen haltend.

Ihr Buſen wallte, ihr Athem flog, das Herz ſchien die Bruſt zerſprengen zu wollen; noch eine beträchtliche Höhe hatte ſie vor ſich, wie ſie an der dunklen Linie, welche das Seil über der weißlichen Mauer beſchrieb, gewahrte. Sie ermannte ſich endlich wieder, faßte krampfhaft den rettenden Strick und klomm empor mit der letzten Kraft, welche ihr die Verzweiflung gelaſſen.

Endlich erreichte ſie das Fenſter bebend und bis zum Tode erſchöpft. Blut klebte zwiſchen ihren Fingern und rann auf das weiße Gewand herab.

Nichts ſinnend, keines Gedankens fähig, nur dumpf vor ſich das nahende Schrecken, das lauernde und ſicher verderbende, lag ſie da, das Haupt auf die Fenſterbrüſtung geſtützt, regungslos, Todesmüdigkeit in den erſchlafften Gliedern.

— Ein ſtärkeres Geräuſch von unten weckte ſie aus ihrem ſtarren Zuſtande. „Du ſtirbſt,“ ſprach ſie mit ſchrecklicher Kälte; „es gibt keinen barmherzigen Gott mehr! Auch will ich nicht leben — brich, mein Herz, brich von ſelbſt, damit meine Hand Dich nicht breche!“ —

Sie raffte ſich auf und ſchwankte nach dem Eingange. Alles drehte ſich wirr um ſie im wilden Taumel. Bewußtlos erreichte ſie die Wendeltreppe und den Gang im Erdgeſchoſſe. Mit brechenden Knien wankte ſie die Stufen zu ihrem Cloſet hinauf. Hier legte ſie die Hülle ab und warf ſich auf ihr Lager. In lautes Schluchzen brach ihr Schmerz aus, wilde Fieberphantaſien zogen durch ihr erhitztes Gehirn, — ſie konnte

Digitized by Google

nicht beten, nicht hoffen, nicht glauben. Vom Thurme der Kapelle ertönte die Glocke — es war ein einziger, greller, schrecklicher Schlag. Sie stieß einen durchdringenden Schrei aus; dann versank die Welt vor ihrer äußern Wahrnehmung. —

— Die Vorhut, welche Bratislav und Zdenko anführten, hatte sich auf dem weichen Rasen vor dem ersten Graben gelagert, und die ermüdeten Krieger hatte bereits der Schlaf übermannt. Nur die vier ausgestellten Schildwachen und der alte Zdenko schliefen nicht. —

Der Ritter hatte seine Rüstung abgelegt und schritt lauschend und sinnend am Rande des Walles auf und ab. Das Schloß bildete auf dem dunklen Hintergrunde des Himmels nur schwache Umrisse. Es schien wie ausgestorben dort drüben, nur aus einem einzigen Fenster — es war das Lidmila's — schimmerte matter Lichtglanz. Er schien wie die blasse Kerze über einem schwarzen Sarge, und der graue Himmel der düstere Dom mit schwarzer Kuppel. —

Plötzlich wurde Zdenko's Aufmerksamkeit nach jenem engen, oben offenen Gange, der steil vom Berge herablief, hingelockt. Es schimmerte etwas Weißes dort und wallte unaufhörlich hernieder wie ein Gießbach — leises Geräusch, das nur wie Summen herübertönte, wurde vernehmbar. Knapp hinter der Mauer, an welche der Gang stieß, verlor sich allmälig die Erscheinung. Dem geprüften Krieger ward dieses Alles auffällig; die dichte Dunkelheit der Nacht ließ ihn aber nicht erkennen, was jene Bewegung hervorbringe, oder ob dies Alles nur Täuschung seiner geblendeten Augen sei. Er sprang rasch in den Graben hinab und watete bis an den Hals durch das schlammige Wasser, um zu der Mauer zu gelangen. Das Geräusch wurde hier stärker; er hörte Harnische klirren und Fußtritte über den Steinboden rasseln. Er legte das Ohr an die Mauer und vernahm aus

Digitized by Google

dem Innern des Erdwalles, wie das Knarren einer Thüre, den hohlen Widerhall der Schritte in einem engen, gewölbten Raume. —

„Ein Ausfall ganz bestimmt," sprach Zdenko zu sich selbst, „ein unterirdischer Gang; sie wollen uns sicher vom Rücken oder von der Seite beikommen. Darauf müssen wir gefaßt sein."

Er watete rasch durch das Wasser, weckte so leise als möglich seine Leute, befahl ihnen aufzubrechen und zog sich mit ihnen gegen hundert Schritte weit zurück, den Hügel hinab, wo derselbe einen eingebogenen Rücken bildete und so als eine ziemlich geräumige Ebene erschien. Im Augenblicke waren Alle gerüstet. — Lautlose Stille herrschte. Da regte es sich dreißig Schritte von ihnen unter der Erde; einige Schläge ertönten, dann krachte es laut. Der Rasen hob sich, Erdschollen fielen zu beiden Seiten hin, und über den Schutt traten bedächtig erst zwei, dann mehre Männer heraus. —

Zdenko winkte seinen Leuten, ruhig zu sein. Erst als an dreißig Mann dem Erdboden, so zu sagen, entquollen waren und diese eine Bewegung, ohne die Lauerer unter sich zu gewahren, gegen den Berg aufwärts machten, sprang er rasch mit den Seinigen vor.

„Haut nieder, was weiße Kittel trägt!" rief er, und seine Mannen fielen, indem sie sich zerstreuten und die Anhöhe hinanrannten, den Feinden theils in den Rücken und warfen sich theils denjenigen entgegen, welche sich aus der Oeffnung des Bodens noch hervordrängten.

„Bratislav, Bratislav," schrie Zdenko, „dringe in den Gang ein, hau' sie nieder! — Der Weg führt in die Burg. Ich decke Deinen Rücken."

„Wir sind verrathen!" schrie Spanberg, welcher der Erste beim Ausfalle war, und stürzte sich vom Hügel herab nach der Oeffnung des Schlupfwinkels zu; „zieht Euch zurück! Die Ketzer sollen uns nicht gefangen nehmen!"

Digitized by Google

Er eilte mit geschwungenem Schwerte Bratislav entgegen und führte einen mörderischen Hieb nach ihm. Doch dieser traf nur den Helm, der sich dadurch verschob und seine Augen verdeckte. Noch bevor ihn Bratislav wieder zurecht gesetzt, war Spanberg mit Vielen der Seinigen schon wieder in die Höhle gedrungen. Bratislav folgte rasch, während Zdenko in das Horn stieß, um die Hauptmacht unten im Lager zu allarmiren und zu Hilfe zu rufen. In den engen Raum des Ganges drängten sich jetzt die verfolgenden Böhmen mit Macht — diejenigen der Belagerten, welche auf diese Art von ihrem Rückzugsorte abgeschnitten worden waren, wurden von Zdenko's Leuten niedergemetzelt. Bratislav und die Seinigen drangen in der dunklen Höhle vorwärts, blindlings vor sich hin stechend. —

Die Fackel war verlöscht — Spanberg suchte und tappte vergeblich nach dem Riegel, welcher die Fallthüre öffnen sollte. Er war der Letzte. Schon stand Bratislav auf derselben; ein Hieb, den er in der Dunkelheit auf Spanberg's Rücken führte, trieb diesen vorwärts, ohne daß er hatte den Boden öffnen können. Nun drang die Flut der Verfolger vorwärts; knapp im Rücken der Verfolgten sprang sie die Anhöhe hinauf in den Schloßhof.

Prinz Heinrich war mit einer Anzahl seiner Leute herbeigeeilt; er drang zugleich mit Zdenko in die Tiefe. Waffengerassel und Kampfgetöse erschallte jetzt über und unter der Erde. —

Auf dem Burgplatze aber stand Burian mit dem Rest der Besatzung; er ließ seine flüchtigen Leute ein, warf sich aber der bis jetzt noch geringen Anzahl der Verfolger wie eine eherne Mauer entgegen. Während Bratislav mehrmal vergeblich ihn zum Weichen zu bringen versuchte, kam endlich Zdenko an und schrie: „Wir müssen Licht haben zu solcher Arbeit!“ Er schwang sich mit einigen seiner Leute über eine niedere Mauer nach dem kleinen Schloßhofe hin, wo noch die Wachtfeuer glühten, ergriff hier einen

Digitized by Google

Fichtenbrand, stauchte ihn an den Boden, daß er ringsum Funken gab und die Umgebung beleuchtete, und eilte, gefolgt von den Uebrigen, nach dem hölzernen, unter der Ringmauer angebauten Stallgebäude. Hier warf er Feuer unter das Stroh, und bald schlug die Lohe durch das breterne Dach zum Himmel empor. Ein rother Schein beleuchtete das Schloß und die Hofräume. Die Schaar der eingedrungenen Böhmen, welche mit jedem Augenblicke wuchs, brach in ein lautes Hurrah aus. —

Burian, der die Unmöglichkeit, länger dem Andrange zu wehren, einsah, schrie den Hintersten zu, die Pforte der Burg zu öffnen, um nach jener Seite hin durch das Thor zu fliehen; er wollte den Rückzug decken. —

Während dessen war Spanberg, nur leicht verwundet — denn sein Rückenharnisch hatte Bratislav's Hieb zum größten Theile aufgefangen — die Treppe nach Lidmila's Gemache hinaufgestürzt. Er drang mit bloßem Schwerte und blutend hinein. Sie stand am Fenster, von dem Getöse des Kampfes wieder zum Leben erweckt, und starrte in die röthliche Flut. Ihr Antlitz war verstört, wie das einer Wahnsinnigen, ihr Rabenhaar gelöst. —

„Folge mir," schrie Spanberg und faßte sie an der Hand — „es ist mißlungen! Alles verloren — nur das Leben vielleicht noch zu retten! Fort, fort!" Er zerrte sie am Arme zur Thüre hinaus.

„Lebt er?" fragte sie aufkreischend und bewußtlos diese Frage richtend.

„Die Feinde alle leben!" versetzte er, — „verflucht, verflucht sei unser Mißgeschick! Sie leben, aber wir müssen sterben, rettet uns nicht die Flucht. Der Teufel steht ihnen bei."

Er schleppte sie in wilder Hast hinaus, die Treppe hinab bis auf den hintern Hof der Burg, wo eine Anzahl seiner Leute bereits durch das geöffnete Thor über die herabgelassene Zugbrücke hinauseilte.

Digitized by Google

„Gebt Rosse her, schafft meine Pferde, Ihr feigen Hunde!“ tobte und fluchte Spanberg; aber Keiner hörte und gehorchte, Alles suchte sein Heil in der Flucht, nur Eine Stimme antwortete: „Die Stallung brennt!“

Und in der That schlug die Lohe immer höher auf und färbte den Himmel und die Umgegend mit rothem, taghellem Scheine. Dazu kam noch, daß der Kundschafter, welcher vor das Broder Thor beordert war, auf das gegebene Zeichen die Scheunen anzustecken, beim ersten Aufschlagen der Flammen von der brennenden Stallung vermeinte, es sei das Fackellicht, welches Spanberg vom Thürmlein der Kapelle versprochen hatte leuchten zu lassen, und demnach nicht länger zögerte, seine Pflicht zu erfüllen. So beleuchtete der doppelte Brand nicht nur Stadt und Schloß, sondern auch die Gegend im Umkreise von zwei Stunden. —

Burian streckte die Waffen und gab sich sammt seinen Leuten, da ihnen durch Bratislav's und Zdenko's Vordrängen gegen die Pforte des Schloßgebäudes der Rückzug unmöglich gemacht worden war, gefangen. Die beiden Čechticer verfolgten die Flüchtigen. Bratislav wäre gern zurückgeblieben, denn er wußte ja, daß seine Geliebte im Schlosse verweile, vielleicht schutzlos fremder Willkür Preis gegeben sei, eine innere Stimme sagte ihm, sie schwebe in Gefahr; aber der Eifer des Kampfes trieb ihn vorwärts.

Der Feind stob in ziemlicher Entfernung über das Blachfeld hin; die Glut des Brandes leuchtete so hell, daß man nicht nur die Schaaren, sondern auch die einzelnen Personen erkennen konnte.

Bratislav raste im schnellen Laufe vorwärts; eine steile Anhöhe auf der Kremser Straße, die an ein Gehölz stieß, erschwerte nun den Fliehenden das raschere Vordringen.

Knapp in ihrem Rücken befand sich jetzt Bratislav mit den

Digitized by Google

Seinigen. „Haut Alles ohne Schonung nieder!“ gebot er jetzt, indem er der Erste die Anhöhe heraufsprang.

Nicht weit von ihm entwirrte sich ein Haufen. Mehrere schienen einem Sinkenden beigesprungen zu sein. Ein weißes Gewand schimmerte aus dem Gewühle — ein Ritter, der das Schwert hoch hielt, raffte mit dem linken Arme eine weibliche Gestalt vom Boden auf und trug sie mit der ganzen Kraft die steile Höhe hinauf, indem er schrie: „Nur mit dem Leben laß' ich Dich! Wehrt Euch doch, Ihr Hunde!“

Bratislav war in einigen raschen Sprüngen ganz nahe. Das Weib wandte ihr Antlitz und blickte ihm über die Schulter ihres Retters entgegen; es war Lidmila, es war ihr bleiches Antlitz, in der Röthe des Brandes erkennbar.

Bratislav taumelte einen Schritt zurück — hinter ihm stob ein Volk, mordbrüllend, die Waffen schwingend, seinem eben gegebenen Befehle mit Lust nachfolgend, einher. —

Ihm schien Alles verloren mit dem Leben der Geliebten. „Halt, halt!“ kreischte er auf, sank in die Knie und hielt das Schwert abwehrend gegen seine Leute; „hierher, hierher! Heiliger Gott! ich bin blind! Helft mir, Brüder — bleibt bei mir, Brüder! Es ist tiefe Nacht um mich! Meine Augen sind verloschen! Gib mir mein Augenlicht wieder, heiliger Gott, und ich will barmherzig sein und den Sündern dort ihr Leben schenken! Flieht, flieht, so lange die dunkle Decke auf meinen Augen liegt; denn kömmt mein Licht wieder, so könnte mich dieß Gelübde gereuen.“ —

Er warf sich auf den Boden nieder; alle die Seinigen versammelten sich um ihn, Keiner dachte mehr an die Verfolgung des flüchtigen Haufens. —

Erst nach geraumer Zeit erhob sich Bratislav wieder, gestützt von seinem Oheim, der herbeigeeilt war. „Ich sehe!“ sprach er matt; „was ist mit mir vorgegangen? Wo bin ich? Wo ist der Feind?“

Digitized by Google

„Sie haben das Dickicht gewonnen," berichtete Zdenko und die Umgebung.

„Laßt sie fliehen," sprach Bratislav, wieder frei aufblickend; „es waren ihrer nur Wenige. Die werden uns nicht mehr schaden. Wozu unnöthiges Blut vergießen? — Mein Oheim — wir kehren zurück nach der Burg — vielleicht gibt es noch dort Arbeit für uns. Wir sollen uns nicht zu weit entfernen. Laßt sie in Gottes Namen fliehen, schenkt ihnen das armselige Dasein! — Blaset zum Rückzug — es soll sich Alles sammeln. — Nun fort! Ich ahne Gefahr im Rücken. Wir wissen nicht, ob Prinz Heinrich schon die Veste in seiner Gewalt hat. — Noch sah ich den Guttensteiner kämpfen gegen die Unsrigen. Fort, fort!"

Er schritt rasch vorwärts, die Anhöhe hinab gegen das Schloß; die Uebrigen folgten ihm. — Das Feuer des Brandes minderte sich, und Zdenko sah nunmehr selbst ein, daß es weiter nicht gerathen sei, die wenigen Flüchtigen zu verfolgen. —

„Du, Wojta," sagte ein Kriegsknecht, der mit seinem Genossen einige Schritte hinter dem Zuge folgte, „hast Du etwas bemerkt?"

„Ich?" fragte der Angeredete — „nein, ich habe nichts Besonderes gemerkt." —

„Ich habe so meine Gedanken," fuhr der Erste zutraulich fort; „ich glaube, der Ritter war gar nicht so plötzlich blind geworden. Allenfalls konnte ihm etwas Erde beim raschen Laufen in die Augen geflogen sein, weiter nichts. Ich denke vielmehr, das schöne Weib, das da Jener fortschleppte, hat ihn geblendet; denn schön war sie, das sah ich, ich war ganz nahe. Sie sah bleich aus, aber der Brand hatte Rosen auf ihre Wangen gemalt. — Wie sie ihn anstarrte — ich merkt' es genau — sank er zu Boden und war blind."

„Nun, laß es doch auch so sein," versetzte der Zweite;

„was hätten wir auch davon, wenn wir die Frau und ihren Ritter niedergehauen hätten?“ —

„Ich glaube nur,“ sprach wieder der Erste, „der Ritter kannte die Dame bestimmt von früher her und hat sie vielleicht gar geliebt. Es ist also selbst in der Todesgefahr gut, wenn man Bekanntschaft hat und begünstigt wird; denn ohne dies wurden sie niedergehauen; denn er sagte ja, wir sollten Alles niederhauen. An dem Weibe aber hätt' ich's doch nicht gethan.“ —

Sie erreichten während dieses Zwiegesprächs die Uebrigen und rückten mit ihnen in die Burg ein. Der Morgen graute; Jubel scholl ihnen entgegen. Prinz Heinrich umarmte die Ritter von Čechtic, dankbar dafür, daß sie so wesentlich zur Gewinnung der Veste beigetragen, mit Herzlichkeit. —

Kaum vernahm König Matthias, der zu Olmütz lagerte, die Kunde von dem Fall der Hradiśer Burg, so brach er auf mit zahlreicher Heeresmacht, um den Schimpf zu rächen.

Heinrich war auf seine Ankunft gefaßt. Er befestigte das Schloß noch mehr, warf tausend Mann unter Anführung der Čechticer hinein und rückte selbst mit dem übrigen, nicht unbedeutenden Theile seines Heeres aus und lagerte sich zwei Stunden westlich von der Stadt in einem Walde. —

Im Fluge war Matthias da, stellte sein Volk im Kreise, den er immer enger zog, auf und rüstete sich zum Sturme. — Von der Nacht begünstigt, rückte Prinz Heinrich näher und befand sich beim Sonnenaufgange, nur durch eine waldbewachsene Anhöhe geschieden, im Rücken des Feindes. —

Matthias hielt im goldenen Waffenrocke an der Spitze seiner Leute und ermuthigte sie durch feurige Worte zum Sturme; ein lautes Hurrah der streitlustigen Ungarn antwortete ihm. Auf den Wällen wimmelte es von tapferen Böhmen, die Miene machten, nicht also leichten Kaufes ihre Eroberung fahren zu lassen.

Digitized by Google

In eigener Person führte Matthias unter dem lauten Geschmetter der Hörner die Stürmenden bis an den Rand des Grabens. Siegbrüllend legten sie die Leitern an und klommen mit Tollkühnheit empor, von der Besatzung mit einem Stein- und Kugelregen begrüßt.

Zweimal wurde der Angriff zurückgeschlagen; Matthias schickte mit Hartnäckigkeit sein Volk in's Feuer und ließ jetzt Kanonen auffahren, um den baufälligen Schloßthurm niederzuschießen und den Belagerten über dem Kopfe zusammenstürzen zu machen.

In diesem Augenblicke aber erscholl fremder Hörnerklang in seinem Rücken; mit Windeseile brachen die Böhmen von der Anhöhe herab und überfielen die Stürmenden von hinten. Eine schreckliche Unordnung herrschte unter den Ungarn. Matthias warf sich auf sein Roß, ritt zwischen seinen Schaaren auf und ab und suchte vergebens ein geordnetes Treffen zu Stande zu bri-n gen. —

Kaum hatten die Belagerten unter Zdenko's und Bratislav's Anführung den Angriff ihrer Landsleute wahrgenommen, als sie die Zugbrücken herabwarfen und in geschlossenen Gliedern einen Ausfall machten.

So kam der Feind zwischen zwei Feuer. Zwar wehrten sich die Ungarn tapfer, Matthias entging nur durch ein Wunder der Gefahr, gefangen zu werden, zwar versuchte er zweimal, die Besatzung zu werfen und mit ihr zugleich in das Schloß zu dringen, aber vergebens. Der junge König mußte endlich selbst den Rückzug anordnen und in eigener Person anführen. Aber dieser Rückzug artete alsbald in allgemeine ordnungslose Flucht aus; man ließ die Kanonen im Stiche, und die Schaar der Flüchtigen ergoß sich auf der weiten Straße gegen Ungrisch-Brod hin. —

Heinrich war mit seinen tapferen Böhmen scharf im Rücken des Feindes. Hunderte der Ungarn wurden niedergemacht, Haufen

Digitized by Google

von Leichen bezeichneten die Bahn der Flucht. Vor den Anhöhen von Ungrisch-Brod ließ Heinrich zum Stillstand blasen. — Die Ungarn hatten sich nach allen Seiten hin in die Wälder und Gebüsche zerstreut; erst jenseits der Höhen konnten sich die Trümmer ihres Heeres wieder sammeln.

Ermattet von der Blutarbeit rasteten die Böhmen in der Niederung; nur einzelne Haufen schwärmten noch umher und verfolgten die Fliehenden bis in das Dickicht. Bratislav drang mit einer Schaar in den Fichtenwald, der sich zwischen zwei Anhöhen weithin erstreckte. Ein Haufen leichter Reiterei hatte sich hier hereingeworfen; diesen galt es zu vertreiben oder zu vernichten. — Aber der Feind war schnell und entkam trotz der dicht stehenden Bäume auf seinen flinken Rossen.

Auf einem freien Raume im Gehölz stand eine Forsthütte; Dach und Mauer waren zum Theil zertrümmert. Hier befahl Bratislav seinen Leuten zu rasten und nach einer Quelle zu forschen; denn schrecklicher Durst quälte ihn und die Seinigen. Acht Stunden vom Sonnenaufgang hatten sie unter den Waffen zugebracht, hatten gefochten und den Feind oft im raschen Laufe verfolgt.

Er näherte sich der Hütte, stieß die angelehnte Thüre mit dem Fuße ein und trat vor.

Fast wäre er bei dem Anblicke, welcher sich ihm hier bot, zu Boden gestürzt.

Auf einem Lager von Stroh und welken Blättern lag Lidmila mit gelöstem Haar, bleichem Antlitz und blutbenetztem Gewande; neben ihr entseelt, noch mit dem Krampfe des Todes im Angesicht, ihr Gatte. Ein einziger, treuer Diener kauerte in der Ecke, der vergeblich Trost und Hilfe zu schaffen suchte.

„Mein Todesengel!“ rief Lidmila, das Haupt erhebend und die Blicke mit freudigem Glanze auf den Eintretenden heftend,

Digitized by Google

mit matter Stimme, „der Engel meines Lebens! Habe Dank, gütiger Gott!“

„Lidmila! Lidmila!“ sprach er mit zitternder Stimme, und Thränen füllten seine Augen, „sehen wir uns so wieder? Barmherziger Himmel! Ihr seid verwundet!“

„Ich schützte den Gatten mit der eigenen Brust,“ versetzte sie mit mildem Ausdruck, wie es meine Pflicht war. Es war vergebens! Die Böhmen hatten Recht, mich zu tödten, da ich doch auf der Seite ihrer Feinde war.“

„Schaff' die Leiche fort! Hole den Arzt!“ gebot Bratislav dem staunend und furchtsam horchenden Knechte und sank, während dieser Folge leistete, neben dem Lager der Geliebten nieder und bedeckte ihre Hand mit heißen Küssen.

„Ihr sollt nicht sterben!“ rief er im wilden Schmerze, „beim Himmel und bei der Hölle nicht! Ihr dürft nicht sterben! O so entladet denn das Schicksal den ganzen Sturm des Entsetzens über meinem unglückseligen Haupte?! Lidmila! Nun Ihr frei seid, darf ich es Euch sagen, wie ich Euch einzig geliebt, ewig geliebt, unendlich geliebt! Ein unerbittliches Geschick trennte uns neidisch mit bitterem Hohn und starrer Kälte. Ach! das Menschenherz kann mehrmal brechen!“ —

„Ihr liebtet mich wirklich, Bratislav?“ versetzte sie, und ein Schimmer von Seligkeit flog über das schneeige Antlitz, „Ihr liebt mich noch? Himmlische Botschaft vor dem Scheiden! — Der Himmel ist mild und gnädig! Bevor die ewige Nacht hereinbricht, sendet er mir noch einen goldenen, schönen Sonnenstrahl. O mein Bratislav!“

„Ihr werdet nicht sterben, Ihr könnt nicht sterben!“ tobte er in seiner unnennbaren Vernichtung; „es kann nur ein Traum sein; wir träumen Beide. Wie kämet Ihr auch hierher?“

Er heftete starr seine Augen auf sie. Ach! sie war noch so schön, wie er sie damals zum ersten Male gesehen, das Auge

Digitized by Google

noch entflammend, nur gedämpft seine Glut, die Miene noch so reizend und verlockend, nur blaß gefärbt. —

„Und doch ist Alles wirklich so!“ nahm sie nach einer Weile wieder das Wort. „Der Stahl ging knapp unter dem Herzen durch, und ich fühle es, daß ich verblute. Ruft keinen Arzt; die Minuten, welche unserem Wiedersehen noch bestimmt sind, soll keines Fremden Gegenwart stören. — Mein Gatte wollte seine Niederlage rächen; er konnte es nicht ertragen, daß Ihr uns das Leben gerettet, und schloß sich dem Zuge des Königs Matthias an. Hier verbarg er mich — in wilder Flucht kam er gerannt, um mich weiter zu geleiten; aber die verfolgenden Böhmen stürzten ihm nach. Von ihren Schwertern durchbohrt, sank er zu meinen Füßen nieder — ich deckte ihn mit meiner Brust — ein rascher Stoß, und ich sank. — Bratislav, ich habe schwer gebüßt in langjähriger, freude- und liebeleerer Ehe! Mein Trotz wollte sich an Euch rächen, weil Ihr mich verschmäht hattet; ich lieh den Vorstellungen meiner Verwandten ein williges Ohr und wurde Spanberg's Gattin. So wollte ich die Liebe zu Euch in meinem Herzen bannen; aber sie erwuchs nur gewaltiger aus dem Hasse. — O wäret Ihr damals nicht geflohen, als Ihr Euren Namen genannt, als Ihr uns geflucht und Euch von meinem treuen Herzen kalt und feindlich losgerissen!“

„Wohl gesprochen!“ entgegnete er mit kalter Bitterkeit; „aber der Mensch lernt ja den Werth seines Lebens erst dann erkennen, wenn er es verspielt hat, und ich habe es verspielt, schrecklich verspielt. — Der kalte, höhnische, tückisch-unerbittliche Himmel wollte es nicht, daß unsre Herzen einander gehören sollten.“

„Und doch ist er gerecht!“ versetzte sie; „ich wollte Euch vor dem Ueberfalle retten, ließ mich am schwankenden Seile mit übermenschlicher Kraft vom Thurme herab, um Euch zu warnen. Es war vergebens! — Gott half selbst, und Ihr wurdet unser

Digitized by Google

Erretter. Noch klingt der Ton Eurer Stimme in mein Ohr, als Ihr uns zuriefet: „Flieht, flieht, ich schenke Euch das Leben! Es ist nun Euer Geschenk, Bratislav — nehmt es zurück!“

„Meine Lidmila!“ wehklagte er, „o lebe — lebe um meinetwillen! Reiß mich nicht aus diesem Himmelstraume in die schreckliche Nacht, die Einsamkeit zurück, wo ich nur Schauder und Entsetzen wie grinsende Schlangenhäupter rings um mich erblicke. Noch einen Abend der Seligkeit kann uns die Erde bieten, wandle ich an Deiner Hand. Der Tod hat jenes verhaßte Band zerrissen — Gott muß barmherzig sein!“ —

„Jetzt, wo ich höre,“ sprach sie mit leuchtenden, verklärten Blicken, „daß Du mich liebst, wo es mir der Schmerz verkündet, lauter als der heißeste Schwur, jetzt möchte ich leben, jetzt fleh' ich zum Allerbarmer um mein Dasein, und es sollte ihm geweiht sein in kindlicher Demuth und reuiger Buße, in frommen Worten und heißen Dankgebeten; jetzt wollte ich leben — leben nur mit Dir und für Dich, und das Leben wäre schön, golden, strahlend, voll Entzücken und Seligkeit! O Allerbarmer, rette dieses einzige Leben!“

Sie sank zurück auf das armselige Lager. Er bedeckte ihren Mund mit brennenden Küssen, er fühlte nach ihrer Brust, unter welcher das Blut unaufhörlich hervorquoll, und wollte seinem Strome wehren, er beschwor Gott und alle Mächte des Himmels um Rettung aus dieser Verzweiflung; aber vergebens! Der mattere Schlag ihres Herzens, der leise verglimmende Blick belehrte ihn, daß des Todes kalte Hand sein Opfer schon erfaßt habe.

„Die Erde versinkt,“ lispelte sie, matter werdend; „küsse meine Augen, Geliebter, daß sie erwarmen und heller Dein Antlitz sehen. Dieser Abschied vom Leben — ist so schön — und warum — so kurz? Mein Gott! die Prüfung der Erde war schwer und lang — soll ich drüben im Lichte Alles finden — was ich hier vermißt? — Bratislav — ich habe Dich unendlich geliebt —

Digitized by Google

mehr als meinen Gott! Drum zürnt mir mein Gott! — Gedenke mein in Liebe. Umschlinge mich — rufe das Leben zurück auf einen Augenblick. Mein Heiland — Jesus Christus — Bratislav!"

Sie schlang im Todeskampfe die Arme fest um ihn, drückte ihre Lippen fest an die seinigen und athmete aus in dem letzten seligen Kusse.

Lange lag er ohnmächtig in der Umarmung der Leiche; der herbeigerufene Arzt weckte ihn wieder zum Leben. — Er trat mit verstörtem Antlitz aus der Hütte, überblickte sein ringsum gelagertes Volk und rief in der Verzweiflung seines Schmerzes: „Warum weint Ihr nicht, Hunde? Warum seid Ihr so froh, so kalt und theilnahmlos, während das edelste Herz gebrochen? Hat Keiner von Euch den Muth, mir mein eigen Schwert in die Brust zu rennen? Ich muß ihr nach! Hört es, Ihr versteinerten Menschen, Ihr seelenlosen Eisklötze: ich habe sie geliebt, wie keinen Menschen auf Erden, und sie hat mich geliebt mit der Kraft ihrer Seele, und einen Wurm der Reue habe ich im Herzen getragen Jahre lang und habe den Wurm jetzt herausreißen wollen, und jetzt — jetzt — o verfluchter, heimtückischer Teufel, den sie Gott oder Schicksal nennen — jetzt mußte sie sterben! Warum bist Du so blau, theilnahmloser Himmel? Warum hüllst du dich nicht in Trauer? Und Ihr Bäume, was grünt Ihr so frech wie die Hoffnung? da die Hoffnung doch eingesargt ist als Speise für die Würmer! Kalte, tückische Natur, warum soll ich nur leben, da Alles todt ist? Warum legst Du nicht die Macht deiner Zerstörung, die Fäulniß, an mich, damit ich vernichtet werde wie Alles, Alles? — O ich bin der elendeste, erbärmlichste der Geschaffenen; denn alle Sünder, auch die größten, finden Gnade vor Gott, und nur ich nicht, ich, der Verworfene, nicht! — Haltet ein Gottesgericht; ich lästre mich, meine Seele, den Himmel, Euch — Alles — Alles!"

Digitized by Google

Seine Stimme brach; er konnte nur schluchzen, er sank neben der Hütte auf den Boden nieder. Man trug ihn aus dem Walde auf eine Anhöhe in den hellen Sonnenschein.

Hier erholte er sich — blickte kalt und vernichtet um sich; dann wandte er sich zu seinem Leibknappen und befahl ihm, mit Einigen zurückzukehren, die Leiche zu holen und sie nach Hradiš zu schaffen. —

Einer der Krieger machte ihn jetzt aufmerksam auf einen Trupp fliehender Feinde, der sich entweder verborgen oder zu spät durchgeschlagen und jetzt die Waldhöhe zu gewinnen suchte. —

„Brecht auf!“ rief er wild seinen Leuten zu, „sie müssen den kalten Tod kosten! Ein Opfer muß sie haben! Entkommt Einer der Papisten, so mord' ich Euch Alle!“

Und er rannte ihnen voraus über das Blachfeld nach dem Feinde hin, der dem Tode geopfert war. — Während sein Schlachtschwert die Gegner mit fürchterlicher Wuth niederschmetterte, summte er dumpf und grimmig vor sich hin:

„Was ich liebte, kann ich nicht besitzen;“

„Warum soll da leben, was ich hasse?“

Ein Leichenwall war aufgethürmt; Keiner der Ungarn blieb am Leben, selbst die um Gnade Flehenden wurden schonungslos hingeopfert. —

Bratislav wandte sich jetzt linkshin nach der Straße, auf welcher Heinrich von Münsterberg, mit der Hauptmacht langsam den Feind verfolgend, um ihn, wenn er sich gestellt, wo möglich noch einmal zu schlagen, gegen Ungrisch-Brod hinzog. —

Er erklomm einen Hügel — Leichen von Böhmen und Ungarn bedeckten ihn.

„Wo ist mein Oheim?“ fragte Bratislav, plötzlich sich besinnend; „hat Keiner den Ritter Zdenko gesehen?“

„In dieser Gegend,“ berichtete ein Knappe, „trennte er sich von uns und warf sich auf einen Haufen Reiter.“

Digitized by Google

„Dann ist es dieser hier," versetzte Bratislav darauf und deutete auf eine Leiche, die mit dem Antlitz auf der Erde lag; „es ist sein graues Haar, sein Harnisch. Der heutige Tag hat mir Alles gestohlen, mich zum elenden Bettler gemacht!"

Er kehrte den Leichnam um — es war Zdenko. Er hatte ausgelitten. Eine Kugel war durch seine Brust gefahren; sein Todeskampf mochte kurz gewesen sein.

„Letztes Herz, das ich geliebt," sprach Bratislav, indem er sich über den Gefallenen niederbeugte, „fahre wohl! Beweine die Erde, daß sie so arm ist; der Himmel muß reicher sein."

Er drückte den Mund an das Ohr des Todten und lispelte hinein: „Du gelangst nach ihr, der reinen Seele, in das Licht; grüße sie, die Heilige — nenn' ihr meinen Namen, schildere ihr meine Schmerzen — grüße den Vater und die Mutter und Milada. — Ich sehe Euch wieder — oder die Hölle ist Siegerin hier und jenseits! Amen." —

Er raffte sich auf. „Grabt mit Euren Schwertern hier ein Grab," gebot er den Knechten; „er soll schlafen auf dem Bette der Ehre, das mir nicht vergönnt ist als letze Ruhestatt."

Nachdem Zdenko bestattet war, eilte Bratislav mit den Seinigen dem Heere Heinrich's nach. —

17.

Bald darauf rächte König Matthias, nachdem er sein Volk von Olmütz und Brünn an sich gezogen, seine Niederlage durch ein blutiges Treffen. Später warf sich ihm Georg mit zahlreicher Heeresmacht selbst entgegen; aber der Ungarnkönig konnte den Kampf nicht eingehen, denn seine Stände riefen ihn zum Schutze seines Landes zurück, in welches die Türken zu wiederholten Malen sengend, plündernd und mordend eingefallen waren.

Digitized by Google

Der Friede kam zu Stande; die Erwählung des polnischen Königssohnes wurde für ungültig erklärt, Matthias als Georg's Nachfolger in Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz anerkannt. Im Falle er aber ohne männliche Erben sterben würde, sollte Böhmen an Victorin von Poděbrad, Mähren aber an Heinrich von Münsterberg fallen. —

Es war im Frühling 1470, als die Heeresabtheilungen aus Mähren nach Böhmen zurückzogen. Die Söldner zerstreuten sich, die Söhne des Vaterlandes kehrten zum heimischen Herde zurück. —

Bratislav ritt an der Spitze eines Haufens beim Schlosse von Slatina vorüber. Die Bäume prangten im ersten Grün, die Hügel waren mit zartem Sammet bedeckt, Lerchen wirbelten in der blauen, durchsichtigen Luft, die Mutter Erde war wieder jung geworden, wie eine Zauberin, die einen Wundertrank genossen.

Als Bratislav die Thürme des Schlosses sah, gedachte er seines Freundes Ześvic, und der milde Schmerz der Wehmuth zog in seine Brust. —

Er ritt an der Mauer des Gartens vorüber — er vernahm jetzt laute Stimmen und erhob sich im Sattel, um hineinzublicken. Auf einer Rasenbank zwischen blühendem Hollunder saß Niklas, der ein stattlicher Mann geworden, und hielt mit dem rechten, noch übrigen Arme seine Maria, die in aller Anmuth weiblicher Schönheit strahlte, umfangen. Zu ihren Füßen spielten zwei blondgelockte Knaben im Sande. —

Auf dem Wege, welcher zur Gartenpforte führte, stand Elisa; eben drückte ein schöner Ritter — ihr Gatte, Zumzande von Sandberg — einen Kuß auf ihre Lippen und wollte sich auf das Roß schwingen, welches er am Zügel hielt; schäkernd aber ließ die Muthwillige seine Hand nicht los, und über den Scherz der Liebenden lächelte innig auch das Paar unter der blühenden Laube.

Digitized by Google

„Nein," sagte Bratislav düster für sich selbst, „sie sind zu glücklich! Warum sollte ich sie durch mein Erscheinen schrecken? Ich will nicht als Gespenst unter sie treten und ihren Friedenshimmel stören. Was bring' ich ihnen wieder als bittere Erinnerungen, Schmerzen, Todesbotschaften? Sie haben vergessen, und Heil ihnen, daß sie es haben! Sie haben vielleicht einen Todten beweint — sie sollen keinen Lebenden beweinen. — Lebt wohl! ich sprech' es mit feuchtem Auge. Vergesset meiner — doch ich will Euer ewig gedenken. Mein Erscheinen könnte Euch nur betrüben; denn das Unglück steckt an, und die Nähe eines von Gott Verlassenen ist unheimlich. Das habt Ihr um mich nicht verdient!"

Er brach einen Zweig, der über die Mauer hervorragte, gab seinem Roß die Sporen und jagte dem Zuge nach. —

— In Prag überantwortete Bratislav von Čechtic mittelst schriftlicher Urkunde alle seine Güter und Schlösser dem König Georg zur Stiftung von Schulen und eines Lazarets für arme Israeliten. Letzteres sollte ein Werk der Dankbarkeit sein, welches er dem edlen, längst verstorbenen Juden, der ihn damals mit Gefahr seines eigenen Lebens gerettet, schuldig zu sein glaubte.

Er selbst zog sich auf eine Meierei, die er eigenthümlich behielt, in der Gegend von Osseg zurück, um hier in der Einsamkeit sein junges, aber schon früh entlaubtes, im Kerne vernichtetes Leben zu beschließen.

— Den edlen König Georg übereilte der Tod im ein und fünfzigsten Jahre, in dem Augenblicke, wo er bei des schwachen und unrühmlichen Kaisers Friedrich beabsichtigter Entthronung nahe daran war, zum deutschen Kaiser erwählt zu werden. Einige Monate vor ihm hatte auch Rokycana das Zeitliche gesegnet. —

Mit König Georg von Poděbrad erlosch auch Böhmens Glanz. Er war das Bild eines echten Böhmen, kunstliebend im Frieden, kampfgeübt im Kriege. Auf dem Todbette noch wünschte

Digitized by Google

er die Lossprechung vom Kirchenbanne; als sie aber der katholische Bischof mit dem Bemerken, daß solche nur vom Papste ausgehen könne, verweigerte, sprach der Held, der auch im Tode ein Mann blieb: „Dann wird wohl der liebe Gott, der noch über dem Papste steht, die Lossprechung selbst übernehmen müssen."

So schied er, beweint, betrauert, von keinem seiner Nachfolger ersetzt. —

18.

Im Jahre 1564 starb König Ferdinand der Erste von Böhmen. Sein Nachfolger war sein trefflicher Sohn, Maximilian der Zweite.

Als er in Prag gekrönt worden war, sagte sein Lehrer Schiefer von Wittenberg traulich zu ihm: „Dein Regiment in diesem Lande beginnt mit wunderbaren Erscheinungen. Ein Komet strahlt am Himmel, jetzt im Wintermonat ist es neuer Lenz geworden, die Wiesen grünen, die Kirschbäume blühen, und so eben meldet man mir ein seltenes Beispiel von hohem Lebensalter. Nicht fern von Osseg starb auf seiner Meierei ein alter, böhmischer Ritter in dem seltenen Alter von hundert und dreißig Jahren. Der Mann war seiner Zeit ein geachteter Kriegsmann und hat sich um wohlthätige Stiftungen verdient gemacht. Um ihn zu ehren, solltest Du, o Herr, ihm einen Grabstein setzen zu lassen."

„Und wie heißt der Mann?" versetzte der König, „den ich um sein Alter beneide, weil ich mir es selbst wünschte, um dieses Land auf die Dauer glücklich machen können."

„Bratislav von Čechtic," antwortete Schiefer, „aus einem alten Geschlechte."

„Von dem Manne hab' ich gehört," sprach der König rasch; „er war ein eifriger Utraquist und Feind der Habsburger und

Digitized by Google

der Deutschen. — Ja — setzt ihm im Osseger Kloster einen recht schweren Stein, damit er mir nicht auferstehe und vielleicht an meinem Throne rüttle, der kaum fest steht.“ —

Als man den Ritter von Čechtic beerdigte, fand man in seinem Gärtchen einen Grabhügel, welchen ein Kreuz schmückte, worauf von seiner Hand folgende Inschrift stand: „Hier ruht Běta, die Tochter eines Gefangenwärters nur, aber vormals meine Erretterin aus schwerer Haft, dann treue Genossin meines freudeleeren Lebens. Segen und Dank ihrer Asche! Sie starb —.“

— Die Jahreszahl war verwittert.

Digitized by Google

— Verlag von J. L. Kober in Prag —
durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Böhmen. Land und Volk.

Geschildert von mehreren Fachgelehrten.

Mit einer, die Sprachgränzen bezeichnenden, Karte von Böhmen.
768 Seiten. Eleg. geheftet 3 fl. 84 kr. Ö. W. = 2 Thl. 4 Sgr.
Kann auch in 8 Heften zu 48 kr. Ö. W. = 8 Sgr. bezogen werden.

Wir bieten hiermit eine Encyklopädie, welche Alles, was ein jeder Gebildete über Böhmen und seine Bewohner nothwendig wissen muß, in gedrängter Kürze und dennoch vollständig umfaßt.

Die hervorragendsten Männer der Wissenschaft, ohne Unterschied der Nationalität, haben jeder in seinem Fache die Beiträge dazu geliefert. Es bringt ein treues Bild, wie das schöne Böhmerland von der grauesten Vorzeit an bis auf unsere Tage war und wie es heute ist.

Das Buch zerfällt in drei Hauptabtheilungen. Die erste Abtheilung handelt von den **natürlichen** Verhältnissen des Landes: geografische Lage, Orografie, Hydrografie, Klima, Flora, Fauna. Die zweite Abtheilung behandelt den **statistischen** Theil: Bevölkerung und deren Bewegung, Rohprodukte, Industrie, Handel, Kirche, Schulwesen, Administration, Verfassung, staatsrechtliche Verhältnisse u. s. w. Die dritte Abtheilung endlich ist die **historische** und bringt nicht allein die politische Geschichte des Landes, sondern auch die Kirchen- und Rechtsgeschichte, die Geschichte der Literatur, der schönen Künste und überhaupt jedes höheren Strebens auf materiellem und geistigem Gebiete.

Digitized by Google

Festkalender aus Böhmen.

Ein Beitrag zur Kenntniß

des Volkslebens und Volksglaubens in Böhmen.

Von **Otto Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld.**

640 Seiten. Eleg. geh. 2 fl. 40 kr. Ö. W. = 1 Thl. 18 Sgr.
Kann auch in 8 Heften zu 30 kr. Ö. W. = 6 Sgr. bezogen werden.

Man findet in diesem „**Festkalender**“:

1. Die Namen aller Heiligen, welche in Böhmen verehrt werden, die Zahl und Bezeichnung der Kirchen, die ihnen geweiht, der Blumen, die ihnen gewidmet sind, und bei einzelnen Heiligen die Angaben über ihr Leben, ihren Cultus und die Einsetzung ihrer Feste; 2. die Namen der kirchlichen Feste, deren Bedeutung, Ursprung und Feier, die hauptsächlichsten Wallfahrten nebst den historischen Angaben über die betreffenden Gnadenorte; 3. die Gelöbniß- und historischen Feste, welche in verschiedenen Orten Böhmens das Andenken an wichtige Ereignisse verewigen sollen; die Stiftungen, welche zum Gedächtniß an besondere Begebenheiten oder merkwürdige Personen gemacht worden sind; die Feste der einzelnen religiösen und weltlichen Genossenschaften (z. B. Schützengesellschaften), sowie die Volks- und Kinderfeste, welche in Böhmen gefeiert werden; 4. die volksthümlichen Gebräuche, Ceremonien und Meinungen, so sich an diese Feste oder andere bestimmte Tage im Jahre knüpfen; die Volkslieder, Sprichwörter und Wetterregeln, welche sich auf die einzelnen Tage beziehen, und endlich 5. die Jahrmärkte, welche durch ihre Bedeutung, durch Besonderheiten oder durch das Alter ihrer Privilegien erwähnt zu werden verdienen. Jedem Monat geht eine kurze Einleitung über die Namen und deren Erklärung voraus. Ein genaues Orts- und Namensverzeichniß zur Erleichterung des Nachschlagens ist am Schluße beigefügt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PT 2355 .H2 L4 1864 C.1
Der letzte Taborit
Stanford University Libraries
3 6105 037 748 923

PT
2355
H2L4
1864

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google